LIBRARY
OF THE
Theological Seminary,
PRINCETON, N. J.

Case ..... Division PJJ
Shelf ..... Section R832
Book ..... No. .....

RL

Historisches

Wörterbuch

der

jüdischen Schriftsteller

und

ihrer Werke

von

G. B. DE-ROSSI,

aus dem Italienischen übersetzt

von

Dr. C. H. Hamberger.

Leipzig,

Verlag von L. Fort.

1839.

Wörterbuch

Leipzig,

1889.

Sr. Hochwohlgeboren

dem Herrn

Anselm Freiherrn von Rothschild

Ritter mehrerer Orden ꝛc. ꝛc. ꝛc.

in

Frankfurt a. M.

und

Sr. Hochwohlgeboren

dem Herrn

Carl Freiherrn von Rothschild

Ritter mehrerer Orden ꝛc. ꝛc. ꝛc.

in

Paris

als Zeichen der innigsten Hochachtung

gewidmet

vom Uebersetzer.

Vorrede des Uebersetzers.

Indem ich Bernard de-Rossi's historisches Wörterbuch, ein ebenso gediegenes als elegantes Quellenwerk für hebräische Bibliographie, von italienischem auf deutschen Boden überzupflanzen mich bemühte, glaubte ich, und gewiß nicht ohne Grund, sowol den Forschern als den Liebhabern der jüdischen Literatur einen willkommenen Dienst zu leisten. Schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gewannen die Werke de-Rossi's in Deutschland so viel Interesse und Beifall, daß man, durch die geringe Zahl der abgezogenen Exemplare und durch die Schwierigkeit, sie zu erlangen, bewogen, sie theils von neuem herauszugeben *), theils aus dem Italienischen ins Lateinische zu übersetzen **) begann. Aber gerade sein zu Parma 1802 in 2 Bänden erschienenes Dizionario storico degli autori Ebrei e delle loro opere blieb unübersetzt. Schon dies erregte in mir den Gedanken, dieses höchst interessante Buch zu verdeutschen, zumal da mir Professor Florens Fleck sein auf seiner berühmten literarisch-theologischen Reise zu Rom angekauftes Exemplar zur Benutzung bereitwillig darbot. Dieser Entschluß wurde in mir befestigt durch den Hinblick auf das immer lebhafter sich regende und bethätigende Interesse für die Nationalliteratur des jüdischen Volkes, unter deren Kennern und Freunden der ehr-

*) So erschien zu Erlangen seine Disquisitio de origine typographiae hebraicae und sein Commentarius de Typographia Hebraeo-Ferrariensi, 1781. 8., herausgegeben von dem mit de-Rossi befreundeten W. F. Hufnagel.

**) J. F. Roos gab lateinisch, zugleich mit einem Anhange vermehrt, de-Rossi's Annales Typographiae Ebraicae Sabionetensis heraus, Erlangen 1783. 8.

würdige de-Rossi eine der höchsten, wenn nicht die höchste Stelle einnimmt. Mit unermüdlichem Eifer und aufopfernden Kostenaufwand hatte dieser Orientalist die auserlesensten Schätze der jüdischen Literatur in seinen Besitz gebracht. 1377 Handschriften, die in seinem 1803 in 3 Bänden zu Parma erschienenen Cataloge beschrieben sind, schmückten sein Cabinet. Wie reich und vollständig seine Sammlung gedruckter Bibelausgaben war, bezeugen seine Variae Lectiones (1784—1788), und fast staunenerregend ist die tiefe und umfassende Gelehrsamkeit, mit der er die typographischen Seltenheiten seines Cabinets in seinen Schriften über die hebräischen Incunabeln (1776), über die Officinen Ferrara's (1780) und Sabionetta's (1780), über die Drucke des funfzehnten (1795) und der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts (1799), über die jüdische antikirchliche Literatur (1800) und in andern kostbaren Beiträgen zur Geschichte des jüdischen Schriftthums entwickelt. Wie Plantavicio durch den Abbate Bartolocci de Celleno, wie Bartolocci durch den gelehrten Johann Christoph Wolf ergänzt wurde, so erlangte Wolf's Bibliotheca Hebraea nicht etwa durch Köcher (dessen Supplementband zu Wolf ein ganz unbrauchbares Citatenaggregat ist), sondern durch de-Rossi einen herrlichen Ausbau. Wenn wir Wolf's Bibliothek mit Herbelot's Bibliothèque orientale vergleichen, so möchte man de-Rossi den de Sacy der jüdischen Literatur nennen, denn er hat ihre dunkelsten Parthien gelichtet, ihre innersten Falten enthüllt, ihre reichen Tennen gesäubert und viele noch leere Stellen ihres Pantheons ausgefüllt.

Wenn in den letzten Jahrzehnten auch Mancherlei für jüdische Literatur geschehen ist, so ist doch als Hauptgewinn anzusehen, daß man nach den genannten Werken der großen Vorfahren fragt und sie zu studiren und zu benutzen begonnen hat. Ein umfassendes Werk, das der Anlage nach den Werken von Sabatai, Jechiel, Conforti, Azulai, oder der Ausführung nach den Bibliotheken von Wolf und de-Rossi gleich käme, ist nicht zu Stande gekommen. Aber dennoch liegen uns Forschungen in werthvollen Monographien vor, durch welche unzählige Fehler der alten Biblio-

graphen berichtigt und das, was man an ihnen ganz vermißt, gewisse Parthien der Literaturgeschichte pragmatisch charakterisirt werden. Noch nicht die ersten Anfänge eines Interesses an der jüdischen Literaturgeschichte, geschweige einer kritischen Geschichtsschreibung gewahrt man in dem zu Königsberg und Breslau zwischen 1784 und 1791 erschienenen Meassef (der Sammler); selbst aus den deutschen Zeitschriften Sulamith und Jedidja tritt uns noch kein einziger Aufsatz entgegen, der ein bedeutendes wissenschaftliches Moment für jüdische Literatur hätte. Erst die Zeitschrift: Bikkure ha-Ittim (Frühfrüchte der Zeiten) enthält literaturgeschichtliche Elemente, und als der Begründer literaturgeschichtlicher Kritik und Charakteristik ist Salomo Juda Rapoport anzusehen, der in das eben genannte, zu Wien in 12 Jahrgängen von 1820 — 1831 erschienene Journal die bekannten mit ebenso viel Scharfsinn als Gelehrsamkeit gearbeiteten Biographien von sechs Rabbinen des zehnten und elften Jahrhunderts *) lieferte. Angeregt und eingeleitet hatte diese gründlichen Forschungen Dr. L. Zunz in Berlin durch sein schon 1818 erschienenes «Etwas über rabbinische Literatur» und seine Biographie Raschi's **). Dr. Zunz ist der Erste, der sich eines ganzen und großen Literaturgebietes bemeistert hat. Sein 1832 erschienenes Werk: «Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden, historisch entwickelt» ist in jeder Hinsicht eine meisterhafte Darstellung der großartigen Midraschliteratur nach ihrem Ursprunge, ihrer Tendenz, ihrer Entwickelung und ihrem innern Charakter und Organismus — das Ergebniß einer Durchforschung von mehr denn 100 Quellenwerken der nationalen Hagada. Daran reihet sich das dem Inhalte nach ebenso gediegene, als der Form nach ansprechende Werk des

*) R. Saadja Gaon, R. Natan (Verfasser des Lexikons Aruch), R. Haji Gaon, R. Elasar Kalir, R. Chananel und R. Nissim.

**) In der leider nicht fortgeführten Zeitschrift für die Wissenschaft des Judenthums, Berlin 1822. 8. Salomo Ben Isaak, genannt Raschi, von Dr. Zunz, S. 277—384, das. — Ueber die in den hebräisch-jüdischen Schriften vorkommenden hispanischen Ortsnamen, von demselben, S. 114—126.

Dr. F. Delitzsch «Zur Geschichte der jüdischen Poesie», welches Leipzig 1836 erschien und sich mit den Erzeugnissen, Charakteren und Formen der jüdischen Nationalpoesie beschäftigt. Diese beiden Werke *) sind die einzigen, in denen größere Literaturstoffe, Midrasch und Schir, kritisch gesichtet und pragmatisch geschildert sind. Wichtige Beiträge zu einzelnen Theilen der jüdischen Literatur lieferten der Almanach Kerem Chemed (Wien 1833, 1836 und der dritte Theil, Prag 1838) und die Briefsammlung Isaak Samuel Reggio's (Wien 1834, 1836). Interessante Lebensbeschreibungen jüdischer Schriftsteller Italiens empfingen wir von Marco Samuele Girondi (der einen biographischen Gemäldesaal der italienischen Gelehrten versprochen), von Samuele Vita della Volta und von Giuseppe Almanzi, der neuerdings, concurrirend mit Dr. Delitzsch und M. Letteris, den Herausgebern des Drama's: Migdal Oz (Leipzig 1837), das Leben Mose Chajim Luzzatto's beschrieben hat. Die Literatur der Poesie wurde angebaut durch Leopold Dukes, der in seinen «Ehrensäulen und Denksteinen» (Wien 1837) die Biographien der jüdisch-spanischen Dichter, Salomo Ben Gabirol und Salomo Charisi **), mit mehreren neuen Notizen bereichert hat, und durch A. Martinet, der durch seine größtentheils aus modernen Schriften entnommene Chrestomathie, Tiferet Israel betitelt (Bamberg 1837), mindestens sehr anregend gewirkt hat. Die ersten Proben neuhebräischer Poesie in deutschen metrorhythmischen Nachbildungen lieferte Dr. C. Krafft (Jüdische Sagen und Dichtungen, Ansbach 1839); wir können die jüdische Literatur beglückwünschen, daß sie einen Dragoman von so magischer Sprachmeisterschaft erlangt hat. Die Anfänge, die grammatische Literatur einer genaueren

*) Beide erscheinen in hebräischer Uebersetzung, das erstere von David Caro zu Posen, das andere von Meir Letteris zu Presburg.

**) Auch Silv. de Sacy hat durch seine Mittheilungen über Machberot Itiël und Tachkemoni Beiträge zur Biographie dieses Dichters geliefert, wie auch seine Untersuchungen über Kalila ve-Dimna und Tochfat Ichwân as-Safâ auf das Gebiet der jüdischen Literatur hinüberstreifen.

Betrachtung zu würdigen, sind gemacht in Samuel David Luzzatto's, des verdienstvollen Mitarbeiters an den Bikkure ha-Ittim: Prolegomeni ad una Grammatica ragionata della Lingua Ebraica (Padua 1836) und in Dr. F. Delitzsch' Jesurun sive Isagoge in Grammaticam et Lexicographiam Linguae Hebraicae (Grimma 1838). Fast ganz unergiebig zeigten sich die Zeitschriften: Das Füllhorn, La Régénération und das englische Magazine for Rabbinical Literature. Nicht der mindeste wissenschaftliche Sinn und Takt bekundete sich in der neuerscheinenden «Synagoge» und auch die Zeitschrift Geiger's ist eine Steppe, in der Zunz' «Analekten» in Bezug auf Literatur fast allein ergiebige Oasen bilden.

Auch durch einige angefertigte Handschriften-Cataloge hat die jüdische Literaturgeschichte wichtige Ergänzungen und Berichtigungen erfahren. Hierher gehört zuerst der prächtig ausgestattete Catalog der Bibliothek des Herzogs von Sussex in Kensington Palace, von Thomas Joseph Pettigrew, dessen erste Abtheilung (London 1827) mit den hebräischen Handschriften beginnt. Weit ausführlicher und mit größerer Sachkentniß abgefaßt ist der Catalog der hebräischen Codices der leipziger Rathsbibliothek von Dr. F. Delitzsch, mit Additamenten von Zunz (Grimma 1837, 1838). Auf jeden Fall dankenswerth sind die bibliographischen Notizen über 313 hebräische Manuscripte der königlichen Bibliothek zu München, vorzüglich reich für die wissenschaftliche jüdisch-arabische Literatur (Philippson Zeitung, Mai 1838 und weiter), von Lilienthal. Einen Catalog der hebräischen Handschriften der Hamburger Stadtbibliothek hat Leopold Dukes angefertigt. Ueber Manuscripte der Bibliothek zu Leyden hat J. Dernburg, über jüdisch-arabische der Bibliothèque royale S. Munk, Verfasser einer neuerdings erschienenen Biographie des berühmten Gaon Saadja Fajumi, Mittheilungen gemacht. Mit Sehnsucht erwartet man die jüdisch-arabische Chrestomathie, die Letzterer versprochen hat.

Nicht unerwähnt lassen können wir hier zwei Privatmänner, welche mittelbar für jüdische Literatur ungemein wirksam gewesen, indem sie ihre reichen Bibliotheken den Literaturfreunden bereit-

willig öffneten. Der erste ist Uri Vita Saraval zu Triest, der andere Heiman Joseph Michaël zu Hamburg, deren Bibliotheken in kurzer Zeit der jüdischen Literaturgeschichte mehr Vorschub geleistet haben, als die unzugänglichen Librareien zu Orfort und Parma.

In der entworfenen Skizze der neuesten Leistungen für jüdische Literaturgeschichte ist natürlich übergangen, was durch neue Ausgaben, durch deutsche und englische Uebersetzungen, durch subsidiarische Arbeiten gethan worden ist; es genügt gezeigt zu haben, daß man in der Neuzeit den jüdischen Schriftdenkmalen ein immer regeres Interesse zuwendet und sie immer gründlicher und umfassender zu durchforschen beginnt. Möchte vorliegende Uebersetzung jenes rege Interesse noch steigern, möchte sie der jüdischen Literatur neue Freunde erwerben und von ihren Freunden als eine Gabe der Freundschaft wohlwollend aufgenommen werden.

Leipzig, im November 1838.

Der Uebersetzer.

Vorrede des Verfassers.

Ein Liebhaber der Bibliographie und der hebräischen Literatur, welcher die hebräischen Schriftsteller und ihre Werke kennen zu lernen wünscht, wird bei den vorhandenen Quellen und Hilfsmitteln nur mit der größten Schwierigkeit zur Erfüllung seines Wunsches gelangen können. Die neueren Wörterbücher berühmter Männer sind in diesem Theile mangelhaft und ihre Verfasser so weit zurück, daß sie nicht einmal wissen, wer von ihnen die reichhaltigsten und genauesten Notizen gegeben hat. Ich spreche von Christoph Wolf [1]), einem Manne, der durch seine weitumfassende hebräische Bibliothek und durch viele andere tiefgelehrte Erzeugnisse, sich so dauernden Ruhm erworben hat, daß es ein Wunder ist, wie seine Werke der Aufmerksamkeit der Literaturhistoriker entgehen konnten, besonders der Advocat's, welcher Professor der hebräischen Sprache in der Sorbonne war. Aber selbst die Bibliotheca Hebraea von Wolf, wie jene von Bartolocci [2]), ist nicht frei von anderartigen Extravaganzen. Sie sind zu ausgedehnt, voluminös und unbequem, zu theuer und selten, sie sind unter Andern ungeordnet, unvollkommen und nicht hinlänglich genau, wie dieses Vorzugs die früheren Bibliotheken noch in höherem Grade ermangeln, wie die von Plantavicio, Buxtorf, Hottinger, und jene von Le Long, Köcher, Castro und alle diesen Zweig der Literatur behandelnden Werke der Juden selbst, als: das Buch der Ueberlieferung von Abraham Ben David, Juchasin (die Genealogien) von Zakuto, Zemach David (Sproß Davids) von David Gans, Schalschelet ha-

Kabbala (Kette der Tradition) von Jahija, Sifte Jeschenim (die Lippen der Schlafenden) von Sabatai, Kore ha-Dorot (der Rufer der Geschlechter) von Conforti, Vaad la-Chakamim (Versammlungssaal der Weisen) von Azulai. Dazu kommt noch, daß die ersteren Werke, weil in lateinischer Sprache geschrieben, den Nachtheil haben, nur von Gelehrten verstanden zu werden, und daß die letztern, weil in hebräischer oder rabbinischer Sprache abgefaßt, für einen noch geringeren Kreis von Lesern brauchbar sind, da sie nur von wenigen Christen verstanden werden. Ein kleines historisches Wörterbuch dieser Autoren in italienischer Sprache, kurz und bündig abgefaßt, welches eine, nach verjüngtem Maßstabe berechnete Uebersicht darböte über die vielgestaltete Literatur der Hebräer, und über das Bessere, was sie in allen Fächern von Christi Zeiten bis auf die unsrigen geschrieben haben, welches ihre literarischen Jahrbücher, ihre erhabensten Genien, die glorreichsten Denkmale ihrer Talente skizzirend durcheilte, welches jene unermeßlichen Bibliotheken und alle ähnlichen Werke compendiarisch in sich faßte, ergänzte und verbesserte, ein solches würde gewiß sehr nützlich und sehr bequem für beide Nationen sein — und dies gerade ist's, was ich dem Publikum darbiete. Ich habe es unternommen, nicht so sehr durch die innere Ueberzeugung seiner Nützlichkeit angeregt, als durch die dringenden Bitten vieler verdienstvollen Literaten bestimmt, welche die Nothwendigkeit eines solchen Werkes gleich mir fühlten und die Verwirklichung desselben lebhaft wünschten. Zufolge des Planes, den ich entworfen, habe ich eine Auswahl unter den Autoren und Literaturstoffen getroffen, dabei die geschätztesten und gefeiertesten Schriftsteller, sowol unter den Rabbaniten als Karäern, nebst den interessantesten und nützlichsten Gegenständen im Auge behaltend. Die heilige Schrift mußte natürlich meinen Eifer im vorzüglichsten Maße fesseln, und ich schildere deshalb mit der größten Genauigkeit die Uebersetzungen, die Commentare, die Bearbeitungen der heiligen Kritik, Philologie und Theologie. Die hebräische Sprache, welche die Ursprache der heiligen Bücher ist und in inniger Ver-

bindung mit denselben steht, welche von so großem Nutzen für Jeden ist, der sie gründlich studirt, nahm gleichfalls meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch; es sind daher mit Fleiß die Sprachlehren, die Wörterbücher und die Werke verzeichnet, welche die hebräische Grammatik und Lexikographie betreffen. Ferner war das besondere Augenmerk meiner Sorgfalt die jüdische Theologie, besonders die Dogmatik und die Polemik, die Ueberlieferung oder das mündliche Gesetz, und die mischnaischen und talmudischen Schriften, welche es enthalten, die Moralphilosophie, die Metaphysik, die Physik, die Mathematik, die Astronomie, die Arzneiwissenschaft, die Geschichte, die Bücherkunde, die Dichtkunst, die schönen Wissenschaften und Künste, wie auch die Kabbala oder Theosophie, die Rechtsgelehrsamkeit, die gesetzlichen Constitutionen und Decisionen, die talmudischen Commentare und klassischen Werke über die nationalen Religionsgebräuche und Gesetze. Aber da die Bücher des nationalen Ritus und Rechtes endlos und interessanter für die Hebräer sind, welche sie mit eisernem Fleiße und großem Nutzen studiren, als für die Christen, die sie wenig benutzen, so beschränke ich mich hinsichtlich derselben nur auf die angesehensten Quellenwerke. Von den Autoren, welche ich ausgewählt, bezeichne ich in aller Kürze das Vaterland oder die Nation, das Zeitalter, die Geburt, den Tod, die Aemter, die Umstände und glänzendsten Besonderheiten ihres Lebens, ihre vorzüglichsten Werke, nebst den Ausgaben und Uebersetzungen derselben, indem ich sehr oft die kritischen Urtheile, welche die Gelehrten darüber abgegeben, und die Gefühle der Achtung, die sie zu ihren Gunsten hegen, beifüge, und mich näher über solche Werke und ihre Verfasser verbreite, welche der Nation und der Wissenschaft in einem besondern Grade Ehre gemacht haben. In vielen Stellen behalte ich die Aera der Hebräer bei, aber mehrentheils führe ich sie auf die unsrige zurück, zum erleichterndem Gebrauch der Christen, denen ich ganz besonders meine Arbeit widme. Derjenige, welcher die originale Zeitangabe hebräischer Werke zu haben wünscht, braucht nur die christliche Aera in jene der Erschaffung der Welt zu verwandeln, und sie um 240 Jahre,

welche den Unterschied ausmachen, zu vermindern. Zu Gunsten der christlichen Leser trug ich die hebräischen Titel der Bücher in unsere Schriftcharaktere über und übersetzte sie [3]), ich vermied jede Textanführung und jeden Zug hebräischer Gelehrsamkeit oder tiefer Erörterung, die Leser, wo es nöthig, an andere Quellen und andere detaillirtere Werke verweisend, die ich über hebräische Bibliographie veröffentlicht habe, oder zu veröffentlichen in Begriff bin, besonders an meine Annales hebraeo-typographici Sec. XV. et XVI., und den beschreibenden Catalog meiner Handschriften. Und damit mein Wörterbuch um so vollkommener und belehrender werde, habe ich für gut geachtet, meine Forschungen bis auf nicht edirte Werke und auf Codices bedeutsamer Werke auszudehnen, welche die öffentlichen und privaten Bibliotheken aufbewahren, und besonders die meinige, welche in diesem Fache die reichste oder eine der reichsten in Europa ist. Ich habe die Uebersetzungen bemerkt, durch welche die Klassiker anderer Nationen auf hebräischen Grund und Boden verpflanzt worden sind, habe die älteren Anonymen berührt, welche mehr bekannt zu werden verdienen, und nicht zufrieden, die Autoren und modernen Schriftwerke vom größten Rufe, welche mir bekannt wurden, zu ergänzen, habe ich nicht weniger ältere, bis jetzt noch gänzlich unbekannte hinzugebracht, so wie nicht geringe Beiträge und wichtige Verbesserungen in den Werken der älteren hebräischen und christlichen Bibliographen bewirkt.

Diese kleinen Vorzüge, vereinigt mit jenem Charakter der Unpartheilichkeit, der Wahrheit und der Mäßigung, welchen ich gewissenhaft in meinen Erläuterungen zu bethätigen strebe, und welcher den wahrhaften Historiker und bescheidenen Mann auszeichnet, lassen mich hoffen, daß mein Werkchen nicht allein die Aufmerksamkeit der Freunde der jüdischen Bibliographie, für welche ich sie zusammengestellt habe, sondern auch die der tiefsten Kenner verdienen wird.

---

1) **Johann Christoph Wolf,** den man wegen seiner kolossalen Arbeiten für jüdische Literatur, mit dem Beinamen Chalkenteros oder des Diamantenen belegen könnte, ward 1683 den 21. Februar zu Wernigerode geboren. Er war

als 12jähriger Knabe schon Zögling der ersten Classe des dortigen Gymnasiums und vollendete seine Studien zu Hamburg, wohin sein Vater 1695 als Hauptpastor der Nicolaikirche berufen worden war. Dort regte Anckelmann seine Liebe zu den orientalischen Studien an, Georg Ch. Edzard wurde sein Lehrer im Arabischen, Ezra Edzard im Hebräischen und der bewunderungswürdige Fabricius in der Literaturgeschichte. Auf der Hochschule zu Wittenberg machte er 1703 den theologischen Cursus mit der damals üblichen Gründlichkeit, schon 1704 erlangte er die Würde des Doctorats, auf welche ihn schon einige literarische Arbeiten das Anrecht gewonnen hatten. Er war auf der dasigen Hochschule für die Verbreitung hebräischer Sprachkenntniß thätig. 1706 ward er in den akademischen Senat aufgenommen; er trat diese neue Ehrenstelle mit einer Rede über die Zabier an. Dann kehrte er nach Hamburg zurück und 1707 wurde er Conrektor des Lyceums zu Flensburg zur Zierde und zum gedeihlichen Wachsthume der Anstalt. Begünstigt von seinen Patronen war er 1708 im Stande, eine Reise über Kiel, Hamburg und Bremen nach Holland und England zu machen. Auf dieser Reise machte er die Bekanntschaft mit den berühmten Koryphäen Vitringa, Hemsterhuys, Clericus, Surenhuys, Reland, Burmann, Meibom, Perizonius, Gronov, Basnage, Joh. Morus, Bentley, Barnes, Cave u. A., und begründete seinen fruchtbaren Briefwechsel, der sich bis Frankreich erstreckte (Montfaucon, Garnier). Zu Oxfort verweilte er ein halbes Jahr und durchforschte die dortigen Bibliotheken. Es war harter Winter, und dennoch saß er sechs Stunden lang täglich, vertieft in die Schätze der Bodlejana. Pfingsten 1709 kehrte er nach Flensburg zurück, von wo er nach Wittenberg als außerordentlicher Professor der Philosophie berufen wurde. Auf der Reise nach Wittenberg verweilte er in Berlin, wo Maturin Veyssiers la Croze Bibliothekar war. Seine Lehrvorträge waren nicht allein auf die hebräische Sprache, sein Lieblingsfach, beschränkt, sondern waren auch auf dem Gebiete der klassischen Philologie, der Literaturgeschichte und Rhetorik belehrend und anregend. 1711 besuchte er Halle; in Leipzig schloß er sich den Mitarbeitern an den Actis Eruditorum an. 1712 wurde er Lehrer der orientalischen Sprache an dem Gymnasium zu Hamburg. Hier gewann er Muße, um die vor einigen Jahren großartig begonnene **Bibliotheca Hebraea** zu vollenden. 1714 reiste er nach Hannover, um die dort befindliche oppenheimersche Bibliothek zu benutzen; ebendaselbst lernte er Leibnitz kennen. 1716 wurde er Pastor an der Catharinenkirche zu Hamburg, und der ebenso gründliche als allseitige Gelehrte zeigte bis an seinen Tod auch die gewissenhafteste Treue in Verwaltung des Seelsorgeramtes. — Seine erste literarische Arbeit war der von Fabricius 1705 in seine **Bibliotheca Graeca** aufgenommenen Index der von Eustathius, dem Scholiasten Homers, in seinen Scholien citirten Schriftsteller. 1705 erschien auch seine **Historia Lexicorum Hebraicorum** (Wittenberg, 8. S. 240). Darauf folgte sein **Usus talmudicae rabbinicaeque lectionis eleuchticus assertus** (ebend. 1706. 4.), eine gründliche Widerlegung des gegen jüdische Literatur eingenommenen Gousset. Rühmlich bekannt ist seine **Historia Karaeorum** (Hamburg und Leipzig 1714. 4.), unsterblich seine **Bibliotheca Hebraea** (ebend. 1715—1733 in 4. 4 Thle.). Wir übergehen hier seine biblisch-archäologischen Dissertationen, seine kirchenhistorischen Werke (**Manichaeismus ante Manichaeos, Historia Bogomilorum etc.**), seine klassisch-philologischen Arbeiten (Phädrus, Libanius) und seine Beiträge zur Geschichte der

alten Philosophie, und bewundern an diesem trefflichen Manne das Umfassende der Bildung und die Ausdauer des Fleißes, zwei Eigenschaften, die unserem rhapsodischen Zeitalter ganz zu fehlen scheinen. Noch immer ist die Bibliotheca Hebraea ein unentbehrliches bibliographisches Werk, es wird selbst durch keine Umarbeitung überflüssig gemacht werden können. Wenn auch in vielen Partien desselben die Schärfe der Kritik und das Treffende der Charakteristik fehlt, so zieht sich doch durch das Ganze ein unermüdliches Streben, eine ungeheuere Belesenheit und eine glühende Liebe für eine Literatur, zu der nur Wenigen der Zugang gestattet ist. — Das Gedächtniß des Gerechten bleibt in Segen!

2) **Bartolocci de Celleno**, geb. zu Celleno 1613, im Hebräischen Schüler des berühmten Convertiten, Giovanni Battista Giona, (geb. zu Safed 1588), Professor am Neophyten-Collegium, scriptor hebraicus am Vatikan, starb 1682. Zu seiner großen Bibliotheca Rabbinica (in drei Foliobänden) fügte Imbonatus noch zwei Supplementbände hinzu. Die Rubriken des Werkes sind von Bartolocci selbst hebräisch abgefaßt, große Excurse unterbrechen den Zusammenhang; Ungenauigkeit, Mangel an Kenntniß und an Auswahl sind unverkennbare Fehler des Werkes, welches nach allen seinen nutzbaren Bestandtheilen in die reichhaltigere und mit größerer Sachkenntniß gearbeitete Bibliothek Wolf's überging.

3) Diese Uebersetzungen der hebräischen Büchertitel sind in der vorliegenden Uebertragung weggeblieben, und wol nicht mit einer wesentlichen Beeinträchtigung der Vorzüge des Originals. Die hebräische Titelgebung ist ebenso prunkend, mystisch und voller Allusionen, Dilogien und Technopägnien, als die der moslimischen Schriftsteller, gänzlich verschieden von unserer abendländischen Firmenschreibung. Die meisten Titel sind der Bibel entlehnt; die Wahl der biblischen Phrasen (wie: Springquell der Gärten, Park der Rosen, Rebenpflanzung der Anmuth, Auswahl der Perlen, Granatäpfel und Blumen ꝛc.) geschieht entweder mit einer in ihr vorhandenen oder in sie durch Dilogie hineingelegten Beziehung auf den Inhalt des Werkes oder den Namen des Verfassers, oder mit Berechnung ihres Zahlenwerthes (Gematria), der dann theils dem Zahlenwerthe des Namens des Schriftstellers, theils dem der Verse und Capitel des Buches entspricht, zuweilen auch mit Rücksicht auf das durch die Zusammenbuchstabirung der Anfangsbuchstaben der Phrase resultirende Wort oder die in den einzelnen Buchstaben, wenn sie als Abbreviatur (Rasche Tebot) betrachtet werden, angedeuteten Bestandtheile des Geschlechtsnamens des Verfassers (Notarikon). Gewöhnlich löst der Verfasser in der Vorrede das Räthsel oder die Charade oder den Calembourg des Titels; zuweilen bleibt die Lösung lediglich dem Scharfsinne des Lesers überlassen. Es war also weder interessant noch in allen Fällen möglich, die Büchertitel zu übersetzen; dafür ist auf eine richtige und geschmackvolle Schreibung der hebräischen Aufschriften alle Sorgfalt verwendet worden.

A.

Abba (Isaak Bar), aus Marseille, schrieb 1197 Itur Sofrim, ein in Ansehen stehendes Werk über Religionsgebräuche (Venedig 1608 in 4.). Conforti bemerkt, daß nur ein Theil davon gedruckt worden, der andere aber unedirt ist.

Abba-Mari (Bar Mose), blühte im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts und schrieb, unter dem Titel: Minchat Kenaot, ein Buch in Briefform, gegen das 1304 von der barceloner Synagoge gegebene Gesetz: daß vor dem fünfundzwanzigsten Jahre Niemand dem Studium der griechischen Sprache sich widmen dürfte; die Briefe sind an Salomo Ben Aderet gerichtet, welcher nebst dem berühmten Ascher dies Decret hervorgerufen und unterzeichnet hatte. (S. Jehija Schalschelet ha-Kabbala Bl. 60.) Es befindet sich handschriftlich in der Bibliothek der Neophyten zu Rom. Die meinige enthält von diesem Autor ein ungedrucktes und unbekanntes Werk über Sternkunde. (S. den Catalog unserer Handschriften, Codex 352.) Er schrieb auch einen Commentar über das Gedicht Isaak's Ben Giat über das Purimfest, welcher in Venedig gedruckt worden, und sich handschriftlich in der bodlejanischen Bibliothek befindet.

Abbas (Mose Jehuda), war im siebzehnten Jahrhundert Rabbi in Egypten und starb in der Stadt Rosette (Raschid). Conforti nennt ihn in Kore ha-Dorot einen großen Rechtsgelehrten und Dichter, und führt von ihm zwei Bücher Pismonim und einen Commentar über einige talmudische Traktate an. In der oppenheimerschen Bibliothek liegt handschriftlich von ihm ein Band Rechtsentscheidungen, die Wolf selbst gesehen, aber fälschlich durch Verwechselung eines Buchstaben einem Jehuda Achas zugeschrieben hat. Er läßt ihn zu Hebron geboren sein.

Abdalla (Ben Schalam), ein gelehrter Jude aus dem sechsten Jahrhundert, wird für einen Mitverfasser des Korans nächst Sergius und Muhamed gehalten. (S. Maraccio Tom. I, p. 41 u. 42,

und Sale's Prolegomenen zu seiner englischen Uebersetzung des K.) — Andere halten einen gewissen Finehas für einen Mitarbeiter (S. dessen Artikel.)

Abele (Abraham Cohen), aus Kalisch in Polen, starb 1682, schrieb 1) einen Commentar oder Anhang zum Jalkut Schimoni über die ganze heil. Schrift, welcher unter dem Titel: Sajit Raanan (Dessau 1704) gedruckt wurde. — 2) Schemen Sason, ein Commentar über den Pentateuch, von welchem blos der Theil über das erste Buch Mose gedruckt ist, und dem vorstehenden Werke beigefügt wurde. — 3) Magen Abraham, worin Orach Chajim von Jakob Ben Ascher erläutert wird, erschien in Dyrenfurt 1692 und 1702 in Fol. — Azulai erwähnt es lobend.

Aben-Chajim (Abraham), ein alter spanischer Schriftsteller aus dem dreizehnten Jahrhundert, der weder von Wolf noch von andern Bibliographen gekannt ist. Mein Codex 945 enthält von ihm eine spanische Abhandlung über das Verfahren, Gold und Farben zur Malerei in den Büchern zuzubereiten, und eine andere masoretische über die gekrönten Buchstaben in den heiligen Gesetzrollen.

Abendana (Jakob), ein Spanier, war Oberrabbiner in Amsterdam und dann in London, starb 1696. Er gab 1663 in ersterer Stadt eine zierliche spanische Uebersetzung des Kuzri von Jehuda Levita heraus, welche Rich. Simon sehr hochschätzt, und mit Recht der buxtorfschen vorzieht, indem sie in der That genauer und seltener ist. Es ist von ihm auch eine briefliche Disputation mit Hulsius über die Herrlichkeit des zweiten Tempels gedruckt worden. Er hinterließ handschriftlich eine spanische Uebersetzung der Mischna, welcher sich Surenhus bediente, und die Rosenroth besaß, so wie auch sein Bruder Isaak eine lateinische Uebersetzung, die in sechs Bänden in 4. in der Bibliothek zu Cambridge aufbewahrt wird.

Aben-Ezra (Abraham), geboren 1119 zu Toledo in Spanien, war einer der glücklichsten und seltensten Geister, einer der ausgezeichnetsten und berühmtesten Schriftsteller seines Volkes, und sowohl Juden als Christen huldigen seiner Gelehrsamkeit, indem man seine höchst ausgebreiteten Einsichten in allen Wissenschaften bewundert, denn man erblickt in ihm zugleich einen gediegenen Gesetzausleger, Theologen, Mediciner, Philosophen, Mathematiker, Astronomen, Grammatiker, Dichter und Philologen; er war gelehrt in der hebräischen, chaldäischen, arabischen und in andern Sprachen, und so gründlich in allen diesen Zweigen, daß er in einem jeden derselben sehr geschätzte Werke lieferte.

Die Seinigen nennen ihn per antonomasiam «den Weisen,» und der große Maimuni, der sein Zeitgenosse war und mit so vieler Sachkenntniß über sein Verdienst urtheilen konnte, verehrte ihn und seine Werke so sehr, daß er in einem belehrenden Briefe an seinen Sohn demselben empfahl, Aben-Ezra's Werke fortwährend und ausschließlich zu studiren, weil sie vortrefflich, nützlich, elegant, gelehrt, äußerst scharfsinnig und besser als alle andere seien. Richard Simon, der Hermeneutiker des alten Testaments, behauptet, daß keiner unter den Juden so gelehrt, so wissenschaftlich die heilige Schrift erklärt habe, als unser Autor. Seine grammatischen Werke stehen in großem Ansehen und sind seit Jahrhunderten in den Händen aller Gelehrten; seine Gedichte sind schätzbar, und Charizi, welcher ebenfalls ein ausgezeichneter Dichter war, so wie mehrere andere Gewährsmänner vom Fach, machen davon große Lobeserhebungen. In der Sternkunde hält man ihn für den Erfinder der Art und Weise, die Himmelskugel mittelst des Aequators in zwei gleiche Theile zu theilen, und Basnage bemerkt in seiner Histoire des Juifs p. 259: er habe in dieser Wissenschaft so glückliche Entdeckungen gemacht, daß die geschicktesten Mathematiker sich kein Gewissen daraus machten, sich dieselben zuzueignen. Obgleich man diese so ausgezeichneten Fortschritte der natürlichen Anlage seines scharfen Verstandes, der Feinheit seines Genies, seinen unermüdeten Studien und aufopfernden Bestrebungen zuschreiben muß, so ist dennoch nicht zu zweifeln, daß auch die großen Reisen, die er mit dem Vorsatze, den größten Männern seiner Zeit nachzuahmen, unternommen hat, so wie die Gelehrsamkeit und Berühmtheit seiner ausgewählten Lehrer einen großen Antheil daran hatten. Unter den Letztern befindet sich merkwürdiger Weise ein Karäer, aber zugleich einer der berühmtesten Lehrer seiner Sekte (S. unter Jafet ha-Levi; Trigland's Diatribe über die Secte der Karaiten S. 151, Wolf's Anmerkungen zu Mordechai's Nachrichten über Karaiten S. 110). Er fand dadurch die beste Gelegenheit, ihre Meinungen und Schriften kennen zu lernen und zu widerlegen. Was seine Reisen betrifft, so finden wir das darüber Gesagte in seinen eigenen Werken und deren Aufschriften bestätigt, laut welcher sie bald in dieser, bald in jener Stadt Europa's beendigt wurden. So war er 1145 in Mantua; 1156 in Rhodus; 1159 in England und 1167 in Rom. Diese verschiedenen Städte und Zeiten sind jede durch die Herausgabe eines Buches nachgewiesen. Zwei andere Bücher verfaßte er in Lucca und noch andere in verschiedenen Städten. Auf seinen Reisen wurde er von allen Synagogen, die er berührte, bewundert, und empfing von

ihnen die einem Manne von so hoher Gelehrsamkeit und Würde gebührenden Ehrenbezeugungen, und der redneriſche Jedaja Penini bezeugt in dem an Raſchba (Salomo Ben Aderet) gerichteten Briefe die Erinnerung und Dankbarkeit, die ſein Heimathsgebiet Barcelona für ihn noch bewahrte: «Der große,» ſo ſagt er, «und berühmte Weiſe Aben-Ezra übertrifft alle ihm vorangegangenen Gelehrten in der Erkenntniß der Wahrheit, und unſere Vorfahren erzählten uns die Freude, welche die Großen, Frommen und Lehrer dieſes Landes empfanden, wenn ſie ihm begegneten, als er unter ihnen war. Er erleuchtete zuerſt unſere Augen in dieſen Provinzen.» Die Geſchichtſchreiber kommen überein, daß er 75 Jahre lebte, und beweiſen es aus den Worten Abrahams, die er mit einer kleinen Veränderung im Augenblicke ſeines Todes im Bezug auf ſich ausſprach: «Abraham war 75 Jahre alt, als er die Zorngluth des Erdenlebens zurückließ.» (S. 1. B. Moſ. 12, 4.) Ueber ſein wirkliches Todesjahr ſtimmen ſie nicht überein. Die ungereimteſte unter allen Meinungen iſt, daſſelbe in 1148 zu ſetzen, da er nach dieſem noch viele Werke, wie aus vielen Aufſchriften zu ſehen iſt, geſchrieben hat. Aus dieſem Grunde hat auch das Jeſod Olam, welchem Simon folgt, Unrecht, als Todesjahr 1165 zu bezeichnen, da er zwei Jahre ſpäter 1167 noch zwei Werke in Rom herausgab. Nach einer Anmerkung des Verfaſſers des vatikaniſchen Codex 39 iſt er Montag am erſten Adar 4927 (Febr. 1167) geſtorben, aber dieſe Anmerkung ſteht im offenen Widerſpruche mit der Aufſchrift unſeres Aben-Ezra in jenem Codex, wo er ſagt, daß er den Commentar des Pentateuchs im Monat Ab (Juli) dieſes Jahres beendigt habe, ſo daß man ſich wundern muß, daß Aſſemani, der beides im erſten Bande ſeines Catalogs S. 29 anführt, den Widerſpruch nicht bemerkt hat. Im Juchaſin läßt man ihn im folgenden Jahre oder 1168 ſterben, Ganz im Zemach David 1174, Andere 1194, eine Zeit, welche Zacuto für die wahrſcheinlichſte hält, und die durch den vatikaniſchen Codex 249 beſtätigt wird. Wolf läßt ihn noch 1169 leben, aber den Beweis, den er dafür aus der von 1159 datirten Schrift: Igeret ha-Sabat anführt, zeigt, daß er blind zufährt oder daß er ein Jahr mit dem andern verwechſelt hat. Um dieſen Punkt zu entſcheiden und mit einigem Grunde das wahre Todesjahr Aben-Ezra's zu beſtimmen, haben wir ſchon oben die Bemerkung gemacht, daß die Epigraphen ſeiner Werke uns bis zum Jahr 1167 führen, die wirkliche Zeit iſt alſo ſpäter als dieſes Jahr. Zu dieſer Bemerkung füge ich noch hinzu, daß Aben-Ezra in den, ſeinem 1145 zu Mantua verfaßten Zachut vorangeſchickten Verſen ſich als

einen Greis, einen fern von seinem Neste herumirrenden Vogel bezeichnet. Von den verschiedenen Zeiten also, die man bestimmen wollte, ist die wahrscheinlichste, welche ihm in jenem Jahre ein hohes Alter haben läßt; nun ist eine solche Zeit die von 1168, nach welcher er 1145 zweiundfunfzig alt gewesen wäre. Nach den beiden andern Meinungen wäre er zu jener Zeit jünger gewesen; aber am jüngsten, und daher am unwahrscheinlichsten, nämlich 26 Jahre alt, läßt ihn derjenige sein, welchem gemäß er 1194 gestorben wäre. Von seinem Todesjahre hängt auch die Bestimmung seines Geburtsjahres ab; wenn man für das erstere 1168 annimmt, so muß letzteres 1093 gesetzt werden. Was den Ort, wo er gestorben sein soll, betrifft, so ist er nach Einigen Rhodus, und der vatikanische Codex 78 berichtet von zwei Grabschriften, die sich in dieser Insel auf seinem Grabmal befinden sollen, aber sie enthalten weder Namen, noch Jahr. — Seine Werke sind: 1) Vortreffliche, nach dem Wortverstande behandelte Commentare über die ganze heilige Schrift, die sowohl einzeln, als in den großen venetianischen, basler und amsterdamer Bibliis rabbinicis abgedruckt sind. Sein erster Commentar der zum Druck gelangte, ist der zu Ester, der in den c. 1482 zu Bologna herausgekommenen fünf Megillot erschien. Diesem folgte der 1488 in Neapel gedruckte Commentar zum Pentateuch; beide sind in unserm Besitze und in den typographischen Annalen von uns erläutert. Mehrere handschriftliche Codices von diesen Commentaren sind in den verschiedenen Bibliotheken Europa's zerstreut. Unsere Bibliothek besitzt einen reichen Vorrath derselben, so wie auch von allen andern Werken dieses sehr gelehrten Mannes. Allein von dem Bibel-Commentare befinden sich darunter vierundzwanzig. Mehrere Stücke dieses Commentars sind von verschiedenen Autoren in das Lateinische übersetzt worden. Münster, Lepusculus, Mercerus übersetzten den Decalog; die ersten fünf kleinen Propheten ebenfalls Mercerus; Joel und das Hohelied Genebrard; Leusden und Pontac Obadja und Jona. Nahum, Habakuk, Zefanja, Haggai und Malachi übersetzte Lund, den Haggai Abicht; Giggäus die Sprüchwörter, Taylor die Klagelieder, Paul Fagius die ersten zwölf Psalmen, Pellican den Jesaia. Alle diese Uebersetzungen sind gedruckt, mit Ausnahme der letztern, welche sich handschriftlich in der Bibliothek zu Zürich befindet. Auch haben ihn viele Andere commentirt. Unser Autor hat diejenige Erklärungsmethode angenommen, welche sich bestrebt, mit besonderer Genauigkeit die eigentliche Bedeutung der Ausdrücke zu erforschen und den heiligen Text so wörtlich als möglich zu entwickeln. Diese Erklärungsmethode befolgte

er selbst, daher seine Commentare für sehr wortgetreu, geistreich, gelehrt, aber auch für etwas zu gedrängt und dunkel gelten. Man findet daher auch bei ihm neue Aussprüche, so wie eigenthümliche und gewagte Auslegungen, die einige jüdische Gelehrte für Zusätze seiner Schüler halten. Dieser Meinung war Raphael Aschkenazi und mit ihm einige italienische Rabbinen, wie Benjamin Espinoza in der Vorrede seines Commentars zu dem unsers Autors über die Propheten und Hagiographen, später Azulai in dem zu Livorno neu aufgelegten Vaad la-chakamim; dennoch werden dieselben von den übrigen jüdischen und christlichen Gelehrten als von ihm selbst herstammend angesehen. Eine Anmerkung in Versen, die Aben-Ezra am Schlusse des zweiten Buchs Mose hinzusetzte, bezeugt, daß er den Commentar dieses Buches 1153 verfaßte, und eine andere nach dem vatikanischen Codex 39, daß er den ganzen Pentateuch-Commentar 1167 vollendete. Eine dritte Bemerkung ist in dem Commentar zu den kleinen Propheten, sie lautet dahin, daß dieser im Anfange des Monats Tebet 4917 (Dec. 1156) in der Stadt Rhodis geschrieben worden ist. Den Commentar zu Daniel vollendete er, wie am Schlusse bemerkt ist, in derselben Stadt im Monat Marcheschvan (October) des erwähnten Jahres, und viel früher, nämlich gegen Ende 1140, den Kohelet-Commentar. Aus dem Introduktionsgedicht des Job-Commentars geht hervor, daß er denselben in Rom verfaßte. In der Vorrede zum Pentateuch schreibt er über die verschiedenen Arten der Auslegung der Bibel und gibt dabei nützliche hermeneutische Regeln und die geistreichsten Urtheile über die von den Auslegern beobachteten besondern Systeme, welche hermeneutische Vorschriften Boisin in das Lateinische übersetzte und mit dem von ihm übersetzten, in Paris 1635 gedruckten Buche: De anima, verband. Auch Richard Simon in seiner Histoire critique des A. T. S. 373 hat diese Vorrede mitgetheilt und erläutert. Zu Aben-Ezra's Werken gehört 2) sein Commentar zu den kleinen Propheten, gesammelt und niedergeschrieben aus dem Munde Aben-Ezra's. Er ist verschieden von den gedruckten, und befindet sich handschriftlich in meiner Bibliothek, Codex 470 (S. meinen Catalog.) — 3) Sodot ha-Tora, theosophische und kabbalistische Erklärungen des Pentateuchs. Reuchlin erwähnt es im ersten Buch über die Kabbala, und es ist handschriftlich in der bodlejanischen, vatikanischen und in der pariser Oratoire-Bibliothek. Die Epigraphen der beiden letzten Handschriften bezeugen, daß es 1167 in Rom vollendet wurde. — 4) Thob Schem, handschriftlich in der bodlejanischen Bibliothek (cod. Pocock. 213.) Es enthält nach dem Cataloge einen Anhang zum Commentar über den

Prediger, und Ermahnungen zu einem guten Lebenswandel. — 5) Jgeret ha-Schabbat. Ein Brief in Versen, in welchem bewiesen wird, daß der dem Sabbat vorhergehende Abend, und nicht der darauf folgende gefeiert werden müsse. Es ist im Druck erschienen, und aus dem Titelbeisatze ergibt sich, daß es 1159 in London geschrieben ist *). — 6) Chaj Ben-Mekiz, ein kleines poetisches Werkchen, welches Allegorien über die Seele und über Belohnungen und Strafen im künftigen Leben enthält. Es gibt davon mehrere Ausgaben, von welchen der oppenheimersche Catalog die amsterdamer von 1733 anführt. Auch besitzt diese und die vatikanische Bibliothek eine Handschrift davon, die Assemani als noch nie edirt betrachtete. — 7) Jesod Mora handelt in zwölf Abschnitten oder Kapiteln über die verschiedenen Studien der heil. Schrift, von der Tradition, von den mosaischen Geboten und von mehreren anderen Wissenschaften, vorzüglich über die dabei zu beobachtende Methode. Es ist 1530 in Constantinopel und 1566 in Venedig gedruckt worden, und ist handschriftlich in meiner, so wie in verschiedenen andern Bibliotheken vorhanden. Unsere Handschrift bemerkt, daß es 1159 in England verfaßt worden ist. (S. meinen Catalog, Codex 314.) Auf dem Titelblatte und in den vorangeschickten Distichen Aben-Ezra's wird es auch Jesod ha-Tora genannt, woraus Bartolocci merkwürdiger Weise ein anderes Buch gemacht hat. Alle Bibliographen haben von der Seltenheit dieses Buches, besonders der ersten Ausgabe desselben, welche ich besitze, vielfach gesprochen. — 8) Sefer ha-Schem, über den unaussprechlichen Namen Gottes, ist handschriftlich in der bodlejanischen und mediceischen Bibliothek **). — 9) Moznajim, eine hebräische Grammatik, gedruckt zu Venedig 1546 und in andern Städten, handschriftlich in der Angelica-Bibliothek zu Rom, und in der unsrigen, Codex 1026. Nach der Aufschrift und den vorhergehenden Reimen ist es in Rom verfaßt. — 10) Safa Berura, ein grammatisches Werk, 1530 gedruckt, auch handschriftlich bei mir, Codex 314, der am Schlusse besagt, daß diese Grammatik in Rom 1167 beendigt worden ist. Ich besitze auch die höchst seltene Ausgabe davon. — 11) Sefer Zachut handelt von den hebräischen Buchstaben und von den verschiedenen Theilen der hebräischen Grammatik, zu welcher es gleichsam die Grundlage enthält. Es ist 1546 in Venedig gedruckt und handschriftlich in meinem Codex

*) Frankfurt a. d. O. 1691 in 8. — Amsterdam 1709 in 16. Anm. d. Ueb.

**) Einen Commentar zu diesem Buche schrieb Sabatai Ben Malkiel Cohen, unter dem Titel: Aron ha-Berit. Anm. d. Ueb.

1227, so wie in einem andern in der vatikanischen und Angelica-Bibliothek. Die versificirte Epigraphe, welche Aben-Ezra am Schlusse angebracht hat, zeigt an, daß er es im Monat Tischri 4906 (Sept. 1145) beendete. Jehija in seinem Schalschelet, Bl. 41, und Simon im Catalog der jüdischen Schriftsteller behaupten, er habe es in Rom vollendet, aber sie irren hier, da Aben-Ezra selbst in der Vorrede zu Safa Berura bezeugt, daß er es in Mantua verfaßt habe. — 12) Sefat Jeter, eine Abhandlung über Grammatik und Vertheidigung Saadja's Fajumi gegen die Angriffe Adonims Ben Librat. Von Efodi wird dieses Buch angeführt, und ist bei mir handschriftlich Codex 314. Es ist eins von den beiden Büchern, welche Aben-Ezra in Lucca verfaßte, wie er selbst in der Vorrede zu Safa Berura bemerkt. — 13) Chida, über die Vokalbuchstaben (אהוי), in den bombergischen und buxtorfschen rabbinischen Bibeln abgedruckt, so wie auch besonders mit lateinischer Uebersetzung von David de-Lara in Leyden 1658. Es ist auch mit und ohne Commentar in andern Städten herausgegeben, und befindet sich handschriftlich mit Commentar vom Perifot Duran in der mediceischen Bibliothek, und in der unsrigen handschriftlich in zwei Exemplaren. — 14) Sod, über das Geheimnißvolle in der Form der Buchstaben, handschriftlich in der vatikanischen Bibliothek. — 15) Ormat ha-Mezima, ein kleines elegantes, philosophisches Büchlein, in poetischem Gewande, welches über die Seele handelt, wie bereits Hottinger in seiner orientalischen Bibliothek bemerkt, und nicht über Grammatik und Aussprache der Buchstaben, wie Wolf meint. Es hat auch den Titel: Arugat ha-Mezima, und ist dasselbe Buch mit Pardes Chokma, welches Bartolocci und Wolf irrigerweise für ein verschiedenes hielten. Es befindet sich handschriftlich in der vatikanischen, oppenheimerschen, und in unserer Bibliothek in drei verschiedenen Exemplaren (S. meinen Catalog, Codex 213.) — 16) Schir, ein didaktisches Gedicht, in welchem angenommen wird, daß die Seelen, während der Ruhe des Körpers, zu Gott hinaufsteigen, ihm die Handlungen der Menschen berichten und am Morgen zu ihren Körpern zurückkehren. Es befindet sich handschriftlich in der vatikanischen Bibliothek, Codex 239. — 17) Sefer ha-Mispar, eine Arithmetik, in sieben Kapitel abgetheilt, über die zehn Grundzahlen handelnd, es ist handschriftlich in der vatikanischen, in der mediceischen, in der bodlejanischen Bibliothek und in der unsrigen. Assemani Tom. I. des vatikanischen Catalogs, S. 373, bemerkt, daß das Buch Sefer ha-Tischboret über Geometrie und Algebra, von welchem zwei Codices in jener Bibliothek vorhan-

den sind, genau mit dem Buche Mispar übereinstimmt, und daß daher die Aeußerung Bartolocci's, welcher daraus zwei verschiedene gemacht hat, zu berichtigen ist. — 18) Sefer ha-Echad, die Eigenschaften der Zahlen von eins bis zehn besprechend, handschriftlich in der vatikanischen, bodlejanischen und oppenheimerschen Bibliothek. — 19) Reschit Chokma, ein großartiges Werk über Astrologie, in acht Bücher abgetheilt, welche außer der Einleitung über die Berechnung der Neumonde, über die Nativitätstellung, über die Sterne und andere astrologische Gegenstände handeln. Einige der Codices fügen noch das über Mondwechsel, so wie über die kritischen Tage hinzu, andere das Buch über die Welt. Handschriftlich liegt es in der vatikanischen, dresdner, nürnberger und oppenheimerschen Bibliothek, und einzelne Bücher in verschiedenen andern Bibliotheken, auch viele lateinische Uebersetzungen von denselben, sowohl handschriftlich als gedruckt, sind vorhanden. Ein vatikanischer Codex, Urbin. 47, hat den Titel: Chukot ha-Schamajim, und enthält eine Anmerkung, nach welcher es von dem Autor 4921 (1161 n. Chr.) verfaßt wurde (S. Catalogus Tom. I. 440.) Ein anderer vatikanischer Codex, der pfälzische 390, hält es blos für übertragen von Aben-Ezra, 1148, wie es die hebräische Epigraphe besagt, oder 1141, wie die lateinische Version Assemani's hinzufügt (S. obgenannten Catalog S. 367. — 20) Sefer Olam, das Buch über die Welt, in der leydener und oppenheimerschen Bibliothek handschriftlich. In den dresdner, leydener und nürnberger Codices gehört es mit zu den vorstehenden Werken, wie sich aus Wolfs Beschreibung derselben (Tom. III, p. 50, Tom. IV, p. 766) und Murr's Beschreibung des Letztern in Memorabilia bibliothecarum Norimb. (P. I, p. 27) ergibt. Derselbe Fall scheint auch mit dem Buche über die Welt und den Himmel zu sein, welches Sabatai unserm Autor zuschreibt und handschriftlich in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien gefunden zu haben behauptet. — — 21) Ein astronomisches Buch über die Schaltjahre; handschriftlich in der bodlejanischen Bibliothek. Vielleicht macht es auch einen Theil des erstern Werkes aus. — 22) Antwortschreiben auf die astronomischen Fragen des gelehrten David Bar Josef-Narboni, welches sich in der mediceischen Bibliothek (s. den biscioni'schen Catalog S. 307) befindet. — 23) Ein Commentar des Buches über das Astrolabium, handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek. Der Catalog bemerkt, daß es in 36 Sectionen getheilt sei. — 24) Keli ha-Nechoschet, handschriftlich in der turiner Bibliothek. Der Catalog schreibt es dem Aben-Ezra zu, und sagt, daß er darin über

die Grade der Sonne, des Mondes und der Planeten handelt. Es scheint ebenfalls ein Theil des Reschit Chokma zu sein. — 25) Gebrauch der astronomischen Tafeln von Almatani, durch unsern Autor übersetzt, handschriftlich Cod. 212 meiner Bibliothek. Es ist den Bibliographen unbekannt, oder in so fern nur, daß Picus von Mirandola ein Buch unsers Autors, diese Tafeln betreffend, anführt, welches das unsrige zu sein scheint. Die demselben vorangeschickte Vorrede enthält neue und wichtige Nachrichten über Astronomie, so wie auch die Jahreszahl 1160. Er nennt darin sein Buch Mittel-Lauf der Planeten, welches ohne Zweifel in dem großen Werke Reschit Chokma enthalten ist. — 26) Sefer Goralot handelt von der Astrologia judiciaria. Es ist in unserer und in der oppenheimerschen Bibliothek handschriftlich. — 27) Charuzim al-Zechok Schach, Gedicht über das Schachspiel. Unter dem Namen Aben-Ezra's hat es Hyde mit lateinischer Uebersetzung in Oxford 1694 und 1767 herausgegeben, es ist auch besonders mit andern hebräischen Schriften in der genannten Stadt 1702 gedruckt worden. — 28) Verschiedene Gedichte und Hymnen, so wie verschiedene synagogale Gebetformulare in den spanischen Machzorim, theils handschriftlich, theils gedruckt; auch unter unsern Manuscripten befinden sich mehrere unedirte. — 29) Poesien verschiedenen Inhalts und in verschiedenen Metren, theils edirt, theils nicht edirt. Sie finden sich in allen seinen Werken zerstreut, welchen er Verse vor- oder nachzusetzen pflegte. Nicht wenig andere findet man besonders in handschriftlichen Exemplaren. So sieht man z. B. ein Hochzeitgedicht in einem mediceischen Codex, das in Biscioni's Catalog S. 326 mitgetheilt wird, und ein anderes gegen einen Geizigen, welches in demselben Codex und dem meinigen 1278 steht. Sabatai schreibt, man weiß nicht mit welchem Grund, unserm Autor das Bet Midot (ein moralisches Buch), welches in Reschit Chokma angeführt wird, zu, und Wolf meint (Tom. III, p. 51 der Bibliotheca hebraea), daß ein Werk Ozar Chokma unter Aben-Ezra's Namen in der oppenheimerschen Bibliothek sei, obgleich der Catalog nichts davon erwähnt. Ferner berichtet er, daß in der eben erwähnten und in der vatikanischen Bibliothek eine Logik von ihm aufbewahrt sei, von welcher beide Cataloge schweigen, daher ich nicht zweifle, daß Bartolocci, von welchem er, und vor ihm Sabatai, diese Bemerkung genommen hatte, sich darin geirrt habe, wie sie bei manchem andern Artikel gethan. Am Schlusse des Darke Noam von Mose Chabibi, in der venetianischen Ausgabe von 1546, findet sich gedruckt, so wie handschriftlich in unserer Bi-

bliothek, die Anekdote Tachbulot von Aben-Ezra, die Beschreibung einer von ihm, als er mit funfzehn seiner Schüler zur See reiste, gebrauchten List. Wegen der drohenden Gefahr eines Schiffbruches sollte ein Theil der Reisenden ins Meer geworfen werden und das Loos darüber entscheiden. Da schlug er vor, daß immer den neunten Mann das Loos treffen sollte, er vertheilte die Seinigen auf eine solche Weise, daß das Loos immer einen Fremden traf. Hierin wird der von ihm gebrauchte Kunstgriff beschrieben, welcher beinahe ganz mit dem übereintrifft, was auch unsere Bücher in einer ähnlichen Anekdote erzählen. Meine Handschrift bemerkt, daß es aus den Denkwürdigkeiten des Lebens unsers Autors copirt worden. (S. meinen Catalog, Codex 66.)

Aben-Ezra (Mose), aus Granada, starb 1100. Einer der ältesten Chronologen, der kurz nach ihm lebte, nämlich Abraham Ben David, macht im Buche der Tradition, welches dem Andenken der Gelehrten der vorangegangenen Zeitalter gewidmet ist, große Lobeserhebungen von der angesehenen Familie unsers Gelehrten, seinen ausgezeichneten Kenntnissen in der heiligen Schrift, in der griechischen Literatur und in der Poesie, so wie von den von ihm verfaßten heiligen Hymnen, die den Hörer mit Entzücken erfüllen. Er macht ihn zu einem Sohne des Jakob, und so auch mehrere Autoren. Aber Andere, aus welchem Grunde, weiß ich nicht, halten ihn für einen Sohn Isaaks. Er schrieb unter dem Titel: Sefer Anak einen (in Constantinopel gedruckten) Band heiliger Dichtungen, lieferte Arugat ha-Bosem, Gebetformeln nach deutschem Ritus für die Festtage, wie Sabatai bemerkt, und nach Wolf Tom. IV, p. 927 auch eine unedirte philosophische Abhandlung. Man hat auch ein Gedicht von ihm, welches nach der Zahl der darin enthaltenen Verse Tarschisch genannt wird und im Druck erschienen ist, so wie eine ebenfalls gedruckte moralische Unterweisung, die mit Penini's Commentar zu den Psalmen, Venedig 1556 gedruckt wurde. In der bodlejanischen Bibliothek No. 494 ist von ihm handschriftlich ein Werk in Versen mit arabischer Paraphrase, welches von der Beredsamkeit, der Dichtkunst und den Dichtern handelt, und worin er Abu Harun genannt wird (S. Wolf Tom. III, p. 3.) Charizi zählt ihn im Tachkemoni zu den gelehrtesten spanischen Dichtern, die vor ihm blühten, und spricht von seinen Dichtungen mit großer Lobeserhebung und Auszeichnung.

Aben-Job (Salomon Ben Josef), geboren in Granada, ein Arzt des dreizehnten Jahrhunderts. Man hat von ihm ein un-

edirtes und unbekanntes Buch über die Hämorrhoiden, welches er im Jahre 1265 verfaßte, und das sich in unserer Bibliothek, Codex 150, befindet. Auch übersetzte er Maimuni's Buch über die Gebote aus dem Arabischen, auch des Aristoteles Werk über den Himmel und die Welt nach der Erklärung des Averroes, von welchen Uebersetzungen eine jede in zwei verschiedenen Codd. sich in unserer Bibliothek befinden. Auch diese sind unbekannt; Wolf erwähnt unsern Autor nur nach einer mißverstandenen Aufschrift zu einem Codex des Jablonski (S. meinen Catalog, Codex 150 — 221.)

Abigador (Salomo Ben Abraham), Verfasser des Sefer ha-Maalot, eines Auszuges aus der Literatur der alten Philosophie, die verschiedenen Stufen anzeigend, auf denen der Mensch zur Weisheit und Tugend gelangen kann. Es befindet sich bei mir handschriftlich, Codex 91 (S. den Catalog meiner Handschriften.) Er hat auch das Buch über die Himmelssphäre des *Gioanni* de sacro bosco übersetzt, welches mit dem Zurat ha-Arez des Abraham Ben Chaja zusammen in Offenbach 1720 gedruckt ist.

Abiob (Aharon), dessen Schemen ha-Maor, von ihm in Salonichi 1601 herausgegeben, einen wissenschaftlichen Commentar über das Buch Ester enthält, der aus den frühern Erklärungen gezogen und nach dem heiligen Text verbessert ist.

Aboab (Imanuel), ein Spanier, blühte im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts, und vollendete 1625 ein gelehrtes und interessantes Buch unter dem Titel: Nomologia oder Discursos legales, welches die Wahrheit des mündlichen Gesetzes oder der Tradition, und die ununterbrochene Reihenfolge der Männer, die dasselbe empfangen und weiter überliefert haben, zu beweisen bezweckt. In der Vorrede betheuert er, daß er auf den sehr gefährlichen Irrthum und die verderbte gefährliche Meinung Einiger seiner Nation, die er in Italien kennen gelernt habe, sein Augenmerk richte, welche den Grundsatz aufstellten und hartnäckig vertheidigten, daß man den von den Weisen Israels empfangenen Erklärungen des göttlichen Gesetzes keinen Glauben beimessen dürfe; sondern daß die höchst vollkommene heilige Schrift von selbst Jedermann verständlich und ihr Inhalt zu erfüllen sei. Es ist ohne Angabe des Druckorts, wahrscheinlich aber in Amsterdam, von den Erben des Verfassers im Jahre 5389 (1629 n. Chr.) gedruckt worden. Hieraus kann man schließen, daß er in diesem Jahre schon gestorben war, und die Vollendung seines Werkes nicht lange überlebte. Noch zwei andere Werke beabsichtigte er herauszugeben, die er unter den Händen hatte: Das Reich der Vernunft und der

Grundpfeiler der Wahrheit, zur Vertheidigung des Talmuds (S. S. 239 u. 264 seiner Nomologie.) Die letztern Werke gedachte er im gelobten Lande zu vollenden, wohin er sich zu begeben beabsichtigte, wahrscheinlich um über einen so kitzlichen Punkt mit größerer Freiheit sprechen zu können. Er erzählt auch S. 290 dieses Buches, daß er 1603 in der berühmten Stadt Venedig zur Zeit des erlauchten Marin Grimani vor dem hohen Collegio eine Oration oder Standrede gehalten habe, in welcher er mit Beispielen aus der alten und neuen Geschichte die Treue seines Volkes bewieß.

Aboab (Isaak), ein Castilier, wurde mit seiner Nation 1492 aus Spanien vertrieben, und starb im folgenden Jahre in Portugal, wohin er sich in einem Alter von 60 Jahren geflüchtet hatte, und wo er wegen seiner Gelehrsamkeit von dem Könige sehr gut aufgenommen und verehrt worden war. Er ist Verfasser eines Commentars zum Pentateuch, der mit andern Commentaren neben den Text 1548 in Venedig gedruckt, so wie 1587 in Krakau und 1713 in Wilmersdorf neu aufgelegt worden ist. Es befinden sich darin Ausfälle gegen die christliche Religion. Man hat davon auch eine besondere Ausgabe, Constantinopel 1525. Ferner haben wir von ihm: Menorat ha-Maor, ein Werk über Sittenlehre, das bei seiner Nation in großem Ansehen steht, und sehr häufig gedruckt, auch ins Deutsche und Spanische übersetzt worden, und einige andere Werke von wenigerem Werthe. Das Letzterwähnte ist ins Spanische, so wie auch ins Deutsche übersetzt, und in beiden Sprachen veröffentlicht worden.

Aboab (Isaak), aus St.-Jean-de-Luz in Portugal, 1609 geboren. Im siebenten Jahr seines Alters wurde er nach Amsterdam gebracht, wo er sich durch seine Gelehrsamkeit auszeichnete, und die ersten Ehrenstellen bekleidete. Im Jahre 1642 ging er nach Brasilien, woselbst er eine Zeitlang den dort gegründeten Synagogen vorstand. Jedoch 1654 kehrte er nach Amsterdam zurück, und starb daselbst 1693 in einem Alter von 88 Jahren. In diesem Jahre hielt Oliveira eine Leichenrede auf den Verstorbenen, und seine Bibliothek wurde verkauft. Er schrieb mehrere Werke, eine Paraphrase (Commentar) über den Pentateuch in spanischer Sprache, gedruckt in Amsterdam 1681, eine Philosophia legale, ferner den Triumph Mose's in Versen, eine Uebersetzung des Schaar ha-Schamajim von Herera und eine Menge Reden, die er bei verschiedenen Gelegenheiten gesprochen, und die zum Theil gedruckt sind. Die Paraphrase zum Pentateuch wird als scharfsinnig, lakonisch und elegant gelobt.

Abrabanel oder **Abravaneli** (Don Isaak), einer der größten Männer an Geist, Gelehrsamkeit und Staatskunst, die das Judenthum gehabt hat, wurde in Lissabon 1437 in einer alten ausgezeichneten Familie geboren, welche sich rühmt, daß sie aus dem königlichen Blut Davids abstamme. Als Beweis führt er in seinem Commentar (zum zwölften Capitel Zacharia's) Isaak Ben Giat an, welcher schreibt, daß nach der Zerstörung des ersten Tempels zwei Familien aus der königlichen davidischen Nachkommenschaft nach Spanien gekommen, und eine derselben die in Sevilla wohnhafte Abrabaneli's seien. Als wenn das Zeugniß eines Rabbinen des elften Jahrhunderts, aus irgend einem unbekannten Buche entnommen, genügend wäre, um eine funfzehn Jahrhunderte vorher ereignete Thatsache zu beweisen, oder um einer Tradition Glauben zu verschaffen, welche Menasse Ben Israel in der Zueignung seines Buches über Unsterblichkeit der Seele an Kaiser Ferdinand III. die Kühnheit hatte, für ächt und unverfälscht auszugeben. Aber dieser Rabbine hatte auch Beweggründe dazu, so zu sprechen, indem seine Gattin aus der Abrabanelischen Familie stammte. In einer andern Stelle gibt er selbst zu erkennen, wie schlecht sich seine Tradition mit der angeblich uralten Abstammung verträgt, da er in seinem Conciliator bei der 65. Frage über das erste Buch Mose diese zwei Familien erst nach der Zerstörung des zweiten Tempels nach Spanien kommen läßt. Die schwankende Meinung der beiden Rabbinen beweist noch mehr ihre Täuschung. Wir setzen ihnen und allen denen, die mit ihnen die Abstammung dieser Familie von Davids Geblüt behaupten, das offenherzige Bekenntniß des Zacuto im Buche Juchasin, S. 125 der krakauer Ausgabe, entgegen: «Nach ihm,» sagt er, «nämlich nach Chaja Ben al-David, «welcher im Jahre 4914 (1154) ermordet wurde, war kein bekannter «Sproße Davids in Spanien übrig.» Dasselbe wiederholt und bestätigt Seder ha-Dorot Bl. 51. und Conforti in Kore ha-Dorot Bl. 5. — Unser Abrabanel genoß in Lissabon von seinen wohlhabenden Aeltern eine seinem Stande und seinen Talenten angemessene Erziehung, und der mit dem durchdringendsten Verstande begabte Jüngling machte in den Wissenschaften, vorzüglich in dem Studium der heiligen Schriften, die schnellsten Fortschritte. Aber der Ehrgeiz, am Hofe und im Dienste Alfonso's V. zu glänzen, der damals in Portugal regierte, spornte ihn an, seine Aufmerksamkeit auf Politik, Finanzen und den Handel zu richten, und dies gelang ihm so vorzüglich, er legte solche Proben von seiner Gewandtheit und Fähigkeit in Staatsangelegenheiten ab, daß er vom Könige nach und

nach zu den wichtigsten Staatsämtern erhoben und zu seinem geheimen Rathe zugelassen wurde. Er behauptete die ihm anvertrauten glänzenden Aemter bis in das 45. Jahr seines Alters, in welchem König Alfonso starb, und Don Juan die Regierung antrat, welcher eben so wenig ein Freund der Juden, als der Günstlinge des verstorbenen Fürsten war. Abrabanel wurde eines Verbrechens beschuldigt und war schon im Begriff, auf den Befehl des König zu erscheinen, als er gewarnt wurde, daß man nach seinem Leben trachtete, was ihn bewog, nach dem Königreich Castilien zu flüchten. Dieser Unfall führte ihn zu seinen frühern Studien und zu einem häuslichen stillen Leben zurück. Er verfaßte in dieser Zeit seinen Commentar zu Josua, den Richtern und Samuel, welche seine ersten Versuche waren, da er während seines langen Aufenthalts in Lissabon nur den Commentar zum 5. Buch Mose angefangen hatte. Aber derselbe Ehrgeiz, der ihn früher seine Studien hatte aufgeben lassen, beunruhigte und verfolgte ihn auch in seinem Asyle. In der Vorrede zu dem ersten der oben angeführten Bücher gedenkt er mit Schmerzen der glücklichen und glänzenden Verhältnisse, in welchen er unter Alfonso gelebt hatte; er konnte weder dem Streben nach Ruhm und Vergrößerung widerstehen, welches sich seiner bemächtigte, noch dem Durste, die Reichthümer, die er verloren, wieder zu erlangen. Er suchte sich am Hofe Don Ferdinands, Königs von Spanien, beliebt zu machen, welcher ihn auch gnädig aufnahm, und während er im Begriffe stand, seinen Commentar zu den Königen anzufangen, verlies er seine Zurückgezogenheit, und gab seine Vorfahren, die Könige Juda's und Israel's und ihre Thaten, auf, um den Königen der Völker zu dienen. So lauten seine eigenen Worte in der Vorrede zu dem erwähnten Commentar. Er tritt also in die Dienste dieses Hofes und bringt daselbst acht Jahre zu, nämlich von 1484 bis 1492. In dem letzten Jahre zwingt aber ein plötzlicher verhängnißvoller Befehl des Königs die Juden, Spanien zu verlassen. Von diesem Schlage ist unser Abrabanel fast tödtlich betroffen, er setzt Alles in Bewegung, um ihn abzulenken und sich selbst und seine Nation zu retten. Aber seine Bemühungen sind vergebens, und genöthigt, mit den Uebrigen auszuwandern, schifft er sich nach Neapel ein, wo er mit seiner ganzen Familie 1493 ankommt. Kaum dort angelangt, vollendet er seinen Commentar zu den Königen. Dieselbe Klugheit, mit welcher er sich an den Höfen Portugals und Spaniens hervorgethan hatte, zeigt er im Neapolitanischen, und erwirbt sich die Gunst des Königs Ferdinand, welcher ihn beschützt und sich seiner bedient. Kurz darauf stirbt dieser König, sein Nach-

folger Alfons hegt für ihn dieselbe Gesinnung. In Folge des Einfalls des Königs Carl VIII. von Frankreich in Neapel, flieht Alfons nach Messina, und sein Getreuer Abrabanel folgt ihm. Es verstreichen kaum einige Monden, da stirbt auch Alfons, und Abrabanel begibt sich nach Corfu, wo er den Commentar zu Jesaia beginnt und mit freudiger Ueberraschung seinen Commentar zum 5. Buch Mose wiederfindet, welchen er bei seiner Flucht von Lissabon verloren hatte. Dieses Ereigniß trug sich 1495 zu. — Im Jahre 1496 läßt er sich in Monopoli, einer Stadt in Apulien, nieder, wo er sich sieben Jahre aufhielt und den größten Theil seiner Werke verfaßte. Endlich reiste er mit seinem Sohne Josef 1503 nach Venedig, um einige Streitigkeiten zwischen dieser Republik und dem Könige von Portugal beizulegen. Dort commentirte er den Pentateuch, Jeremija, Ezechiel und die kleinen Propheten, beantwortete die Fragen des R. Saul, fängt ein anderes Buch an, welches er nicht beendigt, und stirbt daselbst 1508 im 71. Lebensjahre. Sowohl die Angesehensten seiner Nation, als auch die Häupter der Stadt ehrten seinen Leichenzug; sein Körper wurde nach Padua gebracht und dort beerdigt. Dieses sind im Kurzen die Schicksale seines Lebens, gehen wir nun zu seinen Werken über. Diese sind: 1) Ein Commentar über den Pentateuch, Venedig 1579, in Folio. Er ist in derselben Stadt wieder neu aufgelegt worden, so wie in Hanover 1710, und zuletzt in Amsterdam 1768. Er wurde von ihm in den letzten Tagen seines Lebens, im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, in Venedig geschrieben, dies bezeugen seine Antworten an Saul und die Anmerkung am Ende des zweiten Buchs Mose, nach welcher es in dieser Stadt 1506 vollendet wurde. Einen wahren Anachronismus und eine offenbare Unrichtigkeit enthält demnach die Aufschrift zu dem ersten Buch Mose in der venetianischen Ausgabe, welche besagt, daß es in Neapel im Jahre der Welt 282 (1522) vollendet worden sei, da doch zu dieser Zeit Abrabanel längst gestorben war, und ich wundere mich, daß dieser Irrthum in der Zeitrechnung von Conforti nicht bemerkt worden ist, welcher in Kore ha-Dorot diese Jahrzahl für ächt anführt, und um seiner wirklich unverzeihlichen Nachlässigkeit und Unachtsamkeit noch die Krone aufzusetzen, fügt er eine andere ähnliche am Schlusse des fünften Buchs Mose hinzu, welche sich nicht vorfindet. Die Jahreszahl, welche sich in dieser Stelle vorfindet, ist 226 (1466), daher ebenfalls irrthümlich und durch den offenbaren Druckfehler eines Kaf statt Nun, an der Stelle von 256 (1496), einem Jahr, in welchem sich Abrabanel wirklich in Monopolis befand, und dort diesen erst kurz vorher in Corfu

wiedergefundenen Commentar vollenden und ausfeilen konnte. Diese zweite ächte Lesart und Jahrzahl bietet die besondere Ausgabe dieses Commentars von Sabionetta, welche viel correcter als die venetianische ist. Anders muß über den gerügten Irrthum in der Aufschrift zum ersten Buch Mose geurtheilt werden, da diese in zwei verschiedenen Arten ganz gleichlautend sich wiederholt findet, und in denselben Ausdrücken in meinem Codex 658 beibehalten ist; man muß daher annehmen, daß er aus diesem Codex erst in jene Ausgabe übergegangen sei (S. meinen Catalog zu dem erwähnten Manuscript). Einige aus diesem Commentar und aus dem zu den ersten Propheten gezogene Abhandlungen hat Buxtorf der Sohn ins Lateinische übersetzt, und in seinem Kuzri, sowie in seinen Dissert. philol. theol. p. 417 ff. herausgegeben. Zwei davon hat Ugolini wieder im 25. Bande seines Thesaurus abgedruckt. Der Commentar zum fünften Buch Mose, unter dem Titel: Markebet ha-Mischne, ist in Sabionetta 1551, in Folio, besonders abgedruckt worden. Diese Ausgabe ist höchst selten, und enthält einige eigenthümliche Stellen gegen die christliche Religion und die Fürsten, welche in andern Ausgaben unterdrückt sind (S. Annales Typographiae ebraicae Sabionetensis S. 10.) — 2) Commentar über die ersten Propheten (d. i. Josua, Richter, Samuel und Könige), in Folio, ohne Angabe des Jahres und Orts (doch in Pesaro 1511 oder 1512), Leipzig 1686 und Hamburg 1687. Die erste Ausgabe ist die vollständigste und seltenste, die neapolitanische von 1493 ist falsch bezeichnet, denn es ist darin Ort und Jahrzahl der Vollendung des Werkes mit Ort und Jahrzahl des Druckes verwechselt, und derselbe Fehler befindet sich in verschiedenen andern Ausgaben, die von den Bibliographen angeführt werden (S. Annales hebraeo-typographici seculi XV. S. 194 ff.). Außer Buxtorf's Abhandlungen hat Meyer noch einige lateinische davon herausgegeben. — 3) Commentar zu den letzten Propheten, nämlich: Jesaja, Jeremia, Ezechiel und die zwölf kleinen (Pesaro 1520, Amsterdam 1641). Die erste Ausgabe enthält viele Originalstellen gegen die Christen, die in der andern weggeblieben sind, und ist höchst selten. Alle frühern Ausgaben sind falsch bezeichnet, wie wir es in den angeführten Annalen bewiesen haben. Der größte Theil der kleinen Propheten ist von verschiedenen Autoren in das Lateinische übersetzt und die antichristlichen Stellen sind widerlegt worden, wie von L'Empereur und Granberg bei dem 52. u. 53. Cap. des Jesajas. — 4) Commentar über den Daniel, unter dem Titel Maajene ha-Jeschua, in 4., ohne Druckort 1551, und Amsterdam 1647.

Abrabanel hat ihn in Monopolis 1497 verfaßt, wie er selbst am Schlusse des Werkes erklärt. Die Ausgabe, die in Ferrara 1551 erschien und höchst selten ist, wurde von den Bibliographen verschiedenen andern Städten fälschlich zugeschrieben (S. unser De Typographia Hebraeo-Ferrarensi p. 18.) Buxtorf, der Sohn, hat es in das Lateinische übersetzt, aber nicht herausgegeben. Einige Capitel sind von Carpzov, Hulsius und Varenius übersetzt und widerlegt worden, und eine vollständige Widerlegung hat Grosgebauer verfaßt, die Manuscript blieb (S. Wolf Tom. IV, p. 876.) — 5) Maschmia Jeschua, ohne Angabe des Druckorts, in 4., wahrscheinlich aber in Salonichi 1526, Amsterdam 1644, Offenbach 1767. Die sehr seltene Ausgabe von 1526 hat man irrigerweise Neapel und Constantinopel zugeschrieben. Der Zweck des Verfassers in diesem Werke ist, auserlesene Weissagungen der siebzehn Propheten zu erläutern, welche von der künftigen Erlösung der Juden sprechen, und nach seiner Meinung nicht geistig verstanden werden können, wie es die Christen thun. Es wird daher von unsern Theologen als ein vollständiges Compendium der neuern jüdischen Messiastheologie, im Gegensatz der unsrigen betrachtet, und in diesem Werke, wie in den voranstehenden Commentaren zu den letzten Propheten und zu Daniel läßt Abrabanel seine ganze Wuth gegen unsere Religion aus, und gebraucht jedes Mittel, um ihre Grundpfeiler zu erschüttern (S. unsere Bibliotheca judaica antichristiana pag. 7. etc.) May lieferte eine lateinische Uebersetzung davon, unter dem Titel: Praeco salutis, Frankfurt a. M. 1711. — 6) Rosch Amana, klein Folio, Constantinopel 1505, handelt über die jüdischen Glaubensartikel. Vorstius lateinische Uebersetzung wurde 1638 in Amsterdam gedruckt. — 7) Sebach Pesach, über die Gebräuche des Osterfestes, Constantinopel 1505. — 8) Nachlat Abot, ein Commentar zu Pirke-Abot, gedruckt in demselben Format, Jahr und Ort, wie die beiden vorherigen, deren Alter aus der gemeinschaftlichen Epigraphe des letzten bestimmt werden muß, wobei man bemerke, daß das Jahr 5266 dem unsrigen 1505 und nicht 1506 entspricht, wie bisher geglaubt wurde (S. unsere Annales hebreo-typ. 1501 bis 1540, p. 2). Alle drei wurden in Venedig und in andern Städten aufgelegt. Die Ausgaben in Constantinopel, die sehr selten sind, haben wir in unsern Händen. — 9) Ateret Zekenim, in 4., Sabionetta 1557. Es erklärt das 33. Capitel des zweiten Buchs Moses, und handelt über die Verheißungen der Väter, sowie über die Herrlichkeit und die verschiedenen Arten der Prophezeiung. Es wurde in Amsterdam neu aufgelegt, und

drei verschiedene Codices enthält davon unser Cabinet. — 10) Mifaalot Elohim, ein Werk, welches philosophisch über die Erschaffung der Welt handelt, wobei er sich gegen die vermeintliche Ewigkeit derselben ausspricht und verschiedene Stellen aus dem More Nebuchim erklärt, Venedig 1592, in 4. — 11) Zurat ha-Jesodot, ein philosophisches Werkchen, gedruckt in Sabionetta als Anhang zu Ateret Zekenim, und in Venedig; bei mir im Manuscript, Codex 987. — 12) Teschubot, d. i. Antwortschreiben an R. Saul, in 4., Venedig 1574. Er gibt darin Rechenschaft von seinen erschienenen Werken und von verschiedenen Stellen des More; sie wurden von ihm ein oder zwei Jahre vor seinem Tode in Venedig geschrieben. Am Schlusse hat er eine Abhandlung über den More hinzugefügt. — 13) Jeschuot Meschicho, welches man für verloren hielt, das aber in der Nationalbibliothek zu Paris im Manuscript sich befindet (S. unsere Bibl. judaica antichristiana p. 13). Es werden darin die alten traditionalen Zeugnisse aus dem Talmud und dem Midrasch über den Messias auseinandergesetzt. — 14) Lahakat ha-Nebiim, noch handschriftlich, welches über die verschiedenen Grade der Weissagung Moses und der andern Propheten handelt. Er hat es an die Stelle des Machaze Schadaj, welches ihm bei der Flucht von Lissabon verloren ging, geschrieben, und beschäftigte sich damit in den letzten Jahren seines Lebens (S. seinen Commentar zum Pentateuch, Bl. 167). Wahrscheinlich hat er es nicht vollenden können; denn 1506 hat er es erst begonnen, wie er in seinen Antworten an Saul berichtet. — 15) Zedek Olamim, ein unvollständiges Manuscript, welches über die gegenwärtige und die zukünftige Welt, über das Paradies und die Hölle, über die Auferstehung der Todten und die Belohnungen und Strafen in jenem Leben handelt. Er hatte es in Neapel angefangen, verlor es aber bei dem Einrücken der Franzosen. 1506 war er willens, es von Neuem zu bearbeiten und hatte schon den ersten Theil davon vollendet (s. seine Antworten an Saul Bl. 8.). — 16) Jemot Olam, Chronik der vom jüdischen Volke bis auf seine Zeit erlittenen Bedrängnisse und Verfolgungen, ein Manuscript, welches nicht vollendet und nicht vorhanden zu sein scheint. — 17) Schamajim Chadaschim, ein philosophisches Manuscript, in welchem er durch neue Beweisgründe die Anfänglichkeit der Welt beweist, und das 19. Capitel im zweiten Theile des More erläutert. Abrabanel spricht davon in den mehrfach angeführten Antworten, und nach diesem Jehija in seinem Schalschelet. — Dieses sind die Werke Abrabanel's, viel an der Zahl, aber wenig im Verhältniß zu dem, was sich von seinen Talenten erwarten ließ, wenn

er nicht der Schwachheit sich schuldig gemacht hätte, seinen Ruhm dem Geize nach Gold und Reichthümern aufzuopfern, und den größten und besten Theil seines Lebens im Hofdienste und in den Geldangelegenheiten der Könige zu verschwenden. Er selbst gesteht dieses und spricht davon mit Wehmuth. «Diese meine Werke,» schrieb er an Saul,» verfaßte ich alle, nachdem ich mein Vaterland verlassen hatte, «da ich früher, so lange ich in den Geldangelegenheiten der Könige und «in deren Diensten beschäftigt war, keine Ruhe zum Studiren hatte; «ich verschwendete in Eitelkeit meine Tage und in Unruhe meine «Jahre, nach Reichthümern und trüglichem Ruhme jagend. Aber der «Reichthum schwand sehr bald in einer unglücklichen Stunde, und der «Ruhm fiel in ein Nichts. Als ich flüchtig und unstät auf der Erde «von einem Reich zum andern wanderte und an Allem Mangel litt, «dann erst sann ich nach über das Buch des Herrn.» — Wir verdanken also seine Werke seinen Unfällen, sowie er selbst die Berühmtheit seines Namens seinen Werken. Sie tragen das Gepräge eines großen Geistes, eines tiefen Verstandes, einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit, einer außerordentlichen Kenntniß der heiligen Alterthümer, der Theologie, der Polemik, der Geschichte und der Wissenschaften, und einer scharfen Kritik, so daß beide Nationen in dem ihm gebührenden Lobe übereinstimmen. Seine Commentare sind auf den einfachen Wortsinn gerichtet und darum geschätzt, aber sie tragen das Gepräge des Tostato*) und die damalige Manier des aristotelischen Scholasticismus. Er zieht ein ganzes Capitel oder einen Theil davon in Betrachtung, wirft darüber verschiedene Fragen auf, die er dann weitläufig auflöst. Die Urtheile, die er ausspricht, bemüht er sich nicht durch die blinde Autorität der Alten, sondern durch Vernunftgründe zu unterstützen, und entfernt sich oft von den Talmudisten, oder legt sie so aus, daß sie mit ihm übereinstimmen. Dieses Urtheil fällen über seine Methode und sein System die leipziger Gelehrten in den Actis eruditorum 1710, S. 233. «Abrabanel,» sagt Simon in seiner kritischen Geschichte des A. T., S. 380, «scheint mir unter allen Rabbinen der«jenige, welchen man am besten zum Verständniß der heiligen Schrift «benutzen kann. Er hat in einem reinen und leicht faßlichen Style «geschrieben, obgleich er zu weitschweifig ist, und in seiner Schreibart «mehr die Eigenschaften eines Redners, als die eines Erklärers der «Bibel darlegt. Außerdem berichtet er zuweilen in seinen Commentaren

*) Alfonso Tostato von Madrigala, Bischof zu Avila, ein frühreifer, überfruchtbarer Schriftsteller, starb im 40. Lebensjahre 1454, und hinterließ 27 Bände, größtentheils Commentare, zu schematisch und weitschweifig.

«die Auslegung der andern Rabbinen, welche er manchmal unter-«sucht, und darüber auch mit großer Freiheit seine Meinung sagt. «Seine Methode ist dessen ungeachtet ermüdend, da er eine Menge «Fragen vorlegt, die er sodann auflöst, wie man in seinem Com-«mentare zum Pentateuch, zu Josua, Richter, Samuel und den Köni-«gen sehen kann. Jedoch wird man bemerken, daß er sehr oft die «Erklärungen anderer Gelehrten nur raffinirt, und an vielen Stellen zu «spitzfindig ist.» — Diese Fragen wiederholt er in der That zu oft, und ist übrigens so weitschweifig und wortreich in seinem Styl, daß ein jüdischer Gelehrter aus Pignerol, der mit Simon in Verbindung stand, ihn einen gewöhnlichen Compilator und Schwätzer zu nennen pflegte. Er zeigt auch auf jede Weise zu viel Erbitterung gegen die christliche Religion und die regierenden Fürsten, gegen welche er ohne alle Rücksicht und in einem beleidigenden Tone schmähet, welcher seinem Charakter nicht zur Ehre gereicht. Wenn ein christlicher König ihn vertrieb, so nahm ein anderer christlicher König ihn auf, liebte, beschützte und beschäftigte ihn, und wenn die Juden in Spanien und Portugal katholische Fürsten hatten, die sie aus ihren Reichen verjagten, so fanden sie wieder andere in Italien, die sie huldvoll aufnahmen, und selbst das Oberhaupt jener Religion, die er aus Rache und Erbitterung schmähet, der Papst, gegen welchen er seinen Grimm ausläßt, empfing die Flüchtlinge in Rom und in seinen Staaten mit Menschlichkeit und Barmherzigkeit; er unterstützte und beschützte sie selbst gegen ihre grausamen und barbarischen Brüder und Glaubensgenossen, welche sich weigerten, ihnen ein Asyl zu gewähren. Diese merkwürdige Anekdote ist von jüdischen Autoren selbst der Nachwelt überliefert worden. Ich will nur Jehija anführen, welcher in seinem Schalschelet ha-Kabbala S. 116 ausdrücklich bezeugt, daß, als ein Theil der portugiesischen Flüchtlinge nach Italien gekommen war, die jüdische Gemeinde in Rom dem Papst 1000 Ducaten anbot, wenn er den spanischen Juden nicht erlaube, sich in seinem Gebiete niederzulassen. Der Papst aber, heftig erzürnt gegen sie, ihnen ihre Härte gegen ihre Brüder vorwerfend, decretirte, daß sie sein Gebiet verlassen und die spanischen Juden an ihrer Stelle aufgenommen werden sollten, welches rückgängig zu machen ihnen eine große Summe Geldes kostete. Dies geschah bei Lebzeit des Abrabanel, welcher sich damals in Italien befand und Augenzeuge davon war. Basnage, der keineswegs ein Freund der Päpste, und eben so feindlich gegen sie gestimmt ist, wie Abrabanel, gesteht in seiner Geschichte der Juden Th. IX. S. 543: «daß von allen Fürsten fast keiner sich so gnädig gegen

«die Beschnittenen gezeigt, als die Päpste, und daß sie noch heut zu «Tage ruhiger unter der Botmäßigkeit dieser Fürsten der Kirche leben, «als in jedem andern Staate.» Und wenn er S. 854 von unsern Vertriebenen spricht, setzt er hinzu: «Alexander VI., anstatt sie zu «mißhandeln, empfing sie mit großer Milde. Durch Ferdinand den «Katholischen aus Spanien vertrieben und von allen Orten flüchtend, «wußten sie nicht, wo ihre Fußsohle Ruhe finde. Die in Rom lan«deten, wurden von ihren harten barbarischen Brüdern schlecht empfan«gen, diese hätten sie verhungern lassen, wenn Alexander VI. ihnen «nicht beigestanden hätte.» Abrabanel sollte übrigens bedenken, daß die christliche Religion, auf die Liebe zu unserm Nächsten gegründet, jeder Verfolgung fremd ist. Diesen unversöhnlichen Haß indessen, welchen er im Herzen barg und in seinen Schriften ausschüttete, wußte er gegen die Christen zu verhehlen, mit welchen er, wie Bartolocci bemerkt, mit solcher Vertraulichkeit, Heiterkeit und Wohlgefälligkeit umging und scherzte, daß er ein Christ zu sein schien. Bartolocci aber, der sich wundert, wie unser Autor zu derselben Zeit Beleidigungen gegen uns schrieb, und unsern Fürsten den Hof machte, vergaß, daß er alle seine antichristlichen Werke gegen das Ende seiner Tage, und in einer Zeit geschrieben, in welcher er das Hofleben gänzlich aufgegeben hatte. — Die Berühmtheit des Abrabanel hat uns seinen Artikel über unsere Grenzen ausdehnen lassen. — Zu den Autoren, die über seine Schicksale und seine Werke geschrieben, nennen wir noch unter den Neuern: Rodriguez de Castro in seiner spanischen Bibliothek, und besonders Boissi in seinen Abhandlungen zur Geschichte der Juden, welcher mehr als die Andern über ihn geschrieben hat. Wir haben uns an die reinsten und glaubwürdigsten Quellen gehalten, und schmeicheln uns daher an Genauigkeit die Vorgänger übertroffen zu haben.

Abrabaneli (Jehuda), genannt Leon der Hebräer, ältester Sohn des berühmten Isaak, ein Arzt und Philosoph im sechzehnten Jahrhundert, zeichnete sich gleichfalls durch seine Gespräche über die Liebe aus, welche von Juden und Christen sehr gut aufgenommen und geschätzt wurden. Sie sind in italienischer Sprache mehrmals aufgelegt und in verschiedene andere Sprachen übersetzt worden. Sarasin lieferte eine lateinische Uebersetzung, Sauvage und du Parc zwei französische, Montesa, Garcilasso de la Vega und Jahija drei spanische. Eine andere, in Venedig 1568 gedruckte spanische Uebersetzung erwähnt Nicolaus Antonius, welcher sie dem Juan Costa von Aragonien zuschreibt (S. die Biblioteca curiosa de' libri rari von Clemens V. Tom. I, pag. 9.). Sämmtliche Uebersetzungen sind jetzt

selten, nicht minder die italienischen Ausgaben, besonders die Aldina, welche an Schönheit alle andern übertrifft, und die von Wolf nicht gekannte römische von 1535, welche älter als alle anderen ist. Ich besitze mehrere Ausgaben davon, worunter die französische des du Parc, gedruckt in Lyon 1551 und 1595, und der Königin Catharina von Medicis gewidmet, welche ebenfalls Wolf unbekannt war. Wahrscheinlich ist unser Leon derselbe, welcher die Drusilla, favola tragica pastorale (im Manuscript) geschrieben hat, von welcher Tiraboschi in seiner Literaturgeschichte, S. 1319, Band 7, spricht.

Abraham (Ben-Ascher), aus Safet in Ober-Galiläa, war einer der gelehrtesten Schüler des berühmten Karo und Rabbiner in Siria Sobea. Er schrieb unter dem Titel: Or ha-Sechel, einen Commentar zu Midrasch Rabba, welcher auch nach seinem Namen Abba genannt, wovon der zum ersten Buch Mose gehörige Theil neben den Text und Raschi in Venedig 1561 gedruckt wurde. Der zum zweiten Buch Mose liegt zu Rom handschriftlich im Collegium der Neophyten.

Abraham (Ben David), der Zweite, aus Pesquiera in Castilien, woselbst er 1198 (nach Juchasin 1199) starb, war ein Schüler des Mose ha-Darschan und des Meschullam, und Zeitgenosse des Maimuni. Er hatte sich eine so große Kenntniß der beiden Talmude, der Tosafot und der Midraschim erworben, wie auch der alten berühmten sehr bewährten Schriftsteller der Juden, daß er für einen der gelehrtesten Rechtsgelehrten seiner Zeit galt, und von weiter Ferne kam man, um bei ihm sich Rath zu holen und sich von ihm belehren zu lassen. Dieses bestätigt Binjamin Tudela in seiner Reisebeschreibung, welcher in seinem Hörsaale war, und seine seltenen Lehren hörte, auch den Zufluß der Fremden sah, und den Prunk, mit dem er sie empfing, sowie die Behandlung in seinem Hause und den Umgang mit Denen, die seiner bedurften. Er schrieb Hasagot, oder Betrachtungen über Jad Chasaka des Maimuni und über Alfasi, welche gedruckt sind. Ferner Chiduschim, oder neue Bemerkungen über verschiedene Tractate des Talmuds, einen Commentar über Sifra oder Torat ha-Kohanim; gerichtliche Entscheidungen, gedruckt mit denen von Ascher; ein Ritualbuch: Baale ha-Nefesch betitelt, und zuletzt einen Commentar über das Buch Jezira, welches vereint mit dem Text in verschiedenen Handschriften sich befindet, in meinem Codex 1235. Dieses letztere soll, wie Einige glauben, nicht von unserm Autor sein.

Abraham (Ben Jehuda), aus Barcellona, blühte im dreizehnten Jahrhundert. Unter den Manuscripten der vatikanischen Biblio-

thek befindet sich von ihm ein unedirtes Werk: Arba Turim genannt, in vier Theilen, die über das Dasein Gottes, die göttliche Vorsehung, den Grund des mosaischen Gesetzes und den Zweck der jüdischen Gebote handeln.

Abraham (Ben Jehuda), ein Karait und Arzt in Constantinopel, vollendete 1527 einen unedirten Commentar zur Bibel, der einfach, grammatisch und aus den besten ältern Commentaren seiner Sekte gezogen ist, unter dem Titel: Jesod Mikra (handschriftlich in der leydner Bibliothek).

Abraham (Ben Isaak), aus Montpellier, Schwiegervater des Abraham Ben Dior, war ein großer Kabbalist im zwölften Jahrhundert, und ist der Verfasser des Sefer ha-Eschkol, welches über die jüdischen Sitten und gottesdienstlichen Gebräuche handelt.

Abraham (Ben Samuel Gedalja), aus Jerusalem, lebte 1650, in welchem Jahre in Livorno sein ausführlicher Commentar zum Jalkut Simoni, unter dem Titel: Berit Abraham, gedruckt wurde.

Abraham (ha-Levi Ben Isaak), lebte im funfzehnten Jahrhundert, schrieb einen unedirten Commentar zum Hohenliede, der in der Bibliothek des Oratoire in Paris, und bei mir Codex 1204 sich findet. Er ist auch als Marginalcommentar in einem mir zugehörigen Exemplar der Megillot mit Arama's und Raschi's Commentar, Riva di Trento 1561, enthalten.

Abraham (ha-Levi, der Alte), blühte im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts in Jerusalem, und hinterließ verschiedene Werke, worunter sich ein sehr seltenes auszeichnet, welches von Daniels 70 Wochen handelt, unter dem Titel: Meschare Kitrin, und in Constantinopel 1505 in kl. 4. erschien. Die Zeit, in welchem dieses gedruckt wurde, läßt auf die des Autors schließen, und zeigt, daß er nicht Schüler des Cordovero sein kann, wie Jehija und Wolf irrig behaupten.

Abudiente (Mose), ein Portugiese, wird von Barios als ein ausgezeichneter Dichter seiner Zeit gerühmt. Man hat von ihm eine hebräische Grammatik in portugiesischer Sprache, einige Poesien und ein in der Bibliotheca Ulsiana angeführtes Werkchen: Fin de los dias, welches über die in den Propheten verkündete Endzeit handelt.

Abudraham (David), ein Spanier, blühte 1340, und schrieb ein berühmtes, nach seinem eignen Namen gemeinlich Abudraham genanntes Werk, welches eine Auseinandersetzung der Gebete für das ganze Jahr, der jüdischen Jahresrechnung, der Neumonde, Schaltjahre u. s. w. enthält. Es sind verschiedene Ausgaben davon erschienen,

unter denen die älteste und seltenste die in meinem Besitz befindliche und in den Annalen des funfzehnten Jahrhunderts erläuterte lissaboner von 1489 ist, und die zweite die constantinopolitanische von 1514, von welcher ich in der Fortsetzung der Annalen spreche. Handschriftlich liegt es in verschiedenen Bibliotheken; in der meinigen ist ebenfalls im Manuscript der Commentar desselben Verfassers zur Hagada, und die Abhandlung über Solstitien und Aequinoctien, welche ich beide für Auszüge aus dem genannten großen Werke halte.

Abulafia (Abraham), ein Spanier, wohnte lange Zeit in Sicilien und schrieb verschiedene kabbalistische Werke, die bei mir im Manuscript sich befinden. Darunter zeichnet sich Sidre Tora, ein Commentar zum Pentateuch, und More ha-More, ein Commentar zum More Nebuchim, aus.

Abulafia (Chajim), Rabbiner zu Smyrna im siebzehnten Jahrhundert. Unter mehreren Bänden von ihm herausgegebener Reden über verschiedene Gegenstände verdienen besonders die unter den Titeln: Ez Chajim und Josef Lekach über den Pentateuch hervorgehoben zu werden, die, nach Azulai's Bemerkung, gelehrt, sinnig und gedrängt sind. Sie erschienen in Smyrna 1726 und 1730.

Abul-Barakat (Auhadu az-Zamân), ein Araber. Abulfeda spricht von ihm in seinen Annalen zum Jahre 560 der Hegira (1164) Bd. III, S. 599, und gibt ihn für einen Zeitgenossen Ibn et-Talmid's, eines Christen und gelehrten Verfassers vieler Werke, welcher gegen ihn ein satyrisches Distichon über den ihn beherrschenden Stolz schrieb. Er verfaßte ein berühmtes philosophisches Werk, unter dem Titel: Motabar (der Betrachter). Gegen das Ende seines Lebens ging er zum Islam über.

Achai oder **Acha** (Gaon), blühte im achten Jahrhundert in Babylonien, wo er wegen seiner Verdienste zum Gaon erhoben wurde, aber sehr bald durch Haß und Rachsucht des Samuel Ben Mori diese Würde wieder verlor. In Folge dieses ihm zugefügten Unrechts verließ er Babylonien, und ging nach dem gelobten Lande, wo er 761 starb. Man hat von ihm: Schëeltot, d. i. Abhandlungen über Ritus und ceremonielle Gesetze, nach den Abtheilungen des Pentateuchs geordnet, die in Venedig 1546 in Folio herauskamen. Sie liegen im Manuscript in der vatikanischen, bodlejanischen und oppenheimerschen Bibliothek und in der des Oratoire zu Paris. Abraham Ben David, ein alter Chronolog, bezeugt, daß sie von allen spätern Gelehrten sorgfältig untersucht und ganz fehlerfrei befunden seien. Sie stehen daher bei den Juden in großem Ansehen.

Adarbi (Isaak), Rabbiner in Salonichi, gegen die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. Sein Dibre Schalom, 1585 in derselben Stadt gedruckt, in Venedig 1586 und 1597 neu aufgelegt, enthält, außer 30 Predigten über verschiedene Gegenstände, einen Commentar zum Pentateuch und einige Psalmen. Man hat auch von ihm einen Band Rechtsgutachten, welcher in obengenannten Städten herausgekommen ist.

Adeni (Salomo), Rabbiner in Chebron, Schüler der Rabbinen Bezalel Aschkenasi und Chajim Vital, war aus der Stadt Uzal oder Tzenaha. Zwei unedirte Werke hat er hinterlassen, einen großartigen Commentar zur Mischna, der 1622 von ihm geschrieben, und Melechet Salomo genannt wurde, und ein kritisches Werk über die ganze heilige Schrift, eine Nachahmung des Or Tora von Lonzano, worin er von den Bibelhandschriften und den Anweisungen seiner Lehrer Gebrauch macht. Von dem ersten spricht Azulai im ersten Theile seines Schem ha-Gedolim, Bl. 77., von dem letzten in Vaad la Chachamim Bl. 53. b., und führt als eine Merkwürdigkeit die in der Vorrede zu diesem Commentar enthaltene Behauptung an, daß die Juden des Südens zu dem zweiten Tempel nicht zurückkehrten.

Aderet (Salomo Ben), aus Barcellona, genannt ha-Raschba, Schüler des Nachmani und des Jona von Girona, blühte im dreizehnten Jahrhundert und starb 1308 im 70. Lebensjahre, nachdem er die Ehre gehabt hatte, kurz vorher den berühmten Ascher in seinem Hause aufzunehmen. Er schrieb über talmudische, gesetzliche und gottesdienstliche Gegenstände, von welchen er große Kenntniß hatte. Seine Werke stehen bei den Juden in ganz besonderem Werthe und in großem Ansehen. Die vorzüglichsten sind: 1) Chiduschim, neue Erklärungen einiger talmudischen Traktate, gedruckt in Venedig 1523 und in Constantinopel 1720 und 1722. — 2) Anfragen und Bescheide. Diese Rechtsgutachten belaufen sich auf tausend, und werden von den jüdischen Rechtsgelehrten als höchst gründlich und gelehrt gepriesen. Die erste Ausgabe davon, die in Quadratschrift und ohne Angabe des Orts und Jahres erschien, ist sehr alt, außerordentlich selten und den Bibliographen unbekannt; ich habe sie aufgefunden und mir verschafft, und in meinem Werke De hebraicae typographiae origine atque primitiis p. 66, sowie in den Annalen des funfzehnten Jahrhunderts, S. 126 beschrieben. Aber diese Ausgabe ist sehr unvollkommen. Verschiedene andere wurden später gedruckt, die vollständiger sind und von einander abweichen. Auch handschriftlich besitze ich diese juridischen Vota, Codex

426. — 3) Abodat ha-Kodesch, eine Abhandlung über die Ceremonien an Sabbat- und Festtagen, Venedig 1602, in 4. — 4) Torat ha-Bajit, welches über die im Hause zu beobachtenden Gebräuche handelt, Cremona 1566 und Venedig 1608, in 4. Die erstere liefert nur einen Auszug, die letzte aber ist umfangreicher und vollständiger. Mein Cabinet enthält fünf Handschriften von diesem Werke und mehreren andern. Den dringenden Bemühungen unsers Autors ist hauptsächlich das berüchtigte, 1305 veröffentlichte Decret der Synagogen von Barcellona und ganz Spanien gegen die griechische Philosophie und Literatur zu verdanken, welches viel Aufsehen machte und viele Widersacher fand.

Adrianopel (Salem Salomo), geboren 1718, legte den ersten Grund zu den Wissenschaften in seiner Vaterstadt, wurde nachher Rabbi in der Levante an mehreren Synagogen, und ging dann 1762 anch Amsterdam, wo er dieselbe Würde an der portugiesischen Synagoge bekleidete. Er gab verschiedene Werke heraus, worunter Predigten über den Pentateuch, unter dem Titel: Dibre Salomo, die von Azulai als schön gepriesen werden und zu Frankfurt a. d. O. 1753 in Folio erschienen sind.

Afandopulo (Kaleb), ein Karait, Schüler und Schwager Elia Beschitzi's, lebte in Adrianopel und Belgrad gegen Ende des funfzehnten und Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, und schrieb verschiedene Werke, die sich handschriftlich in den Händen der Juden seiner Sekte befinden. Die vorzüglichsten sind: 1) Gan ha-Melech, welches in Prosa und Versen über mannigfaltige Gegenstände handelt. In den Nachträgen zu Aderet Elia, in welchen er über die verschiedenen Zeitrechnungen und den Unterschied zwischen der christlichen und jüdischen spricht, verweist er den Leser auf dieses Buch, welchem er den Beinamen des großen gibt. — 2) Sefer Asara Maamarot, Buch der zehn Abhandlungen, welches die Erklärung des Hohenlieds und des 99. Psalmes zum Zweck hat. — 3) Das Buch Kelima, worin er die Gesetze der Blutschande auseinandersetzt. — 4) Nachträge zu dem großen Werke seines berühmten Lehrers Elia Beschitzi, welches Aderet Elia betitelt ist. Diese Zusätze, die unmittelbar hinter dem Werke folgen, sind von ihm 1497 verfaßt worden, und bestehen in drei Abtheilungen, wovon die erste über das Brach- und das Jubeljahr, die zweite über die ungleichartigen Dinge und die verschiedenen Geschlechter, die dritte über den Schwur handelt. Am Schlusse der letzten, welche 16 Capitel in sich faßt, befindet sich eine Note, daß er wegen seines eingetretenen Todes das Buch nicht beendigen konnte. Mordechai bezeugt in seinen Nachrichten von den Karaiten,

daß er ein Mann von großem Verdienste und im Griechischen sehr erfahren gewesen sei, und viele andere Werke über Arithmetik, Astronomie und Geometrie hinterlassen habe. Er spricht auch mit großem Lobe von den beiden ersten der oben verzeichneten Werke, welche die einzigen waren, die sich in seinem Lande befanden, indem er hinzufügt, daß das Exemplar, welches sie von dem ersten besäßen, ein von dem Autor eigenhändig geschriebenes sei, und aus der Vorrede des andern einen langen Auszug liefert, den auch Trigland wiedergegeben hat.

Aguilar (Rafael), ein Portugiese, von Barios rühmlich erwähnt. In Amsterdam erschien 1661 seine hebräische Grammatik in portugiesischer Sprache, außerdem hinterließ er noch einige andere Werke in Manuscript.

Akiba, einer der berühmtesten Lehrer der Mischna, lebte im ersten Jahrhundert und gegen Anfang des zweiten. Er war Vorsteher der Akademie in Lydda und Jabne, Schüler und Nachfolger des R. Gamaliel, und ein Mann von solcher Gelehrsamkeit und solchem Rufe, daß er bei den Juden für das erste Orakel seiner Zeit und für den ersten Wächter der Tradition oder des mündlichen Gesetzes gilt. Jehija behauptet in seinem Schalschelet, daß der größte Theil der Ueberlieferung aus seinem Munde und von seiner Hand auf die Nachwelt übergegangen sei. Zakuto geht sogar noch weiter, wenn er angibt, daß sie gänzlich ihm zu verdanken sei. Die ältesten Bücher Sifri, Sifra, Tosefta sind von seinen Schülern geschrieben, und enthalten nur seine Lehren, wenn wir den jüdischen Geschichtsschreibern glauben sollen, die ihn 120 Jahre alt werden lassen, und viele übertriebene und fabelhafte Sonderbarkeiten aus seinem Leben, über die Menge seiner Schüler und über die Sprachen, die er verstand, erzählen. So viel ist gewiß, daß er sich am Ende seiner Tage mit Schmach bedeckte, indem er die Sache des Betrügers Bar-Kochba unterstützte, welcher sich zum Messias aufgeworfen hatte; indem er seinen Schildträger und Vorläufer machte, und bei der Zerstörung von Betar und dem ungeheuren Blutbade mitwirkte, welches seine Nation dort erlitt. Hadrian ließ ihn nach der Einnahme der Stadt unter den grausamsten Martern umbringen. — Die Juden schreiben ihm zu: 1) Otiot, ein kleines Buch, welches eine kabbalistische Darstellung der einzelnen Buchstaben enthält. Es wurde zuerst in Constantinopel, in klein 4., im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts gedruckt, und später in verschiedenen andern Städten. Wir besitzen, außer dieser höchst seltenen ersten Ausgabe, vier Exemplare im Manuscript, welche zum Theil verschieden lauten und unedirt sind. Mit einer lateinischen Uebersetzung findet es sich im

Oedipus Egyptiacus von Kircher, Tom. II. p. 225, und in Bartolocci's rabbinischer Bibliothek, Tom. IV, p. 275. — 2) Das Buch Jezira, ebenfalls kabbalistisch, welches einige jüdische Schriftsteller, keck genug, dem Patriarchen Abraham zuschreiben; andere Andern. (S. den Artikel Jezira.) Jehija glaubt, daß das von dem Patriarchen geschriebene Buch dieses Namens nicht das vorstehende sei, aber Sabatai, und überhaupt die jüdischen Schriftsteller, halten es für dasselbe. Es ist in Mantua und andern Städten gedruckt erschienen, und von Postellus und Rittangel ins Lateinische übersetzt worden. Auch ist es handschriftlich in mehreren Bibliotheken vorhanden, so in der unsrigen in drei verschiedenen Exemplaren, welche bemerkenswerthe Abweichungen enthalten (S. meinen Catalog, Codex 769). — 3) Tagin, über die Kronen der Buchstaben, in meinem Codex 563 u. 928. — 4) Mechiltin, oder Commentar zu den Ceremonialgesetzen des Pentateuchs. Obgleich Jehija, der dieses Werk anführt, es von der Mechilta des Ben-Azai unterscheidet, so scheint mir doch, daß es eins und dasselbe ist, da das letztere nach der mündlichen Anleitung des R. Akiba geschrieben worden. — 5) Habdala, ein kabbalistisches Werkchen, über die sogenannte Sabbat-Ceremonie, welches von vielen Autoren angeführt wird, und handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek liegt. Auch ist im Machsor ein Gebet, welches man von unserm Autor verfaßt glaubt (S. *Wülfer* zu Theriaca judaica, p. 315).

Ako (Isaak), einer der ausgezeichnetsten Schüler, die der berühmte Nachmani gehabt hat. Er schrieb verschiedene Bücher, worunter ein Commentar zu dem Commentare Nachmani's über den Pentateuch, unter dem Titel: Meïrat Enajim, und ha-Sodot. Beide sind kabbalistisch und ungedruckt.

Akosta (Isaak), ein Rabbiner in Amsterdam im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts. Von ihm erschien in Leyden 1722 in 4.: Conjecturas sagradas sobra los prophetas primores, heilige Muthmaßungen über die ersten Propheten, nämlich Josua, die Richter, Samuel und die Könige, in welchen er eine neue Uebersetzung dieser Bücher und eine Paraphrase an der Stelle eines Commentars liefert, welche beide von Nieto gelobt werden. Die letztere ist eine Nachahmung der von Aboab gegebenen, und erklärt trefflich die heilige Geschichte und die Schwierigkeiten, die sich darin finden.

Akosta (Uriel), geboren in Portugal gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts, in der Stadt Porto, von christlichen, aber früher jüdischen Aeltern. Sein Vater war indeß ein ächter Christ, und er genoß

von ihm eine vortreffliche Erziehung. Die strenge Frömmigkeit Uriel's, sein unermüdlicher Eifer in kirchlicher Verrichtung, seine starke Belesenheit in dem Evangelium und den heiligen Büchern, seine regelmäßige und unbescholtene Aufführung bewirkten, daß er im 25. Jahre die Würde eines Schatzmeisters in der Kirchengemeinde erhielt; da ihn aber vom 22. Jahre an, wo er das Gesetz studirte, Religionszweifel quälten, die er nicht überwinden konnte, entschloß er sich plötzlich, dem Judenthume sich in die Arme zu werfen und sein Vaterland zu verlassen. Er entsagte seiner Pfründe, verließ das schöne Haus, welches er besaß, schiffte sich mit Mutter und Brüdern nach Amsterdam ein, ließ sich da beschneiden, und tauschte seinen Namen Gabriel mit Uriel um. Aber kaum waren einige Tage vergangen, als er bemerkte, daß die Gebräuche und Ceremonien der Juden den Vorschriften Mosis nicht angemessen seien, und daß die Reinheit des mosaischen Gesetzes durch eine unendliche Menge rabbinischer Erfindungen verunreinigt sei. Der neue Proselyt, der sein Vaterland und sein Einkommen verlassen hatte, um seine Meinung frei auszusprechen, kann nicht schweigen und wird darüber von den Rabbinen in den Bann gethan. Er schreibt ein Buch zu seiner Vertheidigung, in welchem er, nicht zufrieden, die pharisäischen Traditionen anzugreifen, die Verwegenheit hat, das Dasein eines andern Lebens und die Unsterblichkeit der Seele zu bestreiten, unter dem Vorwande, daß Moses nichts davon spreche. Aber die Juden kommen ihm zuvor, und veranlassen einen gelehrten Arzt seiner Nation, Samuel de Silva, gegen ihn ein anderes Buch zu schreiben, worin dieses Dogma und die Tradition kräftig vertheidigt werden, und Akosta ein Ketzer, Apostat, Epikuräer und Atheist gescholten wird. Dieses Buch kam 1632 heraus; ein Jahr darauf erschien das seinige, welches darauf hinzielte, die Grundlage, sowohl des Juden- als des Christenthumes, zu erschüttern; augenblicklich wurde dieses Buch von den Juden dem amsterdamer Magistrat angezeigt und der Verfasser verhaftet, und erst nach acht oder zehn Tagen gegen strenge Caution und eine Geldstrafe von 300 Gulden und Confiscation seiner sämmtlichen Exemplare freigelassen. Weit entfernt, daß diese Strafe ihn zur Aenderung seiner Meinung bewogen hätte, ging er jetzt so weit, die Wahrheit des mosaischen Gesetzes zu läugnen, welches ihm nur eine Erfindung der Menschen zu sein schien, um den bloßen Naturalismus zu vertheidigen. Nachdem er durch diesen neuen Grundsatz gegen jede Religion gleichgültig geworden, um der harten schmerzlichen Wirkungen seiner funfzehnjährigen Trennung von seinen Verwandten müde, die Reihe von Beschimpfungen und Bedrängnissen nicht länger ertragen

wollte, faßte er den Entschluß, sich gegen die Juden zu verstellen, dem äußern Scheine nach seine Meinung und Schriften zu widerrufen und in ihre Gemeinschaft zurückzutreten. Aber schon wenige Tage darauf erfuhr man, daß er nicht als Jude lebe und das Gesetz nicht beobachte. Ein Neffe, den er im Hause hatte, beschuldigte ihn des Genusses verbotener Speisen und anderer Vergehen, und Akosta sah sich einem neuen Kampfe und einer neuen Verfolgung ausgesetzt, die erbitterter geführt wurde als die erste. Sein Cousin, der ihn vorher ausgesöhnt hatte, erzürnt über seine Treulosigkeit, wurde sein heftigster Feind, machte eine Ehe, die er eingehen wollte, rückgängig, und suchte ihn auf jede mögliche Weise zu verfolgen. Die Rabbinen ihrerseits, die Vorsteher der Gemeinde, das Volk haßten und verschrien ihn von Neuem. Ein neuer Zufall setzte ihren Verwünschungen die Krone auf, daß nämlich zwei Christen, vom Elend gezwungen, Juden werden wollten, und er ihnen davon abrieth; mehr bedurfte es nicht. Vor den großen Rath geladen, wurde ihm gerichtlich angedeutet, entweder öffentliche Buße zu thun, oder von Neuem in den Bann gethan zu werden. Da er das erstere verweigerte, wurde der letztere auf sieben Jahre gegen ihn ausgesprochen, in welchen er tausend andere unsägliche Schmähungen erduldete. Endlich, auf die von den Juden gemachten Versprechungen, seine Buße zu mildern, gab er nach und unterwarf sich. Zur festgesetzten Zeit und Stunde trat unser Akosta in die Synagoge, die mit schaulustigen Leuten vollgefüllt war, in Trauerkleider gehüllt, eine schwarze Wachskerze in der Hand haltend, bestieg das Pulpêt und verlas mit lauter Stimme ein öffentliches Bekenntniß und den Widerruf seiner Irrthümer und Missethaten, welcher ihm vorgesagt worden war. Als dieses vollendet war, zog er sich in einen Winkel zurück und entkleidete sich bis zum Gürtel, wurde so halb nackt an eine Säule gebunden und unter Absingung eines Psalms gegeißelt. Darauf wurde er losgebunden, längs der Erde nach der Thüre geschleift, und beim Herausgehen von allen Fortgehenden angespien. Diese unerwartete Behandlung, welche gewiß nichts Mildes, nichts Menschliches in sich trägt, diese Schmach von den Juden mit solcher Oeffentlichkeit ausgeübt, die vielleicht in den vielen Jahrhunderten ihrer Sklaverei ihres Gleichen nicht hat, schlug unsern Akosta fast tödtlich nieder. In der heftigsten Gemüthsbewegung stand er auf. Voll Schmach, aber mit brennendem Grolle, Wuth und Verzweiflung, entfernte er sich, und beschloß zu gleicher Zeit sich zu rächen und seinem Leben ein Ende zu machen. «Die grausamen Beschimpfungen, die ich erlitten,» sagte er, «machen mir das Leben verhaßt. Welcher Mensch von Ehre ver-

« mag ein schimpfliches Leben zu ertragen?» Diese merkwürdigen Worte zeigen hinlänglich, daß er diesen doppelt unglückseligen Plan bereits ausgedacht und beschlossen hatte; sie sind aus dem exemplar vitae humanae entnommen, welches er vor der Ausführung seines Planes schreiben und der Nachwelt hinterlassen wollte. Nachdem dies geschehen war, nahm er den Augenblick wahr, in welchem der erste und unversöhnlichste seiner Feinde vorüberging, und suchte ihm durch einen Pistolenschuß das Leben zu rauben, aber der Schuß ging fehl; worauf er sein Zimmer verschloß und sich mit einer andern bereitgehaltenen Pistole erschoß. — Diese Catastrophe erfolgte im April 1647. Die Schilderung, welche wir hier von Akosta's merkwürdigen Schicksalen liefern, hat er selbst in einem Aufsatze niedergeschrieben, welchen er wenige Tage vor seinem Tode lateinisch ausarbeitete, und den später Limborch am Schlusse der Amica collatio abdruckte. Er schrieb diese Skizze, damit seine Schicksale und sein Ende als ein Beispiel dienen sollten, und ich bin fest überzeugt, daß diejenigen Christen, die es lesen, wenig Neigung fühlen werden, sich beschneiden zu lassen, und noch weniger die Juden, dergleichen Proselyten aufzunehmen. Er liefert darin eine Vertheidigung für sich selbst und den von ihm angenommenen Naturalismus; er malt die Juden, ihre Gewaltthaten und Verfolgungen mit den grellsten Farben, und schließt mit einem Vorwurf gegen den christlichen Magistrat in Amsterdam, daß er ihnen so viel Gewalt einräume. — Das erste Werk, welches er gegen die rabbinische Tradition und die Unsterblichkeit der Seele schrieb, war in portugiesischer Sprache, und trägt den Titel: Examen das tradicoens phariseas conferidas con a ley escrita por Uriel jurista hebreo, com reposta a hum Semuel da Silva, seu falso calumniador (Prüfung der pharisäischen Traditionen, verglichen mit dem geschriebenen Gesetz, von Uriel, jüdischem Rechtsgelehrten, nebst einer Erwiderung an einen gewissen Samuel da Silva, seinen falschen Verläumder). Es ist in Amsterdam ohne Angabe des Jahres, gegen 1624, gedruckt und von außerordentlicher Seltenheit.

Akra (Abraham). Von diesem Autor hat man zwei nützliche Werke, um die im Talmud und Midrasch vorkommenden Termen zu verstehen; das erste trägt den Titel: Meharere Nemêrim, in Venedig 1599 in 4. gedruckt, das zweite heißt: Kilele Midrasch Rabba, welches ebendaselbst 1601 in 4. erschienen.

Akrisch (Isaak), aus der Levante, blühte im sechzehnten Jahrhundert in Constantinopel, von wo er 1562 eine Reise nach Aegypten machte, und unter dem Titel: Kol Mebasser ein Buch schrieb, in

welchem er zu beweisen sucht, daß auch während des jetzigen Exils die Juden irgendwo ein selbstständiges unabhängiges Reich besitzen, und von den zehn Stämmen jenseit des Sabbatflusses spricht. Es enthält auch einen Brief Chasdai's an Josef, König der Chazaren, nebst dessen Antwort. Das Buch ist mehrmals gedruckt und in das Deutsche übersetzt, so wie der Inhalt von Vielen widerlegt worden.

Alaskar (Mose), ein Richter seiner Glaubensgenossen in Egypten, schrieb 1495 ein Buch Hassagot, gegen die Dogmatik Emunot von Schem Tob, Ferrara 1557, in 4., ferner: Rechtsgutachten (Scheëlot), zu Constantinopel und Sabioneta gedruckt, und einen Commentar zu Pirke Abot, der von Oseida angeführt wird. Man hat auch einen Commentar von demselben über Orach Chajim und eine Erklärung von Raschi's Commentar zum Pentateuch. Beide sind nicht herausgekommen.

Alatino (Mose), Arzt zu Spoleto im sechzehnten Jahrhundert, von Pomis und Aboab lobend erwähnt. Er übersetzte einige Bücher Galen's über Hippokrates ins Lateinische (mitenthalten in seinen Werken), und aus dem Hebräischen den aus dem Arabischen entnommenen Commentar von Themistius über das Buch des Aristoteles von dem Himmel und der Welt, welche von *Uezius* de clar. interp., p. 224, angeführt werden.

Alatino (Vitale), Arzt zu Spoleto. Pomis, welcher sein Enkel war, bezeugt in seiner Apologie des jüdischen Arztes, S. 71, daß ganz Umbrien ihn bis in den Himmel erhob, daß er einer der vortrefflichsten Aerzte seiner Zeit, ja ein zweiter Hippokrates war, ferner daß er viele medicinische Werke hinterließ. Tiraboschi in seiner Storia letteraria d' Italia nennt unsern Vitale, wie den vorhergehenden Mose, unter den Bearbeitern der schönen Literatur.

Albalia (Isaak Ben Jakob Ben Baruch), wurde geboren zu Cordova im Jahre 1035, und im Jahre 1069, seinem 34. Lebensjahre, war der Ruf seiner Gelehrsamkeit so groß, daß er zum Vorsteher der spanischen Synagogen ernannt wurde, und zum Lehrer der Mathematik und Majordomus des Königs von Granada. Er besaß diese Ehrenämter zwanzig Jahre lang und starb 1094 zu Granada in einem Alter von 59 Jahren, ein ausgezeichnetes Buch, Kupat ha-Rochelim, hinterlassend, worin er die schwierigsten Satzungen des Talmuds erklärt. Sein Enkel, Abraham Ben David, von welchem wir diese Nachrichten haben, fügt hinzu, daß er mit der Kenntniß der andern Wissenschaften auch die der griechischen Literatur vereinigte.

Albelda (Mose), Rabbi von Salonichi im sechzehnten Jahr-

hundert, ist Verfasser einer Erklärung des Pentateuchs, gedruckt in Venedig 1601, in Fol., unter dem Titel Olat Tamid, ferner eines Bandes von Abhandlungen über den Pentateuch, ebendaselbst 1603, eines Werkes über die Glaubensartikel Reschit Daat, ebend. 1583, und endlich des Schaare Dim'a, eines moralischen Buches, welches über den Wechsel und das Elend des Irdischen handelt und die Klagelieder des Jeremias erläutert, das. 1586.

Albo (Josef), ein Spanier, aus Soria in Altkastilien gebürtig, war einer der gelehrten Rabbinen, welche im Jahre 1412 an der vor dem Gegenpapste Benedict XIII. zwischen Hieronymus de Sancta Fide und den Juden angestellten Disputation Theil nahmen, und starb 1430. Zur Ehrenrettung seiner Nation und ihrer Sache, welche bei diesem Umstand sehr gelitten hatte, und um die wankenden Gemüther wieder zu stärken, schickte er sich an, 1425 unter dem Titel Ikkarim ein großes interessantes Werk zu schreiben, in welchem er nicht blos die Grundsätze und Glaubensartikel seiner eignen, jüdischen Religion erläutert und vertheidigt, sondern auch versucht, die denselben entgegenstehenden der christlichen Religion zu widerlegen. Wegen dieses polemischen Inhalts des Werks habe ich es ausführlicher behandelt in der Bibliotheca antichristiana, pag. 14, wo ich zugleich ein ähnliches, spanisch geschriebenes Werk charakterisire, welches von Zakuto fälschlich dem Verfasser der Ikkarim zugeschrieben wird. Es ist in vier Maamarim oder lange Dissertationen getheilt, von welchen jede viele Capitel enthält. Die erste handelt von den verschiedenen Religionen und Sekten, und stellt als allgemeine Grundsätze der jüdischen Religion nur drei auf: das Dasein Gottes, die Göttlichkeit des Gesetzes und die einstige Vergeltung, im Gegensatz zu Maimuni, welcher sie auf dreizehn ausgedehnt hatte. Die zweite erklärt den ersten Grundsatz vom Glauben an Gott; die dritte den zweiten von der Göttlichkeit der mosaischen Gesetze; die vierte den dritten von den Belohnungen und Strafen im künftigen Leben, indem er unter einem jeden dieser Grundartikel auch die abgeleiteten behandelt, sowie alle davon abhängenden Materien. Viele Ausgaben sind davon erschienen, worunter die erste und seltenste die von Soncino 1486 besorgte ist, welche ich ausführlich in meinen Annales ebreo-typogr. sec. XV. p. 44, erläutert habe. In dieser, sowie in der aus dem sechzehnten Jahrhundert, befindet sich das 25. Capitel des 3. Theiles, welches besonders gegen die christliche Religion gerichtet und in den neuen Ausgaben weggelassen ist. Nur ist selten ein Exemplar zu finden, in welchem es nicht ausgerissen wäre, und von den vielen, die ich in Händen gehabt

und noch habe, ist mir nicht ein einziges vorgekommen, welches dieses Capitel vollständig enthalten hätte; nur unter den spätern fand ich ein solches in der ebenfalls sehr seltenen venetianischen Ausgabe von 1544. Es gibt auch mehrere Manuscripte von diesem Werke, von welchen eines mein Cabinet No. 136 enthält. Verschiedene von Wolf genannte Schriftsteller haben es ins Lateinische übersetzt, wozu die duisburger Miscellaneen noch Scholl hinzufügen, aber keine Uebersetzung ist im Druck erschienen, mit Ausnahme des von diesem Autor gegen unsere Religion Geschriebenen, welches Genebrard übersetzt, zum Theil widerlegt und in Paris 1566 herausgegeben hat. Eine Merkwürdigkeit, welche die Gelehrten in diesem Buche gefunden und gegen die Juden als Einwurf gebraucht haben, ist, daß er die Glaubensartikel des Judenthums auf drei zurückgeführt hat, wobei er die andern zehn, worunter die Erwartung des Messias, ausschließt, und nur als Artikel zweiten Ranges betrachtet. Trotz dem Allen gibt Simon, in seinen Supplementen zu den Ceremonien der Juden S. 116, diesem Buche den Vorzug vor allen Andern, die über diesen Gegenstand handeln.

Alchadeb (Isaak), ein Spanier aus dem funfzehnten Jahrhundert und geschickter Astronom. Man hat von ihm 1) Orach selula, welches über den Kalender und die Festtage handelt, befindlich im Manuscript in der vatikanischen, pariser und oppenheimerschen Bibliothek, und in drei verschiedenen Exemplaren in der meinigen. — 2) Leschon ha-Sahab, welches über die Namen und verschiedenen Arten der in der heiligen Schrift erwähnten Maaße spricht, und in Venedig gedruckt ist. — 3) Maase Choscheb, Lehrbuch der Arithmetik, handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek. — 4) Keli Chemda, worin die Zusammensetzung des Astrolabiums erklärt wird. Bartolocci erwähnt es, und ich zweifle nicht, daß es mit der von Wolf, Thl. 3, S. 553, angeführten Erklärung eines mathematischen Instrumentes eins und dasselbe ist, welche letztere in einem Manuscript des Oratoire in Paris sich befindet. Bartolocci und Basnage machen hingegen irrigerweise daraus zwei Werke, von verschiedenen Autoren verfaßt.

Alcharizi oder **Alchofni** (Jehuda), s. **Charisi**.

Aldabi (Meir), ein Spanier und Enkel des berühmten Ascher, schrieb 1350 unter dem Titel: Schebile Emuna, ein bei den Hebräern in großem Ansehen stehendes Werk, welches in zehn Tractaten über das Dasein Gottes, über die Erschaffung der Welt, der Sphären und Sterne, über die Erschaffung Adams und Eva's, über die Bildung des Embryo, über die Erhaltung der Gesundheit, über die Seele

und ihre Kräfte, über die Macht des Gesetzes, über die Belohnungen der Frommen und die Strafen der Gottlosen, über die Erlösung und Auferstehung der Todten, und über die zukünftige Welt handelt. Es ist in Riva di Trento 1559 gedruckt, und in Amsterdam 1627 und 1707 neu aufgelegt worden.

Alessandria (Binjamin Cohen), aus dem Piemontesischen, war Rabbi in Reggio. 1712 gab er in Venedig seinen Commentar zu den Klageliedern unter dem Titel: Allon Bakut heraus, und verband damit den heiligen Text. Man hat von ihm auch eine Erläuterung zu Pirke Abot und einen Band Predigten, beide gedruckt, sowie verschiedene andere Werke im Manuscript.

Alfarag (Ibn), ein Karait aus Palästina im zwölften Jahrhundert, schrieb einen Commentar zum Pentateuch, worin er lebhaft die Traditionen der Rabbaniten bekämpft. Da Ibn Altaras, der von unserm Autor verleitet worden war, zum Karaismus überzugehen, eine Abschrift davon nach Castilien gebracht hatte, und dadurch zu vielen Uebertritten Anlaß gab, so hielt sich Abraham Ben David verpflichtet, eine Widerlegung herauszugeben. So berichtet er selbst in seinem Sefer ha-Kabbala, und nach ihm Zakuto im Juchasin.

Alfasi (Isaak Ben Jakob), geboren 1013 in Afrika, in einem Flecken, Kelaa chamad, unweit der Stadt Fez. Im 75. Jahre flüchtete er sich wegen eines Streites nach Cordova in Spanien, wo er durch seine Gelehrsamkeit die dortige berühmte Akademie verherrlichte, und starb 1103 im 90. Jahre zu Lucena, 10 Meilen von Cordova. Er schrieb dort ein sehr berühmtes Werk über den Talmud, einen vollständigen Auszug desselben, nach seinem Namen, Alfasi genannt, welches bei den Juden in großem Ansehen steht und von ihnen häufig gebraucht wird. «Er behält,» sagt Aboab in der Nomologie S. 273, «dieselben Ausdrücke und Begriffe, die in der «Mischna und im Talmud vorkommen, bei, löst alle Materien durch feste «und sichere Schlüsse, läßt diejenigen Gegenstände, die wir in unserem «Exil nicht beobachten, weg, und behandelt die übrigen mit einer «bewundernswürdigen Fertigkeit, so daß sein Werk der kleine Tal«mud genannt wird, und er ist derjenige Autor, den wir am meisten «zu Rathe ziehen und studiren.» — Dieses Werk hatte viele Erklärer, und es sind zahlreiche Ausgaben davon erschienen, einigemal der bloße Text, aber die meisten mit Commentaren, worunter sich der des berühmten Raschi, der unsern Autor nur zwei Jahre überlebte, auszeichnet. Die erste und seltenste Ausgabe ist die von Constantinopel

1509, die in unsern Annales ebreo-typ. 1501—40 beschrieben ist. Die von Wolf und andern Bibliographen aufgeführte frühere von 1494 ist falsch, wie wir in unsern Annales ebreo-typogr. secoli XV, p. 169 bewiesen haben. Eine der seltensten, vollständigsten und werthgeschätztesten ist die von Sabioneta 1554, von welcher wir in den Annales typographiae hebr. Sabionet., pag. 15, sprechen, und die den spätern Ausgaben zur Grundlage diente. Auch ist dieses Werk in verschiedenen Bibliotheken handschriftlich vorhanden; wir besitzen davon mehrere Codices, unter andern einen prachtvollen Codex, der das ganze Werk enthält (S. unsern Catalog, Codex 134).

Algasi (Salomon), gestorben 1683, hat sich durch eine große Menge von Werken in verschiedenen Fächern ausgezeichnet, unter welchen sich Abhandlungen über den Pentateuch, eine Sammlung der Bibelstellen in Midrasch Rabot, eine Darstellung der Regeln des Talmuds und ein Commentar zu Halichot Olam befinden. Sein Enkel, Israel Jakob, Rabbi zu Jerusalem, schrieb ebenfalls viele Werke, worunter Reden über den Pentateuch, die von Azulai als zierlich gerühmt werden.

Algasi (Samuel), aus Candia, im sechzehnten Jahrhundert, ist Verfasser eines Commentars zu den Psalmen, unter dem Titel: Tanchumot El; eines kleinen chronologischen Compendiums, Toldot Adam genannt, und verschiedener anderer Bücher, die er in der Vorrede zu dem letztern in Venedig 1587 in 8. gedruckten Büchlein nennt, welches nicht leicht zu finden ist, wie Azulai bemerkt, aber zufällig in meinem Besitz sich befindet. Unter jenen Büchern sind auch Rechtsbescheide, von welchen Wolf nichts erwähnt.

Algeri (Salomo Ben Mose), aus Algier, übersetzte aus dem Arabischen Avicenna's Commentar zu Aristoteles über den Himmel und die Welt, und schrieb das Werk Bet Elohim, das von dem Tempel Salomo's und dessen verschiedenen Theilen handelt. Beide befinden sich handschriftlich in der vatikanischen und das erstere auch in der bodlejanischen Bibliothek, Codex 78. Mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthet Wolf, daß er kein anderer, als Salomo (Ben Mose Algovar oder Algvar) sei, welcher nach Sabatai das Buch über den Staat von Aristoteles übersetzte.

Alguadez (Meir), ein Spanier, Leibarzt des Königs von Castilien und Vorsteher der Synagogen in diesem Reiche. Im Manuscript befindet sich von ihm in meiner Bibliothek, sowie in mehreren andern, eine hebräische Uebersetzung der Ethik des Aristoteles, welche er 1405 schrieb, und außerdem bewahrt die meinige, Codex 1168,

ein unbekanntes medizinisches Werkchen von ihm. In einem Codex wird er Alvarez genannt.

Alkabez (Salomo), aus Sfafed in Ober-Galiläa, geboren im Anfange des sechzehnten Jahrhunders, fing 1529 an schriftstellerisch sich auszuzeichnen. Zur Zeit des Alscheich war er, wie Aripol bemerkt, 60 Jahre alt, und 1561, in welchem Jahre sein Commentar zu Ruth gedruckt wurde, noch am Leben. Hieraus geht hervor, daß er kurz darauf in einem sehr vorgerückten Alter gestorben ist. — Er schrieb 1) einen Commentar zum Hohenlied, unter dem Titel: Ajelet Ahabim, Venedig 1552, in 4. — 2) Einen andern zu Ruth, betitelt: Schoresch Jischaj, Constantinopel 1561, in 4. — 3) Manot Levi, Commentar zu Esther, mit einigen Predigten am Schlusse, Venedig 1585, in 4. Das erste ist von unserm Autor 1536 geschrieben worden, das zweite 1552, das dritte 1529, und alle drei sind mit dem heiligen Text verbunden. Er erwähnt auch einen von ihm verfaßten Commentar zu Hosea, der nicht im Druck erschienen ist. Außer diesen Commentaren hat er verschiedene, von Wolf unerwähnte, kabbalistische Werke hinterlassen (S. Jechiel's Seder ha-Dorot, S. 60 u. 174, und Azulai's Schem ha-Gedolim, Thl. II, Bl. 80. Unter diesen kabbalistischen Werken zeichnet sich das Bet Adonai genannte aus, welches Jehija im Schalschelet ha-Kabbala, der Verfasser des Sifte Jeschenim, und nach ihnen Wolf, seinem Sohne Mose zueignen, aber es ist gewiß von unserm Autor, da er es selbst als sein eignes Werk, sowohl im Commentar zu Ruth, Cap. 3. 14, als in einem handschriftlichen Commentar zum Sohar anführt, welchen der Verfasser vom Seder ha-Dorot in den Händen gehabt zu haben versichert.

Alkumasi (Daniel), von Mordechai in Dod Mordechai und in Warner's Collektaneen (Manuscript) als einer der berühmtesten Lehrer der Karaiten genannt, schrieb einen Commentar zum Pentateuch. Einen Theil davon versichert Samuel in Noblot Chokma unter den karaitischen Büchern des Salomo del Medico gefunden zu haben.

Allemano (Jochanan), aus Constantinopel, blühte gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts und unterrichtete in Italien den berühmten Pico della Mirandola im Hebräischen. Er schrieb unter dem Titel: Cheschek Salomo einen Commentar zum Hohenliede, einen andern zum Pentateuch, Ene ha-Eda betitelt. Beide sind von Jehija und Sabatai genannt, und beide nicht erschienen. Bartolocci und Le Long, welche angeben, daß der erste Commentar in Venedig

1632 gedruckt worden sei, verwechseln ihn mit dem von Duran geschriebenen zu den Sprüchen, der denselben Titel hat und auch in der That in dem angegebenen Jahre gedruckt worden. Azulai, der ihn in Händen hatte, bemerkt in Baad la-Chachamim S. 18, daß er moralisch und zum Theil kabbalistisch geschrieben ist, und daß in der Vorrede die verschiedenen, dem Verfasser zu Gebote stehenden Wissenschaftsfächer weitläufig auseinandergesetzt werden. Er führt übrigens nicht blos den Commentar Ene ha-Eda unsers Autors an, sondern auch ein drittes Werk von ihm, Chaje Olam genannt.

Almoli (Salomo), lebte im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts in der Levante, wo er, außer dem Mefascher Chalamin und dem Schaar Adonaj, ein kleines grammatikalisches Werkchen, unter dem Titel: Halikot Saba, herausgab. Man sehe über alle drei meine Annalen von 1501 — 1540. Es erschien auch von ihm ein hebräisches Lexicon, welches bis zum Buchstaben Nun geht. Bartolocci sagt, daß es in Constantinopel gedruckt sei und sehr oft Kimchi's Wurzelbuch berichtige, aber Sabatai spricht nicht von dieser Ausgabe.

Almosnino (Mose), Rabbi von Salonichi, geboren 1523, zeichnete sich in dieser Stadt durch seine Gelehrsamkeit und sein Predigertalent aus, und hielt sich in Angelegenheiten dieser Stadt 1567 in Constantinopel auf. Er hinterließ viele Werke verschiedenen Inhalts. Die ausgezeichnetsten sind: 1) ein Commentar zu den fünf Megillot (Hoheslied, Ruth, Esther, Klagelieder und Prediger), unter dem Titel: Jede Mosche, Salonichi 1572 und Venedig 1597 in 4.; in der ersten Ausgabe steht der heilige Text zur Seite. Es wurde zwei Jahre vorher oder 1570 verfaßt. — 2) Pirke Mosche, Commentar zu Pirke Abot, Salonichi 1563 in 4. — 3) Tefila le-Mosche, in 4., ebendaselbst 1563 und Krakau 1586, sich verbreitend über das Vortreffliche und Nützliche des mosaischen Gesetzes und das Schema-Gebet. — 4) Meamez Koach, Venedig 1588 in 4., enthaltend achtundzwanzig bei verschiedenen Gelegenheiten in mehreren Städten gehaltenen Reden, worunter sich einige Leichenpredigten befinden (S. Wolf, Thl. III, S. 733). — 5) Regimiento de la vida, in spanischer Sprache mit hebräischen Buchstaben, Salonichi 1564 in 4., Venedig 1604. — 6) Extremos y grandezas de CPla, Madrid 1638 in 4., wurde von unserm Autor hebräisch geschrieben, und von Jakob Cansino ins Spanische übersetzt. — 7) Ein Commentar über den Pentateuch, handschriftlich unter dem Titel: Pene Mosche, befindet sich in der oppenheimerschen Bibliothek. — 8) Ein Commentar zum Buche Job (Manuscript), welches vom Autor in seinen Reden Bl. 62. angeführt

wird. — 9) Bet Elohim, handschriftlich, eine hebräische Uebersetzung des astronomischen Buchs Sfera del mondo von *Gioanni* de Sacro Bosco, mit einem Commentar unsers Autors, geschrieben 1553 in seinem 30. Lebensjahre. Es befindet sich in der bodlejanischen Bibliothek und in der meinigen, Cod. 109. — 10) Schaar ha-Schamajim, eine hebräische Uebersetzung der Theorie der Sterne von Prubach, handschriftlich in ebengedachtem Codex 109. — 11) Migdal Oz, ein Commentar des Buchs zu Abu Achmed Algazali's Kavnot ha-Filosofim, nicht zu dessen Hapala (Destructio Philosophiae), wie Wolf im 1. Band, S. 806, angibt, ist handschriftlich in meinem Cabinet, Codex 1218, welcher alle Zeichen eines Originals in sich trägt (S. meinen Catalog).

Almosnino (Samuel). In den amsterdamer Bibliis rabbinicis von 1724 sind seine Anmerkungen zu den kleinen Propheten beigefügt, und in Constantinopel ist mit mehrern andern zusammen seine Erklärung des Commentars von Raschi zum Pentateuch im Druck erschienen, welche auch im Manuscript in meiner Bibliothek, Codex 355, liegt.

Alpalas (Mose), Rabbi und Prediger zu Salonichi gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts, gab unter dem Titel: Ohel Mosche, ein Buch heraus, welches über die Vortrefflichkeit und Vollkommenheit des mosaischen Gesetzes und der Beschneidung handelt, und ein anderes, moralische Predigten, welche beide in Venedig 1597 in 4. gedruckt worden sind.

Alscheich (Mose), aus Sfafed in Ober-Galiläa, stammt aus Spanien, aus einer der Familien, die sich zur Zeit der Zerstörung Jerusalems dort niedergelassen hatten. Er betrieb sein Studium unter dem berühmten Karo, und machte darin solche Fortschritte, daß er einer der tüchtigsten Prediger und einer der berühmtesten Ausleger der heiligen Schrift wurde, die seine Nation im sechzehnten Jahrhundert gehabt hat. Zum Oberrabbiner dieser Stadt gewählt, behauptete er diese Würde mit Ehren bis zu seinem Tode, welcher gegen Ende dieses Jahrhunderts erfolgte. 1592 war er noch am Leben, aber 1601 bereits gestorben, dies bezeugen die Abbreviaturen in seinen Werken aus jenen zwei Zeiträumen, zufolge der Exemplare, die ich in Händen habe. Er schrieb 1) einen Commentar zum Pentateuch, unter dem Titel: Torat Mosche, gedruckt in Folio im Belvedere bei Constantinopel, ferner in Venedig 1601, Prag 1616, Amsterdam 1710. — 2) Einen Commentar zu den ersten Propheten, Josua, Richter, Samuel und Könige, unter dem Titel: Marot Hazob'ot, Venedig 1601 und 1620 in Folio, Prag 1610, Offenbach 1719. — 3) Einen

Commentar zu den letzten Propheten: Jesaja, Jeremia, Jecheskel, und den zwölf kleinen unter demselben Titel, Venedig 1607 in Folio, Jesnitz 1720 und 1730. Die Venetianischen von 1595 und 1603 sind nicht mehr vorhanden. — 4) Romemot El. Ein Commentar zu den Psalmen, Venedig 1605 in 4., Amsterdam 1695, Jesnitz 1721. — 5) Rob Peninim, ein Commentar zu den Sprüchwörtern, Venedig 1601 in 4., Jesnitz 1722 in Fol. Die Venetianische ist von dem angegebenen Jahre, nicht von 1595, wie Wolf Thl. IV, S. 906 behauptet. — 6) Chelkat Mechokek, ein Commentar zu Job, Venedig 1603 in 4., Jesnitz 1722 in Folio. — 7) Schoschanat ha-Amakim, ein Commentar zum Hohenliede, Venedig 1591 in 4. — 8) Ene Mosche, ein Commentar zu Ruth, ebendaselbst 1601 in 4. — 9) Debarim Nichumim, Commentar zu den Klageliedern Jeremia's. — 10) Debarim Tobim, ein Commentar über den Prediger. — 11) Masat Mosche, Commentar zu Esther. Die drei letztern sind in Venedig in demselben Jahre 1601 gedruckt, und alle fünf Commentare zu den Megillot zusammen in Prag 1610, Amsterdam 1698 und Frankfurt a. M. 1717 neu aufgelegt. Der oppenheimersche Catalog nennt Offenbach statt Frankfurt. Vier derselben von der venetianischen Ausgabe werden von Wolf fälschlich in das Jahr 1606 versetzt. — 12) Chabazelet ha-Scharon, ein Commentar zu Daniel, Sfafed 1563 in 4., Venedig 1592, Wandsbeck 1726 und Amsterdam 1726. Der oppenheimersche Catalog enthält eine offenbacher Ausgabe von 1718. Die seltene Sfafedsche, welche wir besitzen, gehört in das angegebene Jahr, und nicht 1568, wie Bartolocci und Wolf glauben. In allen diesen Commentaren entwickelt unser Autor außer dem wörtlichen Sinn, auch den allegorischen, mystischen und kabbalistischen, weshalb Simon in der kritischen Geschichte des A. T. S. 381. glaubt, daß er nützlicher für die Hebräer als für die Christen sei. Die Erstern schätzen ihn in der That sehr hoch, nicht sowol wegen der Gewandtheit, mit welcher er die beiden Erklärungsarten zu gebrauchen weiß, als wegen der alten Erklärungen, die er mit einer gewissen Geschicklichkeit und Kunst aufleben läßt, indem er ihnen einen gewissen Anstrich der Frische verleiht. Die Christen bezeugen nicht dieselbe Achtung für ihn, aber es fehlt auch unter ihnen nicht an Männern, die sehr günstig über ihn urtheilen, wie z. B. Frischmuth in seinen Dissertationes. Fast alle diese Commentare haben den heiligen Text zur Seite, und außer denselben hat unser Autor einen in Venedig gedruckten Band Gesetzfragen, Predigten, einen Commentar zu Rabbot und ein Werkchen über die talmu-

dischen Idiotismen und Redensarten geschrieben. Die letztern drei Werke sind nicht erschienen, sondern werden nur von seinem Sohne in der Epigraphe des Commentars zu den Psalmen genannt.

Altschul (Naftali Ben Ascher), eine deutscher Gelehrter des sechzehnten Jahrhunderts. Seinen Talenten verdanken die deutschen Juden einen wissenschaftlichen und grammatischen, sehr geschätzten, gedrängten Commentar zur ganzen heiligen Schrift, welchen er nach den frühern Erklärungen jüdisch-deutsch ausarbeitete, und unter dem Namen Ajala Scheluchа neben dem heiligen Text in Krakau drucken ließ. Knollen (starb 1714) übertrug ihn in reines Deutsch.

Amati (Natan), übersetzte im Jahre 1273 Avicenna's Kanon *) aus dem Arabischen ins Hebräische, handschriftlich in der bodlejanischen Bibliothek und in der meinigen, Codex 927. Außerdem schrieb er einen Auszug aus den Werken dieses Autors und eine Uebersetzung von einigen Abhandlungen des Alrazi und von den Aphorismen des Hippokrates.

Ambron (Sabatai), ein Römer. Mit großer Mühe und Sorgfalt bearbeitete er die Geschichte aller Himmelssysteme, welche er mit vielen Abbildungen in Rom, Venedig und Leipzig vergebens drucken zu lassen versuchte. Ferner hatte er die Absicht, eine rabbinische Bibliothek herauszugeben, welche die des Bartolocci übertreffen sollte (S. Museum der neuen Bücher, Thl. III, S. 25 und 26, Köcher's neue hebräische Bibliothek, Thl. II, S. 268).

Amram (Jakob Ben), schrieb 1634 gegen die Christen in hebräischer Sprache ein starkes Buch, unter dem Titel: Schaar Emet, welches Richard Kidder handschriftlich besaß, der in seiner Demonstratio Messiae die Einwürfe gegen das neue Testament theilweise widerlegt hat. Später ging es in die Bibliothek des ballioleſischen Colleziums über, wo es noch jetzt zu finden ist. Es zerfällt in drei Theile; im ersten spricht er über die vollkommenste Einheit Gottes, im zweiten über die Ewigkeit des mosaischen Gesetzes und die stete Auserkorenheit des Volkes Israel, im dritten über die künftige Erscheinung des Messias (S. die helmstädter Jahrbücher von 1784, S. 293, und meine Bibliotheca judaica antichristiana, p. 35). Die genannten Jahrbücher enthalten als Probestück den Theil, in welchem der Autor der christlichen Auslegung von Daniel's 70 Wochen widerspricht.

Anan (Ben David), berühmter Wiederhersteller des Karaismus,

*) System der Arzneiwissenschaft.

lebte gegen die Mitte des achten Jahrhunderts. Scherira Gaon und Abraham Ben David, zwei alte jüdische Geschichtsschreiber, machen ihn zu einem Zeitgenossen des Jehuda Gaon, welcher 4523 (763) gestorben ist, und nach Jafet und Mordechai, beide Karaiten, lebte er zur Zeit des Königs oder Kalifen Abuzaar, auch Almanssur genannt, dessen Regierung nach Eutychius 754 begann. Dieser Zeitraum, in dessen Angabe die beiden Sekten vollkommen übereinstimmen, läßt den frühern von 4402 (642), welchen die beiden letztern Schriftsteller annehmen, als falsch erkennen. Man sehe Trigland's Diatribe über die Karaiten S. 108 u. 110. Morinus, Simon und viele andere christliche, sowie jüdische Autoren, machen ihn zum Gründer dieser Sekte, und jene zwei Chronologen, sowie überhaupt alle Rabbaniten, beschuldigen ihn, gegen die Tradition sich erhoben und das Volk von derselben entfernt zu haben, aus Rache, weil er nicht zum Gaon oder Fürsten der Exulanten (Resch Galuta) gewählt worden war. Aber die Karaiten läugnen dies und vertheidigen ihn gegen verschiedene andere Anklagen (S. Dod Mordechai, oder Nachrichten über die Karaiten von Mordechai, von Wolf herausgegeben, S. 47 und 73). Sie halten ihn für den Wiederhersteller der wahren Lehre und des reinen, von den Schülern des Hillel, wie sie sagen, verunreinigten Gesetzes, welchen letztern er sich mit Gefahr seines Lebens widersetzt und die er nach ihrer Meinung mit schlagenden und kräftigen Gründen widerlegt habe. Sie überschütten ihn mit Lobeserhebungen und so emphatischen und glänzenden Titeln, als ob er wirklich das Oberhaupt ihrer Sekte wäre; sie nennen ihn die Zierde und den Schmuck des Gesetzes, Ruhm der Nation, Glanz des Lichtes, Krone der Anhänger der Schrift, Licht ihrer Augen, obersten Fürsten und Oberhaupt, den Mann, der sie auf die Bahn des Gesetzes geführt und durch seine Weisheit erleuchtet habe (S. die genannte Nachricht S. 45). Er schrieb einige Bücher, von welchen sich nur Bruchstücke in andern Werken seiner Sekte vorfinden. Unter diesen war, wie wir mit Bestimmtheit glauben, ein Commentar zum Pentateuch, da ihm Mordechai in jenem Tractat nicht blos mehrere Male den Titel eines Gesetzerklärers gibt, sondern auch ausdrücklich sagt, daß er die heilige Schrift nach der Meinung und der Tradition der Karaiten commentirt und ausgelegt habe. Es werden von denselben seine Meinungen in Betreff religiöser Gebräuche häufig angeführt, obgleich sie nöthigenfalls ohne Schwierigkeiten von denselben abweichen. Dieses thut unter andern Aharon, der Jüngere, in meinem Codex 173.

Angela (Meir), Rabbi in Belgrad, im Anfange des siebzehnten

Jahrhunderts, starb in Sfased. Er gab zwei interessante Werke über die Masora (Kritik des heiligen Textes) heraus; das eine davon heißt Masoret ha-Brit, 1619 in Krakau gedruckt; das andere, unter dem Titel: Masoret ha-Brit ha-Gadol, ist in Mantua 1622 erschienen.

Antoli (Jakob), lebte in Neapel im dreizehnten Jahrhundert unter Kaiser Friedrich II., und schrieb einen philosophischen Commentar über den Pentateuch, unter dem Titel: Malmad ha-Talmidim, welcher im Manuscript in der vatikanischen und oppenheimerschen Bibliothek und in der meinigen, Codex 192 u. 1100, liegt. Einige schreiben dies Werk dem Jakob Ben Machir zu. Er übersetzte auch aus dem Arabischen in das Hebräische Ibn-Roschd's Erklärungen der Bücher des Aristoteles über den Syllogismus, über den Beweis, über die Auslegung und über die Kategorien, über Abunasar's Buch der Sophistik, und über die Isagoge des Porphyrius. Von allen diesen Uebersetzungen befinden sich mehrere Handschriften in meinem Cabinet. Aus einem Codex in der turiner Bibliothek, welcher verschiedene andere von ihm geschriebene Abhandlungen, worunter die Analytika, enthält, geht hervor, daß er seine Uebersetzung 1232 in Neapel unter dem Schutze des Kaisers Friedrich vollendete. In der Colbertina-Bibliothek befindet sich von ihm eine Uebersetzung des Almagest von Ptolomäus, und in der Vatikana eine andere von Alfragani's Anfangsgründen der Astronomie. Christmann übertrug die letztere in das Lateinische aus dem erwähnten vatikanischen Codex, wie er auf dem Titelblatte desselben eigenhändig bemerkt hat, und gab seine Uebersetzung 1590 in Frankfurt heraus.

Aquila, von Sinope, am schwarzen Meere, ging vom Heidenthum zum Christenthum über. Da aber in demselben die Ausübung seiner astrologischen Künste nicht geduldet wurde, so verließ er es um Jude zu werden. Dieses geschah unter Hadrian, im Anfange des zweiten Jahrhunderts. Bei den Juden studirte er fleißig die hebräische Sprache, und setzte sich in den Stand, nach dem Originaltext eine neue griechische Uebersetzung herauszugeben, welche, weil die Worte und Redensarten selbst die Ursprache genau wiedergeben, in der Synagoge eine so günstige Aufnahme fand, daß sie jeder andern vorgezogen und in derselben öffentlich verlesen wurde. Auch wird sie in den ältesten Schriften der Rabbinen, sogar im jerusalemischen Talmud, häufig gebraucht, welcher letztere bezeugt, daß sie von unserm Proselyten in Gegenwart seines Lehrers Akiba, also nach dessen Anleitung und Unterweisung, geschrieben worden ist. In den unter Justinian über

den Gebrauch der Versionen entstandenen Streitigkeiten, wurde vom Kaiser in Novelle 146 der Gebrauch der unsrigen den Juden erlaubt, obgleich sie von den LXX. abwich und der Verfasser von fremdem Stamme war. Gegenwärtig sind nur die von Montfaucon herausgegebenen Bruchstücke in der Hexapla des Origenes davon vorhanden. Ohne Grund behaupten Einige, daß Aquila mit Onkelos, dem Proselyten (c. 70), eine Person sei.

Arama (Isaak), zu Zamora in Spanien geboren, und einer von den aus diesem Lande 1492 Vertriebenen, flüchtete sich mit seinem Sohne nach Neapel, wo er kurz darauf starb, wie der Sohn in der Vorrede des Commentars zu den Psalmen bezeugt. Von Gans und Andern wird er als in der heiligen Schrift und in allen Wissenschaften sehr erfahren gerühmt. Er schrieb 1) einen ausführlichen und philosophischen Commentar zum Pentateuch und den fünf Megillot, welcher unter dem Titel: Akedat Jizchak in Salonichi 1522, in Venedig 1547 und 1573 gedruckt worden. Unser Codex 726 enthält im Manuscript die Commentare zu Ruth und dem Hohenliede besonders. Simon hält Arama's Commentare für zu überfüllt an Allegorien und moralischen Porismen. — 2) Einen Commentar zu den Sprüchwörtern, genannt: Jad Abschalom, gedruckt in Constantinopel. — 3) Chazut Kasche, ein philosophisches Buch, welches über verschiedene Gegenstände handelt, und sich gegen die Türken und Christen ausspricht, gedruckt in Sabioneta 1552 in 4. (S. unsere Annalen von Sabioneta, S. 12, und die Bibliotheca antichristiana, pag. 17).

Arama (Meir), Sohn des vorstehenden Isaak, ein in Ansehen stehender Philosoph und Commentator, war zu Saragossa geboren, und ebenfalls einer der spanischen Flüchtlinge von 1492. In Neapel, wohin er sich gewendet hatte, wurde er krank und verlor seinen Vater. Einige Jahre darauf 1495 floh er aus dieser Stadt vor der Invasion der Franzosen, und begab sich nach der Türkei und Salonichi, wo er sich niederließ und vor 1556 sein Leben beschloß. Wir haben von ihm 1) einen Commentar zu Jesaja und Jeremia, unter dem Titel Urim we-Tumim, gedruckt in Venedig 1608 in 4. und in der amsterdamer großen rabbinischen Bibel von 1724. — 2) einen Commentar zu Job, genannt Meir Job, gedruckt zuerst in Folio ohne Ortsangabe, aber in Salonichi 1516 mit dem heiligen Text zur Seite, und später in Venedig 1567 in 4. Er wurde vom Verfasser 1506 geschrieben, wie am Schlusse angegeben ist. Daher stammt der merkwürdige Fehler selbst der glaubwürdigsten Bibliographen, die, das Datum

der Verfertigung mit dem des Druckes verwechselnd, fälschlich diese älteste und höchst seltene Ausgabe, welche wir in unserm Cabinet besitzen, in das Jahr 1506 setzen, s. meinen Anhang zu der Bibliotheca sacra Le-Longo-Maschiana, pag. 35. und die Fortsetzung der Annales ebreo-typogr., pag. 12, wo ich auch anzeige, daß das Jahr 277 bei uns dem Jahre 1516 entspricht. — 3) Meir Tehilot, ein Commentar zu den Psalmen, ebenfalls mit dem Text in Venedig 1590 in 4. gedruckt. Er wurde von ihm 1512 geschrieben. — 4) Einen Commentar zum Hohenlied, der im Kehilat Mosche, d. i. in der amsterdamer rabbinischen Bibel eingeschaltet ist. — 5) Ein Commentar zu Esther, der nicht gedruckt und unbekannt ist, und sich in meinem Cabinet handschriftlich, Codex 727, befindet. Aus seinen Schriften geht hervor, daß er auch einen Commentar zum Pentateuch verfaßte, der aber unedirt geblieben ist.

Arbib (Isaak). Von diesem Verfasser haben wir zwei Commentare, einen zum Pentateuch und einen zum Prediger, welche beide philosophisch und in Salonichi gedruckt sind, der erstere 1583, unter dem Titel: Tanchumot El, der andere 1597 in 4.

Archa (Elieser Ben Isaak), Arzt und Rabbi zu Hebron. Er hinterließ unedirte Werke, worunter ein Commentar zu Midrasch Rabba, einer zu En Israel, Antworten und Entscheidungen in Gesetzangelegenheiten und Predigten.

Archivolti (Samuel), aus Padua, ein geschickter Grammatiker, starb 1611 in einem hohen Alter. Man besitzt von ihm einen Band zierlicher Briefe unter dem Titel: Majan Ganim, Venedig 1553 in 4. und eine hebräische Grammatik: Arugat ha-Bosem genannt, in 4. ebendaselbst 1602 und Amsterdam 1730. Buxtorf der Jüngere übersetzte das auf Poesie bezügliche (das 32. Capitel) ins Lateinische, und lieferte dasselbe am Ende seines Kuzari.

Arias (Josef), ein Portugiese, in Amsterdam wohnhaft, wo er 1687 eine spanische Uebersetzung von Josefus zwei Büchern gegen Appion herausgab, die eine Vertheidigung der jüdischen Nation enthalten. Auf dem Titelblatte nennt er sich capitano (Hauptmann.)

Aripol (Samuel), von Sfafed, gab im sechzehnten Jahrhundert einige Bücher heraus, worunter ein Commentar zum Hohenlied mit dem Text zur Seite, unter dem Titel: Sar Schalom, Sfafed 1579 in 4., einen Commentar zum Prediger: Leb Chacham genannt, Constantinopel 1586 in 4., und einen andern zu dem 119. Psalm und den funfzehn Stufengesängen neben dem Text, Venedig 1576 in 4. und Prag 1610. Auszüge daraus finden sich auch in der amsterdamer rabbinischen Bibel.

Arragel (Moſe), ein Spanier. Auf Befehl des Don Luis di Guzman und mit Unterſtützung des Padre Arias de Encinas und des Fra Juan von Zamora, lieferte er eine ſpaniſche Ueberſetzung der Bibel (S. *Villenueva's* della lettura della sacra scrittura in volgare, Append. 3, und Andres, in dem gelehrten Werke über den Urſprung und die Fortſchritte der Literatur, Thl. VI, S. 505).

Ascarelli (Debora), eine in der hebräiſchen Sprache und der italieniſchen Dichtkunſt geübte Römerin, ſchrieb eine italieniſche Ueberſetzung der heiligen Geſänge Moſe Rieti's, welche in Venedig 1602 und 1609 im Druck erſchienen iſt. Sie überſetzte gleichfalls in der genannten Sprache die mit den Worten: «Seele, lobe Gott!» anfangende Hymne des Behaji, die große Beichte des Niſſim und das im Gebetbuche nach ſpaniſchem Ritus befindliche Seder Aboda.

Asbili (Jom-Tob Ben Abraham), genannt Ha-Ritba, lebte im vierzehnten Jahrhundert und ſchrieb Betrachtungen über den Talmud, einen Commentar zu Maimuni mit Textbegleitung, und mehrere Werke. Bartolocci, Wolf und Le Long legen ihm auch einen Commentar zum Pentateuch bei, der aber nicht von ihm, ſondern von Schem-Tob iſt.

Aſche, ein Babylonier, Vorſteher der Akademie zu Sora, geboren 353. In ſeinem vierzehnten Jahre 367 erhielt er den Vorſitz in dieſer Akademie, welche Würde er 60 Jahre lang beſaß und ſtarb 427 im 75. Jahre ſeines Lebens. — Nach den Worten der Rabbinen und Aboab's in ſeiner Nomologie S. 256, hat es ſeit Rabenu ha-Kadoſch keinen gegeben, der ſo vollkommen wie unſer Aſche die Kenntniß des göttlichen Geſetzes und alle moraliſchen Tugenden in ſich vereinigte. Er iſt der erſte Verfaſſer und Ordner des babyloniſchen Talmuds, welcher die im Laufe von mehr als zwei Jahrhunderten von den babyloniſchen Gelehrten und Akademien vorgenommenen Unterſuchungen und Commentare über die Miſchna enthält (S. Talmud).

Aſchenburg (Simon ha-Levi), aus Frankfurt. Zur Verſtändniß des Raſchi'ſchen Commentars zum Pentateuch iſt die von ihm darüber geſchriebene Erklärung unter dem Titel: Debek Tob ſehr nützlich, und es ſind davon viele Ausgaben erſchienen. Die erſte derſelben veranſtaltete er ſelbſt 1548 in Venedig; nach deren Vollendung unternahm er eine Reiſe nach Jeruſalem, um in jener heiligen Stadt ſein Leben zu beſchließen.

Aſcheri (Ben Jechiel), genannt Ha-Roſch, aus Rotenburg und Rabbiner daſelbſt. Im Jahre 1300 flüchtete er ſich nach Toledo in Spanien, wo er nach einem vieljährigen Vorſitze an der dortigen

berühmten jüdischen Universität als eines der ersten Lichter der spanischen Synagoge 1321, oder wie Andere wollen, 1327 oder 28 starb, Das erstere Datum, welches sich auf die Autorität des Menachem (Schüler des Sohnes unsers Ascher, Jakob) in der Vorrede zu Zeda la-Derech stützt, scheint glaubwürdiger zu sein. Er verdankte den günstigen Empfang und den Ruf, den er sich erworben hatte, seiner Gelehrsamkeit und seinem gründlichen Studium im Talmud und in der jüdischen Rechtslehre, in welchen er uns unter andern zwei angesehene Werke hinterlassen hat. Das eine ist sein Aschери oder Kizur Piske ha-Rosch, gedrängte Sammlung der Entscheidungsaussprüche des Rabenu Ascher über einige Tractate des babylonischen Talmuds, welche vielfach sowol mit als ohne Text gedruckt worden ist, und das zweite: Rechtsgutachten, gedruckt in Constantinopel und Venedig. Wie Azulai, Baad la-Chakamim Bl. 9, bemerkt, hat Isaak de Molina in Berlin einen neuen noch nicht erschienenen Band mit eignen Berichtigungen herausgegeben. Aus dem ersten Werke sind die Tosafot oder discussiven Supplemente zum Talmud entnommen, und es ist nie vollständig gedruckt worden, wie die uns verbliebenen, zum Theil noch handschriftlichen Codices bezeugen, unter welchen ich einen herrlichen sehr alten, nebst mehrern andern über verschiedene Gegenstände, besitze. Man behauptet, daß er auch die Mischna commentirt habe.

Aschkenasi (Elija Ben Mose), Oberhaupt der Akademie zu Worms im siebzehnten Jahrhundert. Sein Commentar über den Prediger, unter dem Titel: Michlal Jofi, erschien in Amsterdam, und sein weitläufiger Commentar zum Sohar, und ein anderer zu Midrasch Rabba über den Pentateuch liegen handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek.

Aschkenasi (Elieser Ben Elija), ein Deutscher von Geburt, war Arzt und Rabbi in Cremona. Unter Philipp II. gezwungen diese Stadt zu verlassen, ging er nach Constantinopel, von da aus wurde er als Rabbine nach Naxos berufen, später vertauschte er diese Stelle mit der eines Vorstehers der posener Synagoge und starb in Krakau 1586. Seine Glaubensgenossen rühmen ihn als einen in allen Wissenschaften erfahrenen und sehr gelehrten Mann. 1576 erschien in Cremona in Folio sein Commentar über Esther, unter dem Titel: Josef Lekach, welcher in Hamburg 1711, dann später in Offenbach neu aufgelegt wurde. Auch ist von ihm das Werk: Maase ha-Schem, worin die historischen Stellen des Pentateuchs erläutert werden. Es ist in Venedig 1583 und Krakau 1584 gedruckt worden.

Aschkenasi (Jakob Ben Isaak), ein Deutscher, starb 1625. Oft gedruckt und von den deutschen Juden sehr gebraucht sind seine zwei jüdisch-deutschen Commentare zu dem heiligen Text, der erste über den Pentateuch, die Megillot und die Haftarot, unter dem Titel: Zeëna Urëna; beide aus verschiedenen allegorischen Commentaren gezogen und voller Fabeln, Allegorien und Lächerlichkeiten.

Aschkenasi (Meir Ben Isaak), starb 1744 in einem hohen Alter als Oberrabbi von Prostiz und Eisenstadt. In dem Or Chadasch seines Enkels Elieser ist unter dem Titel: Kotnot Or sein Commentar über den Pentateuch abgedruckt, der von Azulai in Schem ha-Gedolim, Th. II, Bl. 47 b, lobend erwähnt wird. Auch schrieb er einen Band Rechtsgutachten.

Aschkenasi (Naftali), aus Sfafed, ein Deutscher von Geburt, starb in Venedig 1602. Leon da Modena (der an seinem Grabe die Leichenpredigt hielt) und Sabatai in Sifte Jeschenim loben seine Predigten sehr, die unter dem Titel: Imre Schefer in Venedig 1601 erschienen sind.

Aschnekasi (Saul Cohen), ein Deutscher, aber in Candia wohnhaft, legte 1506 dem berühmten Abravaneli einige Fragen über dessen Werke und über verschiedene schwierige Stellen des More vor, welche mit Abravaneli's Erwiederungen 1574 in Venedig zugleich im Druck erschienen.

Askoli (David d'), gab eine Apologie der Juden gegen den vom Papste Paul IV. erlassenen Befehl heraus, daß dieselben, zum Unterschied von den Christen, einen orangefarbenen Hut tragen sollten. Sie ist in lateinischer Sprache in Straßburg 1559 gedruckt und höchst selten. Cinelli, der in seiner Bibliotheca volante, Tom. I, p. 64, davon spricht, findet sie auch gelehrt, aber der Verfasser wurde dafür mit langer Gefangenschaft bestraft.

Asnekot (Saadja Ben Levi), aus Marokko, lebte im siebzehnten Jahrhundert. Man hat von ihm eine arabische Version des ersten Buchs Mose, der Psalmen und Daniel's, die im brittischen Museum in London Nr. 5503 sich befindet. Da sie aus der neuern Zeit ist, auch Quellen von geringerm Alter hat, kann sie keinen großen Werth haben (S. Eichhorn's Repertorium für Bibel und orient. Liter. Th. II, S. 153. — *Bauer*, Critica sacra, p. 324).

Atar (Chajim Ben). In Polen und in andern Ländern steht sein Commentar zum Pentateuch in großem Ansehen, welcher unter dem Titel: Or ha-Chajim, in Venedig nebst dem heiligen Texte

erschien, und später zwei neue Auflagen erhielt. Er schrieb noch verschiedene andere Werke.

Athia (Isaak), von spanischer Abstammung, blühte im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts in Amsterdam, gab in spanischer Sprache einen Thesaurus der Gebete heraus, der in Venedig 1627 in 4. und Amsterdam 1649 gedruckt worden, und übersetzte in dieselbe Sprache Isaak Ben Abraham's Chizuk Emuna, unter dem Titel: Fortificascion de la ffee. Diese Uebersetzung wurde von ihm 1621 abgefaßt, und liegt handschriftlich in meinem Cabinet (S. meine Bibliotheca judaica antichristiana, pag. 19 u. 128).

Athia (Salomo), aus Jerusalem. 1549 erschien in Venedig in Folio sein Commentar zu dem Pentateuch, welcher den Text zur Seite hat, und wie uns Sabatai berichtet, aus dem Raschi, dem Kimchi und andern Erklärern gesammelt worden ist. Er reiste nach Italien, und nennt in der Vorrede die Rabbinen, die er kennen gelernt und die zu seiner Zeit blühten.

Azulai (Abraham), stammt aus Fetz, und ist Sprößling einer der dorthin aus Castilien eingewanderten Familien. Von dieser Stadt ging er nach Hebron, wo er 1644 starb. Außer dem Commentar zum Sohar, unter dem Titel: Sohare Chamma, und dem Chesed le-Abraham, einer kabbalistischen Erklärung aller Glaubensartikel der jüdischen Religion, welche, das erstere in Venedig 1650, und das letztere in Sulzbach und Amsterdam, 1685 gedruckt sind, hinterließ er viele unedirte Werke, welche sein Urenkel, Chajim David Josef Azulai, in Händen zu haben versichert, und im ersten Theile seines Schem ha-Gedolim, Bl. 11, nennt; unter diesen ist ein Commentar zur heiligen Schrift und einer zur Mischna. Der genannte Urenkel pflanzt in Livorno, wo er in einem sehr vorgerückten Alter lebt, den Ruhm seiner Familie fort durch die dort von ihm herausgegebenen Werke, unter welchen das so eben genannte bibliographische Schem ha-Gedolim wegen seiner vorzüglichen Brauchbarkeit die erste Stelle einnimmt. Der erste Theil erschien 1774, der zweite 1786 und der dritte unter dem neuen Titel: Vaad la-Chachamim.

B.

Babeli (Natan), Präsident des großen Sanhedrin in Babylonien, und zuletzt in Jerusalem gegen 121, war ein Gelehrter der Mischna. Unter seinem Namen ist eine Abhandlung: Pirke Abot, vorhanden, die im

babylonischen Talmud abgedruckt und von Taylor ins Lateinische übersetzt ist. Wir besitzen auch ein handschriftliches Exemplar davon unter No. 327. Sie verbindet mit den Sprüchen der Väter zugleich Denkwürdigkeiten über ihr Leben und ihre Thaten. Man schreibt ihm auch die Abhandlung gleiches Namens in der Mischna zu, die, kürzer und reiner, mehr Sprüche enthält, als die erste. Aber in beiden kommen Gegenstände aus einer spätern Zeit vor, ein Umstand, der vermuthen läßt, daß Verschiedene an dem später redigirten Werke gearbeitet haben. Die letztere bildet einen Abschnitt der Mischna, und ist in unzähligen Ausgaben erschienen; auch meine Bibliothek enthält eine große Menge Handschriften davon. Sie ist in viele Sprachen übersetzt worden, und mit Recht, wegen der schönen und nützlichen Sentenzen.

Badirasi (Abraham), Vater des berühmten Jedaja Penini. In der leydener Bibliothek liegt handschriftlich von ihm ein Buch, Chotam Tochnit betitelt, welches nach alfabetischer Ordnung über die hebräischen Synonymen handelt. Es wird ihm auch ein geniales, für das Fasten am Versöhnungstage verfaßtes Gedicht zugeschrieben, worin in jedem Worte ein Lamed vorkommt. Als Verfasser desselben nennt ihn die mantuaner Ausgabe des Bechinot Olam, welche es am Schlusse enthält, und ein Codex handschriftlich bei Wolf, Th. III, S. 286. Aber eine ältere Ausgabe, die sich bei mir befindet, und mein Codex 88, schreiben es seinem, ebenfalls Abraham Anbonet Badirasi genannten Sohne zu.

Balmesi (Abraham de), war zu Lecci im Königreich Neapel geboren. Er war Philosoph, praktischer Arzt und öffentlicher Professor an der Universität zu Padua, welche bei seinem, kurz vor 1523 in dieser Stadt erfolgten Tode die seiner Würde gebührende Leichenfeier veranstaltete, indem sein Leichnam mit Gepränge von allen seinen christlichen Zöglingen zu Grabe geleitet wurde, wie Jehija in seinem Schalschelet ha-Kabbala, Bl. 63 b, berichtet. Balmesi war auch ein geschickter Grammatiker; er gab einen glänzenden Beweis von seiner Fertigkeit in dieser Kunst durch eine gelehrte hebräische Grammatik, welche er unter dem Titel: Mikne Abraham in hebräischer Sprache verfaßte, und die in Venedig 1523 in 4. hebräisch mit lateinischer Uebersetzung erschien, und später in Hanau 1594, nach Löscher und Le Long auch 1564 in Antwerpen neu aufgelegt worden ist. Die lateinische Uebersetzung rührt nicht sowol von Balmesi her, als von mehreren Andern, die von Bomberg dazu veranlaßt wurden, wie dieser in der Vorrede bezeugt. Er übersetzte auch aus dem Hebräischen in das Lateinische das Isagogicon astronomicum von Ptolemäus,

und einige philosophische Commentare von Averroes (Ibn Roschd), die theils gedruckt, theils unedirt sind.

Barceloni (Jehuda Ben Barsilai), ein gelehrter Rabbi im elften Jahrhundert, der unter dem Namen des Barcelonesen von den jüdischen Rechtsgelehrten öfters erwähnt wird, hinterließ handschriftlich verschiedene Werke, worunter eins von den Pflichten und ritualen Observanzen der Frauen, ein anderes: Sefer ha-Itim, von den festlichen Gebräuchen handelt, ein Regulativ für Vorträge und einen ausführlichen Commentar über den Talmud, welchen Azulai in einer alten Handschrift erwähnt fand.

Barceloni (Isaak Ben Jehuda). Ein vatikanischer Codex nennt ihn als den Uebersetzer von Jona Ben Gannah's Grammatik, und ein anderer der Bodlejana No. 488 enthält eine von ihm selbst aus den ältern Grammatiken gezogene.

Barceloni (Isaak Ben Rëuben), ein gewandter Dichter im elften Jahrhundert, schrieb in Versen Azharot, eine compendiarische Zusammenstellung der göttlichen Gebote, die sehr oft gedruckt wurde, und einen Commentar zum Tractat Ketubot, der unedirt geblieben ist, und von Abraham Ben David lobend erwähnt wird. Aus dem Arabischen übersetzte er das Buch über die Contracte von Scherira Gaon. — Charisi in seinem berühmten Tachkemoni nennt seine Verse sehr erhaben. Ein anderer Isaak Ben Rëuben, Neffe des Alfasi, blühte 1182; es sind von ihm einige Schaarim oder Abhandlungen über die Eide mit und ohne Alfasi erschienen, welche ich handschriftlich, Codex 134, besitze.

Barientos (Isaak). In Haag erschien 1725 in 8. in spanischer Sprache seine natürliche Theologie gegen die Atheisten, Epikuräer und Sektirer des Zeitalters. Wolf glaubt, daß er mit Barios eine Person sei, aber die Verschiedenheit der Namen läßt daran zweifeln.

Barios (Daniel Levi de), aus Montilla im Königreich Cordova. Unter dem Namen Michael bekannte er sich lange zum Christenthume in welchem er geboren war, und diente als Hauptmann unter dem Könige von Portugal. Aber endlich begab er sich nach Amsterdam, wo er öffentlich zum Judenthume überging, und verschiedene Werke zu Ehren seiner Nation in Druck gab. Die dort 1683 in 8. erschienene Sammlung derselben enthält unter andern ein: Triumpho del governo popular y de la antiguedad holandesa; Triumph der Volksregierung und des holländischen Alterthums; und eine von den Bibliographen oft angeführte Relacion de los poetas y escritores españoles de la nacion judaica; d. i. Bericht über die

spanisch-jüdischen Dichter und Schriftsteller, nebst einem Versuch einer allgemeinen jüdischen Geschichte. In jenem Triumph spricht er philosophisch über die verschiedenen Regierungsformen, die monarchische, aristokratische und demokratische, und zeigt dann, daß die Israeliten der Vorzeit alle diese drei Formen besessen hätten, aber daß die letztere bei ihnen in den verschiedenen Ländern, wo sie zerstreut sind, jetzt in Kraft sei. Sein Coro de las musas, in Amsterdam 1672 gedruckt, enthält Dichtungen in verschiedenem Versmaß und mannigfachen Inhalts, und war schon 1665 in Brüssel im Flor de Apollo erschienen, in welchem außerdem Lobreden, Gesänge und Lustspiele gesammelt sind. Es sind von ihm noch mehrere andere kleine Werke vorhanden.

Baruch (Ben Baruch), Rabbi zu Venedig, ist Verfasser zweier Commentare zum Prediger, von welchen der eine den buchstäblichen Sinn und der andere den allegorischen behandelt. In diesem Werke gibt er sich, wie Conforti im Kore ha-Dorot bemerkt, als Philosoph, und in allen Wissenschaften gleich erfahren, zu erkennen. Sie sind zusammen in einem Bande, unter dem Titel: Toldot Adam, in Venedig 1599 in Folio gedruckt.

Basilea (Abiad), Rabbi zu Mantua, starb 1743, gab daselbst 1730 sein Emunat Chakamim heraus, in welchem er die jüdischen Lehrsätze gegen die Philosophen vertheidigt, und die Aussprüche der alten Weisen seiner Nation rechtfertigt. Auch hinterließ er handschriftlich eine Apologie des jüdischen Passafestes gegen Padre Carlo de Crevalcore.

Basilea (Rafael Chajim), Sohn des Vorigen, lieferte einen Beweis seiner großen Gewandtheit in der heiligen Kritik durch die berühmte, von ihm in Mantua 1742 herausgegebene hebräische Bibel, unter dem Titel: Minchat Schaj. Er verbesserte nicht allein den Text nach den besten Ausgaben und Norzi's kritischen Bemerkungen, welche er darin weislich benutzt hat, sondern dehnte auch seine Sorgfalt auf den Commentar dieses berühmten Kritikers aus, indem er ihn mit nützlichen Anmerkungen versah. Er untersuchte außerdem am Schlusse des Werks 900 Varianten aus den athia'schen, bomberg'schen, plantino'schen und andern Ausgaben, die van der Hoogth gesammelt und in seiner amsterdamer Bibel 1705 aufgeführt hatte, und stellte daraus die ächte Lesart fest (S. darüber die Auszüge im dresdner Programm, das im Würtembergischen 1774 gedruckt worden).

Bassano (Jesaja), Rabbi zu Reggio, starb 1739. Außer den gesetzlichen und dogmatischen Rechtsgutachten, die den zweiten Theil des in Venedig 1741 gedruckten Todat Schelamim ausmachen, hinter-

ließ er verschiedene andere Werke im Manuscript, unter welchen eines die den Juden aufgebürdete Beschuldigung, als erlaube ihnen ihre Religion den Christen zu betrügen, widerlegt. Israel Binjamin, sein Sohn und Nachfolger, geboren 1701, zeichnete sich durch einige zierliche, bei verschiedenen Gelegenheiten verfaßte hebräische Gedichte aus, die ihn als einen der besten Dichter unserer Zeit erscheinen lassen, und erwarb sich während seiner langen Amtsthätigkeit, sowol durch seine Gelehrsamkeit, als durch Rechtschaffenheit, die Achtung der Juden und Christen. Er starb im Jahre 1790 im 90. Jahre.

Bechaji (Ben Ascher), geboren zu Saragossa, Hauptstadt des Königreichs Aragonien, war ein Schüler des berühmten Raschba oder Salomo Ben Aderet, und blühte 1291; um welche Zeit er einen häufig gedruckten allegorischen Commentar zum Pentateuch schrieb, dessen erste und seltenste Ausgabe die von Pesaro 1507 ist. In dieser Ausgabe, sowie in den spätern dieser Stadt, und in der constantinopolitanischen und rimini'schen befinden sich mehrere antichristliche Stellen, die in den neuern fehlen. Pellikan's Uebersetzung dieses Werks ins Lateinische liegt in der Stadtbibliothek von Zürich im Manuscript. Wir haben von ihm noch zwei andere Werke über Ceremonien und Gebräuche, Kad ha-Kemach und Schulchan Arba betitelt, die häufig im Druck erschienen sind, und handschriftlich in unserer Bibliothek liegen.

Bechaji (Ben Josef), blühte in Spanien gegen 1100, kurz vor Maimuni, und hatte das Amt eines Dajan oder Richters über seine Glaubensgenossen. Er hat sich durch ein bei den Juden in großem Ansehen stehendes Werk sehr berühmt gemacht, welches Chobat ha-Lebabot betitelt, von ihm Arabisch geschrieben und von Jehuda Ben Tibbon ins Hebräische übersetzt worden ist*). Es zerfällt in zwölf Abschnitte, die über Gott und seine Einheit, über den durch die Schöpfung davon gegebenen Beweis, über die Verehrung Gottes, über das Vertrauen auf Gott, über Richtung der Handlungen zur Verherrlichung Gottes, über die Demuth, über die Buße, über die Würde des Menschen, über die Seele, über das Verlassen des Weltlichen und über die Liebe Gottes handeln. Von der hebräischen Uebersetzung haben wir viele Ausgaben, worunter die erste und seltenste zu Neapel in kl. 4. 1490 veranstaltet worden, die in unserer Bibliothek sich befindet und in unsern Annalen des funfzehnten Jahrhunderts erläutert ist. Sie liegt noch handschriftlich in verschiedenen Bibliotheken, sowie in der un-

*) Von Fürstenthal ins Deutsche übertragen (Breslau, 1835).

frigen in vier vollständigen Exemplaren und zwei Compendien, im arabischen Original in der Bodlejana unter den pococke'schen Codices. Von demselben Buche sind auch viele Auszüge im Hebräischen, Deutschen und Portugiesischen im Druck erschienen. Azulai bemerkt, daß es von unserm Autor 4921 (1161) geschrieben worden sei. In den Machzorim finden wir auch einige Gebete in Versen von demselben Verfasser.

Behr (Jsachar Ben Elchanan), aus Frankfurt. Das daselbst 1680 in Folio gedruckte Arba Charaschim dieses Schriftstellers enthält nur die zwei ersten Theile eines größern Werks, in welchen er die Thaten der Könige von Juda und Israel erläutert. Die andern beiden auf die Propheten und die Hohenpriester bezüglichen Theile sind unedirt geblieben.

Behr (Jsachar Ben Petachja). Sein Imre Bina, in welchem er die fremdartigen und schwierigsten Wörter des Sohar erklärt, kann als eine nützliche Einleitung zu diesem berühmten und mysteriösen Buche betrachtet werden. Es ist in Prag 1611 in 4. gedruckt worden. Man hat noch verschiedene andere kabbalistische Werke desselben Verfassers.

Behr (Jsachar Ben Naftali), Rabbi in Rußland im sechzehnten Jahrhundert. Er schrieb unter dem Titel: Matnot Kehuna eine Erklärung des Midrasch Rabbot zum Pentateuch und des Midrasch der fünf Megillot, und ein moralisches, aus dem Sohar gezogenes Buch: Mareh Kohen betitelt. Beide sind mehrmals im Druck erschienen.

Belin (Elieser Ben Jakob). Die leipziger Acta eruditor. von 1691 rühmen sehr das von ihm in diesem Jahre zu Frankfurt herausgegebene und in Offenbach 1722 wieder aufgelegte Buch über astronomische Berechnungen.

Belmonte (Mose), ein Spanier. Barios nennt in seiner Nachricht von den spanischen Dichtern, S. 56, seine Silva contra la idolatria, und aus den dabei angeführten zwei Versen geht hervor, daß sie gegen die christliche Religion gerichtet ist. Sie gehört daher in unsere Bibliotheca judaica antichristiana. Von ihm erschien auch eine oft gedruckte spanische Uebersetzung der Pirke Abot. Ein anderer Belmonte, mit dem Vornamen Jakob, ein Portugiese und Dichter, setzte, nach dem Zeugnis desselben Barios, die Geschichte Jobs in Verse, und schrieb ein Gedicht gegen die spanische Inquisition.

Ben-Ascher (Ahron Ben Mose), aus dem Stamme Ascher, lebte gegen 1034. Ihm verdanken wir die Varianten des heiligen Textes, welche unter seinem Namen in verschiedenen rabbinischen Bibeln

gesammelt und gedruckt sind, sowie auch außerdem ein Buch über die Accente, welches in der Bibel von 1517 abgedruckt ist.

Benbenaste (Chajim), Rabbi in Smyrna, gestorben 1673, hat sich durch einen unter dem Titel: Kenesset ha-Gedola, herausgegebenen, weitläufigen Commentar zu den Arba Turim, und durch einen andern zu dem großen Buche der Gebete des Mose Kozzi berühmt gemacht, welchen er in seinem 21. Jahre schrieb. Es sind von ihm noch verschiedene andere Werke vorhanden. Sein Bruder:

Benbenaste (Josua), hat sich ebenfalls durch verschiedene Schriften ausgezeichnet, unter welchen sich ein Band Predigten über den Pentateuch, und ein Commentar zum jerusalemischen Talmud befindet.

Benbenaste (Meir), aus der Levante, blühte in Salonichi im sechzehnten Jahrhundert, und in dieser Stadt vollendete er 1560 sein Ot Emet, welches 1565 gedruckt ward, worin er die alten Midraschen, Mechilta, Sifra, Sifri und Tanchuma verbesserte und erläuterte. Darauf folgten die kritischen Verbesserungen zum Jalkut über die ganze heilige Schrift. Sie wurden 1624 zu Prag neu aufgelegt.

Benbenaste (Mose), Rabbi in Constantinopel, im siebzehnten Jahrhundert. Die gelehrten jüdischen Rechtskundigen legen einen großen Werth auf seine drei Bände Rechtsentscheidungen über die vier Theile des Ascheri, welche er unter dem Titel: Pene Mosche in Constantinopel in den Druck gegeben hat.

Benbenaste (Samuel), ein Spanier, lebte gegen 1300. Er übersetzte Boëthius Buch über den Trost der Philosophie in das Hebräische, welches handschriftlich in der vatikanischen und in der baierschen Bibliothek liegt, und des Maimuni's Abhandlung über die Engbrüstigkeit, welche sich in meinem Cabinet befindet. Auch zeichnete er sich durch viele grammatische Werke aus, wie der Catalog der jüdischen Grammatiker von Morino und Wolf bezeugt.

Bene (Leone del), starb 1677, sechzig und einige Jahre alt. Man besitzt von ihm unter dem Titel: Kis'ot le-Bet David, ein philosophisch-theologisches Werk über Erschaffung der Welt, die Firmamente, die Himmelskörper, die Elemente, das Dasein Gottes, seine Eigenschaften, die Vortrefflichkeit des mosaischen Gesetzes, die Unsterblichkeit der Seele, das Auferstehen der Todten, und viele andere Gegenstände (Verona 1646, in kl. 4.). Er schrieb auch einen Band Gedichte und Briefe, betitelt: Jehuda Mechokeki, der aber nicht gedruckt ist.

Benevento (Emanuel Ben Jekutiel). Beweise seiner gründlichen Kenntniß in der hebräischen Sprache gab er durch sein vortreff-

liches Buch: Livjat Chen, gedruckt in Mantua 1557, welches in 11 Abtheilungen und 138 Capiteln die hebräische Grammatik ausführlich behandelt. Sein Commentar zu Tikkune Sohar, welcher ebendaselbst im folgenden Jahre erschien, und die von ihm besorgte Ausgabe des Sohar und des Ma'arechet ha-Elachut zeigen, daß er auch ein tüchtiger Kabbalist war.

Ben-Meschulam (Abigador Abraham), lebte 1367, und schrieb in diesem seinem 17. Jahre theils in Versen, theils in Prosa ein Compendium der Logik, welches handschriftlich in der Bibliothek des Oratoire zu Paris, und in der meinigen, Codex 402, liegt, unter dem Namen: Segulat Melachim. Man hat von ihm auch eine hebräische Grammatik, welche nach Versicherung des Le Long sich ebenfalls in der erstern Bibliothek befindet.

Be-Rab (Jakob), einer der spanischen Vertriebenen, wurde erster Rabbi zu Fetz in Afrika und später zu Sfafed in Palästina, wo er 1541 starb, nachdem er verschiedene Werke verfaßt, und gelehrte Schüler, worunter Karo und Mose aus Trani, gebildet hatte. Unter seinen Werken befindet sich ein in Venedig 1602 und in der amsterdamer rabbinischen Bibel gedruckter Commentar zu den großen und einen Theil der kleinen Propheten. Er wechselte in Gesetzangelegenheiten viele Streitschriften mit Levi Ben Chabib und andern Rabbinen.

Berlin (Jakob), ein Deutscher im achtzehnten Jahrhundert. Unter den verschiedenen von ihm geschriebenen und im Druck erschienenen Werken ist ein Commentar zum Pentateuch, unter dem Titel: Zikron Jakob, welchen Azulai im zweiten Theile seines Schem ha-Gedolim, Bl. 16, und in Vaad la-Chachamim, Bl. 17, anführt.

Bertinoro (Obadja di), aus der gleichnamigen Stadt Italiens in Romagna, verließ kurz vor 1488 sein Vaterland, um sich nach dem heiligen Lande zu begeben, woselbst er zum Oberrabbi in Jerusalem erwählt wurde und 1530 starb. Er ist Verfasser eines Commentars zu Ruth, der in Mikra Kodesch in Venedig 1585 und in Krakau ohne Jahrzahl gedruckt wurde, und eines vortrefflichen, mehrmahls zur Seite des Textes abgedruckten Commentars zur Mischna, welcher auch in lateinischer Uebersetzung in der surenhusischen Ausgabe sich befindet. Er liegt bei mir handschriftlich, Codex 431. Azulai behauptet in seinem Vaad la-Chachamim, Bl. 33, b, daß er von ihm einen unedirten Commentar zu Raschi's Erklärung des Pentateuchs gesehen habe.

Beschizi (Elia), aus Adrianopel, ein Karait, blühte zu Constantinopel im funfzehnten Jahrhundert und starb 1490. Er schrieb ein wichtiges, bei den Karaiten sehr berühmtes Werk, unter dem Titel: Aderet Elijahu, welches alle Gebräuche, Gebote und Satzungen seiner Sekte erläutert, und bei derselben in solchem Ansehen steht, daß es gewissermaßen den Codex und die Grundlagen ihrer Rechtsbescheide ausmacht (S. Mordechai in Dod Mordechai, Bl. 147). Da es der Autor bei seinem Tode unvollständig hinterlassen hatte, so ergänzte und vollendete es sein Schüler Caleb Afendopulo 1497. Es wurde in Folio in Constantinopel im elften Regierungsjahre Suleimans 1531 gedruckt. Aber diese Ausgabe ist so außerordentlich selten, wie überhaupt alle im Manuscript befindlichen und gedruckten Bücher der Karaiten, daß die littauischen Karaiten, nach Peringer's Zeugnis, nur ein einziges Exemplar davon zu eigner Berathung besitzen. Ich hatte eins in Händen, welches dem Rabbi Saraval in Mantua gehörte, und jetzt an Foa in Reggio übergegangen ist (S. unsere Annales ebreo-typogr. 1501 bis 1540, S. 34). In der leydener Bibliothek und in der meinigen, Codex 772, befindet sich eine Logik, handschriftlich von einem gewissen Philosophen Elia, von welcher Wolf vermuthet, daß sie von unserm Autor herstamme, weil jener leydener Codex nur Schriften der Karaiten enthalte.

Beschizi (Mose Ben Elia), ein Karait, und Urenkel des Vorstehenden, war von der Natur mit einem solchen Scharfsinn und einem so hohen Verstande begabt, daß er in seinem 16. Jahre schon mehrere Sprachen kannte und verschiedene Werke schrieb. Er unternahm dann eine Reise nach Palästina, Syrien und Chaldäa, um sich Kenntnisse und Manuscripte zu verschaffen, und schrieb die auf derselben beobachteten Merkwürdigkeiten nieder; aber er starb kurz darauf in dem frühen Alter von 18 Jahren. Sein vorzüglichstes Werk heißt: Mate Elohim, welches über die verbotenen Grade der Verwandtschaftsehen handelt, und handschriftlich in Leyden liegt. Ein am Ende mangelhaftes Exemplar davon hatte Mordechai, der Karait, in Händen, der davon in seinem Dod Mordechai, Bl. 95—125, einen langen Auszug gibt.

Bibago (Abraham), ein Aragonier, blühte 1489, und schrieb Derech Emuna, welches philosophisch über die Glaubensartikel handelt, und in Constantinopel 1522 in Folio gedruckt ist; ferner ein Buch Predigten, betitelt: Se Jenachmenu, ebenfalls gedruckt, und noch ein anderes kleines philosophisches Werk, Manuscript. Mein Codex 457 enthält unter andern zwei unbekannte Briefe von ihm, und der

vatikanische 350 das Buch des Beweises, oder die Erklärung der Analytika des Aristoteles, welches von ihm eigenhändig geschrieben zu sein scheint.

Bibel (Rabbinische). Unter diesem Namen wird eine Bibel verstanden, welche mit dem heiligen Texte den Targum oder die chaldäische Paraphrase und die Commentare der vorzüglichsten Rabbinen verbindet. Die Juden nennen sie Mikra Gedola. Da die Auswahl unter den Erklärern, die sich hauptsächlich an den buchstäblichen Sinn halten, mit großer Sorgfalt veranstaltet wurde, und da diese Bibeln auf den ersten Blick das beste von den Juden in dieser Hinsicht Geschriebene darbieten, so sind sie von sehr großem Nutzen bei dem Studium der heiligen Schrift. Sieben rabbinische Bibeln sind bis jetzt erschienen. Die erste und seltenste von allen erschien in Venedig 1517, in zwei Foliobänden, bei dem berühmten Daniel Bomberg von Antwerpen, dessen rastloser Thätigkeit wir so viele andere kurz darauf in dieser Stadt erschienene vortreffliche hebräische Ausgaben verdanken. Dies erwähnte Buch war der erste Versuch und die erste Frucht seiner Presse, und wurde von ihm in dem angegebenen Jahre vollendet und herausgegeben, und nicht in dem darauf folgenden, wie die Bibliographen gewöhnlich bemerken. Aus dem in einigen Exemplaren abgedruckten Privilegium Leo X. geht hervor, daß er es zwei Jahre vorher angefangen hatte (S. unsere Scholia critica in Veteris Testamenti libros, pag. 10, und Annales 1501 — 40, S. 15). Felix Pratensis, ein jüdischer Neophyt und gelehrter Augustinermönch, war der Herausgeber, und in einer zum Gebrauch der Christen bestimmten Anzahl Exemplare befindet sich eine lateinische Dedication an jenen berühmten Papst. Sie enthält die Commentare Raschi's zum Pentateuch, zu den Megillot, zu Esra, Nehemia und der Chronik; Kimchi's zu den ersten und letzten Propheten und den Psalmen; Nachmani's und Perizol's oder Farisol's zu Job; Salomo Ben Abraham zu den Sprüchwörtern; Gersoni's über Daniel; Simon's über Esra, Nehemia und die Chronik, und als Anhang das jerusalemische Targum; das zweite Targum zu Esther; eine Uebersichtstafel der Abtheilungen der Tora und der Propheten; die 13 Artikel des Maimuni; eine Zusammenstellung der Gebote und Verbote; ein Werkchen von Ahron Ben Ascher über die Accente; die verschiedenen Lesarten Ben Ascher's und Ben Naftali's; ein Werk über Masora, und ad marginem des zweiten Bandes eine große Menge aus Manuscripten und frühern Ausgaben gezogene Varianten, welche nebst den vielen andern im Text selbst und in den Commentaren ent-

haltenen, dem Werke in den Augen der christlichen Gelehrten und Kritiker einen großen Werth verleihen. Aber wegen seiner außerordentlichen Seltenheit ist es sehr schwer, ein vollständiges und gut gehaltenes Exemplar davon aufzufinden, und während einer langen Reihe von Jahren sind mir trotz der eifrigsten Nachforschungen nur zwei vorgekommen, die ich beide an mich gebracht habe. — Die zweite Ausgabe ist von 1525 in vier Foliobänden, und ebenfalls von Bomberg, der die Redaction derselben den Talenten und Einsichten des Jakob Ben Chajim Tunisi (s. d. Artikel) anvertraute. Dieser gelehrte Tunese vermehrte die Zahl der berühmten Commentare, berichtigte und verglich deren Text, wog nach den Regeln der Kritik den heiligen Text, gab die kleine und große Masora verbessert und geordnet zuerst heraus, vermehrte den Anhang, und ließ es nicht an Mühe und Zeit fehlen, um diese neue Unternehmung möglichst vollständig herzustellen. Es erscheinen darin die Rabbinen Raschi zum Pentateuch, den Propheten mit Inbegriff der historischen Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige, den Psalmen, den fünf Megillot, Esra, Nehemia und Chronik; Ibn Ezra zum Pentateuch, zu Jesaja und den zwölf kleinen Propheten, den Psalmen, Sprüche, Job, Megillot, Daniel, Esra und Nehemia; Kimchi zu den ersten Propheten, Jeremia und Ezechiel; Gersoni zu den ersten Propheten, Sprüchwörtern und Job; Saadja zu Daniel, das jerusalemische Targum; das zweite Targum zu Esther; die verschiedenen Lesarten Ben Ascher's und Ben Naftali's, die der Morgen- und Abendländer, eine Unterweisung über die Accente und über die Punctation vom Herausgeber, welcher eine lange Vorrede vorausschickt, worin er über die Masora spricht, und eine Abhandlung Ibn Ezra's über verschiedene Arten die heilige Schrift zu erklären. Diese Ausgabe gewann den stürmischen Beifall aller Gelehrten, besonders der Juden, da diesen die pratensische Ausgabe aus vielen Rücksichten nicht gefallen hatte. Aber die nachfolgenden Kritiker beider Nationen ermangelten nicht, große Mängel darin zu bemerken, und wir haben zu unserm größten Erstaunen mehrere in der Vorrede zum vierten Bande unserer Varianten angeführte falsche Lesarten des heiligen Textes entdeckt, die sich in dieser Bibel eingeschlichen, und von da in fast alle spätern übergegangen sind, deren Mutter und Grundlage sie gewissermaßen ist. Da besonders die rabbinischen Bibeln ganz nach ihr gebildet sind, so wird sie unter denselben die erste genannt, sowie sie sich auch durch ihre Seltenheit, und die darin unverändert enthaltenen vielen antichristlichen Stellen auszeichnet, welche in den andern ausgelassen sind. Viele Bibliographen, worunter

Buxtorf, Bartolocci, Le Long, Wolf und Masch, versetzen sie irrigerweise in das Jahr 1526, da sie nicht bemerkten, daß das am Ende des vierten Bandes angeführte Jahr 286 (nach der kleinen Zeitrechnung), wegen des voranstehenden Monats Tischri, auf 1525 fällt, wie die eigne Uebersicht und unsere Annales ebreo-typogr. von 1501 bis 1540 bei diesem Jahre bemerken. — Die dritte Ausgabe ging gleichfalls in Venedig aus Bomberg's Presse 1548 hervor. Die Bibliographen verfallen dabei in denselben Fehler, den wir bei den beiden vorstehenden rügen, indem sie sie in das Jahr 1549 versetzen, und nicht überlegen, daß der Monat Tischri von 309, in welchem sie beendigt wurde, auf 1548 fällt. Diese Ausgabe bildet vier Foliobände, wie die zweite und alle spätern, und wird für die beste von allen angesehen. Sie enthält die Masora, das Targum und Raschi, wie die von 1525, ferner Ibn Ezra zum Pentateuch, zu den Psalmen, den Sprüchwörtern, Job, den Megillot und Daniel; Jakob Ben Ascher über den Pentateuch; Kimchi zu sämmtlichen Propheten und der Chronik; Gersoni zu den ersten Propheten, den Sprüchwörtern und Job; Isaja di Trani zu den Büchern Samuels und den Richtern; Saadja zu Daniel. Adelkind war der Herausgeber dieser Ausgabe, und daß Lonzano sie auswählte, um sie bei seiner Vergleichung des Pentateuchs zu benutzen, beweist ihre Genauigkeit und welchen Werth dieser sehr gelehrte Masoreth darauf legte. — Die vierte ist in derselben Stadt von Johann de Gara 1568 veranstaltet worden, und ganz mit der vorigen conform, sowie die fünfte in der Bragadinischen Buchdruckerei von Leon da Modena 1617 herausgegeben. In den Jahren 1618 und 1619 erschien in Basel die sechste von Buxtorf, in welcher Raschi über die ganze Bibel, Ibn Ezra über den Pentateuch, Jesaia, die kleinen Propheten und sämmtliche Hagiographen (mit Ausnahme der Chronik); Kimchi über sämmtliche Propheten und die Chronik; Gersoni über die ersten Propheten, die Sprüchwörter und Job; Saadja über Daniel; Auszüge aus Jakob Ben Ascher über den Pentateuch und aus Isaja di Trani über die Bücher Samuelis; das jerusalemische Targum; die kleine und große Masora; die kleine Pesikta von Tobia Ben Eliezer; die verschiedenen Lesarten des Ben Ascher und Ben Naftali, die der Morgen- und Abendländer, und eine Abhandlung über die Accente aufgenommen sind. Diese, von einem der in der hebräischen und rabbinischen Literatur größten Männer seiner Zeit geleitete Ausgabe, konnte den allgemeinen Beifall nicht verfehlen, aber ein gleiches Schicksal erlangte nicht die von ihm darin eingeführte Neuerung hinsichtlich einer Verbesserung der Punctation der

chaldäischen Paraphrasen, welche von der einen Parthei eben so gelobt, als von der andern getadelt wurde. — Die letzte ist die amsterdamer von 1724, die reichste und vollständigste an Commentaren unter allen. Hier findet man Raschi über die ganze heilige Schrift, ebenso Ibn Ezra, mit Ausnahme der ersten Propheten und der Chronik; Gersoni über den Pentateuch, die ersten Propheten, die Sprüchwörter, das hohe Lied, Ruth, Esther, Daniel und die Chronik; Sforno über den Pentateuch, Jesaja, Jeremia, die Psalmen, Job, das Hohelied und den Prediger; Jacob Ben Ascher, Ezechia Ben Manoach und d'Illeskas über den Pentateuch; Kimchi über die ersten und letzten Propheten, und die Chronik; Laniado im Auszug über die ersten Propheten; Isaja über die Richter und Samuel; Arama über Jesaja, Jeremia und das Hohelied, bei den ersten zwei Büchern unter dem falschen Namen Laniado; Be-Rab über Jesaja, Jeremia Ezechiel und einige der kleinen Propheten; Almosnino über die kleinen Propheten; Isaak Gerson über Malachia; Jabez über die Psalmen, Job, die Megillot, Daniel, Esra, Nehemia; Ibn Jehija über alle Hagiographen; Auszüge von Aripol über die Psalmen; Meir und Salomo Ben Abraham oder Kav we-Naki über die Sprüchwörter; Nachmani, Perizol und Duran Bar Zemach über Job; Saadja über Daniel. Moses aus Frankfurt, der Herausgeber und Drucker dieser Bibel, welcher derselben den Titel: Kehilat Mosche gegeben, und, außer der Vorrede von verschiedenen Autoren, die Inhaltsverzeichnisse, die Masora, die verschiedenen Lesarten der Morgen- und Abendländer, und eine Abhandlung über die Accente als Anhang zugefügt hatte, lieferte noch zu jedem Bande einen eignen, aus andern Auslegern gezogenen Commentar, welcher Auszüge von Alscheich bei den ersten Propheten, und von Ahron Ibn Chajim über Josua und die Richter enthält. Der zweite Band ist von 1726, der dritte und vierte von 1727 datirt.

Bileam (Jehuda Ibn), aus Toledo, ein gelehrter Grammatiker und Kritiker des elften Jahrhunderts. Aben Ezra berichtet im Moznajim, daß derselbe kleine Werke compilirt habe, und in seinem Commentar zum vierten Psalm nennt er eins desselben: Taame ha-Mikra, worin die im Pentateuch und in den poetischen Büchern Job, Sprüchwörter und den Psalmen gebräuchlichen Accente erklärt werden. Dieses Buch, das einzige, das von unserm Autor vorhanden ist, befindet sich bei mir, Codex 488, und Mercerus lateinische Uebersetzung davon ist 1565 in Paris erschienen.

Binjamin, von unbekannter Familie und Zeitalter. Unter seinem

Namen kennt man ein zierliches, rythmisch-moralisches Werk, welches Massa Gè-Chisajon heißt, und den Menschen zur Verachtung der irdischen Reichthümer und zum Streben nach Weisheit und Tugend auffordert. Es ist in Riva di Trenta 1560 erschienen, und befindet sich bei mir handschriftlich, Codex 1088.

Binjamin (Ben Jehuda), ein Römer. Seine Lebenszeit fällt ungefähr in das Ende des dreizehnten Jahrhunderts, indem einer der seine Werke enthaltenden Codices meines Cabinets, 728, von 1312 datirt ist. Er schrieb 1) einen Commentar zu den Büchern der Könige (im Manuscript), der von Masius angeführt wird, und von dem mein Codex 195 einen beträchtlichen Auszug enthält. — 2) Einen Commentar zu den Sprüchwörtern, handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek, und in der meinigen in zwei Codices 308 und 728. — 3) Einen Commentar zu der Chronik, der in der oppenheimerschen, der mediceischen Bibliothek und in der meinigen in den zwei genannten Codices, sowie in einem dritten, 691, liegt. Alle diese Commentare sind unedirt, aber grammatikalisch, kritisch und schätzbar. Ich weiß nicht, ob die in meinem Codex 1205 enthaltenen Poesien von ihm oder von einem andern gleiches Namens abstammen.

Binjamin-Seeb (Ben Matatja). Seine Rechtsgutachten hat er mit seinem eignen Namen: Binjamin-Seb, betitelt. Er vollendete sie 1534 und ließ sie in Venedig 1539 drucken, und nicht 1499, wie Hyde, Orlandi und Maittaire irrigerweise angeben (S. unsere Annales 1501—1540, S. 41, und die des funfzehnten Jahrhunderts, S. 174).

Blitz (Jekutiel), übersetzte die Bibel ins Deutsche, und gab diese Uebersetzung 1679 in Amsterdam heraus. Aber seiner Uebersetzung, welche mehrere antichristliche Ausfälle enthält, ziehen sowol die Juden als Christen die andere von Josel Witzenhausen vor. Es finden sich indessen Exemplare, in welchem seine Ausfälle von dem Corrector Isaak Meir gestrichen oder abgeändert worden sind.

Bloch (Markus Eleasar), ein gelehrter Arzt und Naturforscher unserer Zeit, ward zu Ansbach geboren, ließ sich in Berlin nieder, wo er seine Wissenschaft mit großem Rufe bis zu seinem Tode im Jahre 1800 ausübte, nachdem er unter andern ein prächtiges Werk herausgegeben hatte, welches seinen Namen und sein Andenken verewigt, und ihn den größten Männern im Fache der Naturgeschichte zur Seite setzt. Dieses war seine Ichthyologie oder Beschreibung der Fische, das größte, genaueste und vollständigste Werk dieser Art. Viele ausgezeichnete Personen, Artedi, Linné, Gronov, Hasselquist, Govan,

hatten über diesen Gegenstand geschrieben, und gleichzeitig beschäftigte sich Brousſonet mit demselben. Aber unser Autor studirte ihn gründlicher als irgend einer, begab sich an die Orte des Fischfangs, bemühte sich überall um die nöthigen Aufklärungen und Nachrichten, benutzte ein Manuscript von Plumier über die amerikanischen Fische, verschaffte sich eine bewunderungswürdige Sammlung dieser Wasserthiere, und mit allen diesen Hilfsmitteln und den Vortheilen, die Talent, Thätigkeit und Enthusiasmus gewähren, unternahm er es, ihre Geschichte zu schreiben, sie genau nach ihren Classen zu ordnen, und lieferte dazu noch den ökonomischen Theil, nämlich das Verfahren, sie zu fangen und sie zu erhalten. Er verband die Beschreibung mit den nöthigen Kupfern und Zeichnungen, die er mit der größten Sorgfalt stechen ließ, und veranstaltete auf seine Kosten drei Ausgaben, nämlich zwei deutsche in 4. und 8., und eine französische Prachtausgabe in Folio, nach der von de Lavaux gelieferten Uebersetzung (S. das gelehrte Preußen, von Denina, Th. I, S. 263—267, und Andre's Ursprung und Fortschritte der Literatur, Th. V, S. 183). Das berühmteste unter den andern Werken Bloch's ist das über die Erzeugung der Eingeweidewürmer.

Bonifaz (Menahem Ben Abraham), aus Perpignan. Sein Michlal Jofi enthält die Erklärung der philosophischen Ausdrücke in den verschiedenen Wissenschaften, und dient als Schlüssel zu dem Studium derselben. Es heißt auch: Buch der Definitionen, und ist zu Salonichi 1567 in 4. gedruckt.

Boton (Abraham de), aus Sfafed. Er machte sich durch einen vortrefflichen Commentar zu Jad-Chazaka des Maimuni bekannt, welcher unter dem Namen: Lechem Miſchne, in Venedig 1606, und in Amsterdam 1703 in Folio gedruckt wurde, sowie durch einen in Smyrna gedruckten Band Rechtsbeſcheide.

Breß (Löb), auch Jehuda Ben Moſe Naftali genannt, ein Deutscher. Seiner Gelehrsamkeit und Gewandtheit verdanken wir die Uebersetzung und Herausgabe des jüdisch-deutschen Pentateuchs (Cremona 1560). Er benutzte jedoch dabei sehr die frühern Uebersetzungen, besonders die costnitzer von 1544, welcher er am meisten gefolgt ist, und übersetzte noch anhangsweise die Haftarot und die fünf Megillot (Hoheslied, Ruth, Klagelieder, Prediger und Esther), auch fügte er einen Auszug aus Raſchi's Commentar hinzu. Ich besitze den davon in Basel 1583 erschienenen Nachdruck.

Briele (Jehuda, oder Leon), Oberrabbi zu Mantua, im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, starb daselbst im Jahre 1722. Die

Kina (Elegie), welche Sanſone di Modena auf ſeinen Tod verfaßte, und die in verſchiedenen Büchern abgedruckten Rechtsbeſcheide, bezeugen, daß er in großem Anſehen bei ſeinen Glaubensgenoſſen nicht allein in Mantua, ſondern auch in andern italieniſchen Städten und Synagogen ſtand. Außer jenen Rechtsbeſcheiden ſind noch ſeine hebräiſchen Inſtitutionen gedruckt worden, welche ihn auch als geſchickten Grammatiker erſcheinen laſſen. Cantarini bezeugt in ſeinem Schreiben an Unger, daß er Verſchiedenes über die heilige Schrift und zur Vertheidigung der jüdiſchen Religion geſchrieben hatte (S. Wolf, Th. III, S. 306). Aber er nennt nichts davon. Wir haben drei ſeiner Schriften handſchriftlich im Beſitz, welche wir in unſerer Bibliotheca judaica antichristiana, unter No. 22, 23 und 24 beſchreiben. Dieſe ſind 1) Beweiſe oder Gegenſätze wider die Evangelien, in hebräiſcher Sprache. — 2) Erwiderungen auf Pinamonti's enttäuſchte Synagoge, italieniſch 1702 von ihm verfaßt, und von uns bereits 1773 in unſerem Aufſatz della vana aspettazione degli ebrei angeführt. — 3) Kurze Abhandlung über die Wunder.

Brudo (Abraham), Rabbi in Conſtantinopel, ſtarb in Jeruſalem 1710. Er gab 1696 in Venedig unter dem Titel: Birchat Abraham, ſeinen Commentar zum erſten Buche Moſe heraus. — Es gibt noch einen andern Abraham Brudo, Oberrabbi zu Prag, der ſich in Deutſchland durch ſeine Gelehrſamkeit, durch die Trefflichkeit ſeines Charakters und durch verſchiedene Werke berühmt gemacht hat.

Brzesci (Seeb Abraham), aus Littauen, lebte im ſiebzehnten Jahrhundert. Sein Sera Abraham iſt ein grammatiſch-hiſtoriſcher Commentar über den Pentateuch (Sulzbach 1685).

C.

Caleb, ſ. **Afandopulo.**

Calimani (Simone), Rabbi in Venedig, begleitete die daſelbſt 1739 in groß 4. gedruckte Bibel mit einer hebräiſchen Grammatik. Er überſetzte ſie ſpäter in das Italieniſche, und ließ ſie ebendaſelbſt 1751

drucken, indem er am Schlusse eine kurze Abhandlung über die Poesie hinzufügte, in welcher er sich ausgezeichnet hatte, und die für vortrefflich galt. Er hatte auch ein hebräisch-italienisches Wörterbuch unter seiner Hand, welches er in der Vorrede zu seiner Grammatik ankündigte. Im Jahr 1770, als ich ihn noch am Leben zu Venedig antraf, war er damit schon weit vorgerückt; kurz darauf aber überraschte ihn der Tod, daher dieses Werk unvollendet blieb.

Calonimo, s. **Kalonymos.**

Calvo (Meir). Sein ungedruckter Commentar zum Pentateuch, Mincha Chadascha*), wird in Sifte Jeschenim und in Seder ha-Dorot angeführt, und ein Exemplar davon war im Besitze Mose Rafael Aguilar's, wie aus dem Catalog seiner Bücher hervorgeht.

Canpanton, s. **Kanpanton.**

Cardoso (Isaak), geboren in Cerolico de Fruta, einem Dorfe in der Provinz Beira in Portugal, von jüdischen, aber später getauften Eltern, die ihn Ferdinand nannten. Er erlernte die Arzneiwissenschaft und prakticirte in Madrid, wo er auch eine medizinische Abhandlung in Druck gab. Aber später floh er nach Venedig, wo er sich zum Judenthum bekannte, und sich in Verona niederließ. Dort gab er 1673 die Philosophia libera heraus, und schrieb 1678: Las Excelencias de los hebreos, welches im folgenden Jahre in Amsterdam gedruckt wurde. In diesem sehr selten gewordenen Buche stellt er in zehn Capiteln zehn Vorzüge seiner Nation auf, und prüft und widerlegt eben so viel gegen dieselben erhobene Beschuldigungen. Diese Prärogative sind: daß das jüdische Volk von Gott auserwählt, einig, von allen Nationen abgesondert, mit den drei angebornen Eigenschaften der Frömmigkeit, Barmherzigkeit und Rechtlichkeit begabt ist, dann die Beschneidung, der Sabbat, das göttliche Gesetz, die Weissagung, das heilige Land, die von dem Volke täglich ausgesprochene Betheurung der Einheit Gottes. Die Beschuldigungen sind: der falsche Gottesdienst, der üble Geruch, der Blutfluß, das täglich dreimalige Gebet gegen die Christen, die Verführung der Christen zum Judenthum überzugehen, Untreue gegen ihre Fürsten, Ruchlosigkeit und Grausamkeit, Verunstaltung der heiligen Bücher, Zerstörung der Bilder und Heiligthümer, Ermordung der Christenkinder, um sich des Blutes derselben bei ihren Ceremonien zu bedienen.

---

*) Ist von W. Heidenheim herausgegeben worden.

Caspe (Josef Ibn) *), geboren in Barcelona, gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts, blühte im Anfange des vierzehnten. Er fing schon in früher Jugend an sich auszuzeichnen und verschiedene Werke zu schreiben, worunter ein Commentar zu Jona Ben Ganach's Grammatik, betitelt: Rikma, und einen andern zu Ibn-Ezra's Erklärung des Pentateuchs. Im 30. Jahre legte er sich auf Logik und speculative Wissenschaften, und schrieb über die erstere ein Compendium, sowie auch eine Erläuterung zu Aristoteles Ethik (Sefer ha-Midot), und zu Plato's Republik. Als er zu seiner Belehrung eine Reise nach Egypten unternahm, fand er dort die Nachkommen des berühmten Maimuni in der vierten und fünften Generation, aber in Unwissenheit versunken, und überhaupt keinen einzigen Gelehrten in diesem weiten Lande. Nach einer sechsmonatlichen fruchtlosen Reise kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er zwei Söhne hatte, aber in Folge mehrerer dort erfahrener Verdrießlichkeiten, und entschlossen, in Ruhe die entworfenen Werke auszuarbeiten, verließ er sein Vaterland aufs Neue, und ging nach Perpignan, von dort nach Majorca und dann nach Aragon. Dieses ereignete sich im Jahre 91 des sechsten Jahrtausend (1331), und damals gelobte er, nicht eher nach der Provence und seinem Hause zurückzukehren, bis er die Bücher, die er zu schreiben sich vorgenommen, beendigt haben würde. Hieraus geht hervor, daß er, nachdem er Barcelona verlassen, sich in der Provence in Tarascon niedergelassen hatte, wo, wie wir weiter sehen werden, sein Sohn Salomo wohnte. Die erwähnten Bücher, 20 an der Zahl, sind kurz, und handeln alle über die heilige Schrift. Der Verfasser selbst hat uns deren Titel und Inhalt in einem unedirten, unbekannten und schätzbaren Werke, Kebuzat ha-Kesef genannt, hinterlassen, Codex 755 unserer Bibliothek. Wer sie daher kennen zu lernen wünscht, sehe unsern Catalog und unsere Anmerkungen bei diesem Codex, aus dessen Vorrede wir auch hier seinen bisher unbekannten Lebenslauf mitgetheilt haben. Aus der Vorrede zu einem andern, gleichfalls unedirten, und in unserm Codex 102 befindlichen Werkchen ha-Musar, ergibt sich, daß er, nach seiner Rückkehr aus Egypten und dem kurzen Aufenthalt in seiner Vaterstadt, nach Catalonien und Aragonien reiste, und von Valenzia aus, wo er sich befand, seinem in Tarascon wohnenden Sohne Salomo, dieses Büchlein schickte, damit es ihm zur Lehre und Ermahnung diene. Außer diesen

*) S. Zunz, Zeitschrift, S. 150.

beiden Werken und den fünf früheren, von welchen ebenfalls zwei, nämlich der Commentar zu Aben-Ezra und das Compendium der Logik, bei mir handschriftlich liegen, machen wir unter den vielen von ihm hinterlassenen oder erwähnten Schriften noch folgende namhaft, die uns die interessantesten scheinen: 1) Commentar zu dem Prediger, handschriftlich in unserer Bibliothek, Codex 461, und in der oppenheimerschen. — 2) Eine Erläuterung des Buchs Job und der Sprüchwörter. — 3) Ein Commentar zum Hohenlied, sehr kurz und gedrängt, welcher nebst zwei andern Commentaren in Constantinopel ohne Angabe des Jahres gedruckt worden. — 4) Eine Abhandlung über einige Stellen des Buches Esther, handschriftlich in unserm Codex 755. — 5) Ein Commentar zu Ezra und den Chroniken, unter dem Titel: Menorat Kesef, handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek. — 6) Eine Abhandlung über die Vorzüglichkeit des heiligen Textes vor allen Versionen, unter dem Titel: Schulchan ha-Kesef, welches handschriftlich in der turiner Bibliothek liegt, und wovon wir bereits 1769 Auszüge in dem Buche: De praecipuis caussis neglectae hebraicarum litterarum disciplinae, pag. 61 ss., geliefert haben. — 7) Ein Commentar zu More Nebuchim von Maimuni, welcher den Titel führt: Amude Kesef, handschriftlich in der vatikanischen und turiner Bibliothek, von welchem der Verfasser des Sifte Jeschenim fälschlich behauptet, daß er Reden über den Pentateuch enthalte. — 8) Scharscherot Kesef, ein hebräisches Wörterbuch, handschriftlich in der Angelica zu Rom, im Oratoire in Paris, im Escurial und in der oppenheimerschen Bibliothek. Auch Edzard hatte ein unvollständiges Exemplar davon, aus welchem Wolf Th. 1, S. 542 eine Probe mittheilt. In der mediceischen Bibliothek sind von ihm einige Commentare zu verschiedenen Abhandlungen des Aristoteles (S. Biscioni's Catalog, S. 544).

Castro (Mendez de), ein Spanier von Geburt, lebte in Amsterdam. Seinen Talenten verdankt man die schöne Ausgabe der hebräisch-spanischen Bibel, die 1672 zu Amsterdam in Folio erschienen ist. Die neue Uebersetzung mit Textbegleitung ist wörtlich getreu, und entfernt sich nicht sehr von der Ferrara'schen, welche ungeachtet ihrer Undeutlichkeit von den neuen Uebersetzern und Herausgebern immer als die erste und bewährteste angesehen wird.

Castro (Rodrigo de), ein Portugiese, studirte in Salamanca, und wurde daselbst zum Doctor der Philosophie und Medicin creirt. Um sich frei zum Judenthum bekennen zu können, ging er darauf

nach Hamburg, wo er von 1596 bis 1627, in welchem Jahre er starb, als Arzt prakticirte. Man hat von ihm: De universa morborum muliebrium medicina; De officiis medico-politicis, und De natura et caussis pestis, quae anno 1596 Hamburgi grassata est. Diese drei Werke sind im Druck erschienen, die ersten zwei mehremale. Zakuto nennt ihn einen vortrefflichen Arzt.

Catalano (Gerson Ben Salomo), ein Gelehrter des dreizehnten Jahrhunderts, starb in Perpignan. Wir haben ein philosophisches Buch von ihm, betitelt: Schaar ha-Schamajim, welches in drei Theile zerfällt. Der erste handelt von den vier Elementen, den belebten und leblosen Dingen, von den Vögeln, Thieren, von Feuer, Wasser, Schnee, Hagel, Wolken, Pflanzen, Steinen und ähnlichen Gegenständen; der zweite über Astronomie, den Himmel und die Welt; der dritte von göttlichen Dingen. Es ist 1547 in Venedig in 4. gedruckt worden, und befindet sich handschriftlich in der vatikanischen, bodlejanischen, pariser, turiner, oppenheimerschen und in meiner Bibliothek, Codex 1210.

Catalano (Salomo Abraham), starb 1492. Er ist Verfasser des Newe Schalom. Er spricht darin über die Ewigkeit der Welt, die göttliche Vorsehung, das göttliche Gesetz, die Willensfreiheit und die Glückseligkeit der Menschen, die kabbalistische Lehre, die Propheten und Weissagungen, die Opfer und Gaben, die Seele und deren Zustand nach dem Tode, über die Auferstehung, die Bildung des Fötus im Mutterleibe ꝛc. (Constantinopel und Venedig in 4.). Masius nennt es ein großes, tief gelehrtes Werk, auch Aboab rühmt es sehr in seiner Nomologie. Ein in der Colbertina liegendes Manuscript, ein Commentar über Alghazali's Physik, scheint von demselben Verfasser zu sein.

Chabibi (Jakob Ben), ein Spanier, lebte zu Zamora im funfzehnten Jahrhundert. Als seine Glaubensgenossen 1492 aus Spanien vertrieben wurden, flüchtete er nach Salonichi, wo er im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts starb. Er schrieb unter dem Titel: En Jisrael, oder En Jaakob, ein in großem Ansehen bei den Juden stehendes Werk, worin er alle Hagadot oder legendenartigen Erzählungen, die in beiden Talmuden vorhanden sind, im Auszuge liefert und erläutert. Es sind unzählige Ausgaben davon erschienen, und mehrere mit verschiedenen Commentaren. Die erste und seltenste ist die in Constantinopel 1511, welche wir besitzen, und in unsern

Annalen von 1501 bis 1540 beleuchteten. Eben so selten und gesucht ist die salonichische Ausgabe, ohne Angabe des Jahres und Druckortes, die aber ebenfalls im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts erschienen ist. Aus diesem Buche entnahm Genebrard die Collectanea de rebus Christi regis, die er nebst Seder Olam Suta 1572 in Paris lateinisch herausgab. Derselbe Chabibi schrieb auch einen Commentar zu Orach Chajim und Jore Dea, der von Karo angeführt wird.

Chabibi (Levi Ben), Sohn des Vorigen. Er war noch im zarten Alter, als er mit seinem Vater das Vaterland verlassen, und nach Salonichi fliehen mußte. Nachdem er unter Leitung der gelehrtesten Männer dieser Stadt erzogen worden war, ging er nach Sfafed, wo er mit Berab gelehrte Streitgespräche hielt, und später nach Jerusalem. Dort wurde er Rabbi, zeichnete sich lange durch sein Ansehen und seine Gelehrsamkeit aus, und starb daselbst in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. Man hat von ihm einen Band Rechtsbescheide, die in Venedig 1565 gedruckt worden. Jahija bemerkt, daß er das Buch seines Vaters En Jisrael vollendete.

Chabibi (Mose Ben), aus einer ursprünglich spanischen Familie, aber in Lissabon geboren. Als er der Religion wegen sein Vaterland verlassen mußte, wie er selbst in der Aufschrift zum Commentar Ibn-Ezra's bezeugt, floh er nach dem Königreich Neapel. 1486 befand er sich in Bitonto, einem Castell in Apulien, wo er sein Darke Noam verfaßte, 1488 zu Neapel, wo er den Commentar Ibn Ezra's zum Pentateuch herausgab, und 1492 hielt er sich noch in dieser Stadt auf, wo er in dem genannten Jahre Petach Debaraj herausgab, eine vortreffliche Grammatik von einem alten ungenannten Schriftsteller, wie die Aufschriften zu dieser Ausgabe bezeugen, die wir in unsern Annales typographicae Sec. XV. anführen, und worin unserm Autor großes Lob ertheilt wird. Er war auch eine kurze Zeit in Otranto, wo er seinen Commentar zu Bechinat Olam verfaßte. Seine Werke sind: 1) Marpe Laschon, ein Werkchen von wenigen Seiten, welches über die Theile und ersten Elemente der Grammatik handelt, und zuerst in Constantinopel in kl. 4. im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, später in Venedig 1546 in 8. gedruckt worden. — 2) Darke Noam, welches die Regeln und Charaktere der verschiedenen Gattungen der Poesie enthält. Es ist mit dem vorstehenden zusammen in den genannten Städten erschienen. — 3) Commentar zu Bechinat Olam, mit Textbegleitung, nebst einem

andern Commentar, in Ferrara 1552 in 4. gedruckt. Wir sprachen davon in unserm De hebraicae typographiae origine ac primitiis, p. 22 etc. — 4) Machane Elohim, ein philosophisch-theologisches Werk, noch Manuscript, im Geiste des More Nebuchim. Es wird von Sabbatai erwähnt, der auch ein anderes Werk unsers Autors unter dem Titel: Kol Adonaj be-Koach anführt, aber ohne dessen Inhalt anzugeben.

Chadida (Abraham). Wir haben von diesem Rabbi drei verschiedene unedirte Werke in unserm Cabinet, die, wie der Autor selbst, Wolf und andern Bibliographen ganz unbekannt sind. Sie bestehen in einem Commentar zum Prediger, einem zu Esther und einem zur Hagada, und sind alle drei in dem Codex 177 enthalten (S. unsern Catalog). Er war, wie es scheint, ein Spanier, und blühte gewiß im funfzehnten Jahrhundert, da er jedenfalls in der Zeit, als unser Codex geschrieben wurde, am Leben war.

Chagis (Jakob), aus einer spanischen Familie stammend, war zuerst in Livorno, und dann Rabbi in Jerusalem und in Constantinopel, wo er 1688 starb. Er schrieb unter dem Titel: Techilat Chokma, eine Methodologie des Talmuds (Verona 1647, in 8., Amsterdam 1709), und ein, Korban Mincha genanntes Buch, welches über verschiedene Ritualien und über mancherlei Schriftstellen handelt, gedruckt in Smyrna ohne Jahresangabe. Außer diesen beiden hat man noch verschiedene andere Werke, welche die Lineamente der juridischen Dialektik der Talmude enthalten. Samuel, der Vater des Genannten, gab 1596 Predigten über die ersten vier Bücher des Pentateuchs, und eine Erklärung einiger Stellen des Midrasch Rabba über das fünfte Buch Mose heraus.

Chagis (Mose), aus Jerusalem, der im achtzehnten Jahrhundert durch verschiedene Städte Europa's reiste, um für die Synagogen des Orients, besonders des heiligen Landes Hülfsgelder zu sammeln, ließ sich darauf in Altona nieder, wo er verschiedene Schriften, darunter einen Commentar zu Daniel, herausgab, der mit dem von Alscheich zusammen zu Wandsbeck 1726 gedruckt wurde. Im Jahre 1738 begab er sich nach Sidon, und von da nach Sfafed, wo er nach einigen Jahren in einem Alter von beinahe 90 Jahren starb.

Chaivan (Josef), aus Lissabon, blühte im funfzehnten Jahrhundert, und verfaßte: 1) einen Commentar über die Psalmen, der mit dem Kimchi'schen zusammen nebst dem heiligen Texte in Salonichi 1522 in Folio gedruckt wurde. Ein seltenes, auf Pergament gedrucktes

Exemplar besitzt unsere Bibliothek. — 2) Einen Commentar zu den Haftarot (d. h. zu den Sabbat- und Festtagsvorträgen aus den Propheten) und zu Jesaja und Jeremija. Er spricht von diesem Commentar in der Vorrede zu den Psalmen als von einem bereits fertigen Werke, aber alle Bibliographen schweigen darüber. — 3) Einen Commentar zu Ezechiel und den kleinen Propheten, philosophischen Inhalts, unedirt und unbekannt. Ich fand ihn auf einem aus Amsterdam mir zugesandten Bücherverzeichniß. — 4) Einen Commentar zu den Sprüchwörtern, ebenfalls unedirt und unbekannt, den ich in der Vorrede zu Kave-Naki, einem Commentar des Salomo Ben Abraham zu demselben Buche, angeführt finde. — 5) Einen Commentar zu Pirke Abot, gedruckt in Constantinopel und Venedig, in Lissabon verfaßt. — 6) Vier Abhandlungen über einige Stellen der heiligen Schrift, unter dem Titel: Imrot Tehorot, handschriftlich bei Oppenheim und Wolf, der sie in Thl. IV, S. 851 beschreibt. Ich meine, daß wenn Kore ha-Dorot, Bl. 27., bemerkt, daß unser Autor einen Commentar zu den Propheten und den Hagiographen geschrieben habe, er darunter eins der von uns angeführten exegetischen Werke versteht.

Chajat (Jehuda), einer der spanischen Vertriebenen, war ein großer Kabbalist, und machte sich als solcher durch einen Commentar zu Maarechet ha-Elahut von Perez bekannt, welcher nebst dem Text des Originals in Mantua, Ferrara und Frankfurt gedruckt wurde, und sich in meinem Cabinet dreimal handschriftlich befindet. In der Vorrede theilt er seine Schicksale mit, sowie die angesehensten Bücher über Kabbala, deren Studium er angelegentlich empfiehlt. Das grammatische Buch: Baale ha-Kefel, welches in Sifte Jeschenim und in Seder ha-Dorot unter seinem Namen angeführt wird, ist von Jehuda Chajug.

Chajim (Abraham Ben), hat einen unedirten Commentar zum Hohenliede und Ruth, und einen zu den Psalmen hinterlassen. Der erstere befindet sich in der oppenheimerschen, der letztere in der bodlejanischen Bibliothek.

Chajim (Bezalel), Rabbi in Prag, gestorben 1588, schrieb verschiedene Werke, die theils handschriftlich vorhanden, theils gedruckt sind. Unter den ersten zeichnet sich sein Commentar zum Pentateuch aus, betitelt Beer Majim Chajim, sowie ein grammatisches Buch, betitelt Ez Chajim, welches über die Reinheit und Zierlichkeit der Sprache handelt. Beide liegen in der oppenheimerschen Bibliothek. Der Catalog indessen bemerkt, daß jener, von Wolf, Thl. IV, S. 821 angeführte Commentar nur eine Erklärung zu Raschi, und folglich

kein anderer ist, als der von demselben Wolf unter No. 2 in den frühern Bänden aufgeführt wird. Unter den gedruckten verdient das Sefer ha-Chajim genannt zu werden, ein moralisches, von den Juden sehr geschätztes Buch, von welchem mehrere Auflagen erschienen sind.

Chajug (Jehuda), aus Fez in Afrika gebürtig, ein berühmter Grammatiker, blühte im elften Jahrhundert. Ibn-Ezra und Efodi nennen ihn den Fürsten der Grammatiker, und Abraham Ben Dior, ein alter Schriftsteller, macht ihn nicht allein zum Ersten in diesem Fache, sondern fügt noch hinzu, daß er es war, der der hebräischen Sprache ihren Glanz und ihre Reinheit wiedergab, nachdem sie durch das lange Exil vergessen und verwahrlost worden war. Der berühmte Kimchi, der sich in dieser Hinsicht ebenfalls einen großen Namen erworben hatte, gibt unserm Autor in seinem Sefer ha-Schoraschim das höchst rühmliche Zeugniß, daß er in diesem Fache alle seine Nachfolger erleuchtet habe. Wir besitzen von ihm verschiedene grammatische Werke. 1) Sefer ha-Nuach, über die quiescirenden Buchstaben, handschriftlich in der Bibliothek des Oratoire in Paris, von Mose Gekatilja ins Hebräische übersetzt. Simon und Morin sprechen viel davon, der erstere in der kritischen Geschichte des alten Testaments, der letztere in seinen Exercitationes biblicae und in den Opusculis hebraeo-samaritanis. — 2) Sefer ha-Kefel, arabisch, handschriftlich mit dem vorhergehenden in der Bodlejana. — 3) Sefer ha-Nikud, Buch der Punctation (über die Vocale), im arabischen Original gleichfalls in der bodlejanischen Bibliothek, Codex Pokock 99 (nebst dem voranstehenden), und ins Hebräische übersetzt in drei verschiedenen Exemplaren unserer Privatbibliothek (S. unsern Catalog zu Cod. 314, 396 und 809). — 4) Sefer ha-Rikma, über die Syntax, auch Rikma genannt, arabisch, und in hebräischer Uebersetzung von Mose Gekatilja in der Bodlejana (S. Cod. 5425 u. 5941). Auf das eine oder das andere dieser Werkchen muß sich die in der laurentianischen Bibliothek befindliche Grammatik unsers Autors beziehen, sowie das Sefer Chajug, welches in der Angelica zu Rom in einem Codex der ersten Propheten und der Hagiographen hinter dem Josef Kimchi'schen Zikaron enthalten ist. — 5) Wörterbuch der heiligen Sprache. Parchon spricht davon in seinem bei mir in zwei Handschriften vorhandenen, noch unedirten Lexicon unter dem Wurzelwort Parach, indem er sagt, daß er es arabischen Vorbildern nachgebildet habe, und daß die Gelehrten zu Babylon es als vorzüglich und lobenswerth befunden haben.

Chajun (Nehemia), aus Sfafed, kam im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts nach Europa zur Einsammlung von Almosen für das heilige Land, und besuchte die Synagogen in Italien, Deutschland, Polen und Holland. Während seiner Reisen gab er mehrere Bücher heraus, worunter ein Commentar zum Pentateuch, Dibre Nehemia genannt, in Berlin 1713 in 4. gedruckt. Am meisten Aufsehen machte sein Oz l' Elohim, (dasselbe Format, Jahr und Druckort), welches einige kabbalistische Thesen, nebst zwei Commentaren und einem als Schlüssel und Einleitung zu jenen dienenden Vorworte enthält. Kaum war es erschienen, als viele der angesehensten Rabbinen sich dagegen erhoben, worunter Zebi Bar Jakob, Jakob Ergas, der berühmte David Nieto, Mose Chagis, und von unsern Landsleuten Briele zu Mantua. Der Erfolg war, daß der Verfasser als Ketzer in den Bann gethan, und das Buch selbst wegen dieser gottlosen, ketzerischen, falschen, gesetz- und traditionswidrigen Lehren zu den Flammen verurtheilt wurde. Siehe besonders Nieto's Esch Dat, vorzüglich das erste Gespräch desselben, worin er sich ganz gegen unsern Autor ausspricht. Wenn die von David Nunnes Torres gelieferte Erklärung seiner Theorie über Gott ächt ist, so geht daraus hervor, daß sie reinen Spinozismus enthält (S. Biblioth. raisonnée, Tom. I, P. II, pag. 335, und Wolf, Thl. IV, S. 928). Surenhus und einige andere unserer Gelehrten, wollen darin die Dreieinigkeit und andere Dogmen des Christenthums finden. Unter andern beschuldigte man ihn, daß er die Sache des berühmten Betrügers Sabatai Zebi unterstützt hätte. Indessen gab es auch unter den Rabbinen einige, die unsern Autor und sein Buch beschützten, und er vertheidigte sich selbst in verschiedenen Schutzschriften.

Chalafta (Jose Ben), blühte im Jahre 130 zu Sepphoris, und war ein Zeitgenosse Simon Ben Gamliel's des Aeltern und Lehrer Jehuda's des Heiligen. Seine Entscheidungen stehen bei der Nation in großem Ansehen. Gewöhnlich wird ihm das Seder Olam Rabba zum Unterschiede von dem Suta zugeschrieben, welches einer spätern Zeit angehört. Dasselbe enthält eine kurze Beschreibung der Weltgeschichte von der Weltschöpfung an, bis zu dem Aufstand Bar Kochba's unter Adrian, im Jahre 52, nach der Zerstörung des Tempels. Morin und Andere halten es nicht für so alt, und führen dafür starke Beweise an, die sich aber leicht widerlegen lassen, wenn man annimmt, daß es nach dem Talmud, in welchem es genannt wird, mehrere Umarbeitungen erlitten hat. Die kleine Chronik setzt den Faden der Geschichte bis zum Jahre 452 nach der Zerstörung des Tempels,

4280 nach Erschaffung der Welt, 520 nach Chr. fort, ihr Verfasser gehört einer viel neuern Zeit an. Im Anfang der größern Chronik bezeichnete Chalafta das dermalige Jahr 1053 nach Zerstörung des Tempels und 4801 nach Erschaffung der Welt, welches nach unserer Zeitrechnung 1041 sein würde; aber die beiden Jahrzahlen stimmen nicht überein, und wenn der Irrthum, wie es scheint, in der zweiten liegt, so ist es nöthig, das Alter dieses Werkes noch später hinaus und auf das Jahr 4881 (1121 n. Chr) zu schieben, welches Jahija in seinem Schalschelet, Bl. 39 b., als die echte Lesart gefunden zu haben versichert. Dieser Historiker gibt auch beiden Chroniken einen und denselben Verfasser. Beide sind häufig gedruckt und von Genebrard und Meier ins Lateinische übersetzt worden. Sie liegen auch handschriftlich in verschiedenen Bibliotheken; auch die meinige besitzt davon drei Exemplare.

Chananel, Rabbi zu Kairwan in Tunis, gegen 1080, war in dieser Stadt geboren, wohin sein Vater Rabbenu Chuschiel als Sklave verkauft worden war. Er war Lehrer des berühmten Alfasi, Rabenu Gerschom's und Natan Ben Jehiël's (Verfasser des Aruch), nach der Meinung Einiger, Schüler des Haji Gaon, und wird von den jüdischen Geschichtschreibern für einen der gründlichsten, erfahrensten und reichsten Gelehrten seiner Zeit gehalten. Er commentirte den Talmud, schrieb ein Werk über ceremonielle Satzungen, und hinterließ einen Commentar zum Pentateuch, welcher vom Rischba in seinen Rechtsbescheiden, und von Nachmani und Behaji in ihren Commentaren, sowie vor ihnen von Menahem Ben Salomo angeführt wird, der kurz nach ihm, nämlich 1130, lebte.

Chanoch (Salomo Ben), lebte in Constantinopel im elften Jahrhundert, und schrieb unter dem Titel: Megaleh Amukot einen Commentar über den Pentateuch, in welchem die schwierigsten und dunkelsten Stellen erklärt werden. Verfaßt 1553, handschriftlich im Vatikan. Sabatai bezeichnet den Charakter dieses Commentars als philosophisch.

Charisi (Jehuda), genannt Alchofni, ein vortrefflicher Dichter und Uebersetzer, von Geburt ein Spanier, im dreizehnten Jahrhundert. Immanuel, ein befugter Richter in der Dichtkunst, lobt ihn in diesem Fach als einen Unübertrefflichen. Man hat von ihm folgende Werke: 1) ein Buch Mekamen, unter dem Titel: Tachkemoni. Unser Autor wollte zeigen, was in dieser Gattung die hebräische Sprache zu leisten vermöge, und seinen Glaubensgenossen ein Werk geben, das an Schönheiten und Verdiensten den bei den Arabern

so berühmten Mekamen Hariri's gleich kommen sollte. Es ist in 50 Pforten getheilt, abwechselnd in gereimter Prosa und in Versen, in welchem zwei Gelehrte, Cheber ha-Keni und Hemân ha-Ezrachi, in dialogischer Form über viele und mannigfaltige Gegenstände verhandeln, als: über Poesie, Dichter, Aerzte, Reisende, Männer, Frauen, Söhne, Väter, Gatten und Gattinen, Lehrer und Schüler, Städte und Bürger, indem der Erstere in mannigfachen Metamorphosen als handelnde Person in den buntesten Verhältnissen die Palme gewinnt. In einigen werden auch interessante wissenschaftliche Gegenstände besprochen. Die Einleitung enthält ein Lob der hebräischen Sprache; die dritte Pforte rühmt die spanische Poesie, und nennt die besten spanischen Dichter, unter welchen sich viele bekannte und berühmte befinden, und viele andere, die unsern Bibliographen gänzlich unbekannt sind. Die siebzehnte stellt einen gelehrten Streit zwischen einem Karaiten und einem Rabbaniten unter den Namen Min und Maamin dar, welche auch im Anfange, aber mit der größten Verachtung, von den Kutäern und Samaritanern sprechen, deren Anzahl sich zu jener Zeit nur auf 1000 belief. In der achtzehnten wird untersucht, ob die Poesie von den Arabern oder von den Hebräern herstamme, und die Frage zu Gunsten der Araber entschieden, zugleich aber bemerkt, daß die spanischen Juden schon seit dem siebenten Hundert im fünften Jahrtausend (im neunten Jahrhundert n. Chr.) angefangen haben, sich derselben zu widmen. Im achten Jahrhundert (dem zehnten n. Chr.) machte sie größere Fortschritte; der von Isaak Ben Chasdai den Wissenschaften und den Gelehrten gewährte Schutz wird in dichterischen Lobsprüchen gefeiert. Im neunten (im elften Jahrh. n. Chr.) erschien Isaak Ben Kalfon, der Erste, der sich in dieser Kunst vor allen Andern wahrhaft auszeichnete, und sie zur Vollkommenheit brachte. Sein Zeitgenosse war Samuel Levi Nagid, an dessen Blüthezeit der berühmte Salomo Katan grenzte, der hier mit überschwänglichem Lobe überschüttet wird, als ein in seiner Art einziger und unvergleichlicher Mann. Nach ihm kam der berühmte Jehuda ha-Levi mit einer Schaar anderer guten Dichter. Zugleich werden hier die Regeln der guten Dichtkunst festgesetzt, und diejenigen jüdischen Dichter aus verschiedenen Ländern, die sie am besten beobachteten, zusammengestellt und verglichen, wobei abermals den spanischen der Vorzug gegeben wird. Dieses Werk wurde in Constantinopel 1540 und 1578 in 4. und in Amsterdam 1729 gedruckt. Die zweite constantinopoler Ausgabe, die wir in Händen haben, wird von Einigen in das Jahr 1583 gesetzt. Es befindet sich handschriftlich in der bod-

lejanischen und einige Abschnitte davon in unserer Bibliothek. Uri übersetzte versuchsweise die 31. Pforte vom vermummten Diebe, nebst einigen Versen des 50. Abschnittes ins Lateinische, und gab sie in London 1772 heraus. — 2) Eine Uebersetzung der arabischen Mekamen Abu Muhammed Alkasm, von Bosra, gewöhnlich Hariri genannt, eines berühmten arabischen Dichters, der im fünften Jahrhundert der Hegra (im elften Jahrh. n. Chr.) lebte. Unser Charisi unternahm diese Uebersetzung, wie er in der Vorrede zu dem vorstehenden Werke erzählt, aus Gefälligkeit gegen die spanischen Juden, welche diese, zu jenen Zeiten mit dem größten Enthusiasmus aufgenommenen, und noch heut zu Tage für ein Meisterstück der Beredsamkeit und Dichtkunst gehaltenen Verwandlungen Abu-Seid's ins Hebräische übersetzt zu sehen wünschten. Er betitelte sie Machberot Itiël, indem er diesen Namen und Cheber ha-Keni an die Stelle der im Originale befindlichen Haret Ben Hemâm und Abn Seid setzt, aber genau die Ordnung und den Inhalt der 50 Abschnitte (Pforten), in welche es eingetheilt ist, beibehielt. Es liegt handschriftlich in der bodlejanischen Bibliothek. Mehrere Bibliographen haben irrigerweise die übersetzten Mekamen Hariri's mit denen unsers Autors verwechselt und sie für dieselben gehalten, und es wundert mich, daß auch Sabatai und Wolf dazu gehören. Letzterer, der so sehr von der Identität beider sich überzeugt glaubte, griff an mehreren Stellen Immanuel, Plantavitius und Bartolocci sehr lebhaft an, weil solche sie für zwei verschiedene Werke hielten. Zur Belehrung ihres Irrthums durften sie nur die Einleitung zu Charisi's Tachkemoni lesen, der gedruckt und leicht zu haben ist. In dieser unterscheidet sie nicht allein Charisi selbst als zwei verschiedene, und erklärt, die seinigen den Hariri'schen entgegensetzen zu wollen, sondern fügt auch noch ausdrücklich hinzu, daß er nichts aus dem Letztern entnommen habe. «Von Allem, was ich in diesem Buche «anführe, habe ich nicht ein einziges Wort aus dem Werke des Is«maeliten entnommen, es müßte sich denn zufällig und ohne mein «Wissen eingeschlichen haben. Alle Inhaltsgegenstände dieses Buches «sind von meiner Erfindung und ganz neu.» Das arabische Original des übersetzten Werkes befindet sich in der leydener und bodlejanischen Bibliothek, und Fabricius, Golius, Schultens, Reiske und Uri haben mehrere der Pforten desselben mit lateinischer Version und Anmerkungen herausgegeben. Scheid hatte es unternommen, sie alle herauszugeben, wurde aber bei der fünften unterbrochen, und hinterließ das Werk unvollendet. Eine gleiche Absicht hatte Schultens

1781, die aber nicht zur Ausführung gekommen ist (S. *Schnurrer's* Bibliotheca arabica, P. II, Tübingen 1800, S. 35). — 3) Eine Uebersetzung More Nebuchim, aus dem Arabischen des Maimuni, noch unedirt. Da von den Juden die Uebersetzung des Tibbon allgemein vorgezogen wurde, so haben sich nur die Inhaltsangaben der Capitel und der Index der Bibelstellen im Druck, und in dem größten Theil der Codices erhalten, und von neun Handschriften dieses Werks die ich besitze, enthält kein einziger den Text der Uebersetzung von Charisi. Er verfertigte sie in Marseille, wie die Vorrede bezeugt, und Conforti schreibt im Kore ha-Dorot, daß er sie im Manuscript gesehen, und weniger deutlich als die andere von Samuel Ibn Tibbon befunden habe. — 4) Eine hebräische Uebersetzung der Einleitung zur Mischna, aus dem Arabischen Maimuni's. Sie erschien im Druck neben dem Texte, und ist handschriftlich in meiner Bibliothek, Codex 327. — 5) Einen Commentar Maimuni's zu Seder Seraim, diätetischen Inhalts, ebenfalls aus dem Arabischen ins Hebräische übersetzt (S. die neapolitanische Ausgabe von 1492 und unsere Annalen des funfzehnten Jahrh., S. 91). — 6) Igeret Musar, paränetischer Traktat von Aristoteles, übersetzt aus dem Arabischen, handschriftlich in der vatikanischen Bibliothek und in der unsrigen, in drei Codices, und gedruckt in Riva di Trento 1560. — 7) Musare ha-Filosofim des Chananja, aus dem Arabischen übersetzt, handschriftlich in unserer Bibliothek in drei Codices, und in der bodlejanischen, auch gedruckt in Riva di Trento 1562. — 8) Galen's Buch über die Seele, aus dem Arabischen Chasdai's übersetzt, und in Venedig 1519 gedruckt. — 9) Das Buch von der Verwaltung der Regierung von Aristoteles, aus dem Arabischen übersetzt, handschriftlich in der vatikanischen und unserer Bibliothek, Codex 773. — 10) Refuot Gewija, ärztliche Vorschriften, oder Aphorismen, in Versen, gedruckt in Venedig 1519, Ferrara 1552, handschriftlich in der bodlejanischen Bibliothek und in der unsrigen, Codex 1256. — 11) Verschiedene Gedichte, handschriftlich in der Bodlejana (S. Wolf, Thl. III, S. 341). Ich zweifle nicht, daß die in einem andern Manuscript in der Bibliothek der Sorbonne enthaltenen Werke nichts Neues und von den Obgenannten Verschiedenes enthalten. In einem schriftlichen Verzeichniß von Büchern, das mir von Amsterdam geschickt wurde, finde ich ein Werk unsers Autors über Astronomie angegeben.

Chasan (Abraham Ben Jehuda), lebte im sechzehnten Jahrhundert, gab einen Commentar über die Propheten, die Megillot und

die Hagiographen heraus, den er Chibure Leket (Collektaneen) nannte, indem er ihn aus Raschi, Aben-Ezra, Kimchi, Levi Ben Gerson compilirt hatte. Lublin 1593 und 1612, in Folio.

Chasan (David), gab 1724 in Amsterdam einen Commentar zu den Psalmen, unter dem Titel: Chose David, heraus. Azulai rühmt ihn als vortrefflich in seinem Baad la-Chakamim, Bl. 49 b., und fügt hinzu, daß derselbe Verfasser auch einen Commentar zu den Sprüchwörtern und zwei zu dem Prediger, beide gedruckt, und einen unedirten sehr weitläufigen zum ersten Buch Mose geschrieben habe. Sein Vater Chajim, in Smyrna geboren, in Polen 1712 gestorben, schrieb Reden über den Pentateuch, die in Venedig 1693 unter dem Titel Schenot Chajim gedruckt worden.

Chasdai (Abraham Bar), Oberrabbi in Barcelona, war ein Zeitgenosse David Kimchi's, gegen Ende des zwölften Jahrhunderts. Man hat von ihm eine hebräische Uebersetzung des pseudoaristotelischen Sefer ha-Tapuach, ein Büchlein, welches an mehreren Orten gedruckt erschien, und sich dreimal handschriftlich in meiner Bibliothek befindet. Ferner eine Uebersetzung von Mosne Zedek, aus dem Arabischen Alghazali's (handschriftlich in meiner Bibliothek, Codex 398 und in der mediceischen), eine andere, von Ben ha-Melech veha-Nasir, einem früher in griechischer Sprache geschriebenen, später in das Arabische, und von unserm Autor aus dem Arabischen ins Hebräische übersetzten moralischen Werke, in welchem mit zierlicher Sprache in Gleichnißreden zwischen einem Königsohn und einem Nazir ein Wettstreit über die religiösen Gebräuche und über die Gottesfurcht geführt wird. Es gibt mehrere Ausgaben von dieser hebräischen Uebersetzung; die erste und seltenste ist die von Constantinopel 1518, in 4., welche ich nebst drei verschiedenen Manuscripten besitze. Er übersetzte gleichfalls aus dem Arabischen ins Hebräische das Buch Jesodot, von Isaak Ben Salomon Israeli, welches handschriftlich in der leydener, der sorbonner, der bodlejanischen und dreimal in meiner Bibliothek sich befindet. Er soll ferner Galen's Buch: De anima aus dem Arabischen übersetzt haben, und Abravaneli eignet ihm das Vikuach ha-Dat zu, eine religiöse Streitschrift, gegen die Christen gerichtet, welche von mir S. 7 meiner Bibliotheca judaica antichristiana angeführt wird. Er nahm auch Antheil an dem berühmten Streite über den More Nebuchim des Maimuni, und es findet sich unter den Briefen des Letztern ein Schreiben von Charisi an Jehuda Ben Alfakar in Toledo, worin er diesen zu bewegen sucht, von der Anfeindung jenes Buches abzulassen.

Chasid (Jehuda), Sohn des Nachstehenden, starb 1217. Er ist Verfasser des Gesanges über die Einheit Gottes, der sich in den Gebetbüchern, und auch besonders abgedruckt findet, und, wie man glaubt und aus der Vorrede schließt, auch des Sefer ha-Chasidim, welches Moral enthält, und von den Juden sehr geschätzt wird. Man hat davon viele Ausgaben, worunter die in Bologna 1538 die älteste und seltenste ist. Wir besitzen außer dieser Ausgabe beide Schriften handschriftlich, nebst verschiedenen andern kleinen Werken desselben Verfassers. Verschiedene Autoren haben ihn auch commentirt.

Chasid (Samuel), aus Speier, lebte im zwölften Jahrhundert. In der oppenheimerschen Bibliothek befindet sich von ihm ein unedirter, unbekannter, weitläufiger, kabbalistischer Commentar zum zweiten Buch Mose (S. den Catalog Manuscr., Bl. 2). Einige Autoren schreiben das Sefer ha-Chasidim ihm, nicht seinem Sohne Jehuda zu.

Chaskuni (Abraham). Von ihm erschien im Druck nur ein geschätzter Auszug aus Luria's Buch Kavanot, man hat aber von ihm auch einen unedirten Band Predigten über den Pentateuch, neue Raisonnements über Beza und Moed Katan, und einen weitläufigen Commentar zum Sohar. Ein anderer zum Semak, oder dem kleinern Compendium der Gebote, von Isaak Corbeil, findet sich in unserm Cabinet, Codex 63.

Chefez (Gerson), Sohn des Nachstehenden, ein gelehrter venetianischer Jüngling, starb 1700 in dem frühen Alter von 17 Jahren. Er schrieb ein hebräisches Reimlexicon, oder Sammlung aller Reime in den verschiedenen Metren und Versarten, welches für solche, die sich mit der hebräischen Versification befassen, sehr bequem und nützlich ist, Jad Charuzim betitelt. Sein Vater ließ es 1700 in Venedig in 4. im Druck erscheinen, und Calimani veranstaltete eine neue Ausgabe; in der ersten befindet sich noch eine Leichenrede auf unsern Autor und ein poetischer Epilog von ihm zu den 613 Geboten.

Chefez (Mose), auch genannt Gentile, geboren in Triest, aber in Venedig wohnhaft, wo er 1713 in einem Alter von 103 Jahren starb, wenn die unter seinem, dem folgenden Buche vorgesetzten Bildnisse befindliche Anzeige wahr ist, daß er 1710 hundert Jahre alt war. In diesem Jahre gab er in Venedig sein Melechet Machaschebet in Folio heraus, welches eine Art Commentar oder philosophische Erläuterung des Pentateuchs enthält, gegründet auf eine ungemeine Bekanntschaft mit der neuern Philosophie und unsern angesehensten Schriftstellern, und bezeichnet mit verschiedenen Abhandlungen, die über die Vorsehung, über die Allwissenheit und andere

Eigenschaften Gottes, über die Engel, die Seele, den freien Willen, die einstigen Belohnungen und Strafen, das zukünftige Leben, und schließlich über die thierische Seele handeln. Der letztere Punkt erfuhr so lebhaften Widerspruch von Seiten der Rabbinen, daß beinahe das ganze Werk darüber von ihnen verboten wurde. In derselben Stadt hatte er schon 1696 ein anderes Buch: Chanukat ha-Bajit in 4. drucken lassen, welches mit großer Sorgfalt und Gelehrsamkeit den Bau des zweiten jerusalemischen Tempels beschreibt und erklärt. In den Efemeridi di Venezia wird er Mose Gentile genannt.

Chija, einer der gelehrtesten Schüler des Jehuda ha-Kadosch. Von Vielen wird er für den Verfasser der Tosefta (Supplement zur Mischna) gehalten. Diese Mischna-Additamente werden von Ugolini in dessen Thesaurus unter seinem Namen nicht blos angeführt, sondern auch abgedruckt (S. den Artikel über dieses Buch).

Chija (Abraham Bar), oder Chaja, auch Nasi oder Fürst genannt, ein Spanier und berühmter Astronom, war ein Schüler Mose Darschan's und Lehrer des berühmten Ibn Ezra. Er lebte noch 1136, wie das aus der Ueberschrift meines Codex 1165 hervorgeht, der das in diesem Jahre verfaßte Zurat ha-Arez enthält; es ist daher die große Zeitverwechselung, in die Jehija und Gans verfielen, zu berichtigen, die sein Todesjahr 1105 setzen. Wolf, der diesen Historikern im ersten Bande S. 50 gefolgt ist, corrigirt sich selber in Thl. IV, S. 761 (S. uns. Catalog zu diesem Codex). Seine Werke sind: 1) Megillat ha-Megale, welches über die Zeit des Messias, der Erlösung und der Auferstehung der Todten handelt, und das Erscheinen des erstern in das Jahr 5118 (1358) setzt (S. meine Abhandlung della vana aspettazione degli ebrei, pag. 129). Dieses Werk liegt handschriftlich in der vatikanischen Bibliothek. — 2) Zurat ha-Arez, über die Welt und die Elemente, handschriftlich in der vatikanischen, wiener, pariser, colbertinischen, uffenbachschen und zweimal in meiner Bibliothek, auch gedruckt mit lateinischer Uebersetzung von Oswald Schreckenfuchs mit Anmerkungen von Münster, Basel 1546. — 3) Ein großes Buch über Astronomie, handschriftlich in der Bibliothek des Vatikan, der Neophyten zu Rom und des Oratoire zu Paris. — 4) Astrologische Berechnungen über die Monate der Sonn- und Mondjahre, über Solstitien, Aequinoctien und den Kalender, handschriftlich im Vatikan, im Oratoire in Paris, in der leydener und oppenheimerschen Bibliothek. — 5) Ein Tractat über Geometrie, über Dreiecke und Musik, handschriftlich im Vatikan, Codex 400, und in meiner Bibliothek, Codex 1170. — 6) Eine

moralische Schrift, genannt Higgajon ha-Nefesch, handschriftlich im Vatikan. Verschiedene seiner Schriften über Geometrie, Astronomie und Philosophie, wahrscheinlich mit den angeführten Werken identisch, enthält die mediceische Bibliothek (S. Biscioni's Catalog, S. 482). Dasselbe glaube ich von den astronomischen Tabellen, die in der malatestinischen Bibliothek vorhanden und von Mucciolo im zweiten Bande des Catalogs dieser Bibliothek, S. 193, angeführt werden.

Chiskuni (Chiskija Ben Manoach), schrieb einen mystischen Commentar über den Pentateuch, unter dem Titel: Chiskuni, der öfters gedruckt wurde, zuerst in Venedig 1524 mit dem Text, dann in der amsterdamer rabbinischen Bibel.

Chofni (Samuel Cohen Ibn), aus Cordova, war Haupt der Akademie in Machasja, und Schwiegervater des berühmten Haji Gaon, und starb vier Jahre vor dem Tode seines Schwiegersohnes 1034. So berichtet unter andern Abraham Ben Dior, ein alter Historiker, in Sefer ha-Kabbala, welcher noch hinzufügt, daß er viele Bücher geschrieben habe. Aber von diesen ist uns nur ein einziges übrig geblieben, welches der Vatikan handschriftlich besitzt, nämlich Midraschim, das laut dem Titelblatte im Jahre 4807 (1047) von ihm verfaßt wurde (S. Assemani Catalog, Thl. I, S. 47). Hiernach wäre das angegebene Todesjahr falsch und viel später anzunehmen. Der Verfasser der Schibole ha-Leket nennt, wie Azulai bemerkt, seine Schearim über Berachot, sowie noch ein anderes Werk vom Verfasser des Itur und vom Kore ha-Dorot angeführt wird. Drei andere erwähnt Wolf, Th. I, S. 1096, nach Juchasin, aber irrigerweise, denn er hat übersehen, daß Zakuto von Haji und dessen Werken, nicht von denen unsers Autors spricht. In den Irrthum Wolf's verfiel auch Rodriguez de Castro in seiner spanischen Bibliothek.

Claz auch **Galaz** (Jehuda). Im Jahr 1537 erschien in Constantinopel ein von ihm hinterlassenes Werk, unter dem Titel: Sefer Musar, welches in 20 Kapiteln weitläufig über die verschiedenen moralischen und politischen Tugenden handelt. Diese treffliche Ethik ist später in Mantua und Krakau neu aufgelegt worden. Wir besitzen davon jene erste höchst seltene Ausgabe.

Cohana, ein talmudischer Lehrer, Freund und Schüler des Rab, gilt für den Verfasser der Pesikta Rabta, eines alten Commentars zu dem dritten, vierten und fünften Buch Mose, welcher die Erklärungen der alten mischnischen und gemarischen Autoritäten in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung enthält, und von den Juden

sehr geschätzt, sowie zur Erklärung der heiligen Alterthümer von großem Nutzen ist. Es erschien in Venedig 1546, und neuerdings in diesem Jahrhundert im 16. Bande des Thesaurus von Ugolini, mit lateinischer Uebersetzung begleitet. Cod. 1240 meiner Bibliothek, geschrieben im Jahre 1270, enthält eine Textrecension, welche von dem gedruckten sehr abweicht.

Cohen (Abraham Chajim). In meinem Anhang zu Bibliotheca sacra le Longio-Maschiana, pag. 64, supplirte ich einen kurzen Commentar desselben Schriftstellers zu den Psalmen, Erez Chajim benannt, der in Constantinopel nebst dem Text 1750 gedruckt ist. Azulai bemerkt in Vaad la-Chakamim, Bl. 15, daß er Commentare dieses Cohen zu fast allen andern Büchern der heiligen Schrift in Händen gehabt hätte, und daß derselbe als Greis zu Hebron gestorben sei.

Cohen (Chajim Ben Abraham), Schwager und Schüler des Chajim Vital, starb in Livorno gegen die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. Außer seinen weitläufigen Discursen über den Pentateuch und verschiedenen andern Ritualwerken, die gedruckt sind, schrieb er Commentare zu dem Hohenlied, den Klageliedern, Esther, Ruth, Daniel, dem Prediger, Job, Jesaja und dem Pentateuch, die er in der Vorrede zu dem ersten Werke nennt, und dabei behauptet, sie auf der See verloren zu haben. Von diesen führt Azulai den zu Ruth, unter dem Titel: Migdal David, als gedruckt an, sowie den zu Esther, Ateret Zahab genannt, als Manuscript, das er besitze. Zwei andere Commentare zu diesem letztern Buche, einen grammatischen und einen allegorischen, versichert er früher im Manuscript gesehen zu haben, und berichtet dieses in Vaad la-Chakamim, Bl. 19.

Cohen (David), aus Sevilla, wo er 1386 ein arabisches Wörterbuch schrieb, welches in rabbinischem Schriftcharakter und mit lateinischen, hebräischen, arabischen und griechischen Randbemerkungen versehen im Escurial liegt (S. *Castro*, Biblioth. rabb. spagn., Tom. I, pag. 232).

Cohen (Jehuda), aus Toledo, schrieb daselbst 1245 in arabischer Sprache sein Medrasch Chochma. Später zog er nach Toskana und nach der Romagna, wo er auf Ansuchen seiner Glaubensgenossen sein Werk in das Hebräische übersetzte. Er war Philosoph, Mathematiker und Astronom, auch in der heiligen Schrift und in verschiedenen Wissenschaften und Sprachen geübt, so daß er schon in seinem 18. Jahre mit Kaiser Friedrich im Briefwechsel stand und auch in öfters von demselben um Rath gefragt wurde; ein Beweis dafür, daß er schon in früher

Jugend eine umfassende Gelehrsamkeit und einen ausgezeichneten Ruf erlangt hatte. Diese bisher unbekannten Denkwürdigkeiten seines Lebens sind aus zwei Handschriften jenes Werkes, die sich in meinem Cabinet befinden, gezogen (S. den Catalog zu Cod. 421 u. 771). Der erste Codex ist wie der andere, unedirt und zerfällt in zwei Theile. Der erste enthält einen Auszug aus den Büchern des Aristoteles über die Seele, den Sinn und das Sinnlichwahrnehmbare, über Metaphysik, und einen Commentar zu den schwierigsten Stellen im ersten Buche Mose, den Psalmen und den Sprüchwörtern. Im zweiten befinden sich die Elemente des Euklid, die Briefe des Kaisers und unsers Autors über die Kreisform, das erste Buch von Almagestus, ein Auszug aus dem astronomischen Buche des Albatroghi, eine Einleitung über die Sterne, ein Auszug des Tetrabiblon von Ptolemäus, und einen Commentar zu der Abhandlung über die Buchstaben. Dies ist der Inhalt des ersten Codex. In den andern, den auch die bodlejanische und die leydener Bibliothek besitzt, sind einige andere Gegenstände enthalten. Die vatikanische bewahrt das Mischpete Kochabim desselben Verfassers, welches Wolf ein besonderes Werk nennt, aber wahrscheinlich für die erwähnte Abhandlung über die Eigenschaften der Sterne zu halten ist.

Cohen (Jeremia Ben Rafael), Rabbi in Venedig, starb 1604. Kein Bibliograph spricht von ihm und seinem unedirten Commentar zu Pirke Abot, welcher sich im Original in meinem Cabinet, Cod. 1208, befindet. Er schrieb ihn 1595.

Cohen (Jonatan). Dieser Rabbi verfaßte einen unedirten ausgedehnten Commentar zum Pentateuch, in zwei Theilen, von welchem Sabatai im Sifte Jeschenim, S. 54, spricht. Seine Bemerkungen über Alfasi sind in Venedig in einem Band herausgekommen, und ein anderes Werk über verschiedene Tractate des Talmuds befindet sich handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek.

Cohen (Josef Ben Jehuda), Schüler des berühmten Maimuni, und von diesem so geschätzt, daß er das Buch More Nebuchim ihm widmete. Er hinterließ einen arabischen Commentar zu dem Hohenliede, welcher handschriftlich in der Bodlejana liegt, und von Zakuto und Aboab als bewundernswerth gerühmt wird. Conforti, der unsern Autor Josef Ben Jehuda nennt, stimmt damit überein, daß dieser Commentar sehr schätzbar ist.

Cohen (Isaak Ben Salomo), schrieb einen Commentar zu Job, der in Constantinopel 1545 erschien, und in der bodlejanischen Bibliothek nebst einem unedirten über Pirke Abot im Manuscript liegt.

Cohen (Mordechai), aus Sfafed. Sein Sifte Cohen enthält einen wissenschaftlichen, allegorischen und kabbalistischen Commentar zum Pentateuch, der 1610 in Venedig und 1690 in Amsterdam gedruckt wurde.

Cohen, Mose von Cordova, s. **Gekatilja.**

Cohen (Sabatai Ben Meir). Die Juden legen großen Werth auf die verschiedenen Werke über Gesetz und Ritus, die dieser Autor herausgegeben hat, worunter sich besonders das Sifte Cohen, ein ausführlicher Commentar zu Karo's Schulchan Aruch auszeichnet.

Cohen (Tobia), ein Arzt, der früher in Constantinopel, dann in Metz lebte. Nach verschiedenen Reisen und Abenteuern kehrte er nach der erstern Stadt zurück, und schrieb dort sein Maase Tobia, welches wegen der Mannigfaltigkeit der interessanten darin behandelten Gegenstände, sowol theologischer, als philosophischer und medizinischer Art, von seinen Glaubensgenossen sehr gut aufgenommen, und in Venedig 1708 mit dem Bildnisse des Autors, sowie in Jesnitz 1721 gedruckt wurde. In seinem Alter begab er sich nach der heiligen Stadt Jerusalem, wo er 1729 starb.

Colonia (Abraham di). Im Oratoire zu Paris, in der oppenheimerschen und in meiner Bibliothek befindet sich ein Manuscript dieses Rabbi, welches Keter Schem Tob betitelt ist, und das Tetragrammaton, den unaussprechlichen Namen Gottes erläutert. Die vatikanische Bibliothek besitzt davon eine lateinische Uebersetzung, welche, wie Wolf glaubt, von Pagnino sein soll.

Colorni (Abraham), ein Mantuaner, welchem Garzoni in einem an denselben gerichteten, im Eingang seiner Piazza universale abgedruckten Briefe große Lobsprüche ertheilt. 1588 wurde er vom Herzog von Ferrara nach Prag gesandt, wo er fünf Jahre später, 1593, seine dem Kaiser Rudolf II. gewidmete Scotographia oder allgemein sprachliche Steganographie drucken ließ. Das Werk ist in drei Bücher getheilt, welche viele Erfindungen und Arten der Geheimchifferschrift enthalten. Er scheint auch Verfasser der auf Befehl des Herzogs von Mantua veranstalteten italienischen Uebersetzung der Clavicula Salomonis (S. Wolf, Thl. IV, S. 769 u. 976). Tiraboschi nennt unsern Colorni in Thl. VII. seiner Storia letteraria unter den italienischen Juden, die sich mit der schönen Literatur beschäftigten.

Comtino (Mordechai), war in Griechenland geboren, wohnte aber später in Constantinopel, im funfzehnten Jahrhundert. Von den verschiedenen uns verbliebenen Denkmalen seines Geistes, die alle un-

edirt sind, ist gewiß das wichtigste sein Keter Tora, ein Commentar zum Pentateuch, der in der öffentlichen und Oratoire-Bibliothek zu Paris, in der colbertinischen, oppenheimerschen und in der jenaischen liegt. Die Aufschrift des letztern Codex, den früher Danz besaß, zeigt, daß das Werk vom Verfasser 1460 vollendet wurde. Simon, der dieses Exemplar gesehen hatte, bezeugt in seiner Historia critica des A. T., S. 380, daß er keine Mühe gespart hat, um den wahren Sinn des heiligen Textes zu finden, und daß er gewöhnlich die ausgezeichnetsten Gelehrten, vorzüglich Ibn-Ezra anführt, so daß man diesen Commentar zum Verständniß der heiligen Schrift mit Nutzen gebrauchen kann. Ich besitze einen Commentar desselben Verfassers zu Jesod Mora von Ibn-Ezra, der von ihm, wie es in der Vorrede heißt, in Adrianopel geschrieben wurde, und zwei andere zu den Büchern Ha-Schem und Ha-Echad von demselben Autor. Der erstere Commentar befindet sich auch in der bodlejanischen und pariser Bibliothek, die beiden andern aber sind ganz unbekannt (S. meinen Catalog zum Codex 556). In der meinigen, sowie in der leydener Bibliothek findet sich noch von demselben ein Commentar zu Maimuni's logischen Kunstausdrücken, und in der Oratoire-Bibliothek ein Werk über Astronomie.

Conforti (David), aus Salonichi, lebte im siebzehnten Jahrhundert. In seiner Vaterstadt, sowie in Belgrad, Smyrna und Jerusalem betrieb er sein Studium unter den berühmtesten Lehrern seiner Zeit, und brachte es darin so weit, daß er schon im 13. Jahre in Gemeinschaft mit Baruch Angel den Talmud studirte. Er schrieb Rechtsbescheide, die seine Gelehrsamkeit in dem juridischen Fache bezeugen, aber besondere Erwähnung verdient die uns hinterlassene Literaturgeschichte, welche in einem gedrängten und kräftigen Auszuge das Verzeichniß der jüdischen Gelehrten von der Abfassung des Talmuds an, bis auf seine Zeit enthält. Er nannte sie deshalb Kore ha-Dorot. Lange nach seinem Tode wurde sie durch David Aschkenasi, Rabbi zu Jerusalem, 1746 in Venedig in kl. 4. dem Druck übergeben.

Conzio (Josef), aus Asti im Piemontesischen. 1628 erschien in Chieri, unter dem Titel: Dibre Esther, sein kurzer Commentar zum Buch Esther. Ein Exemplar im Manuscript, welches ich davon besitze, von 1614 datirt, zeugt, daß es vor diesem Jahre geschrieben sein muß. Er verfaßte auch einen Gesang Judith, welcher in Asti 1628. 16. gedruckt wurde, und einige andere Pièces.

Copia (Sara Sullam), widmete sich der Dichtkunst und den Wissenschaften, und hatte in ihrer Zeit einen großen Ruf. Cinelli nennt sie eine berühmte Dichterin, und sie war dies in der

That, da Leon de Modena, der sich zu jener Zeit durch seine Werke so sehr auszeichnete, ihr Salomo Usque's Trauerspiel: Esther, zueignete. Sie schrieb eine Werkchen über die Unsterblichkeit der Seele und einige Gedichte, die sich in Ceba's Briefen an sie und in der Sammlung von Zinano befinden. Auch findet man drei Sonnette von ihr in *Bergalli's* Componimento poetici delle piu illustri rimatrici, Venedig 1726 (S. Thl. II, S. 125).

Corbeil (Isaak Ben Josef), starb 1280 (nicht wie Jehija und Zakuto berichten, 1270, s. meinen Cat. zu Cod. 571). Um den Wünschen der französischen Juden zu entsprechen, fertigte er ein Compendium der Gebote nach dem großen Werke des Mose di Kozzi an, und nannte es Amude Gola. Dieses Buch, welches bald in allen Synagogen einen allgemeinen Beifall fand, wurde von ihm, wie mein Catalog zu Cod. 803 weist, 1277 geschrieben. Es wurde 1510 in Constantinopel und an andern Orten gedruckt, und befindet sich bei mir in 15 Handschriften.

Cordovero (Mose), ein berühmter Kabbalist, zu Cordova geboren, Oberrabbi zu Sfafed in Obergaliläa, wo er 1570 starb. Sein Lehrer war Karo, und in der Kabbala Alkabez. Man hat von ihm theils handschriftlich, theils gedruckt, viele Werke über Kabbala, von denen die Bibliographen, und besonders Wolf, No. 1642 sprechen. Aber sie kennen nicht seinen unedirten Commentar zu den Klageliedern, die ich in Cod. 128 meiner Bibliothek besitze, sowie einen ebenfalls unedirten Commentar zu dem Buche Jezira, welchen ich in einem geschriebenen Bücherverzeichniß gefunden. Auch habe ich in der öffentlichen Bibliothek zu Mantua sein Or Jakar gesehen, ein großes unedirtes Werk, welches einen Commentar zum Sohar und zu andern kabbalistischen Büchern enthält, von unserm Autor im Jahre 5323 (1563) zu Sfafed begonnen und vollendet. Dieses Exemplar, welches 16 große Foliobände stark ist, und für das einzige gilt, das dieses Werk in seinem ganzen Umfange vollständig und mangellos enthält, ist im Auftrage des Emanuel di Fano im Jahre 1582, 12 Jahre nach dem Tode des Verfassers, abgeschrieben und der Wittwe desselben mit 500 Zechinen bezahlt worden (s. Azulai Schem ha-Gedolim, Thl. II, Bl. 9, welcher hinzufügt, daß er in Italien auch einen unedirten kabbalistischen Commentar unsers Autors zum Pentateuch gesehen habe). Später sah Azulai auch einen Commentar desselben Verfassers zum Hohenliede, der vortreffliche Betrachtungen über die Namen der Engel enthielt (S. Vaad la-Chakamim, Bl. 5). Von seinen gedruckten Werken verdienen zwei besondere Erwäh-

nung. Das erste ist Pardes Rimonim, von Sabatai als scharfsinnig und bewundernswerth gerühmt, das in 32 Abtheilungen den Schlüssel zu der ganzen Kabbala enthält; die erste Ausgabe ist in Salonichi ohne Angabe des Druckjahres herausgekommen, dieser folgten einige andere zu Venedig und Krakau. Aus der letzten von 1592 gab Rosenroth im ersten Bande seiner Cabbala denudata die Abhandlung über die Seele in lateinischer Uebersetzung heraus. Das zweite ist Tomer Debora, welches über die verschiedenen Wege handelt, auf denen der Mensch zur göttlichen Tugend gelangen kann, und eine Einleitung zur Kenntniß der Sefirot enthält. Es gibt davon viele Ausgaben, von welchen die von Venedig 1589 die erste ist; auch besitze ich es handschriftlich, Cod. 119.

Corsani (Jehuda), auch Korasani genannt, weil er aus der Provinz Khoraſſan in Kleinasien gebürtig war, hinterließ handschriftlich ein im Gefängniß zu Fez geschriebenes Werk, unter dem Titel: Aron Edut, welches in 22 Capiteln über die Erschaffung der Welt, über die Himmelskörper oder das Planetensystem, über Eklipsen ꝛc., über die Weissagung nach ihren verschiedenen Graden, über Adam und Eva, über die Schlange und das irdische Paradies, über die Vorsehung, über die Leiden der Gerechten und Gottlosen, über das Buch Job und verschiedene andere Gegenstände handelt. Ein Exemplar davon ist in der bodlejanischen, und zwei andere in meiner Bibliothek, Cod. 69 u. 1176. Bartolocci spricht von einem Commentar zu Job, der in der vatikanischen Bibliothek aufbewahrt werde, ich weiß aber nicht, ob dieser ein besonderer, oder ob nur die in dem ersten Buche enthaltene Abhandlung über Job darunter zu verstehen ist.

Cracau (Jakob Ben Isaak), Rabbi in Krakau, lebte Anfangs des siebzehnten Jahrhunderts. Die vielen erschienenen Ausgaben von seinem Commentar zur Masora bezeugen die große Achtung, in welcher er bei den Juden steht; die beiden ersten erschienen in Lublin 1616 und 1645.

Chrispino (Isaak), ein alter spanischer Dichter. In der dritten Pforte des Tachkemoni lobt Charisi den anmuthigen und originellen Styl, in welchem seine Ethik Sefer Musar (unedirt) verfaßt ist. Sabatai, der dasselbe erwähnt, sagt, daß Verse in derselben mit Prosa wechseln.

D.

Dasira (Salomo Ben Meschulam). Der neue Uri'sche Catalog berichtet, daß in den bodlejanischen Codd. 481 u. 482, unter dem Titel: Imre Noasch, ein unedirtes Wörterbuch von diesem Autor sich befindet, welches, nach Uri, für Dichter und Redner sehr nützlich ist. Es zerfällt in drei Theile, von denen der erste von den gereimten, der zweite von den équivoken, der dritte von den synonymen Wörtern handelt.

Dagolo (Sabatai Ben Abraham), ein Arzt und alter, aber unbekannter Schriftsteller, in der Stadt Ores geboren. 925, im 12. Jahre seines Lebens, wurde er daselbst von den Türken zum Sklaven gemacht, aber später von seinen Eltern losgekauft. Dann in romanischen und christlichen Ländern bald hier bald dort sich aufhaltend, legte er sich auf das Studium der Medizin und der Astronomie, welchem er mit solchem Eifer nachhing, daß er nicht allein lange Reisen unternahm, um sich zu unterrichten, sondern sich alle von Griechen, Arabern, Chaldäern, Juden und Christen über diesen Gegenstand geschriebene Bücher zu verschaffen suchte und studirte, wobei er sie sorgfältig mit den jüdischen Werken, namentlich mit der Barajta Samuel's, welche die Wissenschaft der Sterne enthält, verglich. Alle diese Mittheilungen macht er selbst in der Vorrede zu seinem unedirten Commentar zu dem Buche Jezira, welches sich in zwei Codd. 499 und 417 meiner Bibl. befindet.

Dani (Eldad), aus dem Stamme Dan, blühte im Anfange des 12. Jahrhunderts. Wir haben von ihm einen romanhaften Brief, der über die zehn Stämme jenseit des Sabbationflusses, ihre Macht, Verwaltung, Gebräuche, Sitten und Kriege mit den benachbarten Völkern handelt. Er erschien zuerst in Constantinopel 1518 in kl. 4., später an vielen andern Orten. Es heißt darin, daß er im Jahre 1283 nach Spanien geschrieben worden sei. Bartolocci, Basnage und Andere haben ihn widerlegt, und Aben Ezra gesteht das Fabelhafte desselben ein.

Darschan (Mose), aus Narbonne, Lehrer des berühmten Isaaki und Natan Jehiëli (Verfasser des Aruch), lebte im elften Jahrhundert; er schrieb einen Commentar zum Pentateuch, von welchem im Sifte Jeschenim und im Seder ha-Dorot Erwähnung geschieht. Unter dem Namen dieses Verfassers führt Raymund Mar-

tini in seinem Pugio fidei, und nach ihm Galatinus, einen allegorischen Commentar zum ersten Buch Mose, Bereschit Rabba betitelt, an, indem er daraus günstige Zeugnisse für die christlichen Lehrsätze entnimmt, als seien sie aus alten Midraschim gezogen. Aber dieser Rabbi muß von dem unsern verschieden und älter sein, sowie auch dieser Commentar von dem verschieden ist, den wir unter gleichem Titel gedruckt besitzen.

Darschan (Simon), aus Frankfurt, auch der Fürst der Prediger genannt, lebte 1310. Er stellte nach der Ordnung der heiligen Bücher die alten Midraschim zusammen, und bildete daraus einen fortlaufenden Commentar zu der ganzen heiligen Schrift, den er nach seinem Namen: Jalkut Schimoni nannte. Dieses Buch enthält eine Sammlung moralischer und allegorischer Erklärungen der alten jüdischen Weisen, die sich im Talmud, Sifri, Tanchuma, Mechilta und andern alten Schriften über den heiligen Text zerstreut finden; es ist sehr zweckmäßig, um sie auf kürzestem Wege kennen zu lernen und zu übersehen. Bei der hohen Verehrung der Juden für diese alten Erklärungen wurde seine Arbeit sehr gut von ihnen aufgenommen und häufig gedruckt und commentirt, und auch die christlichen Gelehrten sehen gern in jedem Verse die Ansichten jener Rabbinen aus den ältesten Zeiten der Kirche zusammengestellt, die oft ihren Auslegungen günstig sind. Die erste, seltenste und vollständigste ist die aus Salonichi 1521. — In meinem Cabinet liegt ein handschriftlicher Commentar unsers Autors über die ersten und letzten Propheten (S. Codex 1172).

Dato (Mordechai), ein italienischer Rabbi im sechzehnten Jahrhundert, Schüler des berühmten Cordovero. Man hat von ihm ein Buch handschriftlich unter dem Titel: Migdal David, welches über die Erscheinung des Messias und die von ihm in das Jahr 1575 gesetzte bevorstehende Befreiung der Juden spricht. Dieses war das einzige von ihm bekannte Buch, von welchem alle Bibliographen sprechen, und auch wir, sowol in der Abhandlung della vana aspettazione degli ebrei, als in der Bibliotheca judaica antichristiana. In der neuern Zeit aber versichert Azulai im zweiten Theile seines Schem ha-Gedolim, Bl. 60, daß er auch handschriftliche Verbesserungen unsers Autors zum Pardes und zum Sohar gesehen habe. Zwei unbekannte Werke desselben fügen wir noch hinzu; das erste ist ein unedirter Commentar zu den sämmtlichen Haftarot, welcher sich im Originalmanuscript in meinem Cabinet befindet (s. meinen Catalog zu Cod. 29), Schemen ha-Mischcha betitelt, von unserm

Verfasser zu Ehren seines Schwiegersohnes Emanuel Elieser in Sissa geschrieben und 1589 vollendet. Auch hier findet sich vieles über den Messias, über dessen Erscheinen und Thaten. Das zweite unter dem Titel: Simrat Jah, habe ich in der casanatensischen Bibliothek zu Rom gesehen; es enthält heilige Hymnen in Versen mit Commentar. In unserm Codex 130 finden sich auch verschiedene unedirte Briefe desselben Verfassers. Das Buch Kore ha-Dorot bemerkt Bl. 42, daß er mit Samuel Gallico an der Herausgabe des Asis Rimonim, eines oft gedruckten Auszuges des Pardes Rimonim, Theil nahm.

Dias (Mose), von Amsterdam, ein Spanier von Geburt, gab zu Amsterdam 1705 in seiner Muttersprache Betrachtungen über die heilige Geschichte des ersten Buches Mose heraus. Der Titel zeigt, daß sie mit einer Auswahl der tüchtigsten Commentare zum Verständniß des heiligen Textes begleitet sind, und aus der Vorrede ersieht man, daß sie sich auf die Erklärungen der alten Rabbinen begründen.

Dior (Abraham Ben), genannt der Erste, zum Unterschiede von andern gleiches Namens die später lebten, auch Ben-Dior mit einer durchgreifenden Verwechselung des Namens genannt, geboren zu Toledo, blühte zur Zeit Alfonso VII., ungefähr in der Mitte des zwölften Jahrhunderts. Er nennt sich einen Zeitgenossen Aben-Ezra's, und bezeugt, daß er sein Buch der Tradition im Jahre 4921 (1161) geschrieben habe. Endlich verließ er sein Vaterland, um seine Religion zu verändern, 1180. — Sein Hauptwerk ist Sefer ha-Kabbala, ein Geschichtsabriß, in drei Theile abgetheilt; in dem ersten sucht er zu beweisen, wie sich die verschiedenen Wissenschaften von Adam bis auf seine Zeit fortgepflanzt haben; im zweiten behandelt er die Geschichte der Römer bis zur Gründung des türkischen Reiches; im dritten beschreibt er die großen Thaten der jüdischen Könige zur Zeit des zweiten Tempels. Verschiedene Ausgaben von diesem vortrefflichen Werke sind vorhanden, aus welchem alle Bearbeiter der jüdischen Literaturgeschichte ihre Notizen über die berühmten Gelehrten entlehnt haben, welche vor dem zwölften Jahrhunderte blühten. Die erste und seltenste Ausgabe ist die von Mantua 1513, nach dieser kommt die venetianische 1546; beide sind in meinem Besitze, zugleich mit einem handschriftlichen Exemplar. Ein gleiches befindet sich in der mediceischen Bibliothek. — Man hat von demselben Verfasser auch ein anderes Buch, unter dem Titel: Emuna Rama, welches die Fundamentalartikel des Glaubens behandelt, und sich in der vatikanischen und turiner Bibliothek befindet; ein drittes über Astronomie erwähnt mit Lob der Verfasser des Jesod

Olam und des Juhasin. Die arabischen Titel, welche die Autoren von ersterem Werke anführen, zeigen, daß es anfänglich arabisch verfaßt war; es scheint nicht verschieden davon die Widerlegungsschrift zu sein, welche unser Autor, zufolge seines eignen Zeugnisses in seinem Sefer ha-Kabbala, gegen den pentateuchischen Commentar des Abulfarag unternommen hat, namentlich gegen die hitzigen, in denselben enthaltenen Angriffe auf die Interpretamente der Rabbiniten. Gans, Sabatai, Jechiel in Sefer ha-Dorot, Buxtorf, Wolf und viele andere Schriftsteller nennen unsern Autor Ben Dior. Aber die Handschrift und die Ausgaben selber von seinem erstgenannten Hauptwerke lesen beständig Ben-David (arab. Daud), ebenso Isaak Israeli in seinem Jesod Olam; aber unzählig viel der spätern Schriftsteller bemerken, daß diese ursprüngliche Lesart wol nicht die genaueste sein möchte (S. Azulai Schem ha-Gedolim, Thl. II, Bl. 3, und meinen Catalog zu Codex 117).

Dubno (Salomo Joël), begleitete mit seinen zwei Commentaren, einem exegetischen und einem kritischen, die ersten Bücher des zu Berlin 1783 mit deutscher Uebersetzung von Mendelssohn herausgegebenen Pentateuch. Der erstere ist aus den berühmtesten jüdischen Schriftauslegern, aus Raschi, dessen Enkel Samuel Ben Meir, Aben-Ezra und Nachmani entnommen; der andere, Tikun Sofrim genannt, fußt auf Sejag la-Tora von Meir Ben Todros, auf Or Tora von Lonzano und Minchat Schaj von Norzi, den drei besten und angesehensten Werken jüdischer Gelehrten über Textkritik der heiligen Schrift. Als neue Quelle benutzte er nur eine handschriftliche Bibel von 1489, welche er für eine ganz alte auszugeben sich die Freiheit nimmt, und dadurch keinen großen Kennerblick zeigt. Indessen finden sich, wie die helmstädter Jahrbücher vom Jahre 1782, Thl. II, S. 438, berichten, unter seinen Bemerkungen einige Berichtigungen der gedruckten Masora, die Beachtung verdienen. Fünf Jahre vorher schrieb er zu Amsterdam ein Progamm und ein Probestück zu jener Ausgabe (unter dem Titel: Alim li-Terufa).

Dura (Isaak di), lebte 1334. Sein Schaar Dura, welches von den Juden sehr geschätzt wird, handelt von den nach rabbinischen Bestimmungen erlaubten und verbotenen Dingen. Es sind davon viele Ausgaben erschienen und viele Handschriften davon im Umlauf, von denen mein Cabinet allein zehn enthält, nebst seinen Hilchot Nidda und den von Wolf übergegangenen Piske Erubin.

Duran (Simon Ben Zemach), geboren in Spanien von einer Tochter des berühmten Gersuni. Aber die 1391 gegen die

Juden in Catalonien, Castilien und Aragonien entstandene heftige Verfolgung zwang ihn nach Algier zu flüchten. Dort genoß er den Unterricht des Isaak Bar Scheschet, und legte sich mit solchem Erfolge auf die Wissenschaften, daß er wegen seiner Gelehrsamkeit bewundert und Simon der Große genannt wurde. Seine vorzüglichsten Werke sind: 1) ein Commentar zu Job, welcher Oheb Mischpat heißt, und mit dem von Sforno zusammen in Venedig 1590 in 4., und in Amsterdam in der rabbinischen Bibel von 1724 gedruckt worden ist, auch handschriftlich in der bodlejanischen und pariser öffentlichen Bibliothek liegt. — 2) Zohar ha-Rakia, Commentar zu den Azharot (einem poetischen Complex der heiligen Gebote), Constantinopel 1515, in kl. 4. Er wurde von dem Autor, wie am Schlusse zu lesen ist, in der Stadt Algazair, d. i. Algier, 1417 geschrieben. — 3) Magen Abot, ein Werk in drei Theilen, welches über verschiedene Wissenschaften und Gegenstände, besonders über die Grundsätze und Glaubensartikel der Religion handelt, und in der bodlejanischen und oppenheimerschen Bibliothek liegt. Einige Theile sind in Livorno im Druck erschienen (S. Azulai und unsere Bibliotheca judaica antichristiana, pag. 108). — 4) Petirat Emunat ha-Nozrim. Es ist aus dem vorstehenden Werke gezogen, und unter diesem Titel im Milchemet Choba in Constantinopel 1710 in 8. gedruckt. — 5) Keschet u-Magen, in 4., ohne Angabe des Druckortes und Jahres, aber muthmaßlich zu Livorno, wo jedoch auf den weisen Rath und Befehl der Häupter seiner Glaubensgenossen die Abschriften unterdrückt und nach dem Morgenlande verschickt wurden. Es enthält zwei Theile, die beide aus dem Magen Abot gezogen sind, und widerlegt in dem einen die Christen und in dem andern die Türken. Der erstere ist nur eine Wiederholung der bereits erwähnten Angriffe auf den christlichen Glauben unter einem andern Titel und mit unbedeutenden Abänderungen (S. darüber unsere Bibliotheca antichristiana, pag. 109 u. 111). — 6) Taschbez, d. i. Vota von Simon Ben Zemach. So wird diese Abbreviatur fast von allen jüdischen Bibliographen, Zakuto, Gans, Jahija, Conforti, Jechiel und Azulai verstanden. Andere halten es für ein Werk des Simon Bar Zadok, welcher nach Jahija's Meinung mit unserm Bar Zemach eine Person ist, und einige der genannten Autoren führen es unter beiden Namen an, als wären es zwei verschiedene Bücher. Es ist in Cremona 1556 gedruckt worden, und liegt handschriftlich in verschiedenen Bibliotheken, sowie auch in der unsrigen in fünf abweichenden Exemplaren. Eine neue Ausgabe, gänzlich aus Handschriften besorgt und

aus vielen, meistens unedirten Fragen und Antworten, hat 1738 Meir Kreskas in Amsterdam veranstaltet, welche in vier Theilen und unter dem Namen unsers Autors erschienen ist. Einige Codices, darunter der meinige 392 und ein Wolf'scher, erklären den Titel: Tosafot des Simon Ben Zadok (S. meinen Catalog und Wolf, Thl. III, S. 1168). Azulai bezeugt im zweiten Theile seines Schem ha-Gedolim, Bl. 40 b, von einem Rabbi gehört zu haben, welcher es durch eine mündliche Ueberlieferung erfahren, daß unser Autor 204 (1444) und sein Sohn 227 (1467) gestorben sei.

Duran (Salomo), Sohn des Vorstehenden. Man besitzt von ihm Tiken Sofrim, und Milchemet Mizwa, eine Vertheidigung des Talmuds gegen Hieronymus di santa fede, gedruckt in 4., ohne Angabe des Druckorts und Jahres, erweislich aber in Livorno (S. meine Bibliotheca judaica antichristiana, pag. 100). Er verfaßte es, wie am Ende zu lesen ist, in Algier im Monat Kislev 5198 (1437 n. Chr.). Wolf erwähnt es ebensowenig als die Rechtsbescheide, die Azulai unter seinem Namen anführt, und die in Livorno 1742 gedruckt erschienen.

Duran (Salomo Ben Zemach). Er vollendete 1593 sein Cheschek Salomo, einen vortrefflichen ausführlichen Commentar zu den Sprüchen, der in Venedig neben dem Text 1623 in 4. gedruckt wurde. Auch schrieb er einen andern zu dem Buche Esther, der mit einigen seiner Predigten und andern kleinen Werkchen, vereinigt unter dem Namen Tiferet Israel, in derselben Stadt ohne Angabe des Jahres erschienen ist.

E.

Efodi, s. **Perifot.**

Efraim (Ben Simson), Zeitgenosse des Rabenu Tam, lebte im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts. Azulai versichert in seinem Vaad ha-Chakamim, Bl. 3, einen unedirten kabbalistischen Commentar zum Pentateuch von unserm Autor in Händen zu haben. Wolf spricht nicht von ihm.

Egosi (Menachem), ist Verfasser eines Bandes von Discursen über das erste Buch Mose, welche in Belvedere unweit Constantinopel erschienen und von Sabatai als trefflich gerühmt werden, und Herausgeber einer von ihm veranstalteten Sammlung von Rechtsbescheiden

verschiedener Rabbinen, die in Constantinopel, Prag und Mantua im sechzehnten Jahrhundert gedruckt worden ist.

Eideles (Samuel), Oberrabbi zu Ostra, nachher zu Lublin, der im Jahre 1683, neunzig und einige Jahre alt, noch am Leben war. Die von ihm herausgegebenen Chiduschin, neue Bemerkungen zu den Hagadot und Halakot (Erzählungen und Discussionen des Talmuds), sind sichere Beweise von seinen gründlichen Talenten und Kenntnissen in diesem Fache. Dieses von den Juden mit großem Beifall aufgenommene Werk ist an vielen Orten gedruckt worden, sowie auch die auf den Pentateuch und den Commentar Raschi's bezüglichen Stellen besonders abgedruckt erschienen sind.

Eisak (Baruch Ben Isaak), ein berühmter Redner, starb in Constantinopel 1664. Seine Reden über den Pentateuch, unter dem Titel: Zera Baruch, sind von den Gelehrten seiner Nation gut aufgenommen und an verschiedenen Orten gedruckt worden. Der zweite Theil enthält auch eine auf den Wortverstand gerichtete Erklärung des Hohenliedes, Ruth, der Klagelieder, des Predigers und Esther; ein dritter später erschienener Theil enthält einige Erläuterungen zu dem Tractat Berachot und dem ersten Buch Mose von einem Enkel unsers Autors, die, wie Azulai in Schem ha-Gedolim, Th. II, Bl. 17, bemerkt, in Vergleich mit seinen Schriften über den Talmud, über die Arba Turim, den Pentateuch und die Psalmen nur eine elende sudlerische Compilation sind.

Elchana, ein Spanier und alter, aber unbekannter Schriftsteller, von welchem ein treffliches Werk über Grammatik und heilige Kritik, unter dem Titel: Mafteach ha-Dikduk, vorhanden ist, das häufig am Rande der Bibelhandschrifen angeführt wird, und in meiner Bibliothek Cod. 488 sich befindet.

Elchana (Ben Jeruham). Unter seinem Namen befindet sich handschriftlich in verschiedenen Bibliotheken ein berühmtes kabbalistisches Buch, Pelia, das Geheimnißvolle genannt, weil darin viele Geheimnisse über Elias und über die Engel kund gethan werden, und eine mysteriöse Erklärung des ersten Capitels der Genesis darin enthalten ist.

Elia (Ben Chajim), lebte im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts. Sein Imre Schefer, gedruckt in Venedig 1639, dann in Frankfurt am Main 1713 wieder aufgelegt, enthält sehr geschätzte Discurse über den Pentateuch. Man hat auch von ihm Rechtsbescheide, die in Constantinopel gedruckt sind.

Elieser (Ben Joel ha-Levi), aus Mainz, starb nach Juchasin 1264. Von Mordechai, Lonzano und andern Autoren

wird sein Buch Abi ha-Esri gerühmt, welches verschiedene Ritualsatzungen erklärt, und bei mir handschriftlich, Codex 392, liegt. Auch gibt es von ihm ein unedirtes Werk, Abi Asaf betitelt, worin verschiedene talmudische Abhandlungen commentirt werden, und einen Band Rechtsbescheide (S. Kore ha-Dorot von Conforti, Bl. 15).

Eibeschütz (Jonatan), geboren 1690 in Krakau, genoß zu Eibeschütz in Mähren, wo sein Vater Rabbi war, den ersten Unterricht, widmete sich darauf in Nikolsburg allgemeineren Studien, und erlangte bereits im 18. Jahre das Rabbinat in Jungbunzlau, wo seine neuerrichtete theologische Schule von zahlreichen Schülern besucht wurde. 1711 wurde er als Chef der Akademie nach Prag berufen, vertauschte aber 1742 diese Stelle mit der eines Oberrabbi in Metz, welche er bis 1750 bekleidete, in welchem Jahre er ein gleiches Amt in Hamburg annahm. Dort wurde er sabatäischer Grundsätze beschuldigt, und die vielen darüber gewechselten Streitschriften, deren Zahl auf einige hundert angegeben wird, verbitterten ihm das Leben, welches er 1757 endigte. Seine Werke sind: 1) Kreti und Pleti, ein Commentar zum jüdischen Ritualcodex, Carlsruhe 1775. — 2) Urim und Tumim, über das jüdische Civilrecht. — 3) Tiferet Jisrael, über die Absonderung des Mannes von der Frau während und nach der Niederkunft. Altona 1775. — 4) Bene Ahuba, über den Tractat Gitin. — 5) Bina le-Itim, über die Feste und ihre Gebräuche. — 6) Jaarat ha-Debasch, Reden über den Pentateuch. — 7) Ahabat Jehonatan, Erklärung des Pentateuchs. — 8) Tarjag Mizvot, 613 Gebote in künstlichen Versen. — 9) Luchot ha-Edut, worin er sich gegen seine Feinde rechtfertigt.

Emanuel (Ben Jakob), ist Verfasser verschiedener astronomischer Werke, worunter sich besonders das Buch der sieben Flügel auszeichnet, welches sich handschriftlich in verschiedenen Bibliotheken befindet; die meinige besitzt vier Codices davon. Ein anderer enthält seine astronomischen Tabellen.

Esobi (Josef), aus Perpignan, ein vortrefflicher Dichter, und Verfasser eines großen moralischen Gedichts, unter dem Titel: Kaarat Kesef, welches von Juden und Christen sehr geschätzt wurde, und nicht in Constantinopel 1533, wie Bartolocci und Wolf bemerken, sondern 1531 gedruckt worden, wie ich in den Annales ebreo-typogr. 1501 bis 1540, S. 35, bewiesen habe. Mit Mercerus' lateinischer Uebersetzung erschien es 1559 in Paris, und eine andere lateinische hatte bereits Reuchlin in Tübingen herausgegeben, die von Wolf im vierten Bande seiner hebräischen Bibliothek abgedruckt wor-

den. Wir besitzen in unserer Bibliothek nicht allein jene erste seltene Ausgabe, sondern auch zehn handschriftliche Exemplare, und außerdem vier Handschriften eines unedirten Briefes in Versen an seinen Sohn Samueli, eine Pièce von welchem Wolf und die andern Bibliographen nichts erwähnen.

Estrok (Salomo). So war sein Zuname, aber sein eigentlicher Name: Esra Ben Salomo. In der bodlejanischen Bibliothek befindet sich von ihm handschriftlich ein historisch-grammatischer Commentar zum Pentateuch, und Azulai versichert im zweiten Theile seines Schem ha-Gedolim, Bl. 80, ein anderes in Mantua 1486 geschriebenes Exemplar gesehen zu haben. Ebenfalls in der Bodlejana befindet sich sein 1396 geschriebener Commentar zu den ersten Propheten, d. i., über die historischen Bücher Josua, die Richter, die Könige, grammatisch-kabbalistischen Charakters, worin sich der Autor am Schlusse Salomoni oder Salomoneo nennt (S. Wolf, Thl. III, S. 869). Ferner schrieb unser Autor Sod ha-Schem, eine Erklärung zu Aben-Ezra's Commentar zum Pentateuch, welche sich handschriftlich in dem genannten bodlejanischen Codex, in 140. der pariser Nationalbibliothek und in der meinigen 205. befindet. In der Vorrede zu meiner Handschrift nennt er sich Esra Ben Salomo Ben Gatigo.

F.

Fajumi (Saadja Gaon), war aus Fajume in Egypten (vormals Pitom genannt), woselbst er 892 geboren wurde. Der Name Gaon ist ein Ehrentitel, der zu jener Zeit den ersten Rabbinen und Häuptern der Akademie verliehen wurde, und im elften Jahrhundert bei dem Erlöschen der Akademien in Persien aufhörte. Er wird von Aben-Ezra und Andern vorzugsweise unserm Saadja gegeben. Schon während seiner Studien ward ihm die Ehre zu Theil, für den größten und gelehrtesten Mann seiner Zeit angesehen zu werden, und es ist merkwürdig, daß unter seinen Lehrern auch ein Karait war, der Salomo Ben Jerocham hieß, wie die Karaiten selbst berichten (S. Dod Mordechai, oder Bemerkungen über die Karäer, von Wolf veröffentlicht S. 115, und die Diatribe von Trigland, S. 247 und 248). Dieser Unterricht schadete jedoch keineswegs der Anhänglichkeit Saadja's an seine Religion, und hielt ihn

nicht ab, später gegen die Karaiten zu schreiben, zu deren Vertheidigern sich sein Lehrer neben andern von dieser Secte aufwarf. Im Jahr 927 hatte sich der Ruf von seiner Gelehrsamkeit und seinen Tugenden bereits so verbreitet, daß, als für die in Verfall gekommene Akademie zu Sora ein würdiges Oberhaupt gesucht wurde, das sie zu ihrem alten Glanze zurückführen sollte, der Nasi oder Fürst der Nation, David Ben Sakkai, den noch jugendlichen Saadja aus Egypten berief, um ihn mit dieser Würde zu bekleiden. Aber kaum war er zwei Jahre im Besitze derselben, als zwischen ihm und dem Nasi, in Folge seiner Weigerung, ein ungerechtes Libell mit seiner Unterschrift zu bekräftigen, ein so lebhafter Streit entstand, daß sein Leben gefährdet war, und er sich deshalb sieben Jahre verbergen mußte. Während dieser Zeit verfaßte er in seinem Zufluchtsorte seine gelehrten Werke, und wie so viele andere berühmte Personen, verdankt er nur den Widerwärtigkeiten und der Verfolgung die Unsterblichkeit seines Namens. Er verließ endlich seine Zurückgezogenheit, um sich mit dem Nasi auszusöhnen, und starb nach Aussage Scherira Gaon's, eines Zeitgenossen von größter Autorität, im Jahre 1253 nach der seleucidischen Zeitrechnung, nach der unsrigen 941 (S. den Catalog meiner Handschriften, Codex 83). Alle andern Geschichtsforscher, worunter Abraham Ben Dior, der 1161 blühte, setzen seinen Tod in das Jahr 4702 (d. Sch.), d. i., 942 (n. Chr.), in sein 50. Lebensjahr. Wenn sein Tod in den ersten Monaten d. J. 4702 erfolgte, so fällt dasselbe mit dem vorgenannten unsrigen 941 zusammen, und die beiden Zeitrechnungen stimmen dann überein. Will man dem R. Petachja glauben, so ist sein Leichnam mit dem des Hai Gaon auf dem Gipfel des Sinai begraben. Er hinterließ viele Werke, die, entweder ganz oder größtentheils in der kurzen Zeit seiner Zurückgezogenheit verfaßt, einen unzweideutigen Beweis von seiner ausgedehnten und gründlichen Gelehrsamkeit und seinem überaus glücklichen Genie geben. Sie sind: 1) eine arabische Version der Bücher des alten Testaments aus dem Hebräischen. Der Pentateuch ist in der Pentateuch-Polyglotte zu Constantinopel 1546 und in der Bibel-Polyglotte von Paris und London abgedruckt, aber in den letztern mit fremden Zusätzen, so daß der ächte Saadja'sche Text nur aus der ersten constantinopol. Ausgabe entnommen werden kann, die äußerst selten ist, da nur wenige Exemplare davon vorhanden sind: eins in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien, ein anderes in der pariser und ein drittes in meiner Bibliothek. Auch befindet sie sich handschriftlich in der pariser und bodlejanischen Bibliothek, Codex 13. Außer dem Pentateuch ist auch vor

einigen Jahren Saadja's arabische Version des Jesaja in Druck gegeben worden. Der Professor Paulus hat sie nach dem bodlejanischen Codex 156 (Pocock. 32) zu Jena 1790 u. 1791 in zwei Bänden in 8. herausgegeben. Die Unterschrift dieses Codex, welche angibt, daß er im Jahre 1556 der Contracte (1244 n. Chr.) geschrieben worden, nennt ihn offen mit seinem Namen, und eine Vergleichung mit der Version des Pentateuchs und deren Charakter bestätigt die Authentie (S. die Vorrede des Prof. Paulus und den Uri'schen Catalog, S. 28). In dem Huntington'schen Codex 206 derselben Bibliothek ist wahrscheinlich die Version der kleinen Propheten enthalten, und in dem 45. nach dem bestimmten Zeugniß der von Uri in dem Catalog S. 10 und von Schnurrer in den philologisch-kritischen Dissertationen, S. 438 angeführten Aufschrift, die über Job, Pocock und Paulus conjecturiren, daß die im Pocockschen Codex 281 enthaltenen Psalmen von Saadja sind, und es ist sehr wahrscheinlich, daß in dieser oder einer andern Bibliothek sich noch ein anderes heiliges Buch in seiner Uebersetzung findet. Indessen, schon diejenigen, deren Vorhandensein gewiß ist, genügen, um die ehemals von den Gelehrten bestrittene Frage zu entscheiden, ob unser Autor blos den Pentateuch, oder das ganze A. T. übersetzt hat. Was das Verdienst, den Charakter und den Geist der Uebersetzung betrifft, so ist sie von jüdischen und christlichen Gelehrten nach einer sorgfältigen Prüfung zwar als eine freie, aber zugleich deutliche und genaue anerkannt, und der Verfasser als der beste Schriftausleger seiner Nation gepriesen worden (S. die Vorrede des Codex, dessen sich der pariser Herausgeber bediente und die Schnurrer in seinen Dissertationes, p. 200, veröffentlichte). Beide Religionsparteien bedienen sich derselben häufig, und einen überraschenden Beweis von deren Vortrefflichkeit liefert der Umstand, daß sie selbst zum Gebrauche der erbittertsten Erzfeinde der Juden, der Samaritaner, geweiht worden ist (S. meine Zusätze über den tritapl. samaritanischen Codex der Bibliotheca barberina, am Ende des Saggio del codice pontificio S. 216. — 2) Ein Commentar zu dem Hohenliede, hebräisch, wurde zu Constantinopel nebst zwei andern Commentaren ohne Angabe des Jahres, später zu Prag 1609, gedruckt. Im oppenheimerschen Catalog ist ein neuerer Codex angeführt, der außer diesem Commentar auch den zum Prediger enthält (S. die Abtheilung der Handschriften S. 17). — 3) Einen Commentar zu Daniel, hebräisch, der in die venetianischen, amsterdamer und basler rabbinischen Bibeln aufgenommen worden, auch handschriftlich in drei Codd. meiner Bibl. (S. meinen Catalog,

Cod. 308, 456 u. 728). In der zürcher Stadtbibliothek liegt handschriftlich Pellican's lateinische Uebersetzung. Wolf fügt Thl. III, S. 860 zu diesem Commentar noch den zu Hiob hinzu, der Arabisch in der Bodlejana, Cod. 45., liegen soll. Aber wir haben so eben gesehen, daß dieser Codex nicht den Commentar, sondern die Version zu jenem Buche enthält, und dies bestätigt Gagnier's Beschreibung, die Wolf selbst mittheilt. Petachia in seiner Reisebeschreibung berichtet, daß die Juden auf den Akademien Babyloniens die Commentare, die unser Autor über die ganze heilige Schrift verfaßt hatte, studirten. Hieraus kann man schließen, daß zu seiner Zeit, nämlich im zwölften Jahrhundert, diese Commentare zu sämmtlichen heiligen Büchern im Orient vorhanden und sehr geschätzt waren, wenn er nicht etwa unter dem Namen Perusch seine arabische Version oder Paraphrase versteht. — 4) Sefer ha-Emunot. Der Verfasser schrieb es arabisch im Jahre 693 (933 n. Chr.), nicht 633 (873), wie irrthümlich in den Ausgaben und Handschriften dieses Werkes zu lesen ist, von mir nachgewiesen und verbessert (S. die weitläufige Bemerkung zu meinem Cod. 83 und die Bibliotheca judaica antichristiana, pag. 98). In der arabischen Ursprache befindet er sich handschriftlich in der Bodlejana, Codex 315, Pocock 148 (S. den neuen Uri'schen Catalog, S. 54). Jehuda Ben Saul Aben Tibbon übersetzte es 1186 ins Hebräische, und so ist es 1562 zu Constantinopel und 1648 zu Amsterdam gedruckt worden. Ich besitze die erstere höchst seltene Ausgabe und zwei Handschriften dieses wichtigen Werkes, von dem Gagnier eine neue Ausgabe, die den arabischen Text mit hebräischer und lateinischer Uebersetzung und Anmerkungen enthalten sollte, vorbereitete 1717) erschien ein Specimen) aber nicht vollendete. Das Buch ist in 20 Kapitel getheilt. Das erste handelt von der Erschaffung der Welt und der Vorsehung; das zweite von der Einheit Gottes und dessen Eigenschaften; das dritte von den Geboten, den Propheten, den Prophezeiungen, dem Gesetze; das vierte von dem Gottesdienste, der Erschaffung des Menschen und der Willensfreiheit; das fünfte von den Handlungen der Gerechtigkeit und den Sünden; das sechste von der Seele und deren Kräften, von dem Tode und von der Wälzung (Gilgul) der Körper, welche er bestreitet; das siebente von der Auferstehung der Todten; das achte von der Erlösung und Befreiung; das neunte von den Belohnungen und Bestrafungen im künftigen Leben, und das zehnte von den Vorschriften und Regeln eines guten Lebenswandels. Im zweiten greift er die Dreieinigkeit an, und im achten versucht er den Glauben an die künftige Erlösung durch den

Messias zu begründen, weshalb wir diesem Buche in unserer Bibliotheca judaica antichristiana einen Platz gegeben haben. Dasselbe achte Kapitel ist unter dem Titel: Sefer ha-Pedut ve-ha-Purkan zu Mantua 1556, Amsterdam 1658, in Prag ohne Angabe des Jahres, und deutsch in Danzig 1675 und 1681 besonders gedruckt worden. Einen ganz neuen Auszug von dem ganzen Werke veranstaltete Berachja Bar Nitronai, der unedirt und in meinem Cod. 482 enthalten ist. — 5) Theologische Vota über die Auferstehung der Todten sind am Ende des Midrasch Samuel in Constantinopel 1517 gedruckt worden, wie wir in der Fortsetzung der Annalen S. 14 bemerken. Wolf spricht weder von der Ausgabe, noch vom Werkchen selbst, das, wenn nicht in den Ausdrücken, doch in der Hauptsache mit dem siebenten Kapitel des Buches Emunot übereinstimmt. Außer dieser so seltenen Ausgabe besitzen wir auch handschriftlich diese Vota in Codex 327, und wahrscheinlich enthält das zu Mantua 1556 gedruckte Sefer ha-Techija ebenfalls diese Responsa. — 6) Rechtsgutachten, die von Wolf nicht gekannt sind, befinden sich handschriftlich in unserm Codex neben den Rechtsgutachten anderer Gaonim. Azulai bemerkt in Vaad la-Chakamim, Bl. 33 b., daß Saadja auch Rechtsgutachten geschrieben habe, die in dem Gutachten Ricanati's und in Schebile ha-Leket angeführt seien; ich halte dafür, daß sie von den vorstehenden Rechtsbescheiden nicht verschieden sind. — 7) Abhandlung über das Reine und Unreine, über unerlaubte Ehen (Arajot), sowie über noch andere talmudische Gegenstände. Sie wird von Gedalja Ben Jahija im Schalschelet angeführt. Petachja in seiner Reisebeschreibung erzählt, wie eben erwähnt, daß man sich des Commentars unsers Autors zu der ganzen heiligen Schrift in Babylons Schulen bediene, und fügt den Commentar zu den sechs Ordnungen des Talmuds hinzu, wodurch er anzudeuten scheint, daß Saadja den ganzen Talmud commentirt habe. Aber es ist leicht möglich, daß Petachja einen Theil für das Ganze genommen hatte, und man kann seine Ausdrücke nicht so genau nehmen. — 8) Tikun, zwei weitläufige unedirte Lehrgedichte, deren Gegenstand gerichtliche Entscheidungen in Mein und Dein und über die Eide sind; handschriftlich in unserm Cod. 563. Die Bibliographen erwähnen dieses Werk nicht. — 9) Ein Commentar über die hebräische Liturgie, arabisch, in der Bodlejana 6056. Nach Gagnier's Versicherung enthält die Handschrift nur eine arabische Version von einigen Gebeten (S. Wolf, Thl. III, S. 861). Uri schweigt darüber. — 10) Ein Commentar zu dem Buche Jezira,

arabiſch, in derſelben Bibliothek handſchriftlich, (Cod. Pocock. 256 u. 370 des neuen Uri'ſchen Catalogs). Der Commentar iſt in das Hebräiſche überſetzt, und mit dem Texte des Buchs Jezira zu Mantua 1592 gedruckt worden. Auch befindet er ſich bei mir handſchriftlich Codex 769. — 11) Buch zur Vertheidigung der Tradition gegen die Karaiten. Er ſtützte ſich dabei auf ſieben Beweisgründe, die in einem Briefe in Verſen von ſeinem geweſenen Lehrer Salomo Ben Jerocham widerlegt wurden, und mit dieſen Erwiederungen auszugsweiſe von Trigland (Dissertat. de Karaeis, pag. 120 etc.), mitgetheilt ſich finden. Auch ſchrieb gegen Saadja noch ein anderer Karait, Namens Joſef, in ſeinem Buche Maor (S. Dod Mordechai, oder Nachrichten über die Karaiten, veröffentlicht von Wolf, S. 115 und 128. — 12) Sefer Goralot, Amſterdam 1701 in 8., Gießen 1714, handſchriftlich in meinem Cod. 563. — 13) Otijot, ein Gedicht, in welchem beſchrieben wird, wie oft jeder Buchſtabe des Alphabets in der Bibel vorkommt. Elia Levita ſtellte es an das Ende ſeines Maſoret ha-Maſoret, und Barbieri, dell' origine della poesia rimata, theilt es als ein Beiſpiel des Alters der hebräiſchen Reimpoeſie mit. — 14) Sefer Igaron, das von Aben-Ezra und Andern angeführt wird, iſt ein Buch über Grammatik, ebenſo wie zwei andere in einem alten Catalog, unter den Namen Sefer Leſchon Ibri und Sefer Zachut, die nicht mehr vorhanden ſind, aber zeigen, daß unſer Autor der erſte Grammatiker ſeiner Nation war. Daſſelbe bemerkt Perifot Duran im achten Kapitel ſeines Maaſe Efod. — 15) Eben ha-Filoſofim, ein von Sabatai im Sifte Jeſchenim erwähntes Buch, das kabbaliſtiſch ſcheint. — 16) Azharot, wird von Aben-Ezra in ſeinem Commentar zum 20. Capitel des Exodus genannt. — 17) Verſchiedene Gebete, die ſich in gedruckten und handſchriftlichen Machaſorim finden. In einer arabiſchen Handſchrift von Jehuda Ben Kariſch, die ſich in der Bodlejana befindet, ſteht am Schluſſe eine Erklärung von 70 hebräiſchen Wörtern aus der Miſchna und aus dem Arabiſchen, die vielleicht aus jener Verſion entnommen iſt (S. Gagnier in Wolf, Thl. III, S. 312). Abraham Ben Dior ſagt in ſeinem Buche über Kabbala, S. 31, daß er bei Meir Ben Bivaſh einen Brief Saadja's an die Synagoge zu Cordova und an verſchiedene andere geſehen habe, und Wolf in dem eben genannten Thl. III, S. 862, erwähnt einen Commentar zu Jeſaja, der in der Bodlejana liege, aber wahrſcheinlich nichts anders als die Verſion iſt, von der bereits geſprochen worden. Ein anderes Werk unſers Autors nennt Azulai in ſeinem

Vaad la-Chakamim, nämlich Sod ha-Chibbur; wir wissen jedoch nicht, woher er dieses entnommen hat, denn von den vielen vor uns liegenden bibliographischen Werken spricht keins darüber. Fabricius und Wolf führen auch, als in der Medicea liegend, einige kabbalistische Werke an, die im Biscioni'schen Catalog nicht erwähnt sind.

Falk (Josua), Rabbi zu Lemberg gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts. Bei seinen Glaubensgenossen fand sein oft gedrucktes Mëirat Enajim vielen Beifall, welches eine gedrängte Erklärung zu Choschen Mischpat des Schulchan Aruch enthält, und eben so steht der später unter dem Titel Bet Jisrael herausgegebene Commentar über die IV. Turim in hohem Ansehn. In der Vorrede dieses Commentars schreibt über ihn sein Sohn, daß er auch einen Commentar über den Talmud, über Alfasi, Mose de Kozzi und Raschi, und außer andern Werken Predigten und Rechtsbescheide verfaßt habe. — In neuerer Zeit lebte noch ein anderer Pole, Namens Josua Falk, von welchem unter dem Titel: Emek Jehoschua, ein Buch, welches Bemerkungen über den Pentateuch enthält, gedruckt ist.

Fano (Abraham Ben Mose di). Sein Commentar zu dem Hohenliede liegt im Vatikan handschriftlich, Cod. 230. Der Catalog bemerkt dabei, daß er mystisch und zugleich auf den Wortverstand gerichtet ist.

Fano (Menahem Asarja), Rabbi zu Reggio und Mantua, wo er 1620 in einem hohen Alter starb. Aboab nennt ihn Immanuel, und rühmt ihn sehr in seiner Nomologie, als einen Mann, der sich durch seine außerordentliche Gelehrsamkeit und strenge Tugend eines unsterblichen Namens würdig gemacht habe; er fügt hinzu, daß nach Reggio, wo er ihn sah und kennen lernte, aus Italien und Deutschland viele Schüler kamen, um seinen Unterricht zu genießen, welchen er ihnen mit großer Herzlichkeit und Liebe ertheilte, wobei sein ehrwürdiger Anblick, sein feines Benehmen und seine gelehrten Vorträge Jedermann Liebe und Ehrfurcht einflößten. Er schrieb viele kabbalistische Werke, die theils gedruckt, theils handschriftlich vorhanden, und einen Band Rechtsbescheide, die in Venedig ohne Angabe des Jahres gedruckt sind. Von den ersteren spricht Wolf sehr ausführlich im ersten und dritten Bande unter No. 1447. Das Vorzüglichste und Berühmteste ist ohne Zweifel das Asara Maamarot, in welchem nach Luria's Grundsätzen über den Tag des jüngsten Gerichts, über den Neujahrs- und Versöhnungstag, über die Eigenschaften Gottes, über die moralischen Tugenden, über die Erklärung verschiedener biblischen Stellen und über verschiedene andere Theologumene gesprochen wird

(S. Wolf, Thl. I, S. 772 und Sabatai, S. 60). Azulai nennt mit großem Lobe seinen Commentar zu dem Alfasi.

Farisol (Abraham Ben Mordechai), gewöhnlich Perisol genannt, aber seinem wirklichen Zunamen nach Farisol, wie aus authentischen Bemerkungen und einem bei mir befindlichem Autograph hervorgeht (S. meinen Catalog zu Cod. 145). Menasse Ben Israel und Henri Mauroy sind die ersten, die sich der wahren Orthographie seines Namens genähert haben, indem sie ihn, und zwar ersterer in der Hoffnung Israels, der letztere in der Apologie der Juden, Frisol nennen. Er war gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts in Avignon geboren, und schrieb dort vor 1468 jenes erwähnte Manuscript, ging aber kurz darauf nach Italien und Ferrara, wo er sich 1472 niederließ und seine vorzüglichsten Werke verfaßte. Diese sind: 1) ein kurzer Commentar zum Pentateuch, unedirt und unbekannt, Pirke Schoschanim, welcher in meinem Cabinet Cod. 201 liegt. — 2) Ein Commentar zum Buche Hiob, der in der großen venetisch-rabbinischen Bibel von 1517 und in Amsterdam von 1724 gedruckt ist. — 3) Ein Commentar zu dem Prediger, ebenfalls unedirt, und sowol Wolf, als allen andern Bibliographen unbekannt, bei mir im Autograph Cod. 48. — 4) Magên Abraham, worin er das Judenthum vertheidigt und das Christenthum angreift, handschriftlich in der bodlejanischen und oppenheimerschen Bibliothek (S. über dieses Werk meine Bibliotheca judaica antichristiana, pag. 31). — 5) Igeret Orchot Olam, welches über die verschiedenen Länder, Städte und Völker der Erde handelt, darunter vom Flusse Sabbation und von den angeblichen, durch die zehn Stämme bevölkerten Reichen und Ländern, indem er sich rücksichtlich des Letztern auf die Mittheilungen eines (s. cap. XIV.) 1524 (also ein Jahr vor dem Erscheinen jenes Igeret) in Venedig angekommenen Juden stützt. Diese Abhandlung wurde 1587 in Venedig gedruckt und später zu Oxford, 1691 und 1767 mit Hyde's lateinischer Uebersetzung und gelehrten Anmerkungen, sowie sie auch Ugolino in Thl. VII. seines Thesaurus antiquitatis sacrae abgedruckt hat. Ich besitze jene beiden ersten seltenen Ausgaben und eine Handschrift von diesem Werke. Die venetianische ist so selten, daß selbst Hyde sie nicht auftreiben konnte und an deren Vorhandensein zweifelte. Die Bibliographen, welche die Ausgabe von Ferrara oder die venetianische in 1525 setzen, haben das Jahr der Vollendung mit dem Druckjahre verwechselt, wie ich in den Annales hebreo-typogr. von 1501 bis 1540, und viel früher in dem Com-

mentarius historicus de typographia hebraeo-ferrariensi bemerkt habe. Bartolocci, Hyde und Andere widerlegten unsern Autor, welchem auch von Luzzatto in seinem Discorso circa lo stato degli Ebrei widersprochen wird, und es ist merkwürdig, daß keiner der christlichen Reisenden, welche er selbst in der Vorrede «gelehrter in der Weltkunde, als alle andern» nennt, jene glücklichen Länder hat auffinden können. Handschriftlich liegen in meiner Bibliothek verschiedene Abhandlungen und Briefe desselben Verf., und ein Auszug der Isagoge von Porphyrius, sowie der aristotelischen Bücher über die Kategorien und die Auslegung, und einige von ihm eigenhändig copirte Codices.

Fasi (Ahron Ben Chajim), gebürtig aus der Stadt Fetz. Sein Fleiß und seine Gelehrsamkeit, welche Aboab in seiner Nomologie rühmlichst hervorhebt, verschafften ihm die Würde eines Oberrabbi seiner Vaterstadt gegen Ende des sechzehnten und Anfang des siebzehnten Jahrhunderts. Er war auch Rabbi der egyptischen Synagogen. Der Wunsch, seine Werke drucken zu lassen, bewog ihn, eine Reise nach Venedig zu unternehmen, wo er sich 1609 aufhielt, mehrere Werke herausgab und kurz darauf starb, wenn wir dem Verfasser des Werkes Bina le-Itim, und der an seinem Grabe gehaltenen Rede glauben sollen. Diese Meinung bestätigt sich durch den unvollkommenen Zustand, in welchem er den Druck seines Commentars zu den ersten Propheten hinterließ, und ist folglich wahrscheinlicher als die von Conforti im Kore ha-Dorot aufgestellte, welcher zufolge er später in Jerusalem gestorben sei. Die vorerwähnten Werke sind: 1) ein Commentar zu Josua und den Richtern, welcher in dem angegebenen Orte und Jahre mit dem heiligen Texte, in Folio, unter dem Titel: Leb Ahron erschienen ist. Wolf ist im Irrthum, wenn er, obgleich im Besitze des Buches, angibt, daß es nur den Comment. Josua enthalte. Es umfaßt zwei Commentare, wovon der eine nach dem einfachen Wortverstande, der andere allegorisch behandelt ist, über jene beiden Bücher, und sollte sich auch über die Bücher Samuels und der Könige erstrecken, welche der Verfasser vollendet und zum Drucke bereitet hatte; daher ist auf dem Titelblatte «erste Propheten» genannt, unter welchem Namen die Juden die sämmtlich angeführten historischen Bücher verstehen. Aber es ist nur dieser einzige Band gedruckt worden, der höchst selten ist. Mose aus Frankfurt hat in der amsterdamer rabbinischen Bibel von 1724 Auszüge davon gegeben. — 2) Korban-Ahron, ein weitläufiger und scharfsinniger Commentar über Sifra, einen alten Midrasch zum dritten Buch Mose

Er erschien in demselben Ort und Jahr, und der Verfasser hat demselben unter dem Titel: Midot Ahron, einen Commentar über die dreizehn hermeneutischen Kategorien des Jischmaïl vorangeschickt. Derselbe bearbeitete auch zwei Commentare über Sifri und Mechilta, sowie ein anderes Werk, das ungedruckt geblieben. Der Commentar zur Mechilta befindet sich handschriftlich zu Amsterdam; dieses bezeugt Knoll an Unger, und dieser 1714 an Schudt. Die Werke dieses Verfassers, sowol gedruckte als ungedruckte, werden von den Juden sehr geschätzt.

Filosofi (Elia). Unter diesem Namen findet sich in der leydener Bibliothek und in der meinigen, Cod. 772, eine Logik, handschriftlich. Wolf vermuthet, daß Elia Beschizi, der Karait, Verf. sei.

Finehas, ein Jude des sechsten Jahrhunderts. Assemani bemerkt im Catalogus Codd. mscr. orient. rarior. Tom. I, pag. 20, daß nach der Meinung des Albulfarag und der glaubwürdigsten christlichen morgenländischen Schriftsteller, er einer der drei Verfasser des Korans gewesen sei, und aus der 25. Sura des Korans ergibt sich mit Bestimmtheit, daß Muhamed noch bei Lebzeiten von den Bewohnern Mekka's beschuldigt wurde, bei Abfassung dieses Buches sich mehrer Gehülfen bedient zu haben. Gelaleddin erklärt, daß diese Gehülfen Anhänger der heiligen Schrift, nämlich Juden und Christen, waren, und die vielen talmudischen Lehrsätze, die sich im Koran vorfinden, beweisen zur Genüge, daß die erstern einen großen Antheil daran hatten. Es gab auch später einige jüdische Gelehrte, die den Koran aus dem Arabischen ins Hebräische übersetzten. Keiner unserer Bibliographen spricht von einer Uebersetzung, aber ich habe ein von Amsterdam gesandtes Verzeichniß von hebräischen Handschriften in Händen, welches ein Exemplar davon enthält.

Frankfurt (Mose), Rabbi der deutschen Synagoge in Amsterdam, im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, errichtete daselbst eine Druckerei, worin er verschiedene seiner eigenen und anderer Werke zu Tage förderte, unter andern die Mechilta mit seinem Commentar. Was ihm aber am meisten Ehre machte, und die Aufmerksamkeit von Juden und Christen auf ihn gerichtet hat, ist die unter dem Titel: Kehilat Mosche von ihm 1724 herausgegebene neue große rabbinische Bibel, gewiß die vollständigste und reichste der bis jetzt erschienenen, da er darin nicht allein die in den frühern befindlichen Commentare wiedergibt, sondern auch nicht wenig andere, die bisher fehlten, hinzufügte, und sie außerdem mit einem neuen, aus verschiedenen Autoren gezo-

genen Commentar über die ganze heilige Schrift, bereicherte, der den übrigen zur Ergänzung dient.

Frankfurt (Naftali Herz Ben Jakob). Sein Emek ha-Melech (Amst. 1648), enthält einen Schlüssel oder eine Einleitung zu der Kabbala des Luria, und eine Erklärung des Sohar und anderer sehr geschätzten Quellenwerke der Kabbala, aus welchen Rosenroth sehr viel in der Cabbala denudata aufnahm. In der Vorrede erwähnt er viele andere von ihm verfaßte noch handschriftliche Werke, worunter ein kabbalistischer Commentar über die heilige Schrift, und ein anderer über den Sohar, genannt: Gan ha-Melech, welchen die oppenheimersche Bibliothek besitzt.

Franko-Serrano (Josef), aus Amsterdam, gehörte zu der dortigen portugiesischen Gemeinde, war Vorsteher ihrer Schule, und übersetzte aus dem Hebräischen ins Spanische die fünf Bücher Mose, mit einem Commentar und Anmerkungen begleitet, welches Werk 1695 in Amsterdam erschien.

Freudman (Simcha Ben Gerson Kohen), Rabbi zu Belgrad im siebzehnten Jahrhundert. Azulai läßt ihn da Rabbi sein, Wolf aber in Venedig, wo er vielleicht geboren war. Beide erwähnen lobend sein Buch Sefer Schemot, worin er mit großer Gediegenheit die Eigennamen der Männer und Frauen, der Städte und Flüsse in verschiedenen Sprachen erklärt. Er verfaßte es 1657 und ließ es in Venedig ohne Jahrzahl in 4. drucken. Wolf liefert in der Vorrede, Thl. I, Auszüge daraus, und rühmt es als sehr nützlich für diejenigen, sowol unter Juden als Christen, die den Ursprung und die Rechtschreibung dieser Namen zu erforschen wünschen.

G.

Gabbai (Meir Ben), ein Spanier, lebte 1531, in welchem Jahre er das Abodat ha-Kodesch, auch Mariot Elohim genannt, vollendete. Dieses handelt von der Einheit Gottes, von den Mysterien der göttlichen Anbetung und von den verschiedenen Arten der Glückseligkeit der Seele und des Körpers, von der Bestimmung der höhern und niedern Geschöpfe, von dem Geheimniß des Gesetzes, von den Werken des Schöpfers und den Mysterien der Weissagung (Mantua 1545, Venedig 1561 und Krakau 1578 in Fol.). Als er anfing das Werk zu schreiben, war er, wie er selbst bezeugt, 42 Jahre alt, und vollendete es in seinem 50. Daraus kann man schließen, daß er im

11. Jahre Spanien bei der allgemeinen Verfolgung seiner Nation verlassen hatte. Man hat von ihm noch zwei andere Bücher, nämlich Derech Emuna, welches die zehn Sefirot erklärt (Padua 1563), und Tolaat Jakob, eine Erklärung der Gebetformeln (Constantinopel 1560, Krakau 1581). Diese Werke geben zu erkennen, daß er die Kabbala gründlich studirt hatte.

Gabirol (Solomo Ibn), einer der Koryphäen der jüdischen Literatur, in Malaga geboren, und, wie aus dem Titel eines seiner Hauptwerke hervorgeht, gegen die Mitte des elften Jahrhunderts zu Saragossa blühend. Aus demselben Werke sieht man, daß er sich außer den andern Zweigen der Wissenschaften besonders mit der Moral, Philosophie und Poesie beschäftigte, worin er ein so herrliches Talent entwickelte, daß Charisi seine Dichtungen, als die vortrefflichsten unter allen hervorhebt, und ihnen das schmeichelhafteste Lob ertheilt, indem er sagt, daß alle Dichter, die vor ihm gelebt hatten, wie ein Nichts gegen ihn erscheinen, daß nach ihm keiner ihm gleich gekommen sei, und daß alle, die auf ihn gefolgt, sich nur nach seinem Muster gebildet hätten. Die jüdischen Geschichtsschreiber loben ihn zugleich wegen seiner gründlichen Kenntnisse in der Astronomie und allen Naturwissenschaften, und Jahija schreibt unter andern, daß er mit dem Talente der Poesie, welche er bewunderungswürdig übte, auch das eines tüchtigen Grammatikers und Kenners der griechischen Sprache verband. Zakuto und der eben genannte Jahija berichten, daß er in Valencia 830 (n. E.) oder 1070 n. Chr. gestorben ist. S. Juchasin, S. 130 b. und Schalschelet, S. 39 b. Man hat von ihm: 1) Ha-Azharut, ein Lehrgedicht, welches die 613 Gebote in Reimen enthält. Es befindet sich in den Machasorim oder Festgesangcyklen, und ist auch öfters besonders mit einem Commentar abgedruckt worden. In demselben nennt er sich sehr häufig Solomo Katan oder der Kleine, unter welchen Beinamen er von verschiedenen Autoren angeführt wird. — 2) Keter Malkut, oder ein rythmisches Hymnarium für jeden Tag der Woche, welches sowol in den Gebetbüchern, als auch besonders abgedruckt ist. Donat hat es in das Lateinische übersetzt, und neben dem Text in seine hebräische Grammatik aufgenommen, und Isaak Nieto ins Spanische, von welcher Uebersetzung ich einen Abdruck aus Livorno 1769 besitze. Die zwei ersten Werke befinden sich in vielen Handschriften in meinem Cabinet. — 3) Tikun Midot ha-Nefesch; (Riva di Trento 1562 in 4.,) ein Compendium der Ethik, ist auch später in Constantinopel gedruckt worden. Zwei meiner Codices 684 und 1246 enthalten es handschriftlich und besagen, daß es von

dem Autor zu Saragossa 805 (1045 n. Chr.) geschrieben worden, nicht 808, wie es irrthümlich in der ersten Ausgabe heißt (S. meinen Catalog zum Cod. 684.). Er schrieb es ursprünglich arabisch, in welcher Sprache es in der Bodlejana unter den Huntington'schen Handschr. No. 382 liegt; Jehuda Ben-Tibbon übersetzte es 1167 ins Hebräische. — 4) Mekor Chajim, ein philosophisches Buch, handschriftlich. — 5) Verschiedene Festhymnen, von welchen die Gebetbücher mehrere enthalten, die meiner Meinung nach von den in Constantinopel 1545 gedruckten Liedern und Gesängen nicht verschieden sind. Mehrere derselben, die unedirt scheinen, darunter ein moralisches Gedicht, befinden sich in meinem Cod. 1183. Ibn-Esra erwähnt auf das rühmlichste sein grammatisches Gedicht in 400 Strophen, in dessen Lob auch ein altes Verzeichniß der jüdischen Grammatiker einstimmt. Auch fehlt es nicht an Gelehrten, die ihm das Mibchar ha-Peninim, ein vortreffliches moralisches Buch, zuschreiben, welches nach Andern mit größerem Grunde von Jedaja Badirasi verfaßt sein soll. — Gentile, s. Chefez.

Galante (Abraham), Sohn Mordechai's eines Römers. Unser Autor aber hatte, sowie sein Bruder Mose, sich in der Levante niedergelassen, wo er den im sechzehnten Jahrhundert so berühmten Cordovero zum Lehrer hatte. Er schrieb einen kabbalistischen Commentar über die Klagelieder unter dem Titel: Kinat Setarim, welcher mit dem von Ibn-Schoeb zusammen in Venedig in 4., 1589, in Prag 1621, unter dem Titel: Kol Bochim, erschienen ist. Auch hat er einen noch unedirten Commentar zum Sohar geschrieben.

Galante (Mose), Bruder des Vorigen, Rabbi in Sfafed, wo er nach Gans' fortgesetzter Zeitgeschichte 1618 starb. Außer einem Buche Rechtsfragen, einem Bande Predigten, und einem Schlüssel zum Zohar, welche alle drei in Venedig erschienen, schrieb er einen Commentar zum Prediger, den er Kehilat Jakob nannte und in Sfafed 1578 (nicht 1583, wie Wolf, Thl. IV, S. 906, noch weniger in Constantinopel 1570, nach Bartolocci, Thl. I, S. 815 verkehrter Weise bemerkt) in 4. selbst herausgab (S. meine Appendix historico-critica ad Bibl. le-Longio-Maschianam). Außer dieser ersten und seltenen Ausgabe, welche ich besitze, erschien in Frankfurt a. M. 1681 eine neue. Es lebte noch ein anderer Mose Galante, Urenkel des Unsrigen, der auch verschiedene Werke, darunter Sobach Schelomim Amsterdam 1708, über einige Stellen der heiligen Schrift, die mit derselben oder mit dem Talmud im Widerspruch scheinen, herausgab.

Galiko (Elisa), Vorsteher der Synagoge zu Sfafed in Obergaliläa, war einer von Karo's Schüler und blühte im sechzehnten Jahrhundert. Wir haben von ihm einen Commentar zu dem Prediger, Venedig 1578 in 4., einen andern zu Esther, Venedig 1583 in 4., und einen dritten zum Hohenlied mit dem Texte, ebenfalls in Venedig 1587 in 4. Der Verf. lebte noch, als der erste Commentar in Druck erschien.

Gallipapa (Chajim). Es wird von den Bibliographen ein unedirtes Werk dieses Verf. über die Erscheinung des Messias und die künftige Erlösung Israels angeführt, Emek Refaim genannt und nach Wolf in der oppenheimerschen Bibliothek befindlich. Ich besitze in der meinigen, Cod. 313, handschriftlich seinen Commentar zu der talmudischen Abtheilung Aboda Sora, der gänzlich unbekannt ist.

Ganach (Jona Ibn), auch Mervân genannt, ein Spanier, gebürtig aus Cordova und Arzt, blühte 1121. Er war einer der vortrefflichsten und gründlichsten Grammatiker, und die competentesten Richter, Ibn-Esra, Kimchi und Efodi, sprechen mit großem Lobe von ihm, nicht minder die christlichen Gelehrten, unter andern Pocock, welcher bemerkt, daß er auch im Arabischen Abu l-Walid Mervân genannt wird. Er schrieb in arabischer Sprache sieben grammatische Werke, die größtentheils in der Originalsprache in der Bodlejana liegen (S. darüber Wolf, Thl. I, S. 478 und Gagnier's Brief, Thl. III, S. 371). Besonders interessant ist seine Grammatik und sein Lexicon, in welchen in arabischer Sprache die hebräischen Ausdrücke erklärt werden, ebenfalls in der Bodlejana unter No. 5377. In dem neuen Uri'schen Catalog wird es Kitâb ha-Lama genannt. Beide sind in zwei Codd. unter No. 456 u. 457 angeführt. Schulten's in den Origin. ebr., pag. 290, drückt den Wunsch aus, daß ein so wichtiges Werk der Dunkelheit entzogen werden möchte. Die Grammatik befindet sich auch besonders in der Colbertina zu Paris, No. 972, sowie zwei andere Exemplare in den Nummern 4398 und 5506, wenn diese nicht ein anderes von den homogenen Werken unsers Autors enthalten. Der letztere Cod. trägt den Titel des ersten Theils, Sefer ha-Rikma. Diesen nennt auch Sabatai im Sifte Jeschenim, S. 71, und viel früher der Salomo ben-Aderet in seinen Antworten. Er wurde 1171 von Jehuda Ben Tibbon übersetzt. Parchon, der in der Vorrede zu seinem unedirten Lexicon von diesem Werke unsers Autors spricht, nennt den ersten Theil desselben Lumah und den zweiten Ikkare Milot, und verspricht beide in seinem Werke ins Hebräische übersetzt wieder zu geben. Er spricht

auch von einem gegen unsern Autor geschriebenen apologetischen Buche von Samuel Nagid, welchem derselbe durch seinen Taschvir entgegnete (S. unsere Bemerkungen zu den Codices No. 764 u. 1038). Ein anderes Buch gegen ihn schrieb Meïr Ben David, das von Efodi im 21. Capitel seines Maase Efod angeführt wird und allen Bibliographen unbekannt ist.

Gans (David), aus Prag, blühte gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts und starb 1613, nachdem er unter dem Titel: Zemach David, ein sehr geschätztes, historisches und chronologisches Werk herausgegeben hatte, welches in zwei Theile zerfällt. Der Erste enthält chronikenartig die heilige Geschichte von der Schöpfung an, und der jüdischen Gelehrten bis auf seine Zeit. Der zweite, die Geschichte und Thaten der andern Völker. Er beobachtete dabei die chronologische Ordnung, indem er der jüdischen Zeitrechnung von Erschaffung der Welt an folgt, und zeigt, nicht sowol in der Anordnung als in der Erzählung, eine größere Gewandtheit, als die andern jüdischen Schriftsteller in diesem Fache, fällt aber nichts destoweniger in grobe Irrthümer und Anachronismen, besonders im zweiten Theile wegen der unzuverlässigen Quellen, denen er folgte. Es wurde in Prag 1592 in 4. und mit Zusätzen in Frankfurt und Amsterdam 1692 gedruckt. Vorstius lieferte von demselben eine schlechte lateinische Uebersetzung, Leyden 1644 in 4. — Noch zwei andere Traktate über Arithmetik und Geometrie verfaßte unser Autor, die aber unedirt geblieben sind.

Ganso (Josef), war Rabbi in Perugia im siebzehnten Jahrhundert, gest. in Jerusalem, ein vortrefflicher Dichter. Conforti rühmt im Kore ha-Dorot als sehr vorzüglich seine Pismonim, und stellt sie denen von Israël Nagara an die Seite.

Garmiza (Baruch), oder Baruch von Worms, blühte in Deutschland im dreizehnten Jahrhundert, ging von da 1236 nach Spanien, und endlich nach dem gelobten Lande. Er verfaßte ein Buch unter dem Titel: Sefer ha-Teruma, welches über den Ritus und gesetzliche Ceremonien handelt (Venedig 1523 in 4.), handschriftlich in der sorbonn., oppenheimerschen und in meiner Bibliothek in mehreren Codd.

Garmiza (Elieser), lebte 1240 und hinterließ verschiedene Werke, die theils im Druck erschienen, theils noch handschriftlich vorhanden sind; die vorzüglichsten sind: 1) das Buch Rokeach, welches über die Gottesfurcht, über die Buße, die erlaubten und verbotenen Dinge, über die Rechte des Mein und Dein, der Feste und andere Gegenstände handelt,

und in Fano, 1505 in Fol., sowie in andern Orten gedruckt worden. — 2) Jore Chataim, ebenfalls mehrere Male gedruckt. — 3) Ein Commentar zum Buche Jezira, neben dem Texte in mehreren Ausgaben zu finden. — 4) Ein kabbalistischer Commentar über den Pentateuch, handschriftlich in der Bibliothek des Oratoire zu Paris (S. le Long Biblia sacra, pag, 710). Azulai behauptet ihn gleichfalls gesehen zu haben, und ich halte ihn für identisch mit dem Midrasch über die Pirschijot (pentateuchischen Sectionen), welchen der Catalog der oppenheimerschen Bibliothek unter die Klasse der Handschriften, S. 15 b., versetzt. — 5) Jajin ha-Rekach, ein kabbalistischer Commentar über die fünf Megillot. Der zum Hohenliede und Ruth ist in Lublin 1608 gedruckt worden, das übrige ist aber unedirt und in einem Codex der oppenheimerschen Bibliothek vorhanden (S. den Catalog S. 8. b) — 6) Ein Buch über die Einheit Gottes, handschriftlich in meinem Cod. 1138. — 7) Verschiedene kabbalistische Werke, handschriftlich, die in Nobelot Chokma, in Sifte Jeschenim, von Wolf und in dem oppenh. Cataloge angeführt werden. In meinem Cabinet befinden sich ebenfalls Scheëlot und mehreres Andere von ihm. Dieser Rabbi war Lehrer des berühmten Nachmani in der Kabbala.

Gekatilja (Josef), ein Spanier, aus der Stadt Sala, in der Provinz Castilien, blühte gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts, war ein großer Kabbalist und schrieb in diesem Fache viele Werke, darunter das Schaare Ora, welches über die Namen und Eigenschaften Gottes handelt und einen Auszug der kabbalistischen Theologie enthält. Es ist 1561 zu Riva di Trento, sowie in mehreren andern Städten gedruckt worden. Meine Bibliothek besitzt davon drei Exemplare handschriftlich, das eine unter dem angeführten Titel, die beiden andern aber heißen Sefer Ora. Man findet es in lateinischer Uebersetzung im ersten Bande der Cabbala denudata. Unter seinen gedruckten Werken verdient noch der Erwähnung sein Ginnat Egoz, welches in drei Abschnitten über die heiligen Namen Gottes, die Buchstaben des Alphabets und über die Punctation spricht, 1615 in Hanau erschienen. Von den unedirten will ich nur das Schaar ha-Schamajim nennen, welches Sabatai und Wolf nur dem Titel nach kannten, in meinem Cabinet, Codex 1235, und das Schaar Meschalim, das jenen ganz unbekannt, und in der Bibliothek des gelehrten Thomas Valperga von Caluso befindlich ist. Es werden darin durch Gleichnisse 138 philosophische und theologische Puncte erklärt, und eine große Menge verborgene und tiefe Mysterien der jüdischen Gnosis enthüllt. Im ersten Punct über die

«über die Bewegungen der Himmelskörper, in Gemäßheit seiner eigen-
«thümlichen Principien, neuen Bemerkungen und Berechnungen, welches
«zugleich mit Darlegung seines neu erfundenen Systems ein umfangrei-
«cheres Werk ist, als der Almagest des Ptolemäus, mit dem er häu-
«fig im Widerspruche ist, indem er unter andern den Grundsatz aufstellt,
«daß der untere Himmel die erste bewegende Kraft des Weltsystems sei.
«Dasselbe Buch besitze ich handschriftlich, aber beschädigt. — Ferner
«schrieb er ein merkwürdiges Buch über natürliche Theologie, genannt
«Bella Domini, und hinterließ eine Erklärung der ganzen hei-
«ligen Schrift, die in jeder Hinsicht wissenschaftlich und gelehrt
«abgefaßt, von keinem Andern übertroffen worden. Er besaß nicht allein
«höchst gründliche Kenntnisse, sondern auch das seltene
«Talent, sich höchst elegant und beredsam auszudrücken.»
Viele andere Aufschriften von Gersuni's Werken widerlegen jenes
Urtheil über seine Lebenszeit. Wir haben dieselben mit großer
Mühe an einem andern Orte zusammengestellt, und durch sie die
richtige Zeitbestimmung für die Verfertigung seiner Werke fest-
gesetzt (S. meinen Catalog Cod. 47). — Seine Werke sind:
1) ein Commentar zum Pentateuch, 1330 geschrieben, und zu-
erst von Conato ohne Datum (Mantua 1480) gedruckt (S. unsere
Annales hebreo-typogr. sec. XV, pag. 3). Später zu Pesaro
1514, Venedig 1547 und in der amsterdamer rabbinischen Bibel 1724
— 2) Ein Commentar über die ersten Propheten (Josua,
Richter, Samuel und Könige). Die erste Ausgabe ist die von Leiria
494, von welcher die eben genannten Annalen, S. 104, sprechen. Auch
befindet er sich in der venetianischen rabbin. Bibel von 1525 und in den
folgenden Ausgaben. Der zu den Büchern Samuel wurde vom Autor
1338 vollendet. — 3) Ein Commentar zu Job, 1326 geschrieben,
und zuerst 1477 ohne Angabe des Ortes (wahrscheinlich zu Ferarra nicht
Pesaro) gedruckt. S. die genannten Annalen des funfzehnten Jahrhun-
derts, S. 12, wo ich weitläufiger über diese Ausgabe spreche, welcher die
Ehre, der Erstling der hebräischen Typographie zu sein, zugeschrie-
ben worden ist. Später wurde dieser Commentar in Neapel 1487
und in der rabbinischen Bibel 1525, sowie in den folgenden drei
venetianischen und der baseler abgedruckt. Louis Henri d'Aquino
ließ 1623 in Paris die ersten 5 Capitel mit seiner lateinischen Ueber-
setzung drucken, und andere fünf, vom 4. bis zum 8. Capitel, gab
Christian Ludovici 1705 in Leipzig, ebenfalls mit Uebersetzung
und Noten, heraus. — 4) Ein Commentar zu den Sprüch-
wörtern, 1338 vollendet, 1492 in Leiria gedruckt, eine außerordentlich

seltene Ausgabe, die ich in meinen Annalen, S. 92, erläutere, für die früher irrigerweise 1497 angegeben worden. Er ist in alle ebengenannte rabbinische Bibeln und auch in die von 1724 aufgenommen worden. Pellican hinterließ handschriftlich eine vollständige lateinische Uebersetzung davon, und eine andere gab Giggeus in Mailand 1620 heraus. — 5) Ein Commentar zum Hohenlied, Esther, Prediger und Ruth, gedruckt in Riva di Trento 1560. Die Commentare zum Hohenliede, Ruth und Esther sind in die amsterdamer rabbinische Bibel von 1724 aufgenommen. — 6) Ein Commentar zu Daniel, der in derselben rabb. Bibel und in der venetianischen von 1517 sich befindet, und von welchem besonders eine alte Ausgabe ohne Jahr und Druckort (jedoch vor 1480) veranstaltet worden ist, allen Bibliographen unbekannt und erst von mir entdeckt und in meinen Annalen des funfzehnten Jahrhunderts, S. 114, ausführlich beschrieben. — 7) Ein Commentar zu Esra und der Chronik, handschriftlich im Vatican und der oppenheimerschen Bibliothek; der zu Esra auch in der meinigen, Cod. 273. Von allen diesen Commentaren zusammen besitzt unsere Bibliothek 32 Handschriften, worunter blos vier zum Pentateuch, die andern 28 zu den Hagiographen, ohne andere 14 verschiedenartigen Inhalts zu rechnen. Die vorzüglichsten übrigen Werke Gersuni's sind: 1) Ot Nefesch, ein Commentar zu Aben-Ezra über den Pentateuch, handschriftlich in der uffenbach'schen Bibliothek, in der meinigen Cod. 326. — 2) Milchamot ha-Schem, eine philosophische Abhandlung über die Unsterblichkeit der Seele, Erkenntniß der zukünftigen Dinge, Auslegung der Träume, die Prophetie, Allwissenheit Gottes und Vorsehung, die Himmelskörper und deren Bewegungen, die Erschaffung der Welt, die Wunder, das göttliche Gesetz, die Art, einen wahren Propheten zu erkennen ꝛc. In diesen Werken, wie in den Commentaren, vertheidigt er die Unerschaffenheit der Welt, die Entstehung der Prophezeiung auf natürlichem Wege und andere falsche Grundsätze, wegen welcher er viele Anfechtungen erlitten. Dieses Werk wurde von unserm Autor 1329 vollendet und zu Riva di Trento 1560 in Fol. gedruckt. Meine Bibliothek besitzt davon vier handschriftliche Exemplare. — 3) Ein Buch über Astronomie, handschriftlich in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien, welches nach Sabatai aus den Büchern der alten indischen, persischen und egyptischen Weisen zusammengetragen ist. — 4) Ein Commentar zu mehreren Tractaten von Aristoteles und Averroes, die handschriftlich auf mehr denn einer Bibliothek liegen, in der meinigen in fünf Exemplaren. — 5) Eine Abhandlung über Arithmetik,

Schöpfung des Menschen, macht er die Vergleichung, daß, wie ein König eine Krone von Perlen und Edelsteinen anlegt, um eine Probe seiner Schätze zu zeigen, so Gott den Menschen schuf, um eine Probe der Schöpfungswunder der Ober- und Niederwelt zu geben. Diese Notiz verdanke ich der literarischen Correspondenz und der Freundschaft, mit welcher mich der berühmte Besitzer des Manuscripts seit langer Zeit beehrt.

Gekatilja (Mose), aus Cordova, ein gelehrter Grammatiker und Dichter, lebte 1148 und wird von Aben-Ezra und andern Exegeten unter dem Namen Mose Kohen aufgeführt. Er schrieb ein Buch über die männlichen und weiblichen Wörter, und übersetzte verschiedene Werke Chajug's aus dem Arabischen in das Hebräische, wie aus den Codd. der Werke dieses Autors und aus der von Morino excerpiriten Vorrede Jona ben-Gannah's zu seiner Grammatik Rikma sich ergiebt (S. den Catalog meiner Handschriften, Cod. 396, der eins von diesen Werken enthält). In der bodlejanischen Bibliothek befindet sich ein Fragment von Gekatilja's arabischer Uebersetzung d. Buches Hiob (S. Uri's Cat. zu Cod. 45.)

Geroni (Jona), im dreizehnten Jahrhundert, auch Ha-Chasid, der Fromme genannt, wegen seiner Frömmigkeit und der von ihm hinterlassenen moralischen Werke, die bei den Juden in großem Ansehen stehen und vielmal gedruckt wurden, war Lehrer Rischba's (Salomon Ben Aderet), und starb nach Einigen 1264, nach Andern 1304. Unter seinen Werken zeichnen sich aus: die Pforten der Buße, und das Buch Jirah, welches in das Deutsche und Lateinische übersetzt worden ist. Auch schrieb er einen (neben dem Texte gedruckten) Commentar zum Alfasi, unedirte Bemerkungen über verschiedene talmudische Tractate, die von Azulai angeführt werden, und einen bisher nicht gekannten Commentar zu Pirke Abot, den ich handschriftlich in zwei Codd. besitze. Sabatai erwähnt in Sifte Jeschenim, S. 63, einen von Bechaji widerlegten Commentar zu den Sprüchwörtern, wenn nicht Rabenu Jona, von dem er spricht, eine andere Person ist. Wolf hält ihn für denselben.

Geroni (Rëuben Ben Nissim), Arzt und Rabbi in Barcelona im vierzehnten Jahrhundert. Ich weiß nicht, mit welchem Grunde Sabatai und Wolf ihn in das Jahr 1268 versetzen, da doch unter seinen Rechtsbescheiden einige sich auf die Jahre 1344 und 1349 beziehen (S. Conforti's Kore ha-Dorot, Bl. 26, welcher sich dieser Zeitangabe bedient, um Jahija zu widerlegen, der ihn zum Schüler Nachmani's macht). Er schrieb: 1) einen Commentar über den Alfasi, der in alle Ausgaben dieses Werkes aufgenommen ist, und in Nr. 134 meiner Bibl. handschriftlich sich befindet. — 2) Chiduschim,

von denen die zu Schebuot, Kiduschim und Gittin gedruckt sind, handschriftlich die zu Baba Mezia in der oppenheimerschen Bibliothek. — 3) Schaalot u-Tschubot, gedruckt in Rom, Constantinopel und Cremona, handschriftlich bei mir in zwei Codd. Verschiedene Ausgaben des En Jaakob enthalten zugleich die Bemerkungen unsers Autors; ein Auszug davon wurde in Riva die Trento gedruckt. Die Juden legen einen großen Werth auf diese Werke.

Gerson (der Alte), blühte in Frankreich im elften Jahrhundert, und starb nach Zakuto und Gans 1070. Der ruhmvolle Titel: Meor ha-Gola, mit welchem ihn die Juden auszeichnen, beweist genügend, wie sehr sie seine Tugenden, seine Gelehrsamkeit und seine rituellen Takanot schätzen. Sie sind zuerst in Venedig 1519 gedruckt worden und befinden sich in mehreren Exemplaren handschriftlich in meinem Kabinet. Auch schrieb er Chiduschim (Novellae) über den Talmud, von welchen die auf den Tractat Kiduschim bezüglichen gedruckt worden, und die zu Sebachim und Baba Batra handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek liegen.

Gerson (Isaak Ben Mordechai). Ich besitze seinen kurzen Commentar zu Esther, unter dem Titel: Schelom Esther, der in Constantinopel ohne Datum im funfzehnten Jahrhundert erschien, und kann nicht bestimmen, ob von ihm oder einem Andern dieses Namens die in der rabbinischen Bibel in Amsterdam aufgenommenen Bemerkungen zu Malachia von Isaak Gerson sind.

Gersuni (Levi), auch Leon di Baniolas, oder Bagnolo, genannt, weil er in dieser Stadt geboren war, war Enkel des berühmten Nachmani und Arzt, Schrifterklärer und Philosoph. Er wurde 1288 geboren und starb 1370 zu Perpignan im 82. Jahre. Ueber sein Todesjahr berichten Zakuto und Juchasin, aber sein Geburtsjahr war bis jetzt unbekannt, und ich habe es aus einer meiner Handschriften, dem Codex 836, entnommen, wo die Aufschrift das Jahr der Welt 5081 und das damalige Alter des Autors zu 33 Jahren angibt. Hieraus ersieht man, in welchen großen Irrthum Luzzatto verfallen, der in seinem Discorso intorno allo stato degli ebrei, pag. 79, unsern Autor und dessen Werke sehr lobt, und dabei dessen Tod in das 32. Jahr seines Alters setzt. «Einige Jahre,» schreibt er, «nach dem «genannten Mose, folgte Levi, der von Keinem an Gelehrsamkeit «übertroffen worden. Obgleich derselbe seinen Lebenslauf nach 32 Jah«ren beschloß, commentirte er dennoch alle Werke des Aristoteles, «und übertrug viele des Averroes aus dem Arabischen ins Hebräische, «von denen ich einige besitze; außerdem schrieb er ein berühmtes Buch

Deutsche übersetzt, und von Münster im Auszuge lateinisch zu Worms 1529 und Basel 1559 herausgegeben. Auch gibt es eine arabische Version dieses Buches handschriftlich in der bodlejanischen Bibliothek, gedruckt am Ende der pariser und londoner Polyglotte, sowie in derselben Bibliothek handschriftlich und gleichfalls arabisch eine Chronik von Ezra bis Titus (S. Uri's neuen Catalog, Cod. arab. 772 u. 829, S. 170 u. 180). In seiner Geschichte nennt unser Autor mehrere andere seiner Bücher, als: eins über die Weisheit des Josefus, ein anderes polemisches gegen die Heiden, welches wahrscheinlich das Buch gegen Appion sein soll, und Trauergesänge.

Gottlieb (Jedidja), hatte den seltsamen Einfall in seinem 1628 zu Krakau gedruckten Ahabat ha-Schem, einem Bande Predigten, den Text des 10. Capitels, Vers 12 im fünften Buch Mose, auf 50 verschiedene Arten zu erklären. Er dehnte sie später auf eine Menge von 216 aus, die aber Manuscript blieben, und gab 1644 in Krakau noch ein anderes Werk heraus, welches Schir Jedidut heißt und einen Commentar zur Masora enthält.

Gumpel (Mordechai), früher Arzt im Hospital des Herzogs von Portland zu London, darauf Professor in Upsala. Er fand sich durch den Mendelssohn'schen Commentar des Predigers nicht befriedigt, und unternahm selbst einen neuen, den er neben den Text im Hamburg 1784 in 4. unter dem Titel: Tokachat Megulla, drucken ließ, und dem Könige Gustav III. widmete. In einer Nachschrift in Versen theilt er mit, daß er ihn in London begonnen und in Berlin 1781 vollendet habe, und auf dem Titel heißt es, daß er in diesem Werke auch eine Abhandlung über die Unsterblichkeit der Seele, über die Erscheinung des Messias und die Auferstehung geliefert habe, sowie einige nützliche Vorreden über den Sinn der heiligen Schrift, und Regeln und Idiotismen der heiligen Sprache, wobei er neue Bemerkungen über den Ursprung und die Wurzeln verschiedener Worte vorträgt. Er unterläßt es nicht, an den betreffenden Stellen Mendelssohn zu berichtigen, und betrachtet als sehr merkwürdig und sonderbar, daß dieser Philosoph bei aller seiner philosophischen Freiheit betheuert, sich von der Punktation und den Accenten des Textes nicht entfernen zu wollen, während er dies ohne die geringste Schwierigkeit bei vielen Stellen, wo eine weise Kritik es erfordert, thun konnte. Er bemerkt dabei, daß die Abschreiber in dieser Hinsicht nicht unfehlbar seien, so wenig wie rücksichtlich der Buchstaben selbst, so habe Jedidja Norzi (Minchat Schaj) in dem Toledo-Manuscript (das sich in meinen Händen befindet), 3000 Varianten gefunden. In diesen Vorreden nennt er als seinen

Lehrer den Rabbi Frankel in Berlin, theilt einen Brief von dem hamburger Rabbi Breslau mit, und führt verschiedene andere seiner eigenen Werke an, worunter einige medicinische in englischer Sprache und ein hebräisches Lexicon handschriftlich. Hirz in der Bibliotheca orientalis, P. VII. pag. 43, und nach ihm Köcher in der neuen hebräischen Bibel, Th. II, S. 266, erwähnen noch ein anderes, welches eine mathematische und philosophische Encyclopädie enthalten, und in London 1771 in 4. unter dem Titel: Maamar ha-Tora ve-Chokma, gedruckt sein soll.

Günzburg (Naftali Ben Simon), Rabbi zu Hamburg, wo er 1708 einen Commentar zu dem Pentateuch und den fünf Megillot herausgab. Er schrieb auch Reden über den Pentateuch, die in Venedig 1742 gedruckt sind. Ein älterer, Naftali Herz Ben Menachem aus Lemberg, gab 1569 in Krakau einen Commentar über die schwierigsten und dunkelsten Ausdrücke des Midrasch Rabba und einen über die fünf Megillot heraus.

H.

Hadassi (Jehuda), ein Karait in Constantinopel, auch Abel genannt, lebte im zwölften Jahrhundert, und war in der heiligen Schrift, der Naturwissenschaft, dem Griechischen und Arabischen sehr erfahren. Er schrieb 1148 Eschkol ha-Kofer, worin er die zehn Gebote nach den Grundsätzen seiner Sekte erklärt, und mit großer Geschicklichkeit die entgegenstehenden Meinungen der Rabbaniten widerlegt. Es befindet sich in der Bibliothek zu Leyden und in den Händen der Karaiten, welche es sehr loben (S. den Tractat von Mordechai, S. 134, und Wolf, Thl. I, S. 408). Samuel bemerkt in der Anmerkung zu Nobelot Chokma, daß unser Autor in diesem Buche eine bewunderungswerthe vielseitige Gelehrsamkeit darlege, und ein ebenso günstiges Urtheil fällt darüber Sabatai in Sifte Jeschenim.

Haji-Gaon, der letzte und berühmteste der Geonim (oder der Häupter der persischen Academien während eines Zeitraums von 448 Jahren). Im 29. Jahre (997 n. Chr.) wurde er zum Director der Akademie zu Pumbadita in Chaldäa erwählt; er behauptete diese Würde 40 Jahre lang und starb 1038 im 69. Lebensalter. Einer im Manuscript befindlichen, von Azulai erwähnten, Briefsammlung Ha-Rischba's zufolge, war er schon im 18. Jahre Gaon,

von welcher zwei Codd. in der vatikanischen Bibliothek und in der meinigen vorhanden sind. Wolf hält denselben Gersuni für den Verfasser von zwei andern Werken, Magën Jeschuot, welches über den Messias handeln soll, und Jesod Mischna, welches in der oppenheimerschen Bibliothek liegen soll, obgleich es der Catalog nicht erwähnt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er auch etwas über Arzneikunde geschrieben hat, und eine von ihm empfohlene Gichtsalbe, wie in meinem handschriftlichen Codex 1189 zu lesen ist, zeigt, daß er auch dieses Feld bebaut hat.

Giat (Isaak Ibn), aus Elisana oder Lucena in Spanien gebürtig, wo er bis zu seinem Tode 1089 Rabbi war. So berichtet Abraham Ben Dior in Sefer ha-Kabbala. Algazi, der im Toldot Olam dieses bestätigt, fügt hinzu, daß er 51 Jahr alt wurde. Jehija setzt ohne Grund seinen Tod in das Jahre 1100. Die zwei Häupter der Nation, Samuel ha-Levi und dessen Sohn, ehrten ihn sehr, und er war wirklich einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, geübt in der Dichtkunst und der griechischen Sprache kundig. In Cordova, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit hatte bringen lassen, starb er, wurde aber in seiner Vaterstadt begraben. Er ist einer der Verfasser der Tosafot, und in den Gebetbüchern finden sich verschiedene seiner Dichtungen, worunter eins für das Purimfest, welches nach Sabatai, S. 76 Schira Nëima genannt und mit dem Commentar des Abba-Mari gedruckt wurde, handschriftlich in der Bodlejana. Mein Cod. 1117 enthält zwei seiner Festgesänge, und Jedaja Penini bezeichnet in dem an Salomo Ben Aderet gerichteten apologetischen Briefe einen von ihm geschriebenen vortrefflichen Commentar über Kohelet.

Gibbor (Jehuda), ein Karait. Unter meinen Handschriften befindet sich sein 1503 geschriebenes Minchat Jehuda, welches in zierlichen Versen und nach der Ordnung der Paraschen des Pentateuch die Gesetze, Gebräuche und Glaubensgrundsätze der Karaiten darstellt (S. meinen Catalog, Codex 96). Derselbe ist Verfasser der im ersten Bande des in Venedig 1529 gedruckten karaitischen Gebetbuches enthaltenen Gebote und Verbote, wo er Ben-Elija genannt wird. Die Bibliographen sprechen weder von ihm, noch von seinem Werke *).

*) Juda Ben-Elija ist sein wirklicher Name, und sein Azharut-Gedicht, Minchat Jehuda, ist noch nicht übertroffen worden; es enthält sechshundert und zwölf Reimverse auf «rim» (S. Delitzsch, Zur Geschichte der jüdischen Poesie, S. 62 und 163). D. Uebers.

Gnesen (Chanoch Ben Abraham), Rabbi zu Gnesen und Posen. Der von ihm herausgegebene Commentar zum 83. Psalm ist nur der Versuch einer vollständigen Erklärung der Psalmen. Auch hat man von ihm eine Darstellung des Streites Josefs mit seinen Brüdern, und heilige Reden über verschiedene Stellen des Pentateuchs, die in Amsterdam gedruckt worden.

Gorioni (Josef), von den Juden Josifon genannt. Er gibt sich in seiner Geschichte für Josefus aus, und die Juden glauben dieses; auch einige Christen sind in diesem Wahn, besonders Münster und Breithaupt. Aber die meisten und besten unserer Schriftsteller behaupten das Gegentheil, da bei einer sorgfältigen und genauen Prüfung des Buchs die vielen eingeschobenen neuen Namen, die darin gefundenen zahlreichen Fabeln und barocken Widersprüche sie überzeugt haben, daß der Verfasser viel später als jener erstere Geschichtschreiber, welchen er compilirt, gelebt haben muß. Der erste, der ihn erwähnt, ist Saadja, der im zehnten Jahrhundert lebte; man kann daraus abnehmen, daß er im achten oder neunten Jahrhundert, oder in der Zeit vor Saadja nach dem Talmud lebte, da er in dem letztern nicht genannt ist. Aber von welchem Zeitalter unser Autor auch sei, so viel ist gewiß, daß er unter dem Namen Josef Gorioni eine Geschichte der Juden in hebräischer Sprache geschrieben hat, von welcher zwei verschiedene Recensionen, die vielen Ausgaben zur Grundlage dienten, vorhanden sind. Von diesen ist die eine kürzer und gedrängter, reiner, genauer, ohne Abtheilung in Capitel, und hat am Ende einen Anhang über die Gefangenen und Josefus' Nachkommenschaft, und aus demselben erschien die Canoto'sche Ausgabe ohne Angabe des Druckorts und Jahrs, wie man gewöhnlich glaubt, Constantinopel 1490, aber, wie wir es aufgefunden haben, Mantua von 1480 S. meine Annales hebreo-typogr. Sec. XV, p. 114 etc., wo wir bemerken, daß, mit Ausnahme einiger von uns angeführten Stellen, Münster in seiner hebräisch-lateinischen baseler Ausgabe von 1541 derselben gefolgt ist. Das andere Exemplar ist weitläufiger, mehr mit neuen Zusätzen gemischt, weniger rein und genau, besonders in den Eigennamen, und von ihm sind die verschiedenen andern Ausgaben ausgegangen, die höchst seltene von Constantinopel 1510 und die von Venedig 1544, und unter andern zwei hebräisch-lateinische von Gagnier und Breithaupt zu Oxfort und Gotha 1706 und 1707 (S. in den angeführten Annalen, S. 118 die Vergleichung jener aus Mantua mit der aus Constantinopel und Venedig, die wir alle drei besitzen). Es wurde auch ins Englische und Jüdisch-

Kabbala und die Astronomie erscheinen zu lassen. Aber von allen diesen ist nur die Erklärung zum ersten Buch Mose und der Commentar über Chobat ha-Lebabot (Lublin 1596) im Druck erschienen.

Hilel, ein gelehrter spanischer Kritiker, aus dessen Feder der berühmte Hilel'sche Codex geflossen ist, der am Rande hebräischer Handschriften und von jüdischen wie auch christlichen Kritikern häufig angeführt wird. Dieser beglaubigte Codex enthielt die ganze Bibel, und wurde im Königreiche Leon bis 1196 aufbewahrt, in welchem Jahre gegen die dortigen Juden eine heftige Verfolgung ausbrach. Zakuto, der uns im Juchasin, Bl. 132, diese Denkwürdigkeiten erzählt, fügt hinzu, daß diese Handschrift allen spätern als Muster diente, und daß er einen davon in Afrika verkauften Theil gesehen habe, der 900 Jahre alt gewesen war. Kimchi berichtet im Michlol und im Sefer Schoraschim, daß zu seiner Zeit der den Pentateuch enthaltende Theil in Toledo sich vorgefunden habe. Ich besitze durch ein besonderes Glück ein vollständiges Exemplar davon, einen der seltensten und kostbarsten Codd. in Europa (S. den Schlüssel zu meinen Codd. im 1. Th. der Variae lectiones und den Cat., Cod. 413). Ein anderes, ebenfalls sehr seltenes, liegt in der pariser Nationale, von welchem Fourmont in einer seiner Abhandlungen spricht, daß es mit dem Hilel'schen verglichen worden ist (S. Mémoires de la littérature de l'académie des inscriptions, Tom. XIX, p. 230). Die verschiedenen Lesearten des Hilel'schen Cod. beziehen sich auf die Consonanten, die Vocale und die Accente, sind aber nicht gleich sorgfältig, wie schon aus den berühmten Versen im 21. Capitel Josua zu ersehen ist, die sich in den besten Codices vorfinden und in dem Hilel'schen fehlen, sowie in vielen andern, die diesem gefolgt sind (S. meine Variae lectiones V. T. Thl. II, S. 96), wo ich mit gewichtigen Gründen deren Aechtheit beweise und diese interessante Frage ausführlich behandle. Einige Autoren wollen aus der Zeit, welche Zakuto dem von ihm gesehenen Theile anweist, einen Beweis für das Alter des Verfassers und der Vocale entnehmen. Aber andere Scharfsinnigere glauben, daß diese Zeitbestimmung Zakuto's nur eine Vermuthung und unser Hilel vielmehr einer neuern Zeit angehöre, jedoch älter sei als Nachmani und die Handschriften des zwölften Jahrhunderts, worin er schon angeführt wird (S. Morinus, Simon und Walton).

Horwitz (Jesaja Ben Abraham ha-Levi), ein Deutscher, war im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts Rabbi in Frankfurt, Posen, Krakau und Prag, reiste 1622 von letzterem Orte nach Jerusalem und von da nach Tabarie, wo er im vorgerückten Alter starb,

nachdem er dort verschiedene Werke verfaßt hatte, unter diesen das bei den Juden in großem Ansehen stehende Schene Luchot ha-Brit. Es zerfällt in mehrere Abschnitte, welche über das Dasein Gottes, über das Gesetz, die Vorzüge des Volkes Israel, die Eigenschaften Gottes, Stiftszelt und Tempel, die letzte Belohnung, die Willensfreiheit des Menschen, über den Messias, die Gottesverehrung, die Glaubensartikel, die Tugenden, die Gebräuche und die Feste handeln. Alles dieses enthält der erste Band. Der zweite spricht über die 613 Gebote und das mündliche Gesetz, und über die verschiedenen Formen des Gottesdienstes. Es erschien in Amsterdam 1648; auch sind sonst verschiedene Ausgaben und zwei Compendien davon herausgekommen.

Hyrkan (Elieser Ben), ein Anverwandter Simon des Aeltern und Gamaliel's und Schüler Jochanan's, lebte im Jahr der Welt 3853 (73 n. Chr.) und stand bei den Alten in solchem Ansehen, daß nach dem Ausspruche Jochanan Ben Sakai's in Pirke Abot er allein alle Weisen Israels überragte. Er war Anhänger der Schamai'schen Schule, und die Karaiten betrachten ihn als einen der Vertheidiger ihrer Lehren. Unter seinem Namen haben wir Pirke oder Abschnitte Elieser's, worin die zu Mordechai's und Ester's Zeit den Juden begegneten Ereignisse allegorisch ausgelegt werden; Andere aber halten es ganz oder theilweise für das Erzeugniß einer spätern Zeit. Die erste und seltenste Ausgabe ist die von Constantinopel 1519, welcher viele andere folgten. Auch ist es handschriftlich in fünf Codd. bei mir vorhanden. Man schreibt ihm auch ein moralisches Büchlein: Orchot Chajim zu, welches oft im Druck erschien und von mir in zwei Codd. aufbewahrt wird.

J.

Illeskas (Jakob) *), ist Verfasser eines Commentars über den Pentateuch, unter dem Titel: Imre Noam, welcher in Constantinopel 1540, dann in Cremona und in Krakau gedruckt wurde, auch in der amsterdamer rabbinischen Bibel enthalten ist.

Isaak Gaon. In der Bodlejana befindet sich sein arabischer Commentar zum Pentateuch, worin er häufig Saadja und die ältern Schriftausleger anführt. Der Codex, der ihn vollständig enthält, ist der 95. im neuen Uri'schen Catalog, aber Nr. 107 u. 96 enthalten besonders das erste und zweite Buch Mose. In meinem Codex 1068

*) S. Zunz, Zeitschrift S. 135.

und so berichtet auch Jahija im Schalschelet. Ha-Rabad (d. i. Abraham Ben David), Zakuto, der genannte Jahija, Aboab und andere Autoren kommen alle überein, daß er der gelehrteste unter den Geonim war und mehr als alle seine Vorgänger das Studium des Gesetzes förderte, weßhalb von allen Theilen der Welt Wißbegierige herbeiströmten, um ihn zu hören und seine seltene und ungemeine Gelehrsamkeit zu benutzen. Er stammte diesen Quellen zufolge von dem königlichen Hause David's und Serubabel's Nachkommenschaft. In solchem Ansehen standen im Orient im zwölften Jahrhundert seine Schriften und Commentare, daß sie, nach Petachja's Zeugniß in seiner Reisebeschreibung, nebst denen des Saadja Gaon, zum Gebrauche der öffentlichen Schulen zu Babylon gewählt wurden. Er schrieb über Kauf- und Verkaufsverträge, über den Eid, über den Ritus und Rechtsgegenstände, über die Auslegung der Träume und Musar Haskel, welche sämmtlich gedruckt sind. Das letzte vortreffliche Werkchen ist in Versen und hat die Einschärfung der Tugend und Verbesserung der Sitten zum Ziel. Die beiden ersten Ausgaben davon, eine in Fano ohne Datum, die andere in Constantinopel 1531, sind sehr selten; ich besitze sie und habe sie in der Fortsetzung meiner Annalen erläutert. Mercerus und Ebert übersetzten es ins Lateinische. Auch hat man von ihm Sefer ha-Measef, eine, besonders von Aben-Ezra, rühmlichst erwähnte hebräische Grammatik. Außer mehreren Exemplaren seines Pitron Chalomot besitze ich noch verschiedene unedirte Rechtsgutachten, und ein Manuscript über die Erlösung Israels (S. m. Catalog, Cod. 327). Die Bibliographen bemerken, daß er seine Werke arabisch schrieb, und Azulai versichert, in dieser Sprache seine Abhandlung über den Eid gesehen zu haben. In derselben schrieb er auch die Abhandlung über die Verträge, welche 1078 von Isaak in Barcelona ins Hebräische übertragen wurde.

Halava (Jehuda Ben Mose). Die Colbertina und die oppenheimersche Bibliothek besitzen von ihm einen unedirten Commentar zum ersten Buch Mose, unter dem Titel: Imre Schefer, der im Catalog der letztern Bibliothek als vortrefflich gerühmt wird.

Halleluja (Mahalel), Rabbi in Ancona 1680. Azulai berichtet in seinem Vaad la-Chakamim, Bl. 39, von einem ungedruckten wissenschaftlichen Commentar dieses Autors über den Pentateuch, unter dem Namen: Kodesch Hillulim, welchen er in Händen gehabt. Auch hat man von demselben Verf. Gedichte und Rechtsbescheide.

Hanau (Salomo) schrieb unter dem Titel: Binjan Salomo eine hebräische Grammatik (Frankfurt a. M. 1724), worin er die andern Grammatiker einer Prüfung unterwirft, und sogar dabei die ältesten nicht schont. Es sind davon mehrere Ausgaben erschienen, auch ein Auszug davon kam in Hamburg heraus *).

Hanover (Nata Natan Ben Mose), machte in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts eine Reise aus Rußland nach Italien, wo er mit Mose Zakuto und andern Gelehrten Umgang hatte und in Pieve di Sacco starb. Unter den verschiedenen von ihm verfaßten Werken ist eine Geschichte der Verfolgung der Juden in Rußland, Lithauen und Polen, ein Buch der Gebete und Ceremonien, unter dem Titel: Schaare Zijon, das bei den Juden in großem Ansehn steht, und ein Wörterbuch, Safa Berura genannt, welches in verschiedenen Columnen die hebräischen, deutschen, lateinischen und italienischen Wörter erklärt. Alle diese Werke sind früher gedruckt worden und einige andere hinterließ er unedirt.

Haondi (Binjamin), ein alter Lehrer der Karaiten, von welchem Mordechai in seiner Abhandlung, S. 114, spricht. Samuel berichtet im Nobelot Chokma, ein Werk über Rechtssätze von ihm gesehen zu haben.

Heilbron (Abraham Ben Mose), ein Deutscher. Wir haben von ihm das zu Lublin 1639 in Folio gedruckte Ahabat Zijon, einen schätzbaren Commentar zu dem Pentateuch und den fünf Megillot. In der Vorrede theilt er mit, daß er auch die Propheten und die Hagiographen commentirt habe.

Heller (Jom Tob Lipman), Rabbi zu Prag und Krakau im siebzehnten Jahrhundert. Unter seinen vielen Werken zeichnet sich Zurat Bet ha-Mikdasch aus, gedruckt zu Prag 1602 in 4., Frankfurt a. M. 1714, in welchem er die Gestalt des Ezechiel'schen Tempels beschreibt. Die Juden schätzen sehr seine talmudischen Commentare, von welchen viele Ausgaben erschienen sind.

Hendel (Monoach), ein Pole, starb 1585. Sein Sohn Mose gab in demselben Jahre in Prag einen von ihm geschriebenen Band discutirender Anmerkungen zu talmudischen Stellen und die Erklärung zu Bechaji's Commentar über den Pentateuch heraus. Zugleich versprach er in der Vorrede zu den letztern, noch verschiedene von seinem Vater ungedruckt hinterlassene über den heiligen Text, den Talmud, die

*) Außer dieser Grammatik besitzen wir noch von ihm: 1) Jesod ha-Nikud (Amst. 1730); 2) Zohar ha-Teba (Berlin 1796); 3) Schaare Simra (Fürth 1762); 4) Schaare Tefila (Jesnitz 1725); 5) Schaare Tora (Hamb. 1718).

Ländern wollte er hören und ihre Kenntnisse benutzen. Er unternahm daher eine Reise von sieben Jahren, besuchte Italien, Griechenland, Palästina, Egypten, Persien, Deutschland und alle Städte, wo sich Gelehrte fanden, hörte in ihren Akademien die Vorträge der Weisen, disputirte mit ihnen über schwierige Stellen und merkte genau ihre Entscheidungen. Von den neuen durch seine Reisen erworbenen unzähligen Kenntnissen erfüllt, vollendete er bei seiner Rückkehr seine Commentare zum Talmud und zur Bibel, die beide bei ihrem Erscheinen mit Enthusiasmus empfangen wurden, und starb in seinem Vaterlande. Ich spreche nicht von dem Wegführen seines Leichnams nach Prag und dessen Beerdigung daselbst, wovon Jahija und nach ihm Bartolocci und Andere, auf den Grund der Aussage einiger jüdischen Kaufleute von Mantua, berichten, noch von seinem Abenteuer mit Gottfried, Gerüchte, in denen weder Sinn noch Verstand ist. Er hatte viele Schüler, die der Gelehrsamkeit, dem Unterricht und dem Andenken ihres würdigen Lehrers Ehre machten. Aus seiner Ehe entsprangen nur drei Töchter, welche mit den ausgezeichnetsten Gelehrten, Meir, Jehuda Ben Natan und Efrajim, verheirathet waren. Des Erstern Söhne waren Rabbenu Tam und Samuel (Raschbam), die sich durch ihre Werke berühmt machten. Die Werke unseres Raschi's sind folgende: 1) ein Commentar zu der ganzen heiligen Schrift, der außer dem buchstäblichen Sinne auch die allegorischen Erklärungen der alten Rabbinen, und der von den Juden geschätztesten Werke enthält, deren eigene Ausdrücke und Redensarten er sich beizubehalten bemüht. Der Styl ist gedrängt, dunkel, schwierig, und jene alterthümlichen Phrasen, sowie das sich darin häufig findende Gemisch von Wörtern aus verschiedenen Sprachen, als hebräisch, chaldäisch, rabbinisch, altfranzösisch und altdeutsch, vermehren die Dunkelheit und Schwierigkeit ihn zu verstehen, weshalb er oft Erklärer bedarf und auch in der That viele Commentare erhalten hat. Diese Undeutlichkeit hat das allgemeine Ansehen, welches das Werk genießt, eher erhöht als vermindert, und der Vorzug, dessen er sich rühmen kann, seine Commentare auf die von den Juden so geschätzten alterthümlichen und traditionellen Erklärungen zu begründen, hat ihn den Namen des ersten Schriftauslegers seiner Nation verschafft. Die von dem Commentar unsers Autors sowohl mit dem Texte als ohne denselben erschienenen Ausgaben sind unzählig. Viele sind aus dem funfzehnten Jahrhundert, und die Erstlinge des hebräischen Druckes waren der Vervielfältigung dieses Werkes gewidmet. Das erste hebräische Buch ist ein Commentar unseres Raschi's über den Pentateuch, gedruckt zu Reggio in

Calabrien 1475, von mir in meinen Annales hebreo-typographicae dieses Jahrhunderts erläutert. Dieser ersten Ausgabe folgten zwei andere, gleichfalls von mir ans Licht gebracht, wie die erste, ohne Text, die eine aus einer Zeit vor 1480, ohne Angabe des Druckortes und Jahres, die andere zu Soncino 1487. Die erste Ausgabe mit Text erschien in dem berühmten Pentateuch von Bologna 1482. Die von Ixar 1490, die von Lissabon und Neapel 1491 und eine andere ohne Druckort; die fünf Megillot in Bologna, die Hagiographen in Neapel 1487 enthalten ebenfalls nebst dem Texte die Commentare unsers Autors, von welchen über 21 von Bartolocci, Wolf und andern Biographen nicht gekannte, sehr seltene Ausgaben aus dem funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert sich in meinem Cabinet befinden. Sie nehmen ebenfalls den ersten Platz in allen großen zu Venedig, Amsterdam und Basel gedruckten rabbinischen Bibeln ein. Zahlreiche Handschriften davon finden sich in verschiedenen europäischen Bibliotheken; die meinige enthält davon 66, die durch ihre Varianten und ihr Alterthum höchst kostbar sind. Einige dieser Commentare sind von verschiedenen Autoren ins Lateinische übersetzt worden. Aber Breithaupt lieferte später eine vollständige Uebersetzung, die in Gotha in drei großen Quartbänden 1713 u. 1714, mit gelehrten Anmerkungen versehen, gedruckt worden, worin er von zwei erfurter Handschriften Gebrauch machte. Eine andere vollständige Uebersetzung hatte viel früher Pelican unternommen, die ungedruckt geblieben ist. Man bemerke indessen, daß der unter dem Namen unsers Autors gedruckte Commentar zu der Chronik nicht von ihm ist (S. Voisin Bemerkungen zum Pugio fidei in der Vorrede, Meir's Seder Olam, S. 937, Azulai's Schem ha-Gedolim, Thl. I, Bl. 70 b). Auch bemerkt der Seder ha-Dorot, Bl. 177, daß in dem Commentar zu Job Raschi angeführt wird, wodurch derselbe Azulai im Baad la-Chakamim, Bl. 53, beweist, daß dieser nicht von ihm ist. Einige zweifeln, wie Azulai bemerkt, ob der Commentar zu den Propheten von ihm geschrieben sei, indem sie sich auf eine Handschrift stützen, die man dem Josef Kara zuschreibt. Ich besitze selbst einen solchen Codex (76), aber glücklicherweise auch einen andern 255, welcher wirklich von Kara, aber ganz verschieden ist, und folglich jeden Zweifel hebt (S. meinen Catalog bei dem genannten Codex). Aus dem Commentar zu den Propheten ist der besonders abgedruckte zu den Haftarot entnommen. — 2) Commentare zu dem Talmud, die in den verschiedenen von diesem Werke erschienenen Ausgaben enthalten sind. Der von unserm Autor erklärten Tractate sind 23 an der Zahl,

befindet sich ebenfalls ein unedirter Commentar zum Pentateuch von einem gewissen Isaak, der mit dem unsrigen eine Person zu sein scheint, und vielleicht sind Beide der Isaak Nasi, von dem Jahija im Schalschelet, Bl. 59, spricht, daß er einen Midrasch zum Pentateuch geschrieben. Ein solcher ist der meinige, und der darin häufig gemachte Gebrauch von Medrasch bestätigt meine Vermuthung.

Isaak Natan, blühte 1437. Er übersetzte von diesem Jahre an bis 1445 aus dem Lateinischen des Arlotto die so nützliche hebräische Concordanz, die unter dem Titel: Meir Natib in Venedig 1523 und Basel 1581 gedruckt worden. Calasio gab sie ebenfalls unter Hinzufügung verschiedener Versionen heraus, sowie Buxtorf (Basel 1632) mit besserer Ordnung. Auf dem Titel der venetianischen Ausgabe, sowie von Gans und Andern, wird unser Autor Mordechai genannt. Aber in der Vorrede nennt er sich selbst Isaak, und man muß sich wundern, daß unter andern Conforti im Kore ha-Dorot, Bl. 27. b., in denselben Irrthum gefallen ist, den Verfasser der Vorrede von dem des Buches zu unterscheiden. Er schrieb auch: Mibzar Jizchak genannt, eine Streitschrift gegen die Christen und eine andere gegen Hieronymo de Santa Fede, die er Tokachat Mate nennt. Beide sind handschriftlich und von den Bibliographen, wie auch in unserer neuen Bibliotheca judaica antichristiana, pag. 76 und 77, erwähnt.

Isaak (Ben Samson). Sabatai rühmt als vortrefflich den zugleich allegorischen und literalen Commentar zum Pentateuch, den dieser Gelehrte 1608 in Prag deutsch herausgab. In derselben Sprache erschienen seine Anmerkungen zu dem Midrasch der Psalmen.

Isaaki (Salomo), ein berühmter Gelehrter, nach dem Namen seines Vaters so genannt und durch Abkürzung Raschi, war ein Franzose, zu Troyes in der Champagne geboren. Simon, Acoluth, Crenius, Löscher, La Croze und Wolf behaupten, daß der Name Jarchi, wie er gewöhnlich von den christlichen Gelehrten genannt wird, ihm von denselben ohne Grund und aus Irrthum gegeben werde, indem er den Juden ganz unbekannt sei. Aber sie täuschen sich; auch einige der ältern und die zwei neuesten jüdischen Bibliographen bezeichnen ihn mit diesem Namen (S. Seder ha-Dorot, Bl. 52; Azulai, Schem ha-Gedolim, Thl. II, Bl. 76 und den Catalog meiner Handschriften, Cod. 5.). — Menasse Ben Israel nennt ihn mehrmal Jarchi. Ebenso wird er von den Juden und Christen oft unter dem bloßen Namen Salomo angeführt. Ueber seine Zeit sind die Autoren nicht einverstanden. Isaak Israëli im Jesod

Olam setzt seinen Tod in das Jahr 4865 (1105 n. Chr.), Zakuto im Juchasin läßt ihn in demselben Jahre im 75. Lebensalter sterben, und ihm folgt Conforti im Kore ha-Dorot. Nach dieser Meinung wäre er 1030 geboren. Aber Ibn Jahija erhebt hiergegen in seinem Schalschelet ha-Kabbala Bedenklichkeiten, und will aus dem von Abraham Ben Dior und Maimuni über ihn beobachteten Stillschweigen, sowie aus andern Gründen schließen, daß er erst zur Zeit Maimuni's gelebt habe. Unter den christlichen Autoren setzt Bartolocci sein Geburtsjahr in 1105 und das Todesjahr in 1180, ohne einen Beleg dafür anzuführen, da Jahija, auf den er sich bezieht, keine dieser Zeiten festsetzt, und das erstere Datum nur als das Todesjahr erwähnt, nach der Meinung eines andern Autors, welchem er jedoch nicht beitritt. Dies ist daher ein Irrthum Bartolocci's, welchem die neuesten Wörterbücher von Avocat und einer gelehrten Gesellschaft blindlings gefolgt sind. Ich will mich über diesen Gegenstand nicht in weitläufige Erörterungen einlassen, sondern nur ein altes Zeugniß anführen, welches älter als Isaak Israëli und dessen Werk ist, und mit demselben Jahre übereinstimmt, nämlich meinen Codex 175, der den Commentar unsers Autors zum Pentateuch enthält und 1305 geschrieben worden. Es hat am Schlusse die folgende zweifellos ächte Bemerkung: «Die Arche Gottes, die Heiligste der Heiligen, der große «Lehrer, unser Rabbi Salomo (das Andenken des Gerechten sei in Se«gen), Sohn des heiligen Isaak sel. Andenkens, des Franzosen, wurde «im Jahre 865 (1105), den 29. des Monats Tamuz, Donnerstags, der «Welt geraubt, er war 65 Jahre alt, als er zu den himmlischen Wohnungen «abberufen worden». Luria nennt ebenfalls dieses Jahr, von welchem sich die von Jahija in einem alten Hefte gefundenen Annalen wenig entfernen, wonach er im 64. Lebensjahre gestorben sei. Wenn man diesem alten Zeugniß und der Aufschrift meines Codex folgt, fällt sein Geburtsjahr um 1040 und trifft mit dem von Juchasin, Bl. 130 b., in 1070 gesetzten Todesjahre seiner Lehrer, sowie mit der Anführung seiner Schriften durch Aben-Ezra überein. — Von der Natur mit einem vortrefflichen Verstande begabt, widmete er sich frühzeitig dem Studium und den Wissenschaften. Er beschäftigte sich mit den gelehrten Sprachen, der Philosophie, der Medizin, der Astronomie, den Rechten und Gebräuchen seiner Nation, der heiligen Schrift und dem Talmud, und machte in den zwei letztern Zweigen so schnelle Fortschritte, daß er das Wunder seiner Zeitgenossen und vorzugweise Parschan-Data genannt wurde. Nicht blos diejenigen Gelehrten, welche damals in Frankreich zahlreich blühten, sondern auch die in andern

die andern sind in seinem Geiste von seinem Enkel Samuel Ben Meir vollendet worden. Indessen gibt es selbst unter denen, die Raschi's Namen tragen, mehrere Commentare, wie zu Nedarim, Nazir, Meila, die von mehreren Autoren nicht für die seinigen gehalten werden. Viele dieser Tractate sind besonders abgedruckt worden, und viele Ausgaben sind im funfzehnten und im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts erschienen, seltene Drucke aus der Officin der Soncino's, von welchen wir in unsern Annalen sprechen. Auch sind davon viele Handschriften vorhanden; mein Cabinet enthält einige davon. Außer diesen Commentaren hat man seine Bemerkungen, die von den Verfassern des Tosefot besonders gesammelt und unter diesem Titel dem Talmud-Codex beigefügt sind. — 3) Commentar zu Pirke Abot, Venedig 1605, in 4., handschriftlich in der vatikan. Bibliothek und in der meinigen in sechs Codices, außer vier andern unter der Aufschrift Rabbi Meir. Auch dieser Comment. wird von Einigen einem andern Verfasser zugeschrieben. — 4) Commentar zum Alfes, der in verschiedenen Ausgaben des Alfes, auch in mehreren meiner Codices sich befindet. Er soll ebenfalls nach Einigen nicht von ihm geschrieben sein. Es ist sonderbar, daß Wolf bei Raschi's Werken nicht davon spricht. — 5) Fragen, Vota und Entscheidungen. Jachia nennt sie, und die oppenheimersche Bibliothek ist in Besitz eines handschr. Exempl. derselben. — 6) Das Buch Pardes, welches sich mit den Gesetzen und Gebräuchen beschäftigt. Wie Jachia bemerkt, ist es nicht ganz vorhanden, sondern nur ein Auszug, unter dem Titel: Likute ha-Pardes, Venedig 1519 und Amsterdam gedruckt, welcher handschriftlich in der Bibliothek der Sorbonne und in der meinigen sich befindet. Aus diesem Buche sind wahrscheinlich die rituellen Constitutionen entnommen, die sich in einigen meiner Handschriften befinden. — 7) Commentar zu Midrasch Rabba; der zur Genesis ist nebst dem Commentar des Abraham Ben Ascher in Druck erschienen, soll aber nicht sein Werk sein, und ist von Wolf unberührt geblieben. — 8) Ein Buch über Arzneikunde, welches Sabatai in Handschrift gesehen zu haben versichert, und das in der oppenheimerschen Bibliothek sich befindet. — 9) Ein Gedicht über die Einheit Gottes, von dem die Bibliographen nicht sprechen, das sich aber in zweien meiner Handschriften befindet. Jachia erwähnt auch ein gewisses Buch: Parnas, das von ihm in Spanien geschrieben worden, aber er spricht davon blos nach Aussage der Schüler des R. Meir von Padua, ohne dessen Inhalt anzugeben; es ist auch unbekannt, ob es in einer Bibliothek sich befindet und von irgend einem Schriftsteller angeführt wird. Balmes nennt auch als sein Werk eine hebräische Grammatik in Handschrift, unter dem Titel:

Leschon Limudim, die in Cod. 800 meiner Bibl. enthalten ist. Aber aus den über diesen Codex angestellten Untersuchungen geht hervor, daß der Salomo Jarchi oder Jarchai Ben Abba Mari, dem es angehört, weit jünger ist als (der fälschlich Jarchi genannte) Raschi.

Iserlen (Israel), ein Oestreicher, lebte 1470. Man hat von ihm Terumat ha-Deschen, welches Rechtsbescheide enthält, Venedig 1519 und 1546, 4. und einen Commentar zu dem Raschi'schen über den Pentateuch, Venedig 1546, 4. und Riva di Trento 1562, auch handschriftlich in meinem Codex 1263, der zugleich ein unedirtes und unbekanntes Gedicht desselben Verf. enthält.

Iserles (Mose), Rabbiner in Krakau, gest. 1573 im 33. Jahre, gab viele Werke heraus, die bei den Juden in großem Ansehen stehen. Darunter ein Commentar zum Buche Esther, Cremona 1559, in 4. Hamburg 1711, und Torat ha-Ola, über die Maaße des Tempels, die Opfer und verschiedene astronomische und philosophische Gegenstände, Prag 1570 in Fol. und Basel. Azaria lobt es im Meor Enajim, und nennt den Verfasser einen gelehrten und großen Theologen seiner Zeit. Vers. Schriftsteller verfaßte auch einen Commentar zu Jore Dea, Rechtsgutachten, Bemerkungen zu Schulchan Aruch, und ein Buch über die erlaubten und verbotenen Dinge, welche Werke sämmtlich vielmal gedruckt worden sind.

Israel (Ben Mose). Sein Tamim Jachdav, welches in Lublin 1592 gedruckt ist, enthält Erklärungen der Psalmen, aus dem Sohar gezogen, und die lange Vorrede dazu eine kabbalistische Abhandlung über die Seele, welche von Boisin, ins Lateinische übersetzt und mit Noten begleitet, in Paris 1635 herausgegeben worden ist.

Israeli (Isaak Ben Josef), geboren zu Toledo, ein vortrefflicher Astronom, gest. 1312, verfaßte zu Ehren seines Lehrers Ascher, ein treffliches und sehr geschätztes astronomisches Werk, Jesod Olam, welches von Aboab in seiner Nomologie, S. 99, als ein Werk von außerordentlicher Vollkommenheit, sowie von den Juden überhaupt als das beste Buch in diesem Fache gepriesen wird. Er vollendete und widmete es jenem berühmten Rabbinen, zwei Jahre vor seinem Tode, nämlich 1310, und theilte es in 5 Tractate; der erste enthält vorbereitende Präliminarien, besonders aus der Geometrie gezogen; der zweite: die Construction und Figur des Globus, die Zahl und Bewegung der Himmelskörper, die verschiedene Stellung der Erde, die Verschiedenheit der Tage und Nächte in ihren mannigfachen Theilen; der dritte handelt über die Bewegung der Sonne und des Mondes, die Solstitien, die Neumonde und die Eklipsen; der vierte über die Wissenschaft der Einschaltung, die

hierüber von den Juden angenommenen Berechnungen und Gebräuche, nebst Erklärung einiger schweren talmudischen Stellen über diesen Gegenstand; der fünfte bietet astronomische Tabellen und einen genauen immerwährenden Kalender dar. Jeder Abschnitt ist in viele Sectionen und Capitel getheilt. Im 17. Capitel des vierten Abschnitts erklärt er ausführlich die Zeitrechnungen der verschiedenen Nationen, besonders die christliche Aera, und im 18. liefert er eine chronologische Reihefolge der Patriarchen, Richter und Könige des jüdischen Volkes, der Lehrer und Hüter der Tradition von Mose bis auf seine Zeit, wobei er dem Sefer ha-Kabbala von Abraham Ben David folgt. Dies sein Werk liegt handschriftlich in mehreren Bibliotheken, auch in der meinigen in zwei Exemplaren, in der Bodlejana Codices 430 und 436, welche in dem neuen Catalog dieser Bibliothek, S. 83 und 85, so wie in den Helmstädt'schen Jahrbüchern von 1784, S. 385, beschrieben sind. Aber Azulai bemerkt im zweiten Theile seines Schem ha-Gedolim, daß ein so ausgezeichnetes Buch, das bisher bei den Magnaten des Volkes verborgen gewesen, endlich im Jahre 1777 der Oeffentlichkeit übergeben worden sei. Er sollte jedoch das 18. Capitel des vierten Abschnittes, von welchem wir eben gesprochen haben, ausnehmen, da dieses, eines der interessantesten im ganzen Werke für die Geschichte und Bibliographie, schon von Iserles viel früher herausgegeben war, und auch am Ende des Juchasin in der krakauer Ausgabe von 1580 abgedruckt worden. Unser Isaak schrieb noch ein anderes astronomisches Werk: Schaar ha-Schamajim, worin er im 22. Capitel die Stellung und den Umlauf der sieben Planeten nach den Hypothesen des Ptolemäus in dessen Almageſt beschreibt. Es wird von Azaria de Rossi im Meor Enajim angeführt, und liegt handschriftlich in der Bodlejana, Huntington'scher Codex 423 (448 des neuen Uri'schen Catalog's.)

Israeli, (Ben Salomo), Philosoph und Arzt. Nach dem Zeugniß Jachia's in Schalschelet, Bl. 41, war er nicht allein in der heiligen Schrift, sondern auch in andern Wissenschaften sehr erfahren, lebte, unverheirathet, über 100 Jahre, und starb 4700 (940 n. Chr.) Er ist ohne Zweifel kein anderer als Jakob Isaak Ben Suleiman Israeli, ein zu Kairovan in Afrika geborner, und im Jahre 330 der Hedshra gestorbener Arzt, von dem Herbelot in der Bibliothèque orientale spricht, denn Name, Zeit und Werke sind übereinstimmend. Seine Werke sind von ihm arabisch geschrieben, und darauf in das Hebräische und Lateinische übersetzt worden. Die vorzüglichsten sind: ein Buch über die Nahrungsmittel, in der

mediceiſchen Bibliothek handſchriftlich; ferner ein Buch über die Arten des Urin, welches in Plantavizio's und Wolf's Händen war, und in der wiener, der colbertſchen Bibliothek und in der meinigen, Cod. 1168, liegt; ein anderes über die Fieber, in der Colbertina, der öffentl. Bibl. zu Turin und theilweiſe in meiner, Codex 1053, befindlich; ein anderes: Viaticum, welches in lateiniſcher Sprache bekannt und gedruckt, aber im Hebräiſchen unbekannt iſt, und ſich in meiner Bibliothek Cod. 1168, befindet; und endlich das Buch Jeſodot, welches die Bibl. von Leyden, die Bodlejana, die Sorbonne und die meinige in drei Codices, 207, 423 und 771, enthält. Es iſt von Abraham Bar Chasdai aus dem Arabiſchen ins Hebräiſche überſetzt worden. Alle dieſe Werke ſind lateiniſch in einem Bande in Lyon 1516 in Druck erſchienen, und einige auch einzeln, wie das Buch de diaetis particularibus, welches einen Theil des Werks über Alimente ausmacht, und ſchon vor 1487 in Padua herausgekommen, und ſpäter in andern Städten zu wiederholten Malen abgedruckt worden iſt, und das Buch über die Fieber, welches in Venedig 1576 gedruckt wurde. Die ehrenden Beinamen eximii Isaac medicinae monarchae, die unſerm Autor auf dem Titel jener erſten Ausgabe von 1487 gegeben worden, wie Maittaire, Gaignat und Panzer (in ſeinen neuen typographiſchen Annalen, Th. II, S. 376.) berichten, beweiſen die hohe Achtung, die er zu jener Zeit genoß. Maimuni indeſſen zeigt in ſeinem Briefe an Samuel Aben Tibbon eine mehr nachtheilige als ehrende Meinung über das Buch der Elemente. (S. deſſen Briefe Bl. 23 b.) Jachija erwähnt auch einen Commentar zu dem Tractat Makkot, und Penini nennt in ſeinem apologetiſchen Briefe an Salomo Ben Aderet einen andern vortrefflichen zum Buche Jezira. Auch Caſiri führt einen Tractat über die Natur und Eigenſchaft der Nahrungsmittel von einem gewiſſen Iſaak Ben Harun Salmon an, arabiſch und mit kufiſchen Charakteren geſchrieben, unter dem Titel: Nachrichten über die Kraft der Lebensmittel, in Codex 865 jener Bibliothek enthalten. Ich vermuthe, daß auch dieſe Schrift unſerm Autor angehört, und aus dem oben erwähnten Buche über die Nahrungsmittel entnommen iſt. Das Buch über den Urin ſchreiben einige Bibliographen, wie Jachija und Sabatai, ſeinem Sohne Joſef zu (S. Wolf Th. III. S. 582.) *).

Jabez (Joſef), einer der 1492 aus Spanien Vertriebenen,

*) Acht Schriften dieſes jüd. Arztes handſchr. auf der Leipz. Pauliner-Bibliothek, Codex 1120. 21.

begab sich nach Mantua, wo er sich durch verschiedene Werke auszeichnete, worunter ein Commentar zu den Psalmen, gedruckt in Salonichi 1571 in 4. mit dem unpunktirten Text, Maamar ha-Achadut, Ferrara 1554 und Lublin 1597 in 4., und Jesod-Emuna, Ferrara 1554 in 4. (S. m. Comment. hist. de typ. ebr. ferrar. pag. 28).

Jabez (Isaak), ein Morgenländer, lebte im sechzehnten Jahrhundert in Constantinopel, wo er 1583 einen Commentar zu Pirke Abot herausgab, sowie in der nahen Stadt Belvedere: Commentare zu den Hagiographen ohne Angaben des Jahres, unter verschiedenen Titeln und aus den ältern Erklärern gezogen, welche sämmtlich in der amsterdamer rabbinischen Bibel abgedruckt wurden. Auch erschienen in Belvedere 1593 einige seiner Discurse über die Haftaren, und unter seinen unedirten hinterlassenen Werken befindet sich ein Comm. z. Pent.

Jachia (David Ben Salomo), aus Lissabon, gestorben 1465, zeichnete sich durch weit ausgedehnte Kenntnisse in vielen Wissenschaften aus, und schrieb eine hebräische Grammatik, welche Leschon Limudim genannt, und 1506 und 1542 in Constantinopel, später in Pesaro ohne Jahreszahl, gedruckt ist. Er verband am Ende damit, unter der Aufschrift Schekel ha-Kodesch, eine Abhandlung über die Dichtkunst, aus welcher Buxtorf in seinem Thesaurus viel entnommen hat, und wovon Genebrard in Paris die zwei letzten Capitel, ins Lateinische übersetzt, herausgab. Gedalja, Jachija und Conforti halten ihn auch für den Verfasser des Tehila le-David, welches sein Sohn Jakob, Leibarzt des Sultan Soliman, in Constantinopel vollendete und drucken ließ. Sie erwähnen nicht dessen Inhalt, aber Sabatai und Jehiel fügen hinzu, daß es über die jüdischen Glaubensartikel handelt, indem sie es wahrscheinlicherweise mit einem Buche gleichen Titels und Inhalts von Messer David Ben Leon verwechseln. Jakob schrieb Rechtsbescheide, und sein anderer Sohn Gedalja ebenfalls Arzt und Rabbi in Constantinopel, das Schiba Enajim, ein kleines, bei mir befindliches und seltenes Werkchen in gereimter Prosa, welches über Wissenschaften und gemeinnützige Kenntnisse handelt, und in Constantinopel ohne Datum gedruckt ist. Jachia erzählt im Schalschelet, Bl. 63, daß er von den Karaiten aufgefordert wurde, ihre Vereinigung mit den Rabbiniten herbeizuführen, aber seinen Zweck nicht erreichte, da diese sich weigerten, jene aufzunehmen.

Jachia (Josef Ben David), ein Portugiese, war noch nicht geboren, als sein Großvater Josef Lissabon verließ, um sich mit seiner ganzen Familie in Italien niederzulassen, in Pisa landete und nach Florenz ging, wo unser Autor 1494 geboren wurde. Vier Jahre

nachdem sein Großvater in Florenz, wo er vom Herzog huldreich aufgenommen wurde, gestorben war, schlug der Vater Josef's seinen Wohnsitz in Imola auf, wo dieser sich mit allem Eifer den Wissenschaften widmete, und sein ganzes Leben lang in der dortigen jüdischen Gemeinde das Rabbinat versah, bis er von den Tag und Nacht ununterbrochen fortgesetzten Studien verzehrt, 1539 im 45. Jahre starb. So berichtet sein eigner Sohn Gedalja im Schalschelet, Bl. 66, welcher überhaupt seinen Vater als einen allseitig gebildeten und in allen Wissenschaften erfahrnen Mann preist. Die Gebeine Josef's wurden nach Inhalt seines Testaments 10 Jahre später nach Sfafed geschickt, und in dieser Stadt von dem berühmten Josef Karo beerdigt. Man hat von ihm: 1) Einen Commentar zu den Hagiographen, gedruckt in Bologna 1538 in Fol., welcher in meinen Annalen beschrieben, auch wegen seiner vielen Ausfälle gegen die christliche Religion in meiner Bibliotheca judaica antichristiana angeführt ist. Er ist in Kehilot Mosche, oder die amsterdamer rabbinische Bibel von 1724 aufgenommen worden, und der Commentar zum Daniel wurde mit lateinischer Uebersetzung und Widerlegung von l'Empereur in Amsterdam 1633 herausgegeben. Aus den Aufschriften geht hervor, daß der Autor den Commentar zu den fünf Megillot und die Psalmen in Imola 1527 vollendet hat, zur Zeit der Plünderung Roms, die auch für die Juden unheilbringend war. Die Sprüchwörter beendigte er erst gegen Ende dieses Jahres, und den Comm. zum Daniel 1528 in Massa di Fiscaja, im Hause seines Schwiegervaters Don Gedalja Ben Jachia, wohin er sich aus den Stürmen der Romagna rettete; daher der merkwürdige zweifache Irrthum einiger Bibliographen, die seine Ausgabe in dieses Jahr nach Massa di Toscana oder di Carrara versetzten. Im folgenden Jahre vollendete er die Chronika und 2) Das Tora Or, welches über die ewige Glückseligkeit der Seele, über das Paradies, die Hölle und über die Zukunft handelt (Bologna 1538 in 4.), mehrmals und an vielen Orten wieder aufgelegt. Zwei andere unedirte Werke gingen bei dem Brande in Padua verloren. Sein Vater starb erst 1543, vier Jahre nach dem Tode seines Sohnes; auch er war, nach der Versicherung des Enkels, in der heiligen Schrift, in der Philosophie, Sprachkunde und Dichtkunst sehr erfahren, und hinterließ in Handschriften einige diese Wissenschaften abhandelnde Werke.

Jachia (Gedalja), Sohn des Vorigen, geboren in Imola im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. Nach Wolf, Thl. I, S. 277, wäre er 1500 geboren, dies ist aber nicht möglich, da sein Vater,

der nach dem Zeugnisse des Sohnes selbst 1539 im 45. Lebensjahre gestorben ist, 1494 geboren sein muß und in jenem Jahre erst 6 Jahre alt sein konnte. Er hat uns ein höchst gelehrtes und sehr interessantes Werk hinterlassen, Schalschelet ha-Kabbala betitelt, welches in 3 Theile zerfällt. Der erste behandelt sehr ausführlich die heilige Chronologie und die Geschichte der jüdischen Schriftsteller bis auf seine Zeit; der zweite enthält fünf Abhandlungen: über die Welt- und Himmelskörper, über die Bildung des Fötus, über die Seele und die Eingießung derselben in den Embryo, über Bezauberungen und Geister, ferner über jüdische Münzen und Maaße im Verhältniß zu den italienischen, besonders denen von Bologna; im dritten Theile handelt er über die Erschaffung der Welt, die Engel, die Teufel, das Paradies und die Hölle, über die Ursprache, über die Sprache, in welcher das Gesetz gegeben worden, die mannigfachen Erfindungen, den Ursprung der Reiche, und die in verschiedenen Zeiten und Ländern ereigneten wichtigsten Begebenheiten. Er richtet die Vorrede, wie das Buch selbst, an seinen Sohn Josef, für den er es geschrieben, und macht darin auf die großen Vorzüge seines Werkes aufmerksam; auch nennt er die Quellen, aus denen er geschöpft, als: den Brief der Scherira Gaon, das Sefer Kabbala von Abraham Ben David, die Vorreden Maimuni's, das Buch Keritut und Halichot Olam, den Juchasin und den Josifon, sowie viele handschriftliche Chroniken und Geschichtswerke von fremden und christlichen Autoren. Die erste, seltenste und correkteste Ausgabe erschien in Venedig 1587, in 4., die zweite in Krakau 1596, die dritte sehr uncorrekte in Amsterdam 1697, in 8. Viele unserer Gelehrten ertheilen diesem Buche große Lobsprüche, mehrere haben davon lateinische Uebersetzungen niedergeschrieben, die jedoch nicht mehr vorhanden sind, aber alle stimmen darin überein, daß zahlreiche Fabeln und Ungereimtheiten die Vorzüge desselben in Schatten stellen. Jachia begann dieses Werk 1549 in Ravenna, und schrieb später zwanzig andere Schriften über verschiedene Gegenstände, ausführlich im Schalschelet, Bl. 66, und nach ihm von Wolf und Jehiel in Seder ha-Dorot beschrieben; sie sind aber von geringem Werthe, und fast sämmtlich unedirt. Auch ist wahrscheinlich das Meiste davon verloren, oder vielleicht nicht vom Verfasser vollendet worden. In einer derselben, der achten, erklärt er viele Stellen der heiligen Schrift und der Mischna, und in der neunten die Vortrefflichkeit des Gesetzes. Die erste begann er 1575 in Pesaro und die andere 1576 in Alessandria, woraus sich ergibt, daß er in dem letztern Jahre seinen Aufenthalt in Romagna mit Piemont vertauscht hatte. Auch gehr aus seinen Werken hervor, daß er viel ge-

reist ist, da er einige derselben in Imola, andere in Ravenna, in Pesaro, in Codignola, in Alessandria, in Castelletto und in Chieri geschrieben hat; das zwanzigste ist aus Alessandria 1588 datirt, also lebte er zu dieser Zeit noch in dieser Stadt, und brachte in Piemont seine letzten Lebensjahre zu.

Jafe (Mordechai), Rabbi zu Prag gegen das Ende des sechzehnten und Anfang des siebzehnten Jahrhunderts, wird von den Juden als einer der größten Männer seiner Zeit angesehen; auch gibt er sich in seinen Werken wirklich als gelehrt in vielen Wissenschaften zu erkennen. Er war früher Oberrabbi in Posen, Lublin und Kremnitz gewesen, und hatte, um einer in jenen Ländern ausgebrochenen wüthenden Verfolgung zu entgehen, nach Italien reisen müssen. Seinen Talenten verdanken wir ein großes Werk, unter dem Titel Lebusch Malchut, welches von seinen Glaubensgenossen, besonders in Polen, Böhmen und Deutschland sehr gebraucht und geschätzt wird. Es ist in zehn Lebuschim oder Bücher getheilt, von welchen die fünf ersten, durchweg ritual, die in Schulchan Aruch von Karo und im Iserles enthaltenen jüdischen Gebräuche und Satzungen erläutern. Sie sind in 4 Foliobänden in Krakau 1594 — 99, in Prag mit Supplementen des Verf. 1609, und an andern Orten erschienen. Von den fünf andern, die philosophischen und exegetischen Inhalts sind, enthält das sechste einen Supercommentar zu den Commentaren Raschi's und Elia Misrachi's zum Pentateuch, gedruckt in Prag 1604, das siebente Predigten oder Fest-, Hochzeit- und Beschneidungs-Reden, das achte eine Erklärung des More Nebuchim von Maimuni, das neunte einen astronomischen Commentar über die Neumonde und das Buch Zurat ha-Arez, das zehnte einen Commentar zu dem von Recanati über den Pentateuch. — Die drei letztern Theile sind in Lublin 1595 herausgekommen.

Jafe (Samuel Ben Isaak), ein Deutscher, war Rabbi in Constantinopel gegen Ende des sechzehnten und Anfang des siebzehnten Jahrhunderts. Von seinen verschiedenen Werken sind die vorzüglichsten und schätzbarsten: die Commentare zu den Rabbot oder den alten allegorisch-paraphrastischen Auslegungen der drei ersten Bücher Mose, des Buchs Ruth, der Klaglieder und Esther. Sie sind, jeder besonders, häufig im Drucke erschienen, und Azulai erwähnt eine smyrna'sche Ausgabe von dem Commentar zum Hohenliede unter dem Titel: Jefe Kol. Auch gibt es von ihm eine Erklärung zu den Hagadot des hierosolemischen Talmud, Reden von welchem verschiedene Ausgaben erschienen sind, und einen Band mit der Aufschrift Jefe Mareh über den Pentateuch.

Jafet (Ben Eliha-Levi), ein gelehrter Karait im zwölften Jahrhundert, war Lehrer des berühmten Aben-Ezra, der ihn im Comm. zum dritten und fünften Capitel Hosea erwähnt, und zeichnete sich durch viele Werke aus, von denen noch vorhanden sind: 1) Ein Commentar zu dem Pentateuch, den Richtern, Samuel, den Königen und den kleinen Propheten, handschriftlich in der leydner Stadtbibliothek. — 2) Ein Commentar zu dem Prediger, allen Bibliographen unbekannt, jedoch in Gan Eden des Karaiten Ahron Ben Elia angeführt, bei mir handschriftlich Codex 173. — 3) Sefer Mizvot, von Mordechai im Tractat über die Karaiten, herausgegeben von Wolf, S. 116 erwähnt. — 4) Commentar zu den zehn Glaubensartikeln der Karaiten, von Trigland, in seiner Diatribe über diese Sekte, S. 151 bezeichnet, vielleicht mit dem vorigen Ein Werk. — 5) Zichron ha-Datot, auch Sefer Neimot genannt. Es wird von Jehuda Hadassi und von Mordechai S. 139 angeführt. — 6) Ozar Nechmad, enthält die Reihefolge der Hohenpriester, über deren Aufstellung er den Rabbiniten widerspricht, handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek (S. die Klasse der Handschriften des Catalogs dieser Bibl. Bl. 1 b.) Von einem Buche unter diesem Titel spricht Mordechai, S. 140 und 148, er führt es aber als anonym an als einen Commentar zu dem Aben-Esra'schen. Von zwei andern Werken gleichen Titels spricht Samuel im Noblot Chokma, und schreibt sie dem Tobia und dem Mose Ben Jakob zu. Zugleich versichert er, unter den karaitischen Büchern des Salomo del Medico auch die unsers Jafet und seines Sohnes Levi gesehen zu haben, welcher sich ebenfalls durch verschiedene Werke ausgezeichnet hat, und im Gan Eden von Ahron Ben Elia angeführt wird.

Jagel (Abraham Ben Chananja), von Monselci, aus der Familie Galigo. Nachdem dieser gelehrte Jude gegen Ende des sechzehnten und Anfang des siebzehnten Jahrhunderts verschiedene Werke geschrieben hatte, ging er unter Karl V. zum Christenthum über, und nannte sich Camillo. Das bekannteste und geschätzteste seiner Werke ist das Lekach Tob, ein hebräischer Katechismus in Gesprächform, der in einem gedrängten, leichten und eleganten Style einen kurzen genauen Auszug der jüdischen Theologie enthält. Es hat viele Auflagen erhalten, und ist von christlichen Autoren mit lateinischer Uebersetzung mehrmals herausgegeben worden. Zuerst von Weil in London 1679 und in Franeker 1690, dann von Carpzov in seiner Einleitung zur jüdischen Theologie, welche er der Ausgabe von Martini Pugio Fidei (Leipzig 1687) voranschickte, später von Odhelius in seiner Synagoga bifrons

(Frankfurt 1691), und zuletzt von van der Hardt in Helmstädt 1704. Eine unedirt gebliebene Uebersetzung hatte schon früher Buxtorf verfertigt. Drei andere deutsche besitze ich, von Bock, von Jacob Ben Matatia und Carl Anton, Professor in Helmstädt, welcher letztere die seinige, mit gelehrten Anmerkungen versehen, 1756 herausgab, und mit einer langen Vorrede begleitete, in welcher er mit großer Sorgfalt die Literaturgeschichte dieses Katechismus erläutert. Das Eschet Chajil, von unserm Autor, welches ebenfalls oft gedruckt wurde, handelt über die Vorzüge und Pflichten der Frauen *).

Jaisch (Baruch Ibn), aus Cordova. Unter dem Titel: Makor Baruch, ist von ihm 1576 in Constantinopel ein Commentar zum Hohenliede, zum Prediger und zu Hiob gedruckt worden, in welchem er zuerst eine Analysis der Ausdrücke und der syntaktischen Eigenthümlichkeiten liefert, dann zu einer vollständigen Erklärung des heiligen Textes übergeht.

Jaisch (Salomo Ibn). In der Bodlejana liegt sein Comm. über den Pentateuch (S. Cod. 106 des Uri'schen Catal., S. 20).

Jakob (Ben Ascher), ein Deutscher, blühte im vierzehnten Jahrhundert, und schrieb im Jahre 1340 sein berühmtes Werk Ar ba Turim, welches ihm bei seiner Nation einen unsterblichen Namen erwarb. In diesen, in viele Constitutionen, Abschnitte und Capitel getheilten Ordnungen sammelte und erläuterte er alle rituellen und rechtlichen Gesetze der Juden, und da er sie aus den besten Quellen geschöpft hatte, so erlangte sein Werk ein großes Ansehen und eine allgemeine Brauchbarkeit. Viele Ausgaben sind davon erschienen, theils bloßer Text, theils mit verschiedenen Commentaren. Die ersten Jahre der hebräischen Druckerei, sogar die ersten Versuche in derselben sind der Herausgabe dieser Ordnungen gewidmet gewesen, und im Jahre 1475, in welchem zu Reggio in Calabrien der Commentar Raschi's zum Pentateuch gedruckt wurde, erschien auch zu Pieve di Sacco, im Venetianischen, die erste Ausgabe des besagten Buches, welches Wolf und mehrere Bibliographen fälschlich in 1478 setzen. S. meine Annales des funfzehnten Jahrhunderts, pag. XVI und 5. In derselben Zeit wurde eine andere Ausgabe dieses Werkes vorbereitet, von welcher 1476 der erste Band Orach Chajim erschien, den wir in den genannten Annalen, S. 9, ausführlich beleuchten. Diese beiden höchst seltenen Ausgaben nebst allen folgenden aus dem funfzehnten Jahrhundert

*) Eine vollständige Aufzählung der handschriftl. Werke dieses Schriftstellers, s. in Delitzsch, Wissenschaft, Kunst, Judenthum S 294 f.

und dem Anfange des sechzehnten befinden sich, nebst mehreren Handschriften, in meinem Besitze. Außer diesem berühmten Werke, welches die Ehre hatte, unzählige Commentare zu erhalten, besitze ich von unserm Autor einige mehr allegorisch-moralische als grammatische Bemerkungen zum Pentateuch, die zuerst in Constantinopel 1514, und später sehr oft theils mit theils ohne den heiligen Text herausgekommen sind. Man hat aber später bemerkt, daß diese Noten nur ein Auszug aus dem ältern großen Commentare sind, der vollständig in der öffentlichen Bibliothek der Israeliten zu Mantua vorhanden ist (S. Azulai, Schem ha-Gedolim Thl. II, Bl. 38 b). Man hat auch vor ihm einen gedruckten Auszug aus den Rechtsbescheiden seines Vaters.

Jakob (ha-Levi), ein Deutscher, nach Andern ein Pole, Rabbi in Mainz, gestorben 1427, stellte in seinen Minhagim die jüdischen religiösen Gebräuche für das ganze Jahr auf; ein von den Juden sehr geschätztes und in vielen Auflagen erschienenes Werk. Die erste und seltenste Ausgabe ist die von Sabionetta 1556, von mir beschrieben in den Annalen dieser Stadt. Auch befindet es sich bei mir Cod. 1213. Derselbe Verf. schrieb auch Rechtsbescheide, die gedruckt sind, und einen Commentar zur Jore Dea, noch handschriftlich, sowie eine Abhandlung über die Gifte, von ihm ins Hebräische übersetzt, und Gedichte, die sich bei mir handschriftlich befinden, welche bezeugen, daß er auch die Arzneiwissenschaft und Dichtkunst betrieb.

Jakob (Ben Rëuben), ein Karait im zwölften Jahrhundert. Er schrieb: Sefer ha-Oscher, einen gedrängten Commentar zu der heiligen Schrift, welchen Samuel in Noblot Chokma bei Salomo del Medico gesehen zu haben versichert, handschriftlich in der leydner Bibliothek. In der colbertinischen Bibliothek befindet sich der zum Pentateuch gehörige Theil; ein anderes Exemplar desselben in Littauen, welches Mordechai in seinem Tractate der Karaiten, S. 141, erwähnt, und als ein Werk von bewunderungswürdiger Vortrefflichkeit und Genauigkeit rühmt. Diesem Autor schreibt Bartolocci auch Milchamot Adonai, eine in Gesprächsform verfaßte Streitschrift gegen die christliche Religion, zu, welches 1170 verfaßt worden, und in der Bodlejana liegt. Aber Wolf glaubt in den Noten zu jener von ihm veröffentlichen Abhandlung über die Karaiten, daß es von einem cabbalistischen Rabbaniten gleichen Namens geschrieben sei, der auch Verfasser des am Ende des Buchs Jezira angeführten Hechal Adonai ist. Wie ich jedoch in der Bibl. judaica antichristiana, pag. 36, bemerke, ist die Ursache, die ihn zu diesem Glauben veranlaßte, daß nämlich kein anderes Beispiel einer

antichristlichen Schrift eines Karaiten vorhanden sei, falsch, da das von einem Karaiten geschriebene Chizuk Emuna das Gegentheil beweist (S. den Artikel: Isaak Ben Abraham.)

Jechiel (Ben Jequtiël). S. Rose Jehiel.

Jechiel (Ben Josef), Vater des berühmten Ascher, geb. 1268, ist der Verfasser eines schriftlichen Streitgesprächs über Religion, das er mit einem gewissen Christen Nikolaus geführt hat, und das in Wagenseil's Tela ignea satanae (Altorf 1681, 2 Th. in 4.) enthalten ist. Die Ausgabe ist sehr selten und interessant rücksichtlich der Polemik. Wagenseil zog dasselbe aus einem unvollständigen strasburger Codex, aber ein genauerer und abweichender befand sich in der Uffenbachiana, der in der Folge in Wolf's Hände überging. Er bezieht sich besonders auf den Jeschu des Talmud, auf welchen der Neofite hinweist, und den Jehiel für nicht identisch mit der geschichtlichen Person Jesu erklärt.

Jechiel (Ben Salomo), Rabbiner zu Minsk in Littauen, lebte 1730 noch, und war ein Enkel des Samuel Luria, der aus Raschi's Familie stammte. So wird er wenigstens auf dem Titel seines Seder ha-Dorot genannt, eines interessanten geschichtlichen und bibliographischen Buches, das sein Enkel Jehuda Isaak Lew 1769 Fol. in Carlsruhe herausgab. In diesem Werke führt er uns in chronologischer Ordnung die Reihefolge der berühmten Männer und jüdischen Weisen vor, von Adam bis zu den spätesten Zeiten, wobei er ihre Schicksale, Handlungen und Schriften verzeichnet. Dann geht er zu einer weitläufigen Abhandlung über die Tanaim und Amoraim, oder die Gelehrten der Mischna und des Talmud, die Wächter und Erklärer der Tradition, über. Der letztere Theil ist besser bearbeitet, und der Verfasser zeigt darin eine große Kenntniß des Talmud; das Uebrige, besonders was sich auf die neuesten Zeiten und Schriftsteller beziehet, ist ohne Auswahl aus andern Autoren, namentlich dem Juchasin, dem Schalschelet und dem Zemach David zusammengeschrieben. Am Schlusse befindet sich ein Verzeichniß sämmtlicher Autoren und ihrer Werke, das aus dem Sifte Jeschenim entnommen ist, aber oft die Titel und das Inhaltverzeichniß abkürzt, und die in jenem Buche angegebenen Ausgaben wegläßt. Auch fehlt es zuweilen an Genauigkeit in diesen Registern, und er gibt nur äußerst wenige Zusatzartikel über die vielen nach jenem Werke erschienenen oder später entdeckten Bücher. Wolf's Bibliothek allein kann einen unendlichen Vorrath solcher Supplemente liefern.

Jechieli (Natan), Schüler des Mose Darschan und Oberrabbiner an der Synagoge in Rom, blühte daselbst im elften Jahr-

hundert, und starb 1106. Er hat sich durch ein umfangreiches nützliches talmudisches Lexicon berühmt gemacht, Aruch genannt, welches er fünf Jahre vor seinem Tode vollendete (S. meinen Catalog, Codex 180.) Es ist sehr häufig gedruckt worden, aber die erste seltenste und vollständigste Ausgabe ist eine unbekannte mit Quadratschrift, ohne Angabe des Druckortes und Jahres, die ich besitze und in meinen Annales hebr.-typogr. Secul. XV, pag. 123, beschrieben ist. Dieser folgen die Pesaro'sche von 1517 und die Venetianische von 1531, welche mein Cabinet nebst drei sehr alten Handschriften enthält. Auch besitze ich sowohl handschriftlich als gedruckt einen von einem Ungenannten gefertigten Auszug unter dem Titel: Aruch ha-Kazer, von dem es verschiedene Ausgaben gibt. Die meinige ist die älteste (Constantinopel 1511), die Wolf fälschlich in das Jahr 1516 versetzt. (S. die Fortsetzung der oben angeführten Annalen S. 6.)*).

Jehosafat (Mordechai Ben), der Verfasser einer Disputation zwischen einem Juden und einem Christen, handschriftlich im Vatikan, unter dem Titel: Machsik Emuna, ohne Angabe des Autors. Aber Jachia im Schalschelet, und Sabatai schreiben sie unserm Autor zu. (S. meine Bibliotheca antichristiana, pag. 62.)

Jehuda (Ben Elazar), ein Deutscher, lebte im dreizehnten Jahrhundert. Sein Minchat Jehuda ist ein vortrefflicher Commentar zu dem von Raschi über den Pentateuch, der von ihm 1283, aber nach andern Handschriften 1313, verfaßt worden, handschriftlich in der vatikanischen Bibliothek, sowie in der meinigen in zwei Codices; auch ist er an vielen Orten gedruckt worden. Meine Codices und ein anderer von Azulai angeführter widerlegen übereinstimmend den von Sabatai und Wolf begangenen Irrthum, diese Werke dem Jehuda Löw Ben Obadja zuzuschreiben. (S. meinen Catalog Codex 527.)

Jehuda (Ben Nachman Gaon), folgte 759 dem Adda im Vorsitze der Akademie von Pombadita, bekleidete aber diese Stelle nur drei und ein halbes Jahr, denn er starb 763. Abraham Ben David, ein alter Chronolog, der uns, indem er von der dritten geonäischen Periode spricht, diesen Bericht gibt, fügt hinzu, daß

*) Vgl. die werthvolle Biographie Jehieli's von S. J. Rapoport, und die über seine Sprachanschauung in Delitzsch Geschichte der jüdischen Poesie und Sefat Jesurun niedergelegten Bemerkungen.

dieser Gaon blind war, und Halachot Pesukot aus den Größern zusammentrug, die bei den Juden viel Gewicht haben. Aus einer alten, von Azulai gesehenen Handschrift geht hervor, daß er auch Etwas über den Talmud geschrieben habe.

Jehuda (ha-Levi), blühte im Anfange des zwölften Jahrhunderts in Andalusien (nach Gans im Jahre 1140). 1153 war er bereits gestorben, da Aben-Ezra in seinem, in demselben Jahre geschriebenen Commentar zum zweiten Buch Mose ihn als Verstorbenen anführt. Einige wollen behaupten, daß diese zwei Gelehrten Söhne zweier Schwestern gewesen seien, Andere aber, mit größerer Wahrscheinlichkeit, daß der eine, nämlich Aben-Ezra, Schwiegersohn des andern war (S. Jachia's Schalschelet Bl. 41). Im 50. Jahre machte Halevi eine Reise nach Palästina, wo er, nach der Angabe Jachia's, von einem Sarazenen vor den Thoren Jerusalems ermordet wurde, als er auf der Erde hingestreckt lag, die Zerstörung der heiligen Stadt beweinend. Er war ein großer Philosoph, Grammatiker und Dichter, und in jeder Wissenschaft erfahren. So berichtet über ihn der genannte Jachia, Gans, Penini, Azaria, Verfasser des Meor Enajim, und dies bestätigen sein Kuzari und seine Dichtungen. Jenes berühmte Werk enthält einen Wettstreit über die wahre Religion zwischen dem Könige Kuzar (nach dem das Buch genannt ist), einem heidnischen Philosophen, einem Christen und einem Juden, welchem am Ende die Wahrheit des mosaischen Gesetzes eingestanden wird. Dies ist die Scenerie dieses Dialogs. Aber dabei findet sich der Autor zur Besprechung vieler damit zusammenhängenden Gegenstände hingeführt, denn er spricht über die Schöpfung und Entstehung der Welt, über die Namen und Eigenschaften Gottes, über den Gottesdienst und das Gesetz, über die Prophezeihung und die Propheten, über die Tradition, die Kabbala, die hebräische Sprache, die Punktation und Accente, die Poesie und Musik, über die Vorzüglichkeit der jüdischen Nation, über die Seele und ihre Kräfte, den freien Willen, die Glaubensartikel und andere Gegenstände, die er vor diesem Könige philosophisch gegen die heidnische Philosophie, die Christen und die von ihm zur Zielscheibe genommenen Karaiten entwickelt. In der davon gelieferten Uebersetzung stellt Abendana den Inhalt dieses Werkes sehr genau und treffend dar: «Der Gegenstand», sagt er in der Vorrede, «ist ein langer Wett-«streit zwischen einem heidnischen Könige und einem ausgezeichneten «jüdischen Gelehrten, Isaak Sangheri genannt, in welchem der-«selbe die Irrthümer der Heiden widerlegt, die falschen Meinungen

«der Philosophen zerstört, die Unwissenheit der Karaiten klar darlegt, «die Wahrheit des göttlichen Gesetzes beweist, durch vernünftige Be- «weisgründe die in den Augen der unerleuchteten Heidenphilosophie «für sonderbar und unmöglich gehaltene Erscheinung erklärt, daß sich «Gott den Menschen mittheilen und ihnen seinen Willen offenbaren «könne, und darlegt, daß Gott eine besondere Anbetung heische, die «der menschliche Verstand nur vermittelst der göttlichen Offenbarung «und der Vorschriften Gottes zu erkennen vermag. Es enthält dieses «treffliche Buch die ganze jüdische Theologie, und es werden darin «mit einer bewunderungswerthen Meisterschaft und überraschendem «Scharfsinn in einer lieblichen und angenehmen Sprache die ernste- «sten Gegenstände der Religion behandelt». Es wird im Eingange supponirt, von Wenigen aber geglaubt, daß die Reden 400 Jahre zuvor wirklich gehalten worden sind; Andere hingegen, sowohl christliche als jüdische Autoren, halten den Dialog für eine Fiction des Verfassers. Ursprünglich war er arabisch geschrieben; aus dieser Sprache ist er von Jehuda aben-Tibbon ins Hebräische übertragen worden. Arabisch liegt er handschriftlich in der bodlejanischen Biblioth., und hebräisch ist er häufig im Druck erschienen. Die erste Ausgabe ist die von Fano 1506 in 4. Einige Handschriften befinden sich davon sowol in öffentlichen als Privatbibliotheken, nämlich eine in der Bodlejana, eine andere in der Colbertina in Paris, in der mediceischen, der öffentlichen Biblio- thek in Turin und in der oppenheimerschen; die meinige besitzt davon fünf. (S. Nr. 601, 625, 676, 1095 und 1105 meines Catalogs.) Buxtorf hat es in das Lateinische übersetzt, und mit dem hebr. Texte gegenüber 1666 in Basel drucken lassen. Eine sorgfältige, sehr geschätzte Uebersetzung ins Spanische mit Anmerkungen und Commen- tar, verfaßte Abendana in Amsterdam 1663, unter dem Titel: «Cuzary libro de grande sciencia y mucha doctrina, Discursos «que passaron entre el Rey Cuzar, y un singular sabio de «Ysrael, llamado Yshach Sanguery. Fue composto este libro «en la lengua arabiga por el doctissimo R. Yeuda Levita, y tradu- «zido en la lengua santa por el famoso traductor R. Yeuda Aben «Tibbon en el año de 4927 a la criacion del mundo, y agora nueva- «mente traduzido del ebrayco en español y comentado per el «hacham Jaacob Abendana en Amsterdam año 5423.» Das Jahr 4927, welches dem unsrigen 1167 entspricht, steht auch in den beiden ersten Fano'schen und venetianischen Ausgaben von 1547, welche ich besitze. Wenn von den Exemplaren, die ich besitze, das erste schon äußerst werthvoll ist, so ist das andere für noch werthvoller zu halten, wegen der am

Rande bemerkten Varianten aus einer andern ältern für verloren gehaltenen Uebersetzung des Jehuda Ben Kardaniel. Aus einer in Meor Enajim angeführten Stelle derselben, die besser übersetzt ist, schließt Wolf Th. I, S. 442, sehr richtig, daß eine Vergleichung mit der Tibbonschen sehr nützlich sein würde, obgleich sie bei den jüdischen Schriftstellern allgemein für unvollkommen und ungenau gilt. Uebrigens haben wir schon an einem andern Orte bemerkt, daß unter der Benennung: Männer von verschiedenen Religionen oder Sekten unwiderleglich die Christen mit verstanden werden, obgleich die venetianische Ausgabe sie ausschließt (S. meine Noten, Codex 601, und meine Bibliotheca judaica antichristiana, pag. 37, Nr. 56.) Außer dem spanischen Commentar Abendana's hatte vor ihm Muscato, unter dem Titel: Kol Jehuda, einen hebräischen viel weitläufigeren in Venedig 1594 herausgegeben. Seine Poesien haben nicht geringeren Werth. Jehuda Charizi in seinem Tachkemoni, Aboab in seiner Nomologie und viele andere Autoren ertheilen denselben das größte Lob, und ziehen sie allen andern vor; auch wurde ihm die Ehre zu Theil, als Abi-Kol ha-Meschorerim (Vater aller Dichter) angesehen und auf dem Titel der zwei ersten Ausgaben so genannt zu werden. Seine Dichtungen bestehen in verschiedenen Festgesängen, die in den Machazorim nach spanischem und portugiesischem Ritus enthalten sind. Darunter zeichnet sich besonders ein sehr ausgedehnter über die Geschichte Esther aus, der am Vorabend des Purimfestes gesungen wird, und mit den Worten: Adon Chasdecha anfängt. Er ist auch besonders abgedruckt und ins Spanische, Italienische, Deutsche und Lateinische übersetzt worden. Sowol von dieser als von seinen übrigen Dichtungen befinden sich viele Exempl. in meinen Codices. Conforti berichtet in Kore ha-Dorot, einen Codex gesehen zu haben, der sie alle zusammen enthielte. Auch befindet sich unter seinen Dichtungen eine Kina (Elegie) über die Verödung Zion's, welche am Schlusse des Programms zum berliner Pentateuch von 1784 mit Mendelsohn's deutscher Uebersetzung besonders abgedruckt worden, und die Salomon Dubna, Verfasser dieses in Amsterdam 1775 erschienenen Specimens, sehr lobt.

Jemsel (Samuel Ben David), ein Karait. Im Jahre 1641 machte er eine Reise nach dem gelobten Lande, und schrieb eine Reisebeschreibung. Lillielblad gab in Upsala einen Theil davon in hebräischer und lateinischer Sprache heraus, welcher von Wolf Thl. III, S. 1084, abgedruckt wurde, und Thl. VII des Thesaurus von Ugolini.

Jerocham (Ben Salman), ein Karait im zehnten Jahrhundert, Lehrer des Fajumensers Saadja Gaon. Sein unedirtes Gedicht

über die Richtigkeit der talmudischen Lehren besaß Trigland, der es in seiner Diatribe über die Karaiten, S. 109, als sehr gelehrt und elegant rühmt und einzelne Proben daraus mittheilt. Es befindet sich in der leydner Bibliothek.

Jerocham (Ben Meschulam), aus der Provence, blühte im Jahre 1334, und schrieb Toldot Adam we-Chava, in welchem er die Anweisung angiebt, wie der Mensch in jedem Stande seine Pflichten erfüllen soll. Es ist in Constantinopel 1516 und in mehren Städten gedruckt worden.

Jeruschalmi (Tanchum Ben Josef), dessen Zeitalter unbekannt, aber später als das Maimuni's ist, ein tüchtiger Grammatiker, Philolog und Schrifterklärer, der weder den jüdischen, noch christlichen Schriftstellern bis auf Pocock bekannt war, denn dieser war der Erste, der von ihm berichtete, indem er die unedirten und seltenen, von ihm arabisch hinterlassenen Denkmale seines Wissens entdeckte. Diese sind: 1) Ein Commentar über Josua, Richter, Samuel, Könige, Jeremia, Ezechiel und das Dodekapropheton, handschriftlich in der Bodlejana (S. den neuen Uri'schen Cat., S. 16. Cod. 81 und 82, und in Pocock's Leben, Thl. I seiner theologischen Werke, die in London 1740 gedruckt sind.) Pocock, der diesen Codex aus dem Orient mitgebracht hatte, schätzte ihn außerordentlich, und gedachte ihn herauszugeben. Er benutzte ihn sehr fleißig und vortheilhaft in seinen Werken; gleiches Lob und gleicher Gebrauch desselben findet sich bei Schnurrer in seinen philologisch-kritischen Dissertationen, besonders bei dem 21. Kapitel Ezechiels, wo er einen langen Auszug über dieses Capitel arabisch und lateinisch mittheilt. Das Urtheil, welches diese beiden competenten Gelehrten fällen, und die Proben, die sie aus diesem Werke anführen, lassen jeden Gelehrten sehr bedauern, daß die Herausgabe desselben unterblieb. — 2) Ein Commentar über die fünf Megillot und Daniel, handschriftlich in der Bodlejana, Codex 83. Der Uri'sche Catalog bemerkt, daß darin Chajug, Abul-Walid (Jona Ben Gannach), Gorioni, Samuel Nagid, Aben-Esra und andere angeführt werden. — 3) Ein Commentar über die Abschnitte aus dem Pentateuch und den Propheten, die an Festtagen in der Synagoge verlesen werden, ebenfalls handschriftlich in der Bodlejana, Codex 158. — 4) Bemerkungen über das ganze alte Testament, mit einer allgemeinen Einleitung zum Studium der Bibel. Tanchum selbst bezeugt, daß er diese Schrift verfaßt hat, und Pocock bestätigt es in seiner Vorrede zu dem Commentar über Joel und Micha, welcher auch, als er von Neuem 1671 in einem Briefe Huntington dringend

ersuchte, ihm die arabischen Schriften der Juden zu verschaffen, vorzüglich den ersten Theil des Buchs unseres Autors verlangt, welches Kitab Olbian genannt ist, und die erwähnten Bemerkungen über das ganze alte Testament enthält. Dieser erste Theil ist Alkulijât betitelt, und handelt über alles, was zur Auslegung der Schrift erforderlich ist, sowie über die Metafern, über außergewöhnliche paraboliſche Ausdrücke und Redensarten, die verschiedenen Bedeutungen, die chronologischen Schwierigkeiten, die verschiedenen Lesearten und ähnliche Dinge. Es ist folglich eine Einleitung zu den heiligen Büchern, oder eine heilige Philologie. Diese Mittheilung verdanken wir dem angeführten «Leben Pocock's». Aus der Art wie Pocock darin spricht, und aus dem Titel selbst, den Uri den Commentaren oder von ihm beschriebenen Codices anweist, ergiebt sich, daß diese Bemerkungen und die Commentare ein und dieselben sind. — 5) Talmudisch-arabisches Lexikon, genannt Morschid, ist handschriftlich in der Bodlejana, Codex 460. Drei andere Exemplare enthalten die Codices 468, 470, 477, 478, 479 derselben Bibliothek. Uri nennt es S. 91 sehr vortrefflich, und Pocock, der es vortheilhaft benutzte, bezeugt, daß es nicht blos die Worte des Talmuds, sondern auch die heilige Schrift erklärt. — 6) Dikduke ha-Tora we-ha-Sod, handschriftlich in der Bodlejana, Codex 275. — Uri bemerkt S. 47, daß es ein Compendium des jüdischen Rechts und eine kurze Erklärung der Gebote, sowie von Maimuni's Jad ha-Chasaka enthält, und daß am Eingange und am Ende ein neuer Besitzer dieses Codex aufgezeichnet hat, daß dieses Werk im Jahre 4750 (990 n. Chr.) verfaßt worden sei. Dieselbe Bemerkung hatte schon viel früher Gagnier und Wolf (Thl. III, S. 1168) aufgefunden, ohne daß einer dieser Autoren den ungeheuren Anachronismus bemerkt hätte, der darin liegt, daß nach diesem Datum das Werk viel älter wäre als Maimuni selbst, den es erklären und commentiren soll. Die vorhergenannten Werke Tanchum's sind arabisch, das Letzte aber hebräisch. Von einem andern Tanchum Ben Mose enthält meine Bibliothek, Codex 750, eine Uebersetzung der Prognostica des Hippokrates.

Jesaja (Ben Elia), Enkel des Jesaja von Trani, genannt Acharon, blühte im dreizehnten Jahrhundert und schrieb Recht bescheide, die handschriftlich im Vatikan, in der Bodlejana und der öffentl. Bibl. zu Cambridge liegen; ich halte sie für dasselbe Werk mit den rituellen Verordnungen, welche die ersteren besitzt. In der meinigen sind zwei Codices seiner Entscheidungen aus dem Tractat Naschim, Codex 793 und 934. Man hat auch von ihm neue Be-

trachtungen über den Alfes, die dem Werke beigefügt sind; aber die Commentare zu den heiligen Büchern, die einige Bibliographen unter seinem Namen aufführen, sind von dem ersten Jesaia.

Jesaja (Menachem), auch Mendel und Abigdor, schrieb einen Commentar zum Pentateuch, in welchem der Raschi'sche theilweise erläutert wird, Krakau 1624, in 4.

Jesurun (Isaak), Rabbi in Hamburg. Im Buche über die Vorsehung Gottes, welches er in portugiesischer Sprache 1663 ans Licht brachte, stellt er philosophische Betrachtungen über die Vorsehung und deren Folgen auf. Er hat auch andere Werke geschrieben.

Jezira, ein kabbalistisches, sehr altes und sehr berühmtes Buch, welches Einige dem Akiba, Einige bald diesem bald jenem andern Gelehrten vor dem Zeitalter des Talmud, in welchem es erwähnt wird, zugeschrieben. Auf dem Titelblatt wird der Patriarch Abraham genannt, und es gibt viele unter den Juden, die den Muth, aber keinen Grund haben, daran zu glauben. Wenigstens zeigt diese Leichtgläubigkeit die außerordentliche Ehrfurcht, die sie vor diesem Buche hegen, welches sie als die erste und ächteste Quelle ihrer kabbalistischen und mystischen Theologie, und als den ältesten wunderthätigen Speicher der höchsten Mysterien ansehen und verehren. Es ist in sechs Capitel und jedes Capitel in einige Abschnitte getheilt, und handelt in einem sehr gedrängten Style über die Weisheit und den Namen Gottes, wobei es nach der Art der alten Gnostiker Buchstaben und Zahlen geheimnißvoll verbindet. Es wurde zuerst in Mantua 1562 gedruckt mit fünf Commentaren von Abraham Ben Dior, Mose Botril, Nachmani, Saadja Gaon und Elazar von Worms. Am Schlusse ist der Text des Buchs noch einmal abgedruckt, aber etwas abweichend von dem, der die Commentare begleitet. Dieselbe Abweichung findet sich auch, wie der Herausgeber bemerkt, in allen Handschriften, und Wolf, der in Thl. I, S. 25, eine Probe davon gibt, hält die Varianten für das Werk der Ausleger und für Glossen derselben, die mit der Zeit in den Text übergegangen sind. Simon bezeugt im zweiten Bande seiner auserlesenen Briefe, S. 168, vier verschiedene Codices davon gesehen zu haben, die alle von einander abwichen; dasselbe findet sich bei den dreien, die ich besitze, und es wundert mich, daß ich dieselben Varianten in der neuen constantinopolitanischen Ausgabe von 1724 finde, die einen Auszug aus dem Dior'schen Commentar, den vollständigen Nachmani'schen und einen Theil von dem Luria'schen enthält. Außer dieser Ausgabe gibt es viele andere, sowie auch viele Commentare, worunter ein unedirter unbekannter von Jakob

Ben Nissim in meinem Codex 769 mit dem Saadja'schen vereinigt sich befindet. Auch sind lateinische Uebersetzungen davon vorhanden, von Postel, Paris 1552, und eine andere von Rittangel, Amsterdam 1642, mit dem Texte und viel genauer.

Jismael (Ben Elischa), ein Gelehrter der Mischna, war ein Zeitgenosse des Jehuda ha-Kadosch, und lebte gegen 200. Er wird von seiner Nation für den Verfasser der Mekilta gehalten, eines sehr alten Commentars zum zweiten Buch Mose, über mehrere Capitel, die von Gebräuchen und Ceremonialgesetzen handeln. Ein von Zakuto gesehener Codex und die venetianische Ausgabe haben auf dem Titelblatt seinen Namen. Aber da der babylonische Talmud und Rabbinen aus einer spätern Zeit darin angeführt werden, so muß man an der Authentie zweifeln, wenn dies nicht etwa eingeschobene Stellen sind. (S. Wolf, Thl. II, S. 1350). Dieses Buch, welches bei den Juden in großem Ansehen steht, ist in Constantinopel 1515 in Fol., in Venedig 1545, in Amsterdam 1712 gedruckt, endlich auch im Thesaurus von Ugolino, Thl. XIV, mit einer lateinischen Uebersetzung aufgenommen worden. Wir haben auch unter dem Namen desselben Lehrers dreizehn Kategorien, das Gesetz auszulegen, die ins Lateinische übersetzt von Philipp d'Aquin gedruckt worden, und in meiner Bibliothek, sowie in der Bodlejana, handschriftlich liegen. Auch befinden sie sich übersetzt und erläutert in Aboabs Nomologie. Es wird ihm auch das Pirke Hekalot zugeschrieben, von welchem nur Bruchstücke im Arse Libanon vorhanden sind, und er gilt für den Mitverfasser des Buchs Temuna, das sich in der bodlejanischen und der oppenheimerschen Bibliothek handschriftlich befindet.

Jizhari (Matatia), lebte im vierzehnten Jahrhundert. Jachia und Zakuto berichten, daß er verschiedene Werke verfaßt hat, und der Schulting'sche Catalog enthält unter Nr. 17 seinen 1380 geschriebenen Commentar zum Pentateuch, handschriftlich, Or Adonai betitelt. Ein anderes Exemplar finde ich auf einem Bücherverzeichniß aus Amsterdam. Ich halte es für dasselbe Werk, welches als Commentar zu Aben-Esra über den Pentateuch in der Bodlejana, Codex Pocock 183 (oder 130 im neuen Uri'schen Catalog) verzeichnet ist. Dseida versichert in der Vorrede seines Commentars zu Pirke Abot einen Commentar unsers Autors zu diesem Werke benutzt zu haben.

Jochai (Simon Ben), war ein Schüler des berühmten Akiba im Anfange des zweiten Jahrhunderts, und als eine Merkwürdigkeit aus seinem Leben wird erzählt, daß er sich mit seinem Sohne Elieser 13 Jahre vor den Verfolgungen des römischen Kaisers in einer

Höhle verborgen gehalten habe. Er wird von den Juden als das Haupt der Kabbalisten wegen des Sohar, den man von ihm verfaßt glaubt, anerkannt. Dieses so berühmte Buch, dessen Titel: «Glanz» bedeutet, auch Midrasch Jehi Or genannt wird, ist ein dunkler chaldäisch geschriebener Commentar über den Pentateuch, der von den verborgensten Geheimnissen des Gesetzes und der Kabbala handelt. Es wurde nicht von unserm Ben-Jochai verfaßt, sondern von dessen Schülern und den Schülern derselben, die es 60 Jahre nach ihm in einzelnen Heften niedergeschrieben haben, welche mit der Zeit zu einem Ganzen vereinigt, mehrere Jahrhunderte hindurch verborgen blieben, und erst nach der Zeit des Nachmani und Ascher entdeckt wurden, aber auch nur ein Theil dieses so ausgedehnten Werkes, das nach der Legende erst am Ende der Welt ganz zum Vorschein kommen wird. So sprechen die jüdischen Autoren, besonders Zakuto in Juchasin und Jachia im Schalschelet. Einige behaupten, daß es von Nachmani entdeckt worden, Andere von einem Könige, der es an die Rabbinen von Toledo geschickt habe, nachdem sich keiner gefunden, der es verstanden hätte. So berichtet die Glosse zu einem alten Sohar bei Azulai. Jachia bemerkt indessen, daß 1290 Jemand behauptet habe, dieses Buch sei reine Erfindung des Mose di Leon, der, um es in Ansehen zu bringen und Nutzen daraus zu ziehen, es unter dem Namen jenes alten Rabbi verkauft habe. Die christlichen Autoren sind ebenfalls in ihren Meinungen verschieden, denn einige halten es für echt, und andere für untergeschoben. Rosenroth ist einer der angesehensten Vertheidiger der ersten Meinung, Vertheidiger der andern Meinung ist Morino, und die Gründe, auf welche Letzterer sich stützt, sind das Schweigen aller andern Autoren, die Nichterwähnung der Kabbala im Talmud und in den alten Midraschim, der auffallende Umstand, daß im Sohar die Vocalpunkte und deren Namen, die großen, kleinen und umgekehrten Buchstaben erwähnt werden, die Barbarismen, und die aus spätern Commentaren entnommenen Allegorien und Dichtungen; endlich das chaldäische Idiom, während die Gelehrten der Mischna hebräisch schrieben. Alle diese Gründe sind zwar nicht von gleichem Gewicht, sie reichen aber hin, um die Gegenpartei in Verlegenheit zu setzen, die überhaupt zu Gunsten des Sohar und dessen Lehre befangen wird, und von der Vortrefflichkeit der Kabbala und dem kabbalistischen Studium zu sehr eingenommen ist. Letztere standen von jeher bei den Juden in großem Ansehen, während sie unter den Christen wenig gesucht und geschätzt waren. In diesem Buche wird in der Erklärung des Pentateuchs auch die Lehre von Gott, dessen Wesen, Namen und Eigenschaften, vom

Messias, von den guten und bösen Engeln, von der Natur des Menschen, dessen Ursprung und verschiedenen Zuständen entwickelt, und über diese und andere Punkte bald mehr erhabene, bald gemeine Theorien aufgestellt. Außerdem sind einzelne Abhandlungen über verschiedene Gegenstände und von verschiedenen Autoren vorhanden, die alle denselben Gegenstand, die Erklärung der Kabbala, zum Gegenstand haben, dieser mysteriösen tiefsinnigen Erklärung des göttlichen Gesetzes, welche, wie die Kabbalisten rühmen, Mose von Gott empfangen, und seinen Nachfolgern durch Tradition übertragen habe. Sie glauben, daß die Worte, die Buchstaben, die Apices in der Tora, die Gebete und alle ritualen Verrichtungen erhabene Geheimnisse in sich fassen, welche sie vermittelst der Kabbala und ihrer verschiedenen Arten beschauen und enthüllen. Man sehe unter den Vielen, die darüber handeln, Menasse Ben Israel in seinem Conciliatore Quest. CXXV zum zweiten Buche Mose S. 250 ff., und Wolf, Thl. II u. IV. der Bibl. hebr. Ich benutzte den ersten Autor, um davon in meiner Bibliotheca hebraica scelta, die ich zu Gunsten der Liebhaber der jüdischen Literatur seit langer Zeit zusammengetragen, aber nicht veröffentlicht habe, einen genauen Begriff zu geben. Der Sohar ist in Mantua 1560 in 3 Bänden, in 4., Cremona 1560 in Fol., Lublin 1623, Sulzbach 1684 und Amsterdam 1715 und 1728 erschienen. In den letzten Ausgaben sind mehrere Bücher ähnlichen Inhalts angehängt, die sich in der ersten nicht finden; auch im Texte sind sie bedeutend abweichend. Einige Theile sind auch besonders gedruckt worden und in verschiedenen Bibliotheken, wie im Vatikan, der mediceischen, leydner und oppenheimerschen, im Oratoire in Paris und in der meinigen befinden sich handschriftliche Codices. — Egidio da Viterbo und Postel übersetzten den Sohar ins Lateinische. Verschiedene Abschnitte übersetzte auch Rosenroth, die er in der Cabbala denudata aufnahm, und ein gewisser Barachiel Ben Korba übernahm eine hebräische Uebersetzung des ganzen Werkes, welche sich in der oppenh. Bibl. befindet. Unter dem Titel: Tikune Sohar erschienen später Verbesserungen und Zusätze zu diesem Buche, die mit andern Piècen vereinigt unter dem Titel: Sohar Chadasch gedruckt wurden. Auch gibt es nicht wenige Commentare und Erklärungen dazu. Dem Simon Ben Jochai wird gewöhnlich auch der Sifri zugeschrieben, (ein alter Commentar zu Num. und Deuter. S. Sifri *).

*) Siehe noch: Jakob Emden's Werke; Mose Conitz, Ben-Jochai, Wien, Fol.; Tholuck, De Ortu Cabbalæ, 1837.

Jochanan, Oberhaupt der Akademien in Palästina, geboren 184. In noch jugendlichem Alter, im Jahre 199, übernahm er die Leitung der Akademie, welche er 80 Jahre lang bis zu seinem Tode 279 führte. So berichtet Abraham Ben Dior, ein alter glaubwürdiger Geschichtsschreiber. Scherira Gaon, ein älterer, setzt seinen Tod in das Jahr 282. Er war Schüler des Jehuda ha-Kadosch, und hatte zehn Söhne, die alle vor ihm starben. Man verdankt ihm die Zusammenstellung des Talmud Jeruschalmi, welcher die Auslegungen und Untersuchungen der Rabbinen Palästina's über die Mischna enthält. Die Juden schätzen und beachten diesen palästinensischen Talmud weniger als den babylonischen, der viel vollständiger und ausführlicher ist; aber die christlichen Gelehrten achten jenen höher, weil sie in ihm weniger Ungereimtheiten, und ihn nützlicher zur Erklärung der heiligen Alterthümer finden. Er ist in Venedig in Fol. ohne Datum erschienen, gegen 1523, Krakau 1609, Dessau 1743 und in Berlin 1757. Die meisten Tractate sind in Ugolino's Thesaurus mit lateinischer Uebers. abgedruckt. (S. Thl. XVII, XVIII, XX, XXV, und XXX.)

Joel, ein Jude aus ungewissem Zeitalter, übersetzte aus dem Arabischen ins Hebräische die Meschalim des berühmten indischen Philosophen Sandabar (Sindbad), welche die Verschlagenheit des weiblichen Geschlechts zeigen, und wie durch die sieben Räthe des Königs von Indien dessen Sohn von dem Tode gerettet worden ist. Es gibt von dieser Uebersetzung mehrere Ausgaben, von welcher ich die älteste und seltenste von Constantinopel 1516 besitze, die ich in der Fortsetzung meiner Annalen beschreibe. Auch enthält mein Cabinet drei Codices dieser Novelette, welche etwas ausgedehnter und von den gedruckten abweichend sind. (S. meinen Catalog, Codex 1087.)

Josef (David). Von ihm erschienen die drei ersten Bücher eines, Zemach David genannten Commentars zum Pentateuch, der von Azulai im zweiten Theil seines Schem ha-Gedolim, Bl. 92. rühmlich erwähnt wird.

Josef (Ben Eliezer), ein Spanier. Er gehört zu denen, die aus Jerusalem vertrieben, sich nach Spanien geflüchtet hatten, wohnte aber viele Jahre in der heiligen Stadt in Palästina. In meiner Privatbibliothek und in der oppenheimerschen befindet sich sein unedirter Commentar zu Aben Esra über den Pentateuch, unter dem Namen: Zofnat Paneach. Er sagt in der Vorrede, daß er dieses Werk auf Ansuchen des David Nagid Ben Josua unternommen habe. Jachia und Wolf schreiben es fälschlich einen Elazar Ben

Natan aus Mainz zu. Ich glaube, daß er auch der Verfasser der astronomischen Tafeln ist, von welchen Bartolocci berichtet, daß sie sich im Vatican befinden. (S. meinen Catalog Codex 137.)

Josef (Ben Josua Ben Meir Cohen). So lautet der vollständige und wahre Name dieses gelehrten Geschichtsschreibers, oder kürzer Josef Cohen, wie Andere schreiben, nicht aber Josef Meir und Meir Josef, wie er in den neuen Schriften genannt wird. Er wurde in Avignon 1497 (nach Einigen 1493) von spanischen Eltern geboren, die kurz zuvor durch Ferdinand vertrieben worden waren, und mit ihm nach Italien zogen, wo sie sich niederließen. Daselbst vollendete er rühmlich seine Studien, und zeichnete sich durch seine Dibre ha-Jamim le-Malche Zarfat aus, welche die Kriege zwischen den Franzosen und Türken, und die Feldzüge, die diese im heiligen Lande machten, und die von den Juden bis zu den Jahren 1553 erlittenen Widerwärtigkeiten und Verfolgungen beschreiben. Dieses Unternehmen veranlaßte ihn natürlich auch, die Geschichte und den Ursprung jener beiden Völker zu berühren, dies geschieht aber in einem so gedrängten Maaße, daß man leicht bemerkt, wie nur die Geschichte und Ereignisse seines Volkes seinen Hauptgegenstand ausmachen. Das Werk ist vom Verfasser in zwei Theile getheilt und 1554 vollendet, und durch Adelkind in Venedig in demselben Jahre in 8. gedruckt worden, welche Ausgabe aber sehr selten ist; eine neue veranstaltete Proops in Amsterdam 1730. Louis Ferrand ließ davon 1670 in Paris in 12. einen Prospect in lateinischer Sprache erscheinen, und hatte auch den Plan, wie Renaudot bezeugt, das Ganze ins Französische zu übersetzen, was zwar nicht geschah, aber doch zeigt, welchen Werth er auf dieses Werk legte. Ebenso wurde es von einem ungenannten Franzosen hochgeschätzt, der in den von Wolf, Thl. IV, S. 853, angeführten Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Juden schreibt, daß sich darin interessante und beachtenswerthe Mittheilungen, und keine fabelhaften Berichte befinden *). Die Juden begnügen sich nicht damit, ihn, wie Aboab in seiner Nomologie, S. 305, für höchst gelehrt, und wie Menasse Ben Israel in seinem Speranza d'Israele, S. 44, als einen glaubwürdigen Schriftsteller anzupreisen; sondern sie verehren ihn, wie Bartolocci bemerkt, als den genauesten und vortrefflichsten Chronologen, den sie je gehabt haben, und es ist sonderbar, daß dieses Lob

*) Uebersetzt ins Englische von C. H. Biallobłotzky, 2 Bde., London 1836. 8. (526 S.)

auch von Basnage in Thl. IX, S. 737 wiederholt ward, der ihn als den größten Geschichtsschreiber seiner Nation seit Josefus Flavius rühmt. Aber Andere unserer Gelehrten sprechen ein minder günstiges Urtheil über ihn. Plantavicius findet in ihm häufige Irrthümer, und Scaliger eine solche Nachlässigkeit, daß er nicht einmal von dem letzten portugiesischen Exil spricht.

Josef Salom, ein Spanier des vierzehnten Jahrhunderts, schrieb Teschubot auf drei Briefe des Maestro Alfonso, genannt Burgos, die in meinem Codex 533 handschriftlich sich befinden. Sie betreffen religiöse Streitfragen, und sind, wie der Verfasser selbst gänzlich unbekannt (S. meinen Catalog und Bibl. judaica antichr., p. 101.)

Josefus (Flavius), ein berühmter Geschichtsschreiber, wurde in Jerusalem, im Jahre 37 n. Chr., geboren, und stammte durch seinen Vater Matatja aus dem Priestergeschlechte, und von mütterlicher Seite von dem Königsgeschlecht der Makkabäer ab. Er machte in den Wissenschaften so schnelle Fortschritte, daß er im 14. Jahre bereits von den Priestern und Ersten der Stadt über den tiefern Sinn des Gesetzes befragt wurde. Von seinem 16. Jahre an prüfte er die Grundsätze der damals herrschenden drei Sekten, der Pharisäer, Sadducäer und Essäer, und bekannte sich im 19. Jahre zu der erstern, welche mit den Stoikern Griechenlands viel Aehnlichkeit hatten. Im 26. Jahre reiste er nach Rom, wo Nero und Poppäa alle seine Wünsche erfüllten, und wurde gleich nach seiner Rückkehr nach Palästina zum Prätor von Galiläa ernannt, wo er viele Empörungen unterdrückte, mehrere Städte vertheidigte und rettete, und in den schwierigsten Fällen eine solche Unerschrockenheit, Rechtlichkeit und Klugheit zeigte, daß er sich die allgemeine Liebe jener Völkerschaften erwarb. Er besiegte glücklich alle Gefahren, und übte gegen seine Nebenbuhler und Verräther nur Milde und Großmuth. Bei der Vertheidigung der Festung Jotapata zeichnete er sich rühmlich aus, und, zum Gefangenen gemacht, wurde er von Vespasian ehrenvoll behandelt, und mit Titus nach Jerusalem geschickt, wo seine Glaubensgenossen ihm abermals nachstellten und verfolgten. Nach der Einnahme dieser Stadt bewilligte ihm Titus die heiligen Bücher, sowie die Freiheit seines Bruders und vieler seiner Freunde und Landsleute, und führte ihn mit sich nach Rom zurück, wo ihn Vespasian im Jahre 71 mit allen Ehrenbezeugungen empfing, zum römischen Bürger machte, ihm denselben Palast zur Wohnung einräumte, den er selbst vor seiner Thronbesteigung bewohnt hatte, und zahl-

reiche Güter und Leibrenten in Palästina anwies. Seine Nachfolger Titus und Domitian überhäuften ihn ebenfalls mit Gunst und Ehrenbezeugungen, und er starb in Rom gegen das Ende des ersten Jahrhunderts, nachdem er in jener Stadt mehrere berühmte Werke verfaßt hatte, welche ihm nach seinem Tode unter andern Ehrenbezeugungen die Errichtung einer Ehrensäule verschafften. Seine Schriften sind: 1) Die Geschichte des jüdischen Kriegs. Er schrieb sie zuerst für seine Glaubensgenossen in syrisch-chaldäischer Sprache, wie ich aus dem Vorw. und andern Zeugnissen unseres Autors anderwärts bewiesen habe. (S. Della lingua propria di Cristo e degli ebrei palestini, p. 104.) Später übertrug er sie für die Griechen und Römer in das Griechische, eine ihm fremde Sprache, die er sich so vollständig angeeignet hatte, und so meisterhaft handhabte, daß er der Titus Livius der Griechen genannt wurde, und Griechen wie Römer ihn sehr lobten. Am meisten Titus selbst, der sich herabließ, das ihm gewidmete Exemplar eigenhändig zu unterzeichnen und in der öffentl. Bibl. niederzulegen. So erhielt die Geschichte eine doppelte Gewährleistung ihrer Wahrheit; erstens von Seiten des Autors, da er sie dem Titus vorzulegen und ihn um seine Billigung zu ersuchen wagte, und dann von Seiten des Titus, der sie gütig aufnahm, und durch Beifügung seiner eignen Unterschrift der Nachwelt beglaubigte. — 2) Die jüdischen Alterthümer in 20 Büchern, in einem edlen Style, aber mit Mängeln und Abweichungen von den heiligen Büchern. — 3) Seine Lebensgeschichte, von ihm selbst geschrieben, woraus die obigen Mittheilungen gezogen sind. — 4) Zwei Bücher gegen Appion, hinlänglich gewürdigt von Hieronymus, in welchen er die Verläumdungen dieses Grammatikers gegen seine Nation kräftig widerlegt. — 5) Ein Buch der Makkabäer und ihres Märtyrerthums, ein Meisterstück der Beredsamkeit. Alle diese Werke wurden im Alterthum allgemein hochgeschätzt, und sind vielmal in griechischer Sprache, sowie in verschiedenen Uebersetzungen gedruckt worden. (S. Fabricius griech. Bibl.) Die beste Ausgabe ist die von Havercamp, griech. und latein., Amsterd. 1726 in 2 Foliobänden; die Hudson'sche zu Oxford und die frühere zu Leipzig haben auch ihre Verdienste. Von den französischen Uebersetzungen ist die von Gillet, obgleich nicht elegant, genauer als die Andilli'sche. Eben so genau und zugleich elegant ist die italienische von Baldelli, die beste von allen aber, sowie ohne Zweifel die beste Ausgabe ist die von Gioliti. Die Juden ließen früher unter seinem Namen auch einen Auszug drucken, der augenscheinlich von einem andern Verfasser und aus einer spätern Zeit herrührt (S. Gorioni). Die Literaturgeschichte

unseres Josefus ist von verschiedenen Autoren erläutert worden *).

Josua (Ben Jehuda), ein Karait, Schüler des Josef Rose, blühte wahrscheinlich im elften Jahrhundert. Er schrieb einen Commentar zum Pentateuch, zu den Propheten und Hagiographen, ein Werk Sefer ha-Jaschar über die Gebote, ein anderes ursprünglich in arabischer Sprache über die Eheverbote, welches in hebräischer Uebersetzung handschriftlich in der leydner Bibliothek liegt, und eins über die zehn Gebote, das nach einer Bemerkung von Schupart von Ahron Ben Elia angeführt wird. Die beiden andern finde ich handschriftlich in dem bei mir liegenden Gan Eden dieses Autors im Tractat Arajot (unerlaubte Verwandtschaftsgrade) oft erwähnt, wobei derselbe unsern Autor und sein Buch ha-Jaschar als einen würdigen Beweis von dessen Scharfsinn und hoher Gelehrsamkeit sehr rühmt. Das Buch Aseret Debarim (zehn Gebote) führt er besonders im Tractat Naschim an. In dem über die Eheverbote weicht er durch seine Meinung von den übrigen Karaiten ab, hat aber wenig Anhänger gefunden. (S. Selden, de uxore hebraea lib. I, cap. 3.) Er nennt sich auch Josua Ben Eli, und Josua Ben Jehuda, unter welchen Namen er Bereschit Rabba, einen in der leydner Bibliothek handschriftlich liegenden philosophischen Commentar zum ersten Buch Mose in Fragen und Antworten, herausgegeben hat. (S. Catalog, S. 284, Nr. 2, Sabatai, S. 14, Nr. 99 und Wolf, Thl. I, S. 461.)

Josua (Ben Josef ha-Levi), ein Spanier. Von Talmisan, seinem Geburtsorte, floh er 1467, wegen einer dort ausgebrochenen Judenverfolgung, nach Toledo, und schrieb dort auf Veranlassung des Don Vidal Ben Leon, der ihn gastfreundlich aufgenommen hatte, das Halichot Olam, eine vortreffliche Einleitung zum Studium des Talmuds, welches über die äußere Einrichtung, die Redensarten, die Formeln und den Styl des Talmuds, und über die Autorität der mischnischen und gemarischen Gelehrten handelt. Es wurde zuerst 1510 in Constantinopel, und später in andern Städten gedruckt, von l'Empereur mit lateinischer Uebersetzung zu Leyden 1634 unter dem Titel: Clavis talmudica herausgegeben, welches van Bashuysen in Begleitung mehrerer andern Abhandlungen gleichen Inhalts in seiner Clavis talmudica maxima (Hannover 1714, in 4.) neu abdrucken ließ.

---

*) Die neuesten Ausgaben sind von Oberthur (Leipzig 1782), deutsch von Friese, von Gfrörer und von Richter (Leipzig 1825—27, 6 Bände in 8.).

K.

Kahira (Simon), aus Mechasia in Persien, im achten Jahrhundert. Abraham Ben Dior bemerkt über ihn im Sefer ha-Kabbala, Fol. 31, daß er im Jahre 741 die Halachot Gedolot schrieb, die in Venedig 1548 in Fol. erschienen sind, und bei den Juden in großem Ansehen stehen. Aboab in seiner Nomologie, S. 267, lobt sie als ein Buch, welches die größte Gelehrsamkeit enthalte.

Kaidnower (Samuel), aus Wilna, Rabbi zu Frankfurt a. M. und Krakau, starb 1676, wie die von Wolf, Thl. IV, S. 1204, angeführte Aufschrift besagt. Die verschiedenen von ihm verfaßten Werke über den Talmud und die jüdischen Gesetze und Gebräuche bewähren seine Gelehrsamkeit, und als besonders tief gedacht werden seine Predigten über den Pentateuch geschätzt, die nach seinem Tode 1682 in Frankfurt unter dem Titel: Birkat Schemuel erschienen.

Kalonimus, Schüler Maimuni's, schrieb zur Vertheidigung desselben und seines More Nebuchim ein Buch, unter dem Titel: Mescharet Mosche, welches in der leydner, turiner und oppenheim. Bibl., und in der meinigen in 5 Codices liegt. Ich halte es für Ein Werk mit der Abhandlung über die göttliche Vorsehung, welches in der Vaticana unter seinem Namen sich vorfindet, worin er die Ehre seines Lehrers über diesen Punkt vertheidigt. *)

Kalonimus (Ben Kalonimus), aus Mantua, lebte noch in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in einem hohen Alter, da er sein Eben Bochan, wie aus dessen Aufschrift hervorgeht, 1240 im 83. Jahre vollendet hatte. Dieses vortreffliche moralische Buch, einen Sittenspiegel seiner Zeit in humoristisch-ernster Poesie enthaltend, ist in Neapel 1489, in Venedig 1546 und in Cremona 1558 gedruckt worden. Ich besitze die beiden ersten Ausgaben, und habe in meinen Annales Sec. XV. pag. 66, die neapolitanische sehr seltene genau beschrieben. Mit deutscher Uebersetzung ist es in Sulzbach 1705 erschienen. Unser Autor übersetzte auch aus dem Arabischen den Tractat über die Thiere, gedruckt in Mantua und Frankfurt a. M., und

*) Die Vermuthung de Rossi's bestätigt sich, s. Delitzsch, Catalog. Codd. hebr. Bibl. Senat. Lips. Cod. XVII. 17.

verschiedene philosophische Abhandlungen von Aristoteles, Abunassar und Averroes, die ich handschriftlich besitze, sowie einige astronomische von Abi Josef Ben Isaak, dem Alexandriner, in der Vaticana Codex 47. Urbin *).

Kambel (Ben Abraham), ein unbekannter Grammatiker des zwölften Jahrhunderts. Josef Kimchi erwähnt, indem er in seinem unedirten Zikkaron von den Servilbuchstaben spricht, neben andern die hebräische Grammatik unsers Autors, und nennt ihn nach Aben-Ezra.

Kanpanton (Isaak), Rabbi in Castilien, starb 1463, wie Aboab bemerkt, im 103. Lebensjahre, und hinterließ ein vortreffliches Werkchen zum Verständniß des talmudischen Styls, welches unter dem Titel: Darke ha-Gemara, in Venedig 1565 in 4., Mantua 1593 und Amsterdam, ohne Angabe des Jahres, erschienen ist.

Kara (Josef). — Raschi führt ihn zum 4. Capitel der Sprüchwörter an. Er lebte daher vor diesem, oder wenigstens im Anfange des elften Jahrhunderts. Auch wird er in Tosafot und in Tanja erwähnt. Die Bibliographen sprechen nicht von ihm, sogar Wolf nicht einmal; durch einen Irrthum in der Zeitrechnung hält ihn dieser für den Karo des sechzehnten Jahrhunderts, und schreibt diesem Letztern die zwei Jahrhunderte früher abgeschriebenen Codices unsers Autors zu. In demselben Anachronismus und Wirrniß sind Montfaucon und die Verfasser des Catalogs der Nationalbibliothek in Paris (S. meinen Catalog Codex 255). — Wir haben von diesem Schriftsteller: 1) Einen Commentar zu den ersten und spätern Propheten, der sich in meinem Cabinet, Codex 255, und in der Sorbonne befindet, über die zwei Bücher Samuel, Jesaia und Jeremia in der Nationale, Codex 109. Der zu den kleinen Propheten befindet sich gleichfalls in der mediceischen, und wird von Biscioni, in seiner Bibliotheca hebr. florentina, S. 366, angeführt. Einige Codices, wie der meinige 76, schreiben unserm Autor auch Raschi's Commentar zu einigen Propheten zu. (S. meinen Catalog zu diesem Codex.) — 2) Einen Commentar zum Hiob, der im Buche Tanja aufgeführt ist, und handschriftlich in der Ambrosiana, Cod. G. 23, und in der Bodlejana liegt (Uri Cod. 149. — 3) Einen Commentar zum Prediger und zu den Klageliedern handschr.

*) Ueber Eben Bohan, s. Zunz, Analecten; Auszüge bei Delitzsch, Schilderungen und Kritiken S. 169 ff. und ebend. S. 255. über Risalet Ischwân as-Safa.

in meinem Codex 456. Diese beiden Commentare sind unbekannt, und der zweite ist nur in der neapolitanischen Ausgabe der Hagiographen von 1487 abgedruckt, wurde aber bisher irrthümlich für den Raschi'schen gehalten, wie ich in meinen Annalen des XV. Jahrh., S. 53, bemerke *).

Karai (Ahron Ben Josef), ein Karait, genannt ha-Rischon, war Rabbi und Arzt in Constantinopel im dreizehnten Jahrhundert, ein gelehrter Commentator und tüchtiger Theolog, sowie einer der ausgezeichnetsten Schriftsteller seiner Zeit. — Der Karait Mordechai erwähnt ihn auch rühmlichst in seinem Dod Mordechai (Beschreibung der Karaiten, Wolf's lateinische Uebersetzung, S. 119) als einen vortrefflichen Philosophen und Kabbalisten, sowie als einen offenherzigen, rechtlichen und wahrheitsliebenden Mann, und verehrt seine Schriften wie prophetisch und göttlich. Die von ihm noch vorhandenen Werke sind: 1) Ein Commentar über den Pentateuch, unter dem Titel: Mubchar, welcher in der That auserlesen, bündig, grammatisch und wissenschaftlich ist, aber der jetzigen Punctation und Textmasora sich anschließend, und daher zuweilen allegorisch, spitzfindig und dunkel. Dieses Urtheil fällen auch die christlichen Gelehrten über ihn. (S. Rich. Simon, kritische Geschichte des A. T., S. 163, — Frey, Vorrede zu den Auszügen, — Wolf, Bibl. hebr., Tom. I, fol. 120, und endlich Boissi in den Abhandlungen, welche die Geschichte der Juden von Basnage ergänzen, Thl. II, Bl. 334, welcher über unsern Autor in einen langen Artikel spricht.) Dieser Commentar ist handschriftlich in der öffentlichen Bibliothek zu Leyden, Paris und im Oratoire daselbst. In diesem letztern Codex heißt es im Eingange, daß er 5054 (1294) verfaßt sei, und aus demselben Codex gab Frey, nach Vergleichung mit den vorstehenden, 16 Auszüge mit lateinischer Uebersetzung und Anmerkungen heraus. Einen kürzern hatte viel früher Morin in den Alterthümern der morgenländischen Kirche, S. 364, gegeben, und mehrere andere Auszüge hatte Simon verfaßt, welche aber nicht im Druck erschienen sind. In der leydner Bibliothek befindet sich eine arabische Handschrift, der Commentar zum ersten Buche Mose, ohne Zweifel die Uebersetzung eines egyptischen oder arabischen Karaiten, welcher in der Vorrede sagt: daß er ihm den Titel Mezach Ahron gegeben habe. Auch andere Karaiten haben dazu Erklärungen geliefert. — 2) Ein Commentar zu den ersten Pro-

*) S. Zunz, gottesdienstliche Vorträge, S. 398.

pheten, handschr. in der leydner Bibliothek, und nach Mordechai's Versicherung in den Händen der littauischen Karaiten. Dem ersten Cod. entnahm Wolf (in seiner Bibliotheca hebraea IV. p. 1096 etc.) die Auszüge aus den ersten zwei Büchern und die Vorrede. — 3) Ein Commentar zu Jesaia und den Psalmen, beide handschr. in der leydner Bibl. (Cat. p. 284 s.) — 4) Ein Commentar über Hiob ist vom Autor in seinem Commentar über den Pentateuch angeführt. — 5) Kelil Jofi, ein kleines, aber vortreffliches Buch über Grammatik und heilige Kritik, welches sehr selten ist, Constantinopel 1581 in 8. Rich. Simon beschreibt es ausführlicher in der kritischen Bibliothek, Bd. II, S. 201, und nach ihm Chauffepié in den Anmerkungen seines Wörterbuchs. Die Bibliothek zu Leyden hat davon zwei Exemplare, und ein anderes Trigland. Die Seltenheit der constantinopolitanischen Ausgabe wird von demselben Simon und andern Schriftstellern bezeugt. (S. Clement, merkwürdige Bibl. seltener Büchern, Thl. I, S. 1.) — 6) Seder Tefilot, Ordnung der Gebete nach dem Ritus der karaitischen Synagoge, Venedig 1528 u. 29, in 2 Bdn., kl. 4. (nicht 1500 oder 1508, wie nach einer unbestimmten Behauptung Mordechai, Wolf und Boissi bemerken). Es ist so selten, daß selbst der Karait Mordechai davon spricht, ohne es gesehen zu haben. Ich habe aus einem vollständigen Exemplare, welches ich in Händen gehabt, an einem andern Orte eine genaue Beschreibung davon gegeben. (S. meine Annales hebræo-typographici 1501—1540, pag. 32.) Die Karaiten versuchten es 1713 in Venedig wieder neu auflegen zu lassen, konnten es aber nicht ausführen. Den Antheil, den unser Ahron an der Anfertigung dieser Art von karaitischem Gebetbuche gehabt hat, besteht darin, daß er alle auf Fest- und andere Tage bezughabenden Gebete, in der Ordnung, wie sie sich befinden, festgestellt hat, sowie daß er sie mit einer Vorrede begleitet, und mit seinen Piutim bereichert hat, welche im ersten Theile, Bl. 94—109, sich befinden. Ebenso verhält es sich mit dem Rituale der Karaiten, welches der Appendix zu Buxtorf's rabbinischer Bibliothek als in Venedig gedruckt angiebt, ohne eine Jahreszahl mitzutheilen. Zwei andere Werke, welche Ez Chajim und More Ahron genannt sind, schreiben Bartolocci, Basnage und Sabatai unserm Verfasser zu, die aber nicht von ihm sind, sondern von Ahron Ben Elijahu, von welchem wir später sprechen werden.

Karai (Josef), Zeitgenosse des Saadja Gaon, gegen welchen er 930 sein Maor schrieb, von dem Mordechai in seiner Abhand-

lung über die Karaiten, S. 115 und 128, spricht. In der Bibliothek zu Leyden liegt ein Brief, Kirja Neëmana genannt, von einem gewissen Josef Ben Mose zur Vertheidigung seiner Sekte. (S. Schupart über die Sekte der Karaiten, S. 94.) Der Name und der Gegenstand läßt vermuthen, daß er mit dem vorgenannten Werke derselbe ist, aber dann steht der verschiedene Titel entgegen.

Karai (Mordechai Ben Nissan), ein Karait, aus der Stadt Krosny Ostro in Galizien, genannt Lebub (Lemberg). Da ein gelehrter Professor in Leyden, Trigland, durch seine Briefe die Karaiten in Polen aufgefordert hatte, ihm Aufschlüsse über ihre Sekte zu geben, und ihnen zu dem Ende verschiedene Fragen vorgelegt hatte, so hielt sich dieser verpflichtet, den ihnen zu Ehre gereichenden Bemühungen zu entsprechen, und ihm vollständige und genügende Antworten zu ertheilen, die daher von den Weisesten und Edelsten der Nation, worunter besonders David Ben Sallum, Rabbi zu Lutzk in Volhynien, und Josef Ben Samuel, Oberrabbi zu Halitz, entworfen wurden, und unser Mordechai, ihr Schüler und Verwandter, sammelte und verarbeitete sie in ihrem Namen, und bildete daraus ein Buch: Dod Mordechai, welches mit vieler Gelehrsamkeit den Ursprung und das Alterthum der Karaiten, ihre Streitigkeiten mit den Rabbaniten, ihren gegenwärtigen Zustand, ihre Schriftsteller und Werke darstellte. Er theilte es in 12 Kapitel, nach der Zahl der 12 Stämme. Im ersten beantwortete er die von Trigland vorgelegten vier Fragen; im zweiten und dritten beweist er, daß die Karaiten von den Sadducäern verschieden und älter sind; im vierten, daß sie ihren Ursprung nicht den Sadducäern verdanken, deren Lehren von ihnen verabscheut werden, und im fünften, daß sie schon zur Zeit des zweiten Tempels vorhanden gewesen; im sechsten liefert er ein Verzeichniß und Geschlechtsregister ihrer Häupter in Egypten bis 1640; im siebenten beschreibt er die Schicksale und Unglücksfälle der Karaiten und die ihnen eigne Kargheit mit ihren Studien und Schriftstellern; im achten spricht er von Calab und dessen Werken, und den verschiedenen Ursachen des Zwistes zwischen den Karaiten und den Rabbaniten; im neunten von Mose Beschitzi und dessen Schriften, von der Kraft und Reinheit der karaitischen Lehren, von Schamai (nach ihm Vertheidiger, und Hilel, Gegner derselben), und von der Reihe der Weisen und Stützen der karaitischen Lehre von Moses bis auf seine Zeit; im zehnten von Menachem, dem Karaiten, von Aquila und Onkelos, die er sehr richtig für zwei verschiedene hält; im elften von verschiedenen andern karaitischen Schriftstellern und ihren Werken; im zwölften

von dem heiligen Codex der Karaiten, welcher dem der Rabbaniten gleich ist, von seiner Beschaffenheit und der Autorität seiner Vokale. Am Schlusse heißt es, daß es am 20. Tamus 5459 (18. Jul. 1699) vollendet worden ist. Nach Trigland's Tode ging diese Schrift in die Hände Winkler's über, der sie Wolf zur Veröffentlichung übergab, und dieser gab sie auch wirklich hebräisch und lateinisch (Hamburg 1714 in 4.) heraus, begleitet mit seinen Bemerkungen und der Diatribe Trigland's, die großes Licht über diese Sekte gibt. 1721 verfaßte er einen Anhang von vier Druckbogen dazu, der wegen der wichtigen darin enthaltenen Berichtigungen und Bemerkungen gelesen zu werden verdient, daher diese zweite Ausgabe der erstern vorgezogen wird. Da die Karaiten von geringer Anzahl und auf wenige abgelegene Städte und Provinzen beschränkt sind, auch ihre Bücher äußerst selten sich zeigen, so konnte man von ihnen und ihrer Literatur nur sehr dürftige und unvollkommene Nachrichten besitzen. Die von den Rabbaniten gegebenen sind meistens vom Parteigeiste und von dem tödtlichen und unversöhnlichen Hasse diktirt, den diese gegen jene hegen, daher man sich nicht wundern darf, wenn sie dieselben als sehr unwissend schildern, und wenn Abraham Ben Dior, einer der berühmtesten und ältesten ihrer Geschichtsschreiber, trotz der Beispiele, die er zu seiner Zeit von dem Gegentheile vor sich sah, in seinem Buche der Tradition schreibt, daß diese Ketzer nie ein Buch zur Vertheidigung des Gesetzes, noch ein gelehrtes Werk, oder auch nur ein Gedicht hervorgebracht hätten, und daß sie stummen Hunden glichen, die nicht bellen können. Die gemäßigteren christlichen Gelehrten zeigten zwar nicht ein so feindliches Vorurtheil gegen sie, indem es selbst Einige unter ihnen gab, die von denselben eine günstige Meinung hatten. Aber der Erste, der uns über die Gebräuche, Lehren, Bücher und Schriftsteller der Karaiten Licht gab, und mit einer Ausführlichkeit, auf sicheren Aktenstücke fußend, ihre Literatur entfaltete, war eigentlich Trigland, und zwar vorzüglich nach dieser Abhandlung unseres Mordechai, der ersten Quelle, aus welcher solche Bemerkungen geschöpft werden können und müssen. Aus derselben geht hervor: daß es den Karaiten nicht an Geist und Gelehrsamkeit fehlt, daß sie, ungeachtet ihrer geringen Anzahl und ihrer Dürftigkeit, eine bedeutende Menge gelehrter und vortrefflicher Schriftsteller gehabt haben, daß die gegen sie erhobene Beschuldigung des Sadducäismus falsch ist, und daß es gelehrte Rabbaniten gibt, die von ihnen eine günstigere Meinung hegen; daß sie Autoren besitzen, die vortrefflich über die heilige Schrift und andere Wissenschaften geschrieben haben, daß das stärkste

je zur Vertheidigung des Judenthums geschriebene Buch, das Chissuk Emuna des Isaak Ben Abraham, von einem Karaiten stammt; endlich daß zwei der größten und ältesten Gelehrten unter den Rabbaniten vor Abraham Ben Dior, nämlich Saadja und Aben-Esra, karaitische Lehrer gehabt haben.

Kardaniel (Jehuda Ben), war der Erste, der den Kusri von Jehuda ha-Levi übersetzte, welche Arbeit aber, der glücklicher ausgefallenen von Tibbon weichend, vernachlässigt und vergessen wurde. Indessen bemerkte der Verfasser des Meor Enajim, daß einige Stellen besser dies. Uebertrag. seien, und beweist es durch ein Beispiel, welches den Nutzen der Vergleichung beider Uebersetzungen bewährt. Es ist, so viel ich weiß, kein Exemplar davon vorhanden, glücklicherweise besitze ich aber als Marginalien auf einer venetianischen Ausgabe von 1547 der spätern Uebersetzung die abweichenden Stellen der ältern.

Karisch (Jehuda Ben), ein Afrikaner im elften Jahrhundert, ein alterthümlicher vortrefflicher Grammatiker. In der von Aben-Esra in seinem Mosnajim aufgestellten Reihenfolge der ältern Grammatiker und Restauratoren der Sprache, nennt er ihn unter den Ersten vor Saruk und Chajug, und spricht von seinem Ab we-Em (Buch der Genealogie), welches über die Etymologie und Specification der hebräischen Ausdrücke, über die Buchstaben, sowie über andere Gegenstände der Grammatik handelt, als von einem verdienstvollen und lobenswerthen Buche. Es befindet sich handschriftlich in der Bodlejana arabisch, in welcher Sprache es ursprünglich geschrieben zu sein scheint, und ist an die Synagogen zu Fetz gerichtet. Die biblischen Worte erklärt er darin durch Zuziehung der arabischen und chaldäischen Sprache (S. Gagnier's Brief bei Wolf Thl. III, S. 311). Der neue Uri'sche Catalog bringt es unter Nr. 485, unter dem Titel: Arabischer Brief über die Nützlichkeit der targumischen Studien, über deren Vernachlässigung sich unser Autor in der Vorrede lebhaft beschwert. Gagnier hatte davon eine Abschrift genommen, in der Absicht, sie mit einer lateinischen Uebersetzung herauszugeben. (Vgl. Schnurrers Mittheil. in Eichhorns Bibl.)

Karkesani (Josef), einer der vorzüglichsten Lehrer der Karaiten, schrieb nach Aussage Mordechai's in seinem Tractat, S. 139, das Buch Nizzanim, von welchem Wolf muthmaßt, daß es gelehrte Controverse zwischen den Karaiten und Rabbaniten enthalte. Aber da Ahron Ben Elia in dem bei mir handschriftlich liegenden Gan Eden, von seiner Autorität und seinen Meinungen oft Gebrauch macht, so glaube ich, daß es vielmehr von den Gebräuchen und Lehren der Karaiten handelt (S. Cod. Bibl. Sen. Lips. Nocer Emunim).

Karmi (Lione). Unter seinem Namen besitzen wir in lateinischer Sprache ein sehr seltenes Buch: De charitate et benevolentia a Christianis erga Judaeos habenda ab evangelica lege extractus, in 8. Amsterd. 1648. Er nennt es einen Auszug aus dem evangelischen Gesetz, weil er in den 25 Capiteln, die es enthält, besonders aus den Evangelien und überhaupt aus dem neuen Testament die von ihm aufgestellte Meinung zu vertheidigen sucht, daß die Christen aus mehrern Ursachen die Juden lieben müssen; indem er zugleich die Juden selbst gegen die mannigfach wider sie erhobenen Anklagen vertheidigt, und diejenigen Päpste und Fürsten hervorhebt, die sie in Schutz nahmen. (S. d. Inhaltsverz. der Capitel bei Wolf, Thl. II, S. 1132.)

Karo (Josef), von spanischer Herkunft, Enkel des Nachfolgenden, wohnte zuerst in Nicopolis, dann in Adrianopel, wo er durch die Herausgabe seiner Werke sich berühmt zu machen anfing. Aber bald verließ er diese Stadt, um sich nach Sfafed zu begeben, und setzte dort sein Studium mit solchem Fleiße und Erfolge fort, daß er bald eine der ersten Zierden an jener berühmten Akademie wurde, und von 1540 bis 1575, in welchem Jahre er 87 Jahr alt starb, die Würde eines Oberrabbi daselbst bekleidete. Albelda hielt die Leichenrede, und alle jüdischen Gelehrten loben ihn auf das schmeichelhafteste, indem sie ihn das Wunder seines Jahrhunderts nennen. Das klassischste seiner Werke ist das Bet Josef, worin er die Arba Turim von Jakob Ben Ascher commentirt, und aus den verschiedenen Schriften und Entscheidungen der frühern Rabbinen mit großer Genauigkeit und Gelehrsamkeit Alles zusammenstellt, was auf die jüdischen Gesetze und Gebräuche Bezug hat. Er begann es zu Adrianopel 1522, und vollendete es in Sfafed 1542, nachdem er 20 Jahre über der Anfertigung und 12 Jahre über der Verbesserung und Ausfeilung desselben zugebracht hatte. Die erste und seltenste Ausg. ist die von Sabionetta von 1553, in 4 Foliobdn., welchen viele andere, meistens mit Zusätzen und neuen Bemerkungen bereichert, folgten. Ein Compendium enthält das bei den Juden in großem Ansehen stehende viel benutzte Schulchan Aruk, von welchem unzählige Ausgaben erschienen sind. Unser Autor vollendete dieses Werk 1563, und 2 Jahre später erschien es zum ersten Male in Venedig. Sabatai und Wolf, welche ein früheres Datum, 1555, anführen, verwechselten das Jahr der Vollendung des ersten Theils: Orach Chajim, mit der Herausgabe. Karo verfaßte noch einen Commentar zum Maimuni, der mit dem Text unter dem Titel: Kesef Mischne gedruckt ist, sowie Rechtsbescheide, eine talmudische Dialectik und Commentare zu

verschiedenen Stellen des heiligen Textes, die unter dem Namen: Magid Mescharim, ebenfalls vielmals gedruckt worden. Unter den unedirten befinden sich ein Band Teschubot oder Rechtsgutachten, den Azulai in Smyrna gesehen zu haben versichert, ein Commentar zur Mischna und einer zu Raschi und Nachmani über den Pentateuch, die von ihm selbst erwähnt werden. Der zu den Propheten, den ihm Wolf zuschreibt, ist nicht von ihm, sondern von Kara, einem viel ältern Commentator *), den er mit dem unsern verwechselt hat. Gewöhnlich wird geglaubt, daß es der Schüler des Berab gewesen ist, allein Azulai bezweifelt es (S. Vaad la-Chachamim Bl. 24).

Karo (Isaak), aus Toledo, befand sich daselbst zur Zeit, als die Juden aus Spanien vertrieben wurden. Er floh zuerst nach Portugal, und 6 Jahre später nach der Türkei, wo er nach dem Verlust seiner Söhne sich durch die Herausgabe eines grammatischen und allegorischen Commentars zum Pentateuch tröstete, der ihn überleben und seinen Namen fortpflanzen sollte, daher er ihn Toldot Jizchak nannte. 1518 ist er in Constantinopel und später in andern Städten gedruckt worden.

Kimchi (David), Sohn des nachfolgenden Josef, ein berühmter Gelehrter, nach seinem Anfangsbuchstaben gewöhnlich Radak genannt, blühte gegen Ende des zwölften und Anfang des dreizehnten Jahrhunderts. Er war aus Narbonne, daher von Geburt ein Provençale, aber ein spanischer Unterthan, wie er sich selbst auf dem Titel seiner Bücher nennt. Die Familie der Kimchi's hat sich in den Wissenschaften sehr ausgezeichnet, und sich auf diesem Gebiete sehr verdient gemacht, besonders durch das Studium der hebräischen Sprache und der heiligen Schrift. David übertraf bei weitem seinen Vater und Bruder, wie alle Andere, die ihm vorangegangen, und erwarb sich einen außerordentlichen Ruf durch seine in diesen Fächern herausgegebenen Werke. Aben Melech, der sie excerpirte, sagt geradezu, daß Keiner mit unserm Autor sich messen könne; christliche und jüdische Gelehrte überschütten ihn mit den größten Lobeserhebungen, und man kann nicht läugnen, daß unserm Autor und dessen Werken, die später in diesem Felde gemachten glänzenden Fortschritte zum größten Theile zu verdanken sind. Er ist von allen jüdischen Grammatikern und Schrifterklärern derjenige, der unter den Gelehrten beider Nationen die meisten Bewunderer und Anhänger

*) S. Zunz, Gottesdienstliche Vorträge, S. 398.

gehabt hat, und seine bewährte Meisterschaft in der Sprache, seine gründlichen Kenntnisse, seine Methode, die Genauigkeit seiner Gedanken, die Feinheit seiner Unterscheidungskraft, sein sorgfältiges Festhalten am buchstäblichen Sinne des heiligen Textes, seine gelehrte Kritik, sein reiner, zierlicher, deutlicher, leichter und kräftiger Styl haben ihn zum Muster der später ausgearbeiteten Wörterbücher, Versionen und Commentare gemacht, daher von ihm sprüchwörtlich nach einer Stelle im dritten Capitel der Pirke Abot gesagt wird: «ohne Kemach (Mehl) kein Gesetz» d. h. ohne Kimchi keine Gelehrsamkeit, indem es keinen Gelehrten geben könne, der nicht seine Schriften studirt habe. Aus allen diesen Lobeserhebungen ist indessen nicht zu folgern, daß er nicht auch seine Mängel gehabt, und es gibt selbst unter seinen Glaubensgenossen, trotz des Ansehens, in welchem er steht, einige, die diese Schattenseiten aufgedeckt haben. Er ist nicht immer glücklich in seinen Erklärungen, ebenso wenig in den grammatischen Bemerkungen, in den Aufsuchungen der Wurzeln und in der Feststellung des Grundbegriffs. Es lieferten Caspe in seinem unedirten Lexicon, Perifot Duran im Maase Efod, Elia Levita in seinen Anmerkungen, und Andere eine große Anzahl wichtiger Correcturen zu seinen Werken, und eine noch größere unsere christlichen Gelehrten. Die neuesten Sprachforscher, die ein neues Lehrsystem für die hebräische Sprache angenommen haben, indem sie die andern orientalischen Sprachen und deren Wurzeln zur Hülfe nehmen, haben mit vielem Glücke neue Bedeutungen aufgestellt, die in unserm Kimchi fehlen. Schon die ihm mangelnde gründliche Kenntniß der arabischen Sprache ist ein großer Uebelstand, da diese Sprache vor allen andern die wichtigste für diese Forschungen ist, und am meisten über Dunkelheiten Aufschluß gibt. In dieser Beziehung steht unser Autor weit unter seinem Vater, der des Arabischen vollkommen mächtig war, und ich bemerke bei dem Artikel: Parchon, daß das Lexicon dieses Rabbinen, obgleich viel älter, dennoch manchmal das Kimchi'sche übertrifft. Unter den wenigen uns bekannten Schicksalen seines Lebens finden wir, daß er mit Eifer die Partei Maimuni's, in dessen Streite mit den Verfolgern seines Buchs: More Nebuchim, ergriff, und über dieses Buch gelehrte Disputationen mit Alfacar hatte, ferner, daß er 1232 in einem hinfälligen Alter zum Schiedsrichter in dem über Maimuni's Orthodoxie zwischen den spanischen und französischen Synagogen entstandenen Zwistigkeiten erwählt wurde, woraus hervorgeht, daß er in diesem Jahre noch gelebt hat. Aber man kann annehmen, daß er kurz nachher sein langes rühmliches Leben beendete. Seine Werke sind: 1) Ein Commentar zu den ersten und den

letzten Propheten, der in allen rabbinischen Bibeln und in vielen einzelnen Ausgaben dieser heiligen Bücher aufgenommen ist, worunter die erste die von Sonzino 1585, welcher die andern ältesten von Leiria, Lissabon, Pesaro und Salonichi folgten, von mir in mehreren Werken, besonders in den Annalen des funfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts, beschrieben. Derselbe Comm. ist auch häufig allein ohne Text gedruckt worden, und eins der ältesten jüdischen Druckwerke ist ein Commentar unsers Autors zu Jesaia und Jeremia (S. die Annalen des funfzehnten Jahrhunderts, S. 109). Von den handschriftlichen Codices unsers Kimchi enthält meine Bibl. die meisten, nämlich 56, worunter allein 16 Commentare zu den Propheten. Der zu den kleinern Propheten ist von Verschiedenen ins Lateinische übersetzt worden, als der zu Haggai, Zacharia und Malachi, von Nelo in Paris 1557, in 4.; Obadia, Jona, Zephania, von Pontaco ebendas. 1566, in 4.; Jona von Leusden, Utrecht 1656 und 1692, in 8.; Joel, von Genebrard, Paris 1563 in 4.; Malachi von Muis, ebendas. 1618, 4.; Jesaia von Malanima, in Florenz 1774, in 4. Eine andere lateinische Uebersetzung dieses Commentars ist unedirt geblieben, und nach Gesner's und Meelführer's Versicherung hinterließ Pellican eine vollständige Uebertragung aller Comm., die in die rabbinischen Bibeln aufgenommen sind. Im Escurial liegt handschriftlich eine spanische Uebersetzung vom Commentar zu Jesaia, Jeremia und Malachi von Aria Montano. Aus diesem Commentar ist der zu dem Haftarot entnommen, der in einigen Pentateuchen, auch besonders in Basel 1619, gedruckt worden. — 2) Ein Commentar zu den Psalmen, in der rabbinischen Bibel 1517, und sehr häufig einzeln abgedruckt mit dem Bibeltexte. Die erste höchst seltene Ausgabe der Psalmen ist die von 1477, welche zugleich auch die erste unter den heiligen Büchern, außerordentlich selten und mit uns. Comm. verbunden ist, nach ihr die Neapolitana von 1487, die Salonichische von 1522, die Isnysche von 1542, alle sehr selten, und nach ihnen eine große Anzahl späterer. Da unser Autor sowol in diesem, als in dem vorgenannten Commentar nicht unterläßt, gegen den christlichen Glauben zu kämpfen, so besitzen die alten Ausgaben den Vortheil der Vollständigkeit, indem sie eine Menge eifernder Stellen enthalten, die in den spätern weggelassen worden sind. Denselben Vortheil gewähren auch einige Handschriften, deren unter andern meine Bibliothek 19 enthält. Janvier übersetzte diesen Comm. ins Lateinische, Paris 1666 in 4., und vor ihm hatte Fagius die ersten 10 Psalmen mit Uebersetzung zu Costnitz

1544 gedruckt, die Reland in seinen Analecta rabbinica, Utrecht 1702 in 8., aufs neue mittheilte. Auch sind einige unedirte Uebersetzungen vorhanden. — 3) Ein Commentar zur Chronik, der in die rabbinische Bibel von Venedig 1548, 1586 und 1617, Basel und Amsterdam aufgenommen worden. — 4) Ein Commentar zum Pentateuch, unedirt, erwähnt von Jachia in Schalschelet, Bl. 54; Algazi in Toldot Adam; Sabatai in Sifte Jeschenim, S. 70; Jehiel im Seder ha-Dorot, Bl. 56; Azulai in Schem ha-Gedolim, Thl. I, Bl. 17, und unter den Unsrigen von Bartolocci, Le Long und Wolf. Sabatai fügt hinzu, er habe gehört, daß er sich handschr. in der oxforter Bibl. befinde, aber die beiden Cataloge derselben, der alte und der von Uri, schweigen darüber. Indessen liegt er in der Sorbonne in einem halb auf Papier geschriebenen Codex, Nr. 18 in 4., wenn dieses kein Irrthum oder eine Verwechselung mit dem folgenden Werke ist. Auch Dassov führt in seiner Dissertation: De ara exteriori, §. 35, eine lange Stelle daraus an. Indessen sehe man über die Zweifel an dessen Vorhandensein meinen Catalog, Codex 1246. — 5) Ein Commentar über Maase Bereschit (oder das erste und zweite Capitel im ersten Buch Mose), und zu Maase Merkaba, handschriftlich bei mir, Codex 1246, und in der mediceischen Bibliothek; auch unter anderm Titel und mangelhaft in der oppenheimerschen und turiner Bibliothek. — 6) Commentar zu den Sprüchwörtern, handschriftlich. Mein Codex 1243 enthält davon die ersten Verse. Aben Melech zählt ihn in Michlol Jofi unter die Commentare unsers Autors, von deren Vorhandensein er gehört habe, und fügt noch den zu Hiob, Daniel, Ezra und den Megilot hinzu, von denen wir aber keine weitere Spur haben. — 7) Ein Commentar oder kurzgefaßte Erklärung zum Buche Ruth, mit dem Bibeltext, Paris 1563 in 4. Mercier, der ihn herausgegeben, theilt auf dem Titel mit, daß er in dem Codex, aus welchem er abgedruckt worden, den Namen unsers Autors trage (S. Masch Bibliotheca sacra, Thl. I, S. 131, und Wolf, Thl. I, S. 304). — 8) Michlol, eine in der That sehr ausführliche und vollständige hebräische Grammatik. Sie wird vorzugsweise unter diesem Titel verstanden, den unser Autor auch seinem Lexicon gegeben hat, und hat zwei Theile. Sie wurde in Constantinopel im 12. Jahre Solimans (1532 n. Chr.) in Folio gedruckt und in Venedig neu aufgelegt. Außer jenen ersten höchst seltenen Ausgaben besitze ich davon fünf Handschriften. — 9) Schoraschim, ein hebräisch-bibliſches Wörterbuch,

das vollständigste und beste, welches das Alterthum und die jüdische Nation aufzuweisen hat, aus welchem die besten unserer Lexicographen geschöpft haben, bis auf die neueste Zeit, wo andere Systeme aufgestellt und andere Quellen für die Erklärung der Wörter eröffnet worden sind. Es sind davon viele Ausgaben erschienen, wovon die fünf ersten im funfzehnten Jahrhundert oder im Anfange des sechzehnten, als eine ohne Angabe des Druckorts und Jahres, zwei zu Neapel 1490—91, die von Constantinopel 1513 und Salonichi ohne Datum, alle höchst selten und in meinem Besitze, außer acht oder neun trefflichen Handschriften; viele andere besitzen die öffentlichen Bibliotheken. Egidius von Viterbo lieferte davon eine lateinische Uebersetzung, die handschriftlich in der Angelica liegt. — 10) Et Sofer, ein von Elia Levita und Lonzano erwähntes Buch über Critik des Bibeltextes. — 11) Teschubot la-Nozrim, über einige aus seinem Commentare entnommenen Psalmen, die am Ende des Lippmannschen Nizzachon zusammen sowol in der altorfer als der amsterdamer Ausgabe abgedruckt sind, und bei mir, Codex 1269 sich befinden. Von Genebrard sind diese Angriffe widerlegt worden. — 12) Vikuach, in Constantinopel 1710 in einer unter dem Titel: Milchemet Choba, erschienenen Sammlung abgedruckt. Die Einwürfe sind von den in der vorigen Streitschrift enthaltenen verschieden, und wir sprechen von beiden Werken in unserer Bibliotheca judaica antichristiana, sowie wir in den Annalen von den seltenen und kostbaren alten Ausgaben unsers Autors sprechen. Advocat und die Uebersetzer des neuen historischen Lexicons berühmter Männer, die ihm folgen, schreiben, daß er weniger Parteieifer als andere Rabbaniten gegen uns gezeigt habe; sie haben aber gewiß die letzten Werke nicht gesehen, sowie die vielen Ausfälle, welche sich in den Commentaren zu den Psalmen und den Propheten, in den ältesten Ausgaben, und in einigen Handschriften vorfinden. — 13) Ein Commentar zu Pirke Abot, weder von Wolf, noch von andern Bibliographen gekannt, befindet sich in einem sehr seltenen Gebetbuche, das zu Trino 1525, in kl. 4., gedruckt ist, und wovon ich ein Exemplar besitze; s. meine Annalen von 1501 bis 1540, S. 29. Voëcius, Hottinger und Simon schreiben unserm Kimchi auch eine spanische Uebersetzung der heiligen Schrift zu, und Le Long vermuthet, daß dieses diejenige sein könne, die in der Polyglotte des Pentateuchs in Constantinopel 1647 gedruckt ist, welche ich ebenfalls besitze, aber diese Meinung entbehrt jedes positiven Grundes und findet keinen Anklang bei den jüdischen Geschichtsschreibern.

Kimchi (Josef), ein Spanier aus dem zu jener Zeit zu Spanien gehörigen Narbonne, blühte 1160, und ist der Vater der beiden berühmten David und Mose Kimchi. Er war im Hebräischen sowol, als im Arabischen, in der Grammatik, in der Polemik und in der Schriftauslegung sehr bewandert, und wird nicht allein von seinem Sohne David in allen diesen Fächern rühmlichst erwähnt, sondern hinterließ auch verschiedene Werke, die seine Gelehrsamkeit hinlänglich bezeugen. Der berühmte Michaëlis, Bruns, der anonyme Verfasser der gothaischen Literaturzeit., und andere neuere, in der orientalischen Sprachkunde erfahrene Gelehrte sind der Meinung, daß seine fast sämmtlich unedirten Werke ebenso nützlich, als schätzbar und wichtig für das Fortschreiten dieser Wissenschaft seien, weßhalb sie lebhaft wünschten, sie häufiger benutzt und der Oeffentlichkeit übergeben zu sehen. Diese sind: 1) Ein Commentar zum Pentateuch, den Bartolocci, Thl. III, S. 827, als Handschrift erwähnt, ohne jedoch anzugeben, wo er sich befinde. Wolf, der Bartolocci nachschrieb, sagt kein Wort darüber. Einen guten Auszug dieses Comm. enthält mein Cod. 166, der wenigstens das Dasein desselben beurkundet. — 2) Ein Commentar zu den Propheten, handschr. Einige Auszüge aus den spätern Propheten finden sich bei mir, Cod., 1070, und der zu Jeremias in der Bibliothek von Kurlacher. — 3) Ein Commentar zu den Sprüchwörtern bis zum 21. Capitel, 14. Vers, handschriftlich im Vatikan, Codex 89. Bartolocci und Le Long fügen irrthümlich noch die Psalmen hinzu, die aber nicht darin enthalten sind (S. Catalog, Thl. I, S. 63). Er ist auch in der Vorrede zu Kaf we-Naki erwähnt. — 4) Ein Commentar zum Hohenliede, handschriftlich in der Bodlejana, Codex 150. Bruns lobt ihn im zwölften Theile des orientalischen Repertoriums, und wünscht, daß er gedruckt werde. — 5) Ein Commentar zu dem Prediger, Ruth und Esra, handschriftlich im Escurial, mit Inbegriff der Sprüchwörter. Wolf nennt, Thl. III, S. 424, noch einen, hinter einem handschriftlichen Catalog dieser Bibliothek, aber de Castro spricht in seiner Biblioteca spagnuola nicht davon. — 6) Milchamot Adonia, handschriftlich, eine Schrift gegen die Christen gerichtet. Es heißt auch: Milchamot Mizwa, und wird unter beiden Titeln, wie unter einem dritten: Milchamot ha-Schem, von den Bibliographen angeführt. Wolf berichtet, daß es in der oppenheimerschen Bibliothek handschriftlich sich befindet; aber der Catalog enthält es nicht. — 7) Sefer Emuna, ebenfalls handschriftlich und antichristlich, wird von den Bibliographen erwähnt, und ist vielleicht kein anderes, als das Vorherstehende oder Nachste-

hende. — 8) Sefer ha-Berit, ebenfalls gegen die christliche Religion geschrieben, in Constantinopel 1710 in einer Sammlung antichristlicher Schriften abgedruckt. — 9) Sefer ha-Galuj, auch gegen uns gerichtet, ein von dem Sohne David und den Bibliographen erwähntes Buch, welches nach Wolf in der oppenheimerschen Bibliothek liegt, aber im Catalog nicht genannt ist. Alle Werke dieses Autors gegen die christliche Religion, habe ich in der Bibliotheca antichristiana bereits bemerkt. — 10) Sefer ha-Zikaron, über Grammatik, ist handschriftlich in meiner Bibliothek, Codices 396 und 809; in der Oppenheimerschen und in der Angelica zu Rom. Im Eingange nennt er unter den ältern Grammatikern: Saruk, Jona, Isaak Levi, Aben-Ezra, Gabirol und einen gewissen Abram ben Kambel, der unbekannt ist*). — 11) Schekel ha-Kodesch, ein Buch Parabeln und versificirter Sprüche in Versen, handschriftlich in der bodlejanischen und oppenheimerschen Bibliothek, deren Catalog bemerkt, daß es Gabirol's Mibchar ha-Peninim in Verse gesetzt ist. — 12) Gedichte über die Lesung der Esther-Megilla, handschr. in meinem Codex 1117.

Kimchi (Mose), Bruder des David, zeichnete sich ebenfalls durch seine Kenntnisse und Werke aus, und zwar: 1) durch einen Commentar zu den Sprüchwörtern, handschriftlich in der Bodlejana, Codex 157 des neuen Uri'schen Catalogs und in der meinigen, Codex 694. Er erklärt den buchstäblichen Sinn und ist grammatisch. — 2) Einen andern zum Hiob, handschriftlich in der Angelica in einem kostbaren Codex, der die ersten Propheten und die Hagiographen mit verschiedenen Commentaren enthält, und von Leo X. dem Cardinal Egidio geschenkt wurde. — 3) Eine hebräische Grammatik unter dem Titel: Mahalach Schebile ha-Daat, von welcher mehrere Ausgaben erschienen sind. Die erste zu Pesaro im fünften Jahre Julius II. (d. i. 1508), die zweite in derselben Stadt ohne Datum, die dritte in Ortona im zweiten Jahre Carls von Castilien (1519). Viele Bibliographen, die diesen König mit einem ältern gleiches Namens verwechseln, haben daraus auf eine falsche Epoche geschlossen, indem sie mehrere Ausgaben aus dem funfzehnten Jahrhundert anführten, die nicht vorhanden sind. Im dritten Theile meiner Annales hebreo-typ. des funfzehnten Jahrhunderts habe ich sie sämmtlich geprüft und klar bewiesen, daß unter jenem Namen Kaiser Carl V., König von Spanien und Sicilien zu verstehen ist,

*) S. Delitzsch, Jesurun, S. 16. 242.

der 1517 seine Regierung antrat. In der Fortsetzung dieser Annalen, S. 19, habe ich diese sehr seltene in meinen Händen befindliche Ausgabe beschrieben, sowie die von Hagenau von demselben Jahre und die von Augsburg von 1520, und mehrere andere aus dieser Zeit. Die drei ersten sind von Gerson Soncino, und einige haben den Titel: Dikduk (Grammatik), oder Darche Leschon ha-Kodesch, und enthalten eine kurze Erklärung von Elia Levita, nebst Einleitung von Benjamin Ben Jehuda. In verschiedenen basler Ausgaben ist auch eine lateinische Version von Münster beigefügt. Unter den später erschienenen zeichnet sich an Zierlichkeit und Sorgfalt die in der berühmten Officin der Elzevire von l'Empereur 1631 in Leyden veranstaltete aus, die mit gelehrten Anmerkungen dieses Literaten versehen ist, und außer fünf verschiedenen Handschriften dess. Werkchens sich bei mir vorfindet. Zwei andere grammatische Werkchen, noch angedruckt, nennt Sabatai, eins unter dem Titel: Sechel Tob, das andere Sefer ha-Tachboschet. Das erstere liegt in der durlacher Bibliothek, als ein Geschenk Reuchlin's, und wird auch von Balmes in seiner Grammatik angeführt, und beide erwähnen noch ein anderes Werk von unserm Mose, Taanug Nefesch betitelt. Einige Bibliographen, worunter Sabatai im Sifte Jeschenim S. 63, und Jechiel im Seder ha-Dorot, Bl. 56, halten das Petach Debaraj, ein schätzbares grammatisches Werk von unbekanntem Verfasser, für das seinige. Le Long und Wolf schreiben ihm auch einen Commentar zu Esra zu, der nach ihren Worten sich in der venediger rabbinischen Bibel von 1549 und in den zwei folgenden befinden soll, was aber nicht der Fall ist.

Kobryn (Bezalel Ben Salomo), Rabbi in Littauen im siebzehnten Jahrhundert, auch Ha-Darschan genannt, weil er ein tüchtiger Redner war, wie es seine in Ansehen stehenden und häufig gedruckten Predigten über den Pentateuch bezeigen. Er schrieb noch einige andere im Druck erschienene Werke und einen unedirt gebliebenen Commentar zum Pentateuch unter dem Titel: Sajit Raanan. Einen gleichfalls ungedruckten Commentar zu den Klageliedern führt Azulai im Anhang zum Vaad la-Chachamim Bl. 52 unter dem Titel: Emek ha-Bechi an.

Kolon (Josef), ein Franzose, Rabbi zu Mantua im funfzehnten Jahrhundert. Seine vielumfassenden Einsichten in der Rechtsgelahrtheit seiner Nation waren Veranlassung, daß man ihn wie ein Orakel um Rath fragte, aber in Folge seiner Zänkereien mit Messer Lion, einem andern Rabbi derselben Universität, wurde er vom Herzog

vertrieben, und starb in Padua 1480. Seine Rechtsgutachten erschienen 1519 in Venedig und 1557 in Cremona.

Konki (Abraham), aus Hebron, Rabbi daselbst, wurde von den Synagogen des Morgenlandes nach Europa geschickt, um milde Gaben zu sammeln. Er durchreiste Deutschland, und in Holland gab er sein Abak Sofrim, Amsterdam 1702 in Fol., heraus, welches Predigten über den Pentateuch, über verschiedene Stellen aus dem Talmud und verschiedene Auslegungen der heiligen Schrift enthält.

Koppel (Jakob), aus dem Breisgau, wurde 1555 geboren, und vollendete 1583 im 28. Jahre seinen Commentar zum Buche Ikkarim von Albo, welcher unter dem Titel: Ohel Jakob ein Jahr darauf in Basel, und später in andern Städten gedruckt wurde. Er schrieb auch eine Erklärung der schwierigsten talmudischen Lehrsätze, und eine deutsche Uebersetzung der aramäischen Paraphrasen zu den fünf Megillot, die beide gedruckt sind.

Kosin (Levi). Er erwarb sich den Ruf eines guten Redners, durch seine in Venedig und Constantinopel gedruckten Reden über den Pentateuch. Auch hinterließ er mehrere andere unedirte Werke mannigfachen Inhalts.

Kozzi (Mose di), ein Spanier, blühte in Toledo 1230. Er war ein Schüler des Jehuda von Paris, wohnte einige Jahre in Frankreich, und war zu derselben Zeit in Paris, als zwischen Jechiel und dem neugetauften Nicolo ein Religionsstreit gehalten wurde, wie aus den von Wagenseil in Tela ignea satanae mitgetheiltem Protokoll hervorgeht. Er machte sich durch ein großartiges Werk, Sefer Mizwot Gadol genannt, unsterblich, worin er mit gründlicher Gelehrsamkeit und Sorgfalt alle Gebote und Verbote des mosaischen Gesetzes erläuterte. Viele Ausgaben sind davon vorhanden, von welcher die erste die seltenste und prachtvollste ist, ohne Angabe des Druckorts und Jahres, gewiß aus dem ersten Zeitalter der Druckerei, und daher von mir aufs genaueste in meinen Annales hebreo-typographici Sec. XV., pag. 122, beschrieben. Eine andere, ebenfalls seltene Ausgabe, die ich auch acquirirt habe, ist die Soncini'sche von 1488 oder Anfangs 1489, dies. Annalen, S. 61. Beide enthalten unverletzt nicht wenige antichristliche Ausfälle, die in den spätern Ausgaben gestrichen worden sind; dieselben finden sich auch in den Handschriften verschiedener Bibliotheken, wovon vier in der meinigen, außer zwei andern, die nur einzelne Abschnitte enthalten *).

*) S. die werthvollen Forschungen über Mose aus Coucy, die neuer-

Kreskas (Chasdai), aus Saragossa, starb 1380. Luzzato sagt in seinem Discorso circa la stato degli Ebrei, pag. 79, daß er der Lehrer des Josef Albo, und der erste gewesen, der die aristotelische Philosophie bekämpft habe. Er ist Verfasser des Or Adonai, das über das Gesetz, dessen Vortrefflichkeit und ewige Dauer, über Gott, dessen Allwissenheit und andere Gegenstände handelt, Ferrara 1555, in 4., handschriftlich und zum Theil noch ungedruckt in meinem Codex 1156. Derselbe Schriftsteller schrieb auch spanisch einen Tractat über die Glaubensartikel, welcher von Josef Schem-Tob ins Hebräische übersetzt worden und unbekannt ist (S. meine Bibliotheca judaica antichristiana, pag. 24 und 39).

L.

Lama (Elia), aus Frankfurt a. M., war im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts Rabbi in Hanau. Sein Commentar über das Hohelied*), welchen er Rinat Dodim nannte, erschien 1606 in Basel. Auch verfaßte er einen Commentar zu den schwierigsten Stellen des Bechai und einen ausführlichen zum Sohar, der handschriftlich unter dem Titel: Aderet Elijahu in der oppenheimerschen Bibliothek liegt. Der Catalog dieser Bibliothek enthält noch handschriftlich, Bl. 2 b., einen unedirten Commentar desselben Verf. zu Midrasch Rabba.

Lampronti (Isaak), war Arzt und Oberrabbi in Ferrara, starb daselbst, über 70 Jahre alt, 1756. Ich besitze ein sicheres Denkmal seiner ausgedehnten Kenntnisse in der National-Literatur und seiner vieljährigen gelehrten Arbeiten in einem großartigen Werke: Pachad Jizchak genannt, welches nach alphabetischer Ordnung eine Universal-Encyclopädie aller gottesdienstlichen und häuslichen Gebräuche der Juden enthält. Es erschienen davon mehrere Bände in Folio (Venedig), die aber nur bis zum Buchstaben Teth (oder dem dritten Theile des Werkes) reichen. Die übrigen sind unedirt geblieben.

Landau (Jakob), ein Deutscher von Geburt, der sich aber in Italien, besonders in Pavia und Neapel, aufgehalten hatte, wo er

---

dings Zunz niedergelegt in Observationes ad Delitzschii Catalog. Biblioth. Senat. Lips. (ad Cod. IV.)

*) Ueber die Commentatoren des Hohenliedes s. Zunz Vorr. zu A. Rebenstein, Das Lied der Lieder, Berlin 1834.

1487 bei der Herausgabe der Psalmen mit Kimchi's Commentar als Corrector wirkte, und kurz darauf sein Sefer Agur herausgab, ein Werk, worin nebst den Entscheidungen der besten Rabbinen verschiedene Gebräuche der Juden erläutert sind. Ich besitze die erste und seltenste Ausgabe, die allen Bibliographen unbekannt geblieben, und habe sie in meinen Annalen des funfzehnten Jahrhunderts, S. 146, erläutert. Sie enthält am Ende eine Vision, die er 1480 am Tessino gesehen zu haben vorgiebt. Unter den spätern Ausgaben zeichnet sich die Rimini'sche, im dritten Jahre Clemens VII. (1526) von Gerson Soncino besorgte, aus, die ich ebenfalls besitze. In der Forts. der genannten Ann. zeige ich, daß sie in dieser Stadt und nicht in Soncino oder Constantinopel, wie irrthümlich behauptet wird, erschienen ist.

Laniado (Abraham), aus Aleppo. In Safed war sein Lehrer der berühmte Josef Karo, aber er verließ diese Stadt, um nach Syria Sobea und von da nach Venedig zu gehen, und gab dort 1603 sein Maghen Abraham heraus, ein bei den Juden sehr in Ansehen stehendes Buch, worin er in vielen Discursen über die Mysterien des Gesetzes, die Beschneidung, die Heirath und andere Gegenstände handelt. Er schrieb auch: Nekudot Kesef, einen Comm. zum Hohenliede, Venedig 1619, in 4., in welcher Ausgabe der Herausgeber Mose Laniado dem Texte die chaldäische Paraphrase mit spanischer Uebersetzung und Raschi's Commentar beigefügt hat. Aus der Vorrede unsers Autors zu diesem Buche ergibt sich, daß er auch einen Comm. zum Pentateuch geschrieben, aber wegen der großen Kosten, die dessen Druck verursacht hätte, nur den zu den Megillot in Druck geben wollte, welchem später die zu den Haftarot, den Psalmen, Sprüchen, Hiob und Daniel folgen sollten. Aber er konnte diesen Vorsatz nicht ausführen, und sie blieben sämmtlich handschriftlich.

Laniado (Samuel), lebte zu Aleppo gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts. Man hat von ihm Keli Jakar, einen Commentar zu den ersten Propheten (Venedig 1603, in Fol.), und einen zu Jesaja: Keli Fas genannt (Venedig 1657, in Fol.). Beide Commentare haben den Text zur Seite, und einen Auszug aus dem erstern enthält die amsterdamer rabbinische Bibel. Auch schrieb er einen Commentar zum Pentateuch in Predigtform über verschiedene Abschnitte, der Keli Chemda genannt, und 1596 in Venedig, 1610 in Prag erschienen ist. Rich. Simon sagt von dem letztern, daß er nur eine Zusammenstellung von Allegorien sei.

Lara (David Cohen di), von portugiesischer Abkunft, lebte in Amsterdam, später in Hamburg, wo er 1674 starb. Dort gab

er 1667 das Keter Kehuna, ein ausführliches talmudisch-rabbinisches Wörterbuch, heraus, welches die Uebereinstimmung der talmudisch-rabbinischen Ausdrücke mit den orientalischen und europäischen Sprachen beweist, aber es blieb unvollendet, und reicht nur bis zum Buchstaben Jod. Ein Prodromus dieses Werks war bereits in Amsterdam erschienen. Er übersetzte auch ins Spanische: die Canones ethici des Maimuni und dessen Abhandlungen über die Glaubensartikel und die Buße, sowie eine andere aus dem Reschit Chochma über Gottesfurcht. Verschiedene andere Werke, die er in einer Ankündigung am Ende dieses Wörterbuchs zu vollenden versprach, sind nicht erschienen. *)

Latef (Isaak), ein Spanier, Philosoph, Astronom und Geograph, blühte gegen die Mitte des dreizehnten Jahrh. und schrieb: 1) Einen Commentar zum Prediger, grammatisch und philosophisch mit dem Texte ohne Angabe des Druckortes und Jahres gedruckt und in meinem Cab., Cod. 729, befindlich. — 2) Einen Commentar zum Hiob, handschriftl.; Wolf und andere Bibliogr. kennen ihn nicht. Unser Autor erwähnt ihn im Zurat Olam, wie Uri's neuer bodlej. Cat., Codex 318, S. 56 bemerkt. — 3) Schaar ha-Schamajim, worin er über die Existenz Gottes, die Prophetie, die Urim und Tumim und andere Gegenstände spricht. Es wurde 1244 vom Verfasser vollendet, und liegt handschriftlich im Vatikan. Es ist nach dem Geschmack des More Nebuchim von Maimuni, und das großartigste und interessanteste der Werke dieses Verf. — 4) Zurat ha-Olam, handelt über das Weltgebäude, handschr. in der Bodlej., Cod. 318, und in meiner Bibl. 323. — 5) Zeror ha-Mor, enthält sechs Untersuchungen über die Urim und Tumim, handschr. in der Vaticana und in meiner Bibliothek Cod. 523. — 6) Rab Pealim, umfaßt 88 philosophische Thesen, handschriftl. in demselben Cod. meiner Bibl. in der Vatic. und Oppenheim. — 7) Ginse ha-Melech, philosophische Streitfragen, handschriftlich in der oppenheim. Bibl. In meinem Cod. 402 befindet sich ein von ihm aus Jerusalem geschriebener Brief.

Lates (Bonet de), ein Arzt, aus der Provence, erfand einen astronomischen Ring, welcher die Höhe der Sonne und der Sterne, und die Stunden des Tages und der Nacht bezeichnete, und erklärte dessen Theorie und Nutzen in einem besondern Buche, welches er Alexander VI. widmete und in Paris (1506) drucken ließ. Es ist

*) Bekannt ist sein Ir David, ein Vocabulair der talmudischen Fremdwörter, jedoch unvollständig und unzuverlässig. Besser ist Or Esther, von Gebr. Bondi, Dessau 1812.

später mehrmals neu aufgelegt worden. Von Pomis wird unseres Autors weitverbreiteter Ruf in Rom sehr gerühmt.

Leon (Ebreo), ist Verfasser der Dialoghi d'amore (S. Abraham Jehuda). Garzoni erwähnt in seiner Piazza universale einen andern Leon ha-Ibri, der ein neues Instrument zur Beobachtung der Planeten erfunden hat.

Leon (Jakob Jehuda), von spanischer Abstammung, Rabbi in Amsterdam, blühte im siebzehnten Jahrhundert und ist Verfasser verschiedener Werke, die durch die neuen und merkwürdigen darin behandelten Gegenstände, so wie durch die tiefe Gelehrsamkeit und Kürze, mit welcher sie geschrieben sind, bald die Aufmerksamkeit aller Gelehrten auf sich zogen. Das erste und interessanteste ist: seine Abhandlung über den Bau des Salomon'schen Tempels, welche er früher spanisch geschrieben und in Middelburg 1642 drucken ließ. Nach der spanischen Ausgabe erschien in demselben Jahre eine holländische und im folgenden in Amsterdam eine französische, welche letztere zwar vollständiger als die erste, dennoch beide gleich dem Originale unvollkommen, im Vergleich zu der hebräischen, die der Autor selbst unter dem Titel: Tabnit Hechal, in Amsterdam 1660 mit vielen Zusätzen und an vielen Stellen ganz verändert, herausgab *), oder zu der lateinischen Uebersetzung, die Saubert davon lieferte und 1665 in Helmstädt drucken ließ. In diesem Jahre erschien auch in Hannover eine deutsche Uebersetzung, die aber ebenfalls mangelhaft und nach der französischen Ausgabe bearbeitet ist. Kircher und wenig andere unserer Schriftsteller machen großes Lob von diesem Werke und der darin entwickelten gründlichern Gelehrsamkeit. — 2) Eine Abhandlung über die Cherubim, erschien zuerst lateinisch in Amsterdam 1647, darauf 1654 spanisch; sie enthält Untersuchungen über die Gestalt und Bedeutung der Cherubim, die über der Bundeslade schwebten. — 3) Abbildung der Stiftshütte Mose, gedruckt Amsterdam 1654 spanisch und 1647 holländisch. — 4) Eine spanische Abhandlung über die Bundeslade, daselbst 1653, worin die in derselben enthaltenen Heiligthümer erforscht und entwickelt werden. — 5) Eine spanische Uebersetzung der Psalmen, mit Text und zierlicher Paraphrase, Amsterdam 1671. Der berühmte Orobius huldigt in seiner Belobungsschrift den ausgezeichneten Talenten des Autors und den Vorzügen dieses, sowie der

*) Libellus Effigiei auctore Jacobo Leonitio Hebræo, Amstel. 1650. 4. (38 Bl.)

vorhererwähnten Werke; obgleich dieser in der Vorrede den Leser versichert, sie binnen sieben Monaten in seinen geschäftsfreien Stunden geschrieben zu haben, und zwar in seinem 67. Lebensjahre, ein Jahr vor der Herausgabe. Hieraus geht hervor, daß er 1603 geboren war. Ich besitze dieses Werk wie auch die beiden vorhergehenden, die, wie die sämmtlichen Werke unsers Autors, sehr selten sind. Er hinterließ handschriftlich einige Streitschriften gegen mehrere christliche Theologen, die wir in der Bibliotheca jud. antichr. pag. 18. verzeichnet haben.

Leoni (Mose Ben Schem Tob), ein Spanier aus Leon, wohnhaft in Avila. Er blühte 1290, in welchem Jahre er sein Nefesch ha-Chochma (Basel 1608 in 4.) verfaßte, worin er sich mit der Seele des Menschen, dessen Zustand nach dem Tode und seiner Auferstehung beschäftigt. Es ist in kabbalistischem Geiste geschrieben, und heißt auch Mischkal Chochma. Handschriftlich liegt es in verschiedenen Bibliotheken, in der meinigen Codex 1230, und im Auszuge Codex 402. Auch enthält mein Codex 1220 und ein anderer der oppenheim. Bibl. das Buch ha-Schem, worin die zehn Sefirot und verschiedene andere kabbalistische Gegenstände erläutert werden. Derselbe Verf. schrieb noch ein anderes unedirtes Werk, unter dem Titel: Mischkan ha-Edut, welches über die Hölle, das Paradies und die Buße handelt. Juchasin, Sifte Jeschenim, Kore ha-Dorot und Andere schreiben es dem Schem Tob Leoni zu, aber der Codex in der oppenheim. Bibliothek, wo er sich befindet, nennt unsern Mose als Verfasser.

Leoni (Schem Tob), starb 1293, schrieb philosophische und kabbalistische Quästionen, die in Venedig gedruckt erschienen. Die jüdischen sowol als christlichen Bibliographen schreiben ihm das Mischkan ha-Edut und das Buch Mischkal zu, die aber von Mose Ben Schem Tob ausgegangen sind.

Lerma (Jehuda), ein Spanier, lebte im sechzehnten Jahrhundert und war Rabbi zu Belgrad. Von ihm ist nur ein vortrefflicher Commentar zu Pirke Abot und ein Band Rechtsgutachten über verschiedene Stellen des Talmuds gedruckt vorhanden, aber er hinterließ auch handschriftlich Predigten über den Pentateuch und die Haftarot.

Levi (Ahron), von Barcellona, starb 1293, hinterließ das Sefer ha-Chinuk, in welchem er die Lehren des Gesetzes und die darauf bezüglichen Gebräuche erklärt. Es ist oft gedruckt worden, und liegt handschriftlich im Vatikan, in der königlichen Bibliothek zu Paris und in der meinigen in drei Handschriften.

Levita (Elia), ist ohne Zweifel einer der geschicktesten Grammatiker und Sprachforscher, von denen welche die Juden gehabt haben. Viele lassen ihn in Deutschland in Neustadt an der Aisch bei Nürnberg geboren sein, Andere in Italien, ohne daß die eine oder die andere Meinung einen entscheidenden Beweis für sich hätte. Auf dem Titel seiner Bücher nennt er sich wirklich Aschkenasi (Deutscher). Aber diesen Namen gibt man auch in Italien solchen, die von deutscher Abstammung sind, und die Worte, mit denen er seinen Meturgeman schließt, als er sich in Isny in Deutschland befand: «Ich werde mich nach meinem Vaterlande, der Stadt Venedig, zurück begeben, welche ich verlassen, und in meiner Stadt sterben», scheinen eher die letztere Meinung zu begünstigen, daß Italien sein Vaterland sei. So viel ist gewiß, daß er sich größtentheils in Italien aufhielt. Kein jüdischer Geschichtsforscher spricht von seinem Geburtsjahre; Bartolocci und Wolf beobachten gleichfalls ein tiefes Stillschweigen darüber. Erst in der neuern Zeit, als das Studium der biblischen Kritik und das Andenken unseres Elias mit vieler Würde wieder auflebte, stellten zwei Deutsche, Hirz und Nagel, über diesen Gegenstand nähere und sorgfältigere Forschungen an, und setzten sein Geburtsjahr fest, Ersterer auf 1469, Letzterer auf 1477, indem sie sich Beide auf eine von Elia in seinem vierzigsten Jahre gemachte Reise nach Rom stützen, welche nach dem Erstern 1509, und nach dem Letztern 1517 erfolgt war. Nagel fügt noch einen stärkern Beweis hinzu, daß er nach den Bemerkungen von Gans und der unzweifelhaften Stelle in der Vorrede zur dritten venetianischen Ausgabe des Bachur 1547, als dem Druckjahr dieser Ausgabe, 70 Jahre alt war. (S. Hirz's Memoria S. 18, und Nagel's Dissertatio I. inaugur., S. 15). Beide Schriftsteller aber sind im Irrthum. Die Zeitbestimmungen der Reise nach Rom, auf welcher sie fußen, sind beide falsch, und die 70 Jahre sind nicht auf die dritte, sondern auf die zweite Ausgabe seines Buchs zu Isny 1542 zu beziehen, welche, so selten sie auch ist, doch in Deutschland erschienen war, und es ist daher wirklich zu bewundern, daß sie der sorgfältigen Forschung Nagel's entgangen ist. Wir haben sie glücklicherweise in Händen, und berichten hier aus der von unserm Autor darin geschriebenen neuen Vorrede folgende wichtige Stelle über sein Leben: «Ich war, sagt er, 40 Jahre alt, als ich, durch Zeitumstände gezwungen, Venedig verließ und nach Rom ging; dort wurde ich wiederholt aufgefordert, dieses Buch zu schreiben, und ich entsprach dem allgemeinen Willen, sowie meinen eigenen Wünschen. Seit dieser Zeit bis jetzt sind 30 Jahre

verflossen, und der Herr hat mir eine solche Lebenskraft geschenkt, daß ich gegenwärtig in meinem 70. Jahre noch so lebhaft bin, als damals, und fähig, über die Grammatik, den heiligen Text und die Masora zu disputiren, ja ich habe seitdem neue Kenntnisse und neue Conjecturen gesammelt, die ich früher nicht hatte, daher habe ich mich entschlossen, dieses Buch zum zweitenmal drucken zu lassen». — Diese Stelle begründet mit Bestimmtheit die zwei Hauptepochen seines Lebens. Wenn er 1542, als er dieses schrieb, 70 Jahre alt war, muß er 1472 geboren sein, und wenn damals, seit seiner Reise nach Rom, 30 Jahre verstrichen waren, so muß diese 1512, gerade in seinem 40. Jahre statt gehabt haben. Also wurde Elia Levita 1472 als Sohn Ascher Levita's geboren, und betrieb fleißig seine ersten Studien, indessen machte die Grammatik und die heilige Schrift seine Hauptbeschäftigung aus, wie er sich später gegen den Cardinal Egidio aussprach, und er widmete sich derselben mit solchem Eifer, daß er sich bald darin auszeichnete. Die Zeitumstände waren ihm günstig. In einem Zeitpunkte auftretend, in welchem die Nothwendigkeit, aus den Grundquellen der heiligen Schrift zu schöpfen, die Gelehrten zum Studium der hebräischen Sprache zurückgeführt und diese gleichsam zu einem Modestudium gemacht hatte, begründete er seine Berühmtheit durch seine Lehren und Werke, indem er Aller Blicke und Aufmerksamkeit auf sich zog. Im Jahre 1504, im 32. Jahre seines Alters, war er öffentlicher Lehrer in Padua, wo er für den Gebrauch seiner Schüler die Erläuterung der Grammatik Mose Kimchi's schrieb. 1509, als diese Stadt erstürmt und geplündert wurde, verlor er sein ganzes Vermögen, und zog von Padua nach Venedig, wo er sich drei Jahre aufhielt. 1512 ging er, 40 Jahre alt, von Venedig nach Rom, und wurde dort vom Cardinal Egidio gnädig aufgenommen, in dessen Hause er 13 Jahre verlebte, und ihn 10 Jahre lang in der hebräischen Sprache unterrichtete. Er widmete ihm verschiedene Bücher, die er dort herausgab, und verweilte in Rom bis 1527, in welchem Jahre die berühmte Plünderung dieser Stadt erfolgte. Er verlor dabei zum zweitenmal seine Habe und zog sich wiederum nach Venedig zurück. Dort lebte er einige Jahre, und ließ verschiedene Bücher drucken, bis er 1540 von Fagius nach Isny eingeladen wurde, und nach einer nicht unfruchtbaren schriftstellerischen Thätigkeit einige Jahre später wieder nach Venedig zurückkehrte, wo er 1549 im 77. Jahre starb. Sein Todesjahr ist durch die auf seinen Leichenstein gesetzte, von Wolf (Thl. III, S. 98) mitgetheilte Inschrift mit Bestimmtheit erwiesen, da über die Echtheit derselben kein Zweifel herrscht. Man kennt keine andere Reise Elia's nach Deutsch-

land, als die nach Isny, und es ist eine Unrichtigkeit, wenn Melchior Adam, und nach ihm Hirz und Köcher schreiben, daß er sich 1514 in Neustadt aufgehalten habe. In der Vorrede zum Tischbi bezeugt er, daß er außer von Fagius auch von Fürsten und Cardinälen, Bischöfen, und selbst von dem Könige von Frankreich Vocationen und Einladungen erhalten, dieselben aber nicht eangenommen habe. Vor seinem Tode hatte er die Genugthuung, daß seine Werke sehr gesucht, gelesen, mehrmals gedruckt, übersetzt, und sowol von Juden als Christen geschätzt wurden, und er rühmt sich dessen sehr in der zweiten Vorrede zum Buche über die Masora, wo er so schwach und eitel ist, dessen Berühmtheit und seinen großen Ruf selbst zu erwähnen. — Er war nicht allein ein tüchtiger Grammatiker und Kritiker, sondern auch ein guter Dichter, wie seine vielen Gedichte in mannigfachen Metren bezeugen. Er war von Charakter sanft, menschenfreundlich, rechtschaffen, aufrichtig. Er gestand, daß er viel von dem Cardinal Egidio gelernt, und dasjenige, was er vom Griechischen wisse, nur von diesem erworben habe. Er hatte die Gefälligkeit, Christen in der hebr. Sprache zu unterweisen, und seinen Unterricht darin fortzusetzen, ohngeachtet einige Rabbinen darüber murrten und ihn verdammten, gegen welche er sich in jener zweiten Vorrede durch einen langen Aufsatz vertheidigt. Dieser eifersüchtige und selbstische Geist der Juden ist sehr alt, und St. Hieronymus bietet in seinem Rabbi Baranina oder Bar Chanina ein Beispiel dar, welcher aus Furcht vor seinen Glaubensgenossen gezwungen war, ihm seine Lectionen in der Nacht zu geben. Die seltene Gelehrtheit Levita's in der heiligen Sprache und die berühmten in derselben herausgegebenen Werke verschafften ihm den Zunamen Medakdek. Auch hatte er die Beinamen Tischbi und Bachur; in Folge des letztern hielt ihn Wolf für unverheirathet, allein er hatte Frau und Kinder, verlor aber seine Söhne noch bei seiner Lebenszeit, weswegen er sich beklagt, daß er Niemanden hinterlasse, der seinen Namen fortpflanze. Von seinen Töchtern war eine verheirathet; einer seiner Enkel ist es, der die venetianische Ausgabe der Psalmen 1546 corrigirte. — Dieses sind im Kurzen die vorzüglichsten Ereignisse seines Lebens, die wir aus seinen Werken gezogen haben. Man hat von ihm: 1) Einen Commentar zu Mose Kimchi's Grammatik zum erstenmal in Pesaro 1508, unter dem Namen Benjamin Ben Jehuda's erschienen, später wiederholt abgedruckt, und von Münster in das Lateinische übersetzt. Elia schrieb ihn in Padua 1504, aber da er ihn dem genannten Benjamin zum Abschreiben gab, stahl ihn dieser, und nahm ihn mit nach Pesaro, wo er ihn unter seinem Namen drucken ließ. Diesen Vorfall

erzählt uns Elia selbst am Ende dieser Grammatik in der venetianischen Ausgabe. — 2) Das Buch Bachur, von ihm 1517 in Rom geschrieben, und im folgenden Jahre dort gedruckt, dem Cardinal Egidio gewidmet. Auch diese vortreffliche hebräische Grammatik ist häufig abgedruckt, und von Münster in das Lateinische übersetzt und erläutert worden. Rich. Simon erwähnt sie in seiner neuen Bibliothek als das beste Buch in seiner Art, und lobt in seinem Anhange zu den Ceremonien der Juden, S. 131, dieses und alle andern von unserm Autor über diesen Gegenstand geschriebenen Werke. «Wer die hebräische Sprache, sagt er, gründlich erlernen will, muß alle grammatischen Werke Elias Levita's lesen, die voll nützlicher Betrachtungen, und zum Verständnisse des heiligen Textes unumgänglich nöthig sind.» Ich habe jene erste höchst seltene Ausgabe in Händen, welche einige Autoren in ein anderes Jahr und in eine andere Stadt versetzen (S. die Fortsetzung meiner Annalen S. 17 u. 55). — 3) Das Buch Ha-Harkaba, in welchem die unregelmäßigen Wörter des heiligen Textes erklärt werden; die erste und seltenste Ausgabe ist die in Rom 1518, welche ich auch besitze, und die einige Bibliographen irrthümlich ein Jahr später ansetzen. Viele andere Ausgaben sind später erschienen, sowie auch eine lateinische Uebersetzung von Münster. — 4) Tub Taam, über die Accente, Venedig 1538 in 4. Münster verband mit der im folgenden Jahre davon veranstalteten Ausgabe einen lateinischen Auszug. — 5) Masoret ha-Masoret, über die Kritik des heiligen Textes und die Scribenten des Canon, Venedig 1538 in 4. und Basel 1539 in 8. Diese zwei Ausgaben, die sich auch bei mir befinden, sind sehr selten, und waren es schon zu Buxtorf's Zeiten, wie man aus seiner Vorrede zur Tiberias sieht, ebenso zur Zeit Michaelis, der in seiner Abhandlung über das Alterthum der Punctation versichert, daß er kein Exemplar davon habe auftreiben können. Aber zwei neue sind in Sulzbach 1769 u. 1771 erschienen. In der baseler Ausgabe befindet sich als Anhang ein von Münster verfaßter Auszug aus dem Werke und eine vollständige Uebersetzung der dritten Vorrede. Die drei wirklich interessanten Vorreden hat in der neuesten Zeit Nagel in seinen zu Altorf herausgegebenen Dissertationes variæ vollständig übersetzt. Kein Werk Levita's hat mehr Aufsehen erregt, dieses hat vorzüglich zur Berühmtheit unseres Autors beigetragen, wegen der darin ausgesprochenen Behauptung, daß die Punctation erst in der neuern Zeit eingeführt worden, eine Conjectur, welcher unzählige kathol. und protestant. Gelehrte mit allem Eifer sich hingaben. Aus demselben Werke erschien besonders abgedruckt

unter dem Titel: Schibre Luchot, der letzte Tractat, der über die Abbreviaturen spricht; das ganze Werk ist auch deutsch übersetzt und mit Anmerkungen Semler's (Halle 1772) gedruckt worden. — 6) Meturgeman, ein chaldäisch-targumisch-talmudisch-rabbinisches Lexikon, in Fol. (Isny 1541, Venedig 1560). — 7) Pirke Elijahu, über die Buchstaben, deren Aussprache, die Vocale, die Hilfs- und Kehlbuchstaben, die Namen u. s. w., Pesaro 1520 in 4., auch mit Münster's lateinischer Uebersetzung, Basel 1527. — 8) Tischbi, ein Lexikon, worin 712 von den Rabbinen gebrauchte und von den Lexikographen weggelassene neuhebräische, aramäische und fremdsprachliche Wörter erläutert werden, Basel 1557 und 1601 in 4., mit Fagius lateinischer Uebersetzung, Isny 1541. — 9) Sichronot, welches masoretische Regeln und Bemerkungen enthält; der Autor spricht davon in der dritten Vorrede zu seinem Masoret, indem er versichert, daß er mit der Anfertigung desselben 20 Jahre zugebracht und es nach Paris geschickt habe, um es dort drucken zu lassen. Es liegt dort handschriftlich in der öffentlichen Bibliothek. Blos diese 9 Werke nennt er in der Vorrede zu Tischbi, aber man besitzt noch andere von geringerem Werthe, worunter eine Tabelle der Zeitwörter, die von den römischen Rabbinen in ihren Haskamen zum Bachur erwähnt wird; ein Verzeichniß von hebräischen Termen, Isny 1542; ferner Nachträge und Anmerkungen zu Petach Debaraj, einer vorzüglichen Grammatik von einem unbekannten Verfasser, die mit dieser Grammatik (1507 u. 1546) gedruckt erschienen, und Bemerkungen zu David Kimchi's Michlol und zu dessen Sefer Schoraschim in der venetian. Ausgabe, auch einige Gedichte, die als Belobung am Ende mehrerer Ausgaben, besonders der venetianisch-rabbinischen Bibel (1545), der augsburger Arba Turim (1540) zu finden sind, und zu Medrasch ha-Nabi, einem unbekannten alten Werkchen, welches ich in meinen Annalen von 1501 bis 1546, S. 48, unserm Autor zuschreiben zu müssen glaubte. Auch hat man von ihm ein versificirtes Compendium des Buches Hiob, Vened. 1544, Krak. 1574, und eine deutsche Uebersetzung der Psalmen (Venedig 1545, und an mehreren Druckorten). Sabatai schreibt ihm auch das Buch Baba, inen oft gedruckten deutschen Roman, und eine deutsche Uebersetzung des Pentateuchs nebst den Haftarot und Megillot zu, die in Costnitz 1544 erschienen ist. Aber sie ist von Michel Adam, inem getauften Juden, verfaßt, wenn man Gesner glauben soll, der sein Zeitgenosse und Mitbürger war. Le Long glaubt S. 407 einer Bibliotheca sacra, daß man eher die in Cremona 1542 er-

schienene für die seinige halten müsse, weil er damals schon nach Italien zurückgekehrt sei, aber er übersieht, daß diese Ausgabe fälschlich in 1542 anstatt 1560 versetzt ist, und, wie aus dem Schlusse der Vorrede hervorgeht, von Jehuda Ben Mose Naftali, Löb Bres genannt, nicht von unserem Elias verfaßt ist (S. Wolf Thl. IV, S. 189).

Librat (Dunasch Ben), aus Fetz, auch unter dem Namen: Adonim Ben Levi bekannt, ein Grammatiker und Kritiker des elften Jahrhunderts, schrieb kritische Betrachtungen über das Lexikon Menachem Ben Saruk's, die als Anhang und Verbesserung desselben dienen, und nebst den Machberot selbst sich in meinem Codex 132 befinden, auch besonders abgeschrieben, unter dem Titel: Taame ha-Mikra in der oppenheim. Bibl. vorhanden sind. Da sich Saruk vertheidigte, ließ unser Autor eine Duplik erscheinen, die handschriftlich in der vatikanischen Bibliothek und bei Foa in Reggio in einem Codex sich befindet, der zugleich die Gegenantworten ihrer Schüler enthält. Das Buch Likkutim bei Meor Enajim, Bl. 102, nennt unter dem Titel: Schoraschim, ein Lexikon unsers Autors, und von jenen erwähnten Betrachtungen heißt es in meinem Codex, daß sie aus den Machberot oder Lexiken von Dunasch und Menachem abgeschrieben seien, welches wahrscheinlich das Lexikon von Saruk ergänzt und verbessert von Dunasch sein soll (S. meine Bemerkung zu jenem Codex). In meinem Codex 852 befindet sich eine rhythmische Hymne unsers Autors.

Löb (David), war Oberrabbiner in deutschen Synagogen, zuletzt in Amsterdam im siebzehnten Jahrhundert, und gab unter dem Titel: Migdal David, einen Commentar über den Pentateuch mit dem Text (Amsterdam 1680 in 4.), und andere, meistens rituelle und talmudische Werke heraus. In der Sammlung derselben, die unter dem Namen: Jad Kol Bo in Frankfurt (1727) gedruckt worden, befindet sich auch ein aus zehn der vorzüglichsten Schriftausleger gezogener Commentar zu den Psalmen, sowie in dem in Amsterdam gedruckten Jr David Betrachtungen desselben über die heilige Schrift.

Löb (Ben Josef), Rabbi in Salonichi, später in Constantinopel im sechzehnten Jahrhundert. Kore ha-Dorot bemerkt, daß er in der Stadt Münster geboren sei. Man hat von ihm vier oft gedruckte Bände hochgeschätzter Rechtsgutachten über mannigfaltige Tractate des Talmud. Die letzte Ausgabe erschien 1726 in Amsterdam.

Lombroso (Jakob), aus einer spanischen, in Italien wohnhaf-

ten Familie, blühte in Venedig, wo er im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts Arzt und Rabbi war, und dort 1639 eine sehr seltene, von Juden und Christen gleich geschätzte Biblia hebraica herausgab, welcher er eine weitläufige Vorrede voranschickte; er begleitete dieselbe am Ende jeder Seite mit einem kritischen und grammatischen Commentar, worin er der Autorität Kimchi's und der Masora, hinsichtlich der Lesearten des Textes und der Erklärung der Wörter, folgt, indem er von den schwierigsten derselben eine spanische Uebersetzung liefert. Rich. Simon ertheilt derselben in seiner kritischen Geschichte des alten Testaments, S. 381, ein gerechtes Lob, indem er sagt, daß er gewöhnlich scharfsinnig in seiner Auswahl sei, und auf einen Blick die schwierigsten Punkte der heiligen Schrift, hinsichtlich des grammatischen Sinnes, auffasse. Er schrieb auch, wie ich in meiner Bibl. jud. antichr. bemerke, gegen das fünfte Buch des Hugo Grotius: De veritate religionis christianae, das gegen die Juden gerichtet ist, ein Werk unter dem Titel: Schutzwehr des Judenthums, welches die Juden in Amsterdam handschriftlich besitzen, und auch Limborch von Orobio erhalten und in seinen Werken widerlegt hatte.

Lonzano (Menachem di), ein Morgenländer, vortrefflicher Dichter und tüchtiger Kritiker, blühte gegen Ende des sechzehnten und im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts. Er hatte sich in Jerusalem niedergelassen, wo er seine Frau und Kinder ließ, als er mehrere Länder durchreiste, und kam, nachdem er sich einige Zeit in Constantinopel aufgehalten, und dort, noch jugendlich, zwei seiner Werke herausgegeben hatte, nach Venedig, wo er seine Sch'te Jadot 1618 drucken ließ. Vor der Herausgabe dieses ausgezeichneten Werkes reiste er nach mehreren andern Städten, und war in Mantua, im Hause eines andern berühmten Kritikers, Salomo Norzi, der sich in der unedirten Vorrede zu seinem Minchat Schaj rühmt, den ehrwürdigen und weisen Greis Menachem di Lonzano in seinem Hause aufgenommen und von ihm viel gelernt zu haben, besonders im Betreff einiger von ihm in Jerusalem gesehenen Codices (S. meine Prolegomena zum 1. Bd. der Variæ Lectiones, p. XLII). In dem Buche Sch'te Jadot sammelte und concentrirte er alle seine mannigfachen Werke. Das erste und wichtigste ist sein Or Tora, ein Werk über die Masora, welches den Pentateuch berichtigt, und dessen echte Lesarten festsetzt; es ist später in Amsterdam und Hamburg 1738 abgedruckt worden, ein Exemplar davon besitzt handschriftlich meine Bibliothek. Bei der Berichtigung der Lesarten legte er zu Grunde den Text der Bomberg'schen Bibel von 1544 in 4., und unter andern

Hilfsmitteln benutzte er zehn Handschriften, mehrentheils span. und einige sehr alte. Das zweite Werk heißt: Maarich, und ist ein Appendix zu dem Lexikon Jehieli's: Aruch. Es wurde von Lonzano auf dem Berge Zion geschrieben. Das dritte: Abodat ha-Mikdasch, handelt von der Verrichtung der Priester und Leviten im Tempel, und wurde 1572 vollendet. Das vierte: Derech Chajim, ist ein langes moralisches Gedicht mit Commentar. Diese beiden Werkchen waren schon früher in Constantinopel besonders abgedruckt worden. Das fünfte: Thoba Tokacha, ist ein anderes moralisches Gedicht, worin er vor den Lastern warnt, und zur Reform der Gesittung ermahnt, mit Randbemerkungen des Verfassers, der es in Constantinopel verfaßte. Das sechste: Agadat Bereschit, ist eine gedrängte Erklärung einiger Capitel des Pentateuchs, der Propheten und der Hagiographen, und bildet den ersten Finger unter den fünf Werken, welche die zweite Hand oder Abtheilung ausmachen. Die andern viere, die von andern Autoren geschrieben waren, sind nicht gedruckt worden; das Buch ist selten, und Morino, Rich. Simon, wie andere Kritiker, sprechen mit Recht sehr rühmend von dessen Nutzen, besonders hinsichtlich des ersten Werkes, welches für das Studium der heiligen Schrift ein lebhaftes Interesse hat.

Lopez Laguna (Daniel Israel), von spanischer Abstammung, in Jamaika wohnhaft. 1742 erschien in London, prächtig gedruckt, in 4., seine spanische Uebersetzung der Psalmen in Versen, unter dem Titel: Espejo fiel de vidas (treuer Spiegel des Lebens). Der berühmte Nieto ertheilt derselben in seiner Approbation großes Lob.

Lublin (Meir), Rabbi in Lublin und, wie Kore ha-Dorot berichtet, einer der anerkanntesten Gelehrten, den Deutschland im siebzehnten Jahrhundert besaß; er schrieb mehrere Werke, die theils noch handschriftlich, theils gedruckt sind. Unter letzteren befinden sich Commentare über den Talmud und über Raschi, auch Rechtsgutachten, die in einem Bande an mehreren Orten oftmals herausgekommen sind.

Luntschitz (Efraim), auch Salomo Efraim genannt, war Rabbi in Bamberg und Prag und starb 1619. Unter dem Titel: Keli Jakar gab er in Lublin 1602 in Fol. einen in Ansehen stehenden Commentar zum Pentateuch heraus, der 1608 in Prag und 1709 in Amsterdam neu aufgelegt wurde. Er schrieb außerdem noch andere moralische Werke.

Lünel (Serachia ha-Levi), lebte im zwölften Jahrhundert. Am Schlusse des Schebet Jehuda von Salomo Ben Virga

heißt es, daß er 1186 gestorben ist. Man hat von ihm unter dem Titel: Sefer ha-Zaba, eine Einleitung zum Studium des Talmud, welche über die mannigfachen Arten der talmudisch-dialectischen Beweisführung handelt und handschriftlich im Vatikan liegt, auch Betrachtungen über den Alfasi, Mëirot genannt, die von ihm 1150 geschrieben und neben den Text gedruckt worden; ferner Betrachtungen über das Baale ha-Nefesch seines Zeitgenossen Abraham Ben David (Venedig 1741 und Berlin). Irrthümlich vermuthet Wolf, daß es derselbe Serachia Levita sei, der das Buch über das Wesen der Seele übersetzt hat, und nach ihm irrt Bartolocci, indem er ihn für den viel jüngern, 1386 verstorbenen, Namensgenossen hält, der an der Disputation mit Hieronymus de Santa Fede Theil genommen hatte.

Lupercio (Isaak). Von ihm erschien in Basel 1658 seine äußerst seltene Apologie und Erklärung der 70 Wochen Daniels, in spanischer Sprache, die gegen einen Mönch zu Sevilla gerichtet und in meiner Biblioth. jud. antichr. Nr. 81 verzeichnet ist.

Luria (Isaak), ein großer Kabbalist, wurde 1534 in Jerusalem geboren, und starb 1572 in Sfafed in Ober-Galiläa, im 38. Lebensjahre. Weil er von einer deutschen Familie abstammt, wird er von Aboab und Andern Aschkenasi genannt. Aus seinem Munde empfingen seine Schüler, unter denen sich besonders Chajim Vital auszeichnete, kabbalistische Lehren, die, von ihnen veröffentlicht, unter seinem Namen theils gedruckt erschienen, theils handschriftlich sich befinden. Einiges ist auch in Rosenroth's Cabbala denudata ins Lateinische übersetzt. S. Wolf's B. H. Nr. 1227, der ausführlich davon spricht; er erwähnt aber nicht den Commentar zum Buch Jezira, den ich in der constantinopolitanischen Ausgabe dieses Buchs von 1724 besonders abgedruckt besitze.

Luria (Salomo), von Gans und Jechiel genannt «das Wunder seiner Zeit, und ein großes Licht, dessen Glanz allen Zerstreuten, allen Synagogen Israels leuchtete, und aus dessen Born sie sich labten», war ein Pole, aus der Stadt Ostrow, woselbst er auch 1573 starb. Er schrieb mehrere Werke zur Erläuterung des Talmud, des Alfasi, der Arba Turim, des Buches der Gebote von Mose mi-Coucy, des Schaare Dura, des Raschi'schen Commentars zum Pentateuch und viele Rechtsgutachten, die sämmtlich von seiner Nation sehr geschätzt und oft aufgelegt worden sind. Er war auch Kabbalist, und hat in dieser Wissenschaft handschriftlich einige Werke hinterlassen. Wie Azulai bemerkt, ergiebt sich

aus den letzten Ausgaben seiner Rechtsgutachten, daß er auch ein Werk über den Pentateuch und Betrachtungen über Aben-Ezra geschrieben hat.

Luzatto (Simon), Rabbi in Venedig, starb 1663. Er war sowol in der jüdischen als in der fremden Literatur sehr einheimisch, und eine seltene Wahrheitsliebe zeigte er bei jeder Gelegenheit. Während Manasse Ben Israel in Holland mit dem Aufsuchen der 10 Stämme sich abmühete und darüber Berichte herausgab, ließ Luzatto in Venedig drucken: «Daß man von diesen gar nichts weiß, obgleich die Welt überall ausgespürt und entdeckt sei» (Discorso circa gli hebrei, Bl. 89). Morosini bezeugt auch in der Vorrede zu seinem «Via della fede», daß er seine Bekehrung der freimüthigen legalen Weise, mit welcher Luzatto über das Orakel Daniels sich ausdrückte, verdanke. Wir besitzen von ihm: 1) Discorsi circa il stato degl' hebrei (Venedig 1638 in 4.). In diesem sehr seltenen Buche, welches ich besitze, malt er uns den Zustand seiner Nation aus dem vortheilhaften Gesichtspunkte des Handels, und sucht sie auf diesem Gebiete zu vertheidigen, wobei er jedoch nicht unterläßt, von ihren Religionsgrundsätzen und ihrer Literatur zu sprechen. Es bestehet aus achtzehn Betrachtungen, von welchen die drei letzten über die Studien und die verschiedenen Classen der jüdischen Gelehrten, über die Veranlassung zu den ihnen gewährten Concessionen und den von ihnen erduldeten Vertreibungen, und über ihre Zerstreuung unter die verschiedenen Länder, von Wolf B. H. Thl. IV, S. 1115, ins Lateinische übersetzt sind. Dieser hatte auch eine vollständige Uebersetzung versprochen, sowie Tolland eine englische, die aber beide nicht erschienen sind. — 2) Socrate, opera, nella quale si dimostra, quanto sia imbecille l'intendimento humano, mentre non è diretto dalla revelatione divina, Venezia 1613. fol. — 3) Trattato dell' opinioni e dogmi degl' hebrei e dei riti loro più principali, handschriftlich. Er nennt es auf dem Titel und Bl. 91 seines Discorso, welcher zufolge des Titels nur ein Anhang zu dieser Abhandlung ist. Er sagt auch davon in der Vorrede, daß er sich vorgenommen, einen gedrängten aber wahrhaften Bericht über die vorzüglichsten religiösen Gebräuche und die allgemeinsten Ansichten seiner Nation zu geben, die von denen der andern nicht abweichen, und daß er sich nach Kräften bemüht habe, sich von jeder Leidenschaft fern zu halten, die ihn von der Wahrheit ablenken könne. Man sieht, daß es sein Plan war, gleichsam eine Parallele zwischen diesen Ge-

bräuchen und Meinungen, und denen der andern Nationen, und eine Art Vertheidigung derselben aufzustellen.

Luzzatto (Jakob), aus Sfafed, lebte im sechzehnten Jahrhundert, und ist Verfasser des zu Basel 1581 und Amsterdam 1709 gedruckten Kaftor wa-Perach, eines Commentars zu den Hagadot. Von zwei andern gleiches Namens spreche ich in meiner Bibl. jud. antichr., S. 58, nämlich von Marco Luzzatto, einem Gelehrten in Triest, der Abraham (Ger) Peregrino's Fortalezza, oder Vertheidigung des Judenthums ins Hebräische übersetzte, und Efraimo Luzzatto, aus St. Daniel in Friaul, in London wohnhaft, der dort ein Gedicht über die Erlösung und andere hebräische Poesien drucken ließ.

Luzzatto (Mose Chajim), schrieb schon als Jüngling im Anfange dieses Jahrhunderts, und widmete seinem Lehrer, Jesaja Bassani, der in Padua wohnte, sein Leschon Limudim, welches über die Redekunst handelt, und Anweisungen zur Beredsamkeit gibt (Mantua 1727 in 8.). In einem aus Amsterdam erhaltenen Bücherverzeichniß fand ich eine unedirte Abhandlung über die Glaubensartikel von Mose Luzzatto, wo ich auf die Vermuthung gekommen bin, daß es der unsrige Luzzatto ist*).

M.

Machsor, d. i. Cyclus, Name des hebräischen Gebetrituals für das ganze Jahr. Außer den in Prosastyl abgefaßten Gebeten enthält das Machsor Festgesänge verschiedener Verfasser, die Perikopen aus dem Pentateuch und den Propheten, welche an den Festtagen vorgelesen werden, die Bücher Ruth, Hohelied, Klagelieder Jeremia's, Kohelet und Pirke Abot, letztere meistens mit Maimuni's Commentar. So sind gewöhnlich die vollständigsten liturgischen Bücher beschaffen, die sowol handschriftlich als gedruckt in Menge vorhanden sind. Andere kürzer abgefaßte enthalten nur die Gebete und Festgesänge mit dazu gehörigen Psalmen. Auch sind sie im Ritus abweichend, je nach den verschiedenen Nationen und Ländern, zu deren Gebrauch sie

*) Zwei allegorische Festdramen: La-Jeschurim Tehila und Migdal Os sind von demselben Verfasser. Letzteres erschien mit Prolegomenen von Delitzsch und Letteris, nebst Bemerkungen des berühmten Samuel David Luzzatto (Verf. des Kinnor naïm und der Prolegomeni), Leipzig 1837. in 8. Berühmt als Dichter ist auch Isaak Luzzatto, dessen Toldot Isaak (eine Gedichtsammlung) noch unedirt ist.

bestimmt sind. Es gibt daher italienische, deutsche, spanische und polnische, die sich nach den Gebräuchen und dem Ritus dieser oft in einer und derselben Stadt und Gemeinde sich findenden verschiedenen Volksgenossen richten. Da die Anzahl der Gemeinden sehr zahlreich ist, und dergleichen Bücher, weil unentbehrlich, sehr stark gebraucht werden, so sind die davon erschienenen Ausgaben unzählig. Die erste und seltenste ist die von Soncino und Casalmaggiore 1486, von den berühmten Soncini's besorgt, wovon ich ein vortreffliches Exemplar auf Pergament besitze, das ich in meinen Annales sec. XV. beschrieben habe; nicht weniger sind in meinem Besitze die mannigfaltigen, ebenfalls seltenen Soncini'schen Abdrücke, in Pesaro besorgt, und die berühmte Ausgabe von Bologna 1541, die für die vollständigste und geschätzteste unter allen angesehen wird. Alle diese sind nach dem italienischen Ritus. Die erste, eine gleichfalls sehr seltene Ausgabe nach deutschem Ritus, ist die augsburger von 1536, von der ich ebenfalls ein Exemplar auf Pergament besitze, und die ich in der Fortsetzung meiner Annalen s. a. 1536 skizzire. Die erste nach polnischem Ritus ist die aus Prag von 1533, dem Catalog der oppenheimerschen Bibliothek zufolge. Es sind unzählige Machsor-Handschriften vorhanden, von denen Wolf eine große Menge anführt, und meine eigene Bibliothek besitzt eine noch größere Anzahl, wenigstens 75, bei deren Catalogisirung ich bemerke, daß viele dieser Handschriften und ältern Ausgaben gewisse Gebete unverstümmelt enthalten, die man gegen die Christen gerichtet glaubt, unter andern das berühmte Alenu und Birchat ha-Minim, worüber von unsern Gelehrten so viel geschrieben worden (S. die Apologie von Pomis und die Excellenze des Cardoso, auch Wulfer's Bemerkungen zu dem jüdischen Theriak und Wolf's B. H., und besonders in meiner Bibl. jud. antichr., S. 56 und 60, sowie den Catalog meiner Handschriften, Codex 59 und 1033). In neuerer Zeit ist das Machsor nach spanischem Ritus ins Englische übersetzt, und in beiden Sprachen in London 1771, 6 Bde. in 8., gedruckt worden *).

Machir, ein Schüler Jehuda Ben Ascher's, Zeitgenosse Menachem Ben Serach's, lebte folglich gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts, und ist Verfasser des Abkat Rochel, eines Buches in drei Abtheilungen. Die erste handelt über die Leiden des Messias, die Zeit seines Erscheinens, die Zeichen der Erlö-

*) Neuerdings das Machsor nach polnischem Ritus von David Levi, das nach portugiesischem von De-Sola in London.

sung, die Kriege und den Untergang Edoms oder des christlichen Reichs, die Auferstehung der Todten und die zukünftige Welt. Die zweite handelt von den Strafen und Belohnungen, von dem Paradies und der Hölle. Die dritte von der mündlichen Ueberlieferung Mose und der Schöpfung der Menschen. Es wurde in Rimini 1526, in Augsburg 1540 und in Venedig 1566 gedruckt (S. die Fortsetzung meiner Annalen S. 30, und Bibl. jud. antichr. S. 61). Es befindet sich auch handschriftlich in meinem Cabinet in zwei Codices, sowie in der Bodlejana. Hulsius übersetzte (Breda 1653) im ersten Bande seiner Theologia judaica den ersten Abschnitt ins Lateinische, begleitet von einer Wiederlegung derjenigen Stellen, die sich auf die christliche Religion beziehen. Ich weiß nicht ob unser Autor derselbe mit Machir Ben Abba Mori ist, der den Jalkut ha-Machiri über mehrere Bücher der heiligen Schrift verfaßt hat. Von diesem Werke liegen die Psalmen handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek, Jesaia in der leydner, und die Sprüchwörter versichert Azulai im 2. Theile seines Schem ha-Gedolim, Bl. 39, irgendwo gesehen zu haben.

Magino (Meir), nach Basnage ein geborner Franzose, aber in Venedig wohnhaft, von wo er nach Rom ging, um dort 1588 seine Gespräche über den Nutzen der Seide und über die mannigfaltigen, von ihm erfundenen Verfahren, dieselbe zuzubereiten und zu verarbeiten, herauszugeben, gewidmet dem Papste Sixtus V., der ihm für diese Kunst mehrere Patente ertheilte.

Maimon (Ben Josef), Vater des berühmten Mose. Jahija lobt ihn als einen großen Weisen, und der Sohn selbst gesteht in der Vorrede zum Seder Seraim seinen Commentar zu Mischna benutzt zu haben. Auch liegt in der Bodlejana eine Handschrift arabisch von ihm, ein Brief zur Tröstung seiner Brüder, in Fetz geschrieben 1471 der seleucidischen Zeitrechnung (1159 n. Chr.), worin er viele Stellen der heiligen Schrift erklärt (S. Codex 364 des Uri'schen neuen Catalogs S. 67).

Maimon (Salomo), geboren 1753 in Nieschwitz in Littauen, ließ sich in Berlin nieder, und starb 1800 auf dem Gute Neu-Siegersdorf in Schlesien. Er widmete sich mit einem so feurigen Eifer dem Studium der Philosophie und den metaphysischen Speculationen, daß er origineller, gründlicher und philosophischer als Mendelssohn selbst wurde, obgleich er diesem bewährten Zeitgenossen und Mitbürger in der Zierlichkeit des Styls nachstand. Dieses Urtheil fäl-

len Alle, die seine Werke gelesen oder ihn von Person gekannt haben, wie Denina im 2. Thl. S. 449 seines gelehrten Preußen versichert, dessen Freundschaft ich ein Verzeichniß von unsers Autors Werken verdanke, welches im 5. Supplement zu Meusel's gelehrtem Deutschland mitgetheilt ist. Sie sind: 1) Versuch über die transcendentale Philosophie (Berlin 1790), dem von ihm hochgeschätzten Kant gewidmet. — 2) More Nebuchim, sive Doctor perplexorum auctore Mose Maimonide novis Commentariis, uno R. Mosis Narbonensis, altero anonymi cujusdam sub nomine Gibeath hammore adauctus, nunc in lucem editus cura et impensis Isaaci Eucheli, Berolini 1791. Euchel ist aber nur der Herausgeber, der Commentar dieses Werkes ist von Maimon. — 3) Seine Lebensgeschichte, von ihm selbst geschrieben und von Ch. P. Moritz (Berlin 1792 und 93 in 2 Bänden in 8.) herausgegeben. Dieser gelehrte Herausgeber, von dem Denina sagt, daß er eine Reise nach Italien gemacht habe und daselbst mit unserm Autor durch enge Freundschaft verknüpft war, starb 1793. — 4) Ueber die Fortschritte der Philosophie (Berlin 1793). Die Veranlassung zu diesem Werke war die von der berliner Academie damals ausgeschriebene Preisaufgabe: Welche Fortschritte hat die Metaphysik seit Leibnitz und Wolf gemacht. — 5) Streifereien über das Gebiet der Philosophie (Berlin 1793). — 6) Ursprüngliche Grundlage der Newton'schen Philosophie von Dr. Pemberton, aus dem Englischen übersetzt, mit Vorrede und Anmerkungen, Thl. I, mit Abbildungen (ebend. 1793). — 7) Bemerkungen über Bartholdy's Uebersetzung des Novum organum von Baco de Verulam, Thl. I, ohne Datum (ebend. 1793). — 8) Die Kategorien des Aristoteles, erläutert und als Einleitung zu einer neuen Theorie des Gedanken dargestellt (ebend. 1794). — 9) Versuch einer rabbinischen Philosophie über das Denken und die Erkenntniß, oder über das, was man denken und erkennen heißt, in den berliner Jahrbüchern abgedruckt, worin auch andere seiner Aufsätze, worunter einer unter dem Titel: Baco und Kant 1789 und 1790 bis 91 aufgenommen ist. Einige andere kleinere Schriften befinden sich in andern deutschen Journalen, worunter eine über den Wechsel 1791, eine andere über die Möglichkeit die Zukunft vorauszusehen, eine über die Theodicee und eine über den Geschmack, die im zweiten Theile Betrachtungen über ein Werk über desselben Inhalts von Dr. Herz enthält. Dieser Dr. Herz, ein sehr angesehener Arzt, der noch gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Berlin lebte, hat

außer dem erwähnten noch mehrere andere philosophische und medizinische Werke geschrieben *).

Maimuni (Abraham), Sohn des berühmten Mose Maimuni, blühte in Egypten 1210 und starb 51½ Jahre alt. Er schrieb: 1) Einen arabischen Commentar zum Pentateuch, handschriftlich, wovon der eine Theil zum ersten und zweiten Buche Mose in der Bodlejana in Cod. Huntingt. 166 (nach Uri 101) liegt, von Uri wegen seiner Genauigkeit sehr gelobt. — 2) Einen Tractat über gottesdienstliche und moralische Tugenden, ebenfalls arabisch, unter dem Titel: Genügsamkeit der Diener Gottes oder der Frommen, wird von Mose Alaschkar und nach ihm von Conforti im Kore ha-Dorot unter dem Namen: Al-Kafaja angeführt. Einige Theile davon sind handschriftlich in der Bodlejana, Codex 316, 335, 336, welche es als ein sehr großartiges und ausgedehntes Werk bestätigen. Der erste Codex, der nur das zweite Buch des zweiten Theils enthält, handelt von den Gesetzen und Bedingungen der Gebete, von den Verrichtungen der Synagogendiener, von dem Segensprechen der Priester und beim Genuß der Speisen, von den Tefilin, der Mesusa, der Zizit, der Beschneidung, von der Pflicht, Almosen zu spenden und von dem Truge sich fern zu halten; die andern zwei, die nur einige Capitel des neunten Theils enthalten, sprechen von der Beobachtung der Gebote und Tugenden, von der Aufrichtigkeit der Handlungen, von der Barmherzigkeit, der Freigebigkeit, von der Demuth, der Bescheidenheit, dem Vertrauen auf den Schöpfer, der Seelenruhe, der Enthaltsamkeit von irdischen Dingen, von dem Kampfe zwischen Seele und Körper, von der Beherrschung der Leidenschaften, von der Einsamkeit (S. den Uri'schen Catalog S. 55 und 61). — 3) Maase schel Jeruschalmi, der Meineidige und die Christenkönigin, ein Mährchen zur Veranschaulichung der Unverletzbarkeit des Eides, aus dem Arabischen ins Hebräische übersetzt, handschriftlich in meinem Codex 194 und 1516, in Constantinopel und anderen Städten gedruckt. — 4) Rechtsbescheide. Einer derselben befindet sich unter den Briefen seines Vaters. — 5) Ein sehr weitläufiges apologetisches Schreiben zu Gunsten seines Vaters gegen Salomo Ben Abraham

*) Maimoniana oder Rhapsodien zur Charakteristik Maimon's, gesammelt von J. S. Wolf (Berlin 1814 in 8.). — Geschichte der philosophischen Autorschaft Maimon's (in Bouterweck's neuem Museum der Philosophie und Literatur, Band II, Heft 1 und 2).

und David Bar Saul; sie befindet sich in meinem Cabinet im Codex 772, ist unedirt und unbekannt *).

Maimuni (David), Sohn des vorherstehenden Abraham, geboren in Egypten 1222, schrieb arabisch einen allegorischen Commentar zum Pentateuch und zu den Haftarot, der, nach Conforti im Koreha-Dorot und nach Azulai, sich in Egypten noch handschriftlich vorfindet, und am Sabbat in einigen Synagogen vorgetragen wird.

Maimuni (Mose), genannt der Egyptier, wegen seines langen Aufenthaltes in Egypten, aber zu Cordova in Spanien geboren, ist unbestreitbar einer der berühmtesten Männer, welche die jüdische Nation während des Exils zu den ihrigen gezählt hat. Wenn die christlichen Gelehrten ihm und seiner Gelehrsamkeit das verdiente Lob spenden, so werden sie von den jüdischen noch übertroffen, die ihn den großen Adler, das hehre Licht, die Glorie des Orients und das Licht des Occidents nennen, und auf ihn den bekannten Spruch beziehen: daß von Mose bis Mose keiner wie Mose gelebt habe. Die erstern Titel können übertrieben, und an viele andere Rabbinen von geringerem Werthe verschwendet worden sein, aber das letztere Lob gehört ihm ganz allein, und charakterisirt das außerordentliche Ansehen, in dem er bei seinen Glaubensgenossen steht. Rich. Simon hält ihn in seiner kritischen Geschichte unter allen Juden für denjenigen, der sich sowol bei seiner Nation als bei den Christen den größten Ruhm erworben hat. Ueber das Jahr seiner Geburt stimmen die Schriftsteller nicht überein. Juchasin, Aboab und Andere setzen es in 4891 (1131), Andere um einige Jahre später. Eine alte Bemerkung von David, einem Enkel Maimuni's, läßt ihn am 14. des Monats Nissan, im Jahre 1446 der seleucidischen Zeitrechnung, das dem unsrigen 1136 entspricht, geboren werden. Diese Bemerkung ist einem handschriftlichen Commentar unseres Autors zu dem Tractat Rosch ha-Schana, der in Mantua lag, entnommen, und von Asarja im Meor Enajim, Bl. 96, und von Jahija im Schalschelet, Bl. 42, mitgetheilt. Aus einem andern Codex bringt Azulai dieselbe im ersten Theil seines Schem ha-Gedolim, Bl. 53, mit dem beigefügten, aber gewiß irrthümlichen Jahre der Schöpfung 4893, da sich aus dem Jahre 1446 der seleucidischen Zeitrechnung, nach Hinzufügung der 3450 vorangegangenen, das Jahr 4896 ergiebt. In einer Chronologie von Adam bis auf Maimuni's Tod, die in der Bodlejana, im Codex 461, S. 91, des

*) Neulich in Rußland gedruckt.

neuen Uri'schen Catalogs, liegt, wird seine Geburt ebenfalls auf den 14. Nissan 1446 der seleucidischen Zeitrechnung und 4893 der Schöpfung gesetzt, also bei der Reduction der Jahre derselbe Irrthum begangen. Aber ein noch bestimmteres Zeugniß gibt eine Aufschrift von Maimuni selbst, am Schlusse seines Commentars zur Mischna in der neapolitanischen Ausgabe von 1492, die wörtlich lautet: «Ich Mose, Sohn des Richters R. Maimon, Sohn des Weisen «R. Josef, Sohn des Richters R. Isaak, Sohn des Richters R. Josef, «Sohn des Richters R. Obadia, Sohn des Richters R. Salomo, Leh«rers des R. Obadia und Richter (gesegnet sei das Andenken der Ge«rechten), fing im 23. Jahre den Commentar dieses Buchs zu schreiben «an, und vollendete ihn in Egypten, im 30. Jahre, im 79. der seleucidischen «Zeitrechnung». Also ist das wirkliche Geburtsjahr, zufolge dem unabweislichen eigenen Zeugniß unsers Autors, nach Abzug jener 30 Jahre seines Lebens, 1499 der seleucidischen Zeitrechnung (1139 n. Chr.), und dasselbe Jahr stimmt mit der Zeitrechnung der Hegira auch überein, nach welcher mehrere der arabischen bewährtesten Gelehrten seinen Tod bezeichnen. Die berühmten von ihm genannten Ahnen, worunter sich fünf Richter befinden, zeigen, daß er einer ansehnlichen Familie angehörte, und der Umstand, daß er schon im frühen Alter den Muth hatte, ein Werk von solcher Wichtigkeit zu unternehmen, beweist, daß er in seinen Studien sehr große Fortschritte gemacht hatte; auch bezeugt sowol dieses Werk, als alle andern von ihm später herausgegebenen, daß er sich mit Erfolg vielen Sprachen und Wissenschaften widmete, darin vortreffliche Lehrer, sowol jüdische als arabische, unter letzteren den berühmten Averroes (Ibn Roschd), hatte, und daß er durch die Lectüre der besten Bücher anderer Nationen eine umfassende Gelehrsamkeit und ein treffendes Urtheil besaß. Maimuni erfreute sich in seiner Vaterstadt der Ruhe und der seinen Talenten gebührenden Hochschätzung, bis endlich hämische Verleumdung, so lautet ein altes von Jahija gesehenes Denkmal, ihn darin störten, und ihn nöthigten, Spanien zu verlassen und nach Egypten zu fliehen. Dieses ereignete sich, während er, wie wir gesehen haben, an dem Commentar der Mischna thätig arbeitete, also vor seinem 30. Jahre und vor 1169 n. Chr.; indessen muß bei dem von Jahija nach jenem Monument bezeichneten Jahre 4968 ein starker Anachronismus, durch Schreib- oder Druckfehler, obwalten, da es nämlich anstatt dessen 4928 (1168 n. Chr.) heißen muß. Abulfarag und die arabische Bibliothek der Philosophen bei Casiri, Thl. I, S. 293 der arabisch-spanischen Bibliothek, geben eine andere Ursache seiner Flucht an, nämlich ein, wenige

Jahre vorher von Abdalmumin Ben Ali Alkumi, König von Cordova, erlassenes Decret, daß alle Juden und Christen, die sich nicht zum Islam bekennen würden, aus seinem Staate vertrieben werden sollten. Maimuni nahm den Islam zum Schein an, und erfüllte sorgfältig alle Gebräuche und Pflichten desselben, bis er seine Güter veräußert hatte, und eine Gelegenheit wahrnahm, nach Egypten zu fliehen. Nachdem er mit den Seinigen in Faustata oder Fostat (Kahira gegenüber) angekommen war, bekannte er sich öffentlich wieder zum Judenthum, eröffnete eine philosophische Schule, trat in die medicinische Akademie ein, und erwarb sich durch den Handel mit Edelsteinen seinen Lebensunterhalt. Als jedoch nach dem Sturze der Aliden Al-Fadel Abdul Rachim Ben Ali Albaisan, Haupt der Goziten, die Herrschaft über Egypten an sich riß, wurde er von diesem, der ihn früher kennen gelernt hatte, zum Leibarzt erwählt, und mit einem fixen Jahrgehalt besoldet. Derselbe vertheidigte ihn auch gegen die Beschuldigungen des spanischen Rechtskundigen Abilarab Ben Moisca wegen seiner vermeintlichen Abschwörung des Glaubens, indem er das ihm in Spanien abgezwungene Bekenntniß zum Islam gesetzlich für nichtig erklärte. So lautet ein Auszug aus den Mittheilungen jener beiden Autoren, mit welchen Herbelot in seiner Bibliothèque orientale, p. 538, übereinstimmt. Sie fügen indessen hinzu, daß er, obgleich der Arzneiwissenschaft sehr mächtig, aus Mangel an praktischer Erfahrung sich nicht wagte, sie auszuüben, und seinem alleinigen Urtheile nicht vertraute, während er in einem Briefe an Samuel Aben Tibbon Maimuni über sich selbst und die Ausübung der Arzneiwissenschaft im Gegentheil erzählt, daß er durch die ihn als Leibarzt obliegenden täglichen Krankenbesuche, und durch die ärztliche Behandlung aller Großen und unzähliger Personen aus allen Classen, die bis zur späten Nacht sein Haus belagerten, so sehr beschäftigt sei, daß er keine freie Zeit zum Ausruhen habe (S. die Briefe unsers Autors Bl. 22. oder Buxtorf's Vorrede zum More Nebuchim, wo diese Stelle ins Lateinische übersetzt ist, und zugleich nach dem Schalschelet über die Eifersucht der übrigen Aerzte des Sultans und über die von Maimuni gegebenen Beweise seiner Ueberlegenheit berichtet wird). Die Erzählung von dem unserm Maimuni durch seine Feinde eingegebenen Gifte, daß ihm nichts geschadet habe, während zehn seiner Rivalen augenblicklich davon starben, wäre in der That entscheidend, wenn man nicht an deren Aechtheit zu zweifeln Ursache hätte. So wenig wir nun auch über seine praktische Erfahrenheit und seine Beschäftigung etwas Bestimmtes wissen, so ist es doch Thatsache, daß

er über die Arzneiwissenschaft viele Bücher geschrieben, und in Egypten Zeit und Mittel gefunden hat, eine große Menge verschiedenartiger Werke zu verfassen, die noch bei seinem Leben übersetzt, gesucht und mit großem Beifall aufgenommen wurden. Ebenso ist es bekannt, daß er auf dem Gipfel des Ruhms und der Ehre, mit Glücksgütern begabt, daselbst 1208 am 20. des Monats Tebet (Ende December) in einem Alter von 70 Jahren weniger 83 Tage, oder 69 Jahren 9 Monaten und 9 Tagen sein Leben beschloß. Die Nachricht von dem Tode eines so großen Mannes erregte ein allgemeines Betrübniß in allen Synagogen des Morgen- und Abendlandes; die zu Cairo, Alexandrien und Jerusalem verordneten eine öffentliche Trauer und ein Fasten von 3 Tagen. Sein Leichnam wurde nach dem heiligen Lande gebracht und dort beerdigt. Diese genaue Angabe seines Alters ergiebt sich aus der oben mitgetheilten Notiz seines Enkels David, während Andere die runde Zahl 70 nennen. Das erste Jahr entspricht dem unsrigen 1208, und zu gleicher Zeit dem Jahre 605 der Hegira, in welches Abulfarag und der Verfasser der arabischen philosophischen Bibliothek den Tod Maimuni's setzen. Wolf bemerkt in seiner B. H. Thl. III, S. 772, nach der Aussage der meisten Schriftsteller, daß dieses Jahr der Hegira dem unsrigen 1227 entspreche, wobei er aber, und mit ihm Alle, denen er folgt, einen groben Irrthum begeht. Die handschriftliche Chronologie in der bodlejanischen Bibliothek, Codex 461, welche wir oben erwähnten, läßt ihn den 18. des Monats Kislew 1517 der seleucidischen Aera, = 4964 nach Erschaffung der Welt, gegen 72 Jahre alt, sterben, fällt also bei der Vergleichung der Zeitrechnung in denselben Fehler, wie bei dem Geburtsjahre. Einige andere Angaben über sein Todesjahr, sowie manche fabelhafte und unsicher scheinende Ereignisse aus seinem Leben unterlassen wir mitzutheilen. Jedoch wollen wir die ihm von den Juden nachgesagte Ehre ihm nicht vorenthalten, daß er den berühmten Sultan Saladin zum Schüler gehabt habe (S. Aboab's Nomologie, S. 281). Wir gehen zu seinen Werken über, welche sind: 1) Ein Commentar zur Mischna, oder zum Text des Talmud, den er, wie oben erwähnt ist, im 23. Jahre begann und im 30. Jahre in Egypten vollendete. Er schrieb ihn arabisch, in welcher Sprache mehrere Codices von diesem Werke handschriftlich in der Bodlejana und in andern Bibliotheken liegen. Aus dem Arabischen wurde er von mehreren Autoren, die sich in den Vorreden der einzelnen Tractaten nennen, ins Hebräische übersetzt: Seder Seraim von Charisi, Moed von Josef Ben Alfual, Naschim von

Jakob Ben Achsai, Nesikin von Salomo Ben Josef, mit Ausnahme des Tractats Pirke Abot, von dem die alte Uebersetzung Samuel Aben Tibbon's beibehalten wurde; Kiduschim von Nathanaël Ben Josua Almali. Von diesen Uebersetzungen wurden die meisten 1297 und 1298 ausgeführt (S. meine Annalen des XV. Jahunderts S. 92). Es sind davon mehre Ausgaben erschienen; die erste, eine höchst kostbare und seltene, von der zwei vollständige und prächtige Exemplare, eins auf Papier, das andere auf Pergament mein Cabinet zieren, erschien in Neapel 1492 mit dem Mischna-Texte; sie ist ausführlich und genau in meinen Annales hebraeo-typographici sec. XV. p. 90, beschrieben. Einzelne Theile waren schon früher zusammen mit Tractaten des Talmud gedruckt worden, und der Tractat Berachot in der Soncini'schen Ausgabe 1484 enthält bereits den Commentar von Maimuni zu diesem Talmudtheile. Auch sind viele Handschriften von diesen Commentaren in den öffentlichen Bibliotheken, auch in der meinigen vorhanden, besonders von dem zu Pirke Abot, der in den meisten Machsorim enthalten ist. Pococke gab unter dem Titel: Porta Mosis arabisch und lateinisch die gelehrten Vorreden zu einigen Tractaten heraus, und diese latein. Uebersetzung nahm Surenhus in sein Corpus Mischnicum auf. Die zu Pirke Abot, welche über die Beschaffenheit der Seele und deren Kräfte handelt, war viel früher von dem jüdischen Gelehrten Mantino übersetzt und herausgegeben worden (Bologna 1526). Es gibt auch eine spanische Uebersetzung des ganzen Commentars zur Mischna. — 2) Jad Chasaka, auch Mischne Tora genannt, ein großartiges, sehr berühmtes Werk, das in rein hebräischem und elegantem Style einen genauen und beglaubigten Auszug aus dem Talmud liefert. Maimuni schrieb und vollendete ihn, wie der Verfasser des Jesod Olam sagt, im Jahre der Welt 4938 (1178) in seinem 39. Jahre. Wenn wir aber bei den authentischen Bestimmungen stehen bleiben, die uns Maimuni selbst gibt, so berichtet er in der Vorrede, daß er damals, im Jahre der Welt 4936 (1176 n. Ch.), 39 Jahre alt war, und bestätigt dasselbe Jahr im 10. Capitel über die Einrichtung des Sabbat- und Jubeljahres. Im neunten, über die Heiligung des Neumondes, nennt er 4930 (1170), daher man leicht begreift, daß er mehrere Jahre, und wenigstens 10 bis 12 Jahre, wie Einige wollen, auf die Verfertigung dieses Werkes verwendet hat. Es ist in 4 Theile und 14 Bücher getheilt: der erste handelt von der Erkenntniß, der Liebe und den heiligen Festen; der zweite von den Frauen und der Heiligkeit; der dritte von der Absonderung,

den Sämereien, dem Gottesdienste, den Opfern und der Reinigungen; der vierte von den Schäden, den Besitzthümern, den Verkäufen, den Gerichten und den Richtern oder Magistratspersonen. Im Hebräischen, wie es ursprünglich geschrieben war, erschien es zum ersten Mal in alten Quadratbuchstaben ohne Angabe des Druckortes und Jahres in zwei großen Foliobänden (Ueber diese außerordentlich seltene von uns aufgefundene Ausgabe s. meine Annales hebraeo-typographici sec. XV. pag. 126 ss.). Die zweite von Soncino, 1490, ist von mir in den angef. Annalen, S. 70 verzeichnet, von der dritten aus Constant., 1509 spreche ich in der Fortsetzung von 1501 bis 1540 S. 4. Ich besitze ebenfalls die beiden letzteren höchst seltenen Ausgaben. Darauf sind viele andere gefolgt, worunter eine der schönsten und schätzbarsten die Athia'sche in Amsterdam, 1702 in vier Foliobänden. Unter den neueren gibt es eine mit verschiedenen Commentaren bereicherte, Jesnitz 1740. Eine große Anzahl Handschriften besitzen die Bibliotheken, die meinige allein zählt deren 20 verschiedene. Die Bodlejana besitzt auch dieses Werk im Arabischen. Wegen der außerordentlichen Nutzbarkeit desselben für die Kenntniß des jüdischen Alterthums, sind viele von dessen Tractaten ins Lateinische übertragen worden, die wir in alphabetischer Ordnung in Kürze hier angeben: 1. Aboda, das achte Buch in 9 Abschnitten, übersetzt von Veil (Paris 1678 in 4.) — 2. Aboda-Sara, von G. Voß übersetzt (Amsterdam 1642 und 1666 in 4., und 1700 in Fol.) — 3. Bet ha-Bechira, von Ugolino, im 8. Bande seines Thesaurus S. 746. — 4. Biat ha-Mikdasch, ebenfalls von Ugolino S. 1034. — 5. Bikurim von Peringer (Upsala 1694 und 1695) und Cramer (Leyden 1702.) — 6. Keli ha-Mikdasch, von Ugolino, Thl. VIII, S. 886. — 7. Ha-Deot, von G. Gentius (Amsterdam 1640 in 4. u. 1653.) — 8. Ebel, von Ugolino, Thl. XXXIII, S. 2. — 9. Jesode ha-Tora, von Vorstius (Amsterdam 1638 in 4.) — 10. Kidusch ha-Chodesch, von Veil (Paris 1669 in 8., Amsterdam 1701 in 4., und in Ugolino's Thesaurus, Thl. XVII.) und Witter (Jena 1703 in 4.) — 11. Korbanot, die sechs Tractate des neunten Buchs von Veil (London 1683 in 4. und Amsterdam 1701.) — 12. Maachalot asurot, von Woldike (Copenhagen und Leipzig 1734 in 8.) — 13. Melachim, von Leydeker (Rotterdam 1699 in 8.) — 14. Mila, von Schmid (Straßburg 1661 in 4.) und Walther (Königsberg 1705 in 4.) — 15. Sanhedrin von Hontigius (Amsterdam 1695 in 4.) — 16. Schekalim von Esgers (Leyden 1718. 4.) — 17. Schebuot, von

Dittmar (Leyden 1706 in 4.), und Miegius (Heidelberg 1672.) — 18. Para adumma, von Zeller (Amsterdam 1711 in 8.) — 19. Schemitta, von Majus (Frankfurt a. M. 1708 in 4.) — 20. Taanijot, von Carpzov (Leipzig 1662 in 4.) und Veil (Paris 1667 in 8.) — 21. Talmud Tora, von Clavering (Oxfort 1705 in 4. und Deliciæ rurales Cent. I, pag. 258.) — 22. Tefilin, Mesusa und Sefer Tora, von Bashuysen (Frankfurt a. M. 1708 in 4.) — 23. Teschuba, von einem Anonymus (Cambridge 1631 in 4.), von Hilpert (Helmstädt 1651 in 4.) und von Clavering (Oxfort 1705.) — 24. Zizit, von Majus (Frankfurt a. M. 1710.) — Diese Uebersetzungen sind fast alle mit dem Texte und mit Anmerkungen erschienen; es gibt deren noch viele unedirte, sowie auch einige in andern Sprachen, worunter eine spanische von Cohen de Lara zum Tractat Deot (Hamburg 1662 in 4.) und dem Tractate über die Buße (Leyden 1660), eine englische zu dem letztern von Skinner. Noch mehrere andere Autoren übersetzten und erklärten mehrere Abschnitte aus verschiedenen Tractaten. — 3) More Nebuchim, enthaltend eine Aufklärung der dunkelsten Partien der heiligen Schrift. Dieses vortreffliche und berühmte Buch, welchem Juden und Christen die größten Lobsprüche zollen, und das als ein Schlüssel oder eine Einleitung zu den heiligen Büchern angesehen werden kann, zerfällt in drei Theile. Der erste spricht von einigen amphibolen und metaphorischen Wörtern und Redensarten der heiligen Schrift, von dem Studium und dem Nutzen der Wissenschaften, von der Anthropopathie oder den menschlichen Affekten die in der Bibel Gott beigelegt werden, von der Erkenntniß Gottes, dem Wesen der Engel, den göttlichen Eigenschaften, von den Namen Gottes und besonders dem Schem ha-meforasch, von den Grundsätzen und Vernunftgründen, mit denen die Philosophen Gottes Dasein, seine Einheit und sein geistiges Wesen erweisen; der zweite handelt von Gott dem Schöpfer, den Himmelskörpern, den Engeln, der Erschaffenheit der Welt, von der Weissagung und den Propheten, der Vortrefflichkeit, Vollkommenheit und Ewigkeit des mosaischen Gesetzes; der dritte von dem Werke der Schöpfung, von der Vorsehung und den göttlichen Geboten. Maimuni schrieb das Original arabisch, in welcher Sprache es in mehreren Codices handschriftlich noch vorhanden ist, zwei davon besitzt die leydner Bibliothek, viele die Bodlejana, und einen Theil davon besaß Johann Elichmann. Pocock gedachte es arabisch und lateinisch herauszugeben, wie man aus seiner Lebensgeschichte sieht. Dieselbe Absicht hatte Hyde. Auch befindet sich in der von

Scharpe zu Oxfort 1767, in 2 Theilen in 4. herausgegebenen Sammlung seiner Dissertationen im zweiten Bande ein Probestück von dieser arabisch-lateinischen Ausgabe. Aus dem Arabischen übersetzte es Samuel Aben-Tibbon ins Hebräische noch bei Lebzeiten des Verfassers, den er über die schwierigen und dunklen Stellen um Rath fragte, daher seine Uebersetzung für genauer und schätzbarer gehalten wird, als eine andere, die Jehuda Charisi fast zu gleicher Zeit unternommen hatte; auch hat jene sich vorzugsweise im Gebrauche erhalten. Die erste und seltenste Ausgabe davon ist eine ganz alte mit unförmlicher Quadratschrift in kl. Folio, ohne Angabe des Druckorts und Jahres (wahrscheinlich vor 1480), die ich besitze und in meinen Annales hebraeo-typographici sec. XV. pag. 121 etc. weitläufig beschrieben habe. Dieser folgten eine aus Venedig von 1551, und eine aus Sabionetta 1553, beide in Folio mit zwei Commentaren von Schem Tob und von Efodi, welchen in der von Sabionetta noch der von Abraham Krescas hinzugefügt ist, was sie daher zu der vollständigsten unter allen macht. Eine neue Ausgabe erschien in Jeßnitz 1742. Auch gibt es in den mannigfaltigen öffentlichen Bibliotheken nicht wenige Handschriften, in der meinigen allein neun verschiedene, unter denen eine am Rande mit Varianten anderer Exemplare versehen ist. Außerdem besitze ich zwei äußerst seltene Versionen, die eine von einem anonymen Verfasser, von Justiniani in Paris 1520 herausgegeben, und die genauere von Buxtorf, die in Basel 1629 gedruckt wurde. Die erstere soll, wenn ich nicht irre, von dem Juden Jakob Mantino sein. Eine neue mit zwei Commentaren, einem von Mose Narboni, und eine Gibat ha-More genannt, von einem anonymen Verfasser, gab 1791 Salomo Maimon in Berlin heraus (s. d. A.) In mehreren Bibliotheken findet man noch viele unedirte Versionen und Commentare, und hieraus kann man folgern, daß das Buch unter den Juden viel Bewunderer gefunden hat; aber es traten auch, besonders in Frankreich, strenge Kritiker auf, die, verletzt durch Maimuni's neue Methode, von der Vernunft, der heiligen Schrift und der Philosophie viel mehr Gebrauch zu machen, als von dem Talmud und der Tradition, ihn lebhaft tadelten, und als Ketzer und des Flammentodes schuldig in den Bann thaten. An ihrer Spitze stand ein gewisser Salomo Ben Abraham aus Montpellier. Aber mehrere Synagogen nahmen die Partei des Gebannten; endlich erklärten sie sich alle, auf den Antrieb des berühmten David Kimchi, der sich in den Streit mischte, zu seinen Gunsten, und das Buch siegte trotz aller Anstrengungen seiner Gegner.

Man kann nicht läugnen, daß es viel Vorzügliches, viele tüchtige und gründliche Bemerkungen enthält; aber ebenso ist es wahr, daß darin die Philosophie nicht allein formalen, sondern auch materialen Einfluß übt. Der Autor gibt sich den Schein, mehr Philosoph als Theolog oder Schrifterklärer zu sein, und mischt die Grundsätze des Aristoteles und die heilige Schrift untereinander, was nicht nach dem Geschmack eines Jeden ist. Seine Metaphysik ist zu spitzfindig, und wenn er die wahre Bedeutung der Wörter aufsucht, zeigt er sich nicht genug als Grammatiker. Dazu kommt noch, daß er fast immer nach seinen Grundsätzen entscheidet, die sich zwar nicht von der Religion, zu der er sich bekennet, entfernen, aber doch zu sehr nach der herrschenden Zeitphilosophie der Araber schmecken. Dieses Urtheil fällt Simon in seiner Histoire critique du vieux Testament, Liv. III, pag. 375. — 4) Ein Commentar zur Gemara, nämlich zu den drei Ordnungen Moed, Naschim, Nesikin und zum Tractat Chullin (man sehe Maimuni selbst in der Vorrede zu Seraim). Auch ist noch ein Commentar Maimuni's zu Rosch ha-Schana vorhanden, der sich, wie oben bemerkt, handschriftlich zu Mantua befand, und jetzt im Besitz Azulai's in Livorno ist (S. dessen Schem ha-Gedolim, Thl. I, S. 52, wo er von neuen Bemerkungen Maimuni's zu dem Tractat Sanhedrin und Schabbat als citirt und im Besitze anderer befindlich berichtet). Maimuni selbst erwähnt in dem mischnischen Commentar zu Tamid seine Halachot oder Constitutionen über den jerusalemischen Talmud, und dasselbe bestätigt Achsai in der Vorrede zu der Ordnung Naschim. — 5) Sefer Mizwot. Ich besitze die erste und seltenste Ausgabe von Constantinopel aus dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts ohne Jahr und Druckort, und allen Bibliographen unbekannt. Eine andere ebenfalls unbekannte constantinopolitanische von 1517 enthält der oppenheimersche Catalog. Verschiedene andere sind in der Folge herausgegeben worden. Dieses Buch war ursprünglich arabisch geschrieben, aber Mose Tibbon übersetzte es ins Hebräische, und außer dieser im Druck erschienenen gibt es noch eine unedirte Uebersetzung von Salomo Aben Job. Von der ersteren besitze ich 2 Codices, 943 und 1249, und ebenso von der zweiten, 221 und 1234. — Das arabische Original befindet sich in der Bodlejana. — 6) Ikkarim, oder die 13 Glaubensartikel. Diese sind in der weitläufigen Vorrede zu dem Capitel Chelek, dem elften im Tractat Sanhedrin, enthalten, aber auch besonders abgedruckt, und handschriftlich, sowie eingeschaltet in vielen Gebetbüchern, und in der venetianisch-rabbinischen Bibel von 1517 enthalten. Münster gab sie mit einer

lateinischen Uebersetzung 1529 in Worms, und Fagius in Isny 1540 heraus. Viele andere Autoren, wie Buxtorf, Manasse Ben Israel, Cartwright, Carpzov, Genebrard, Lent übersetzten sie in ihren Werken, und trotz der Meinung und Reduktion derselben durch Albo werden sie noch jetzt von den Juden und Christen allgemein als die echtesten Grundlehren der jüdischen Religion betrachtet. — 7) Ein Buch über die Einheit Gottes, von Isaak Ben Natan übersetzt, handschriftlich im Vatikan. — 8) Ein Buch über die Auferstehung der Todten. Ursprünglich ist dieses Buch arabisch geschrieben. Es wurde von Salomo Aben Tibbon ins Hebräische übersetzt, und ist in dieser Uebersetzung oftmals gedruckt worden. Ich besitze von derselben fünf Codices, und eine von einem unbekannten Autor unter Nr. 327. Flavius Mithridates lieferte eine lateinische, die im Vatikan liegt. — 9) Brief aus dem Süden, Igeret Teman betitelt, an die Juden des Morgenlandes gerichtet, um sie in dem jüdischen Glauben zu stärken, im Original arabisch geschrieben. Er ist ins Hebräische übersetzt und mit den andern Briefen handschriftlich in mehreren Codices, auch in zwei der meinigen; auch ist es besonders gedruckt worden. — 10) Brief an die Weisen zu Marseille, Igeret le-Chachme Massilia, astronomischen Inhalts, der in der Sammlung der Briefe gedruckt ist, und sich in drei meiner handschriftlichen Codices befindet, ist von Jakob ha-Levi ins Lateinische übersetzt. — 11) Briefe an Maimuni und dessen Antworten, erschienen zuerst in Constantinopel 1522, und wurden später vielfach in mehreren Städten gedruckt. Einige derselben befinden sich handschriftlich in mehreren meiner Codices, in arabischer Sprache in der Bodlejana, eine lateinische Uebersetzung von Pellican in der öffentlichen Bibliothek zu Zürich. In diesen Briefen finden wir Vieles, das uns über die literärische Geschichte unsers Autors und seine Zeit aufklärt. Buxtorf und Andern schien es, daß er darin das Studium der Gemara mißbillige, aber ich habe den Sinn der betreffenden Stelle anders ausgelegt (S. l'Esame delle riflessioni teologico-critiche contro il libro della vana aspettazione degli Ebrei pag. 77). — 12) Rechtsgutachten (Constantinopel 1536, Amsterdam 1712, gesetzlichen und ritualen Inhalts), nur ein Theil der unzähligen Responsa Maimuni's. Ein anderer Band der Fragen und Antworten unseres Autors unter dem Titel: Peer ha-Dor ist gegen Ende des achtzehnten Jahrhunders in Amsterdam erschienen, und lag in arabischer Sprache handschriftlich bei Jehuda Sportas, ist aber ins Hebräische übersetzt worden (S. Azulai Thl. II, Bl. 68). Die letz-

teren halte ich für dieselben, ebenfalls arabisch geschriebenen und übersetzten, die Sifte Jeschenim S. 73, unter Nr. 55, und Conforti im Kore ha-Dorot, Bl. 12. b. nennen, sowie die Antworten Maimuni's an Nahorai, die arabisch in der Bodlejana, und auch in zweien meiner Codices 143 und 371 sich befinden, und wahrscheinlich einen Theil davon ausmachen. — 13) Deraschot, handschriftlich, die der Autor selbst im Commentar zum 11. Capitel Sanhedrin geschrieben zu haben versichert. — 14) Acht Perakim oder Capitel über Seelenkräfte, welche die Vorrede zu dem Commentar Pirke Abot ausmachen, ebenfalls einzeln in dreien meiner Codices. — Diese Capitel sind nicht verschieden, wie Wolf meint, sondern identisch mit dem Buche über die Seele, aus welchem Gerson Ben Salomo sein Schaar ha-Schamajim ausgezogen zu haben versichert. — 15) Seder Olam, handelt über die Regeln der Gemara, und wird von Salomo Algazi, Bezalel Aschkenasi und nach ihnen von Conforti in seinem Kore ha-Dorot angeführt. — 16) Compendium der Logik, arabisch geschrieben, und von Mose Aben Tibbon ins Hebräische übersetzt (Venedig 1550, Cremona 1566, nicht 1500, wie manche Bibliographen fälschlich berichten). S. meine Annales sec. XV. pag. 175. Drei Codices Handschriften dieses Compendiums sind in meinem Cabinet. — 17) Ein Commentar zu dem Buche des Alfergani, welches einen Auszug des Almageſt liefert, von Asarja de' Rossi im Meor Enajim Bl. 126 genannt. — 18) Eine hebräische Uebersetzung von Avicenna, handschriftlich. In der Bibliothek der Dominicaner zu Bologna liegt davon ein prächtiges handschriftliches Exemplar, das ich gesehen habe. Auf dem Titel ist bemerkt, daß die Uebersetzung 1186 in Egypten nach einen Codex verfertigt sei, den Maimuni vom Sultan erhalten habe. Auch Montfaucon spricht davon im Diarium italicum. — 19) Ueber das nützliche Lesen der Bücher, eine fragmentarische Handschrift, arabisch, enthält die Bodlejana Codex 399, (S. den Uri'schen Catalog, S. 76.) — 20) De regimine sanitatis, ebenfalls in arabischer Sprache handschriftlich in der Bodlejana und in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien, und ins Hebräische übersetzt von Mose Aben Tibbon, handschriftlich in der letztgenannten Bibliothek und in zwei Handschriften der meinigen. Es ist auch ins Lateinische übertragen, und viele Mal gedruckt worden, zuerst in Florenz, im Kloster St. Giacomo di Ripoli, ohne Datum in 4., eine sehr seltene Ausgabe, welche von Mercerus, Denis und Panzer angeführt wird, und in der königlichen

Bibliothek daselbst liegt. — 21) Aphorismen, genannt Perakim, eine arabische Handschrift, in der Bodlejana und im Escurial, hebräisch in meinem Codex 354. Sie wurden auch ins Lateinische übersetzt und in Bologna 1489, Venedig 1497 und 1500, Basel 1579 herausgegeben. Auf dem Titel heißt es, daß sie aus dem Galen gesammelt sind. Casiri, der in der arabischen Bibliothek des Escurials von den zwei dort befindlichen arabischen Codices spricht, bemerkt in Thl. I, S. 863, daß die lateinischen Ausgaben nur 22 Bücher von diesem Werke haben, während das arabische Original deren 25 zählt. Ebenso viel enthält der bodlejanische Codex (S. den Uri'schen Catalog, Codex 412, S. 79), worin der Inhalt der Tractate angeführt ist. — 22) Ein Commentar zu den Aphorismen des Hippokrates, übersetzt von Mose Tibbon, im Vatikan, in der Bodlejana, und in meiner Bibliothek in zwei Codices, 150 und 312, ist auch lateinisch abgedruckt. — 23) Ein Compendium der Arzneiwissenschaft, handschriftlich in der Bodlejana und der Colbertina. Ich halte es für dasselbe Buch über die Arzneiwissenschaft, das in der mediceischen Bibliothek liegt, gleich dem im Escurial arabisch befindlichen, welches kurze Regeln aus dem Avicenna enthält (S. Casiri's Bibliotheca arabica hispanica Escur. Thl. I, S. 292). Der bodlejanische Codex 420, der dieses Compendium enthält, hat den Titel: Buch der Aphorismen, daher es von den obgemeldeten Aphorismen nicht verschieden zu sein scheint (S. den Uri'schen Catalog, S. 81). — Derselbe Codex sagt, daß das arabische Original von Natan Amateo ins Hebräische übersetzt worden, und daß es 25 Tractate enthält, wodurch meine Vermuthung bestätigt wird. — 24) Das Buch Ha-Nimza, theils medicinisch, theils moralisch, gedruckt am Ende der Amarot Tehorot von Abraham Chajun in Salonichi, 1596 in 4. — 25) Buch der Speise, arabisch geschrieben für den König von Egypten, und von Sacharia aus Barcelona ins Hebräische übersetzt, handschriftlich bei mir Codex 150. — 26) Tractat über den Beischlaf, ein unbekanntes Werk, ebenfalls bei mir, hebräisch, Codex 1280. — 27) Tractat über die Hämorrhoiden, unedirt und unbekannt, handschriftlich in zwei Codices, 354 und 1280 in meiner Bibliothek. — 28) Tractat über das Asthma, handschriftlich in der öffentlichen Bibliothek in Paris, auch in der meinigen in dem oben angeführten Codex 1280. — 29) Tractat über die giftigen Bisse, eine arabische Handschrift (S. Herbelot Bibliothèque orientale S. 575). Hebräisch besitzt es die mediceische und meine Bibliothek

(S. den Catalog von Biscioni S. 487, und den meinigen zu Codex 1280). Aus dem letztern ergiebt sich, daß Maimuni ihn auf Befehl des Sultans von Egypten 1198 geschrieben hat. — 30) Tractat über die Ursachen der Krankheiten, handschriftlich im Vatikan. — 31) Ein Buch über die besondern Heilmittel, arabische Handschrift in der Bodlejana, scheint identisch mit dem Buche der praktischen Heilkunde, welches arabisch im Escurial, und mit der Abhandlung über die Kunst, die Krankheiten zu erkennen und zu heilen, das ebenfalls handschriftlich im Arabischen in der Bodlejana liegt (S. den Uri'schen Catalog, Codex 78, S. 15). — 32) Compendium der 21 Bücher Galen's, genannt in der arabischen Bibliothek der Philosophen in der Lebensbeschreibung unsers Autors, woselbst hinzugefügt wird, daß M. auch die Bücher des Philosophen Ben Hudi's über die Mathematik berichtigte und erläuterte. — 33) Verschiedene Gebete und religiöse Gesänge, die sich in den Machsorim unter seinem Namen befinden. Meine Codices enthalten mehrere derselben (S. meinen Catalog). Sabatai nennt in Sifte Jeschenim einen Commentar zum Pentateuch, der in Keneset ha-Gedola aufgenommen sei, begeht aber dabei den Fehler, daß er Rambam mit Ramban (Nachmani) verwechselt. In denselben Fehler verfällt auch Jechiel im Seder ha-Dorot, da er jenem Autor, wie gewöhnlich, blindlings nachschreibt. Mit mehr Grunde konnte zwar Asarja de' Rossi, Bl. 53 des dritten Theiles seines Meor Enajim, nach einer handschriftlichen Note von einem, durch Maimuni eigenhändig geschriebenen Exemplar des Pentateuch berichten, das als Norm zur Beschreibung und Correctur der heiligen Codices dienen sollte. In dieser Note handelt es sich von einem alten Codex des Pentateuch, der sich in Ferrara handschriftlich befand, und Maimuni versichert, ihn aus einer, zur Zeit der Weisen der Mischna und des Talmud geschriebenen Bibel copirt zu haben, welche aus Jerusalem nach Egypten gebracht worden sei, nach deren Vollendung er eine Reise nach Bourgogne gemacht, um ihn mit dem dort befindlichen Esra'schen Original zu vergleichen, und zu seiner großen Freude in den Petuchot und Setumot ganz übereinstimmend gefunden habe. Er fügt noch hinzu, daß er aus jenem Originale alle vollständigen und mangelhaften Wörter, die großen und kleinen Anfangsbuchstaben und die umgekehrt geschriebenen ausgezogen habe, um ein vollständiges und genaues Exemplar herzustellen, welches allen andern als Norm dienen sollte. Aber weder von dieser wirklich merkwürdigen Anecdote, noch von jenem so öffentlichen und anerkannten Exemplare des Pentateuch spricht Mai-

muni in seinen Constitutionen über dieses Buch oder an andern Orten, wo er es hätte anführen müssen; auch kein anderer Gelehrter erwähnt Etwas davon. Die Reise nach Bourgogne, welche Asarja, obgleich Kritiker, nicht gänzlich zu läugnen wagt, sondern sagt, daß er sie gegen Ende seines Lebens gemacht haben könne, ist ein Hirngespinst, ebenso wie die Erzählung von einem in Bourgogne vorhandenen Originalcodex.

Maintz (Elieser Ben Natan), war ein Zeitgenosse Raschi's, und schrieb 1152 sein Eben ha-Eser, ein in Ansehen stehendes Werk über Rechtsfragen (Prag 1610). Das Zafnat Paaneach, welches ihm Jahija und Wolf zueignen, ist nicht von ihm, sondern von dem Spanier Josef Ben Elieser. In meinem Codex 586 befinden sich einige heilige Gesänge mit einer Kina (Klagelied) über die Gemordeten zu Worms.

Makschan (Samuel). Man hat von ihm einen Commentar zu Esther und Ruth, einen zu den Klageliedern mit dem Text, und Bemerkungen über den Targum Ester. Der erstere Commentar erschien in Krakau in 4. ohne Jahreszahl, der andere auch ohne Angabe des Jahres und Ortes, und die letzteren zu Prag 1594.

Malko (Salomo), ein Portugiese, von jüdischer Abstammung, aber in der katholischen Religion geboren und erzogen, war in Lissabon im königlichen Secretariat angestellt. Durch David Rubeni Lemlein wurde er zum Judenthume bekehrt, und nahm den Namen Salomo Malko an. In der Türkei und Italien, wohin er sich bei seiner Flucht aus Portugal begab, machte er so rasche Fortschritte in seiner neuen Religion und in der jüdischen Literatur, daß er sehr bald nach den Zeugnissen der jüdischen Geschichtsschreiber ein Licht der Gelehrsamkeit wurde. Er predigte öffentlich in den Synagogen über alle Gegenstände des geschriebenen und des mündlichen Gesetzes und der Kabbala, und erregte dadurch allgemeine Bewunderung. Denen, die sich darüber erstaunt zeigten, sagte er, daß er einen Schutzengel bei sich habe, der ihm die verborgensten Geheimnisse jeder Wissenschaft offenbare, und gab sich für einen Vorboten des Messias aus. Beherrscht von dem Eifer Proselyten zu machen, hatte er die Kühnheit, vor dem Könige von Frankreich, Franz I., und vor Kaiser Carl V. aufzutreten, um ihnen das Judenthum zu predigen und sie seinem Glauben zuzuwenden. Der erstere lachte darüber, der letztere aber, über so einen kühnen Frevel erzürnt, befahl auf der Stelle, daß er ergriffen und lebendig verbrannt werde, und unser neuer Apostel wandelte demnach von seinem Zwiegespräche mit dem Kaiser zu dem Scheiter-

haufen in Mantua 1533. Sein Gefährte David wurde ebenfalls ergriffen, in Fesseln nach Spanien geschickt, und dort mit dem Tode bestraft. Malko schrieb für seine Brüder und Freunde in Salonichi einen Band Deraschot, in welchem er mehrere Stellen des Pentateuch, besonders solche, die sich auf Religionsgebräuche beziehen, erläutert. Sie erschienen 1529. 4. in Salonichi, Krakau 1570, und in Amsterdam 1709. Er hinterließ auch ein anderes kleines kabbalistisches Buch: Chajat Kane (Ps. 68, 31), worin er seine mannigfachen Visionen darstellt, gedruckt in Prag und Amsterdam, ohne Jahreszahl. Diese Visionen beziehen sich auf die bevorstehende Befreiung der Juden und Vernichtung der Heiden, und hierauf deutete auch eine gestickte Inschrift, die er als ein verborgenes Orakel stets bei sich trug.

Mantino (Jakob), Philosoph und Arzt aus Tortosa, blühte in Italien im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, und war Leibarzt Paul III. Er übersetzte aus dem Hebräischen ins Lateinische einige Abhandlungen von Averroes und Avicenna, die auch im Druck erschienen sind, sowie Maimuni's More Nebuchim, und dessen vortreffliche Vorrede zu den Sprüchen der Väter (Bologna 1526). Die Version des More soll, wie Einige versichern, dieselbe sein, die Justiniani 1520 herausgegeben hat. Unter den Abhandlungen des Averroes ist ein compendianischer Commentar zur Metaphysik von Aristoteles, der in Rom 1521 mit Zueignung an Herkules Gonzaga gedruckt und den Forschungen Panzer's entgangen ist.

Mantuano (Elia). Das Or Enajim von diesem Verfasser enthält einen grammatisch-historischen Commentar über den Pentateuch (Cremona 1557).

Mantuanus (Messer Leon), Rabbi in Mantua, lebte in dieser Stadt 1470, und wurde 1475 wegen ernstlicher Streitigkeiten, die er mit Josef Kolon hatte, auf Befehl des Herzogs mit jenem zugleich aus der Stadt vertrieben. Balmes läßt ihn in Neapel geboren sein. Er war ein großer Redner und Philosoph, und hinterließ mehrere Werke. Die vorzüglichsten sind: 1) Libnat ha-Sapir, eine hebräische Grammatik, handschriftlich in der königlichen Bibliothek in Paris, Codex 77, auch in der oppenheimer und in der meinigen, Codex 114. — 2) Nofet Zufim, eine Rhetorik in kl. 4., ohne Angabe des Druckortes und Jahres (wahrscheinlich in Mantua vor 1480), wovon ich mehrere Exemplare in meiner seltenen Sammlung von Ausgaben aus dem funfzehnten Jahrhundert besitze. Andere behaupteten irrigerweise, daß es in Cöln, Constantinopel oder an andern Orten gedruckt sei (S. meine Annales hebraeo-typographici sec.

XV. pag. 113). — 3) Ein Commentar zu den Sprüchwörtern, unedirt und unbekannt, befindet sich in meiner Privatbibliothek, Codex 805. — 4) Michlal Jofi, eine Logik, handschriftlich, von Sabatai erwähnt, befand sich zu Aboab's Zeiten in Venedig. Auch besitze ich von unserm Autor handschriftlich eine hebräische Uebersetzung und Erläuterung der Topik und Analytik des Aristoteles, einige academische Thesen und mehrere Briefe an die Juden zu Bologna und Florenz. Von einem andern Jehuda Salomo Mantuano befinden sich in der von Bologna 1504 gedruckten Raccolte greche latine e vulgari drei zierliche Sonnette auf den Tod des Serafino dall' Aquila. Wolf erwähnt ihn nicht.

Mantuanus (Messer Ben Leon oder Jehuda). In Constantinopel erschien 1577 sein Tehila le-David, in drei Abschnitte getheilt, welches über die Vorzüge des Gesetzes, über die Grundlage desselben und über die Eigenschaften der Gottheit handelt. Jeder Abschnitt zerfällt in mehrere Capitel, die über mannigfache, auf den Gegenstand des Werks bezügliche Puncte sprechen, als: über die Würde und Vollkommenheit des Menschen, des mosaischen Gesetzes, die Erschaffung der Welt, die Prophezeihung, die Wunder, die Auferstehung der Todten, die Unsterblichkeit der Seele, die Eigenschaften Gottes, die Vorsehung, die Belohnung der Gerechten, die Willensfreiheit der Menschen. Morino im zweiten Buche seiner Exercitationes biblicae liefert eine ausführliche Beschreibung davon. Man hat von ihm auch Predigten über den Pentateuch, Briefe, und noch ein anderes Werk.

Marino (Chajim Sabatai), Arzt und Rabbi in Padua, wo er gegen 1740 starb. Er unternahm die äußerst schwierige Arbeit, die Uebersetzung der Metamorphosen Ovids von Anguillara in hebräische Ottaven zu übertragen. Nachdem er die Uebersetzung vollendet hatte, gedachte er sie drucken zu lassen, und schon war der erste Bogen unter der Presse, als der Tod ihn abrief. Die Originalhandschrift mit dem ersten gedruckten Bogen, beide mit italienischem Text, besitzt meine Bibliothek, Codex 1110.

Marino (Salomo Ben Isaak), starb 1670. Man hat von ihm unter dem Titel: Tikkun Olam einen vortrefflichen Commentar zu Jesaja, der neben den unpunctirten Text (Verona 1652 in 4.) gedruckt worden.

Marokki (Samuel). Als er noch Jude war, richtete er an Isaak einen langen Brief über die Erwartung des Messias, gegen die er, schon dem Christenthume genähert, starken Zweifel hegte. Er schrieb ihn im elften Jahrhundert in arabischer Sprache. Alfonso

Bonhomine übersetzte ihn 1339 ins Lateinische, und später wurde er, in viele andern Sprachen übersetzt, gedruckt. Die erste lateinische Ausgabe erschien in Mantua 1475, und in demselben Jahre die italienische zu Bologna, welcher verschiedene andere folgten, alle viel früher als die venetianische 1535, die Wolf B. H. Thl. III, S. 1105 die erste nennt. In dieser Sprache befindet er sich bei mir handschriftlich, sowie in ital., deutscher und andern Sprachen in verschiedenen Bibliotheken. Wagenseil, Hoornbeck und Andere meinen, daß dieser Brief unächt und untergeschoben sei, wofür sie starke Beweisgründe anführen; Andere halten ihn blos für verfälscht *).

Marpurgo (Simson), aus Gradisca, Arzt und Rabbi in Ancona, starb am ersten Passahtage 1740 und hinterließ sehr gelehrte und von seinen Glaubensgenossen geschätzte Gutachten, die sein Sohn unter dem Namen: Schemesch Zedaka (Venedig 1743) mit seinen Anmerkungen drucken ließ; viel früher (vor 1704) erschien zu Ancona sein Ez ha-Daat genannter Commentar zu Behinot Olam mit dem Text, welcher für einen der besten Commentare über dieses ausgezeichnete Lehrgedicht gehalten wird. Die große Aufmerksamkeit, die er während der Epidemie im Jahre 1730 der Heilung und Unterstützung der Kranken widmete, erwarb ihm ein besonderes Zeugniß dankbarer Anerkennung von dem unsterblichen Benedict XIV., der damals Erzbischof von Ancona war (S. den Diskurs des verwandten Elia Marpurgo's, Rabbi zu Gradisca, Görz 1782, S. 86).

Marzuk auch **Morzok** (Saadja Ben David). In der Bodlejana liegt eine arabische Handschrift seines Commentars zu dem Pentateuch und zu den Klageliedern (S. die Codd. 133 und die vier folgenden des Uri'schen Catalogs S. 24 und 25). Er ist sowol grammatisch-historisch, als allegorisch-mystisch; häufig wird darin von dem Targum Onkelos, dem Talmud und der Grammatik des Jona Ben Gannach Gebrauch gemacht. Der Codex 111. derselben Bibliothek enthält in hebräischer Sprache den Commentar desselben über das vierte und fünfte Buch Mose und über die Haftarot dieser Bücher. Aus den am Ende des vierten Buch Mose befindlichen, von Gagnier und Wolf B. H., Thl. III, S. 862 angeführten Worten unsers Autors kann man sehen, daß der Titel des ganzen Commentars Zafnat Paaneach ist. So erkläre

*) S. darüber Delitzsch, Schilderungen und Kritiken, S. 126.

ich diese Aufschrift nicht wie Wolf, der es für einen Auszug aus dem so betitelten Werke von einem andern Verfasser hält *).

Masnot auch **Masanot** (Samuel Ben Nissim). Im Codex 89 der Bodlejana (Huntington 72) findet sich der Midrasch oder allegorische Commentar dieses Verf. zu Job, unter dem Titel: Majan Gannim. Er scheint eine Person mit Mattanot Ben Nissim zu sein, von welchem in der vatikanischen Bibliothek ein ähnlicher Midrasch zu der Chronik, den Königen, Daniel und Esra liegt.

Massora. Dieser Name, welcher Tradition bedeutet, bildet den Titel eines sehr berühmten Werkes über die Textkritik der heiligen Schrift, das in den rabbinischen Bibeln abgedruckt ist, und sich in vielen Codices befindet. Es betrachtet die in den heiligen Büchern enthaltenen Verse, Wörter, Buchstaben, deren Zahl, Stellung und Gestalt, untersucht und bestimmt, wie viel Verse in jedem Buche sind, wie viele auf gleiche Weise anfangen und endigen, die Zahl und Beschaffenheit der Buchstaben, der großen und kleinen, der umgekehrten, der hangenden, der punctirten, der unregelmäßigen, wie vielmal ein Wort in der ganzen Schrift oder in den einzelnen Theilen derselben sich vorfindet, wie oft in verschiedenen Bedeutungen, wie oft vollständig, wie oft mangelhaft, d. h. mit Vav, mit Jod oder ohne diese, wie oft am Anfange, in der Mitte oder am Schlusse des Verses, wie oft mit einem andern Worte oder Vocale verbunden; endlich berichtet es an vielen Stellen die wichtigsten der verschiedenen Lesarten der alten Bibelhandschriften und die Verbesserungen, Anordnungen und Conjecturen der alten Kritiker. Die Massora ist in die große, die kleine und die Schluß-Massora getheilt; die große steht über und unter dem Text und enthält die Stellen ausführlich; die kleine bildet einen Auszug davon und steht dem Text zur Seite, in kleinen und schwerverständlichen chaldäischen Abkürzungen; die Schlußmassora befindet sich am Ende der Bibeln und ergänzt die große als ein Anhang. Die Juden halten Esra für den Verfasser, aber Aben Esra und Elia Levita, obgleich auch sie den Ursprung derselben bis auf Esra zurückführen, glauben, daß sie erst im sechsten Jahrhundert von den Weisen in Tiberias verfaßt worden, welchen auch die Einführung der Punctation und der Accente zugeschrieben wird *). Ihre Ansicht theilen jetzt alle christlichen Kritiker. Die Aufschriften zu meinem Codex 196

*) S. Rapoport, Biographie Nissim's, Anm. 24.

**) S. darüber Luzzatto, Prolegomeni ad una Grammatica ragionata, Padova 1836.

und zu den fünf in der öffentl. Bibliothek zu Paris schreiben beide R. Ada und R. Hamnuna zu, die im dritten Jahrhundert blühten (S. Clavis Codd. p. CII. vor meinen Variae Lectiones, S. 102, und *Fourmont's* Diss. sur l'époque de la ponctuation hébraique P. XIII. der Mémoires de l'Académie.) Indessen stimmen die jüdischen sowol als die christlichen Gelehrten darin überein, daß die Massora das Werk vieler Jahrhunderte ist, daß sie lawinenartig durch Mitarbeit Mehrerer gewachsen, und daß auch viele neuere Kritiker und oft unwissende und nachlässige Abschreiber dazu beigetragen haben; daher sind auch die Gelehrten getheilter Meinung über den Werth, den Nutzen und die Autorität dieses Werkes. Die Juden nennen es Sejag le-Tora, und betrachten es als eine unverletzliche Vorschrift der wahren Lesarten, und hierin stimmen ihnen viele Christen bei. Viele Andere aber sprechen davon mit Geringschätzung, und unter den Juden selbst gab es nicht wenige zur Zeit des Verfassers des Kusri und des Efodi, die die Massora schmäheten, und der große Aben Esra, wie Efodi und Muscato selbst bemerken, verglich die Massoreten mit Denjenigen, welche die Blätter und Seiten der medicinischen Bücher abzählen, aber nie eine Krankheit oder eine Wunde heilen. Ein gemäßigter Kritiker muß, von den beiden Extremen entfernt, sich auf der Mittelstraße halten und eingestehen, daß die Massora ihren Werth und auch ihre Mängel hat. Wie kann es ein edleres, schätzbareres und nützlicheres Unternehmen geben, als die Form der heiligen Bücher und die Grundquellen der göttlichen Offenbarung in ihrer ursprünglichen Reinheit und Aechtheit zu erhalten? — Aber dasselbe hat in seiner Ausführung und in seinen Fortschritten große Unvollkommenheiten, die seinen Werth und seine Wichtigkeit vermindern. Zergliedert man das Bestreben der Massoretiker und ihre Arbeiten genau, so sieht man, daß sie es mehr im Sinne gehabt haben, den damaligen Text festzuhalten, als ihn zu verbessern, und obgleich ich mehr als überzeugt bin, daß die meisten und beträchtlichsten Fehler ihres und unseres Textes viel älter sind, und daß sie vergebens versucht haben würden, diesen abzuhelfen, so bleibt es dennoch gewiß, daß in den alten Codices ihrer Zeit unzählige, sehr wichtige Varianten, zum Theil nicht unwichtig zur Verbesserung des heiligen Textes, sich vorfanden, die von ihnen übergangen worden sind. Auch bezeugen die zwei neuen Vergleichungen, die kennicott'sche und die meinige, hinlänglich, daß selbst noch heut zu Tage in den Handschriften und selbst in den gedruckten Exemplaren, sich viele Tausende dieser, von dem samaritanischen Text und von allen Versionen anerkannten Varianten zeigen,

über welche die Massora das tiefste Stillschweigen beobachtet. Wir haben an einem andern Orte über diese Lücken unser Erstaunen gezeigt, und den Massoreten lebhafte, aber gerechte Vorwürfe gemacht. (S. Dissertatio praeliminaris zum vierten Bande unserer Varianten). Wenn nun die Massora auf der einen Seite sehr mangelhaft und unvollkommen hinsichtlich der verschiedenen Lesarten ist, so strotzt sie anderntheils von kleinlichen, bedeutungslosen Bemerkungen über die Rechtschreibung, so daß es scheint, als wenn sie lediglich hierauf ihr Augenmerk gerichtet habe. Zu diesen, dem Werke eigenen Fehlern, kommen nun noch solche, die sich in späterer Zeit eingeschlichen haben. Anfangs wurde die Massora von dem h. Text abgesondert geschrieben; darauf fing man an, sie der Bequemlichkeit wegen am Rande mit dem Texte zu verbinden, aber abgekürzt und zerstückelt, um sie der Form des Randes und der Codices anzupassen, ganz nach Willkür der oft ungeschickten und nachlässigen Abschreiber, die, um ihren Codices ein Ansehen zu geben, später auf den Einfall kamen, sie mit ganz kleinen Buchstaben, in Gestalt von Blumen, Gefäßen, Thieren und Menschen pomphaft und chimärisch auszuschmücken. Hieraus entstanden Tausende von Unvollkommenheiten, Auslassungen, Irrthümern und Entstellungen, die von allen jüdischen und christlichen Kritikern, selbst von den eifrigsten Vertheidigern der Massora, zugestanden werden. Jakob Ben Chajim, der Tunese, macht davon eine traurige Schilderung in der Vorrede zur Bomberg'schen rabbinischen Bibel, und ebenso Buxtorf in der Vorrede zur Tiberias, der es eine schimpfliche Nachlässigkeit der Juden nennt, daß sie so lange gegen die offenbarsten Fehler blind gewesen sind. Nach so vielen Jahrhunderten erschien als ein heilbringender Stern jener gelehrte Afrikaner, der es übernahm sie mit den Handschriften zu vergleichen, und wie man in der ersten Bomberg'schen Ausgabe von 1525 bemerkt, sie zu verbessern, zu ergänzen und zu ändern. Aber trotz aller seiner Bemühungen, Anstrengung und weisen Anordnungen ist sie dennoch sehr mangelhaft geblieben. Buxtorf gab sich damit ebenfalls viele Mühe und verbesserte viele Fehler, ließ aber auch viele stehen, so daß Jablonsky in der Vorrede zur berliner Bibel, und alle späteren Anhänger der Massora offen eingestehen müssen, daß sie, wie wir sie gedruckt vor uns haben, unvollkommen, zerstückelt, verworren, verdächtig, voller Fehler ist, sogar zuweilen sich selbst, dem Talmud und den bessern Handschriften widerspricht. Hiervon geben uns blos die zwei berühmten Verse in Josua 21, 36. 37. ein deutliches Beispiel, welche sich in den besten Codices, in den besten Ausgaben und in allen Versionen vor-

finden und schon des Zusammenhanges wegen nöthig sind, daher wir in unsern Varianten deren zweifelhafte Aechtheit beweisen, während die Massora sie als falsch und unächt verdammt. Diese Verse und viele andere Lesearten, die sich dem Ausspruch der Massora zuwider in vielen Codices und Ausgaben erhalten haben, überzeugen uns vollkommen, daß auch die Massoreten in ihren Urtheilen und ihrer Auswahl irrten, daß die Copisten, die Correctoren und selbst die Herausgeber sich in vielen Stellen von ihren Regeln entfernten, und daß ihre kritischen Gesetze und Betrachtungen nicht jenes Gewicht und jene unumschränkte Autorität zur Folge hatten, die ihnen ihre Verehrer zuschrieben. Aber wenn alle diese Mängel, wie natürlich, dem Werthe und dem Ansehen der Massora nicht wenig schaden, so bleibt doch beides unverringert, wo sie sich rein, unverfälscht, consequent und übereinstimmend zeigt, und sich auf die besseren Handschriften stützt (S. meine Prolegomena und die über diesen Gegenstand daselbst festgestellten Principien *).

Masusa (Chajim Ben Cohen). Die jüdischen und christlichen Bibliographen erwähnen von ihm ein Werk im Manuscript, Magên wa-Romach genannt, welches eine Streitschrift gegen die Christen enthält (S. meine Biblioth. jud. antichr., pag. 24).

Matatia, ein Rabbiner, dessen Zeitalter und Wohnsitz unbekannt ist, schrieb ein polemisches Buch gegen das Evangelium, unter dem Titel: Sefer Nizachon, welches Sabatai sehr alt nennt, und dem Buxtorf ein Alter von mehr als 300 Jahren gibt. Schickard besaß davon ein Exemplar, welches er herauszugeben und zu widerlegen gedachte, und dies war von den zwei andern von Hackspan und Wagenseil herausgegebenen Büchern dieses Namens verschieden (S. meine Biblioth. jud. antichr., pag. 63). Eine Disputation von einem andern Matatia Ben Mose zwischen einem Juden, einem Christen und einem Türken, liegt in der oppenheim. Bibliothek, und ist von mir in der eben angeführten Bibliothek S. 64 erwähnt.

Mazliach (Sahal Ben), ein Karait, der von R. Ahron dem jüngern in seinem Gan Eden sehr häufig angeführt wird, auch von andern Schriftstellern seiner Secte. Er ist Verfasser des Mischne Tora, welches bei Josef Salomo del Medigo handschriftlich lag

*) Um das Studium der Massora machten sich verdient S. Dubno und B. Heidenheim; mit Verlangen sieht man den Arbeiten von Frensdorf und Fürst entgegen.

(S. die Anmerkung des R. Samuel zu Noblot Chokma und Wolf's Nachträge zu Dod Mordechai S. 35).

Mechilta ist ein sehr alter und geschätzter Commentar zu dem zweiten Buch Mose, namentlich über verschiedene Kapitel desselben, die von den religiösen Gebräuchen handeln, die er mit solcher Gelehrsamkeit erklärt, daß er von den Gelehrten als ein Schatz der heiligen Archäologie betrachtet wird. Unter den Juden nennen die Meisten R. Ismael als Verfasser (S. diesen Artikel). Aber auch Andern wird er zugeschrieben, und Abraham Ben Dior, ein Geschichtschreiber des zwölften Jahrhunderts, glaubt, daß er von Chija, Hoschaja und Simon, den Söhnen R. Jehuda's des Heiligen, verfaßt sei. Er ist in Constantinopel 1515, Venedig 1545 und in Amsterdam 1712, und mit einer lateinischen Version im 14. Band des Ugolini'schen Thesaurus gedruckt worden. Der Commentar gleichen Titels, der unter dem Namen Ben Asai, als von ihm nach Ueberlieferung R. Akiba's nachgeschrieben, angeführt wird, ist von dem unsrigen verschieden, von welchem er nach dem Sifte Jeschenim nur ein Anhang oder eine Ergänzung bis zum Ende des Pentateuchs ist.

Medigo (Elia del-), aus Candia, Arzt und Philosoph, der im funfzehnten Jahrhundert in Venedig blühte und in Padua die Philosophie lehrte; 1506 erschienen in Venedig seine drei Quästionen in lateinischer Sprache über das primum movens, über Erschaffung der Welt, über das ens und das unum, sowie in Basel 1629 ein hebräisches Werk über das Studium der Bibel unter dem Titel: Behinat ha-Dat, das er 1491 verfaßt hatte *). Ein anderes über Astronomie liegt handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek. Einem Elia aus Kreta, welcher derselbe scheint, wird von Algazi in Toldot Adam Bl. 9. ein Commentar zum Hohenliede zugeschrieben.

Medigo (Josef Salomo del-), aus Candia, ein Philosoph, Mathematiker und Arzt, starb in Amsterdam 1657. In seinem daselbst 1629 und 1692 gedruckten Werk Elim werden verschiedene philosophische, hauptsächlich astronomische und mathematische Fragen abgehandelt, und mehrere andere von ihm geschriebene unedirte Werke über verschiedene Gegenstände angeführt, sowie auch einige, meistens kabbalistische, in den von ihm herausgegebenen Behinat ha-Dat erwähnt sind (S. Wolf's B. H. Thl. I. S. 566). Unter

*) Examen Religionis, herausgeg. Wien 1833, von dem gelehrten Isaak Reggio zu Gorizia.

den unedirten verdient das Jaar Lebanon genannt zu werden, welches über Logik, Theologie, Arithmetik, Musik, Philosophie, Astronomie, Beredsamkeit, Rhetorik, Nautik und andere speculative und physikalische Wissenschaften handelt, auch das Basmat Bat Salomo, welches einen Auszug aus seinen Schriften über verschiedene Gegenstände enthält. Sein vor dem Buche Elim stehendes Bildniß besagt, daß er damals 37 Jahre alt, folglich 1592 geboren war.

Medina (Samuel di) Rabbi in Salonichi im sechzehnten Jahrhundert, ein Zeitgenosse Karo's, gab daselbst 1596 sehr wichtige und von Aboab hocherhobene Rechtsgutachten über die Arba Turim heraus. 1611 (nach Wolf 1617) erschien auch zu Mantua unter dem Titel: Ben Samuel, ein Band Predigten über das Gesetz, den Gottesdienst und die Feste.

Medraschim, sind alte allegorische Commentare zu der heiligen Schrift. Die vorzüglichsten sind: 1) Medrasch Rabbot zum Pentateuch und zu den fünf Megillot (S. Rabbot). — 2) Medrasch Samuel, gedruckt in Constantinopel 1517 und in Venedig 1546. — 3) Medrasch Tehilim zu den Psalmen, auch Socher Tob genannt, Constantinopel 1512 und an andern Orten. — 4) Medrasch Mischle zu den Sprüchwörtern, Venedig 1546. — Die sämmtlichen Commentare befinden sich handschriftlich in meiner Bibliothek, nebst vielen andern von geringerer Bedeutung. Unter die Medraschim können auch Mechilta, Pesikta, Sifri, Sifra, Tanchuma (s. diese) und viele andere gerechnet werden*).

Megas (Josef Ben Meir ha-Levi), geboren in Sevilla 1077, einer der gelehrtesten und berühmtesten Schüler Alfasi's, und dessen Nachfolger im Rectorat der Akademie zu Cordova, dem er 38 Jahre ehrenvoll vorstand, nämlich von 1103 bis 1141, in welchem Jahre er in einem Alter von 64 Jahren starb. Er genoß den Ruhm, der Lehrer des berühmten Maimuni zu sein, welcher in der Vorrede zur Mischna sein Räsonnement über den Talmud als höchst gründlich und erstaunenswürdig rühmt, und ihn als einen Mann darstellt, dem Keiner gleich gekommen sei. Abraham Ben David, ein glaubwürdiger Geschichtschreiber seiner Zeit, begnügt sich nicht damit, seine Gelehrsamkeit, Tugend und Berühmtheit rühmlich zu erwähnen, sondern fügt ausdrücklich hinzu, daß er

*) Das immense Gebiet der Midras-Literatur hat zuerst Zunz (Gottesdienstliche Vorträge) umfaßt und beleuchtet; über die Oekonomie des Midras ist Treffliches von Zach. Frankel in Dresden zu hoffen.

seinesgleichen in der ganzen Welt nicht habe. Denkmäler seines Geistes sind: Gesetzliche und rituelle Constitutionen und Commentare zu vielen talmudischen Tractaten, und eine große Menge Tschubot auf Fragen, die ihm über verschiedene Materien vorgelegt wurden, von welchen Azulai im ersten Theile seines Schem ha-Gedolim einen ganzen Band als in seinen Händen befindlich bezeichnet. Gedruckt haben wir nur seine Bemerkungen über Batra und Schebuot und einen Theil seiner Responsa, von welchem der erwähnte Azulai im Baad la-Chakamim Bl. 20 b. bemerkt, daß sie unlängst herausgegeben seien. Das Uebrige ist unedirt. Abraham Aben Megas ließ in Constantinopel unter dem Titel: Kebod Elohim, Predigten über den Pentateuch drucken. Er war Zeitgenosse Karo's.

Meir (Ben David). Bartolocci und Wolf erwähnen nur mit wenig Worten dieses Rabbinen und seines zu Venedig gedruckten Buches: Sefer ha-Pardes. Er blühte kurz vor Efodi, der im 21. Kapitel seines Maase Efod ihn einen vortrefflichen Grammatiker nennt, und ein anderes sonst unbekanntes Buch von ihm anführt, das er in diesem Fache gegen Jona Ben Gannach geschrieben.

Meiri (Abraham Ben Jehuda), schrieb einen unedirten Commentar zu den Psalmen, der von Sabatai, im Seder ha-Dorot und von Wolf angeführt wird, und sich handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek befindet. Diese Autoren nennen ihn übereinstimmend Abraham; Wolf, der jenen Codex sah, sagt, daß der Commentar 1481 verfaßt sei. Dennoch ist ein Irrthum in dem Catalog dieser Bibliothek, Bl. 18, wo er Jehuda genannt und die angegebene Jahrzahl als das Datum des Manuscripts bezeichnet wird.

Meiri (Menachem), blühte 1306, schrieb einen Commentar zu den Sprüchwörtern, der mit dem Gerson'schen zusammen neben dem Texte zu Leiria 1492 gedruckt und in der amsterd. rabbin. Bibel Kehilot-Mose wieder abgedruckt wurde. Die erste ist eine seltene Ausgabe, welche von den Bibliographen irrigerweise in das J. 1497 versetzt worden ist; wir besitzen sie in unserer Sammlung hebräischer Werke aus dem funfzehnten Jahrh., unter welchen diese die ausgezeichnetste Ausgabe ist (S. meine Annales hebr.-typogr. sec. XV. pag. 92). Auch besitze ich diesen Commentar handschriftlich, Cod. 602. Unser Autor verfaßte auch das Kirjat Sefer, welches sich mit der Kritik des heiligen Textes beschäftigt, aber in geringerem Ansehen als das von Mëir Ben Todros steht, und einen Commentar zu Pirke Abot,

dessen sich Oseida bediente. S. die Vorrede dieses Autors zu Midrasch Schemuel, wo er bemerkt, daß er von Einigen für den Schüler des R. Jom-Tob Ben Abraham, folglich aus dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts, gehalten wird. Sein Commentar zu dem Tractat Sanhedrin liegt handschriftlich im Vatikan, ein anderer zu Sabbat in der oppenheimerschen Bibliothek, und ein unedirtes großartiges Werk über talmudische Entscheidungen, unter dem Titel: Bajit Bechira, habe ich in sechs Foliobänden vor vielen Jahren in Modena gesehen, welches in der Folge in das Cabinet Foa's zu Reggio übergegangen ist. Dort sah es auch Azulai und beschrieb dessen Inhalt im Schem ha-Gedolim, Th. II, Bl. 53 b. Viel früher sprach davon Jahija in seinem Schalschelet, Bl. 59. Von diesen Entscheidungen sind die zu den Tractaten Megillot, Sabbat, Nedarim, Sota, Nasir und Jebamot jetzt im Druck erschienen (S. Vaad la-Chakamim des genannten Azulai Bl. 10).

Melech (Salomo Ben), geboren zu Fetz in Afrika, wohnhaft zu Constantinopel im sechzehnten Jahrhundert, schrieb dort 1554 ein Buch, unter dem Titel: Michlal Jofi, einen vorzüglichen, einfachen, grammatischen Commentar zu der ganzen heiligen Schrift, zu den besonders David Kimchi als Grundlage diente. Von den Büchern die ohne den Commentar des Letztern sind, benutzte er dessen Lexikon und Grammatik, und ermangelte nicht, wo es ihm nöthig schien, auch von den tüchtigsten älteren Grammatikern Gebrauch zu machen. Er sammelte, wie Rich. Simon in seiner Histoire critique pag. 381 bemerkt, das Beste, was zum Verständniß der heiligen Schrift in den Werken der jüdischen Grammatiker zu finden war, besonders in den Büchern R. Jehuda, Abulwalid, Aben Ezra und Kimchi. Das Buch wurde mit Bemerkungen von R. Jakob Abendana in Amsterd. 1661 u. 1685 Fol. gedruckt. Die erste sehr seltene Ausgabe aus Constantinopel besitzen wir. Die christlichen Gelehrten, für welche dieser Commentar wegen seiner grammatischen Einfachheit und stylistischen Klarheit höchst nützlich ist, ertheilen ihm großes Lob, und einige Bücher desselben sind ins Lateinische übersetzt worden. Köppen gab eine lateinische Uebersetzung des Commentars zu Josua und Malachia, Molitor übersetzte das Hohelied; Ruth wurde von Karpzov, Obadja, und einige Capitel vom ersten Buch Mose und Micha von Lund, Malachia auch von Seyfried übertragen. 1792 gab Ernst Chr. Fabricius, wie schon vorher 1682 Leusden, den Commentar zu Jona mit seiner Uebersetzung in Göttingen heraus. Von Dassow's Uebersetzung befinden sich Ezechiel, Micha, Nachum,

Habakuk, Zefanja, Haggai, Sacharja und die ersten funfzehn Psalmen handschriftlich in der Gustav Schröder'schen Bibliothek, wie in dessen Catalog S. 821 angegeben ist.

Melo (David Abenator), ein Spanier. Man hat von ihm: Los Psalmos de David en varias rimas, Frankfurt 1626 in 4. Das Buch ist sehr selten, und Barios, welcher es in seiner Beschreibung spanischer Dichter erwähnt, rühmt die Sprache unsers Uebersetzers als wohlklingend.

Menachem (Bar Salomo), lebte im Jahre 1130. Er verfaßte unter dem Titel Sechel Tob einen Commentar zum Pentateuch, der sich handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek befindet. Er ist weitläufig aber grammatisch, den Wortsinn erfassend und gediegen (S. den Catalog dieser Bibliothek in der Classe der Handschriften Bl. 22, und den Brief R. Israel Breslau's, von Gumpel in dessen Commentar über den Prediger, Hamburg 1784 in Fol., angeführt, worin er sehr gelobt ist und einige Proben seines Commentars *) mitgetheilt werden). Von Commentatoren des heiligen Textes ist nur R. Chananel aus Kairovan, der kurz vor ihm blühte, erwähnt.

Menasse (Ben Israel), einer der thätigsten und größten Schriftsteller, welche die jüdische Nation im siebzehnten Jahrhundert gehabt hat, wurde in Portugal 1604 geboren. Sein Vater Josef, der wegen des jüdischen Glaubens zu dem er sich bekannte, vor das Inquisitionsgericht gestellt und aller seiner Güter beraubt worden war, flüchtete sich heimlich mit seiner Frau, Rahel Soeira und seinem Sohne nach Holland, wo unser Menasse von Isaak Usiel in der hebräischen Sprache unterrichtet wurde und darin bald so schnelle Fortschritte machte, daß er bei dem Tode seines Lehrers ihm in der Stelle eines Rabbinen an der amsterdamer Synagoge Neve Schalom im 18. Jahre folgte. Im 15. Jahre fing er schon an zu predigen, und die Reden aus seinem jugendlichen Alter fanden allgemeinen Applaus, wie er selbst in der Vorrede zum zweiten Theile seines Conciliator berichtet. Im 17. Jahre schrieb er eine hebräische Grammatik. Mehrere Jahre darauf verehelichte er sich mit Rachel, aus der Familie der Abrabaneli, mit welcher er zwei Söhne, Josef und Samuel, und eine Tochter, Hanna, zeugte. Da unter den Juden die Meinung verbreitet ist, daß diese Familie von dem königlichen Geschlecht David's abstamme, so rühmt er sich in seinen Werken dieses Ehebündnisses und dieser glänzenden Verwandt-

*) Uebersetzt und kritisch gewürdigt in Delitzsch, Jesurun S. 183—188.

schaft sehr, auch in seinen Gesprächen mit Juden und Christen, und er hatte sogar die Kühnheit, dasselbe in der Zueignung des Buches über die Unsterblichkeit der Seele an Kaiser Ferdinand III. zu thun (S. d. Art. Abrabanel). Er beging auch die Thorheit, wenn wir Wolf Glauben schenken wollen, in Gegenwart vieler Personen zu behaupten, daß aus dieser Ehe der Messias hervorgehen würde. — Dieser Menasse versah auf eine ausgezeichnete Weise die ihm übertragenen Aemter eines Predigers und Rabbiners in der amsterdamer Gemeinde bis in die letzten Jahre seines Lebens. Aber da er die Besoldung derselben zu seinem Unterhalte nicht hinreichend fand, so errichtete er in seinem Hause eine gut ausgestattete hebräische Druckerei, aus welcher viele schöne, schätzbare und seltene Ausgaben hervorgingen, und deren Verwaltung er später seinen Söhnen übertrug. Er widmete sich auch den Handelsgeschäften, und schickte seinen Schwager Soeira nach Brasilien, um dort sein Glück zu machen. Dieses berichtet er selbst in seinem Buche De termino vitae, pag. 237. Aber ich finde weder in diesem noch einem andern seiner Bücher, die sich in meinem Cabinet sämmtlich befinden, daß er nach Basel gereist sei, um seinen dort ansässigen Bruder Efraim zu besuchen, und daß er auf dessen Rath daselbst kaufmännische Geschäfte getrieben habe, wie das historische Wörterbuch berühmter Männer von l'Advocat und das andere Wörterbuch von einer Gesellschaft Gelehrter, und vor ihnen Pocock bemerkt. Ich muß daher vermuthen, daß diese Herren Brasilien mit Basel verwechselt haben. Er hatte die Absicht, selbst nach Brasilien zu reisen, und sowol in der Zueignung als in der Vorrede zum zweiten Bande des Conciliator, zeigt er sich sehr geneigt, diese Reise anzutreten, aber man findet nicht, daß er sie wirklich ausgeführt habe. Wohl reiste er aber nach England im Jahre 1656, wo ihn Cromwell sehr gnädig empfing; aber da er dort nicht fand, was er geglaubt und erwartet hatte, kehrte er nach Seeland zurück, und starb in Middelburg gegen 1657 im 53. Jahre. Die amsterdamer Juden verlangten seinen Leichnam und ließen ihn auf öffentliche Kosten mit großem Prunk begraben. Uezius, der ihn persönlich kannte, ertheilt seiner Gelehrsamkeit und seinem Charakter große Lobeserhebungen; er fand ihn gelassen, sanft, gelehrt und frei von den gewöhnlichen Vorurtheilen seiner Nation, auch setzt er hinzu, daß er aufrichtig und nicht fern von der Erkenntniß der Wahrheit war. Wie sehr er sich hierin irrt, beweisen die Werke unsers Autors, die direct und indirect die christliche Religion angreifen und das Judenthum hartnäckig vertheidigen (S. meine Biblioth. jud. antichr., pag. 65 ꝛc.).

Aber da er im Umgange sehr höflich, gesprächig und nachsichtig war, wußte er sich die Freundschaft und Achtung der Christen zu erwerben, besonders der Gelehrten, wozu nicht blos Uëzius, sondern viele andere der größten Männer seiner Zeit, wie Voß, Barläus, Episcopius, Grotius gehören, die seine vertrauten Freunde waren. Unter diesen gibt es selbst einige, wie Barläus, die ihn übertrieben lobten, und deshalb heftig angegriffen wurden (S. Wolf B. H. Thl. I, S. 779). Die Wahrheit ist, daß unser Menasse ein Mann von großem Geiste und ausgebreiteter Gelehrsamkeit, ein ausgezeichneter Theolog, Philosoph und Schrifterklärer war, und daß er mit gründlicher Wissenschaft zugleich die Kenntniß vieler Sprachen verband. Er hatte daher große Ansprüche auf die Achtung der Gelehrten. Aber er hatte auch seine Fehler, besonders eine übertriebene Eitelkeit, die ihn dahin führte, sich selbst, seine Talente, sein Wissen, seine Werke, seine fabelhafte königliche Verschwägerung und die geträumten Reiche seiner Nation zu überschätzen, und die ihn endlich ins Grab brachten, da er in der Absicht einen besondern Lohn einzuernten, eine Reise unternahm. Uëzius selbst mußte dieses bemerkt haben, da er im Commentar über diesen Gegenstand schreibt, daß Menasse sich mehrmal vor ihm rühmte, in Verwandtschaft mit dem König David zu stehen, und daß somit seine Söhne aus königlichem Geblüte wären und er dem König David Urenkel gezeugt habe. Seine Werke sind in verschiedenen Sprachen geschrieben und gedruckt, als: hebräisch, lateinisch, spanisch, portugiesisch und englisch, und einige sind selbst ins Holländische und Deutsche übersetzt worden. Sie sind: 1) Conciliator, sive de convenientia locorum sacrae scripturae, quae pugnare inter se videntur, oder Conciliador o de la Conveniencia de los lugares de las escriptura etc., in span. Sprache, Amsterd. 1632, 1641, 1650 u. 1651 in 4 Bdn. Der erste Band ist von Frankfurt datirt, aber in Amsterdam gedruckt, und wurde von Voß ins Lateinische übersetzt. Es ist das ausgezeichnetste, nützlichste und seltenste seiner Werke, enthält aber auch Streitfragen und Ausfälle gegen die christliche Religion (S. meine Bibl. jud. antichrist.). Wolf machte zu einer vollständigen Uebersetzung Hoffnung, die aber nicht in Erfüllung gegangen ist. — 2) De creatione problemata XXX. (Amsterd. 1635 in 12.). — 3) De resurrectione mortuorum Libri III. ebend. 1636 in kl. 8., ist gegen die Sadducäer und ihre Anhänger gerichtet. Der Autor gab es auch in demselben Jahre spanisch, unter dem Titel: De la resureccion de los muertes. Libros III. (in 12. Amsterdam 5396), heraus, machte aber zu den zwei Ausgaben zwei verschiedene Zueignungen, die erste

vom 20. Februar, die andere vom 1. April datirt. Die lateinische ist also früher, aber die spanische enthält außerdem ein Vorwort an den Leser und verschiedene Varianten von geringer Bedeutung. — 4) De termino vitae Libri III. (Amsterdam 1639 und London 1699 in 12.). Er wurde von Beroviccius zur Anfertigung dieses Werkes veranlaßt, um seine Meinung über diesen Punkt darzulegen, und schrieb es daher lateinisch. Er zeigt, daß es ein bestimmtes Lebensziel gebe, daß dieses veränderlich sei, und daß die göttliche Vorsehung mit der Willensfreiheit des Menschen sich vertrage. — 5) De la fragilidad humana (Amsterdam 1642 in 4.), und lateinisch: De fragilitate humana, in 8., in demselben Jahre. — 6) Thesouro dos dinim, oder Schatz der Gebräuche, welches die von den Juden zu beobachtenden Gebräuche enthält, portugiesisch in 8. in 5 Theilen (ebend. 1645). Der letzte Theil, der von den häuslichen Gebräuchen handelt, ist 1647 gedruckt, und das ganze Werk wurde 1710 neu aufgelegt. Es ist eine wohlgeordnete Zusammenstellung der jüdischen Gebräuche, die auch mit Interesse von den Christen gelesen werden dürften, wenn es in einer andern Sprache geschrieben wäre, denn nach Wolfs Meinung verdient es ins Lateinische übersetzt zu werden. — 7) Mikve Jisrael, spanisch, Amsterdam 1650 in 8., und lateinisch: Spes Israelis, in demselben Format, Ort und Jahr gedruckt. Das spanische Original wurde auch in Smyrna in der Druckerei des Caf Nachat 1659 und in Amsterdam 1723 neu aufgelegt. Die englische Uebersetzung von Mose Wall ist 1651, die holländische unter dem Titel: De Hoop van Israel Amsterdam 1666, die hebräische von Eljakim Ben Jakob Amsterdam 1698 u. 1703 und die jüdisch-deutsche 1691 und in Frankfurt a. M. 1712 gedruckt worden. Aus dem vollständig darin abgedruckten Berichte des Antonio Montezino nimmt der Autor Veranlassung, das Vorhandensein der zehn Stämme in verschiedenen Ländern und ihre zur Zeit des Messias zu erfolgende Heimkehr zu beweisen. Spizelius und Andere haben ihn widerlegt. — 8) Piedra gloriosa o de la estatua de Nebucadnezar (Amsterd. 1655 in 12.), erklärt das zweite Capitel Daniels. — 9) Mischmat Chajim (Amsterd. 1652 in 4.), handelt von der Seele und deren Unsterblichkeit, und ist Kaiser Ferdinand III. gewidmet. Die Exemplare zum Gebrauch der Juden enthalten indessen nicht die lateinische Zueignungsschrift. — 10) Ein Verzeichniß der Stellen der heil. Schrift, die im Midrasch Rabba, zu dem Pentateuch u. den fünf Megillot angeführt sind, hebräisch (Amsterd. 1628 u. 1678 in 4.). — 11) Vindiciae Judæorum, or

a Letter in answer to certain questions on the nation of the jews, englisch (London 1656 in 4.), ist auch in dem Phönix (einer Sammlung englischer Werke), im zweiten Theile S. 391 abgedruckt, und von Mendelssohn (Berlin 1782 in 8.) ins Deutsche (von S. Bloch 1813 ins Hebr.) übersetzt worden. Dieses Buch erschien, als es sich darum handelte, die Juden nach England zurückzurufen, nachdem sie unter Eduard I. aus dessen Reiche vertrieben worden waren, und enthält eine Vertheidigung derselben gegen verschiedene Beschuldigungen. Er beweist mit starken Gründen, daß die Juden das Blut der Christen weder bei ihren Ostern noch bei andern Festen gebrauchen. Er schwört sogar einen förmlichen Eid, den Mendelssohn auch in der Vorrede zu seiner Uebersetzung aufgenommen hat, daß dergleichen Gebräuche den Juden ganz unbekannt seien. Er wiederlegt die Beschuldigung, daß sie den Pentateuch zu sehr verehrten, daß sie gegen die Christen Verwünschungen und Beleidigungen ausstoßen und daß sie sich bemühten, Proselyten zu machen. Endlich beweist er, daß es zum Vortheil Englands sei, wenn den Juden der Eingang in dieses Reich nicht versagt sei (S. die helmstädter Annalen 1782, Thl. II, S. 62). — 12) Eine Lobrede auf die Königin Christina von Schweden, und eine Glückwünschungsrede an den Prinzen von Oranien (Amsterdam 1642 in 4.). Die letztere, welche ich besitze, ist portugiesisch. — 13) Drei hebräische Bibeln A. T., die unser Autor herausgegeben und deren Correctur er selbst übernommen hat. Die erste ist unpunktirt, 1631 in 8.; die zweite, eine prächtige punktirte in zwei Quartbänden, 1635, und die dritte ebenfalls punktirt, 1639 in 8. Alle drei sind selten, befinden sich aber in meiner Bibliothek. — 14) Drei hebräische Pentateuche und drei Psalter. Von den ersteren und von den drei Bibeln spricht Menasse in der Vorrede zum zweiten Theile seines Conciliators. — 15) Ein spanischer Pentateuch (Amsterd. 1627 und 1655 in 8.). Die Uebersetzung ist nicht neu und auch nicht von ihm, sondern aus der ferrarischen Bibel entnommen, wie ich aus einer Vergleichung dieser beiden vor mir liegenden Ausgaben ersehe. Von ihm sind indessen die Randnoten, welche die Gebote und Verbote bezeichnen, und die Vorreden, auch die ausführlichen Inhaltsanzeigen der Capitel, die unter dem Namen eines vollkommenen Glossars der zweiten Ausgabe vorgedruckt sind. Dasselbe wird wohl bei der andern Ausgabe von 1646 der Fall sein, von welcher Wolf B. H. Thl. I, S. 781 sagt, daß sie eine neue Uebersetzung von unserm Autor enthalte. Aus der Vorrede zum Pentateuch von 1655 geht hervor, daß er beabsichtigte, in derselben

Weise die ganze Bibel in 2 Octavbänden herauszugeben. — 16) Eine hebräische Grammatik, unter dem Titel: Safa Berura, von welcher er in der genannten Vorrede zum zweiten Theile seines Conciliators sagt, daß er sie im 17. Jahre verfaßt habe; sie war sehr verbreitet, und liegt handschriftlich in der oppenheimer Bibliothek. — 17) Predigten oder Reden, handschriftlich. Er berichtet in der Vorrede zu dem fünften Theile seines 1647 herausgegebenen Thesaurus, daß die von ihm während seiner 25jährigen Amtsthätigkeit als Rabbi gehaltenen Reden mehr als 450 an der Zahl betrugen; er schrieb sie portugiesisch. — 18) Briefe, handschriftlich. Ebenfalls in der genannten Vorrede bemerkt er, daß seine an Gelehrte und hohe Personen über verschiedene Gegenstände geschriebenen Briefe über 300 seien. — 19) Bemerkungen über Phokylides, handschriftlich; er nennt sie in der Vorrede zum zweiten Theile des Conciliator, und in dem von ihm selbst verfaßten Cataloge seiner Werke, der im Thl. XIV. der englischen Bibliothek von Roche abgedruckt ist, nennt er eine Uebersetzung des Phokylides aus dem Griechischen ins Spanische, die zum Drucke bereit sei. — 20) De la divinidad de la ley de Moseh, über die Göttlichkeit des mosaischen Gesetzes, gegen die Atheisten gerichtet, handschriftlich; wird in beiden angeführten Vorreden, sowie in dem genannten Catalog als nicht vollendet erwähnt. — 21) Fortsetzung der Geschichte Flavius Josefus, und Anmerkungen zu dessen Werken, handschriftlich, werden in jenen Vorreden genannt, und sind von der im Cataloge erwähnten jüdischen Geschichte nicht verschieden. — 22) Bibliotheca sacra oder rabbinica, handschriftlich, wird in der zweiten Vorrede erwähnt, und Hottinger gesteht, sie in seiner orientalischen Bibliothek benutzt zu haben. — 23) Summa der jüdischen Theologie, handschriftlich, ist ebenfalls in der Vorrede des Conciliator erwähnt. — 24) De cultu imaginum contra pontificios, handschriftlich. Der von Pocock herausgegebene Catalog unsers Autors nennt es unter den zum Druck vorbereiteten Werken. — 25) Liber contra religionem christianam, handschriftlich. Von Spizelius wird es erwähnt, und vielleicht ist es das von Kidder widerlegte portugiesische Buch, oder wie Fabricius und Wolf vermuthen, das Colloquium Middelburgense, von einem portugiesischen Rabbinen, welches Müller widerlegt hat (S. über die zwei letzten Bücher meine Bibliotheca judaica antichristiana, pag. 67 ꝛc.). — 26) Apologie, Vertheidigung abweichender Lesearten verschiedener Bücher, handschriftlich. Im dritten Theile des Conciliators S. 57

findet man es aufgezählt. — 27) Die Aphorismen des Hippokrates, ins Hebräische übersetzt; ferner: eine Widerlegung des Buchs der Präadamiten, eine rabbinische Philosophie, eine Abhandlung über die Kenntnisse der Talmudisten in allen Fächern, und eine über die Studien der Rabbinen. In dem im zweiten Theile des Phönix abgedruckten Catalog werden diese Werke nur versprochen, ebenso am Ende der Pietra gloriosa eine Abhandlung über die Nothwendigkeit der Tradition. Spizelius und nach ihm Bartolocci nennen unter den unvollendeten hinterlassenen Werken einen hebräisch-arabischen Nomenclator, und etwas Arabisches verspricht er wirklich im Buche De termino vitae, pag. 236. Es ist aber leicht möglich, daß dies aus der arabischen Paraphrase Saadja's entnommen war, welche er handschriftlich besaß, und bereits in den Zusätzen zum ersten Theile des Conciliators benutzt hatte (S. die Vorrede desselben, S. 169, zum zweiten Theile). Rodriguez de Castro vermuthet in seiner rabbinischen Bibliothek, S. 565, aus dem gleichförmigen Styl, daß unser Autor auch die zu London unter dem erdichteten Namen Eduard Nicholas 1649 und später in Smyrna 1659 herausgekommene Apologia por la noble nacion de los Judios, aus dem Englischen ins Spanische übersetzt habe. Aus allem diesen kann man schließen, daß er eine fruchtbare und gedankenreiche Phantasie, ausgebreitete Kenntnisse und eine große Fertigkeit im Anordnen und Ausführen der von ihm beabsichtigten Werke besaß, deren Zahl gewiß bedeutend größer gewesen, wenn er nicht so frühzeitig gestorben wäre. Seinem Schwiegersohne, der übrigens kein großer Bibliophile war, vermachte er, wie Spizelius bemerkt, seinen schätzbaren Nachlaß von Handschriften und rabbinischen Büchern, im Werthe von zehntausend Gulden, worunter der obenerwähnte arabische Targum zur Tora von Saadja Fajumi. Pocock beschrieb das Leben Menasse's in dem zu London 1699 veranstalteten Abdrucke von dessen Buche De termino vitae.

Mendelssohn (Mose). Dessau, im Fürstenthume Anhalt, war die Geburtsstadt dieses berühmten Philosophen unserer Zeit. Er wurde daselbst 1729 geboren, und empfing den ersten Unterricht bei seinem Vater, trat aber später zu Berlin in das Geschäft eines jüdischen Seidenhändlers, der, für seinen Unterhalt sorgend, ihm zureichende Muße ließ, sein Studium fortzusetzen. Er widmete sich nun diesem mit unermüdlichem Fleiße und Erfolge, und besuchte noch häufiger die christlichen Lehrsäle, als die Schulen seiner Glaubensgenossen, besonders aber entwickelte und leitete Lessing seinen Geist und seine Talente, und bildete ihn zum Philosophen. Die Zeit seiner Freundschaft mit

diesem großen Geiste war auch die seines Ruhms, und ihre Wirkung gab sich in dem ersten seiner Erzeugnisse kund das unter dessen Leitung und Unterstützung erschien und allgemeinen Beifall erndtete. Diese Verbindung führte ihn zu andern nicht minder nützlichen und vortheilhaften. Er wurde mit Abt, Nicolai, Rammler bekannt, und nahm an ihren litterarischen Zusammenkünften und Zeitschriften Theil, die Deutschland so viel Ehre machten. — Seine Kenntnisse und die vortrefflichen Eigenschaften seines Geistes und Herzens erwarben ihm die Freundschaft und Liebe dieser achtbaren Personen, und seine Werke, namentlich sein Phädon, dessen bewunderungswürdiger, anmuthiger, gefälliger und reiner Styl, stellten ihn in die Reihe der elegantesten Schriftsteller deutscher Sprache. Er hatte dieses Erbtheil seiner Vaterstadt zu verdanken, wo reines Deutsch gesprochen wird; durch sein langes Zusammensein vom 20. Jahre an mit den ersten Wiederherstellern und Neubegründern der deutschen Literatur hatte er sich vervollkommnet. So gelangte er sehr bald, noch vor 1767, auf den Gipfel seines Ruhmes. Aber sein glorreiches Leben hatte auch sein Bitteres. Ein König, der die Philosophie begünstigte und ihn zurückstieß, ein züricher Theologe, der ihn öffentlich über einen sehr empfindlichen Punkt befehdet; starke Zweifel, die sich gegen seine Religion erheben; wiederholte Beschuldigungen und Angriffe in einer so zarten Angelegenheit; Rabbinen, die seine Neuerungen tadeln und verdammen; der schmerzliche Verlust seiner theuersten Freunde; endlich eine Schrift, in welcher die Religion und der gute Ruf Lessing's angegriffen und dieser nach seinem Tode als Atheist dargestellt wird. Alles dies waren so viele Todesstreiche, die einem von Natur schon schwachen und durch lange Anstrengung noch mehr geschwächten Körper versetzt wurden. Er widmete der Ehrenrettung seines Freundes eine neue Anstrengung, unterlag aber derselben, und starb am Schlagflusse in Folge einer wirklichen Erschlaffung am 5. Jan. 1786 im 57. Jahre. Der berühmte Denina, ein Augenzeuge der Schicksale unseres Mendelssohn, bemerkt im «Gelehrten Preußen» in dem ihm gewidmeten Aufsatze, Bd. III, S. 10, daß selbst nach seinem Tode noch heftig über seine religiösen Grundsätze gestritten wurde, und es ist in der That zu bedauern, daß sein Tod keinen Zug darbietet oder darbieten konnte, der diese Gesinnung etwas besser entwickelte, und den Autor des Phädon oder den neuen Sokrates des achtzehnten Jahrhunderts charakterisirte. Ich bin weit entfernt davon, diese so lang bestrittene Frage zu entscheiden, aber es scheint mir, daß sein Leben, seine Studien, Verbindungen und Schriften Licht genug darüber geben, und enthalten diese auch

Andeutungen und Bestrebungen in einem entgegengesetzten Sinne, so stellen sie doch, wenn man sie genau betrachtet und gründlich untersucht, ein zweideutiges Bild dar, und er erscheint mehr ein Freidenker, als ein treuer Anhänger des mosaischen Gesetzes. So schildert ihn auch die Denkschrift des Marquis d'Argent an den König von Preußen, die von Denina, Bd. I, S. 213, mitgetheilt wird. Indem dieser hier ein gedrängtes Gemälde von seinem literarischen Verdienste entwirft, fügt er noch hinzu, daß er weder die Einbildungskraft Lessing's, noch die Gelehrsamkeit Nicolai's, noch Rammler's Leichtigkeit im Versbau besaß, dagegen einen Geschmack und einen eleganten Styl, die ihm einen Platz unter den ersten deutschen Schriftstellern geben. Er findet einen andern jüdischen Philosophen aus Littauen, Salomon Maimon, origineller, philosophischer und gründlicher als ihn, aber weniger elegant, und bemerkt bei dem Artikel Müchler, daß die Juden vorschlugen, in der Pyramide, welche Leibnitz's, Lambert's und Sulzer's Bildniß enthalten sollte, auch das Mendelssohn's einzufügen, welches jedoch ohne Erfolg geblieben sei. — Seine Werke sind: 1) Eine deutsche Uebersetzung des Pentateuchs nach dem Originaltexte; sie war zum Gebrauche der deutschen Juden bestimmt, und ist daher in jüdisch-deutschen Lettern nebst dem Texte in 5 Bänden (Berlin 1783 in 8.) gedruckt worden. In der von Naftali Wessely bei Gelegenheit des Decrets Joseph II. gehaltenen Rede (Dibre Schalom), wird die Eleganz dieser Uebersetzung sehr gerühmt, und dieselbe allen Glaubensgenossen empfohlen. Sie ist in der That elegant und schön, aber zuweilen zu buchstäblich und zu hart. Bei einigen Stellen folgt sie der Michaelis'schen und im Allgemeinen den rabbinischen Erklärungen. Dieses Urtheil sprachen über sie die helmstädter Jahrbücher von 1782, Thl. I, S. 437 aus. Das Programm und das vor 1778 zu Amsterdam von Salomo Joel Dubno herausgegebene Probestück (Ale li-Terufa) hatten uns schon darauf vorbereitet, daß sich Mendelssohn nach den Erklärungen der vier vorzüglichsten jüdischen Schrifterklärer gerichtet habe, und giebt die Hoffnung, daß der Autor auch die Uebersetzung der Propheten und Hagiographen unternehmen würde. — 2) Die Psalmen übersetzt (Berlin 1783 in 8.). Diese Uebersetzung ist in gewöhnlichen Lettern, elegant, aber nicht immer glücklich und genau. Michaelis gibt davon einen Auszug und eine Vergleichung mit der seinigen im 22. Bande seiner orientalischen Bibliothek, S. 46. Auch sehe man darüber die helmstädter Jahrbücher von 1784. — 3) Ein Commentar über den Prediger, hebräisch, (Berlin 1770 u. 1781 in 8.). S. die orien-

talische und exegetische Bibliothek von Hirz, Thl. I, Nr. 6, S. 71 bis 99. — Köcher berichtet im 2. Bande seiner neuen hebräischen Bibl., S. 267, daß Rabe ihn ins Deutsche übersetzt und 1771 in Onold herausgegeben hat. Dieser Commentar leidet an großen Extravaganzen, was selbst die jüdischen Gelehrten zugeben (S. die 1. Vorrede zu Gumpel's Kohelet und dessen Artikel). Schon die in der Vorrede ausgesprochene Betheuerung, sich von der Punctation und den Accenten nicht entfernen zu wollen, verträgt sich wenig mit der freien Denkungsart eines Philosophen und Kritikers, wie sie die gemäßigtsten und weisesten Kritiker Europa's ausüben. — 4) Briefe an Lavater (Berlin 1770 in 8.). Veranlassung war die öffentliche Aufforderung dieses helvetischen Geistlichen an unsern Mendelssohn, dem er die Palingenesie Bonnet's widmete, entweder sie zu beantworten und zu widerlegen, oder sich zu ergeben und Christ zu werden, wenn sie ihn überzeugte. Er gibt in diesen Briefen ein glänzendes und ehrenvolles Zeugniß von dem moralischen Charakter des Stifters der christlichen Religion, und von den schändlichen Lügen des Pamphlet's Toldot Jeschu, welches er angreift, wovon wir in unserm Tractat: Della vana aspettazione degli ebrei, pag. 185 u. 189 Gebrauch gemacht haben. Aber er zeigt sich nicht befriedigt durch die Beweise, besonders durch solche, die von Wundern hergenommen werden, indem er darzulegen sich bemüht, daß keine Religion ihre Aechtheit durch Wunder begründen dürfe, deshalb nahmen wir diese Briefe ebenfalls in unsere Biblioth. jud. antichr., pag. 69, auf. Sie sind ins Französische übersetzt und unter dem Titel: Lettres juives, mit Bemerkungen und Erwiderungen von Dr. Koble und andern Gelehrten (Frankf. 1771) gedruckt worden *). — 5) Ritualgesetze der Juden (Berlin 1778 in 8.), betreffend Erbschaften, Vormundschafts- und Testament-Ehesachen, insoweit sie das Mein und Dein angehen; er bewährt ein Princip darin, welches er im folgenden Werke noch besser entwickelt (S. Michaelis' orientalische Bibliothek, Band XIII, S. 72). — 6) Jerusalem oder über die religiöse Macht und Judenthum (Berlin 1783 u. Frankf. 1787. 8.). Er stellt darin die Behauptung auf, daß der mosaische Codex nicht ein Religionssystem enthalten, sondern nur einen Complex der Gesetzgebung und der Liturgie, eine Neuerung, welche die über seine religiöse Gesinnung bereits entstandenen Zweifel vermehrte. Michaelis unterwirft dieses Werk einer sorgfältigen

*) Ins Holländische übersetzt (Utrecht 1778 in 8.); Phädon, hebr. von Isai Metz, Brünn 1798 in 8.

Prüfung im XXII. Bande seiner orientalischen Bibliothek, Nr. 59 u. 165, wie auch Döderlein in seiner neuen theolog. Bibliothek, Bd. II, Thl. XII. — 7) Kina, Elegie Jehuda ha-Levi's, mit den Worten: Zion ha-lo tischali beginnend, ins Deutsche übersetzt, und in jüdisch-deutschen Lettern am Ende des Programms zum Pentateuch abgedruckt. — 8) Rettung der Juden, übersetzt aus dem Englischen Menasse Ben Israel's (Berlin 1782 in 8.). Mendelssohn gab es als einen Anhang zu Dohm's Schrift: Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden, heraus, und begleitete es mit einer Vorrede, worin er die Bestrebungen der Christen für die Reform seinen Glaubensgenossen anpreist, aber in der Schilderung ihrer Lage zeigt er nicht die Unpartheilichkeit und die Billigkeit, die einem Philosophen zukommt. Er wirft alle Schuld auf die Christen, und klagt sie allein an. So urtheilen die helmstädter Jahrbücher von 1782, Band II, S. 63 (S. Michaelis oriental. Bibl., Band XX, S. 8 u. 9). — 9) Phädon, oder über die Unsterblichkeit der Seele (Berlin 1767 in 8.; 1768, 1769 u. 1776 aufs neue abgedruckt). Dieses Werk, welches allgemeine Bewunderung erregt hat, und mit Recht als das Meisterstück unsers Autors angesehen wird, ist in drei Gespräche eingetheilt, worin er, nach dem Vorbilde Plato's, einen idealen Sokrates vorführt, und diesen in den letzten Augenblicken seines Lebens mit seinen Freunden sprechen läßt, indem er ihnen das geistige Wesen und die Unsterblichkeit der Seele mit Gründen zu beweisen sucht, die er theils aus der natürlichen Vernunft, theils aus den Erkenntnissen der Philosophie, selbst der neueren, herleitet. Es ist nicht ohne Mängel, aber diese schwinden vor den vielen Schönheiten, der Gründlichkeit der Vernunftschlüsse, sowie vor der Anmuth und Zierlichkeit, mit welcher das Ganze geschrieben ist. Die in Amsterdam 1767 neu erschienene Ausgabe ist von unserm Autor mit einigen Zweifeln und Orakeln über die Bestimmung der Menschen vermehrt worden, welche, wie er in der Vorrede berichtet, aus seinem, über diesen Gegenstand gepflogenen literarischen Verkehr mit Abt entstanden sind. Dieser war es auch, der ihn angeregt hatte, dieses Werk wieder vorzunehmen, nachdem er es mehrere Jahre früher angefangen und dann auf die Seite gelegt hatte. Es sollte diesem vortrefflichen Freunde gewidmet werden, wenn derselbe nicht in der Blühte der Jahre gestorben wäre. Dieses Werk ist auch in Carlsruhe gedruckt und in verschiedene Sprachen übersetzt worden. Die französischen Uebersetzungen von Burga (Paris 1772), und Junker (Paris 1773) sollen aber nicht sehr genau sein. Eine italienische gab Carl Ferdinandi (Chur 1773)

heraus, die mit größerer Genauigkeit und Treue den Sinn des Autors wiedergibt, aber schlecht geschrieben ist. Eine englische erschien von Collin (1788 in 8.), eine holländische (1769); ins Ungarische und Dänische ist es ebenfalls übersetzt. Von den vielen Zeitschriften, die Auszüge daraus lieferten, sehe man die Encyklopädie von 1774, Band II, Febr. Thl. 1. und die Pisa'sche desselben Jahres, Bd. XIV, S. 204. — 10) Morgenstunden, oder Vorlesungen über das Dasein Gottes. Er schrieb sie zum Unterricht seines ältesten Sohnes nieder, und entwickelte darin die Wahrheiten der natürlichen Religion. — 11) Betrachtungen über die Ungleichheit der Menschen, von Rousseau, ins Deutsche übersetzt. — 12) Briefe über die Empfindungen, die erste Frucht seiner Studien, in welcher er den Ursprung der Wollust erforscht, und sie von dem sinnlichen Vergnügen, von der Schönheit und der Vollkommenheit herleitet. — 13) Untersuchungen über die moralischen Empfindungen. Er macht darin Bemerkungen über diese Gefühle, über die Quelle der guten Handlungen und über die Bewegungsgründe unserer Affekten. — 14) Allgemeine Grundsätze der schönen Wissenschaften und Künste, und über das Erhabene und Natürliche in den schönen Wissenschaften. Er schildert deren Wesen in einer kunstreichen, merkbar vollkommenen Darstellung, betrachtet ihre allgemeinen Eigenschaften und ihre einzelnen Abtheilungen, und das Wesen der Idee des Erhabenen in denselben. — 15) Abhandlung über die Evidenz in den metaphysischen Wissenschaften, welche im J. 1763 den Preis der königl. Academie zu Berlin erhielt. Diese kleinen philosophischen Schriften sind zusammen 1777 u. 1789 gedruckt, auch ins Franz. übersetzt worden. Die drei letzten, über die Empfindungen, über die moralischen Gefühle und über die allgemeinen Grundsätze, sind vom Prof. Pizzetti ins Italien. übersetzt und mit Anmerkungen und Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Autors 1800 auf das geschmackvollste in Parma, und 1801 in Venedig bei Betinelli gedruckt worden. Die allgemeinen Grundsätze der schönen Künste und Wissenschaften und die Abhandlung über das Erhabene und Naive waren schon viel früher ins Italienische übersetzt und zu Lausanne 1779 im Druck erschienen. — 16) Briefe über die Literatur. In dieser Zeitschrift befinden sich viele Artikel von unserm Mendelssohn, sowie auch in der Bibliothek der schönen Wissenschaften und in der allgemeinen deutschen Bibliothek. — 17) Literarischer Briefwechsel mit Lessing, wovon der erste Theil in Berlin 1789 erschien. — 18) Anhang zu Jacobi's Briefen über die Lehre Spinoza's (Berlin 1786 in 8.). Dieses,

sein letztes mühevolles Erzeugniß, wurde von ihm wenige Tage vor seinem Tode zum Druck befördert; es hat die Vertheidigung Lessing's zum Zwecke, welchen Jacobi in seiner Schrift des Atheismus und des Spinozismus beschuldigt. Engel begleitete es mit einer Vorrede, worin er zugleich über die letzte Krankheit unseres Autors berichtet und seinen Tugenden das schmeichelhafteste Lob ertheilt. Außer den vorstehenden Werken schrieb Mendelssohn noch einige minderbedeutende, worunter ein Elementarbuch für jüdische Kinder, welches (Berlin 1779) in deutscher Sprache erschien, und von Köcher in seiner neuen hebräischen Bibliothek, Bd. II, S. 184, angeführt wird *).

Mercado (Mose de), war Rabbi der spanischen Synagoge in Amsterdam, starb 1652 und hinterließ einen Commentar zu Kohelet, welcher 1653 daselbst mit dem Texte gedruckt wurde. Barios in seinem Ez-Chajim spricht sehr lobend davon.

Merkel (Mordechai Ben Jechiel). 1637 erschien in Lublin sein Commentar über Ester, unter dem Titel: Myrrha dachja.

Meschulam (Abraham Abigdor Ben), lebte 1367 und schrieb in seinem 17. Jahre, theils in Versen, theils in Prosa, ein Compendium der Logik, welches handschriftlich in der Bibliothek des Oratoire zu Paris und in der meinigen, Cod. 402, liegt, unter dem Namen: Segulat Melachim **). Man hat von ihm auch eine hebräische Grammatik, welche nach Versicherung Le Long's sich ebenfalls in der erstern Bibliothek befindet.

Metz (Elieser), Schüler des Rabenu Tam, starb 1238. Die Juden legen einen großen Werth auf sein Buch: Sefer Jereïm, welches über die Moralgebote und Ritualgesetze handelt. Die (Venedig 1566) veranstaltete Ausgabe desselben enthält nur einen Aus-

---

*) Millot Higgagon, Handbuch der Logik nach der maimuni-aristotelischen Terminologie. — Der moralische Prediger, eine Wochenschrift in hebräischer Sprache (Berlin 1750 in 4.), davon sind aber nur wenige Nummern erschienen. — Die neueste, in Wien 1838 erschienene Ausgabe seiner sämmtlichen Werke in einem Bande enthält außer den bereits angeführten noch folgende bisher unedirte Schriften: 1) Drei Abhandlungen über die Seele. 2) Ueber die Wahrscheinlichkeit. 3) Gespräche. 4) An die Freunde Lessing's. 5) Pope, ein Metaphysiker. 6) Gibt es eine natürliche Anlage zum Laster? 7) Von der Herrschaft über die Neigungen. 8) Ueber die Harmonie der Schönheit. 9) Uebersetzung des Hohenliedes. 10) Sokrates Gespräche mit Euthydomus über Gottesfurcht. 11) Des Rabbi Prüfung der Welt. 12) Gedanken über jüdische Gebete. 13) Andachtserhebungen. 14) Proben rabbinischer Weisheit.

**) Die Königl. Bibliothek in München besitzt dieses Werk ebenfalls handschriftlich, und nennt unsern Verfasser Abraham Ben Schelomo Avigdor.

zug daraus. Vollständig befindet es sich unter den Handschriften der öffentlichen Bibliothek in Paris (S. Azulai's Schem ha-Gedolim, Thl. II, Bl. 7. b.).

Mirami (Rafael). In der Piazza universale wird von Garzoni rühmlich seine Abhandlung über die Spiegel erwähnt. Wolf spricht weder von dem Verfasser noch von dessen Buche.

Mischle Sandibar, s. **Sandibad.**

Misrachi (Elia), dessen Zuname den Orientalen andeutet, war Vorsteher der Synagoge in Constantinopel im Jahre 1490, und hat sich durch viele in Druck und Handschrift hinterlassene Werke ausgezeichnet, die einen Beweis von seinen Kenntnissen und Wissenschaften ablegen. Unter den ersteren befindet sich ein Commentar zu dem von Raschi über den Pentateuch, zwei Bände Rechtsgutachten, neue Betrachtungen über das Buch der Gebote von Mose di Coucy, und eine Arithmetik: Melêchet ha-Mispar (Constantinopel 1534), von welcher ein Auszug mit lateinischer Version von Schreckenfuchs und mit Anmerkungen von Münster (Basel 1546) erschien. Unter den unedirten ist ein Commentar zum Almagest.

Mizordi (Mose), ein Karäer aus Constantinopel im sechzehnten Jahrhundert. In Mordechai's Nachrichten über die Literatur seiner Sekte wird sein handschriftlicher Commentar über den Pentateuch rühmlich erwähnt, wovon der die Genesis umfassende Theil sich bei den Karaiten in Polen befindet. Ein anderes Werk von ihm, unter dem Titel: Mizwot Mosche, liegt in der Bibliothek in Leyden.

Modena (Leon da), auch Jehuda Arje, Oberrabbi in Venedig, wurde daselbst 1571 geboren und starb 1648 im 77. Jahre. Dieses Geburtsjahr bestätigt er selbst in der Vorrede zu Midbar Jehuda und in einer eigenhändigen Anmerkung, die er in das, sonst in seinem, jetzt in meinem Besitz befindliche Exemplar des Meor Enajim eingeschrieben hat. Indem dieses Buch, Bl. 4, von dem großen Erdbeben, welches Ferrara am 18. Nov. 1571 betraf, spricht, schreibt er folgende Worte: «In diesem Jahre 5331 (1571), am 28. des Monats Nissan, d. i. «den 23. April um 18 Uhr, wurde ich, Jehuda Arje von Mo«dena, den Gott erhalten möge, in Venedig im alten Ghetto, im «Hause des Herrn Jakob Luzzatto des Aeltern geboren. Da mein «Vater, seligen Andenkens, mit seiner ganzen Familie wegen dieses «Erdbebens seinen bisherigen Aufenthaltsort verlassen und erst nach «einer Wanderung von einem ganzen Jahre dahin zurückgekehrt war, «so befand ich mich zur Zeit dieses Erdbebens im Schooße meiner «Mutter, die mir die damals ereigneten Unglücksfälle erzählte.» — Diese

Anmerkung eröffnet uns, außer andern Umständen, auch den, daß seine Familie und seine Eltern zu Ferrara wohnhaft waren. Basnage setzt seinen Tod in das Jahr 1645 (das 70. seines Lebens), Bartolocci in 1654, aber Beide irren. Man siehe, was ich darüber im Catalog meiner Handschriften, Cod. 1141, bemerke. Im 21. Jahre, nachdem er seinen Vater verloren hatte, ließ er sich in Venedig nieder, wo er auch bald durch seine Predigten großes Aufsehen erregte. Die erste von ihm in der Synagoge gehaltene Rede ist von 1593, als er 22 Jahre alt war. Er verfaßte verschiedene Werke, von denen folgende die interessantesten und nützlichsten sind. 1) Gelut Jehuda, oder neues hebräisch-italienisches Wörterbuch, oder Erklärung aller schwierigen hebräischen Wörter in der heiligen Schrift in der italienischen Vulgärsprache (Venedig 1612, Padua 1640 in 4.). Es enthält im Eingang einige grammatische Regeln und am Schlusse die Erklärung der Hagada und der Pirke Abot, und ein Verzeichniß der leichteren Wörter. In der Ausgabe, die zu Padua erschien, ist auch unter dem besondern Titel: Pi-Arje, eine Sammlung rabbinischer Vokabeln angehängt. Beide Ausgaben sind sehr selten, doch ist dieses Vokabulär häufig als Randbemerkung in den Bibeln selbst neu abgedruckt worden. Es befolgt die Ordnung der heiligen Bücher, und vertritt die Stelle einer italienischen Uebersetzung (S. Lettres choisies, von Simon, Thl. I, S. 226, Le Long, Bibliotheca sacra, Thl. I, S. 360, Wolf B. H. Thl. IV, S. 173. — 2) Leb Arje (Venedig 1612 in 4.), handelt über die Mittel, dem Gedächtniß in jeder Wissenschaft zu Hilfe zu kommen. — 3) Midbar Jehuda (Venedig 1602 in 4.), enthält einige Reden und Leichenpredigten, nebst mehreren Gedichten auf den Tod gelehrter Rabbinen. Darunter ist ein Sonett berühmt geworden, welches zugleich hebräisch und italienisch gelesen werden kann, und in beiden Sprachen einen passenden Sinn gibt. Man findet es Bl. 80, und es beginnt mit den Worten: Kina schemor oj me che-fas ozar bo, welches im Italienischen: Chi nasce muor, ohime che passo acerbo! gelesen wird (S. Wolf's B. H. Thl. III, S. 745). — 4) Sur me-Ra ein Dialog über das Hazardspiel, ist oft gedruckt und ins Lateinische und Deutsche übersetzt. — 5) Sod Jescharim, welches oft gedruckt ist und von ihm gelöste Geheimnisse und Räthsel enthält. — 6) Geschichte der jüdischen Gebräuche, wovon mehrere seltene Ausgaben erschienen sind. Ich besitze eine von Wolf und von andern Bibliographen nicht gekannte (Venedig 1687 in 12.). Dieses kurze aber genaue Handbuch über die Gebräuche und Sitten der Juden ist ins Lateinische, Französische, Englische,

Holländische und Deutsche übersetzt worden. Unter diesen Uebersetzungen ist die von dem berühmten Richard Simon veranstaltete und durch viele Zusätze bereicherte französische die vollkommenste und interessanteste, von welcher viele Ausgaben vorhanden sind. Ich besitze davon eine pariser 1710, die bei Wolf fehlt. Die lateinische von Großgebauer in Frankfurt a. M von 1693, ist nach der Simon'schen bearbeitet, und enthält auch dessen Zusätze. — 7) Schaagat Arje, ein unedirtes eigenhändig geschriebenes Manuscript, besitzt meine Bibliothek (S. den Catalog, Cod. 85 *). Er widerlegt das Buch eines Karaiten, der das mündliche Gesetz angriff, welches unser Autor von einem morgenländischen jüdischen Reisenden im Jahre 1622 erhalten hatte. Die Bibliographen führen es unter diesem Titel nicht an, aber es ist unbezweifelt dieselbe Abhandlung gegen die Karaiten, welche Luzzatto handschriftlich besaß, und die Wolf B. H. Thl. III, S. 306 bei Nr. 19, nennt. — 8) Magên wa-Chereb, handschr. in meiner Bibl. (S. den Catalog, Codex 1141 und die Bibl. jud. antichr., pag. 18), eine Widerlegung der vorzüglichsten Lehren des Christenthums. Viele christliche Gelehrte, worunter Basnage, Voëtius und Wolf, haben auf den Mißbrauch hingedeutet, den unser Autor von der kabbalistischen Arithmetik über den Namen des Stifters der christlichen Religion gemacht hat, aber keiner hat bisher eines seiner Werke erwähnt, das die christliche Religion direct angreift. — 9) Chaje Jehuda, handschriftlich, eine Schilderung der Denkwürdigkeiten und Schicksale seines Lebens. (Azulai, Schem ha-Gedolim, II, Bl. 43). Unter meinen Handschriften befindet sich eine, Codex 1143, welche moralische Vorschriften für einen makellosen Lebenswandel enthält und sein Werk und Autograph sein soll. In einer andern, Codex 533, ist sein unedirter, eigenhändiger Brief über das Buch des Isaak Ben Polkar und des Maestro Alfonso enthalten. Er war auch Herausgeber und Corrector der großen in Venedig 1617 in vier Folianten gedruckten rabbinischen Bibel, und hat den Schatz der Synonymen von Plantavizio mit einem Gedicht begleitet, woraus hervorgeht, daß er der Lehrer dieses Bischofs im Rabbinischen war.

Montalto (Elia), ein Portugiese, Leibarzt der Königin Maria von Medicis, starb 1616, gab über die Arzneikunde zwei lateinische Werke heraus, und schrieb portugiesisch ein Buch zur Vertheidigung der jüdischen Religion gegen die Christen, welches handschriftlich in der sarazianischen Bibliothek lag (S. *Basnage*, hist. des Juifs, Vol. IX,

*) Dagegen schrieb M. G. Luzzatto, s. dessen Biographien von Girondi, Lettris und Delitzsch. Neuerdings gab über Leo Modenese die besten Aufschlüsse S. J. Reggio in seinen Briefen.

pag. 608, u. meine Bibl. jud. antichr., Nr. 102). Der Titel des Werkes gibt den Zweck des Autors zu erkennen, die Wahrheit und Aechtheit gewisser Textstellen zu beweisen, welche die Christen zu ihren Gunsten auslegen.

Mordechai (Ben Hilel), ein Oestreicher, war Schüler des Alfasi, des Mose de Coucy und des Meir Ben Baruch, Schwiegersohn des R. Jechiel von Paris und Verwandter des Isaak di Corbeil, blühte gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts und wurde seiner Religion wegen in Nürnberg ermordet (1310). Er schrieb ein Buch: Mordechai, nach seinem Namen, das alle Gesetze und Gebräuche der Juden, nach der Ordnung des Alfasi aus dem Talmud und den angesehensten Rabbinen gesammelt und durch neue Anmerkungen erläutert, enthält. Es ist vielmals, sowol mit Alfasi zugleich, als auch besonders gedruckt worden, und auch ein Auszug davon erschienen. Handschriftlich liegt es in der Bibliothek der Sorbonne, in der oppenheimerschen und bei mir, Codex 929.

Mortera (Saul), ein Deutscher von Geburt, betrieb in Venedig seine ersten Studien und vervollkommnete sich in Frankreich, ging dann nach Amsterdam, wo er eine Akademie gründete, und nachdem er eine Reihe von Jahren die Stelle eines Oberrabbi's an der spanischen Synagoge daselbst eingenommen hatte, starb er 1660. Man hat von ihm 1) Gibat Saul, oder Deruschim, Reden über den Pentateuch (Amsterdam 1645 in 4.). Es sind ihrer 50, ausgewählt aus den 500 von dem Autor verfaßten, von welchen allen er am Ende ein Inhaltsverzeichniß gibt. Es befinden sich darunter viele über neue und interessante Materien, aber auch einige gegen die Christen gerichtet, von welchen die eine, über die ewige unauflösbare Vereinigung des mosaischen Gesetzes mit dem Volke Israel, von Carpzov ins Lateinische übersetzt worden ist (S. dessen philologische kritische Betrachtungen, S. 159 u. 169 und meine Biblioth. jud. antichrist., pag. 73). — 2) Scheerit Nefesch, worin aus der heiligen Schrift und der Vernunft die Unsterblichkeit der Seele bewiesen wird, handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek. — 3) Torat Mosche emet we-haschgachat Adonai al amo, Tratado de la verdad de la ley de Moseh, über die Wahrheit des mosaischen Gesetzes und über die Fürsorge Gottes für sein Volk, spanische Handschrift in der sarazianischen Bibliothek (S. deren Catalog, S. 8., und *Basnage*, hist. des Juifs, Vol. IX, pag. 1018). Es befindet sich auch in der Bibliothek der barmherzigen Brüder in Madrid, aus deren Exemplar hervorgeht, daß das Werk 66 Kapitel enthält, und daß bei der Vertheidigung des mosaischen Gesetzes die christliche Religion bitter angefeindet und niedrig beschul-

digt wird (S. Rodriguez de Castro, Bibl. rabb. span., Thl. I. S. 573, und unsere Schilderung in der Bibl. jud. antichr., pag. 72 s., wo wir auch die hebräische Uebersetzung dieses Buches anführen.

Moskato (Jehuda), Rabbiner in Mantua, woselbst er 1580 starb, hat sich durch einen vortrefflichen Commentar über den Cosri des Jehuda ha-Levi bekannt gemacht, der unter dem Titel: Kol Jehuda, nebst Text (Venedig 1594 in 4.) gedruckt wurde.

Mose, ein Grammatiker im 13. Jahrhundert, ist Verfasser des Horajat ha-Kore, eines alten, von Jehuda Ben Bileam in Taame ha-Mikra, von Elias Levita in der dritten Vorrede seines Masoret und von Andern angeführten Buches, welches über Vocale und Accente handelt, und bis jetzt für anonym galt *). Wir sind im Besitze dieses Buches, finden aber darin keine Andeutung, wer dieser Mose sein könne. Nur das erkennt man, daß er später als Aben Ezra (der darin genannt wird) gelebt hat, und man könnte auf den Gedanken kommen, daß es Mose Kimchi sei, von welchem wir andere grammatische Werke besitzen. Ein Exemplar davon besitzt der Vatikan, welches im Assemanischen Catalog, S. 376, für das einzige gehalten wird, indeß enthält unser Codex 764 ein zweites. Bartolocci und Wolf bemerken, daß Menachem Ben Natanaël es aus dem Arabischen übersetzte.

Mose (Ben Issachar), Rabbiner in Westphalen im siebzehnten Jahrhundert, verfertigte einen kleinen Commentar zum 99. Psalm, und einen andern zu dem ersten Abschnitt der Genesis.

Mose (Ben Issachar ha-Levi), der im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts blühte, veröffentlichte eine hebräisch-deutsche Phraseologie des A. T., wovon viele Ausgaben erschienen sind.

Mose (Natan Ben Jehuda), lebte 1354, in welchem er sein Ahaba Be-Taanugim, ein philosophisches Werk in drei Theilen, schrieb, welches sich mit den Grundlagen und Glaubensartikeln der jüdischen Religion beschäftigt, und den More Nebuchim erzänzt. Es liegt handschriftlich in der Bodlejana und Oppenheimeriana.

Mose (Natan), Verfasser eines moralischen Gedichtes mit Commentar, welches Tozot Chajim genennt wird, von Lonzano am Schlusse seines Derech Chajim in Constantinopel, sowie später in Venedig seinem Schete Jadot beigedruckt. Am Schlusse der Vorrede nennt sich der Verfasser Mose Ben Natanaël Ben Salomo.

*) S. darüber Fürst, Gemäldesaal hebräischer Grammatiker, am Ende von dessen Concordanz.

Molot (Samuel Ben Saadja), ist durch einen Commentar über den Aben Ezra zum Pentateuch bekannt, der in Venedig (1554) gedruckt worden u. in verschiedenen Bibliotheken, in der meinigen handschr., Cod. 5, liegt. Der von Uri im Catal. der bodlej. Bibl., Cod. 92, angeführte Commentar zum zweiten Buch Mose scheint ein Theil davon zu sein.

Mühlhausen (Lipman Jom Tob), blühte gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts und verfaßte 1399 sein Sefer Nizachon, worin er die Atheisten, die Sadducäer, die Karaiten und vorzüglich die Christen bekämpft, indem er die von ihnen zum Beweis ihrer Dogmen aufgesuchten Bibelstellen einer Prüfung unterwirft. Dieser Stellen sind 354 an der Zahl, soviel das Mondjahr Tage enhält, und es ist dem Ganzen ein Register derselben vorangeschickt, welches je nach den Feinden, die widerlegt werden sollen, auf gewisse Capitel hinweist, auch nach den Wochentagen in sieben Abschnitte getheilt ist. Dieses Buch wurde zuerst von Hackspan veröffentlicht, der es sich verstohlener Weise von einem Rabbiner verschafft hatte, und es zu Altorf drucken ließ. Es wurde in der Folge von den Juden selbst in Amsterdam 1709 und 1711 in kl. 8. gedruckt. Es sind davon einige Handschriften vorhanden, und aus drei derselben gab Wagenseil Varianten heraus *); auch ist es in meinem Codex 394 enthalten. Mehrere Gelehrte haben es unternommen ihn zu widerlegen (S. Wolf's B. H. Nr. 1364, und meine Bibl. jud. antichr., pag. 54). Der Verfasser selbst lieferte einen Auszug daraus für seine Glaubensgenossen in einem Gedichte, welches Wagenseil hebräisch und lateinisch in seine Tela ignea satanae aufnahm, und mit einer ausführlichen Widerlegung begleitete. Er schrieb auch einen Commentar zur Schir ha-Jichud, einem Gesange über die Einheit Gottes von Jehuda Chasid, welcher dem Texte in Freiburg im Breisgau 1560 beigedruckt worden ist.

N.

Nachmani (Mose), abgekürzt Ramban genannt, war in Girona 1194 geboren. Von der Natur mit einem durchdringenden Verstande begabt, bildete er ihn mit solchem Fleiße und Erfolge aus, daß er nach den Berichten Juchasin's und Gans' schon im 16. Jahre anfing Bücher zu verfassen, und es in vielen Wissenschaften zu rühm-

*) Zwei besitzt die leipziger Rathsbibliothek, s. den Catalog von Naumann. Ebend. s. die Beschreibung zweier Handschriften des Nachmani.

lichem Erfolge brachte. Er war Arzt, Philosoph, Schrifterklärer, Theolog und großer Kabbalist, und schrieb in vielen Fächern eine große Menge Werke; dadurch erwarb er sich einen solchen Ruf, daß er, wie Aboab in der Nomologie bemerkt, in Spanien als ein Meister unter den Rabbinen angeführt wurde, und den Zunamen «Lehrer» erhielt. Eine lange Reihe von Jahren erfreute sich Nachmani, ruhig lebend in seiner Vaterstadt, der Achtung seiner Glaubensgenossen, bis er 1267, in dem hohen Alter von 73 Jahren, sein Gelübde, eine Reise nach dem heiligen Lande zu machen und dort seine Tage zu beendigen, ausführte, und am 9. Elul in Jerusalem ankam (S. sein Gebet über die Zerstörung des Tempels und den Brief an seinen Sohn, die sich in verschiedenen Handschriften und in alten Ausgaben vorfinden, und meinen Catalog, Cod. 608). Er vollendete daselbst im J. 1268 seinen Comm. über den Pentateuch, baute aus Frömmigkeit eine neue Synagoge und starb daselbst in hohem Alter. Wenn wir einer alten, von Jahija im Schalschelet, Bl. 55 b, mitgetheilten Schrift glauben sollen, so hätte er seine Tage im Jahre 960 (1200) beendigt; aber diese Zeit verträgt sich nicht mit dem Datum seiner Geburt, seines Lebens, seiner Werke, ebensowenig wie die anderen von Juchasin, Bl. 132, angeführte von 5020 (1260). Jahija erzählt, wie gewöhnlich, eine wunderbare, von unserm Autor durch die Kunst der praktischen Kabbala bewirkte Handlung, welche offenbar erdichtet ist, und von keinem Juden von gesundem Verstande geglaubt wird. Hier folgt das Register seiner Werke: 1) Ein Commentar über den Pentateuch, von dem viele Ausgaben erschienen sind, worunter sich eine ganz alte von uns aufgefundene ohne Jahreszahl und Druckort, eine lissaboner von 1489, eine neapolitanische von 1490, und einige aus dem folgenden Jahrh., nämlich die aus Pesaro 1514, Salonichi 1520 und die constantinopolitanische von 1522 auszeichnen. Diese sechs ersten und ältesten, die sehr selten sind, befinden sich in meiner Bibliothek, und sind in meinen Annales hebraeo-typographici erläutert; auch besitze ich 12 Handschriften dieses Commentars, von denen ihn einige abgekürzt enthalten, und einen unter dem Titel: Chidusche ha-Tora, welche Le Long irrthümlich für einen von dem vorstehenden Commentar verschiedenen gehalten hat. Simon bemerkt in seiner kritischen Geschichte des A. T., S. 380, daß Nachmani in seinem Commentar über das Gesetz Mose sich besonders Mühe gegeben habe, Erklärungen, die der Theologie seiner Väter und den Grundsätzen der Kabbala angemessen sind, zu geben. Er hält sich dessen ungeachtet manchmal an den Wortverstand, und ist oft grammatisch, befleißigt sich aber viel-

mehr die Erklärung der alten Midraschim, allegorische Glossare und die Meinungen der Vorfahren anzuführen, als den buchstäblichen Sinn aufzusuchen, daher seine Bücher nützlicher für den Unterricht der Juden als für den der Christen sind. — 2) Commentar zum Hiob, wurde in die venetianische Bibel von 1517 und in die amsterdamer von 1724 aufgenommen, liegt auch handschriftlich in der bodlejanischen und leipziger Bibliothek, auch in der meinigen in zwei Codices. — 3) Commentar zum Hohenliede, bisher unbekannt, befindet sich ebenfalls in meiner Bibliothek, Codex 1072. Azulai spricht von diesem Codex, den er in Livorno gesehen, im Schem ha-Gedolim, Thl. II, Bl. 52, aber auf eine Weise, als wenn er bezweifelte, daß es von unserm Autor sei (S. meinen Catalog zu diesem Codex). — 4) Torat ha-Adam, lehrt, wie sich der Mensch in der Krankheit, bei dem Tode und bei der Trauer zu benehmen habe, und schließt mit einer Abhandlung über die Vergeltung im künftigen Leben. Es wurde in Constantinopel 1518 und in Venedig 1508 gedruckt. Ueber jene erste und seltene Ausgabe, die wir besitzen und die Wolf irrthümlich in das folgende Jahr setzt s. meine Annalen von 1501 bis 1540. S. 17. Wir besitzen auch dieses Werk handschriftlich, Codex 869, und außerdem zwei Codices von der letzten Abhandlung Schaar ha-Gemul, welche in Neapel 1490, in Ferrara 1556 und in Venedig 1595 besonders abgedruckt worden ist. Die beiden ersten Ausgaben habe ich in meinen Annal. des XV. Jahrh. und in denen von Ferrara beschrieben. — 5) Sefer ha-Emuna ve-ha Bittachon (Venedig 1601, Krakau 1648), auch handschriftlich in meinen Codd. 1072 u. 303. — 6) Sefer ha-Kez, über die Erscheinung des Messias und das Ende der Welt, handschriftlich in meinem Codex 117, ist kein anderes als das Buch der Erlösung, von welchem einige Bibliographen es unterscheiden (S. meine Biblioth. jud. antichrist., pag. 76). — 7) Vikuach oder Religionsstreit, gehalten mit Fra Paolo in Barcelona 1263 vor König Jakob von Aragonien. Es ist in Wagenseil's Tela ignea satanae und in Milchemet chova (Constantin. 1710) abgedruckt, und befindet sich auch handschr. in der leydener Bibl. und in der meinigen, Codex 127 (S. die obengenannte Biblioth. jud. antichristiana, pag. 74.) — 8) Derasch ha-Ramban, Predigt über die Vortrefflichkeit des mosaischen Gesetzes, welche vor dem Könige von Castilien gehalten wurde (Prag 1597 in 4.). — 9) Igeret Musar, paränetische Epistel an seinen Sohn (Mantua 1623 in 12.) und handschriftlich in meinem Codex 1183. — 10) Igeret ha-Kodesch, worin Anweisungen zur guten Erziehung der Kinder gegeben werden

(Constantinopel in 8. ohne Jahreszahl, Rom 1546 und in andern Städten gedruckt). — 11) Igeret ha-Ramban, apologetische Epistel zur Vertheidigung Maimuni's, in Noblot Chochma abgedruckt und handschriftlich in meinem Codex 939. — 12) Scheelot u-Tschubot (Venedig 1523 in 4.), handschriftlich in der Bibliothek der Sorbonne und in der meinigen, Codex 97. — 13) Chiduschim, neue Erklärungen zu verschiedenen talmudischen Tractaten. So erschien in Venedig 1623 die zu Baba Batra, 1553 in Sabionetta die zu Kidduschin. Neuerdings sind auch Jebamot, Gittin, Makkot, Nidda und Schebuot, sowie auch Auszüge aus Berachot und Moed herausgekommen. Azulai fügt hinzu, daß er die zu Aboda Sara, Chulin und Schabbat handschriftlich gesehen hat. In der colbertinischen und meiner Bibliothek befinden sich Schebuot und Makkot handschriftlich, Codex 1242, und in der oppenheimerschen die Erklärung zu Ketubot und Gittin. — 14) Hassagot, Betrachtungen über die Zahl der Gebete bei Maimuni, Constantinopel 1510, Venedig 1540. — Dine di-Gemara (Constantin. ohne Jahreszahl), mit andern kleinen Werkchen gedruckt (S. meine Annalen von 1501 bis 1540, S. 48). Wolf spricht nicht davon. — 16) Milchamot Adonai, zur Vertheidigung des Alfasi gegen Serachia Levita, ist in den Werken des Alfasi mit abgedruckt. — 17) Sefer ha-Sechût, wird von mehreren Autoren erwähnt. Im Meor Enajim gilt es für verloren, und Sabatai hält es für identisch mit dem vorstehenden Milchamot Adonai. Azulai unterscheidet es jedoch und sagt, daß es eine Vertheidigungsschrift für Alfasi gegen Abraham Ben Dior und nur ein Theil derselben gedruckt sei. Es befindet sich mit andern kleinen Werken unseres Autors zusammen in der 1745 zu Livorno erschienenen Sammlung Schiba Enajim. — 18) Commentar zum Sefer Jezira in der mantuaner Ausgabe von 1562 und handschriftlich in meinem Codex 1235. — 19) Tefila, ein langes pathetisches Gebet zu Gott über die Zerstörung des Tempels zu Jerusalem, welches von ihm bei seiner Ankunft in der heiligen Stadt verfaßt und recitirt wurde. In einigen Handschriften und alten Ausgaben ist es am Ende des Commentars zum Pentateuch zu finden. Ein anderes Gebet für Reisende, von unserm Verfasser vor seiner Reise nach dem gelobten Lande geschrieben, findet sich in verschiedenen Büchern und Codices. Das erstere Gebet enthalten meine Codd. 608 u. 1221, und das andere Cod. 997. Außer diesen verschiedenen Werken verfaßte unser Autor auch kabbalistische, die von den Bibliographen erwähnt werden. Sie sind: Ozar ha-Chajim, Sitre

Tora, Eden Gan Elohim, Sefer ha-Rimmon und Schuschan Sodot; das letzte wurde in Venedig gedruckt. Gans, Jahija und Wolf schreiben unserm Autor auch das Schulchan Arba zu, welches von Bechai ist, und Bartolocci und Wolf nennen als ein besonderes kabbalistisches Werk: Igeret ha-Chemda, welches kein anderes als die oben erwähnte apologetische Epistel ist, die zu Gunsten Maimuni's an die französischen Rabbinen gerichtet war (S. den Catalog meiner Handschriften, Codex 939, welcher diesen Brief unter diesem Titel enthält).

Nachmias (Abraham), ein Portugiese, schrieb medicinische Werke, von welchen zwei über die Heilmethode des Blutspuckens, über die Purganzen und über die hitzigen Fieber, Sifre Refua, ins Lateinische übersetzt und 1591 und 1604 in Venedig gedruckt sind. Ein unedirtes medicinisches Werk wird im Catalog der Biblioth. Adr. Junii angeführt, sowie einige seiner handschriftl. Scheelot u-Tschubot in Knesset ha-Gedola.

Nachum (Elieser), starb gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts als Rabbi in Jerusalem, wo er die letzten zehn Jahre seines Lebens zubrachte. Es ist von ihm nur ein Commentar zu einigen Tractaten der Mischna gedruckt worden; viele hinterließ er unedirt, worunter einen zu Mechilta und einen andern zu Sifri.

Nagara (Israel), Sohn des Nachfolgenden, ein vortrefflicher Dichter, gab in Safed 1587 eine Sammlung ausgezeichneter religiöser Gedichte heraus. 1599 wurden sie in Venedig neu abgedruckt, und zwar unter dem Titel: Semirot Jisrael. Er schrieb im erhabenen Style und in Versen eine Rede über die Geringschätzung der Welt, und elegante Briefe, die in Venedig 1610 unter dem Titel: Meme Jisrael erschienen sind, sowie einige von Conforti im Kore ha-Dorot angegebene unedirte Werke, worunter ein Commentar zum Hiob und einen zum Pentateuch.

Nagara (Mose), aus Damaskus, ein Spanier von Geburt, starb daselbst 1581. Er ist Verfasser des zu Constantinopel 1571 gedruckten Lekach Tob, welches eine Erklärung des Pentateuchs und der göttlichen Gebote enthält, excerpirt aus dem Talmud und den ältesten und geschätztesten Büchern seiner Nation, als Sifra, Sifri und Mechilta. Er ist unter den Juden sehr im Ansehen, aber Rich. Simon in seiner Histoire critique des A. T., S. 381, fällt über ihn kein günstiges Urtheil, indem er sagt, daß darin mehr Spitzfindigkeit, als Gediegenheit und gesunder Verstand zu finden sei.

Nagid (Samuel), von Cordova, ein alter Grammatiker, Schü-

ler des Jehuda Chajug und Zeitgenosse des Jona Ben Gannach, schrieb, nach dem Zeugnisse Aben Ezra's im Jesod Mora, zweiundzwanzig Bücher. Die von verschiedenen Autoren besonders genannten sind: 1) Sefer ha-Oscher, in einem alten, von Wolf bekannt gemachten Catalog hebräischer Grammatiker und von Aben Ezra angeführt, der es als das vortrefflichste Buch seiner Zeit rühmt. — 2) Ben Mischle, enthält Gedichte und wird von den Bibliographen erwähnt; mein Codex 129 liefert Auszüge davon. Jehuda Charisi zählt es in der dritten Pforte seines Tachkemoni zu den berühmtesten Dichterwerken Spaniens, und nennt seine Verse die prächtigsten und vorzüglichsten, aber mehrentheils tiefsinnig, schwer verständlich und dunkel. — 3) Ein Buch gegen Jona Ben Gannach zur Vertheidigung seines Lehrers Chajug, von Parchon in der Vorrede zu seinem unedirten Lexikon (bei mir Codex 1038) genannt. — 4) Mebo ha-Gemara, gedruckt in Constantinopel 1510, und auch mehrmals an andern Orten. — Unser Autor scheint auch Eine Person mit Samuel ha-Levi ha-Nagid von Cordova zu sein, von dem Abraham Ben David im Sefer ha-Kabbala spricht, und nach ihm Isaak Israeli im Jesod Olam, Zakuto im Juchasin, Gans im Zemach David, Jahija im Schalschelet und Conforti im Kore ha-Dorot, indem sie berichten, daß er der arabischen Literatur und vieler andern Wissenschaften sehr mächtig war, und als Secretair und Geheimrath des Königs von Granada in hohem Alter 1055 starb. Aber von allen diesen Autoren, die ausführlich von ihm und von seiner Würde sprechen, nennt keiner eins von seinen Werken, und es ist sehr auffallend und schwer zu erklären, daß auch der erstere, der kurz nach ihm lebte und 1161 schrieb, seine Werke mit Stillschweigen übergeht.

Nakdan (Berachia), genannt Bar Nitronai. Er lebte im dreizehnten Jahrhundert (nicht wie Bartolocci und Wolf anführen 1400) und schrieb Mischle Schualim, welches 108 in zierlichem Versmaas geschriebene, insbesondere äsopische Fabeln enthält, worin nicht blos Füchse (Schagale), sondern viele andere Thiere sprechend eingeführt werden, und solche Gespräche führen und Handlungen erzählen, welche Stoff zu moralischen Porismen geben. Es wurde in Mantua 1557 in 12., Prag 1661 mit einer lateinischen Uebersetzung des P. Melchior Hänel gedruckt. Die erste Ausgabe, nach Buxtorf's, Clemens und anderer Bibliographen Aussprüche sehr selten, befindet sich in meiner Bibliothek nebst einer Handschrift dieses Werkes, sowie auch zwei andere unbekannte und unedirte Schriften unsers Autors, die einen

genauen Auszug aus Saadja's Emunot und eine moralische Unterweisung enthalten (S. m. Catalog, Codex 482 *).

Nakdan (Salomon), auch Jekutiel Ben Jehuda Kohen genannt, ein gelehrter Grammatiker und Kritiker aus Prag. Sein in der baseler und oppenheimerschen Bibliothek liegendes, und von Elias Levita in der Massora rühmlich erwähntes Een ha-Kore, ist ein vortreffliches Buch, welches über die Massora, die Accente und über die quiescirenden Buchstaben handelt (S. Sifte Jeschenim, S. 85 und den oppenheimerschen Catalog, der es ein kostbares Buch nennt **).

Nakdan (Samson), der Punctator, nach seinem Geschäft, die heiligen Codices zu verbessern und zu punktiren, so genannt, hinterließ ein grammatisches Werk, welches nach den Schriften Chajug's, Jona Ben Gannach's, Parchon's, Aben Ezra's und anderer Grammatiker bearbeitet ist und Sefer ha-Konim heißt. Es befindet sich in der leipziger Universitätsbibliothek und in der meinigen, Codex 389. Der Letztere enthält auch ein anderes unedirtes Werkchen von ihm, das weder von Wolf noch von andern Bibliographen unter seinem Namen erwähnt wird, Mafteach Dikduk genannt (S. meinen Catalog).

Narboni (Jekutiel Ben Salomo), lebte im vierzehnten Jahrhundert. Eine meiner Handschriften unter Nr. 283 enthält eine hebräische Uebersetzung des Lilium medicinae von Gordon, welche er 1387 in Narbonne verfaßte. Dieselbe war schon durch ein anderes, jedoch anonymes Exemplar bekannt, welches die königliche Bibliothek in Paris besitzt.

Narboni (Meir Ben Simon), ein Franzose, blühte in Narbonne in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. Er ist Verfasser eines polemischen Werkes, unter dem Titel: Milchemet Mizwa, welches gegen die Christen gerichtet ist, von Aboab, nach Wolf's Zeugniß, an Unger gesandt wurde und sich in meinem Codex 155 befindet. Es wurde 1245 geschrieben, und enthält seine Disputation mit dem Bischof von Narbonne, die auf dessen Fragen und Einwendungen gegebenen Antworten und Gegenbeweise zu Gunsten des Judenthums (S. meine Bibl. jud. antichr., Nr. 93. pag. 64).

Narboni (Mose Ben Josua), blühte im vierzehnten Jahr-

---

*) S. über die Nakdanim: Luzzatto, Prolegomeni pag. 33 ff. Delitzsch, Jesurun pag. 257. Zunz, Observationes ad Cod. Senat. Lips. I.

**) Herausgegeben von Heidenheim zum Pentateuch Meor Enajim, 5 Bde., 1818—1821.

hundert und lieferte Commentare zu verschiedenen Büchern der arabischen Philosophen, als zu Alghazali's Meinungen der Philosophen und zu Chivan Ben Jokthan von Abubeker Ben Tofail. Diese Commentare liegen handschriftlich in verschiedenen Bibliotheken, auch in der meinigen. Seinen Commentar zum More Nebuchim findet man in der Bibliothek des Oratoire zu Paris, in der colbertinischen und in der oppenheimerschen, sowie einen andern Commentar zu den Klageliedern in dem Büchercatalog des Mose Rafael de Aguilar und in der oppenh. Bibliothek. Der erste zum More Nebuchim ist von Salomon Maimon ins Lateinische übersetzt und von Eichel in Berlin 1791 herausgegeben worden. Narboni übersetzte auch aus dem Arabischen ins Hebräische das gegen die Christen gerichtete Buch des Abu Achmed Alghazali über die Einheit Gottes (Jichud ha-Schem), welches der Vatikan besitzt *).

Nasi (Jehuda), so wegen seines Vorsitzes in dem höchsten Tribunal seiner Nation genannt, auch ha-Kadosch (der Heilige), geboren in Zippora in Galiläa im Jahre 120. Einige sagen, daß er an demselben Morgen geboren sei, als der berühmte Akiba mit Tode abging. Unsägliche Lobeserhebungen machen seine Glaubensgenossen von seiner Gelehrsamkeit, seinem Reichthume und seiner bei den Kaisern Antonius Pius, Mark Aurel und Commodus genossenen Gunst. Alle drei liebten und ehrten diesen Mann, der nach Jener Meinung der Phönix und der Glanz seines Jahrhunderts, sowie der ausgezeichnetste größte Mann war, den sie je in ihrem Exil gehabt haben. Im 30. Jahre übernahm er den Vorsitz in der höchsten Magistratur und der Akademie, verwaltete ehrenvoll diese Aemter während einer langen Reihe von Jahren und starb gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts. Den eifrigen Bemühungen dieses ausgezeichneten Rabbi verdankt ein Werk seine Entstehung, das bei der jüdischen Nation einen neuen Zeitabschnitt und sein Andenken unsterblich gemacht hat. Er sammelte nämlich und vereinigte zu einem Corpus juris alle auf die Gesetze bezüglichen Traditionen, welche sich von Munde zu Munde bis zu seinen Zeiten fortgepflanzt hatten, theilte sie nach dem Inhalte in sechs Ordnungen und in 61 Tractate, und schrieb sie in Thesenform hebräisch in einem aphoristischen und eleganten Style nieder, welches Werk er Mischna (d. i. Lehre, Sunna), nannte, der bekannte Text der Gemara (d. i. Lehre, Unterricht). Die

*) Ueber Ghazali s. Hammer, Uebers. des Ejuha-l-Waled; Wüstenfeld; über die Akademien der Araber, und den Catalog der orient. Handschriften der leipziger Rathsbibliothek.

erſte Ordnung, Zeraim genannt, handelt von den Sämereien; die zweite, Moed, von den Feſten; die dritte, Naſchim, von den Frauen; die vierte, Neſikim, von den Schäden; die fünfte, Kodaſchim, von den heiligen Dingen; die ſechste, Tohorot, von den Reinigungen. Jede Ordnung zerfällt in mehrere Tractate und dieſe wieder in viele Capitel, in welchen die verſchiedenen, zu jeder Ordnung gehörigen Gegenſtände entwickelt werden. Die gänzliche Vollendung dieſes Werkes fällt in das Jahr 3949 (189 n. Chr.). Es erſchien noch in demſelben Jahre, und wurde von allen Synagogen des Morgen- und Abendlandes als das mündliche, von Moſe auf dem Berge Sinai herſtammende Geſetz von göttlicher unwiderſprechlicher Autorität anerkannt. Unzählige Ausgaben ſind davon, ſowol mit bloßem Texte, als mit Commentaren erſchienen. Die erſte und ſeltenſte iſt die von Neapel 1492 mit Maimuni's Commentar, welche wir in unſern Ann. hebr.-typogr. sec. XV. weitläufig beſchrieben haben, indem wir von derſelben zwei Prachtexemplare (das eine auf Pergament, das andere auf Papier) beſitzen. Unter den übrigen zeichnet ſich diejenige aus, die Surenhuys 1698 und 1703 in Amſterdam mit den beiden berühmten Commentaren Maimuni's und Bartenora's mit lateiniſcher Ueberſetzung herausgab. Einige Tractate ſind auch einzeln mit dem Gemaratext abgedruckt worden, von denen mehrere aus dem funfzehnten Jahrhundert und früher als die neapolitaniſche Ausgabe in unſern Annalen aufgeführt ſind, ſowie auch verſchiedene vor Surenhuys überſetzte einzelne Tractate von Wolf mitgetheilt werden. Die öffentlichen Bibliotheken enthalten ſowol von der vollſtändigen Miſchna, als von den einzelnen Tractaten viele Codices, worunter die meinige allein von dem wegen der vortrefflichen Sentenzen ſehr geſchätzten Tractat Abot über 70 Codices darbietet. Im Spaniſchen erſchien 1606 in Venedig die ganze Miſchna mit Maimuni's und Bartenora's Commentar, und eine deutſche veranſtaltete Rabe in Anſpach 1761 *). — Unſerm Autor wird auch das Maaſe Tora zugeſchrieben, ein oft gedrucktes Werk voll moraliſcher Sentenzen. Wir beſitzen davon die ſeltenſte Ausgabe (Conſtantin. 1515) und zwei Handſchriften.

Naſi (Joſef), ein portugieſiſcher, zum Judenthume übergegangener Chriſt, der früher Johan Mica hieß, lebte zu Conſtantinopel im ſechzehnten Jahrhundert, und gab daſelbſt unter dem Titel Ben Porat Joſef (1577 in 4.) eine Schrift, die einen Religionsſtreit

*) Unter den neuen Ausgaben iſt die von Joſt veranſtaltete, ſowol in Form als Realien die gediegenſte.

mit einem Christen enthält, und von Isaak Onkoneira, einem Zuhörer des Streites, abgefaßt wurde, heraus (S. meine Biblioth. jud. antichr., pag. 41 und 81). Ein Exemplar dieses seltenen Buches sah ich in der Ambrosiana, und Aboab nennt ihn in der Nomologie «Herzog von Nacsia und ruhmvolle Krone der portugiesischen Juden.»

Natan (Ben Samuel Tibbon), lebte 1307, in welchem Jahre er einen unedirten Commentar über den Pentateuch, unter dem Titel: Sikaron Tob, schrieb, welchen mein Codex 1140 (s. d.) enthält. Wolf erwähnt ihn nicht, und das Sifte Jeschenim gibt S. 22 nur den Titel an. Auch ist von ihm ein Auszug jenes Commentars über den Pentateuch, der unter dem Titel: Mibchar ha-Mamarim von Masius am Ende seines Commentars zu Josua, und nach ihm von Wolf B. H. Thl. I, Nr. 1721 erwähnt wird. Er ist auch in meinem Codex 1108 (s. d.) enthalten, wo der Verfasser Rofe zubenamt wird.

Natan (Jehuda Ben Salomo), wie es scheint, ein Franzose, im vierzehnten Jahrhundert. Wolf erwähnt ihn gar nicht. Er übersetzte Alghazali's Buch Kavnot ha-Filosofim aus dem Arabischen ins Hebräische, welches handschriftlich in verschiedenen Bibliotheken und bei mir in vier Codices liegt, von denen zwei, 437 und 515, auch seine Vorrede enthalten (S. meinen Catalog, vgl. 143).

Navon (Efraim), Rabbi in Constantinopel. Sein Machane Efrajim, welches Vota und Novellen über die Ritualgesetze enthält, gilt für ein Meisterstück in seiner Art. Azulai nennt es scharfsinnig und bewunderungswerth.

Nechonia (Ben Kana), vor der Zerstörung des zweiten Tempels, ein Schüler Jochanan Ben Sakai's und Zeitgenosse Hilel's und Jonatan Ben Usiel's. Er wird von den Juden als der Chorag der Kabbalisten angesehen; ihm wird das alte kabbalistische Buch Sefer ha-Bahir zugeschrieben, aber viele starke Beweisgründe sprechen gegen ein so hohes Alter. Ein Theil davon erschien 1651 in Amsterdam, Berlin 1706, auch befindet es sich handschriftlich in verschiedenen Bibliotheken, in der meinigen in zwei Codd. Es werden ihm auch andere kabbalistische Werke zugeschrieben, als das Buch ha-Jichud, Temuna, Sodot, und in meinem Codex 1220 auch das Buch Hechalot, welches Wolf unter die Anonymen stellt.

Neumark (Jehuda Löb Ben David), aus Hanau, von Jablonski in der Vorrede zu seiner Bibelausgabe von 1699 erwähnt, deren erste Correctur ihm anvertraut war, schrieb eine hebräische Grammatik mit Commentar, Schoresch Jehuda genannt (Frankf. a. M.

1693), und ein anderes Werk. In der Vorrede zu dieser Grammatik, die ein christlicher Gelehrter ins Lateinische übersetzte, gibt er eine Zusammenstellung der besten Grammatiker seiner Nation und eine scharfsinnige Kritik derselben. — Ein anderer Löb Jehuda aus Schwersenz, unweit Posen, gab in Fürth 1693 unter dem Titel: Chacham Leb, einen Commentar zu den Geboten heraus, der von dem Professor Schultens, einem Schweden, übersetzt und mit verschiedenen Abhandlungen bereichert worden ist.

Nieto (David), stammt aus einer spanischen oder portugiesischen Familie und wurde in Venedig 1654 geboren. Er war zuerst Richter, Prediger und Arzt in Livorno, und starb 1728 als Vorstand der portugiesischen Synagoge in London im 74. Jahre. Drei zu seinem Lobe gehaltene und in demselben Jahre gedruckte Leichenpredigten zeugen von seinem Verdienste, seiner Gelehrsamkeit und von der hohen Achtung, die er bei den Seinigen genoß, wie auch seine Werke bestätigen. Das erste, vorzüglichste und wichtigste seiner Werke ist sein Mate Dan, worin er gegen die Karaiten die Wahrheit und Göttlichkeit der Tradition und des mündlichen Gesetzes beweist; dabei läßt er nach dem Beispiele des Kusari, zu welchem es gewissermaßen einen zweiten Theil bildet, dem König Kusar Fragen vorlegen, und durch einen Chaber beantworten. Das Buch ist in fünf Gespräche getheilt. Im ersten beweist er aus der heiligen Schrift, daß zur Zeit der Propheten das mündliche Gesetz vorhanden war; im zweiten die Unmöglichkeit, daß die Weisen der Mischna oder des Talmud die Auslegung des Gesetzes und der Gebote selbst erdacht haben; im dritten, daß die Widersprüche dieser Weisen sich nicht auf die durch Tradition empfangenen Grundsätze beziehen, sondern blos auf die Auslegung einiger derselben; im vierten, daß sie aller Wissenschaften mächtig waren; im fünften wird als eine Bestätigung dessen die Einrichtung des jüdischen Calenders gezeigt. Es wurde in London 1714 in 4. in einer splendiden Ausgabe hebräisch und spanisch gedruckt, auch sehr häufig nur in hebräischer Sprache, zuletzt in Metz. Es ist in gleicher Eleganz in beiden Sprachen geschrieben. Auch haben wir von ihm eine Paschologie, Vortrag über das Passafest (Cöln 1702, Livorno 1765 8.). — Eine Abhandlung über die göttliche Vorsehung (London 1704 u. 1716 in 8.). — Noticias reconditas de la inquisicion. 8. en Villa franca d. i. London 1722. — Esch Dat, gegen Nehemia Chajon, hebräisch und spanisch, London 1715 in 8., und verschiedene andere Werke, die ich mit Stillschweigen übergehe; jedoch muß ich noch eines erwähnen, das gewiß zu den seltensten

und wichtigsten für das Judenthum gehört, nämlich sein Respuesta al Sermon predicado por el arcobispo de Cangranor, «Widerlegung einer Rede gegen die Juden», die der Erzbischof von Cangranor bei einem Auto-da-fe zu Lissabon am 6. September 1705 gehalten hatte. Die Juden bedienten sich des gelehrtesten Rabbinen seiner Zeit, unseres Nieto, um sie zu erwiedern, und er that es in diesem Buche, das nach seinem Tode in Villa franca in 8., ohne Jahrzahl por el author de las noticias reconditas de la inquisicion erschien. Die Vorrede des Herausgebers ertheilt dem Buche großes Lob, und enthält Discussionen über die jüdische Religion und deren Grundlagen, sowie nützliche Regeln für Religionsstreitigkeiten, die von Nieto selbst nicht sehr beobachtet worden sind. In meinem Exemplar ist die Rede des Erzbischofs in der Vorrede mit abgedruckt (S. meine Bibl. jud. antichrist., pag. 78).

Nikomodeo (Ahron Ben Elijahu), der Karäer, auch ha-Acharon genannt, blühte gegen 1346 zu Kairo (Missru) und verfaßte mehrere Werke, die von seiner Secte hochgeschätzt wurden. — 1) Ez Chajim, ein philosophisches und theologisches Werk, welches die Principien der Religion und die Wahrheit des mosaischen Gesetzes im Sinne der Karaiten darstellt. So erklärt der Verfasser selbst dessen Inhalt in der Vorrede zu seinem nachstehenden Buche besser als Sabatai und andere Bibliographen (S. Schupart, über die Secte der Karaiten, S. 74). Es war handschriftlich in Venedig. — 2) Gan Eden, auch Sefer Mizwot genannt, welches in 25 Abtheilungen alle religiösen Gebräuche und Gebete der Karaiten enthält, sie erläutert und, wo erforderlich, gegen die Rabbiniten vertheidigt. Die öffentliche Bibliothek zu Leyden, die an Büchern dieser Secte gewiß die reichste in Europa ist, hat davon zwei Exemplare, ein anderes befindet sich in Jena und ein drittes in der meinigen. Aus meinem Codex geht hervor, daß das Buch von unserm Ahron 1354 verfaßt wurde (S. den Catalog meiner Handschriften, Codex 172). Wer das Verzeichniß und die Abhandlungen ihrem Inhalte nach kennen zu lernen wünscht, bediene sich des eben erwähnten Werkes von Schupart, welcher sie ausführlich, S. 68, nach dem in seinen Händen befindlichen Siber'schen Codex angibt, der später in Danz's Besitz überging. Meine Handschrift enthält dasselbe Werk etwas vollständiger und mit einigen Abweichungen. Der neue Titel: Zafnat Paaneach, den in meinem Codex die Abhandlung von den unerlaubten oder verbotenen Verwandtschaftsgraden trägt, läßt mich glauben, daß diese zuerst von dem Verfasser besonders verfaßt und herausgegeben ist. Mordechai (in der Abhandlung der Karaiten,

S. 145), glaubt, daß More Ahron, welcher in Trigland's Händen befindlich ist und über denselben Gegenstand handelt, aus diesem Werke gezogen sei. — 3) Keter Tora, ein wissenschaftlicher, subtiler und weitläufiger Commentar über den Pentateuch, ist handschriftlich in den Bibliotheken zu Leyden und Jena *). Er ist im Jahre 5122 (1362) verfaßt, wie es am Eingange des zweiten der genannten Codices heißt, und später als die zwei vorstehenden Bücher, welche darin angeführt sind. Danz, welcher die später zur Jenaer Bibliothek übergegangenen Exemplare besaß, hatte sich vorgenommen, von beiden eine lateinische Uebersetzung herauszugeben, dieselbe Absicht hatte Benjamin Martini, aber weder der Eine noch der Andere hat sie ausgeführt. — 4) Nozer Emunim, ein Buch, welches 11 Capitel hat, und, wie Ez Chajim, über die Grundlagen des Gesetzes handelt und wahrscheinlich dasselbe unter einem andern Titel ist. Es wurde vom Verfasser 1346 verfaßt und befindet sich handschriftlich in der leydener Bibliothek **), in welcher auch einige seiner Gesetzvorschriften über Schechita aufbewahrt werden. Einige schreiben ihm einen Commentar über Jesaja zu, der aber nicht von ihm, sondern von Ahron Ben Josef Karai ist. Unser Autor, sowie seine Schriften, stehen bei den Karaiten in solchem Ansehen und Gewicht, daß nach der Versicherung Mordechai's, seine Entscheidungen von ihnen einstimmig angenommen und befolgt werden. Zu den Bibliographen, die von ihm sprechen, fügen wir noch Boissi hinzu, der im 2. Bande seiner Abhandlungen, S. 350, viel über ihn sagt.

Nissim (Jakob Ben), ein alter unbekannter Rabbi, Zeitgenosse Scherira Gaon's, welchem er die Fragen vorlegte, die mit dessen Antworten im Juchasin anonym abgedruckt sind. Dieses besagt mein Codex 117, der sie handschriftl. enthält (S. meinen Catalog zu diesem Codex). Mein anderer Codex 769 enthält seinen unedirten Commentar zum Buche Jezira, dessen arabische Urschrift von Mose Ben Josef Olisano in Spanien ins Hebräische übersetzt wurde. Die Bibliographen sprechen davon gar nicht, aber ich vermuthe, daß der von Wolf, B. H. Thl. IV, S. 838, als im Oratoire zu Paris liegend angeführte Commentar des Jehuda Ben Nissim derselbe und nur im Catalog der Name verwechselt worden ist. In diesem Commentar beabsichtigt er den von Saadja zu berichti-

*) S. Kosegarten, Libri Coronae Legis, Jenae 1824. 4.

**) Die leipziger Rathsbibliothek besitzt dieses Werk, das in 114 Capitel zerfällt, in einer, 1470 in Constantinopel angefertigten Handschrift. S. d. Catalog.

gen und erwähnt noch einen andern über Seder Olam, der nicht auf unsere Zeit gekommen zu sein scheint.

Nissim (Ben Jakob), einer der geliebtesten Schüler Haji Gaon's und Lehrer des Alfasi. Außer dem Beichtgebet am Versöhnungstage lieferte er Erklärungen zu einigen Tractaten des Talmuds, auch rituale Constitutionen, sammelte auch aus dem Talmud verschiedene moralische Geschichten, die zu Ferrara 1557 gedruckt worden, wenn sie, wie es scheint, wirklich von demselben Autor sind *).

Nissim (Ben Mosche). In der mediceischen Bibliothek befindet sich sein unedirtes Ikkare ha-Dat in 14. Capitel getheilt und ein Commentar über den Pentateuch zur Bestätigung des erstern (S. Biscioni, S. 139).

Norzi (Salomo), aus Mantua, blühte gegen Ende des sechzehnten und Anfang des siebzehnten Jahrhunderts. Sein Eifer für die Reinheit des heiligen Textes und seine Liebe zur heiligen Critik veranlaßten ihn, in diesem Fache ein großes ausgedehntes Werk zu unternehmen. Er verglich daher mehrere alte Codices, worunter sich eine Bibel aus Toledo von 1277 auszeichnet. Diese Handschrift, die als das kostbarste Original seiner Bearbeitung betrachtet werden muß, indem sich auf dasselbe seine meisten Correcturen stützen, befindet sich jetzt in meinen Händen, Codex 782. Er durchforschte auch die Handschriften der Massora, die Werke der angesehensten Schriftsteller, verschiedene alte und andere neue kritische und geschätzte Ausgaben, und unter den Neuern die vortrefflichen kritischen Werke von Lonzano und Todros. Den erstern hatte er die Ehre in seinem eigenen Hause zu beherbergen, wo er mit aller Bequemlichkeit von seinen Kenntnissen und Werken Nutzen zog, aber um das Buch des zweiten, einer seiner größten Autoritäten und Stützen, zu sehen und zu Rathe zu ziehen, mußte er mit großen Mühseligkeiten erst Meere durchschiffen. Mit diesen Hilfsmitteln ausgerüstet, verfaßte er einen vortrefflichen kritischen Commentar zu der ganzen heiligen Schrift, der seinen Namen unsterblich machte, und dem sowol Juden als Christen bei der unverfälschten Erhaltung des Schatzes der Offenbarung gleich betheiligt, das größte Lob ertheilen. Er erschien in Mantua 1742 mit dem Text in zwei Bänden in 4., unter dem Titel: Minchat Schaj. Aber vom Autor wurde er 1626 vollendet und Gober Perez genannt, wie aus seiner ungedruckten Vorrede hervorgeht, welche die Rab-

*) S. Rapoport's treffliche Biographie Nissim's.

binen von Mantua dem Grafen von Firmian schenkten, und nach dessen Tode in meine Hände übergegangen ist (S. die Prolegomena zum ersten Theile meiner Varianten Thl. I, S. LX. und den Catalog meiner Handschriften, Codex 895). Auch ergibt sich aus dieser Vorrede, daß die von Norzi benutzten Quellen 60 an der Zahl waren, wenn man will, viel für seine Zeit, aber sehr wenig für die unsrige, wo Kennicott und ich Tausende derselben gesammelt haben. Der Herausgeber des Commentars Rafael Chajim Basilea, hat in dem Texte selbst die Correcturen unseres Autors aufgenommen, die später in der livorno'schen Bibel mit zwei kurzen Commentaren (1780) beibehalten werden. Viel früher wurde schon in einigen in Mantua veranstalteten Ausgaben von dem Buche Hiob und den Sprüchwörtern von seiner Correctur Gebrauch gemacht. Norzi schrieb auch Rechtsgutachten, die in Mantua 1588 gedruckt wurden *).

O.

Obed (Tobia), ein Karait. Unter den Büchern dieser Sekte, die sich bei Salomo del Medigo vorfanden, war sein Ozar Nechmad. Er wird von Kaleb bei Trigland, von Ahron Ben Elia und von Mordechai im Dod Mordechai angeführt. Auch Sabatai spricht davon im Sifte Jeschenim und nennt es ein kabbalistisches Buch. Er wird deshalb von Wolf sehr getadelt, daß er einem Karaiten ein Buch solches Inhalts zugeschrieben, wobei jedoch dieser übersehen hat, daß Mordechai in der von ihm selbst herausgegebenen Abhandlung über die Karaiten, S. 141, Ahron Ben Josef, wegen seiner gründlichen Kenntniß der verborgenen Kabbala und dessen Mubchar, als ein Buch voller kabbalistischer Lehren, rühmt, woraus man schließen muß, daß auch die Karaiten sich dieser Wissenschaft beflissen haben. Der oppenheimersche Catalog nennt einen andern Karaiten, Jafet Halevi, (s. d.) als Verfasser eines gleichbenannten Buches.

Offenhausen (Salomo Zebi), gab unter dem Titel: Zori Jehudim, jüdisch-deutsch ein apologetisches Buch gegen Brenz

*) Der masoretische Commentar Norzi's ist von neuem abgedruckt in dem zu Wien, bei Georg Holzinger, in 4 Quartbänden 1816 erschienenen Bibelwerke. Er ist der neuesten Ausgabe des A. T. von Dr. Aug. Hahn zu Grunde gelegt worden.

heraus, welches in Hannover und Amsterdam gedruckt wurde, dann von Wulfer in Altorf mit einer lateinischen Uebersetzung unter dem Titel: Theriaca ad examen revocata, Nürnb. 1691 in 4. (S. meine Bibl. jud. antichr. fol. 126, No. 178 und 179). Unser Autor hatte von seinen Glaubensgenossen eine lange und hartnäckige Verfolgung auszustehen, und starb in der äußersten Armuth in Regensburg.

Olisani (Mose Ben Josef), ein Spanier, der von Wolf nicht erwähnt wurde, übersetzte aus dem Arabischen zwei Commentare des berühmten Buches Jezira, wovon einer von Saadja, dessen Uebersetzer man bisher nicht gekannt hatte, und ein anderer von Jakob Ben Nissim, die beide in meinem Codex 769 enthalten sind.

Oliveyra (Salomo de), ein Portugiese, wohnhaft in Amsterdam, war Lehrer an der dortigen Talmud-Akademie, blühte gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts und starb 1708. Zur Unterweisung seiner Schüler gab er folgende Elementarbücher heraus: 1) eine kurze hebräische Grammatik, welcher noch eine kürzere chaldäische beigegeben ist, beide portugiesisch (Amsterdam 1689 in 12.). — 2) Schatz der heiligen Sprache, unter dem Titel: Ez Chajim, der alle Wurzelwörter der heiligen Schrift im Hebräischen und Portugiesischen enthält (Amsterd. 1682). Nach den hebr. Wurzelwörtern folgt die span. Erklärung der Wörter des bibl. Aramaismus. — 3) Hebräisches Alphabet, eine portugiesische Erklärung der in der Mischna und Gemara in den speculativen Künsten und contemplativen Wissenschaften gebrauchten Termen. — 4) Ein hebräisch-portugiesisches Wörterbuch; diese Werke werden wie zwei Anhänge mit dem obengenannten Ez Chajim verbunden. — 5) Darke Noam, enthält nach dem Autor eine rabbinische Logik, d. h. einen Schlüssel zur Verständniß der talmudischen Phrasen und Argumentationen (Amsterd. 1688 in 12.). — 6) Darke Adonai, ein Verzeichniß der göttlichen Gebote, ist mit dem vorstehenden verbunden. — 7) Scharschot Gablut, ein hebräisches Reimlexikon (Amsterdam 1665 in 12.). — 8) Ajelet Ahabim, eine hebräische Rhetorik und zugleich Abrahamide, welche vortreffliche Probestücke in Phrasen und Versen enthält (Amsterd. 1665 in 12.). — Alle diese seltenen Werkchen befinden sich in meinem Exemplar, in zwei Bänden. Auch erschien von demselben Verfasser eine gedruckte Rede und einige Gedichte, und in der oppenheim. Biblioth. befindet sich auch ein astronomisches Buch desselben handschriftlich.

Onkelos, der Proselyt, welcher der Tradition zufolge zur Zeit Hillel's, Schamai's und Gamaliel's des Alten lebte,

und bei dem Leichenbegängnisse des Letztern zur Verherrlichung desselben für 70 tyrische Pfund Weihrauch verbrannte. Nach dieser alterthümlichen Sage würde sein Zeitalter mit dem Christi gleich sein, und wenn man den Styl und Charakter seiner Uebersetzungen erwägt, kann man nicht läugnen, daß er ins graue Alterthum fällt, und nicht viel über jene Zeit hinaus gelebt haben kann. Er übersetzte die fünf Bücher Mose aus dem Hebräischen ins Aramäische in einem so zierlichen Style und so reinem Dialekte, daß er sich in der Reinheit sehr dem Babylonischen Daniels näherte. Die Uebersetzung ist einfach und buchstäblich, es finden sich darin weder ausländische Wörter noch märchenhafte Erklärungen aus der Zeit des Aberglaubens, und kommen dennoch dergleichen vor, so sind sie gewiß untergeschoben. Zu jeder Zeit hat sie bei seinen Glaubensgenossen in großem Ansehen gestanden. Sie begnügten sich nicht damit, sie dem heiligen Texte ihrer Codices einzuverleiben und zur unabänderlichen Regel bei ihren Schrifterklärungen und Privatstudien zu machen, sondern sie diente auch zur öffentlichen Vorlesung in den Synagogen nach Beendigung des Textes; selbst die Christen legten großen Werth darauf, theils wegen der sorgfältigen Bearbeitung, theils wegen der vielen darin enthaltenen, ihren Dogmen günstigen Auslegungen. Der Ausgaben gibt es unzählige und meistens neben oder unter dem Bibeltexte. Zuerst erschien sie in dem bologneser Pentateuch im Jahre 1482. Dieselbe Paraphrase findet sich auch in allen rabb. Bibeln und Polyglotten. Von Handschriften enthält meine Bibliothek allein 58; Zamora, lieferte davon eine lateinische Uebersetzung, die in den Polyglotten zu lesen ist; eine andere Fagius in Straßburg 1546; eine dritte Baldi, Abt von Guastalla, in der albanischen Bibliothek, unedirt *).

Onkenira (Isaak), aus Constantinopel, im sechzehnten Jahrhundert geboren, wird von den Bibliographen als Verfasser des antichristlichen Buches: Porat Josef genannt; obgleich es auf dem Titelblatte heißt, daß es von Don Josef Nasi geschrieben sei. Er war aber bei der fraglichen Disputation anwesend, und verfaßte die Schrift mit einer Vorrede begleitet im Auftrage des Autors (S. meine Bibl. jud. antichr., S. 81). — Er schrieb noch zwei andere unbedeutende Werke: Ajuma ka-Nidgalot und Zafnat Paaneach **).

Oppenheimer (David), wurde in Worms geb. und zu Nikolsburg in Mähren erzogen. Er bekleidete zuerst das Rabbinat in der letzten

*) S. Luzzato, Philorenus oder Onkelos ha-Ger.
**) S. Delitzsch, Schilderungen und Kritiker S. 158.

Stadt, später in Prag, wo er 1737 im 70. Jahre starb, und einige handschriftliche Werke über verschiedene Gegenstände, besonders über talmudische und rituelle, hinterließ, von welchen Wolf, B. H. Thl. I, S. 29, und Vogt im ersten Bande seiner Gemälde von gelehrten Männern aus Böhmen und Mähren, Prag 1773, sprechen. Darunter befinden sich Jad David, welches einen Commentar zur heiligen Schrift und zum Talmud enthält. Lobend spricht von ihm und seinen Rechtsbescheiden Azulai (Schem ha-Gedolim, B. I, Bl. 17 b.) Er hinterließ eine ausgezeichnete Bibliothek, reich an Handschriften und seltenen hebräischen Ausgaben, welche früher in Hanover war, und häufig von Wolf benutzt wurde; sie kam dann nach Hamburg an Isaak Seligman, der 1782 den Catalog davon herausgab *).

Orobio (Isaak), wurde in Spanien geboren, und hieß dort Don Baldassare. Er widmete sich mit Erfolg dem Studium, und zeichnete sich im Felde der Philosophie so sehr aus, daß er zum Professor der Metaphysik an der Universität Salamanca erwählt wurde. Später studirte er die Arzneiwissenschaft und übte sie in Sevilla aus. Dort wurde er des Judenthums beschuldigt, brachte drei Jahre im Gefängnisse der Inquisition zu, wurde aber darauf, weil er fortwährend die Anschuldigung läugnete, in Freiheit gesetzt. Darauf ging er nach Frankreich, und zwar nach Toulouse, wurde dort Professor der Medicin, und bekannte sich noch eine Zeitlang zum Christenthum, begab sich aber endlich, der Verstellung müde, nach Amsterdam, ließ sich beschneiden, und ging öffentlich zum Judenthum über, wobei er den Namen Isaak annahm. Den Rest seiner Tage brachte er daselbst mit Ausübung der Heilkunde zu, und starb 1687. Seine Werke sind: 1) Drei Schriften zur Vertheidigung der jüdischen Religion gegen die christliche, herausgegeben und widerlegt von Philipp Limborch, in seinem Buche: De veritate religionis christianae cum erudito Judaeo amica collatio (Gouda 1687 4., Basel 1740). — 2) Prevenciones divinas, göttliche Warnungen gegen den Götzendienst, spanische Handschrift, befindet sich in der Bibliothek der barmherzigen Brüder in Madrid. Es wird von Collin in seiner Rede über die Grundlagen der christlichen Religion, S. 82, und von Rodriguez de Castro in seiner rabbinisch-spanischen Bibl., S. 605, erwähnt. — 3) Respuesta a un Predicante, über die stete Beobachtung des göttlichen Gesetzes. — 4) Erklärun-

*) Diese seltene Bibliothek befindet sich jetzt, zum Theil noch nicht ausgepackt, in Oxford seit 1830.

gen des 53. Capitels Jesaja's. — 5) Paraphrastische Erklärungen von Daniels 70 Wochen. Diese drei Traktate, die spanisch geschrieben, unedirt und gegen die christliche Religion gerichtet sind, enthält ein Codex in der Sarazinischen Bibliothek (s. den Catalog, S. 21) und Basnage, Histoire des Juifs, Thl. IX, S. 1047 ꝛc., wo sie beschrieben und skizzirt sind. — 6) Israel vengé, oder natürliche Auslegung der jüdischen Weissagungen (London 1770 in 12.), welches die Christen auf ihren vermeintlichen Messias Jesus beziehen. Der Herausgeber bezeugt, daß dies Werk von Orobio spanisch geschrieben, und von einem gewissen Juden Henriquez aus dem unedirten Original ins Französische übersetzt worden ist. Aber ich glaube, daß es nicht den reinen Text von Orobio enthält, sondern vielmehr nach seinen Schriften und Grundsätzen abgefaßt ist. Man vergleiche über diese und die vorgehenden Werke unsere Widerlegung in meiner Bibl. jud antichr., Nr. 122 ꝛc. — 7) Ein Brief gegen einen Philosophen und Arzt, der das mosaische Gesetz verläugnete, und als Atheist sich zur Naturreligion bekannte, handschriftlich in dem Sarasinischen Codex. — 8) Certamen philosophicum propugnatae veritatis divinae ac naturalis adversus J. Bredenburgii principia, lateinisch und holländisch (Amsterdam 1684, 1703 und 1731 wieder neuaufgelegt). Bredenburg wurde des Spinozismus beschuldigt.

Oseida (Samuel), aus Sfafed, lebte im sechzehnten Jahrhundert, war erst Rabbi und Prediger in seiner Vaterstadt, dann in Constantinopel. Man hat von ihm: 1) Jgeret Samuel, ein Commentar über Rut (Kurutschesme bei Constantinopel 1597, und Amsterdam 1712 in 4.). — 2) Lechem Dimah, ein Commentar zu den Klageliedern (Venedig 1600, Amsterdam 1715 in 4.). Beide haben den Text zur Seite nebst dem Commentar zum Raschi. In dem ersten berichtet er, daß er ihn zu Sfafed, 40 Jahre vorher, niedergeschrieben habe. — 3) Medrasch Samuel, ein Commentar zu Pirke Abot (Venedig 1579 und 1597 in 4., Krakau 1594).

Ostra (Abraham Ben David), lebte im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts. Sein Kur la-Zahab und ein Commentar zur chaldäischen Paraphrase des Pentateuchs sind gedruckt (Hanau und Frankfurt a. O. 1681 in Fol.).

Oski (Ruben), Rabbi in Prag, starb 1673, ist der Verfasser des Jalkut Rubeni, in welchem viele Erklärungen des Pentateuchs, besonders aus kabbalistischen, meistens unedirten Schriften gezogen, gesammelt sind, von denen ein Verzeichniß vorangeschickt ist.

Es ist zu Wilmersdorf 1681 in Fol. und in Amsterdam 1700 gedruckt worden. Die oppenheimersche Bibliothek besitzt davon einen zweiten Theil unedirt *).

P.

Palkira (Schem Tob Ben), ein Spanier. Ueber die Zeit dieses Autors sind Sabatai und Wolf sehr im Irrthum, die sie in das Jahr 1509 setzen, während es 1280 sein muß, wie aus einer Aufschrift seines Commentars zum More hervorgeht, sowie auch daraus, daß Sarsa schon vor 1368 seiner Schriften, als eines Autors, der lange gestorben, erwähnt. Die vorzüglichsten seiner Werke sind: 1) das Buch Sefer ha-Maalot, worin die mannigfachen Meinungen der Philosophen über die Grade der Vervollkommnung, und Vorzüge und moralischen Tugenden der Menschen entwickelt werden. Es befindet sich bei mir Cod. 424. Auch bei Pico della Mirandola befand es sich, ebenso bei Buxtorf, der eine ganze Stelle daraus in seinem Kusari anführt; der dritte Band der kabbal. Handschriften des genannten Pico della Mirandola lieferte davon eine lateinische Uebersetzung (S. den Index Gaffarello's, der in Paris erschien, und von Wolf im ersten Theil seiner B. H. als Anhang wieder gedruckt wurde). — 2) Ein Commentar zum More Nebuchim des Maimuni, welcher von Wolf unerwähnt geblieben, befindet sich in meinem Codex 142, aus welchem sich ergiebt, daß er 1280 vollendet wurde (S. meinen Catalog). — 3) Vertheidigung des More Nebuchim gegen einige französische Rabbinen, die 1290 dieses Buch lebhaft angegriffen hatten. Sie ist im obengenannten Codex 142 enthalten und den Bibliographen unbekannt. — 4) Ein Commentar zur heiligen Schrift, wird von ihm selbst in der Vorrede seines Commentars zum More erwähnt, aber alle Bibliographen schweigen darüber — 5) Zori ha-Jagon ein Trostbuch in poetischer Form (Cremona 1557. 4. und Prag 1612). — 6) Igeret ha-Vikuach, ein polemischer Brief, worin er beweist, daß das Studium der Philosophie und der Wissenschaften dem des Talmud nicht zuwider, sondern erlaubt ist (Prag 1525 und 1610 in 8.). — 7) Sefer ha-Mebakesch, ein poetischer Dialog, in katechetischer Form die encyklischen Wissenschaften

*) S. über Jalkut: Zunz, gottesdienstliche Vorträge Cap. XVIII.

behandelnd, 1264 geschrieben, und, wie Azulai in Vaad ha-Chakamim Bl. 49 b. bemerkt, 1778 gedruckt. — 8) Reschit Chochma in 3 Theilen, handelt: 1. über die Art und Weise unsere Handlungen gut zu leiten; 2. über die Meinungen der Philosophen in Betreff der Wissenschaften, und 3. über die Nothwendigkeit der Philosophie für das wahre Glück. Handschrift. besitzt es der Vatikan; Bartolocci schreibt es unserm Autor zu, aber Sabatai sagt, daß es eine philosophische Abhandlung sei, die sein Vater Josef Palkira aus Plato und Aristoteles gezogen habe. — 9) Gedichte über die Herrschaft des Körpers und der Seele. Der erste Theil hat 16 Capitel, der zweite nur eins. Es liegt handschriftlich in der mediceischen Bibliothek (S. Biscioni, S. 322). In dem oppenheimerschen Catalog, Bl. 14, unter der Klasse der Handschriften, steht unter dem Namen dieses Autors ein philosophisches Werk: «über die Seele», in 19 Capitel getheilt, welches ohne Zweifel, wie ich vermuthe, das ganze Werk des Aristoteles in der Uebersetzung des Schem Tob von Toulouse (s. d.) ist.

Panzi (Salomo Ben Elijakim), aus Rovigo, verfaßte unter dem Titel: Mafteach ha-Gemara oder Massoret ha-Talmud, eine vortreffliche Anweisung zum Studium des Talmud. Unter dem letztern Titel ist es in Salonichi 1523 gedruckt (S. die Fortsetzung meiner Annalen S. 24). Unter dem erstern ist es in Venedig 1622 und in Helmstädt 1697 mit Ritmayer's lateinischer Version, auch in Bashuysens Clavis talmudica maxima in Hanover 1714 in 4. gedruckt worden.

Parchon (Salomo), einer der gelehrtesten Grammatiker und Kritiker unter den Juden, blühte gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts. Er war in der Stadt Kalha *) geboren, und Schüler von Efrajim, Jehuda, Levita und Aben-Ezra, drei der berühmtesten und größten Männer jener Zeit. Aber bald übertraf er selbst seine Lehrer an freisinniger Denkweise und Auslegung, und ich vermuthe nicht ohne Grund, daß jener anonyme Kritiker, den Aben-Ezra als einen großen Weisen und sein Buch als ausgezeichnet anpreißt, dabei aber dessen zu starke Freiheit und Kühnheit tadelt, unser Autor ist (S. die Prolegomena unserer Varianten zum heiligen Text Thl. I, S. 36). Wie dem auch sei, so gebührt doch großes Lob seinem Gedanken, aus den ältesten Grammatikern und dessen Werken, besonders den arabischen von Chajug, Jona Ben Gannach und

*) d. i. Calatayud, maurisch: Kalcat Ejjub: römisch: Bibilis Nova.

Salomo Gabirol, ein neues vollständiges Lexikon der hebräischen Sprache zusammen zu stellen, welches er mit seinen Anmerkungen bereicherte und Machberet nannte. So heißt der Titel in den Codices, und nicht Mechabberot, wie Wolf und andere Bibliographen es nennen. Die vielen Auszüge, die wir in unsern Varianten aus diesem Lexikon gegeben haben, beweisen, daß es das Kimchi'sche nicht weniger an Alter als an Vortrefflichkeit und Gediegenheit übertrifft, und wahrhaft kostbar und interessant ist. In der kaiserlichen Biblioth. in Wien liegt ein Exemplar davon, das einzige, wie Lambecius, Thl. I, S. 177, rühmend meint; zwei andere alte besitzt jedoch meine Bibliothek und drei die oppenheimersche (S. meinen Catalog, Codex 764 und 1038). Meine beiden Codices sind die schätzbarsten, da sie zwei ganz unbekannte Werkchen unsers Autors enthalten, das eine über hebräische Syntax, das andere über die Servilbuchstaben. Ein anderes gleich schätzbares Werk sah ich vor einigen Jahren in Reggio bei Foa, welches außer Parchon's Lexikon auch die zwischen Saruk und Dunas Ibn-Librat über die Grammatik entstandenen Streitigkeiten und die Gegenantworten ihrer Schüler enthält. Wir haben schon oben bemerkt, daß Parchon's Lexikon das Kimchi'sche an Alter übertrifft. Es ist daher ein bloßer Irrthum wenn Sifte Jeschenim und Seder ha-Dorot bemerken, daß es aus dem Letztern entnommen sei, ein Irrthum, der um so weniger zu entschuldigen, da sie Beide hinzufügen, daß das Werk unsers Autors 4921 (1161) verfaßt worden, zu welcher Zeit Kimchi aber kaum geboren war *).

Pardo (David), zeichnete sich zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts durch seinen Charakter und seine Werke aus; er hinterließ einen Commentar zur Mischna, einen zu Raschi und einen zu Sifri (S. Azulai, Vaad ha-Chakamim, Bl. 13).

Penini Jedaja (Ben Abraham Badirasi), auch provenzalisch Anbonat Abraham genannt, der eleganteste Stylist unter den Juden, blühte 1298 in Barcelona. Er wird Badirasi (Badrêschi) genannt, weil er zu Beziers in Languedoc, lateinisch Biterra, geboren war. Seine Werke sind in einem so reinen und zierlichen Styl geschrieben, daß er den Beinamen Meliz (Glanzredner) erhalten hat. Sie sind 1) Behinat-Olam, das über die Eitelkeit der irdischen Dinge

*) S. Luzzatto, Prolegomeni, S. 30 f. Jesurun, S. 55. 57. 64. 191. 193. 242. Fürst, Historia grammaticae hebraicae (ad calcem Concordant.)

und den Weg zu einem glücklichen Leben handelt. Wir besitzen davon viele Ausgaben, die erste von Abraham Conato, ohne Angabe des Ortes und Jahres (wahrscheinlich in Mantua), von außerordentlicher Seltenheit, und eine andere gleichfalls sehr seltene von Soncino von 1485. Beide sind in meinen Annalen erläutert. Von diesem Buche gibt es viele Handschriften in Bibliotheken; die meinige besitzt allein neun davon. Uchtmann übersetzte es ins Lateinische (Leyden 1650), Philipp d'Aquin ins Französische (Paris 1629). Eine andere Uebersetzung lieferte Taylor, welche jedenfalls besser als die Uchtmann'sche ist, aber unedirt blieb. Verschiedene Rabbinen haben dieses Buch commentirt und mit ihren Commentaren abgedruckt, die Soncinische enthält einen anonymen, die Ferrarische von 1552 zwei, von Mose Ben Chabib und Josef Franses; auch Mose Dobruski gab in Prag 1775 eine neue Erklärung des ersten Kapitels, unter dem Titel: Buch der Köstlichkeit, heraus. — 2) Igeret ha-Teschuba, worin 39 philosophische Fragen gelöst werden, ist handschriftlich in der Vatikana. — 3) Biur, Erläuterung zum Aben-Ezra's Commentar zum Pentateuch, ebenfalls handschriftlich im Vatikan und Oratoire zu Paris. — 4) Michtab hitnazlut, eine apologetische Schrift an Aderet gegen das barcelonische Decret gerichtet, durch welches das Studium der philosophischen Wissenschaften untersagt wurde. Es ist in Aderet's Responsen gedruckt, und befindet sich bei mir handschriftlich in vier Codices. — 5) Leschon Sahab, ein Commentar zu den Psalmen (Venedig 1593). — 6) Mibchar ha-Peninim, ein bei den Juden in großem Ansehen stehendes Werk, welches aneinandergereihte aus alten griechischen und arabischen Philosophen gezogenen moralische Sentenzen enthält, im Arabischen verfaßt und von Jehuda Ibn Tibbon ins Hebräische übersetzt ist. Von Andern wird es Gabirol zugeschrieben; es ist häufig gedruckt worden, zuerst in Soncino 1484 mit Commentar, welche seltene Ausgabe ich nebst acht Handschriften besitze. Ebert übersetzte davon den größten Theil ins Lateinische und gab es in Frankfurt a. d. O. 1630 heraus. — 7) Bakkascha, worin alle Worte mit dem Buchstaben Mem anfangen. Es ist mit Behinat Olam zusammen gedruckt (Mantua 1556) und besonders mit Prache's lateinischer Uebersetzung (Leipzig 1662). Meine Bibliothek enthält davon 5 Exemplare. — 8) Lamija, ein geistreiches Gedicht, mit dem vorhergehenden verbunden, welches in jedem Wort ein Lamed hat. Einige Ausgaben schreiben es dem Vater Penini's zu (S. Wolf, Thl. III, S. 286). Aber mein Codex 88 und eine alte Ausgabe bezeichnen unsern Autor als Verfasser, der sich auch an an-

dern Stellen Abraham Anbonet Badresi nennt. — 9) Ein Auszug aus dem Canon Avicennae, ein unbekanntes und unedirtes Werk, welches ich in meinem Cabinet, Cod. 531, besitze und das uns zeigt, daß er unter den andern Wissenschaften auch die Arzneikunde betrieb. — 10) Ein Commentar zu den Hagadot, Erzählungen aus Midrasch Rabba, Tanchuma und Sifri, ein anderes unbekanntes Werk, wovon zwei Handschriften sich ebenfalls bei mir befinden (S. Nr. 217. und 222 in meinem Catalog). — 11) Abhandlungen über den Verstand und die Einbildungskraft, handschriftlich im Oratoire zu Paris. Wolf glaubt, Thl. I, S. 406, daß auch die Abhandlung über das Schachspiel, welche, mit dem Titel: Maadanne-Melech, von Hyde unter Aben-Esra's Namen übersetzt und herausgegeben ist, von unserm Penini sein könne *).

Peregrino (Abraham), gewöhnlich Abraham Gèr, Proselit aus Cordova, der die christliche Religion verließ, lebte gegen Ende des sechzehnten und im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts, und ist derselbe, von welchem Barios in seinem Bericht über die spanischen Dichter und Wolf, Thl. III, sprechen. Aber weder der Eine noch der Andere erwähnt seine Fortaleza del Judaismo y confusion del estraño, in welcher er mit Eifer die neuangenommene Religion vertheidigt, und auf eine schimpfliche Weise die alte bestreitet, die er verlassen hat. Ich habe darüber 1773 Notizen in meinen „Vana aspettazione degli ebrei" geliefert, und von neuem weitläufig in meiner Biblioth. jud. antichr. darüber gehandelt. Mein Cabinet besitzt zwei Handschriften. Das Original ist spanisch; ich habe auch eine italienische handschriftliche Uebersetzung dieses Werkes; eine hebräische von Marcus Luzzatto besitzt die öffentliche Bibliothek der Juden in Mantua.

Pereira (Abraham Israel), schrieb in spanischer Sprache: Spiegel der irdischen Eitelkeit (Amsterdam 1671 in 4.) und Gewißheit des Pfades (ebend. 1666 in 4.), worin er von der göttlichen Vorsehung, der Eitelkeit der Welt und dem menschlichen Elend, von Liebe und Gottesfurcht, Tugenden und Lastern, von Belohnung und Bestrafung und von andern Moralien handelt.

Perez (Jehuda Ben Josef), war Prediger der deutschen Synagoge in Venedig. Sein Perach Lebanon (Berlin 1712 in 4.) enthält Betrachtungen oder grammatisch-historische Auslegungen ver-

*) Penini ist Lakab (Ehrenbeiname), der Perlenreiche oder Perlenhelle, wie arabisch Gauhari, und sonst Alcharizi (der Reimdichter), Alscheich (der Gecise, d. i. Ehrwürdige) ꝛc.

schiedener Abschnitte des Pentateuch, aus seinen Predigten entnommen. Er schrieb noch einiges Andere. — Von Jehuda Leon Ben Josef Perez, vielleicht von jenem nicht verschieden ist, besitze ich spanisch: Fundamento solido, welches dialogisch in zwölf Capiteln von der Grundlage der jüdischen Religion, von Gott und seiner Vollkommenheit, von der Schöpfung der Welt und dem Glauben, von der Gesetzgebung und den zehn Geboten, von den 13 Glaubensartikeln, von der göttlichen Vorsehung, dem Vertrauen, der Hoffnung und der Liebe zu Gott und dem Nächsten, den frommen Werken, den Sünden und Lastern, von der Reue und Buße, von den Pflichten, die der Israelit jeden Tag zu beobachten hat und von dem hebräisch-spanischen Credo handelt (Amsterdam 1729 in 8.). Der Autor dieses von Wolf nicht gekannten Werkchens, welches ein genaues und elegantes Compendium der jüdischen Theologie darstellt, war Spanier von Geburt und Vorsteher der amsterdamer Synagoge.

Perez (Ben Isaak Kohen), aus Gerona, blühte 1241, und hat sich besonders durch sein Maarechet ha-Elahut bekannt gemacht, ein scharfsinniges kabbalistisches Buch, das zu Ferrara und Mantua 1558 und Frankfurt 1691 gedruckt wurde, und von welchem viele Handschriften, in meiner Bibliothek drei, vorhanden sind; sowol die Handschriften als die gedruckten Exemplare haben einige Commentare als Anhang. Er schrieb auch Tosafot zu Tractaten des Talmud und zu Isaak Corbeil's Buch der Gebote *).

Peripot Duran, ein Aragonese, auch Efodi (nach seinem Buche Efod) genannt, blühte gegen Ende des vierzehnten und Anfang des funfzehnten Jahrhunderts. Beide Namen, besonders der erste, werden in den Handschriften und von den verschiedenen Bibliographen mit einiger Verschiedenheit angegeben. Jahija schreibt, man wisse aus Sagen, daß er zuerst zum Christenthume übergegangen, nachher aber wieder Jude geworden sei. Sabatai im Sifte Jeschenim, und nach ihm Jechiel im Seder ha-Dorot, läugnen dieses, aber ohne Grund, denn diese Bekehrung zum Christenthume wird nicht allein von Akrisch in dessen Vorrede zum Briefe unsers Autors an Bonet bestätigt, sondern durch die Aufschrift des Briefes selbst und durch die Vorrede zum Maase Efod. Aus jener Aufschrift ergibt sich, daß er und Bonet in Aragonien gezwungen wurden, ihre Religion zu verändern, und Beide, um sich wieder frei zum Judenthume bekennen zu können, nach dem heiligen Lande zu

*) S. Zunz, ad Cod. Bibl. Senat. Lips. XI.

flüchten sich entschlossen. Peripot reiste zuerst, Bonnet blieb zurück. Inzwischen kam Paul Burgensis in Avignon an, der Bonnet dort wieder bekehrte. Bonnet schrieb darauf wieder an Peripot, und dieser antwortete auf jenen Brief, der so viel Aufsehen machte. Er schrieb verschiedene Werke: 1) Maase Efod, eine vortreffliche, sehr geschätzte philosophische und kritische Grammatik der hebräischen Sprache, die von Juden und Christen gleich geschätzt wird. Sie ist mit einer langen gediegenen Vorrede begleitet, worin er die verschiedenen Klassen der jüdischen Gelehrten und ihre Studien und 15 methodische Regeln des Studiums der hebräischen Sprache und der heiligen Schrift aufstellt, sowie überhaupt die besten Rathschläge über diesen Gegenstand gibt. Mehrere Capitel des Werkes enthalten eine seltene ausgezeichnete Gelehrsamkeit im Hebräischen, wie schon die Auszüge zeigen, welche Buxtorf, Morino und Andere lieferten. Auch wir haben nach einer turiner Handschrift, welche in unsern Händen war, in unserm Buche: De praecipuis causis neglectae hebr. litterarum disciplinae, pag. 7, 11, 13, 178, 179, 195, und in einem andern unedirten Werke: De studio legis seu biblico ex optimis praeceptis rabbinorum recte instituendo, ebenfalls von den durch ihn aufgestellten Regeln Gebrauch gemacht. Das Werk liegt handschr. im Oratoire zu Paris, der turiner, oppenheimerschen und meiner Bibliothek in vier verschiedenen Exemplaren (S. die Codices 755, 800, 806, 1175 und meinen Catalog zu dem zweiten der angeführten Codices). Pagnino hat es ins Lateinische übersetzt (S. Quetif, Bibliotheca ord. praed., Tom. II, pag. 118). Am Schlusse des 32. Capitels bezeichnete Peripot das Jahr, in dem es geschrieben, nämlich 1335 nach Zerstörung des Tempels, welches dem Jahre 5163 nach Erschaffung der Welt (1403 n. Chr.) entspricht. — 2) Ein Brief an Bonet, mit der Aufschrift: Al tehi ka-Abotêcha, worin er dem Anscheine nach Bonet in seiner Bekehrung und neuen Religion zu bekräftigen scheint, aber im Grunde sucht er ihn von derselben abzuziehen und zu seiner alten zurückzuführen. Er ist daher mit täuschendem Doppelsinne geschrieben, was die Christen bemerkten und die Juden zugaben; es wurde deshalb in Spanien und andern Ländern öffentlich verbrannt. Eine alte Ausgabe ohne Datum und Druckort, die ich besitze, hat Wolf für eine aus Sabionetta gehalten, sie ist aber wahrscheinlich aus Constantinopel (S. m. Annales ebreo-typogr. di Sabionetta, pag. 17 etc. und Biblioth. jud. antichrist., pag. 88). Diese Ausgaben kannten die gelehrten Verfasser des Catalogo de' Mss. della Vaticana nicht, die im ersten Bande, S. 58, behaupteten, daß jener

Brief nie gedruckt worden sei. Handschriftlich befindet er sich in verschiedenen Bibliotheken, auch in der meinigen; Josef Ben Schem-Tob hat ihn commentirt und den versteckten Sinn nachgewiesen; sein Commentar ist mit dem Texte zur Seite gedruckt worden. — 3) Kelimmat ha-Gojim, ein unedirtes antichristliches Werk, welches von den Bibliographen angeführt und von Wolf mit andern Abhandlungen verwechselt wird (S. m. Bibl. jud. antichr., pag. 90.) Es befindet sich handschriftlich in der oppenheimerschen, der casanatasischen Bibliothek, sowie in der meinigen in vier Exemplaren. — 4) Choscheb Efod, ein astronomisches, nicht arithmetisches Werk, wie Wolf bemerkt, welches mein Cabinet im Codex 800 enthält. Es hat 29 Capitel und wurde 1395 verfaßt. Das 23. Capitel, welches vom Schaltjahr handelt, ist in Versen. — 5) Ein Commentar zu Maimuni's More Nebuchim (Venedig und Sabionetta), und liegt handschriftlich bei mir Codex 569. — 6) Einige kleine Commentare zu einigen Stellen des Aben-Ezra, zwei Briefe und eine Kinà auf den Tod Abraham Ben Isaak Levita's, sämmtlich unedirt und in meinem Codex 835 befindlich, der von einem seiner Schüler eigenhändig geschrieben und sehr kostbar ist. Das Klagelied wurde von ihm 1394 verfaßt.

Perugia (Samuel di). Die Angelica in Rom besitzt sein Jefe Nof, einen unedirten Commentar über den Pentateuch.

Pesaro (Ahron di), im sechzehnten Jahrhundert, verfaßte unter dem Titel: Toldot Aharon, ein Verzeichniß aller Schriftstellen im babylonischen Talmud, welches mehrmals gedruckt worden ist. Sasporta fügte in der Folge die aus dem jerusalemischen Talmud hinzu.

Petach Debari (Ps. 119, 130), eine vortreffliche hebräische Grammatik, von einem alten unbekannten spanischen Verfasser, welche oft gedruckt wurde, wie man früher glaubte, zuerst in Pesaro 1507; aber ich verschaffte mir eine neapolitanische Ausgabe von 1492, welche ich in meinen Annalen des funfzehnten Jahrhunderts beschrieben habe, wie auch eine andere unbekannte aus Constantinopel von 1515, die in denselben Annalen mit erläutert ist. Alle drei Ausgaben sind sehr selten. Außerdem besitze ich von diesem Werke zwei Handschriften. Von einigen Bibliographen wird es Mose Kimchi zugeschrieben *).

Philo, der Alexandriner, von den Juden Jedidja genannt, wurde unter Tiberius geboren, stammte aus priesterlicher Familie, war Bruder des Lysimachus, des Synagogenältesten dieser Stadt, und stand in so

*) So bei Justson und Juchasin. Den Juden wurde er zuerst bekannt durch David Provenzale. Rabbi nennt ihn zuerst Juda Muscato.

hohem Ansehen bei seinen Glaubensgenossen, daß er bei der im Jahre 40 n. Chr. an Kaiser Cajus gesendeten Deputation, um sich wegen der von Seiten der Heiden erlittenen unwürdigen Behandlung zu beschweren, zum Wortführer erwählt wurde. Philo entledigte sich seiner Botschaft mit vieler Ehre, Klugheit und Kühnheit, aber, da Flaccus, der damals Consul in Egypten war, sich des Kaiserfestes als Vorwand bediente, um den Juden hart zu begegnen, weil sie sich weigerten, dem Kaiser göttliche Ehre zu erweisen, wurde der Zweck seiner Botschaft nicht erreicht. Er schrieb in griechischer Sprache viele Werke, von welchen seine Cosmopoetica oder Genesis der Welt, die Geschichte des alten Testaments und einige auf das Gesetz bezügliche Abhandlungen uns verblieben sind. Man muß die darin enthaltenen vorzüglichen moralischen Betrachtungen, welche in einer zierlichen Sprache dargestellt sind, bewundern; aber sie sind zu sehr nach dem egyptischen Geschmacke, mit nicht immer glücklichen Allegorien überhäuft. Es sind viele Ausgaben davon erschienen, die Fabricius in seiner griechischen Bibliothek sorgfältig aufgezählt hat. Die letzte englische von 1772 enthält zwei andere bisher unedirte Abhandlungen von Philo, eine über die Nachkommenschaft Kain's in der vatikanischen, und eine über die drei letzten der zehn Gebote in der bodlejanischen Bibliothek handschriftlich liegend. Seine Werke sind in das Lateinische und verschiedene andere Sprachen übersetzt worden *). Asarja de' Rossi übersetzte in seinem Meor Enajim Philo's «Buch über die Zeiten», ins Hebräische, welches von Einigen unserm Autor zugeschrieben wird, es ist aber von Annius von Viterbo (geb. 1432). Jahija und Sabatai schreiben ihm auch, aber ohne Grund, das Buch der Weisheit zu, welches wir unter den Apokryphen besitzen. Der genannte Asarja unternimmt in den ersten Capiteln des dritten Theils seines Buches eine lange und kritische Untersuchung des Charakters der philonischen Schriften und der an denselben gerügten Fehler, von

*) Ueber die hebräischen Uebersetzungen der Werke Philo's s. Jesurun, S. 250. Vergl. auch die gediegenen Dissertationen Großmann's, die nicht ganz unparteiischen Forschungen Gfrörer's und das an sich seichte, aber an Material reiche Werk Dähne's, über den jüdischen Alexandrinismus. Eine Gesammtausgabe Philo's, mit Einschluß der armenischen Fragmente, ist von Großmann zu erwarten. Den Beweis, daß Philo die palästinische Hagada durchweg benutzt, wird Zach. Frankel führen, wie von Delitzsch bereits erwiesen worden ist, daß Philo's Anschauung und Aussprache des Hebräischen die national-palästinische war. Ueber den egyptischen Aramaismus, der auf Philo's Allegoresis nicht ohne Einfluß ist, s. Beers, Inscriptiones et Papyri.

welchen er ihn darauf zu vertheidigen sich bemüht. Dazu gehören der fortwährende Gebrauch der Version der LXX., das darin vorgetragene Philosophem von der Ewigkeit der Materie, die darin vorherrschende Manie, die Ereignisse und Darstellungen in der heiligen Schrift als Allegoreme auszulegen, und endlich das System nur von dem geschriebenen Gesetze, unter Ausschließung der Tradition, Gebrauch zu machen. Von unserm Philo ist der Nichthebräer und Arzt Philo zu unterscheiden *), von welchem ein Traktat über die Heilung der Pest aus dem Lateinischen ins Hebräische übersetzt ist und in Constantinopel gedruckt wurde. Aus diesem, von Sabatai kaum erwähnten und von Wolf gar nicht gekannten Buche, welches ich zufällig besitze, geht hervor, daß der wahre Name des Verfassers, eines Christen, Philonius ist (S. meine Annalen von 1501—1540, S. 47).

Pigo (Asarja), starb 1642, schrieb einen Band Predigten über verschiedene Gegenstände (Venedig 1648).

Pigo (Mose), starb in Adrianopel 1570. Wer den Inhalt der beiden Talmude alphabetisch geordnet zu sehen wünscht, wird sein Sichron Todat Mosche (Constantin. 1553, Prag 1633), welches einen Schlüssel zu denselben enthält, sehr nützlich finden.

Pilzaro (Abraham Israel), ein Portugiese, in Amsterdam wohnend, schrieb Discursos y exposiciones sobre la vara de Jeuda, Reden und Erklärungen über das Zepter Juda's, oder über die Prophezeiung Jakobs; befindet sich in der sarazinischen Bibliothek (S. *Basnage*, Histoire des Juifs, Tom. IX, pag. 1009 und meine Biblioth. jud. antichr., pag. 92). Le Long nennt ihn Bizaro.

Pimentel (Abraham), ein Mitglied der portugiesischen Synagoge zu Amsterdam, gegen die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, gab portugiesisch einige akademische Abhandlungen und hebräisch ein Werk über die jüdischen Gebräuche, unter dem Titel: Michat Cohen (Amsterd. 1668 in 4.), heraus, welches sehr geschätzt ist.

Pinedo (Thomas de), ein Portugiese. Die von ihm zu Amsterdam 1678 veranstaltete Ausgabe des Epitome ethnicorum, von Stephan Byzantinus, die lateinische Version und die scharfsinnigen Betrachtungen und Bemerkungen, mit denen er sie begleitet, zeigen einen Mann von großem Geiste und umfassender Gelehrsamkeit, und als ein solcher wird er von Colomesius und Fabricius gepriesen. Daß er an zwei verschiedenen Stellen dieses Buches dem

*) Auch der jüdische Dichter Philo, Verf. eines Epos: Jerusalem, in mehr als 14 Rhapsodien.

Verdienste des Christenthums um die Abschaffung egyptischen Aberglaubens und anderer damals herrschenden religiösen Mißgeburten, Gerechtigkeit widerfahren läßt, bezeugt uns seine seltene Offenheit. Wulfer fügt in seinen Anmerkungen zur Theriaca judaica hinzu, daß er aus seinem Munde große Lobsprüche Christi vernommen habe.

Pinto (Delgado Jochanan). Seine Gedichte: die Königin Ester, die Klagelieder des Propheten Jeremia, die Geschichte Ruth's und andere, zu Rouen 1627 in 8. herausgegeben, wurden, wegen der Zierlichkeit und Erhabenheit des spanischen Styls und der Bilder, sowie wegen der variirenden Metren, mit Beifall aufgenommen und würdig des berühmten Cardinals Richelieu befunden, dem sie gewidmet sind.

Pinto (Josia), ein Portugiese, Rabbi zu Damascus im siebzehnten Jahrhundert, schrieb unter Andern ausführliche Reden über den Pentateuch, einen Commentar zu den Sprüchwörtern (Amsterdam), unter dem Titel: Kesef Zaruf und einen andern unedirten zu den Klageliedern, betitelt: Kesef Nimas.

Pinto (Isaak), ein Portugiese zu Bordeaux. Im Jahre 1762 erschienen zu Amsterdam seine beiden Werke, ein Versuch über den Luxus und eine Vertheidigung der jüdischen Nation, oder kritische Betrachtungen über das erste Capitel des 7. Theiles von Voltaire's Werken, welche beide vom Publikum gut aufgenommen wurden. Auch schrieb er über das Kartenspiel, und 1774 ließ er in Haag ein Compendium von Beweisgründen gegen den Materialismus drucken, von welchem das Journal des savans desselben Jahres spricht.

Pisa (Samuel Cohen), ein Portugiese. In Venedig erschien 1650, unter dem Titel: Zafnat Paaneach, sein Commentar zu einigen der schwierigsten Stellen des Predigers und Hiobs, in 14 Capitel getheilt, welche außer der Erklärung dieser Stellen noch die Lösung wichtiger Fragen enthalten. Eine solche ist z. B. im ersten Capitel: ob im dritten Capitel des Predigers die Unsterblichkeit der Seele geläugnet werde, und im 9. Capitel: ob Hiob diese Unsterblichkeit sowol, als die Verfolgung und die Auferstehung der Todten abläugne. — Ein anderer Samuel Cohen, aus Wien, ist Verfasser eines kabbalistischen Commentars über den Pentateuch (Venedig 1690).

Pisante (Mose), ein Morgenländer, verfaßte einen Commentar zur Hagada und einen zu den Afharut von Salomo Gabirol, die beide gedruckt erschienen sind. In der Vorrede zu dem zweiten, welche ich in der constantin. Ausgabe von 1567 in 4. besitze, nennt

er mehrere andere Werke, von welchen Wolf und andere Bibliographen nichts erwähnen.

Poki (Jehuda), von der Sekte der Karaiten, lebte kurz nach Elia Beschizi und schrieb ein Sefer Arajot über die verbotenen Verwandtschaftsgrade, welches unter dem Titel: Schaar Jehuda, nach seinem Tode (Constantinopel 1581 in 4.) gedruckt wurde. Selden, Wolf und Andere, die es in das Jahr 1582 setzen, übersehen, daß der Monat Kislew des Jahres 5342, der auf dem Titel genannt wird, dem Monat November im ersten Jahre entspricht. Es ist ein äußerst seltenes Buch, welches Selden selbst sehr benutzt hat. Wolf bringt daraus in seiner B. H. Thl. III, S. 294 einen großen Theil der Vorrede, in welcher ein vorhergehender Brief über denselben Gegenstand erwähnt wird.

Polgar oder **Polkar** (Ben Isaak), ein Spanier, verfaßte ein astrologisches Buch, welches handschriftlich im Vatikan liegt, und ein anderes, den Bibliographen unbekanntes Buch gegen Alfonso, zur Vertheidigung der jüdischen Religion und Bekämpfung der Christen, welches sich in unserm Codex 533 befindet; vgl. unsere Bibl. jud. antichr., pag. 93.

Polni (Uri Ben David), war im siebzehnten Jahrhundert Rabbi in Littauen. Sein Or Tora (Lublin 1642 in 4.) enthält einen Commentar über den Pentateuch, sowol den wörtlichen als figürlichen Sinn behandelnd, dem einige Erklärungen von Eideles angehängt sind.

Pomis (David de), wurde in Spoleto 1525 aus der ausgezeichneten Familie de Pomi, vom Stamme Jehuda, geboren, welche Titus aus Jerusalem nach Rom in die Sklaverei geführt hatte, wie er sich auf dem Titelblatte seines Wörterbuchs rühmend selbst nennt, in der hebräischen Vorrede noch hinzufügend, daß es eine von den vier Familien gewesen, die jener Kaiser hinweggeführt habe. Den ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater, dann von Jechiel Alatino, einem vortrefflichen Arzt in Todi, darauf begab er sich 1545 nach Perugia, woselbst er sich 6½ Jahr aufhielt. Unter vortrefflichen Lehrern studirte er den Aristoteles, Hippokrates und Galen, und in der Philosophie und Medicin gewann er den Lorbeer. Zuerst trat er auf drei Jahre in den Dienst der Stadt Maghans im Sabinischen, dann andere fünf Jahre bei den Grafen Nicola Ursino und drei Jahre bei den Fürsten Sforza, dann ging er nach Rom, wo er von Pius IV. sehr gnädig aufgenommen wurde, und vor ihm und vielen Fürsten und Cardinälen eine lateinische Rede hielt. Aber kaum eine Woche darauf starb dieser

Pabst, und dessen Nachfolger, Pius V., erneuerte die Decrete Pauls IV. gegen die Juden, so daß er gezwungen war, diese Stadt zu verlassen. Ein unangenehmes Ereigniß, welches ihm später begegnete, daß er nämlich einen Morgenländer verfolgen mußte, der ihm die Mitgift seiner zweiten zu Ankona geheiratheten Frau gestohlen hatte, führte ihn nach Venedig; dort ließ er sich nieder, gab seine Werke heraus und endigte in der Nähe dieser Stadt sein Leben. Seine Werke sind: 1) Zemach David, oder ein neues sehr umfangreiches hebräisches Wörterbuch in drei Sprachen, mit vortrefflichen Anmerkungen (Venedig 1587 in Folio). In einer besondern Colonne sind darin die fremden, von den Rabbinen gebrauchten Wörter nach Aruch, Meturgeman und Tischbi aufgeführt. Rich. Simon hält es in seinem Anhange zu den Ceremonien der Juden für nützlicher zur Erlernung des Rabbinischen, als das große buxtorf'sche Wörterbuch. Er nannte es deshalb Zemach, weil er es in seiner Jugend verfaßt hatte. — 2) Enarratio brevis de senum affectibus praecavandis atque curandis (Venedig 1588 in 4.). Enthält vortreffliche Vorschriften, die Affektionen und die Beschwerlichkeit des greisen Alters zu heilen und ihnen zuvorzukommen. Es ist so selten, daß Bartolocci, Thl. II, S. 40, glaubt, dessen Herausgabe sei nur beabsichtigt gewesen und nicht zur Ausführung gekommen. — 3) De medico hebraeo enarratio apologica (Venedig 1588 in 4.). Eine ausführliche interessante Schutzschrift, nicht sowol des jüdischen Arztes, sondern des Juden überhaupt, in zwölf Abschnitte getheilt. Im ersten zeigt er, daß der Arzt als solcher keine Untreue ausübt; im zweiten, daß er in der Ausübung seiner Kunst keinen Unterschied der Religion anerkennt; im dritten, daß der Jude seinen Ursprung von Abraham herleitet, und er als Jude durch die Arzneiwissenschaft Niemand schaden kann; im vierten, daß die jüdische Religion in der Verehrung Gottes und seines Gesetzes besteht und der Jude den göttlichen Vorschriften zuwider nichts Böses thun kann; im fünften, daß der Jude durch viele Gründe sich zur Beobachtung seines Gottesdienstes verpflichtet hält; im sechsten, daß er sie zu keiner Zeit verlassen oder übertreten kann; im siebenten, daß er, in Folge seiner Gesetze, Niemand schaden darf, sondern fromm und rechtschaffen sein soll; im achten, daß der Christ nicht Feind des Juden, wie der Jude nicht Feind des Christen ist, sondern Beide untereinander verbunden sind; im neunten, daß der Jude sich vor den Christen nicht erniedrigen soll; im zehnten, daß der Christ verpflichtet ist, den Juden zu lieben; im elften, daß die gegen die Juden erhobenen Beschuldigungen

ungegründet sind; im zwölften, daß ein christlicher Fürst und besonders der Pabst gegen die Juden gnädig und gerecht sein muß. Hierbei fleht er ihre Gnade an und führt ihnen viele günstige Decrete von Fürsten und viele ihnen erwiesene Ehrenbezeugungen an, und liefert im Anfange eine Auswahl von Sprüchen der alten Juden, die ihre Weisheit bezeugen. Dies ist das seltenste Werk unseres Autors, welches wir nebst den sämmtlichen übrigen in unserer Bibliothek besitzen, und wegen einiger darin vorkommenden antichristlichen Ausfälle in unserer Bibl. jud. antichr., pag. 93 aufgenommen haben. — 4) Der Prediger Salomo, neu aus dem Hebräischen übersetzt (Venedig 1571 in 8.), mit Text und Anmerkungen versehen. — 5) Rede über das menschliche Elend (ebendaselbst 1572). — 6) Kurze Abhandlungen und wirksame Mittel, um jede von einer Seuche heimgesuchte Stadt zu befreien (Venedig 1577 in 4). — 7) Erklärung zu Hiob und Daniel. Der Autor nennt sie in der italienischen Vorrede zum Wörterbuche und die erstere auch in dem Vorworte zum Prediger, aber sie sind nicht im Druck erschienen. Basnage erwähnt eine kurze von ihm verfaßte Abhandlung zu Gunsten der Republik Venedig, worin er beweist, daß die Verfassung und die Gesetze derselben göttlich sind, und ich sehe, daß Pomis selbst in der versprochenen Zueignung seines Buchs über die Affektionen des Greisenalters an den Dogen und Senat dieser Republik darauf hindeutet. Das Wörterbuch, das größte und erste seiner Werke, widmete er dem Papste Sixtus V., die andern geringeren und sogar die kleinsten und unbedeutendsten andern Fürsten und großen Herren, ein nicht zweideutiger Beweis seines Ehrgeizes und seiner Bestrebung, ihnen den Hof zu machen und sich ihre Gunst zu erwerben.

Porta Leone, auch Arje Abraham, Arzt in Mantua. Wir erfahren durch die von ihm hinterlassenen Denkwürdigkeiten am Ende seines Schilte ha-Gibborim die wichtigsten Ereignisse seines Lebens. Er wurde 1542 geboren. Sein Vater, David, sein Groß- und Urgroßvater waren ebenfalls Aerzte, und der Letztere ein so ausgezeichneter, daß er im Dienste des Königs Ferdinand I. von Neapel und des Herzogs Galeazzo Maria Sforza von Mailand stand. Er hatte bei seinem Unterricht die vorzüglichsten Lehrer, in der heiligen Schrift den trefflichen Grammatiker Mëir von Padua und Josef Zarka, in den Lehren Maimuni's, der Mischna und den Commentaren des Pentateuchs und der Propheten Josef Sinaita; im Talmud und den Rechtsbescheiden Jakob de Fano aus Bologna. In seine Vaterstadt zurückkehrend, hörte er die beiden Provenzalen

Jehuda und Abraham, zwei der größten Männer dieser Stadt. Darauf ging er nach Pavia, studirte auf dieser berühmten Universität die Philosophie des Aristoteles und in der Medicin den Hippokrates und Galen, auch die arabischen Schriftsteller*), erlangte 1563 die Doctorwürde und wurde drei Jahre später in das Collegium der Aerzte in Mantua aufgenommen. 1584 gab er in Venedig, auf den Wunsch des Herzogs Wilhelm Gonzaga von Mantua, seine Gespräche: De auro, heraus, worin er über den Gebrauch des Goldes in der Heilkunde handelt; zwei andere Werke über medicinische Gutachten und Kuren blieben unedirt. Aber das größte, berühmteste Werk, das ihm die meiste Ehre gebracht hat, ist: Schilte ha-Gibborim, welches er 1607 vollendete und in Mantua 1612 in Fol. drucken ließ. Er erklärt darin mit vieler Gelehrsamkeit die jüdischen Alterthümer, besonders die auf den Tempel und dessen Struktur, das Allerheiligste, den Altar, den Leuchter, den Tisch und die Gefäße, die Gewänder der Priester und der Leviten, deren Verrichtungen, die Brustschilder des Efod, die Edelsteine und deren Eigenschaften, den Gesang und die Musik der Juden, die musikalischen Instrumente, die Opfer und Gaben, die Feste, die Gebete, die Gesänge und das Lesen des Gesetzes Bezug haben. Dieses sind im Allgemeinen die Gegenstände, mit welchen sich dieses Werk in 90 Capiteln beschäftigt, mit allen dazu gehörenden Einzelnheiten. Was sich indessen auf die verschiedenen täglichen Gebete, die Wochentage, die Wohnung der Priester, die jährlichen Festtage, die Fasten, die heiligen Hymnen und die Abschnitte der Bibel bezieht, ist ausführlicher in drei andern Maginim dargestellt, die unter einem neuen Titel verbunden, gleichsam einen Anhang oder einen zweiten Theil des Buches ausmachen. Am Schlusse desselben befindet sich eine weitläufige Abhandlung über den Nutzen der hebräischen Sprache, über deren Charakter, Buchstaben, Wörter, Punkte, Accente, gekrönte Buchstaben, über die offenen und geschlossenen Abtheilungen des heiligen Textes und über die Buchdruckerkunst. Dieses Werk ist von unserm Abraham an seine drei Söhne gerichtet und zu ihrem Unterrichte bestimmt. Wagenseil, Iken, Opitz und Ugolino ertheilen ihm ein großes und rechtmäßiges Lob, und der Letztere nahm in seinem Thesaurus der heiligen Antiquitäten die Abhandlung über den Tempel, die Räucherung, die priesterlichen Gewänder und die Musik der alten Juden mit lateinischer Uebersetzung

*) S. über sie Sprengel, Geschichte der Medicin und das treffliche Handbuch der medic. Bücherkunde von Ludwig Choulant. S. 147—178.

auf (S. Thl. IX. XI. XIII. u. XXXII. dieses Thesaurus). Iken hatte auch eine vollständige Uebersetzung davon versprochen, die aber nicht erfolgt ist. Aber was davon veröffentlicht wurde, beweist hinlänglich die Vorzüge dieses Werkes, welches viele merkwürdige, seltene und lobenswerthe Nachrichten enthält, die man vergebens anderswo suchen würde, da er sie aus einer unzähligen Menge alter Quellen und Schriften, deren Verzeichniß er mittheilt, gezogen und mit nützlichen Bemerkungen von Gelehrten anderer Nationen bereichert hatte. Aber mitten in diesen Herrlichkeiten erscheint zuweilen eine sonderbar auffallende von ihm aufgestellte Behauptung, z. B. wie er die Erfindung der Buchdruckerkunst in die ersten Jahre der Welt versetzt und solche zu Hiobs Zeiten schon gekannt sein läßt, indem er zum Beweise seiner Behauptung verschiedene, nach seiner Weise ausgelegte Bibelstellen anführt und alle Gelehrte seiner Zeit des Irrthums beschuldigt, weil sie die Kunst für eine neue, erst seit 100 Jahren gemachte Erfindung gehalten haben (S. Bl. 183 b. dieses Werkes und die vorläufige Abhandlung unserer Annales hebraeo-typographici des XV. Jahrhunderts, §. 4., S. VII.). Das Buch ist sehr selten *). In demselben Jahre 1612, in welchem es erschien, starb unser Autor im 71. Lebensjahre.

Porto (Abraham Menachem Kohen), ein Deutscher von Geburt, war Rabbi in Cremona, wo er 1582 seinen Commentar zum Pentateuch vollendete, der später unter dem Titel: Mincha Belula (Verona 1594) herauskam. Außer diesem Buche besitze ich noch ein anderes von einigen Blättern, welches er Zâfnat Paaneach nannte und das von der Kryptographie handelt.

Porto (Emmanuele), aus Triest, Oberrabbi in seiner Vaterstadt, dann später in Padua, wo er starb, nachdem er sich in der Astronomie und andern philosophischen Wissenschaften sehr tüchtig gezeigt hatte. Er gab 1636 das Porto astronomico italienisch heraus, 1640 eine kurze Unterweisung in der Geographie und 1643 erschien lateinisch seine Dipluranologia, quo duo sacrae scripturae oracula de regressu solis tempore Ezechiae, et immobilitate luminarium sub Josue declarantur. Dieses Werk, welches in einer neuen Manier das Zurückweichen der Sonne zu Ezechia's Zeit und die Unbeweglichkeit derselben zu Josua's Zeit erklären soll, schrieb er zuerst italienisch und widmete es dem Kaiser Ferdinand III., übersetzte es darauf ins Hebräische, schickte

*) Ueber ein noch ungedrucktes, treffliches Compendium dieser jüdischen Archäologie s. Delitzsch und Zunz ad Cod. Bibl. Senat. XXVIII.

es nach Siebenbürgen an Lorenzo Dalnaki, der es ins Lateinische übertrug. Hebräisch schrieb er: Ober la-Socher, eine Abhandlung über Arithmetik in 12 Abschnitten (Venedig 1627 in 4.). Wolf bringt es unter dem Namen Menachem Sion Porto, den er für einen Andern hält, der aber mit unserm Autor eine Person ist; die Aehnlichkeit der Werke und vor Allem die Worte in der Vorrede zu dem letzten Buche, die er selbst im dritten Bande, S. 699, anführt, worin unser Porto sagt, daß er bei den Juden Menachem Zion und bei den Christen Emanuele Porto heiße, hätte ihn doch auf seinen Fehler aufmerksam machen sollen.

Pobian (Mose), aus Constantinopel, lebte im sechzehnten Jahrhundert, übersetzte aus dem Hebräischen das Buch Hiob ins Neugriechische und ließ es in seiner Vaterstadt (1576) drucken. In der Vorrede versichert er, diese Arbeit zu Gunsten unerfahrener Lehrer unternommen zu haben, damit sie leichter und besser ihre Schüler in der Erklärung der heiligen Schrift unterrichten können, und fügt hinzu, daß er auch gleicherweise das Buch der Sprüchwörter übersetzt habe.

Pozzi (Maroli Mose), ein Karait, lebte im sechzehnten Jahrh., und wird im Nobelot Chochma als ein großer Philosoph und ein Wunder seiner Zeit gepriesen; er schrieb ein großes Werk, unter dem Titel: Schelemut ha-Nefesch, worin er über die Wahrheit der Schöpfung und über verschiedene andere Gegenstände mit großem Scharfsinne spricht, jedoch nicht ohne viele Unvollkommenheiten. Er schrieb auch über die Glaubensartikel, und am Schlusse von Schaar Jehuda des Poki ist ein Brief von ihm abgedruckt.

Prag (Josef Ben Issachar). Sein in Prag 1609 erschienenes Josif Daat hat einen großen Nutzen für diejenigen, die Raschi's Commentar über den Pentateuch studiren, indem es mit Hilfe verschiedener Handschriften und Erklärer diesen Commentar berichtigt und dessen wahre Lesearten festsetzt.

Premslau (Josef Ben Mose), Prediger und Rabbi zu Premslau gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts, schrieb unter andern einen Commentar über die Psalmen, der mit dem Texte (Berlin 1699) herauskam.

Premslau (Mose Ben Abraham), Obberrabbi in der Synagoge zu Premslau im sechzehnten Jahrhundert. Man hat von ihm ein Werk: Hoïl Mosche, welches einen Commentar zu dem Raschischen über den Pentateuch und die fünf Megillot, den Erklärungen der besten Rabbinen entnommen, enthält, und in Prag (1597 in Fol.) gedruckt wurde. Auch schrieb er Matte Mosche, ein von den Juden

sehr geschätztes Buch, welches über die Segenssprüche, die Gebete, den Sabbat, die Festtage und ihre Gebräuche handelt (Krakau 1591, Frankfurt a. M. 1721).

Premslau (Sabatai), ein Grammatiker im siebzehnten Jahrhundert, hinterließ einen unedirten Commentar zu Kimchi's Michlol, unter dem Titel: Bachure Chemed, von den die von Wolf B. H. Thl. I, S. 1027. in Sebastian Edzard's Händen gesehenen Betrachtungen einen Theil auszumachen scheinen; darin wurde sowol die Grammatik als das Wörterbuch Kimchi's gegen die Berichtigungen und Anmerkungen Elias Levita's gerechtfertigt. Man hat auch von ihm gedruckte grammatische Bemerkungen zu den Gebeten für das ganze Jahr, auch über Kimchi's Mahalach.

Provenzale (David), lebte in Mantua im sechzehnten Jahrhundert. Asarja de' Rossi erwähnt im Meor Enajim, Bl. 151, seinen Commentar über den Pentateuch, den er handschriftlich unter dem Titel: Jr-David, hinterlassen hat, und citirt daraus eine Stelle über die Urim und Tumim. Er führt noch zwei andere, von diesem Autor gefertigte Werke an, eine hebräische Grammatik Migdal David und Dor Haflaga, welche über 1000 Wörter enthält, die aus der hebräischen Sprache in die griechische, lateinische, italienische und in viele andere übergegangen sind. Er war der Bruder von Jehuda und Mose Provenzale, welche Asarja mit dem unsrigen zusammen vereinigt und den Glanz und die Zierde Mantua's nennt. Sein Bruder Jehuda schrieb ein Buch: Nefuzot Jehuda, aus welchem Asarja eine Stelle über die Form der hebräischen Poesie anführt, und sein zweiter Bruder, Mose, der 1577 im 73. Jahre starb, schrieb unter andern unedirte Rechtsbescheide über Maimuni's Jad Chasaka und ein Buch, welches in Versen alle Regeln der Grammatik beurtheilt und unter dem Titel: Beschêm Kadmon (Venedig 1597) gedruckt wurde, auch Betrachtungen über die Chronologie, die am Schlusse Meor Enajim's stehen.

R.

Rab, aus Babylonien gebürtig, war Schüler Chija's und Jehuda des Heiligen in Palästina. Im Jahre 219 kehrte er nach seinem Vaterlande zurück und erhielt daselbst den Vorsitz der Academie zu Sora, den er bis ins Jahr 243, wo er starb, behielt. Zakuto

nennt ihn den größten unter den Amoraim oder den Nachfolgern der Talmudisten. Abraham Ben Dior im Sefer ha-Kabbala, Maimuni in der Vorrede zu Jad Chasaka, Isaak Israëli im Jesod Olam und nach ihm viele andere jüdische Schriftsteller, worunter Abravanel und Aboab, schrieben ihm das Sifre und Sifri zu, zwei uralte Commentare, der erste zu Leviticus, auch Torat Kohanim genannt, der andere zu Numeri und Deuteronomion. Sie sind beide häufig gedruckt und in großem Ansehen bei den Juden (S. d. Art.).

Rabba (Menachem), aus Padua, schrieb verschiedene Werke, die theils handschriftlich, theils gedruckt vorhanden sind, darunter ein Band Predigten, eines über die Keri und Ketib, und ein umfangreiches Werk in vier Theilen, unter dem Titel: Kirjat Arba, welches von der Schöpfung, dem Menschen, den Geboten und von andern Gegenständen handelt (handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek).

Rabbot, sind allegorisch-freie Erklärungen der alten Lehrer über den Pentateuch und die fünf Megillot *). Sie werden auch häufig unter dem Titel jedes einzelnen Buches besonders angeführt, so die zum ersten Buch Mose Bereschit Rabba, die zum zweiten Schemot Rabba, zu den Klageliedern Echa Rabba u. s. w. Abraham Ben Dior, einer der ältesten jüdischen Geschichtsforscher, und viele Andere nach ihm schreiben sie dem Rabba Bar Nachmani zu, der im Jahre 300 Vorsteher der Academie zu Pombadita war. Andere behaupten, daß die zum Genesis von Hoschaja Rabba geschrieben seien. Aber es finden sich in einigen Stellen Zeichen von späterem Alter, daher wir glauben, daß sie zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Autoren, aber sämmtlich von Tanaim und Amoraim gesammelt sind. Es ist eine Sammlung, sagt Sabatai in seinem Sifte Jeschenim, Bl. 69, welche die grammatisch-historischen und allegorischen Erklärungen sämmtlicher Weisen aus den Zeiten der Tanaim und Amoraim über das Gesetz und die fünf Megillot enthält. Verschiedene Ausgaben sind davon erschienen, die erste und seltenste 1512 in Constantinopel, die wir nebst zwei venetianischen von 1545 und 1603 besitzen. Die letztern enthalten auch die Megillot und einige sind mit Commentaren verbunden, worunter als die reichste in dieser Art die amsterdamer von 1777 erwähnt zu werden verdient. Die Megillot sind auch besonders gedruckt und wir besitzen die beiden besten Ausgaben, die aus Pesaro von 1519 und die aus Constantinopel von 1520, sowie auch von sämmtlichen Rabbot nicht wenige Handschriften, die in meinem Catalog

*) S. darüber Zunz, gottesdienstliche Vorträge, Cap. X.

verzeichnet sind. Da diese Midraschin sehr alt sind und bei den Juden große Autorität genießen, so unternahmen es viele ihrer Gelehrten, darunter Raschi, Issachar Behr Ben Naftali, Abraham Bar Ascher und Samuel Jafe, sie durch Commentare zu erklären.

Rabeni (Rafael), Arzt und Rabbi zu Padua, starb 1717. Seine Talente und Gelehrsamkeit waren so groß, daß er im 15. Jahre schon Rabbi wurde. Dies schrieb wenigstens Angelo Contarini, ein Jude in derselben Stadt, an Unger. Man hat von ihm: 1) Sqarcio di lettera del dottor Bernabo Scacchi sopra le considerationi del Signor Biagio Garofolo intorno alla poesia degli ebrei, in 8. Die Zueignung an Magliabecchi ist von Aosta 1709 datirt, aber das Buch zu Padua gedruckt und unter dem fingiren Namen Scacchi unser Autor verborgen. Garofolo behauptet in seinen Betrachtungen, daß die jüdische Poesie kein Metrum, aber den Reim hat, und Rabbenu im Gegentheil, daß sie Metrum und keine Reime hat. Dieses ist der Hauptgegenstand ihres Streites, aber er widerlegt ihn auch über verschiedene andere Punkte. — 2) Antilogia alle osservazioni di Ottavio Maranta cioe Biagio Garofolo fatta da Fabio Carselini in defesa del dottore Raffaele Rabeni (Augusto 1711 in 4.), eine Gegenantwort an Garofolo. — 3) Lettera sopra un Saggio di critica del Signor Giovanni Clerico intorno alla poesia degli ebrei, (Cosmopoli 1710 in 12.). Er prüft darin Clerc's Gründe, welche mit Garofolo's Behauptung, daß die althebräische Poesie den Reim und nicht das Metrum besitze, übereinstimme. — 4) Differenze filologico-sacre considerate da R. Rabeni, (Padua 1713 in 12.). In der ersten Frage handelt er von der Autorität der heiligen Schrift, in der zweiten von den zwei ersten Zeitaltern der Welt. In allen diesen ziemlich seltenen Werkchen entfaltete er große Gelehrsamkeit *). Er hat mehrere andere unedirt hinterlassen.

Ragusani (Ahron Cohen), edirte unter dem Titel: Sekan Ahron (Venedig 1657 in Fol.) seinen Commentar über den Pentateuch, welcher zugleich auf den grammatischen und allegorischen Sinn gerichtet ist, und den seines mütterlichen Großvaters Oheb's Commentar zur Seite abgedruckt enthält.

Regensburg (Petachia), im zwölften Jahrhundert, ein

*) S. das vollständige Protokoll über den Controverspunkt in Saalschütz, von der Form der hebr. Poesie, 1825, und dessen gelehrten Aufsatz, Philippson Zeitung, November 1838.

Zeitgenosse des R. Benjamin von Tudela *), unternahm, wie dieser, eine Reise nach verschiedenen Theilen der Welt. Von Prag ging er nach Polen, Sarmatien, Tartarei, Türkei, Armenien, Assyrien, Chaldäa und Palästina. In den Ländern und Städten die er durchreiste, bemerkte er die Entfernungen, die Synagogen, die Merkwürdigkeiten in den Städten und das Wissenswerthe über seine Glaubensgenossen, besonders über die Gräber der heiligen und berühmten Personen und beschäftigte sich etwas ausführlich mit dem des Ezechiel in der Nähe von Bagdad. In Jerusalem hielt er sich zu einer Zeit auf, als die Christen noch im Besitze desselben waren. Man hat von ihm unter dem Titel: Sibbub ha-Olam, eine Beschreibung seiner Reisen, gedruckt in Prag, Altorf und Amsterdam, auch mit lateinischer Uebersetzung in Wagenseil's Exercitationes, in Zanolini's rabbinischen Institutionen und in Ugolino's Thesaurus (Bd. VI.). Der Titel fingirt, daß Petachia selbst es geschrieben; aber dem widerspricht der Text, in dem nicht allein in der dritten Person erzählt, sondern auch ausdrücklich gesagt wird, daß Petachia nach seiner Rückkehr aus Böhmen seine ganze Reise und was er gesehen, mündlich beschrieben habe; dies sei darauf von Andern ausgebreitet worden und, wie natürlich, mit vielen neuen Zusätzen zu dem von unserm Autor selbst Herrührenden und von ihm aus falschen und unsicheren Sagen Entnommenen, daher in seinen Erzählungen so viel Fabelhaftes sich vorfindet. Basnage gibt in seiner Geschichte, Thl. IX, S. 246, einen Auszug dieses Itinerariums.

Recanati (Menachem), ein Italiener, in Recanati der Mark Ancona geboren, blühte im dreizehnten Jahrhundert und starb 1290. Er schrieb einen kabbalistischen Commentar über den Pentateuch (Venedig 1523), handschriftlich in fünf verschiedenen Exemplaren meiner Bibliothek. Pico della Mirandola **) übersetzte ihn ins Lateinische, wie sich aus dem ersten Bande seiner von Gafarello beschriebenen kabbalistischen Codices ergibt. Auch ist er Verfasser der zu Bologna 1538 gedruckten Rechtsbescheide (Piske), eines zu Constantinopel 1544, Basel 1581 erschienenen Gebetbuches (Siddur) und noch eines anderen handschriftlichen kabbalistischen Werkes.

Neki (Emanuele), aus Ferrara, zuerst Lehrer in Triest, dann zum Rabbi zu Rovigo ernannt, nachher in Finale im Modena'-

*) Zunz, Additamenta, pag. 320.

**) Wie Reuchlin, Knorr von Rosenroth und neuerdings Molitor, übertriebener Verehrer der jüdischen Kabbala.

schen, in Florenz und zuletzt in Livorno, wo er 1743 starb. Er gab einen kabbalistischen Commentar zu den Psalmen, unter dem Titel: Chose Zion (Livorno 1742 in Fol.) heraus, sowie das Buch Maase Choscheb, worin er das Stiftszelt beschrieben (Amsterd. 1737 in 8.). Ich habe die erstere Ausgabe in meinem Anhang zur Biblioth. Maschiana supplirt.

Rey (Josef Ben Samuel). Seine von Wolf B. H. Thl. IV, S. 1213 mitgetheilte Grabschrift besagt, daß er 1608 starb. Ein Jahr vorher war sein Sefer Massoret, oder kritische Bemerkungen über den heiligen Text in 35 Abschnitten, zu Venedig erschienen.

Roka Martica (David di), aus einer unbekannten Zeit. Aus meinem Codex 278 geht hervor, daß er der Verfasser des unedirten Buches Sechut Adam ist, welches von der Unschuld und Sittenreinheit Adams handelt und von allen Bibliographen als anonym angeführt wird. Er rühmt sich in diesem Buche, Adam von der ihm zugeschriebenen Sünde zu reinigen und will zeigen, daß, was im ersten Buche Mose über seinen Fall und die ihn, Eva und der Schlange aufgelegten Bestrafungen geschrieben steht, nur Allegorien sind, nicht buchstäblich, sondern allegorisch verstanden werden müssen. Dabei versichert er in der Vorrede, daß er in dieser Auslegung zugleich einen Beweis gegen die Christen finde, welche die Erbsünde Adams zur Hauptgrundlage ihrer Religion machen (S. den Catalog meiner Handschriften über diesen Codex, ferner in meiner Bibl. jud. antichrist.). Es befindet sich in einem andern meiner Handschriften, nämlich 208, und in einem der Vatikana.

Roe (Josef), Karäer, im elften Jahrhundert. Die Schriftsteller seiner Sekte rühmen ihn als ein großes Licht derselben, und nennen mit großer Auszeichnung sein Sefer Mizwot Gadol, worin er mit großem Scharfsinne alles, was auf die mosaischen Ritualgebräuche und Vorschriften Bezug hat, gründlich zusammenstellt (S. Mordechai im Dod Mordechai, S. 116). In einem bei mir handschriftlich liegenden Werke desselben Titels, von Ahron dem Spätern, wird unser Autor häufig angeführt, was sich ohne Zweifel auf das erwähnte Werk desselben bezieht. Aber er schrieb auch andere, von denen Samuel in den Anmerkungen zu Noblot Chokma, S. 56, eines bei Josef del Medigo gesehen zu haben versichert, welches von dem Dasein Gottes handelt, und gegen die Philosophen, die daran zweifeln, gerichtet ist (S. Wolf's Zusätze zur Notitia Karaeorum, S. 34).

Rose*) (Jechiel Ben Jekutiel), Verfasser des Maalot ha-Midot, eines moralischen, sehr geschätzten Buches, welches in Cremona 1556 und Offenbach 1716 gedruckt worden und handschriftlich in der Bodlejana und in der Sorbonne, in der Rödigeriana zu Breslau und meiner Bibliothek liegt (S. meinen Catalog, die Codices 151, 807 und 918). Conforti im Kore ha-Dorot, Bl. 21, glaubt, daß auch das Buch Tanja von ihm ist, welches von rituellen Gebräuchen und Verordnungen handelt, welche Meinung ich jedoch bereits an einem andern Orte mit kräftigen Gründen widerlegt habe (S. den Catalog meiner Handschriften, Codex 190, welcher dieses Werk enthält).

Rose (Zedekia Bar Abraham). Aus einem im Buche Tanja von ihm angeführten Ausspruche ergibt sich, daß er 1244 lebte. In Venedig und Sulzbach wurde sein Schibole ha-Leket gedruckt, ein bei seiner Nation in großem Ansehen stehendes Buch über religiöse Gebräuche. Ein zweiter Theil davon, der unedirt geblieben ist, befindet sich in meiner Bibliothek, Codex 505, auch in der oppenheimer. Azulai bemerkt im Vaad ha-Chakamim, daß er auch Verbesserungen zu Jesaias Bemerkungen über den Pentateuch geliefert habe **).

Romanus (Jehuda Ben Mose). In der vatikanischen Bibliothek liegt handschriftlich sein Commentar zu den fünf Megillot, in der meinigen ein anderer zu den ersten Capiteln der Genesis und verschiedenen Stellen der heiligen Schrift, auch Anmerkungen zu den Sprüchwörtern, sowie eine Einleitung zu den Propheten, ein Commentar zu Maimuni's Grundlage des Gesetzes und viele von ihm übersetzte und erklärte philosophische Abhandlungen von Aristoteles, Ibn-Roschd, Albertus Magnus, Boethius, Thomas d'Aquino, Egideo Romano und Andere. Ueber diese und die verschiedenen andern sämmtlichen unedirten Werke unsers Autors sehe man den Catalog (vgl. Zunz, Analekten: Juda Romano).

Romi (Imanuël Ben Salomo), wird von den Juden als der gewandteste und graziöseste ihrer Dichter angesehen, und ich glaube selbst, daß er der originellste und geschmackvollste ist, den sie in ihrem Exil gehabt haben. Er wurde in Rom geboren und blühte daselbst gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. Als Römer bezeichnet er sich selbst in den Vorreden zweier seiner unedirten Werke,

---

*) Eine häufige Kunje (Beiname), wie das arabische Et-Thabib, der Arzt.

**) S. Delitzsch und Zunz, Ad. Cod. Senat. Lips. XV.

dem Commentar zu Hiob und dem Eben-Bochan, und bestätigt es in dem Werkchen über die Gebote, welches sich vor seinem Commentar zum Pentateuch in meinem Codex 404 befindet, sowie in der Aufschrift zu seinem Gedichte über die 13 Glaubensartikel. Indessen geht aus einer andern Vorrede zu seinem Machberot hervor, daß er sich lange zu Fermo, einer Stadt in der Mark Ancona aufhielt, und daselbst den größten Theil seiner Gedichte verfaßte. R. Gedalja Ben Jahija läßt ihn im Schalschelet, Bl. 54, von der Familie Sifroni abstammen, und nennt als einen jüngern Bruder von ihm einen gewissen R. Jehuda, der gegen 1240 ein Schüler des Albertus Magnus in der Philosophie war, und demselben dagegen den Grundtext der Bibel erklärte. Mit dem Verdienste eines Dichters vereinigte unser Autor noch das, eines vortrefflichen Grammatikers, eines tüchtigen Kritikers und Schrifterklärers, wie seine verschiedenen Werke bezeugen. — 1) Ein Commentar zum Pentateuch, sehr ausführlich in fünf Foliobänden, worin die buchstäbliche Auslegung mit einer genauen grammatischen Analyse des Textes eingeleitet ist. Er liegt in meinem Cabinet, Cod. 404, welche Handschrift kostbar und außerordentlich selten, wenn nicht einzig in Europa ist, da weder öffentliche noch Privatbibliotheken eine gleiche besitzen (S. meinen Catalog und Clavis Codd. mss., welche dem ersten Bande meiner Varianten zum heiligen Texte angehängt ist). Bartolocci, Le Long und Wolf erwähnen diesen Commentar nicht, wohl aber Jahija und nach ihm Jechiel im Seder ha-Dorot, Bl. 58. — 2) Ein Commentar über die Propheten, handschriftlich, von sämmtlichen jüdischen und christlichen Bibliographen nicht gekannt. Mein Codex 1070 enthält Auszüge davon. — 3) Ein Commentar über die Psalmen, ebenfalls in meiner Bibliothek, Cod. 615, noch unedirt, folglich sehr kostbar und einzig. — 4) Ein Commentar über die Sprüchwörter, ist mit dem Texte in Folio, ohne Angabe des Druckorts und Jahrs (unstreitig aber in Neapel 1487), mit den andern Hagiographen im Druck erschienen (S. Ann. hebr.-typogr., Sec. XV, p. 133, wo ich diese seltene Ausgabe beschrieben habe, und mit Hilfe meiner Handschriften den in dieser Ausgabe befindlichen und von Wolf, Masch und Andern nachgeschriebenen Irrthum berichtige, nach welchem dieser Commentar dem R. Imanuel Ben Jakob zuerkannt wird). Mein Cabinet besitzt mehrere Exemplare von diesem Werke und zwölf Handschriften von diesem Commentar. — 5) Ein Commentar über das Buch Hiob, unedirt, von welchem mein Cabinet zwei Codd. 58 u. 574 enthält. Die

Bibliographen lassen es unerwähnt, außer Bartolocci, der das vatikanische Exemplar anführt, aber es fälschlich einem andern Imanuel zuschreibt (S. den Catalog meiner Handschriften, Nr. 58). — 6) Ein Commentar zum Hohenliede, handschriftlich, bei mir Cod. 577. Ein anderes Exemplar, aus welchem die in der vatikanischen befindliche Abschrift von Eustachius gezogen ist, befindet sich in der Bibliothek des Herzogs von Altemps. — 7) Ein Commentar über die Megilla Ruth, die Klagelieder und Esther, handschriftlich in meiner Bibliothek, Cod. 615. Bartolocci, Wolf und die jüdischen Autoren beobachten ein tiefes Schweigen darüber. Plantavizio dagegen besaß den Commentar über Ruth, von welchem er in seiner rabbin. Bibl., S. 619 unter Nr. 359, spricht. Auch nennen denselben nach ihm Bartolocci und Wolf, jedoch unter der Rubrik eines andern Imanuel; der Commentar zu den andern zwei Büchern ist gänzlich unbekannt. — 8) Machberot (Brescia 1491, Constantinopel 1535 in 4.). Beide Ausgaben sind höchst selten und in meinen Annalen erläutert; bei der erstern, die ich besitze, habe ich auch bemerkt, daß sie in das Jahr 1491, nicht 1492, wie bisher geschehen, versetzt werden muß. Das Buch enthält einen Divan von 28 Mekamen, theils in gereimter Prosa, theils in Versen von verschiedenem Metrum, die über verschiedene Gegenstände, besonders über die Liebe, die Leidenschaften der Menschen und die weltlichen Vergnügungen handeln. Ich besitze davon zwei Handschriften, sowie eine dritte, welche nur Eine Mekame enthält; zwei andere hatte die uffenbachsche Bibliothek, die in Wolf's Hände übergingen. In meinem Codex 404 befindet sich auch das Gedicht über die 13 Glaubensartikel, welches zu dem Werke gehört, und die letzte Mekama über die Hölle und das Paradies, welche in Prag 1558, Frankfurt a. M. 1713 (neuerdings Berlin) einzeln abgedruckt worden. — 9) Eben Bochan, ein unedirtes, interessantes Werk über Grammatik und Kritik der heiligen Schrift, von welchem meine Codd. 396 u. 809 zwei Exemplare enthalten. Von keinen Bibliographen finde ich etwas darüber erwähnt, es ist gänzlich unbekannt. Es zerfällt in vier Theile, deren jeder viele Capitel enthält. Der erste handelt über die Ellipsen, der zweite über die Pleonasmen der Buchstaben und Worte des heiligen Textes, der dritte über diejenigen Buchstaben, die mit einander vertauscht werden, der vierte über viele andere Eigenschaften und Besonderheiten der hebräischen Sprache und des heiligen Textes.

Rosales (Jakob), auch mit dem Vornamen Emanuel, ein Portugiese von Geburt, Arzt, Philosoph und comes palatinus, lebte in

Hamburg gegen die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. In Zakuto's Werken sind seine Armatura medica und Poculum poeticum abgedruckt, und in Menasse Ben Israel's De Termino vitae ein Carmen intellectuale. Aber sein ausgezeichnetstes und größtes Werk ist das Regnum astrorum reformatum, das über Astronomie handelt, und von dem der Prospectus, nebst dem Verzeichniß der Bücher und Capitel, die es enthalten sollte, in Hamburg 1644 in Folio erschienen ist. Dabei befindet sich der zuerst in Lissabon 1624 gedruckte Status astrologicus sive Anecephalaeosis monarchiae Lusitanicae, in portugiesischen Versen, mit der lateinischen Uebersetzung zur Seite. Am Schlusse sind noch Foetus astrologici, Libr. III., angehängt, welches Prophezeihungen enthält und in lateinischen Hexametern geschrieben ist.

Rosanes (Jehuda), Rabbi in Constantinopel, starb 1727. Er erfreute sich bei seiner Lebenszeit der Achtung seiner Glaubensgenossen, ebenso seine Werke nach seinem Tode. Azulai macht große Lobeserhebungen von seinem Parschat Derachim, welches er ein bewunderungswerthes und allgemein berühmtes Buch nennt; es enthält Reden und Commentare über den Pentateuch und über Gebete nebst anderen Gegenständen, in Constantinopel (1729 in Fol.) gedruckt und in Venedig neu aufgelegt (1743 in 4.).

Rossi (Asarja de), einer der gelehrtesten Rabbinen Italiens im sechzehnten Jahrhundert, war zu Mantua geboren, hatte aber seinen Wohnsitz in Ferrara. Von der Natur mit einem vortrefflichen und durchdringenden Verstande begabt, ermangelte er nicht, ihn durch unermüdliche Studien zu schärfen und widmete sich mit rastlosem Eifer den gelehrten Sprachen und encyklischen Wissenschaften. Mit einer bei den Juden seltenen Umsicht las er nicht blos die Bücher seines Volkes, sondern auch die besten italienischen, lateinischen und griechischen Schriftsteller, die letzteren in der Uebersetzung. Diese so mächtigen Hilfsmittel setzten ihn in den Stand, in seinem Buche eine auffallend ausgedehnte und unter den Schriftstellern seines Volkes ziemlich seltene Belesenheit, nud was noch seltener, eine scharfsinnige vorurtheilsfreie Kritik zu entwickeln, weshalb er von den Christen sehr geschätzt wird, und sein Werk, das bei den Juden wenig seines Gleichen findet, im größten Ansehn steht. Ich spreche nämlich von seinem Meor Enajim, das in Mantua (1574 in 4.) gedruckt wurde (S. Wolf's B. H. Thl. I, S. 944, und mein Esame della riflessioni teologico-critiche contro il libro della vana aspettazione degli ebrei, pag. 50, wo ich gegen den Verfasser jener Reflexionen das Lob vollständig rechtfertige, das ich in

dem erwähnten Werke unserm Autor ertheilt hatte, indem ich ihn einen wahren Glanzpunkte der Synagoge zu Mantua nannte und zugleich die Vorzüge seines Werkes bezeichnete. Er ist in drei Theilen abgefaßt. Der erste: Kol Elohim, beschreibt das Erdbeben, welches Ferrara 1571 betroffen hatte, und erforscht die Ursachen. Der zweite: Hadrat Sekenim, enthält die von unserm Autor übersetzte Geschichte der 70 Dolmetscher von Aristeas. Der dritte, der 60 Capitel, unter dem Titel: Imre Bina, umfaßt und der interessanteste ist, handelt über viele Punkte der Geschichte, der Chronologie, der Alterthümer und andere gelehrte Gegenstände, unter andern über die Nothwendigkeit, sich zu den Schriftstellern anderer Nationen zu wenden; über Philo den Alexandriner und über die Version der Siebziger, über allegorische Erklärungen der alten Gelehrten, über verschiedene Streitpunkte zwischen christlichen und jüdischen Schriftstellern, über die Aeren und mannigfachen Irrthümer der jüdischen Chronologen, über Philo's Chronologie, die in der Uebersetzung geliefert wird, über die Reihenfolge der Könige der Perser und der Hohenpriester, über die vergebliche Erwartung des Messias im Jahre 1575, über die Stelle im Talmud, wo von 6000jähriger Dauer der Welt gesprochen wird, über die Verschiedenheit des Onkelos und Aquila, über die Priesterkleidung, über die Stelle im Haggai von der Herrlichkeit des zweiten Tempels, über Josefus Flavius und dessen Autorität, über die Zeichen großer Güter und großer Uebel, über die Gebete der Juden für die Regenten, über die Buchstaben und über den Sekel der Samaritaner, über das Alter der hebräischen und den Gebrauch der chaldäischen Sprache bei den Juden, über das Alter der Erfindung der Buchstaben und Vokale und endlich über die hebräische Poesie. — Bei allen diesen mannigfaltigen und unzusammenhängenden Gegenständen zeigt unser Autor den lobenswerthen Muth, sich den Irrthümern, den Vorurtheilen, der Leichtgläubigkeit seiner Glaubensgenossen zu widersetzen. Wir haben in unsern Annalen bereits berührt, was er im 43. Capitel über die von ihnen damals vergeblich erwartete Erscheinung des Messias sagt (S. Della vana aspettatione degli ebrei, pag. 136). Die gelehrtesten der christlichen Autoren haben oft diesen dritten Theil benutzt und ganze Capitel daraus übersetzt und mitgetheilt, aber trotz des ungemeinen Lobes, welches wir, und mit uns alle christliche Autoren, ihm nicht versagen können, dürfen wir doch die vielen, auch in der Kritik bei ihm vorkommenden Irrthümer nicht übersehen, sowie er unter andern das von Annio von Viterbo verfaßte chronologische Handbuch für Philo's Werk gehalten

hat. Er stellt zuweilen, sagt Rich. Simon in seinem Verzeichniß der jüdischen Gelehrten, Paradoxen auf, ist aber weit gelehrter als der größte Theil der Juden, indem er vermöge seiner Kenntniß der lateinischen Sprache die christlichen Autoren benutzen konnte. Am Schlusse des Werkes befinden sich Betrachtungen von Mose Provenzale über die Chronologie, mit den Erwiderungen unsers Autors; ein anderes Werkchen von ihm über denselben Gegenstand, Wolf B. H. Thl. III, S. 871, unter dem Titel: Mezaref ha-Kesef, ist unedirt. Die obenerwähnte Ausgabe des erstern Werkes, die einzige, die davon erschien, ist sehr selten, und unser Exemplar hat noch die besondere Merkwürdigkeit, daß es von dem berühmten Leo da Modena eigenhändig mit Randglossen versehen ist *).

Rothenburg (Meir), ein Deutscher, Lehrer Ascheri's und Rabbi in Rothenburg (Chiffre: Maharam), lebte im 13. Jahrh., starb daselbst 1305 im Gefängnisse, indem er die vom Kaiser Rudolph I. von ihm verlangte Summe Geldes nicht zahlen konnte. Er verfaßte einen zu Cremona 1557 und Prag 1608 gedruckten Band Rechtsgutachten, Verbesserungen zu Maimuni und zum Semak. Diese Werke befinden sich handschriftlich in meiner Bibliothek. Seine Werke stehen in großem Ansehen bei seinen Glaubensgenossen.

S.

Sabulon (Mose Ben), ein Deutscher, gab (Lublin 1611), unter dem Titel: Sichron Mosche, eine Erläuterung und Vertheidigung des Commentars von Raschi über den Pentateuch heraus, mit welchem er einen Commentar zu den Megillot und den rituellen Satzungen verband. Es ist, wie Azulai bemerkt, sehr selten.

Sage Nahor (Josef, auch Jose und Sinai), war Oberhaupt der Akademie in Sora, 322. Es wird bei den Juden und Christen allgemein angenommen, daß er der Verfasser der chaldäischen Paraphrasen zu den Hagiographen ist, ohne Zweifel als Folge der davon unter seinem Namen im Talmud gemachten Citate aber bei einer nähern Vergleichung der Paraphrasen zu diesen Büchern fand sich, daß

*) Isaak Saranof gab in Berlin Meor Enajim heraus, mit Benutzung der mantuaner Ausgabe; die neueste Ausgabe des Meor Enajim ist die wiener (1829); in dieser Ausgabe sind auch die Zusätze des Verfassers, sowie die Hassagot des Mose Provenzale.

darin Styl und Charakter verschieden ist, und dieselben folglich nicht von einem, sondern von mehreren Autoren herrühren.

Said (Ben Sacharja Aljemeni). Von ihm schreibt Herbelot in seiner Bibliotheca orientale, S. 863, daß er der Verfasser des arabischen Auszugs aus dem Gorioni oder Pseudo-Josefos sei, der sich handschriftlich in der Bodlejana, und in den pariser und londoner Polyglotten gedruckt findet.

Saholi (Isaak), ein Dichter und Redner, starb 1268. Er schrieb das Meschal ha-Kadmoni, ein Fabelbuch, indem nach der Weise Aesops Menschen und Thiere sprechend eingeführt, und aus ihren Unterredungen nützliche Lehren gezogen werden. Es ist in Versen geschrieben, und mit Abbildungen begleitet. Die erste Ausgabe erschien in Constantinopel (1506), die zweite bei Gerson Soncino, ohne Angabe des Druckortes und Jahres (muthmaßlich Fano oder Pesaro), beide sind selten. In der Fortsetzung meiner Annalen sind sie beschrieben. Die von Andern angegebene von 1491 ist falsch, wie wir bereits in unserm dritten Theile der Annalen des XV. Sec., S. 62 bewiesen haben. Unser Autor schrieb außer diesem lieblichen und geistreichen Fabliau einen Commentar über Hiob und das Hohelied, der sich in der oppenheimerschen Bibliothek befindet.

Saken (Elia ha-), ein Anverwandter Haji Gaon's. In den Machsorim findet sich von ihm ein Asharul (d. i. poetisches Compendium des Moral- und Ritualgesetzes), im Seder ein Gedicht über die Einheit (Jichud) Gottes, und ein anderes über die göttlichen Gebote. Meine Handschriften enthalten von diesen Gedichten mehrere Exemplare.

Salera (Mose Ben Salomo di). In der mediceischen Bibliothek und in der meinigen liegt von ihm ein unedirter Commentar über den More Nebuchim. Wegen des frühzeitigen Todes des Autors sind nur die Erläuterungen der zwei ersten Theile darin enthalten. Sein Sohn Jesaia schrieb den Commentar ab und ergänzte ihn an einigen Stellen (S. Biscioni Bibl. hebr. florentina, S. 240, und den Catalog meiner Handschriften, Codex 106 und 1071).

Salom (Ben Abraham), ein Portugiese, blühte gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts in Lissabon und war Zeitgenosse des Josef Chivan. Er schrieb unter dem Titel: Kab we-Naki zwei gleich geschätzte Commentare, einen über die Psalmen, der in Mantua 1562, Krakau 1598 und Hanover 1616 gedruckt wurde, und einen zu den Sprüchwörtern, der zuerst ohne Ort und Jahr und später zu Salonichi 1522, dann in der Bomberg'schen rabbinischen Bibel 1517, und in der von Amsterdam 1724 abgedruckt wurde.

Die erste unbekannte Ausgabe, die ich mühevoll an mich gebracht, ist zu Lissabon 1492 herausgekommen, und in meinem Werkchen: De ignotis nonnullis antiquissimis hebr. textus editionibus (Erlangen 1782, S. 7) und in meinen Annalen des XV. Sec., S. 143, beschrieben.

Salomo, unter diesem allgemeinen Namen wird oft von jüdischen und christlichen Autoren der berühmte Isaaki (Raschi) verstanden. (S. d. A.)

Salomo (Ben Gabriel, auch Gabirol), aus Malaga, lebte im zwölften Jahrhundert. Ein von Marino herausgegebener, und von Wolf B. H., Thl. I, S. 317, mitgetheilter Catalog jüdischer Grammatiker, bringt ihn nach Jona Ben Gannach, und nennt seine Anweisung des hebräischen Styls in 400 Strophen *).

Salomo (Ben Isaak ha-Levi), aus Salonichi, blühte daselbst gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts und gab 1600 unter dem Titel: Chesched Schelomo, einen Commentar über Jesaia heraus, dem der unpunktirte Text zur Seite gedruckt ist; er ist grammatisch-historisch und sehr geschätzt. Er schrieb auch Predigten über den Pentateuch, einen Commentar zu Pirke Abot u. m. A.

Salomo (Ben Mose), ein unbekannter Schriftsteller, von dem ich unter meinen Handschriften eine Disputation gegen die Christen gefunden habe (S. meinen Catalog, Codex 402 und Bibl. jud. Antichr., S. 100). Er scheint derselbe zu sein mit

Salomo (Ben Mose Jekutiel), von dem in der colbertinischen Bibliothek in Paris eine Disputation über die Wahrheit der mosaischen Religion, allem Anschein nach identisch mit Jener, liegt.

Samiga (Josef), war erst Rabbi in Salonichi, dann zu Venedig, wo er auch 1629 starb. Er gab mehrere Werke heraus, worunter ein Commentar zum Alfasi und ein moralisches Buch über die Gebote, von welchem viele Ausgaben erschienen sind.

Samuel (Ben David). In der mertoneser Bibliothek in England (aus dem Rob. Huntington'schen Nachlaß) befindet sich sein unedirter Commentar über den Pentateuch, den er aus den ältesten Schriftauslegern 1511 complicirt hat. Wolf in seiner B. H. Thl. I, Nr. 2053, gibt davon den Titel und die Epigraphe. In der Bodlejana liegt der erste Theil der Genesis und der vierte zu Deuteronomion (S. Codex 151 und 152 des neuen Uri'schen Catalogs,

*) S. die Biographie desselben in L. Dukes, Ehrensäulen und Denksteine, Wien 1837.

S. 27, wo der Autor den Titel Nagid führt). Uri lobt ihn als einen guten Commentar ohne Allegorien, der sich genau an die Worte des Textes halte; aber Wolf behauptet das Gegentheil, daß er nämlich nicht streng der Worterklärung folge und sehr oft allegorische Erklärung gebe, was die Proben bestätigen, die er davon liefert. Auch irrt sich Uri in der von ihm für die Zeit des Abschreibens gehaltenen Jahreszahl, die offenbar die Zeit des Autors und der Abfassung des Werkes bezeichnet.

Samuel (Ben David, auch Auerbach), gab 1699 in Amsterdam unter dem Titel: Chesed Samuel, einen kurzen kabbalistischen Commentar zu mehreren Stellen der Genesis heraus.

Samuel (Ben Meir, genannt Raschbam), Enkel Isaaki's (Raschi) und Bruder des Rabbenu Tam, wurde in Romrogh im zwölften Jahrhundert geboren und schrieb, außer einem Talmud-Commentar auch Bemerkungen über den Pentateuch, die mit andern Commentaren nebst Text in Berlin (1705) gedruckt wurden. Ein Cod. Oppenheim., der darauf in die Jablonsky'sche Bibliothek überging, lieferte den Text.

Samuel (Ben Mose), Rabbi in Littauen. Im Jahre 1699 erschien sein Commentar zu mehreren Abschnitten des Pentateuch; einen zu den Psalmen hinterließ er unedirt.

Samson, aus unbestimmtem Zeitalter. Lonzano nennt als sein Werk einen unedirten Commentar zum Pentateuch, und meine Bibliothek besitzt davon ein seltenes Exemplar, Codex 1098. Mein Codex 166 enthält Auszüge aus seinem Commentar zur Mischna. Wolf hält ihn für denselben Schriftsteller, dessen kabbalistische Erklärungen zu mehreren Stellen des Pentateuch in dem Commentar des Mordechai Cohen aufgenommen worden sind.

Samsoni (Efrajim), Zeitgenosse des Rabenu Tam, lebte im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts. Azulai versichert im Vaad la-Chakamim, Bl. 3, einen unedirten kabbalistischen Commentar zum Pentateuch von unserm Autor in Händen gehabt zu haben. Wolf spricht nicht von ihm.

Sandibar (richtiger Sindbad), Mischle, Sprüchwörter eines indischen Weisen. Sie sind aus dem Indischen ins Persische und Arabische, und aus dem Arabischen ins Hebräische übersetzt, und in letzterer Sprache in Const. 1516 (nicht 1517 oder 1518, wie Andere angeben) gedruckt worden (s. die Fortsetzung meiner Annalen, S. 13), später in Venedig 1544 und 1608. Man findet sie handschriftlich

in mehreren Bibliotheken. Meine Privatbibliothek besitzt drei Handschriften davon, außer jener ersten höchst seltenen Ausgabe *).

Saraval (Jakob), ein Venetianer, war Rabbi in seiner Vaterstadt, dann in Mantua, wo er in einem Alter von 75 Jahren im April 1782 starb. Er ist Verfasser des apologetischen Briefes an den Marchese N. N., in Mantua 1775 und Livorno gedruckt, worin er die von dem Advocaten Benedetti zu Ferrara herausgegebene Abhandlung über die Religion und den Eid der Juden widerlegt, und seine Nation gegen die vielen darin enthaltenen Beschuldigungen vertheidigt. Er schrieb auch einige Gedichte, worunter eine Kina auf den 1776 zu Mantua erfolgten Unglücksfall, daß durch den Einsturz des Fußbodens 65 seiner Glaubensgenossen jämmerlich verschüttet wurden. Auch beabsichtigte er eine Erklärung des Kohelet herauszugeben, wovon er in mehreren Briefen an mich spricht, und die er in einer an mich gerichteten Abhandlung über die Etymologie der Namen der Schutzgottheiten (Terafim) nennt. Er wollte diese drucken lassen, und schickte sie mir kurz vor seinem Tode zur Prüfung. Diese letzten Beschäftigungen zeigen gewiß die Liebe, mit der er dem Studium und den Wissenschaften selbst nach dem schmerzlichen Verlust der Augen anhing, und sein Geschmack für seltene Bücher bewährt sich in seiner schätzbaren Sammlung karaitischer Werke. Er hatte Holland, England und andere Länder durchreist, und sich durch die Lektüre unserer philophischen Werke eine Sprachgelehrsamkeit und ein richtiges Kriterium erworben; davon lieferte er einen Beweis in seinem Briefe an Kennicott, worin er, trotz der größten Achtung, die er als Jude für die Massora und den masoretischen Text hegen muß, gesteht, daß die Varianten in den Handschriften nach dem Consensus mit den alten Versionen beurtheilt werden müssen (S. die allgemeine Dissertation jenes berühmten Engländers, Codex 562, und die Prolegomena meiner Varianten, Thl. I, S. XXXVI). Nach seinem Tode wurden einige seiner Predigten herausgegeben, die seinem Rufe, den er beim Leben in dieser Hinsicht hatte, nicht entsprachen.

Sardi (Samuel), geboren in Sardinien. Seine Glaubensgenossen schätzen sein Werk: Sefer ha-Terumot, welches neue Bemerkungen über pecuniäre Rechtssache enthält. Es wurde 1225 von ihm geschrieben und zu Salonichi und Prag gedruckt.

---

*) Noch bis jetzt herrscht eine große Verwirrung über die Verwandtschaft des hebr. und arab. Büchleins, ungeachtet der reichen Notizen von de Sacy, Habicht und der neuerdings (Breslau 1830) erschienenen Uebersetzung.

Sarka (Josef Ben Jehuda), im funfzehnten Jahrhundert, schrieb unter dem Titel: Rab Pealim, eine weitläufige, vortreffliche, hebräische Grammatik, die in meiner Bibliothek 511 sich handschriftlich vorfindet. Ein anderes Exemplar besaß die Bibliothek von San Giovanni im Viridario zu Padua, welche jetzt in die St. Marcus-Bibliothek in Venedig übergegangen ist. Aus der Aufschrift des meinigen ergiebt sich, daß sie im Jahre 1429 vollendet wurde, woraus sich denn die bisher unbekannte Zeit unsers Autors mit Bestimmtheit beweisen läßt, während Jahija ihn irrthümlich für einen Zeitgenossen des Elias Levita hält, der ein Jahrhundert später gelebt hat. Ebenso ungegründet zeigt sich die von Wolf aufgestellte Vermuthung, daß er mit Sarka, Lehrer Abraham Porta Leone's von Mantua, eine Person sei, da Letzterer gegen die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts gelebt hat. Ferner geht aus den zwei Codices hervor, daß die Grammatik hebräisch geschrieben ist, nicht italienisch, wie die genannten zwei Autoren glauben. In einer andern Handschrift, Codex 939, befinden sich einige unedirte Gedichte von ihm. Zu den alten ausgezeichneten Grammatikern, die vor dem zwölften Jahrhundert blühten, füge man noch Jakob Ben Elieser, der von Kimchi im Schoraschim bei dem Wurzelwort Aba angeführt wird, zugleich sein Buch Schalom, welches er über die Grammatik geschrieben. Er wird auch von Balmes und Andern erwähnt.

Saruk (Menachem Ben), ein Spanier, einer der ältesten und gelehrtesten jüdischen Grammatiker und Lexikographen, blühte im neunten oder zehnten Jahrhundert, indem Raschi, Aben Ezra und Kimchi ihn häufig anführen, verfaßte unter dem Titel: Machberot, ein hebräisches Lexikon, welches handschriftlich im Vatikan, der kaiserl. Bibl. zu Wien, der königl. in Paris und Berlin, der mediceischen, der leydener und in unserer Privatbibl., Codex 132, liegt. In der oppenheimerschen Bibliothek befindet es sich unter dem Titel: Leschon Limudim. Dunasch hat kritische Bemerkungen und Verbesserungen dazu geliefert, die in einigen Codices, wie in dem meinigen, dem vatikanischen, dem mediceischen und dem leydener angehängt sind. Der mediceische enthält außerdem eine Widerlegung dieser Bemerkungen (S. den Catalog von Biscioni, S. 440).

Saruk (Sacharja Ben), schrieb einen Commentar über die Ester-Megilla (Venedig 1565 in 4.). Sabatai, Jechiel und Wolf nennen ihn blos Sacharja, aber der oppenheimersche Catalog fügt noch seinen Zunamen, sowie das Druckjahr hinzu.

Sarsa (Samuel, auch Aben Sane genannt), blühte in Spa-

nien 1368. Eine Anmerkung des Juchaſin, Bl. 134, ſagt, daß Iſaak Kanpanton die Urſache war, daß dieſer Rabbi lebendig verbrannt wurde. Da er nämlich in einer Rabbinatverſammlung, als eine Heirathsakte vorgeleſen und darin das Jahr der Schöpfung genannt wurde, die Nichterſchaffung der Welt behauptete, rief Kanpanton, erzürnt aufſpringend, aus: Warum brennt der Dornbuſch (Seneh) nicht? worauf er vor die Richter gebracht und von dieſen als Ketzer zum Feuertode verurtheilt wurde. Er hinterließ: 1) Mekor Chajim (Mantua 1559 in Folio, Amſterdam 1722). Es iſt ein vorzüglich auf die Grundſätze Aben Ezra's und Maimuni's begründeter Commentar zum Pentateuch, welchem die Juden großes Lob ertheilen. Rich. Simon fällt ebenfalls in ſeiner Histoire des Juifs, pag. 383, ein ſehr günſtiges Urtheil darüber, indem er ſagt, daß er die ſchwierigſten Stellen Aben Ezra's, die eigenthümlichen Wortbedeutungen und den grammatiſchen Sinn des heiligen Textes, glücklich erkläre. Sarſa ſchrieb es 5128 (1368), wie es in der Aufſchrift heißt, nicht 5118 (1358), wie Wolf, B. H. Thl. III, S. 1120, bemerkt, und daher fälſchlich vermuthet, daß dafür 5218 (1458) zu leſen ſei. — 2) Michlal Joſi, ein Commentar zu den Hagadot und Midraſchim, wird am Ende der Meor Enajim erwähnt und befindet ſich handſchriftlich in der Bodlejana (S. den Uri'ſchen Catalog, Cod. 325, S. 58), wo die Summarien der ſieben Abtheilungen, aus denen es beſteht, angegeben ſind. Der Autor ſchrieb es 1309. — 3) Tohorat ha-Kodeſch, iſt ebenfalls am Schluſſe des Mekor Chajim genannt, und liegt handſchr. in der Bibliothek des Oratoire zu Paris.

Saſon (Ahron), Rabbi zu Salonichi gegen Ende des ſechzehnten und Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts. Seine zu Venedig unter dem Titel: Torat Emet, gedruckten Rechtsbeſcheide, werden von den Gelehrten geſchätzt; aber er hatte auch andere Werke geſchrieben, die in der Vorrede genannt werden: außer dem Sefat Emet, einen kurzen Commentar zu Toſafot, der im Sifte Jeſchenim ohne Angabe des Druckortes angeführt wird und in Amſterdam (1706) neu aufgelegt wurde.

Saſon (Jakob Ben Abba Jaari). Die Colbertina beſitzt von ihm einen unedirten Commentar über den Pentateuch (S. Le Long, S. 788 ſeiner Bibliotheca sacra).

Saſon (Joſef). Von ihm hat man ein unedirtes maſſoretiſches Buch, unter dem Titel: Schemen Saſon. Lonzano führt es an, und verſichert die Brauchbarkeit deſſelben.

Scheara (Jakob Ben), war der indiſchen und der arabiſchen

Sprache so sehr mächtig, daß der König Alzaface sich seiner bediente, um aus dem Indischen das berühmte Buch: Kelila ve-Dimna (der Blöde und der Gehässige, Name zweier Schakale), ins Arabische übersetzen zu lassen, welches im Gewande der Fabel und Parabel vortreffliche Rathschläge für die Verwaltung eines Staates gibt. Dieser Fürst sendete ihn auch später nach den Aequatorländern, und veranlaßte ihn zur Uebersetzung der des indischen Braminen Chanacà nach den Diktaten aufgesetzten astronomischen Tafeln. Diese früher gänzlich unbekannten Notizen gibt uns Aben Ezra in der Vorrde zu den bei mir handschriftlich liegenden, von ihm übersetzten astronomischen Tafeln Almatani's (S. den Catalog meiner Handschriften, Cod. 212). Das erstere Buch, von welchem viele unsere Schriftsteller, unter andern Wolf und Fabricius, ausführlich sprechen, ist ins Hebräische, Lateinische und in andere Sprachen übersetzt worden. Johann von Capova, der Verfasser der lateinischen Uebersetzung, bemerkt, daß die persische die erste gewesen ist.

Schalom (Jom Tob), verfaßte einen Commentar über das Buch Ester, der mit dem unpunktirten Texte zu Sfafed 1582, unter dem Titel: Lekach Tob, gedruckt wurde.

Schemaja. Unter diesem einfachen Namen befindet sich in der oppenheimerschen Bibliothek ein unedirter weitläufiger Commentar über die Sprüchwörter, den Wolf schon gesehen und in seiner B. H. Thl. I. N. 2194, aufgeführt hatte. Der Verfasser dieses Catalogs bemerkt dabei, daß Raschi und zuweilen Josef Samiga darin angeführt werden, und vermuthet, daß es von Schemaja von Modena oder Medina sein könne, der noch ein anderes Werk geschrieben hat. Daß Samaja, der im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts lebte, darin angeführt wird, beweist, daß es der letzte sein müsse, der zu dieser Zeit oder kurz nachher gelebt hat.

Schem (Tob Ben Abraham), lebte zu Sfafed 1325. Er schrieb einen Commentar zu den Mysterien des Comm. von Nachmani über den Pentateuch, unter dem Titel: Keter Schem Tob, der handschriftlich in der Laurenziana und in der königl. Bibliothek zu Paris, und in der unsrigen in drei Codd. liegt. Er ist ungedruckt, und wenn Wolf ihn als zu Venedig 1601 gedruckt anführt, verwechselt er ihn irrigerweise mit einem Band Predigten unter diesem Titel von einem andern Verfasser (S. meinen Catalog, Cod. 508). In der Bodlejana liegt ein kabbalistisches Werk desselben Verf., welches von der Schöpfung und den Sefirot handelt (S. den Uri'schen Catalog, Cod. 371, S. 69). Ich will nicht bestimmen, ob der unter dem Namen Maamar

Mordechai zu Constantinopel 1585 mit unpunktirtem Texte gedruckte Commentar über Ester von ihm ist.

Schem (Tob Ben Josef), der 1430 in Spanien blühte, verfaßte das Buch: Emunot (Ferrara 1556 in 4.), von welchem ich in meinen Ann. hebr.-typogr. Ferrarenses spreche, einen Commentar zum More Nebuchim, der mit demselben in den Ausgaben von Venedig und Sabionetta zusammengedruckt ist, endlich Reden über den Pentateuch, Venedig 1547 und Padua 1567. In dem ersten Werke war er kühn genug, Aben Ezra's, Maimuni's und Gersoni's Lehren über die Glaubensartikel anzugreifen, aber Mose Alaschkar widerlegte ihn und zerstörte seine Beweisgründe. Von unserm Autor oder von einem frühern ist die Beschreibung eines zwischen ihm und dem Cardinal Pietro della Luna in Arragonien gehaltenen Religionsstreites, welche handschriftlich in der öffentlichen Bibliothek zu Paris liegt, wovon meine Bibl. jud. antichr., pag. 105, spricht. Wolf vermuthet, daß sie von Palkira sein könne, aber diesem widerspricht die Zeitbestimmung. Eher könnte sie von Schem Tob Ben Jakob von Toledo sein, der gegen 1415 blühte.

Scherira (Gaon), wurde 967 zu der Würde eines Gaon und dem Amte eines Präsidenten der persischen Akademie erhoben, welches er dreißig Jahre bekleidete und dann seinem Sohne Haji übertrug. Er hatte das Alter von beinahe 100 Jahren glücklich erreicht, als er in Folge bösartiger Verläumdung seiner Feinde beim Fürsten der Moslimen seines Vermögens beraubt und an der einen Hand aufgehangen wurde. So berichtet Abraham Ben Dior in seinem Sefer ha-Kabbala, der nur 150 Jahre nach ihm lebte. Er schrieb eine lange und interessante Teschuba über verschiedene historische Punkte in Betreff der Mischna oder deren Abfassung, über den Talmud, über die verschiedenen jüdischen Akademien und die Reihenfolge der Weisen, die in denselben lehrten, über welche Punkte Fragen an ihn gestellt waren. Dieses Responsum ist im Juchasin, sowol in der constantin. als in der krakauer Ausgabe enthalten. Außer diesen Ausgaben besitzen wir noch einen Codex 117, aus welchem zu ersehen ist, daß diese Fragen ihm von Jakob Ben Nissim im Namen der Gemeinde Kol Kairovan vorgelegt wurden und die Antwort im Jahre 1298 der seleucidischen Aera (986 n. Chr.) gegeben wurde. Diese Notizen waren bis jetzt unbekannt (S. meinen Catalog) *).

*) Das Gründlichste über die Gaonen bis Haji Gaon in der Biographie des Letztern von S. J. Rapoport, Frühfrüchte der Zeiten, 1829, S. 79 ff.

Scheschet (Isaak Bar), aus Algier, lebte 1374. Außer seinen Rechtsbescheiden, die gedruckt und sehr geschätzt sind, hinterließ er handschriftlich einen Commentar über den Pentateuch, den Azulai (Schem ha-Gedolim, Bl. 39 b.), gesehen zu haben versichert.

Schik (Isaak), ist durch einen grammatisch-historischen Commentar über den Pentateuch (Prag 1615 in 4.) bekannt.

Schoëb (Joel Aben), aus Aragonien, schrieb einen sehr weitläufigen Commentar zu den Psalmen, betitelt: Nora Tehilot (Salonichi 1569 in 4.), und einen andern über die Klagelieder, der neben dem Commentar von Galante mit dem Texte (Venedig 1588) gedruckt wurde. Der erstere befindet sich handschriftlich in meiner Bibliothek. Auch hat man von demselben Sabbatsreden über die pentateuchischen Paraschen (Pirschijot), ebenfalls (Venedig 1577) im Druck erschienen.

Schoëb (Josua Ibn). Seine Deraschot *) sind in Constantinopel und Krakau gedruckt erschienen, aber der in unserer Bibliothek, Codex 636, befindliche kabbalistische Commentar über den Pentateuch, oder über die Geheimnisse des Gesetzes (Sodot ha-Thora) von Nachmani, ist allen Bibliographen unbekannt.

Seba (Abraham), geboren zu Lissabon, blühte im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, ist Verfasser des Zeror ha-Mor, eines von den Juden sehr geschätzten Commentars über den Pentateuch, der aber, wie Rich. Simon bemerkt, hauptsächlich den moralischen und allegorischen Sinn entwickelt. Er wurde in Constantinopel 1514, Venedig und Krakau gedruckt, und ist handschriftlich in unserer Bibliothek, Cod. 8. Pellican übersetzte ihn ins Lateinische und diese Uebersetzung liegt handschriftlich in der zürcher Bibliothek. — Er schrieb auch Zeror ha-Kesef, das von Dinim (gesetzliche Anordnungen) handelt, und nicht, wie Bartolocci glaubt, ein Commentar zum Hohenliede ist.

Sebulon (Mose Ben), ein Deutscher, gab 1611 in Lublin

*) Das Verbum daraſch (daraſa) bezeichnet: sich mit der Lectüre oder Durchforschung eines schriftlichen Gegenstandes angestrengt beschäftigen, daher Midraſch (Midras) ein auf den tieferen Schriftsinn eingehender Commentar, und auch (arab. Madras) die Hochschule, das Auditorium. Darſchan, arab. Mudarris, ist der die Schrift auslegende oder sonst erklärende Redner und Daraſch, Deruſch, Deraſcha, der gottesdienstliche Vortrag in der Synagoge oder die wissenschaftliche Vorlesung in dem Lehrsale höherer Unterrichtsanstalten (Medâris).

ein Buch, unter dem Titel: Sichron Mosche, zur Erläuterung und Vertheidigung des Raschi'schen Commentars über den Pentateuch, heraus, mit welchem er einen Commentar zu den Megillot und den rituellen Satzungen verband. Es ist, wie Azulai bemerkt, sehr selten.

Sefardi (Josef Ben Schem Tob), blühte in Spanien im funfzehnten Jahrh. und hinterließ verschiedene Werke, von welchen die vorzüglichsten sind: 1) Kebod Elohim (Ferrara 1556 in 4.), handelt in philosophischer Lehrweise über die Vorzüglichkeit des Menschen und über das mosaische Gesetz. — 2) Ein Commentar über den antichristlichen Brief Peripot Duran's, worin er philosophisch unsere Dogmen bekämpft und in der Vorrede über die verschiedenen Disputationsweisen spricht, welche die jüdischen Autoren befolgt haben. Er ist mit dem Briefe selbst ohne Angabe des Ortes und Jahres (wahrscheinlich in Constantinopel im 16. Jahrh.) gedruckt (S. m. Annal. hebr.-typogr. Sabionet., pag. 17, und Bibl. jud. antichr., pag. 39 u. 88). — 3) Eine hebräische Uebersetzung des Traktats von Chasdai über die Glaubensartikel, eine unbekannte Handschrift, von welcher ich in der genannten Bibliothek sprach. Er vollendete diese in Alkala (Alkhal'at jahhsseb*), im Jahre 1451 und fügte noch seine eigenen Zusätze hinzu. — 4) Ein Commentar zu Aristoteles Ethik, welcher in der Bibliothek des Oratoire zu Paris, in der Bodlejana, Colbertina, zu Turin und in der meinigen liegt. — 5) Ein Commentar über die Klagelieder, der allen Bibliographen unbekannt ist. Er wurde in Medina del Campo 1441 vollendet (S. meinen Catalog). Wenn die Ueberschrift, wie es scheint, sich auf die Abfassung des Werkes bezieht, so war diese Stadt im Königreiche Leon sein Aufenthaltsort, vielleicht auch sein Geburtsort.

Sefardi (Israel Ben Samuel), spanischer Arzt. In der Vorrede seines: Jismach Israel, eines alphabetischen Verzeichnisses der jüdischen Gebräuche, nennt er mehrere andere von ihm verfaßte Werke verschiedenen Inhalts, worunter ein Commentar zum Pentateuch.

Segre (Josua), aus Vercelle, Rabbi von Scandiano, wo er kürzlich in einem Alter von 80 und einigen Jahren starb. Ich sah bei ihm kurz vor seinem Tode verschiedene unedirte Werke, worunter ein Commentar zu den Psalmen. Auch bin ich im Besitze einer Handschrift von ihm, Namens Aschamm Taluj, worin er die christ-

*) S. Zunz, Zeitschrift, S. 138, vgl. Dombay, mauritanische Grammatik, S. 113.

liche Religion angreift. Er schrieb es in einem Alter von 23 Jahren, und das Buch selbst zeigt, daß es eine unreife, verunstaltete, verwegene Frucht der Jugend ist. Sonderbar ist es, daß er zuweilen lateinische Stellen der Vulgata anführt, dabei aber tausend Fehler begeht und seine gänzliche Unwissenheit in dieser Sprache zu erkennen gibt, selbst da, wo er sich herausnimmt, St. Hieronymus der Ungenauigkeit zu beschuldigen. Diesen Fehler theilen mit ihm nicht wenige andere jüdische Schriftsteller, besonders sein Lehrer Briel von Mantua, von dem er einige mündliche Erklärungen anführt, dessen Erwiderungen an Pinamenti er aber nicht gelesen zu haben scheint. Im 7. und 9. Capitel nimmt er Morosini's Via della fede zum Gegenstand seines Angriffs. Der Geist des Widerspruchs, der in ihm vorherrschte, hatte ihn schon, wie er im 6. Capitel bemerkt, veranlaßt, in Acqui mit Zaccati über das Orakel Jakobs zu disputiren. Ich habe in meiner Bibl. jud. antichr., pag. 106, die Einleitung der Capitel und deren Inhalt angegeben.

Sekeli (Jakob Ben Chananel). In der Bodlejana liegt handschriftlich, unter dem Titel: Torat Mincha, sein mystischer Commentar über den Pentateuch (S. die Codd. 94, 97 u. 166 im Uri'schen neuen Catalog). Da einer der Codices im funfzehnten Jahrhundert geschrieben ist, so scheint es, daß das Alter des Verfassers ins vierzehnte Jahrhundert gesetzt werden müsse.

Selig (Ahron), von Solkiew. Sein zu Krakau in Folio erschienenes Amude Scheba, leistet bei den schwierigen und mühsamen Studien des Sohar großen Nutzen. Die fünf Theile, in welche es zerfällt, enthalten Betrachtungen über den alten und neuen Sohar, einige Abschnitte, die im großen Sohar fehlen, ein Register der bis jetzt veröffentlichten Abschnitte beider Bücher, und die Varianten, die darin aufgefunden worden sind.

Selig (Ben Isaak), genannt Margaliot, aus Plozcow, der früher zu Kalisch, dann in Halberstadt und zuletzt, im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, in Italien sich niedergelassen hatte, schrieb unter dem Titel: Kesef Nibchar (Amst. 1712) eine grammatisch-einfache Erklärung der Abschnitte des Pentateuch, und (Venedig 1715) eine Sammlung von Bemerkungen zu verschiedenen Traktaten des Talmud.

Senior *) (Joseph Cohen Ben). Sein Minchat Cohen,

*) Dies und kein anderer ist der hebräische Name Schnëur, obgleich, wie auch Kalonymos, zum Schem Kodesch geworden.

welches in Coregesni (unweit Constantinopel) 1598 gedruckt wurde, ist eine masoretische Abhandlung, die über das Kri, Ketib und andere Gegenstände der biblischen Kritik spricht. — Rich. Simon findet es scharfsinnig und trefflich.

Serach (Menachem Ben), geboren im Königreiche Navarra, wohin sein aus Frankreich vertriebener Vater sich 1306 geflüchtet hatte. Im 16. Jahre verheirathete er sich in Estella, aber in Folge einer blutigen Judenverfolgung floh er 1328 nach Toledo und von da nach Alkala, wo er das Amt eines Predigers und Rabbi bis zum Jahre 1368 versah, in welchem er, bei dem neu ausgebrochenen Kriege, sein ganzes Vermögen verlor, nach Toledo zurückkehrte und dort 1375 starb. Er schrieb und widmete seinem Wohlthäter, Samuel Abrabanel, ein von den Juden sehr geschätztes Buch, unter dem Titel: Zeda ha-Derech, welches über die religiösen Gebräuche, die Gebete und Segenssprüche, die unerlaubten und verbotenen Dinge, die Pflichten der Frauen, den Sabbat und andere Festtage, die Trauerzeiten, den Messias, die Auferstehung der Todten und andere Gegenstände handelt (Ferrara 1554 und Sabionetta, ohne Jahreszahl). Beide Ausgaben sind in meinen Annal. hebr.-typogr. dieser Städte erläutert.

Serachia (ha-Levi Ben Isaak)*). In meinem Codex 150 wird er Ben Isaak Ben Schëaltiel aus Barcelona und im Codex 496 Saladino genannt. Der erste Codex enthält eine unedirte Uebersetzung von Maimuni's Buch der Speisen, und der zweite eine andere von Alghazali's Widerlegung der Philosophie, beide hebräische und arabischen Originale **). Wolf spricht weder von ihm, noch von seinen Uebersetzungen, welche seine Talente als Arzt, Philosoph und Kenner beider Sprachen bewiesen. Aber ohne Zweifel ist er nicht derselbe Serachia Levita, von Wolf, Thl. I, S. 362, Nr. 584, angeführt, und der hebräische Uebersetzung des arabischen Buches über das Wesen der Seele, verfaßt hat (handschriftlich im Vatikan). In der turiner Bibliothek liegt seine Uebersetzung von einigen Büchern des Aristoteles.

Sforno (Obadja), ein Arzt, Philosoph, Theologe und Schrift-

*) S. Delitzsch und Zunz, Ad Cod. XXXIX.

**) S. das treffliche Werk: Die Akademien der Araber und ihre Lehrer, Göttingen 1837, von F. Wüstenfeld; vergl. auch die jedoch mit großer Vorsicht zu benutzenden Mittheilungen in Hammer's Vorrede zu Alghazali's Ejjuhâ-l-Waled, welches auch die leipziger Rathsbibliothek in einigen Exemplaren und in einer lateinischen Uebersetzung Reiske's besitzt. S. Fleischer's Mittheilungen darüber in dem oft genannten Cataloge.

erklärer im sechzehnten Jahrhundert, stammte aus Cesena, siedelte sich aber in Bologna an, woselbst er 1550 starb. — 1498 befand er sich in Rom und unterrichtete dort den berühmten Reuchlin in der hebräischen Sprache, welcher zuerst das Studium derselben bei den Christen wieder eingeführt hatte. Seine Werke sind: 1) Ein Commentar über den Pentateuch, der in Venedig 1567 in 4. gedruckt und in der amsterdamer rabbin. Bibel von 1724 aufgenommen wurde. — 2) Ein Commentar zu den spätern Propheten, ebenfalls in der genannten Bibel enthalten. — 3) Ein Commentar über die Psalmen mit Text, Venedig 1586 in 4. — 4) Ein Commentar über Hiob, ebendas. 1590 in 4. — 5) Ein Commentar über das Hohelied und den Prediger (ebendas. 1567 in 4.). Alle diese Commentare sind auch in der amsterdamer Bibel abgedruckt, und befinden sich auch in mehreren meiner Codices. — 6) Or Amim (Bologna 1537 in 4.). Er widerlegt darin die Epikuräer und Atheisten, die das Gesetz verläugnen, und verhandelt philosophisch über die Seele, Gott und dessen Wesen, Einheit, Allmacht und Vorsehung. Buxtorf und Bartolocci glauben fälschlich, daß es 1550 gedruckt sei, und Hyde, Beugham, Orlandi und Chevillier nennen sogar das Jahr 1471 (S. meine Annales hebr.-typogr. Sec. XV, pag. 154). Sforno selbst hatte eine lateinische Uebersetzung davon veranstaltet und diese dem Könige von Frankreich gewidmet. Aus der beigefügten Censurbewilligung des Inquisitors von Bologna vom Jahre 1548 sieht man, daß er sie dem Druck übergeben wollte; sie blieb aber unedirt. Ich sah sie handschriftlich in der Minoritenbibliothek zu Reggio. — 7) Ein Commentar zu Pirke Abot im Machsor von Bologna 1541 (S. die Fortsetzung meiner Annalen, S. 43). Wolf spricht nicht davon und ebensowenig die andern jüdischen und christlichen Bibliographen. — 8) Einige Rechtsbescheide und Briefe, ebenfalls unbekannt, befinden sich handschriftlich in meinem Codex 370. Unter den letzteren befinden sich zwei Briefe an die Rabbinen zu Ferrara, drei an seinen Bruder, Chananel Sforno, und einer an Heinrich II. von Frankreich, als er ihm die Abschrift seines Commentars über die Prediger überschickte. Denselben Zueignungsbrief enthält auch ein Codex der Laurenziana, der außer dem Commentar über den Prediger die Commentare zu Sacharja, Habakuk und Jona enthält (S. den Catal. Biscioni, S. 128).

Sid (Isaak Ben), ein gelehrter Astronom im dreizehnten Jahrhundert. König Alfonso bediente sich seiner 1252 bei der Anferti-

gung seiner astronomischen Tabellen, die später von Mose von Kirjat Jearim aus dem Lateinischen ins Hebräische übertragen wurden.

Sifra, ist ein uralter Commentar zum Leviticus sonst Torat Kohanim genannt, welchen Viele, unter andern Abraham Ben Dior, Maimuni, Isaak Israeli, Abravanel dem 243 als Präsident der Akademie zu Sora verstorbenen Rab zuschreiben, Andere dem Jehuda Bar Ilai, einem Schüler Akiba's, der 121 blühte. Mögen auch die Ansichten über den wirklichen Verfasser getheilt sein, so ist doch gewiß, daß das Buch ein sehr hohes Alter hat, indem es schon im Talmud angeführt wird. Es wurde in Venedig 1545 in Folio gedruckt, später mit einem Commentar von Abraham Ben David in Constantinopel und Fürth 1698, auch von Ugolini mit lateinischer Uebersetzung im 14. Band seines Thesaurus aufgenommen. Handschriftlich besitzt es meine Bibliothek, Cod. 139.

Sifri, ist ein Commentar über das Numeri und Deuteronomion, von gleichem Alter, Ansehen und Werth, als der vorangehende, und wird von den Juden gewöhnlich Simon Ben Jahija, der im zweiten Jahrhundert blühte, von Einigen auch Rab und von Andern Ismael zugeschrieben; er wird ebenfalls im Talmud erwähnt, auch mit dem vorigen zusammen (Venedig 1545) gedruckt und mit lateinischer Uebersetzung in Ugolini's Thesaurus, Bd. 15, aufgenommen.

Silva, aus Bordeaux, ein angesehener Arzt zu Paris, gestorben 1746, schrieb ein sehr geschätztes Buch über das Aderlassen, welches von Voltaire in seinem Catalog der Schriftsteller, die unter Ludwig XIV. blühten, lobend erwähnt wird.

Silva (Josua da), von portugiesischer Herkunft, war Rabbi in London, starb 1679. Im Jahre 1688 erschienen in Amsterdam seine in dieser Synagoge gehaltenen Reden über die dreizehn Glaubensartikel, nebst der ihm von Aboab gehaltenen Leichenrede, und dem Epitaphium seines Grabmonumentes.

Silva (Samuel), Portugiese, war Arzt zu Amsterdam im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts. Da es ihm gelungen war, Uriel Acosta's Prüfung der pharisäischen Tradition, worin die Unsterblichkeit der Seele und das mündliche Gesetz geläugnet und angegriffen wird, in die Hände zu bekommen, bevor es dem Druck übergeben wurde, so kam er ihm mit einer Vertheidigungsschrift zuvor, unter dem Titel: Tratado da immortalidade da alma, welche 1623 in 8. in Amsterdam portugiesisch herauskam. So fand sich jenes gottlose Buch widerlegt, bevor es noch erschien. Auf dem Titel nennt er Acosta nur mit dem Namen Contrariador del nosso tempo,

aber später bezeichnet er ihn deutlicher auf Seite 137. Ich besitze diese, nach Wolf's Meinung sehr seltene Schrift (S. die Beschreibung derselben in des Letztern B. H. Thl. III, S. 1115). Der gelehrte Arzt war zu der Abfassung derselben durch die angesehensten Personen der jüdisch-portugiesischen Akademie veranlaßt worden.

Simon, mit unbekannten Zunamen und Zeitalter. In der rabbinischen Bibel von Venedig 1517 befinden sich seine Commentare über Esra, Nehemia und beide Bücher der Chronik. Sie beziehen sich auf den Wortverstand, und Pellican gab sich die Mühe, sie ins Lateinische zu übersetzen; sein Werk blieb unedirt. Von einem gewissen Simon, der vielleicht derselbe ist, enthält mein Codex 655 einen unedirten ausführlichen Commentar über die Gebote und religiösen Gebräuche, die in den Machsorim vorkommen.

Simon (Ben Samuel), Verfasser des Adam Sichli, auch Hadrat Kodesch genannt, welches von den Seelenkräften, den dreizehn Glaubensartikeln, insbesondere von der Auferstehung der Todten und den zehn Geboten handelt (Freiburg im Breisgau 1560, Lublin 1599 in 4.).

Simra (David Ben), einer der spanischen Exulanten, flüchtete sich zuerst nach Feß, dann nach Egypten, woselbst er sich 40 Jahre aufhielt; dann begab er sich zuletzt nach Sfafed, wo er noch 20 Jahre lebte und in einem hohen Alter, wie es heißt im 110. Jahre, starb. Er schrieb verschiedene Werke, die, theils gedruckt, theils noch handschriftlich, von Azulai angeführt werden; darunter zeichnet sich sein Commentar zu dem Hohenliede aus, der unter dem Titel: Michtam le-David, in Constantinopel gedruckt ist.

Sirks (Joel), Rabbi zu Briks in Littauen, starb 1648. Außer dem Bajit Chadasch, einem zu Krakau und Frankfurt a. M. gedruckten, von den Juden Polens sehr geschätzten Commentar zu Arba Turim und einem Bande Rechtsbescheide, schrieb er einen Commentar über Ruth, unter dem Titel: Meschib Nefesch, der 1616 in Lublin erschien. In der oppenheimerschen Bibliothek liegt handschriftlich sein Commentar über Pardes Rimmonim.

Sirilio (Salomo), ein aus Spanien Vertriebener. Von mehreren Autoren wird sein Commentar zum jerusalemischen Talmud oder zu der Ordnung Zeraim und Schekalim welcher handschriftlich sich in Jerusalem befinde, als tief und ausgezeichnet gerühmt; auch schrieb er noch ein unedirtes Werkchen.

Smyrna (Elias Ben Salomo aus), in seinem Schebet Musar, einem moralischen Buche, welches bei den Juden sehr ge-

schätzt ist und oft aufgelegt wurde, nennt er unter den Büchern, die er dem Drucke zu übergeben gedachte, einen Commentar zum Hohenliede, zu Ruth und zu den Klageliedern.

Solkiew (Mose Ben Daniel), Rabbi zu Solkiew bei Lemberg gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts, gab daselbst (1693) unter dem Titel: Sugjot ha-Talmud, ein nützliches Werkchen heraus, eine talmudische Terminologie und Methodik. Bashuysen nahm es mit einer lateinischen Version und mit Anmerkungen begleitet in seine Clavis talmudica maxima auf (Hanau 1714).

Soncino (Mose). Sabatai, der bodlejanische Catalog, und nach ihnen Wolf und Seder ha-Dorot schreiben ihm einen zu Rimini gedruckten Commentar zum Pentateuch zu. Aber aus einem sehr seltenen, in unsern Händen befindlichen Exemplare geht hervor, daß sie sich täuschen, indem dieser Commentar von Raschi ist (S. m. Annalen von 1501—1540, S. 49). Sein Vater, Israel Natan Soncino, der Arzt war, verfaßte einen Index zum Kanon des Ibn-Sina, welchen ich handschriftlich besitze; auf dessen Veranlassung entstand in seiner Vaterstadt Soncino die seiner Familie eigenthümlich verbliebene hebräische Druckerei, die sich durch die vielen im funfzehnten und sechzehnten Jahrh. in verschiedenen Städten Italiens und der Levante gedruckten hebräischen Bücher so berühmt machte (S. meine Annalen des funfzehnten Jahrh., S. 178). Der berühmte Gerson, dem wir so viele Ausgaben verdanken, war ein Sohn des obigen Mose, und dessen Enkel, wie es scheint, Josua, von dem Azulai spricht, der 1556 lebte, und einen Band Rechtsbescheide herausgab. Die jüdischen Schriftsteller und viele christliche, worunter Löscher, Bartolocci, Chevillier, Orland, Maittaire, Wolf und Sassius glauben, daß diese soncinische Familie die erste gewesen sei, die hebräische Bücher gedruckt habe. Aber ich habe bereits bewiesen, daß sie im Irrthum sind, und siebenundzwanzig von mir aufgefundene Ausgaben angezeigt, die alle älter als die soncinischen sind (S. die angeführten Annal. hebr.-typogr. Sec. XV, Diss. prælim. §. 7, pag. 9 und im Verlauf des Werkes).

Spinoza (Benedict), ein berühmter Atheist, der zuerst den Atheismus in ein System gebracht hat, wurde den 24. November 1632 in Amsterdam von jüdischen aus Portugal stammenden und zum Kaufmannsstande gehörigen Eltern geboren, die ihm den Namen Baruch gaben, der mit dem von ihm später unter den Christen angenommenen Benedict gleichbedeutend ist. Nachdem er in der Mitte seiner Glaubensgenossen die gewöhnlichen Studien voll-

endet und namentlich Hebräisch, Lateinisch und die Theologie studirt hatte, widmete er sich gänzlich der Philosophie, der er sehr anhing, besonders der dogmatisch-mathematischen des Renat de Cartes, die er sein ganzes übriges Leben hindurch mit Eifer betrieb. Die Juden ermangeln nicht, ihn zu den größten und berühmtesten ihrer Philosophen zu zählen, und Manche unter ihnen glauben und behaupten, daß er gestorben sei, ohne öffentlich seiner alten Religion entsagt zu haben. Aber man weiß, daß seine Ansichten, die schon früher mit der Lehre Mose sich nicht vertrugen, und ein Messerstich, den er von einem seiner Glaubensgenossen empfing, ihn bewogen, sich aus ihrer Gemeinschaft zu ziehen; daß die Rabbinen ihrerseits ihn durch einen feierlichen Bann ausstießen, daß er trotz der bei dieser Gelegenheit spanisch geschriebenen unedirten Vertheidigungsschrift und Protestation zu der damals in Holland herrschenden reformirten Religion überging, ohne sich mit Ueberzeugung zu einer einzigen während seines übrigen Lebens zu bekennen, und daß er zuletzt in Haag an einer langsamen Krankheit am 21. Februar 1677 im frühen Alter von 45 Jahren eines traurigen Todes starb. Er soll klein von Statur gewesen sein, von gelblicher Gesichtsfarbe, sowie einen Ausdruck zurückstoßender Verwerfung im Gesicht gehabt haben. Er hatte sich lange Zeit erst zum Judenthum, dann zum Christenthum bekannt und auch die Kirchen der Mennoniten und Arminianer besucht. Als er die Grundsätze des Cartesius geometrisch erklärte, und diese 1667 herausgab, war er von der monströsen Lehre des Pantheismus und Materialismus weit entfernt, die er kurz darauf in seinem Tractatus theol.-politicus (Hamburg 1670 in 4.) und in den 1677 gedruckten Opera postnuma zu erkennen gab. Unter diesen erscheint auch als auffallender Ueberrest seiner alten Studien ein Compendium ein der hebräischen Grammatik. In diesen seinen letzten Werken entwickelte Spinoza offen sein jeder Religion feindliches System, und die Darstellung Gottes als eines verständigen, geistigen, unkörperlichen, höchst vollkommenen und einfachen Wesens, indem er nur eine ewige, unendliche, verschieden modificirte Substanz zugibt, welcher er die Eigenschaften der Ausdehnung und des Denkens verleiht. Die Welt ist nur diese Substanz, und dieselbe Substanz ist Gott und ihre verschiedenen Modificationen sind seine Attribute. Im Ganzen ist die materielle Welt mit ihren Theilen, Elementen, Modificationen das einzige Wesen, das nothwendig durch sich selbst besteht. — Er sucht dies in geometrischer Form mit Definitionen, Axiomen, Propositionen, Corollarien zu beweisen, aber seine Beweisgründe sind nur eine schlecht verdauete Masse von Spitzfindigkeiten, dunkel, extravagant und abgeschmackt. Selbst Bayle,

dieser freisinnige Philosoph und Denker, findet im Spinozismus nichts als Widersprüche und absurde unhaltbare Hypothesen. Sein Leben enthält gleichfalls nur Widersprüche oder einen offenen und fortgesetzten Widerspruch gegen seine Theorie. Er macht sich zum Begründer und Bekenner eines Systems, das alle Grundsätze der Moral umstürzt, den menschlichen Leidenschaften alle Zügel abnimmt und jeden Gedanken an Gott vernichtet, und doch ist er sittlich, enthaltsam, uneigennützig, rechtschaffen, leutselig, gefällig, bescheiden, schamhaft und tugendhaft. Er spricht mit großer Achtung von dem höchsten Wesen, hört gern Predigten, ermahnt zur Frömmigkeit und zum Kirchenbesuche. Er schwört nie und sagt nie etwas, das den Ruf der Menschenliebe oder den guten Namen eines Andern verletzt; wenn seine Freunde ihn lästern oder verläumden, antwortet er: «daß das Verfahren der Bösen uns nicht abhalten dürfe, die Tugend zu lieben und auszuüben.» Er treibt seine Uneigennützigkeit und Rechtschaffenheit so weit, daß er den Erben des unglücklichen Johannes von Witt die ihm von diesem gewährte Pension von 200 Fl. zurückgibt; sich weigert, seinen Freund Simon Uri auf Kosten seines Bruders zu beerben, und anstatt einer angebotenen Pension von 500 Fl. nur eine von 300 Fl. nimmt. Diese tugendhaften Gesinnungen und heroischen Handlungen sind wirklich bei einem Atheisten und Materialisten sehr auffallend und überraschend. Er liebte sehr die Einsamkeit, und entfernte sich aus den Städten, um isolirt auf dem Lande zu leben; aber sein einsames verborgenes Leben verhinderte nicht, daß er eine Menge Besuche jedes Standes und Geschlechtes empfing, theils Proselyten und Anbeter seiner Grundsätze, theils Personen, die neugierig waren, einen Mann kennen zu lernen, welcher sich zum Gegenstande des allgemeinen Gesprächs gemacht hatte. Er unterbrach von Zeit zu Zeit seine philosophischen Betrachtungen durch Arbeiten an Mikroskopen und Teleskopen, und liebte so sehr die Einsamkeit, daß er oftmals in drei Monaten nicht ausging; auch war er für seine Freiheit so eingenommen, daß er einen ihm vom pfälzischen Hofe angebotenen Lehrstuhl der Philosophie ausschlug. Sein Traktat wurde von St. Glain, seinem Gönner, ins Französische übersetzt, unter drei verschiedenen Titeln als: Schlüssel des Heiligthums, Abhandlung über die abergläubischen Ceremonien der Juden und merkwürdige Betrachtungen eines unparteiischen Geistes über die wichtigsten Gegenstände seines Heils. Sein System, das von Vielen widerlegt wurde, hat der Verfasser des Systems der Natur 1770 veröffentlicht, aber es ist auch neuerdings von Pergier in seiner Prüfung des Materialismus, die 1771 in zwei

Bänden in 12. erschien, siegreich bekämpft worden. Viele haben auch sein Leben beschrieben, worunter Colerus (Utrecht 1698), Niceron, Moreri und Bayle; in neuerer Zeit gab Philippson, ein jüdischer Gelehrter zu Hanover, seine Lebensbeschreibung heraus, worin er die Ehre unsers Autors zu vertheidigen sucht. Auch schon vor 1712 war gleichfalls eine von einem seiner Parteigänger zu seinen Gunsten geschriebene erschienen. Collins schreibt in seinem englischen Buche über die Grundsätze der christlichen Lehre oder Religion, S. 82, daß er unter den Juden ein Schüler Saul Mortera's war.

Spira (Jakob), deutscher Rabbi des siebzehnten Jahrhunderts, Verfasser eines Commentars über den Pentateuch, in zwei Theilen, wovon der eine den Text und der andere den raschi'schen Commentar erläutert. Er wurde in Krakau 1616, unter dem Titel: Beer Majim Chajim, gedruckt.

Spira (Natan), Rabbi zu Krakau, starb 1633 im 48. Jahre seines Lebens. Unter den Namen: Megalleh Amukot gab er ein Buch heraus, das Betrachtungen über das (Deuter III.) Gebet Moses enthält. In der oppenheimerschen Bibliothek befindet sich unter gleichem Titel handschriftlich ein kabbalistischer Commentar zu verschiedenen Abschnitten des Pentateuch. Er schrieb noch verschiedene andere Werke. Ich weiß aber nicht, ob dieser Commentar etwas anderes ist als das Torat Natan unseres Autors über den Pentateuch, das im Seder ha-Dorot und von Azulai angeführt wird.

Spira (Natan), von Jerusalem, Sohn des Ruben David Tebel, wurde nach Italien geschickt, um Almosen zu sammeln und starb 1667 in Reggio. Er verfaßte verschiedene Werke, von denen eins von den Herrlichkeiten des gelobten Landes, des Tempels zu Jerusalem und von den heiligen Geräthen handelt. Es wurde unter dem Titel: Tub ha-Arez, 1655 in Venedig gedruckt.

Spira (Natan Ben Simson), Rabbi zu Grodno, starb 1577. Auch er gab verschiedene Bücher heraus, worunter Erklärungen zu den Commentaren Raschi's und Elia Misrachi's über den Pentateuch und zu dem Texte selbst, unter dem Titel: Imre Schefer (Lublin 1637) und ein Commentar zu den Gesetzabschnitten des R. Isaak Ben Dura, die mit demselben zusammen in Lublin gedruckt wurden.

Sporta (Schem Tob) aus Tudela in Spanien, im vierzehnten Jahrhundert. Dieser Rabbi verfaßte 1385 sein Eben Bochan, welches die christliche Religion angreift, und in meiner Bibliothek, sowie in vielen andern Handschriften vorhanden ist (S. meine Bibl. jud. antichr. und den Catalog, Codex 760, wo ich die schweren Irrthümer,

in welchen die Bibliographen über dieses Werk und den Autor verfallen sind, verbessert habe). Unser Neofyt*), Jona, anwortete, wie Bartolocci bemerkt, auf die Einwürfe dieses Buches gegen das Evangelium St. Matthäus und seine Erwiderungen sind ebenfalls handschriftlich vorhanden. Derselbe schrieb noch einen Commentar zu Aben-Ezra über den Pentateuch, unter dem Titel: Zafnat Paaneach, handschriftlich in der Bodlejana, Codex Pocock. 108, und 128 im neuen Uri'schen Catalog. Der dort zu lesende Zuname Gafrut ist ohne Zweifel ein Versehen des Abschreibers. Verschiedene andere Werke schreibt Wolf unserm Autor zu, als: Pardes Rimmonim, worin die Allgorien des Talmud erklärt werden, gedruckt in Sabionetta; eine Version aus dem Arabischen des medicinischen Werkes Almanzuri**), ein anderes von Aristoteles De anima. Aber diese sind von einem andern Schem-Tob Ben Isaak von Tortosa, der viel älter ist (S. d. Art. meines angeführten Catalogs, Codex 347.

Strim (Sabatai Ben Josef), war in Strim an der Warthe im Anfange des Jahres 1641 geboren. 1655 kam er nach Prag, um den Studien obzuliegen, die er dann in Wien fortsetzte. In der erstern Stadt, in der neuen Altschule, versah er das Amt eines Bassisten; 1669 begleitete er den daselbst erschienenen Abdruck Beër Mosche's mit einer Vorrede, darauf ging er nach Holland, hielt sich eine Zeitlang in Amsterdam auf, wo er einige seiner Bücher drucken ließ; später ließ er sich in Dyrenfurt (in Schlesien) nieder, errichtete daselbst eine hebräische Buchdruckerei und starb 1719 in einem vorgerückten Alter. In Amsterdam gab er 1680 in kl. 4., unter dem Titel: Sifte Jeschenim, eine vortreffliche und methodische rabbinische Bibliothek heraus, die von Juden und Christen mit gleichem Beifall aufgenommen wurde und jetzt sehr selten ist. Sie zerfällt in vier Abtheilungen. Die erste enthält die Bücher der Bibel und des Talmud; die zweite die Titel der verschiedenen Bücher aller Art, ihren Inhalt, ihre Verfasser, ihre Ausgaben; die dritte die Namen der Autoren in alphabetischer Ordnung und die Zeit, in welcher sie lebten, sowie ein alphabetisches und chronologisches Verzeichniß der Gelehrten der Mischna und des Talmud; die vierte die christlichen Autoren, und die von ihnen herausgegebenen Uebersetzungen und sonstigen Werke aus

*) S. Delitzsch, Abriß der hebräischen judenchristlichen Literatur in: Schilderungen und Kritiken, S. 295—297.

**) S. Fleischer, Catal. Codd. Orient. Dresd. zu Cod. 149. (Neuntes Buch des El-Manfuri von Er-Râzi).

der hebräischen Literatur. Der Autor beabsichtigte Nachträge dazu zu liefern, die gewiß sehr reichhaltig ausgefallen wären, allein sie sind nicht erschienen. Jechiel druckte es am Schlusse seines Seder ha-Dorot mit ab, aber sehr ungenau und mit äußerst wenigen Zusätzen, daher es sehr zu wünschen wäre, daß sich ein jüdischer Gelehrter entschließen möchte, eine neue Auflage zu veranstalten, welche die vielen an diesem Werke zu machenden Berichtigungen und die unzähligen, noch darin fehlenden gedruckten und handschriftlichen Bücher enthielte. Wegen seiner Zweckmäßigkeit und Kürze, waren schon mehrere christliche Gelehrte gesonnen, es ins Lateinische zu übersetzen, und Peringer hatte eine Uebersetzung schon vollendet und zum Druck übergeben, der aber, man weiß nicht warum, unterbrochen wurde. So schrieb Uffenbach 1714 an May, wie aus seinem, von Schellhorn, Thl. I, S. 237, herausgegebenen Briefwechsel hervorgeht. Indessen leidet das Buch auch an Unrichtigkeiten und Irrthümern, die wir theilweise auch im gegenwärtigen Wörterbuche rügen, und deren mehrere schon Rich. Simon in seiner Bibl. critique, Thl. I, Bl. 362, erwähnt hatte. Der berühmte Athia bediente sich unsers Autors bei der Correctur der jüdisch-deutschen Bibel von Josel, die er 1679 drucken ließ. — Einige führen ihn unter dem Namen Strimer an, Wolf, B. H. Thl. III, S. 1004, bemerkt, daß dieser Name nur seinem Bruder Jakob zukomme *).

Suso (Soliman Ben Mose). Die Bodlejana besitzt handschriftlich seinen Commentar über die Sprüchwörter, der aus den Midraschim, Tanchuma, der Pesikta und dem Talmud entnommen ist (S. Cod. 29 des neuen Uri'schen Catalogs, S. 6).

T.

Talmud. Der Name **) bedeutet Lehre, und das Buch ist in der That ein systematisches Corpus der religiösen und bürgerlichen Gesetze und Verordnungen der Juden. Es besteht aus der Mischna, die

*) Da beide Brüder aus dem Städtchen Strim stammen, so scheint Wolf's Bemerkung sehr schwankend zu sein.

**) Die Namen Mischna (verschieden von Mischne-Deuterosis), Gemara, Talmud, Tanja, Matnita, bedeuten sämmtlich Lehre; vergeblich hat man sich abgemüht, andere Beziehungen darin zu finden.

den Text bildet und die ursprünglichen Ueberlieferungen über diese Gesetze enthält, und der Gemara, welche dieselben erklärt und commentirt. Indessen versteht man besonders den letzten Theil unter dem allgemeinen Namen Talmud. Die Mischna wurde gegen Ende des zweiten Jahrhunderts von Jehuda ha-Kadosch, dem Günstling Marc Aurel's, zusammengestellt. Kaum war sie erschienen, als die berühmtesten Akademien Palästina's und Babylons anfingen sie zu erklären und zu commentiren. Die Erklärungen der erstern machen den jerusalemischen Talmud aus, der im dritten Jahrhundert von Jochanan verfaßt wurde (S. d. A.) Die Erklärungen der letztern, die einen größern Zeitraum und eine weit größere Masse von Stoff umfassen, bilden den babylonischen Talmud, welcher von Asche und Rabina begonnen und 73 Jahre nach des Erstern Tode von Jose (Vorsteher der Akademie zu Pombadita) im Jahre 4260 (500 n. Chr.) vollendet wurde. Ihre Arbeit erstreckte sich nur auf die Traktate, die der Erklärung am meisten bedurften, daher beschränkten sich ihre Commentare auf 37 Traktate, während die übrigen 26 ohne solche geblieben sind. Aber die 300jährigen Verhandlungen und Untersuchungen der zahlreichen und bewährten Akademien mußten natürlich den Talmud von Babylon zu einer Vollkommenheit und einem so großen Umfange bringen, daß er dem in einem kürzern Zeitraume verfaßten, an Stoff beschränkten und gedrängt geschriebenen palästinischen Talmud weit überlegen war; auch mußte ihm der weitverbreitete Ruf der damals blühenden Gelehrten der persischen Akademien während die in Palästina sich im gänzlichen Verfall befanden, natürlich viel größeres Ansehen und durchdringenderen Einfluß verschaffen. Und so geschah es auch. Im Laufe so vieler Jahrh. richtete die ganze Nation sowol im Morgen- als im Abendlande alle ihre Studien auf dieses Riesenwerk der nationalen Halaka, betrachteten es beinahe als den einzigen Codex und als das einzige Depositum ihrer rituellen Satzungen, und schätzten ihn als die einzige norma normans bei ihren Rechtsbescheiden. Stets von einer hohen Ehrfurcht für dieses Buch erfüllt, fanden sie doch mit der Zeit Schwierigkeiten in dem hebräo-aramäischen Dialekte, in welchem es geschrieben ist, in dem bunten Gemisch fremdartiger Wörter, in dem dunkeln und brachylogischen Style, in den darin vorkommenden ungebräuchlichen Redensarten, den alten und eigenthümlichen Beweis- und Schlußformeln seiner scholastischen Dialektik. Dies bewog sie, unzählige Commentare und Einleitungen zu schreiben, die es verständlich machen und erläutern sollten, sowie auch vortreffliche hebr. Compendien zu verfassen, deren sie sich zu ihren gewöhnlichen Studien bedienen könnten. Alles dies

verminderte jedoch nicht im Geringsten die Hochachtung und Ehrfurcht gegen die Urquelle. Unter den Christen traf ihn anfangs ein trauriges Loos, denn sie fanden darin Uebertreibungen und Fabeln in Menge, blasphemе Ausfälle gegen die Kirche und ihren göttlichen Stifter, welche sie für ächt hielten, ungeachtet der Bemühungen einiger jüdischen und christlichen Schriftsteller, die Behauptung zu begründen, daß der talmudische Jesus nicht der Christus des N. T. sei (S. meine Bibl. jud. antichr., p. 114). Sie schmähten daher auf das heftigste gegen dieses Buch, verfolgten, verboten und verbrannten es. Aber später erkannte man, daß die Fabeln nicht so zahlreich, viele derselben nur Allegorien, jener blasphemen Entstellungen nur wenige seien, daß gerade in diesen die Wahrheit der in Jesu Namen geschehenen Wunder bekräftigt werde, daß sich übrigens in diesem ausgedehnten Werke viel Nützliches und Belehrendes über die heiligen Alterthümer und die Gesetze, Gebräuche und Geschichte der Kirche des A. T., Vieles zur Erklärung und Bestätigung des Neuen findet, daß sich unter der großen Menge falscher, ungereimter Traditionen auch manche authentische, mündlich von den Propheten überkommene, und viele auf den Messias bezügliche sich befinden, die der christlichen Religion so günstig sind, daß sie gegen die Juden selbst angewendet werden können, und Alles dies erkannte man nicht blos, sondern bewies es mit Gründen und Beispielen von unzähligen Schriftstellern, wie wir selbst eine ausführliche Apologie darüber angefertigt haben (S. L'esame delle riflessioni teologico critiche contro il libro della vana aspettazione, pag. 56—80). Es haben sich daher über den Talmud günstigere und gemäßigtere Ansichten verbreitet und Keiner wird heut zu Tage seinen Nutzen bestreiten wollen. Zu den angeführten, zu Gunsten des Talmud sprechenden Momenten, haben die Kritiker unserer Zeit noch den nicht minder wichtigen hinzugefügt, daß man denselben sehr vortheilhaft zur Kritik der heiligen Schrift und Feststellung der richtigen Lesarten benutzen könne, besonders wenn man die handschriftlichen Codices und die ältern Ausgaben vor sich hat. Bomberg war der erste, der ihn in Venedig 1520 und in den folgenden Jahren in 12 großen Foliobänden herausgab. Diese erste Ausgabe, die sehr selten ist, liefert uns den Text vollständig und unverfälscht, und enthält außerdem die Tosafot (Supplemente), die Piske Tosafot (Decisionen der Tosafot) und die Commentare Raschi's und Ascher's, sowie über die Mischna den Commentar Maimuni's. Diese Ausgabe diente als Norm für viele andere, die darauf in Venedig, Basel, Krakau, Lublin, Amsterdam, Frankfurt, Berlin, Sulzbach und erst neuerlich in Wien erschienen sind. In einigen indessen

sind die antichristlichen Stellen ausgelassen oder verändert, was besonders in der Baseler der Fall ist, wo nicht allein diese Stellen, sondern sogar der ganze Traktat Aboda Sara weggelassen ist. Dagegen sind in den neuern Ausgaben einige Abhandlungen hinzugekommen, die zur Erläuterung des Werkes dienen. Von den einzelnen Traktaten sind unzählige Ausgaben veranstaltet worden, unter denen sich die erste, die Soncinische, vom Jahre 1484 an Seltenheit auszeichnet. Ich besitze davon ein prächtiges Exemplar auf Pergament, von welchem ich in meinen Annalen des XV. Jahrh. eine ausführliche Beschreibung gebe, sowie von mehreren andern in meinem Besitze befindlichen Ausgaben aus diesem Jahrhundert. Die traurigen Schicksale, die der Talmud erleiden mußte, haben die Handschriften davon außerordentlich verringert. Einige Codices von einzelnen Traktaten findet man indessen dennoch in verschiedenen Bibliotheken; die oppenheimersche und die meinige enthalten mehrere derselben. Auch der Uebersetzungen sind wenige, und nur diejenigen Traktate sind übersetzt, die uns Ugolino im 19. und 25. Theil des Thesaurus hinterlassen hat, nämlich die Traktate Sebachim, Menachot und Sanhedrin, welchen letztern Ugolino wegen der klaren darin enthaltenen Zeugnisse vom Messias, welche die Wahrheit der christlichen Religion gegen die Juden darthun, herausgegeben, und weswegen Koch schon früher einige Auszüge messianischen Inhalts daraus veröffentlicht hatte.

Tam (Jakob), ein Franzose, von mütterlicher Seite Enkel des berühmten Isaaki von Troyes, starb 1170. Er verfaßte mehrere Werke, die von den Juden sehr geschätzt wurden, besonders das vielbenutzte Buch Sefer ha-Jaschar, welches mehrentheils von Sittenlehre handelt, und an vielen Orten gedruckt wurde. Masius ertheilt demselben ein großes Lob; die erste und seltenste Ausgabe ist die von Constantinopel, die ich besitze, und in der Fortsetzung meiner Annalen erläutere. Lonzano aber behauptet, daß dieses nicht von ihm, und das Sefer ha-Jaschar unsers Autors ein anderes zur Erklärung des Talmud sei, indem er das obige Werk dem Griechen *) Serachia zuschreibt. In meinem Codex 563 befindet sich ein unedirtes unbekanntes Gedicht unsers Autors über die Punctation. Auch wird er Jakob von Damrog, nach seinem Geburtsorte, ge-

*) Ha-Jevani, sonst Al-Rumi (versch. von Romi), wie Romäos, der Hellene (romäka, neugriechisch), Rumili (das Roma-Land, von il türk. Land), vgl. arab. Rùm (Gesammtname der dem römischen Reiche unterwürfigen Griechen), Rumijjon, ein Grieche, El-Rumije, die hellenische Sprache (vgl. De Sacy, arabische Chrestomathie, S. 494.)

nannt. So berichten Abraham Ben Dior, Jachia, Zakuto, Sabatai, Wolf und andere Bibliographen; Einige lesen Romrog.

Tamach (Abraham). In Sabionetta erschien 1558 in 16. und 1611 in Prag sein Commentar über das Hohelied, der handschriftlich im Vatikan, Codex 17, liegt.

Tamar (Menachem), lebte im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. In der leydener Bibliothek befindet sich aus dem Warnerschen Nachlasse sein unedirter weitläufiger Commentar über den Pentateuch und einer über Asharot. Der erstere ist auch in der oppenheimerschen Bibliothek vorhanden. Er schrieb außerdem eine unedirte hebräische Grammatik unter dem Titel: Rasche Besamim, von der Bartolocci berichtet, daß sie 1524 geschrieben sei.

Tanchum (Bar Aba). Diesem Rabbi verdanken wir einen allegorischen Commentar über den Pentateuch, der von den Juden sehr geschätzt, und nach dem Namen des Verfassers: Midrasch Tanchuma, sowie nach dem Anfangsworte jedes Abschnitts: Jelamdenu, genannt wird. Es ist in Constantin. 1520, und 1522 in Fol. (nicht 1528, wie alle Bibliographen irrig bemerken) gedruckt worden (S. meine Annales hebraeo-typographici 1501—1540, S. 24). Nach dieser ersten und höchst seltenen Ausgabe erschien er in Venedig, Salonichi, Verona, Mantua, Prag, Krakau und Frankfurt. Handschriftlich befindet er sich auch in der Bodlejana, der Angelica in Rom, in der oppenheimerschen und in meiner Bibliothek in zwei verschiedenen Codices, von denen der von 1240 bedeutende Varianten und unedirte Stellen enthält. Lonzano, Azulai und Andere halten für gewiß, daß der gedruckte vorliegende Tanchuma nicht derjenige ist, den die Alten besaßen, und der sich von jenem alterthümlichen unterscheidet (S. Schem ha-Gedolim, Thl. I. Bl. 48 b.).

Targum *). Unter diesem Namen begreift man die chaldäischen Paraphrasen der heiligen Bücher. Von diesen Paraphrasen sind viele vorhanden. 1) Die von Onkelos über den Pentateuch. — 2) Die von Jonatan Uziëli über die ersten und letzten Propheten. Diese beiden sind die ältesten und stehen in größerem Ansehen als die andern; wir haben davon bei ihren Autoren gesprochen.

*) Das aram. Verbum tirgem hat, wie das arabische targama, die Bedeutung: übersetzen, entlehnt von dem Grundbegriff des Zeichnens und Malens. Daher Meturgeman oder Turgeman (arab. Targamân), der Translator (des dem Volke unverständlichen Urtextes in das Aramäische), ebendaher in den neuern Sprachen der Name Dragoman in mannigfachen Formen.

Die dritte über den Pentateuch wird ebenfalls dem Jonatan zugeschrieben, ist aber nicht von ihm, wie wir oben bemerkten. Die vierte, die sogenannte Jerusalemische über den Pentateuch, ist von einem unbekannten Verfasser und späterm Alter. Sie ist nicht zu allen Capiteln und Versen fortgesetzt und scheint aus verschiedenen Interpretationen gezogen. Sie findet sich in den rabbinischen Bibeln, in verschiedenen Pentateuchs und in der londoner Polyglotte, wo sie auch von Chevallier ins Lateinische übersetzt wurde. Eine andere Uebersetzung hatte schon früher Taylor herausgegeben, die aber weniger genau ist als jene. Die fünfte ist die der Hagiographen, und namentlich der Psalmen. Die Hagiographen, die in den Synagogen nicht öffentlich verlesen werden, sind am spätesten übersetzt, und die Abweichungen im Styl und Charakter der Uebersetzung zeigen, daß nicht Einer, sondern Viele daran gearbeitet haben, wonach die gewöhnliche Meinung, daß Josef, der Blinde (Saggi Nehôr), Verfasser von Allen sei, nicht gegründet ist. Die der Psalmen scheint aus verschiedenen Uebersetzungen zusammengezogen und an vielen Stellen sind zwei verschiedene zugleich beibehalten. In der sechsten, zu Hiob, findet sich dasselbe Gemisch von verschiedenen Glossemen, aber sie ist eigentlich von dem Targum der Psalmen verschieden und in reinerem Style geschrieben. Die siebente, zu den Sprüchen, ist von den zwei vorhergehenden verschieden und nicht aus dem hebräischen Text, sondern aus der syrischen Peschîto entnommen, mit welcher sie übereinstimmt. Die achte ist die zu den Megillot, welche von verschiedenen Autoren und in einem so unreinen Style, mit einer solchen Freiheit und Ueppigkeit von Fabeln bearbeitet sind, daß man sie für später als alle obigen Paraphrasen und sogar als den Talmud halten kann. Diese Paraphrasen zu den Hagiographen, nämlich zu Mischle, Psalmen, Hiob und den Megillot, sind in allen rabbin. Bibeln und in den Polyglotten von Antwerpen, Paris und London abgedruckt, in der letzten mit einer lateinischen Uebersetzung. Einige Bücher sind auch einzeln gedruckt worden, wie die Psalmen in Genua 1516, die Sprüche in Leyden 1492, Hiob in Franeker 1663. Ebenso erschienen das Hohelied, Ruth, Prediger und Ester. Einige dieser einzelnen Ausgaben enthalten auch eine lateinische Version derselben, eine zum Hohenlied bietet eine spanische und italienische. Von Costo erschien 1554 in Lyon eine lateinische Uebersetzung zu dem Prediger, die sehr selten ist. Man findet in verschiedenen europäischen Bibliotheken viele Handschriften, auch die meinige besitzt davon eine ziemliche Anzahl. Die neunte ist der Targum Scheni der Ester-Megilla, der noch sagenreicher als der erste und gewöhnliche

und in den Polyglotten von London abgedruckt ist, denn der in der antwerpner Polyglotte enthaltene kürzere und gedrängtere, den Einige für einen dritten Targum ansehen, ist nur ein abgekürzter Auszug aus dem ersten. Der erwähnte zweite ist in der venetianischen rabbinischen Bibel von 1517 und in verschiedenen Pentateuchs, auch bei mir in 6 Codices vorhanden. Taylor hat ihn mit dem ersten zusammen ins Lateinische übersetzt und zu London 1655 herausgegeben. Den zehnten zu der Chronik veröffentlichte Beck aus einem erfurter Codex in Augsburg 1680 und später Wilkins 1715 in Amsterdam mit einer lateinischen Version noch einen Codex aus Cambridge. Zu diesen Targumen kann man noch die Zusätze zu Ester hinzufügen, welche die Assemani in ihrem Catalog nach einem vatikanischen Codex und ich selbst aus einem Codex von Pius VI. veröffentlicht, die ich auch in 3 Codd. besitze (S. die Proben dieses Codex, der in Rom 1782 gedruckt und in Tübingen 1783 wieder aufgelegt wurde). Unter diesen unsern Handschriften befinden sich auch einige, die einzelne Stellen aus einem gemischten Targum zum Pentateuch und Bruchstücke aus einem unedirten und unbekannten Targum zu Jesaja enthalten.

Tarnopol (Meir), Oberrabbi in Oettingen gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts, schrieb unter dem Titel: Maor Katon, einen Pentateuch-Commentar (Fürth 1697 in Fol.)

Tawas (Jakob), ein Perser, nach seiner Vaterstadt benannt, hatte sich einen großen Namen und einen gerechten Anspruch auf die Dankbarkeit der in seinem Vaterlande wohnenden Juden durch seine persische Version des Pentateuchs*) erworben, da es an einem solchen bisher gefehlt hatte. Sie ist genau, getreu und wird von Uezius und andern Autoren sehr gelobt; er richtet sich streng nach dem massoretischen Text und ist daher von wenigem Nutzen für die Kritik. «Der Autor hat überall die Hebraismen nachgebildet, «und kann außer den persischen Synagogen wol keinem von großem Nutzen «sein, dennoch folgt er dem Texte nicht ganz buchstäblich, daß er sich «nicht zuweilen in eigenthümliche Anschauungen einließ, besonders wenn «er die Eigennamen der Oerter und ähnliche übersetzt. Es befinden sich «darin auch Erklärungen, die nur auf rabbinische Fabeln begründet schei«nen.» Dieses Urtheil spricht darüber Rich. Simon aus in seiner Hist. critique, pag. 307. — Diese Uebersetzung ist zuerst in hebräischen Buchstaben neben der arabischen Saadja Pitomi's in der höchst

*) Bekannt ist die Abhandlung Rosenmüller's: De Pentateuchico persico.

seltenen Pentateuch-Polyglotte (Constantin. 1546) gedruckt worden, die sich in meiner Bibliothek befindet; später erschien sie mit persischen Lettern nebst einer lateinischen Uebersetzung in der londoner Polyglotte und ist die einzige, die in dieser Sprache das Licht erblickt hat. Aber es sind davon auch andere von verschiedenen andern heiligen Büchern handschriftlich vorhanden, die ebenfalls von jüdischen Verfassern nach dem Texte bearbeitet wurden. Die pariser königl. Bibliothek besitzt einige derselben, wie der Catalog anzeigt, und meine Privatbibliothek eine von Hiob und eine andere von den Klageliedern, die mit einem Commentar zu der letztern und zu der Geschichte der Makkabäer zusammen in einem prächtigen in Persien geschriebenen Codex sich befinden (S. den Catalog, Codex 1093).

Tebel (Ruben David). Dieser Rabbi gab Beweise seines Scharfsinns durch die Erklärung eines einzigen biblischen Verses in 70 Arten. Er nannte es daher Schibim Temarim (Siebzig Psalmen) und gab es 1626 heraus.

Tefilot (Gebetbücher). Auch diese sind, gleich den Machsorim, von verschiedenem Ritus, je nach dem Gebrauch der einzelnen Länder und Nationen, und selbst diejenigen von einem und demselben Ritus sind verschiedenartig zusammengesetzt, denn die kürzer abgefaßten enthalten nur die täglichen Morgen- und Abend-, Sabbat- und Festtagsgebete, andere ausführlichere haben dagegen noch verschiedene Anhänge. Unter jenen Gebeten gibt es einige uralte, wie die achtzehn Berachot, welche die Juden von Esra verfaßt glauben. Von diesen Büchern sind unzählige Ausgaben in vielen Städten erschienen, was bei dem unglaublichen Verbrauch derselben nicht wundern darf. Trotz dieses Verbrauchs sind dennoch eine große Anzahl von Handschriften vorhanden. Wolf bezeichnet nur einige wenige derselben in verschiedenen Bibliotheken, die meinige enthält allein 80 von verschiedener Form, Alter und Ritus, worunter eine sehr merkwürdige nach griechischem Ritus, zum Gebrauch der griechischen Juden. Viele geben die zwei berühmten Gebete Birchat ha-Minim und Alenu, die verschiedene unserer Autoren auf die Christen beziehen, vollständig (S. meine Biblioth. jud. antichr., pag. 116). Auch Uebersetzungen in vielen Sprachen sind von diesen Gebetbüchern in verschiedenem Ritus erschienen. Wolf führt einige deutsche und spanische an, und ich habe in meinem Werkchen de typographia hebraica Ferrarensi die zwei ersten spanischen in jener Stadt gedruckten beschrieben, sowie in der Fortsetzung meiner Annal. hebr.-typogr. die zwei ersten italienischen von Fano und Bologna. Beide sind sehr selten und unbekannt. Im

Jahre 1738 gab ein gewisser Gamliel Ben Pedahzur in London eine englische heraus, von welcher die Bibl. Britanica dieses Jahres einen Auszug liefert, und eine französische veranstaltete zu Nizza 1722 Mordechai Ventura, die von mir in Livorno gesehen wurde, und in der Europa litteraria dieses Jahres, S. 204, angezeigt ist. Die Gebetbücher nach karaitischem Ritus betreffend, so haben wir in der obgenannnte Fortsetzung über das zu Venedig 1528 und 1529 erschienene berichtet.

Templo (Salomo Leon), ein Portugiese, Rabbi zu Amsterdam gegen Ende des siebzehnten und zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, war Herausgeber von verschiedenen hebräischen Büchern, und schrieb in seiner Muttersprache eine hebräische Grammatik, Predigten und Dittami della prudenza, welche Barios lobend einen Commentar zu heiligen Gesängen nennt.

Theodotion von Efesos, zuerst Marcionit oder Ebionit, ging zum Judenthume über, und schrieb gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts eine griechische Uebersetzung das A. T., in welcher er die Mittelstraße zwischen denen des Aquila und Symmachos einschlug. Die Kirchenväter benutzten und schätzten sie, und Origenes bediente sich derselben zur Ergänzung der LXX., wo diese mangelten. Daher kommt es, daß in dem Corpus der Alexandrina sich die Uebersetzung Theodotion's zum Daniel bis auf unsere Tage erhalten hat; von den übrigen sind nur noch Bruchstücke vorhanden, die in der Hexapla von Montfaucon zu ersehen sind.

Tibbon (Jehuda Ben), aus Granada in Spanien im zwölften Jahrhundert. Er erwarb sich ein großes Verdienst um seine Nation durch die zahlreichen und glücklichen Uebersetzungen berühmter Bücher aus dem Arabischen ins Hebräische, weshalb er von Jahija im Schalschelet der Fürst der Interpreten genannt wurde. 1167 übersetzte er Jehuda ha-Levi's berühmten Kusari, 1171 die Grammatik Jona Ben Gannach's, 1186 die Emunot Saadja's. Wir verdanken ihm außerdem die Uebersetzung des Chobat ha-Lebabot von Bechai und des Tikun Middot von Salomo Ben Gabirol. Das von Wolf ihm zugeschriebene Ruach Chen ist nicht von ihm, sondern von seinem Sohne Samuel. Alle diese vortrefflichen Uebersetzungen besitzen wir gedruckt, auch handschriftlich sind sie in vielen Bibliotheken vorhanden, die meinige zeichnet sich hierin an Reichhaltigkeit aus. Er selbst schrieb einen interessanten Brief an seinen Sohn Samuel, Igeret Musar betitelt, welchen Bartolocci bezeichnet, ohne eine Quelle oder Bibliothek anzugeben, wo er zu finden sei, weshalb

ihm Wolf keinen großen Glauben beilegt. Aber er ist wirklich in meiner Bibliothek, Cod. 1183, vorhanden. In der Sorbonne liegen auch einige rhetorische, poetische, philosophische, moralische und änigmatische Werke, welche ich für keine andern als die vorstehenden halte. Auch enthält die Bodlejana einige Gedichte von ihm, und die Taurina einen philosophischen Traktat über die vier Elemente und über die Erschaffung der Welt.

Tibbon (Jakob Ben Machir), ein Spanier, ein trefflicher Astronom, blühte in Cordova und Sevilla zu Ende des dreizehnten und Anfange des vierzehnten Jahrhunderts. Es wird ihm von den Bibliographen eine Abhandlung über Astronomie zugeschrieben, welche sich im Vatikan, im Oratoire zu Paris, der öffentlichen Bibliothek zu Turin und in der meinigen handschriftlich befindet. Aber sie ist eigentlich von Abu Ali Ben Aleitam, und unser Autor ist nur der Uebersetzer (S. meinen Catalog, Cod. 568, aus dessen Aufschrift hervorgeht, daß er die Uebersetzung aus dem Arabischen 1271 vollendete). — 2) Ein Commentar über das Astrolabium, handschriftlich in den obgenannten Bibliotheken und in der Oppenheimer, auch die meinige besitzt davon zwei Exemplare. Von diesem Buche ist er ebenfalls nur Uebersetzer aus dem Arabischen (S. die Aufschrift meines Cod. 123 mit meiner Bemerkung dazu). — 3) Ein Commentar über den Pentateuch, unter dem Titel: Malmad Talmidim, handschriftlich bei mir in zwei Codd., ist aber nicht von ihm, sondern von Jakob Antoli (S. m. Catalog, Cod. 92). — 4) Astronomische Tafeln, von welchen meine Codd. 749 u. 1181 zwei verschiedene Exemplare enthalten. — Ich halte sie auch für übersetzt und für nicht verschieden von dem Calender in der bodlejan. Bibliothek, von welchem Wolf, Thl. III, S. 514, spricht. Er übersetzte auch Euklid's Elemente, verschiedene Traktate des Averroes und das Buch über die Sphäre, von Costa Ben Luca, von welchem Wolf nichts erwähnt, welches aber mein Codex 167 enthält.

Tibbon (Samuel Ben), Sohn Juda Tibbons, der dem Ruhme seines Vaters nachgeeifert hatte, lebte gegen Ende des zwölften und Anfange des dreizehnten Jahrhunderts. Auch er zeichnete sich vielseitig aus, sowol durch seine eigenen Werke, als durch seine zahlreichen schönen Uebersetzungen, die ihm, wie seinem Vater, die Ehre erwarben, von den Juden der Fürst und Vater der Uebersetzer genannt zu werden. Seine Werke sind: 1) Eine philosophische Abhandlung, Jikawu ha-Majim genannt, welche das erste Capitel der Genesis erklärt und die Theorie der Einigung der Gewässer und Meere darstellt.

Sie ist unedirt, und drei Exemplare davon enthält meine Bibliothek. — 2) Ein Commentar über den Prediger, ebenfalls unedirt, handschriftlich in der Laurentiana, im Collegio der Neophyten zu Rom, im Escurial und in meiner Bibliothek, Cod. 272. — 3) Eine Erklärung der schwierigsten und dunkelsten Ausdrücke des More Nebuchim, in der sabionettaer und venetianischen Ausgabe dieses Buchs abgedruckt, bei mir handschriftlich in 6 Codices. Die von ihm aus dem Arabischen übersetzten Bücher sind: der More Nebuchim von Maimuni, dessen Brief über die Auferstehung der Todten, dessen Commentar zu Pirke Abot, nebst den vorausgeschickten acht psychologischen Capiteln des Ruach Chen, das Buch Deot Filosofim, Alfarabi über die natürlichen Principien, und die Abhandlung des Aristoteles über die Meteore (Athâr el-Hawanije). Die vier erstern sind gedruckt, die drei andern aber unedirt. Handschriftlich enthält meine Bibliothek eine große Anzahl von allen diesen. Die Uebersetzung des More ist von ihm unter Mitwirkung Maimuni's selbst angefertigt worden, wie aus einem Antwortschreiben des Letztern an ihn sich ergiebt.

Tibboni (Mose Ben Samuel), aus Granada in Spanien, blühte im Jahre 1270 und schrieb einen Commentar über das Hohelied, welchen handschriftlich die Bodlejana und meine Bibliothek, Cod. 590, enthalten; auch übersetzte er aus dem Arabischen ins Hebräische die Bücher Euklid's, die Logik und das Buch der Gebote Maimuni's, das Regimen der Gesundheit und eine Abhandlung über die Kur der Gifte von demselben, die Aphorismen des Hippokrates, die astronomischen Tafeln des Alfergani, das Viatikum der Reisen von Achmed Ben Abraham, verschiedene Bücher des Aristoteles, als: über die Hermeneia, die Analytik, die Kategorien, und zahlreiche Abhandlungen des Averroes, oder Auszüge desselben aus aristotelischen Büchern. Von diesen Uebersetzungen befinden sich einige handschr. im Vatikan und in andern Bibliotheken und fast alle in der meinigen, und zwar in vielen Exemplaren (S. das Register meines Catalogs). — Azulai in seinem Schem ha-Gedolim, Thl. II, Bl. 52., nennt außerdem noch einen Commentar desselben Verf. zum Pentateuch, den er sehr lobt.

Tiktiner (Rebekka Bat Meir), eine gelehrte Jüdin im Anfange des siebzehnten Jahrh. In Prag 1609 und wieder in Krakau 1618 erschien ihr Meneket Ribka, ein moralisches Buch in deutscher Sprache, welches von den Pflichten der Weiber handelt. Zelt-

ner, der 1719 über sie eine Dissertation herausgab, nennt sie Tikotiner.

Tizak auch **Teizak** (Josef), ein Spanier, blühte gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts und gehört zu den spanischen Exulanten (1492). Er flüchtete nach Salonichi, wo er die Würde eines Rabbi bekleidete, und schrieb einen Commentar über den Prediger, unter dem Titel: Porat Josef (Venedig 1599 in 4.) und einen andern über den Daniel und die fünf Megillot, unter dem Titel: Lechem Sedarim (ebendas. 1608 in 4.). Außerdem hat man einen Commentar desselben über die Psalmen im Oratoire zu Paris; die oppenh. Bibliothek besitzt zugleich den Commentar über Hiob, Hohelied und Ruth. Seine Erklärungen zu einigen Psalmen ist mit Penini's Commentar über dieselben zusammen (Venedig 1593 in 4.) gedruckt worden. Kore ha-Dorot bemerkt, daß er auch eine Menge Rechtsgutachten und andere Werke geschrieben hat.

Tob-Elem (Josef), aus Frankreich (Bonfils), im 11. Jahrh., schrieb verschiedene Werke, worunter ein vortrefflicher Commentar über den Pentateuch, der von Jahija nach dem Schaare Zion, und von Azulai in Schem ha-Gedolim, Thl. II, Bl. 34, nach einem alten Codex erwähnt wird. Mein Cod. 858 enthält von ihm Antworten auf Gesetzfragen, die aber unedirt sind.

Tobia (Elieser Ben), blühte im elften Jahrhundert oder gegen das Jahr 1090 und hinterließ 1) Pesikta suttarta, welches einen aus den alten Medraschim, nämlich aus Sifra, Sifri und Mechilta gezogenen Commentar zum Pentateuch bildet. Es wurde 1104 verfaßt und (Venedig 1546 in Fol.) besonders theilweise abgedruckt, nämlich zum 3., 4. u. 5. Buch Mose, auch in Buxtorf's rabbinischer Bibliothek, und mit lateinischer Uebersetzung in Ugolino's Thesaurus, Thl. XV., aufgenommen. Erst später wurden die fehlenden zwei Bücher zum 1. und 2. Buch Mose, handschriftlich, aufgefunden (S. Azulai's Schem ha-Gedolim, Thl. I, Bl. 28). Aus dieser Handschrift hat man auch das bisher unbekannte Alter unseres Autors, nämlich das Jahr der Welt 4850, entnommen. — 2) Ein Commentar über die fünf Megillot, befindet sich handschriftlich in der Bodlejana und in meiner Bibliothek, Cod. 206 (S. den Catalog). Azulai hatte davon erst sehr spät den Theil zu Ruth und Ester kennen gelernt und auch diesen nur nach der Anführung von Alkabez; s. den zweiten Theil des Schem ha-Gedolim, Bl. 33, wo er den besondern Titel desselben: Lekach Tob, nachweist, der durch

meinen Codex bestätigt wird, in einer andern Handschrift aber auch dem ersten Werke unsers Autors gegeben wird.

Tobia (ha-Levi), von Sfafed. Aboab macht ihn zum Schüler Karo's. Sein Chen Tob, bei seiner Lebenszeit in Venedig 1605 gedruckt und in Prag 1618 neu aufgelegt, enthält einen auf den Wortverstand gerichteten zierlichen Commentar in Gesprächform über verschiedene Stellen des Pentateuchs.

Todros (oder Theodoros, ha-Levi), von Narbonne in Languedoc, schrieb einen kabbalistischen Commentar über den Pentateuch, der sich handschriftlich im Oratoire zu Paris und bei mir, Codex 68, befindet, sowie einen andern gleichfalls unedirten zu dem 119. Psalm, der sich handschriftlich im Vatikan, in der mediceischen Bibliothek und in meinem oben erwähnten Codex befindet. Er commentirte außerdem die Hagadot (talmudische Sagen), und dieses Werk, Ozar ha-Kabod genannt, besitzt handschriftlich die Bodlejana und oppenheimersche Bibliothek. In der meinigen befindet sich außer jenen zwei Commentaren ein unedirtes kabbalistisches Werkchen, unter dem Titel: Taam Debasch, von welchem Wolf und die andern Bibliographen schweigen (S. m. Catalog, Codex 130).

Todros (Meir Ben, ha-Levi), auch Abulâfia (Vater der Gesundheit) und abgekürzt, nach den Anfangsbuchstaben, Ramah genannt, ein Spanier, aus Burgos, blühte im Anfange des 13. Jahrhunderts in Toledo, wo er Rabbi war und (nach Jahija und Zakuto) 1244 starb. Nach seinem letzten Aufenthaltsorte wird er auch der Toletaner genannt Die vorzüglichsten seiner vielen Werke sind: ein Commentar über den Pentateuch, über Pirke Abot, Entscheidungen über einige talmudische Traktate und Briefe gegen Maimuni. Diese Werke, nebst einigen ihm zugeschriebenen kabbalistischen, sind handschriftlich, mit Ausnahme eines Briefes an Nachmani, der sich unter denen Maimuni's abgedruckt findet und seiner Bemerkungen über Baba Batra, die vor nicht langer Zeit in zwei Bänden erschienen sind. Aber das ausgezeichneteste und interessanteste Werk für theologische Studien ist sein Sejag la-Tora, das, nachdem es mehrere Jahrhunderte lang ungedruckt geblieben, endlich durch den Polen Jakob Levi in Florenz 1750 in kl. Fol., dann in Berlin 1761 herausgegeben worden ist. Dieses Werk handelt über die Massora und bestimmt die wahre Lesart des heiligen Textes. Es war von den größten Kritikern seiner Nation so geschätzt und zugleich so selten, daß Lonzano nur ein unvollständiges Exemplar davon besaß, welches er fleißig benutzte, und Norzi

berichtet in seiner Vorrede zu Minchat Schaj, daß er, blos um das Buch zu sehen, eine Seereise unternahm, und hält es für eine große Gabe der göttlichen Gnade, daß es ihm gelungen sei, seine Absicht erreicht zu haben (S. m. historisch-kritischen Prolegomena zu den Variae Lectiones, Thl. I, §. XXXVI.) Das Buch ist in dem aramäischen Idiom der Masora geschrieben, hat vorzüglich auf die vollen und mangelhaften Wörter sein Augenmerk, und ist auf die besten und genauesten Codices der heiligen Schrift und der Massora gegründet.

Toldot Jeschu (Geschichte Jesu). Diesen Titel führt ein fabelhaftes schändliches Büchelchen, welches ein ungenannter Jude über die Geburt, das Leben und die Thaten unseres Erlösers geschrieben hat. Die darin eingeflochtenen Fabeln sind so grob, abgeschmackt und unzusammenhängend, daß sie nicht die geringste Wirkung hervorbringen, oder der christlichen Religion den geringsten Schaden zufügen können. Im Gegentheil tragen die Erzählungen von den angeblich durch die Kraft des Schem Hamforasch von Jesu gethanen Wundern dazu bei, deren Aechtheit zu beweisen, daher haben Christen selbst keinen Anstoß gefunden, das Buch zu veröffentlichen. Wagenseil und Huldrich veranstalteten davon zwei verschiedene Ausgaben, die aus zwei verschiedenen Codices entnommen waren, und wie es gewöhnlich bei Lügen und Mystificationen zu gehen pflegt, von einander abweichen. Wagenseil lieferte es zuerst in seinen Tela ignea satanae (Altorf 1681 in 4.) und Huldrich (Leyden 1705); Beide verbanden damit eine lateinische Uebersetzung und ihre Widerlegung. Außer diesen beiden Ausgaben besitzen wir noch zwei Codices davon, die ebenfalls von einander verschieden sind. Einige führen den Titel: Maase Jesu oder Taluj. Die entschiedensten Deisten unserer Zeit, die sich bemühten, aus den Schriften der Juden, besonders aus dem Chisuk Emuna, Beweisgründe gegen die christliche Religion und deren Gründe auszuklauben, stimmen überein, daß dieses Buch eine reine Anhäufung von rabbinischen Träumereien und empörenden Dichtungen und Lügen ist; unter den Juden selbst versichert der berühmte Mendelssohn, es sei eins von jenen Büchern, die kein Jude von gesundem Verstande lese oder kenne (S. meine Trattato della vana aspettazione degli ebrei, pag. 189 und Bibl. jud. antichrist., pag. 117). Einer der gelehrtesten und achtbarsten Rabbinen unsrer Gegend, nämlich R. Israel Binjamin Bassani in Reggio, schrieb mir über dieses Büchelchen unterm 24. Januar 1773: «Verschiedene Toldot Jeschu habe ich «handschriftlich, und zuletzt ein gedrucktes unter Händen gehabt. Es «enthält nichts als Apokryphen, wenigstens in Bezug auf Juden, bei

«welchen keinerlei historische Erinnerung an Jesu gepflegt wurde, und «wir wissen weiter nichts von ihm, als die zufällig im Sanhedrin «enthaltenen wenigen Worte. Alles Uebrige, das sich für althebräisches «Erzeugniß ausgibt, ist reiner Betrug.» — Salomo Zebi behauptet ebenfalls in seiner Apologie, daß es nicht das Werk eines Juden sei, und die gelehrtesten und weisesten Rabbinen sind von der Erdichtung desselben so überzeugt, daß ich keinen unter ihnen gefunden habe, der bei einer religiösen Streitschrift gegen die Christen es gewagt hätte, dieses Werk als ächt und glaubwürdig anzuführen. Alle erröthen vor Scham, eine so abscheuliche Mißgeburt als die Frucht ihrer Nation anerkennen zu müssen. Aber wer auch der Verfasser sei, und welches sein Bestreben, gewiß ist, daß durch ihn die Wahrheit der von Jesu vollbrachten Wunder bekräftigt wird, und daß ungeachtet seiner trügerischen Fabelfratzen die gelehrtesten Rabbinen selbst dem moralischen Charakter des Gründers des Christenthums und der Reinheit und Heiligkeit seiner Lehre Gerechtigkeit widerfahren lassen. Zebi behauptet in derselben Apologie, daß er alle Achtung vor Jesu hege, und Mendelssohn erklärt in seiner Antwort an Lavater, daß seine Entfernung von der christlichen Religion keineswegs seine Achtung für deren Stifter vermindere. Orobius erkennt in der dritten seiner Apologieen die Lehre der christlichen Religion als heilig und deren Vorschriften als gesetzmäßig an, und Viele gibt es unter den Juden, die sie bewundern und der mosaischen vorziehen. «Der Christus der Nazaräer», so schreibt ein Apologist seiner Nation, Isaak Levi, in einem Briefe, der Vertheidiger überschrieben und von London 1784 datirt (S. 17. 18.) — «predigte eine Moral, «die unter dem ganzen Menschengeschlechte die Bande der Geselligkeit «knüpfen soll. Der größte Theil der heutigen Juden bewundern und «schätzen seine Lehre, besonders hochschätzen sie ihn wegen seines Wohl«wollens, seiner Menschenliebe, Sanftmuth, Demuth und des Ver«zeihens der Beleidigungen.»

Tordesilla (Moses Cohen), ein Spanier des vierzehnten Jahrhunderts. Ein Religionsstreit, den er in Avila mit einem jüdischen Convertiten geführt hatte, veranlaßte ihn, die Acten desselben schriftlich aufzusetzen, den Häuptern der Synagoge zu Avila und Toledo seine Antworten auf ihr Verlangen schriftlich vorzulegen, und sie in einem Buche, unter dem Titel: Eser ha-Emuna, zu sammeln, in welchem er 125 von den Christen hervorgehobene Stellen der heiligen Schrift durchnimmt. Fast alle christliche und jüdische Bibliographen sprechen nur nach Berichten Anderer und namentlich Josef Ben Schem-Tob, der es anführt. In meiner Privatbiblio-

thek befinden sich handschriftlich drei Exemplare (S. m. Catalog, Codex 28, 74, 121 und meine Bibl. jud. antichr., pag. 26).

Tortosi (Schem-Tob Ben Isaak), aus Tortosa (Dertosa, maurisch Tartuscha) lebte im 13. Jahrh. Von diesem Rabbinen sind einige hebräische Uebersetzungen aus dem Arabischen, die Wolf irrig dem Schem-Tob Ben Isaak Sprot zuschreibt, der ein Jahrhundert später lebte. Diese sind: die Uebersetzung eines medicinischen Werkes Almansuri, aus dem Jahre 1264; es ist handschriftlich in den Bibliotheken des Vatikan und in Leyden und im Auszug in meinem Codex 347; ein anderes medicinisches Werk von Alzarabi, welches handschriftlich die Bodlejana besitzt, und eine dritte vom Buche des Aristoteles: De anima, mit Commentar in der leipz. Rathsbibliothek, im Oratoire zu Paris und in der meinigen, Cod. 538. Auch ist von ihm, nicht von Sprot, wie Wolf glaubte, das zu Sabionetta 1554 gedruckte Pardes Rimmonim, welches eine Erklärung der talmudischen Hagadot enthält, und im Escurial in einem, von 1267 datirten Codex sich befindet (S. m. Catalog, Codex 347).

Tosafot, discussive Supplemente zur Gemara oder Talmud, von vielen mittelalterlichen Rabbinen verfaßt. Sie befindet sich zur Seite des Textes in allen Ausgaben des Talmuds. Den Verfassern der Tosafot wird auch ein neuerdings unter dem Titel: Daat Sekenim, gedruckter Commentar über den Pentateuch zugeschrieben, der von Azulai im zweiten Theile seines Schem ha-Gedolim angeführt wird, wobei derselbe versichert, zwei andere handschriftliche Commentare zum Pentateuch gesehen zu haben, die jedoch wol verschieden seien. Ueber die Namen der Verfasser kann man ausführlicher im Kore ha-Dorot, Bl. 15 b. ff., nachlesen.

Tosafta (Anhang zur Mischna, die er erläutert und ergänzt), wurde kurz nach Beendigung der Mischna von einem Schüler des Jehuda ha-Kadosch verfaßt, nämlich von Chija im Verein mit Oschaja, nach Andern von Nehemia oder Bar Chafra, und steht bei den Juden in einer unwiderlegten Autorität, die der des Textes gleich kommt. Sie ist am Schlusse Alfasi's abgedruckt, und viele der einzelnen Tosaftot sind bei den Traktaten, zu denen sie gehören, mit lateinischer Uebersetzung in Ugolino's Thesaurus in Thl. XVII., XVIII., XIX. u. XX. aufgenommen.

Trani (Jeschaja di), genannt ha-Rischon (der Erstere oder der Aeltere), lebte im zwölften Jahrhundert. Er schrieb kurze Commentare zu den heiligen Büchern, die Wolf, Le Long und Andere fälschlich Jeschaja dem Jüngern zuschreiben, wenigstens nach mei-

ner Meinung, von welcher ich Rechenschaft ablege in meinem Catalog, Codex 195. — Die Commentare sind über den Pentateuch, die ersten und spätern Propheten, die Psalmen, die Megillot, Hiob, Daniel und Esra. Der zu Josua ist von Abicht 1713 herausgegeben worden, und der zu den Richtern und Samuel befindet sich in den rabbinischen Bibeln (Venedig 1549), und in dem folgenden in Venedig, Basel und Amsterdam erschienenen. Azulai ließ es zum Pentateuch neu auflegen, wie er im Vaad la-Chakamim, Bl. 31 b., berichtet. Die andern sind alle unedirt und befinden sich handschriftlich in verschiedenen Bibliotheken. In der leipziger Rathsbibliothek liegt ein Wagenseil'scher Codex, der alle diese Commentare, außer Esra, enthält, und drei sind in der pariser königl. Bibliothek, wovon einer von 1297 die Propheten, die Psalmen und Hiob, ein anderer blos die Propheten bis Nahum und ein dritter die spätern Propheten und Hiob in sich schließt. In der Angelica zu Rom sah ich einen zu den ersten Propheten und zu den Hagiographen, der außer andern Commentaren die unseres Autors zu den fünf Megillot und Daniel enthielt. In meiner Bibliothek sind deren vier; einer umfaßt die erstern und letztern Propheten bis Nahum, und ist der 393., ein anderer umfaßt die sämmtlichen Propheten und die Psalmen, und ist der 470., ein dritter die ersten Propheten und den Jesaja (der 195.), und der vierte, die Psalmen und Hiob (der 308.) Der Commentar über den Pentateuch liegt auch in der Colbertina, und der zu Esra in der oppenheimerschen Bibliothek.

Trani (Josef di), von Sfafed, Sohn des Nachfolgenden, war erst 12 Jahre alt, als sein Vater starb. Er widmete sich unter Salomo Saghes mit Erfolg der Wissenschaft, und wurde im 35. Jahre Rabbi in Constantinopel, wo er 1639 im 71. Jahre starb. Er hinterließ Reden über den Pentateuch und Gesetzbescheide, die gedruckt sind, und noch verschiedene Werke handschriftlich.

Trani (Mose di), aus Apulien, aus der dortigen Familie der beiden Jesaja di Trani stammend, wurde zu Salonichi 1500 geboren. Im 18. Jahre ging er nach Sfafed, wo Jakob Be-Rab sein Lehrer war. 1525 wurde er zum Gerichtsbeisitzer und Rabbi in der dortigen Gemeinde ernannt, welche Stelle er 54 Jahre bis zu seinem erfolgten Tode (1580) bekleidete (S. Kore ha-Dorot, Bl. 36). Er schrieb verschiedene Werke über Gesetzgegenstände, die seine Glaubensgenossen sehr schätzen, worunter Bet Elohim, welches von den jüdischen Ceremonien handelt, und Kirjat Sefer, ein Auszug der Gesetze, beide sind beim Leben des Verfassers in Venedig erschienen;

ferner zwei Bände Rechtsbescheide, die nach seinem Tode gedruckt wurden. Er schrieb auch, wie Sabatai, S. 49, berichtet, unter dem Titel: Marbiz Tora, Reden über den Pentateuch. Azulai aber schreibt diese seinem Sohne Salomo zu, indem er sich auf die Vorrede zu den von ihm herausgegebenen Rechtsbescheiden seines Vaters beruft.

Treves (Elieser), Rabbi zu Frankfurt a. M., 1563 gestorben, ließ unter dem Titel: Tappuche Sahab, einen Commentar über Ruth drucken, der von Karpzov sehr gelobt wurde.

Treves (Jochanan), lebte gegen die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts und verfaßte zu dem italienischen Machsor von Bologna 1541 einen sehr geschätzten Commentar.

Treves (Rafael). Unter seinen verschiedenen Werken befindet sich ein Commentar zum Hohenliede, unter dem Titel: Dagul me-Rebaba.

Troki (Isaak Ben Abraham), ein Karäer, zu Troki in Littauen geboren, starb 1594, Verfasser des Chisuk Emuna, der stärksten Streitschrift, welche von Juden gegen die christliche Religion geschrieben worden. Viele haben ihn für einen Rabbiniten gehalten, er gehört aber zu der Sekte der Karäer, wie Mordechai im Dod Mordechai bezeugt (S. Wolf, Notitia Karaeorum 1721 und Thl. III, S. 545). Er vollendete obgenanntes Werk 1593, und übergab es sterbend seinem Schüler Josef Malinovski, der das Capitelverzeichniß dazu lieferte. Das Buch hat zwei Theile, wovon der erste in 50 Capiteln die jüdische Religion vertheidigt und die christliche widerlegt, im zweiten greift er die Bücher des N. T. an, indem er behauptet, nur von den von Jedermann für göttlich und unverfälscht anerkannten heiligen Büchern Gebrauch machen zu wollen. Zuerst veröffentlichte es Wagenseil in Tela ignea satanae nach einer Handschrift, welche ihm ein afrikanischer Jude in Ceuta geschenkt hatte. Die Juden ließen es 1705 in Amsterdam drucken, und Wolf lieferte dazu in seiner Bibliothek einen Anhang und Varianten aus einer Handschrift von Unger. Es ist in verschiedene Sprachen übersetzt worden, so von Wagenseil ins Lateinische, von Gilling ins Deutsche, von einem anonymen Juden ins Jüdisch-Deutsche, von Athia ins Spanische, und von verschiedenen Andern widerlegt, unter denen sich Gusset und der Herzog von Orleans auszeichneten, welcher mit der Widerlegung des erstern nicht zufrieden, selbst eine Abhandlung lieferte, die aber unedirt blieb (S. das historische Wörterbuch von Advocat und meine Bibl. jud. antichr., wo ich von diesem Werke spreche, aus

welchem die Ungläubigen der neuern Zeit, wie Voltaire bemerkt, ihre Hauptwaffen entnommen haben.

Tryfon, ein Zeitgenosse des Justinus Martyr. Dieser Kirchenlehrer hat in seinen Schriften einen Bericht über seinen zwischen ihm und diesem Rabbinen gehaltenen Religionsstreit aufbewahrt. Viele Autoren glauben, daß dies der Tarfon, der Mischnagenosse des Akiba sei, von dem in den Pirke Abot einige moralische Sprüche erhalten sind.

Tudela (Binjamin Ben Jona di-), ein berühmter Reisender des zwölften Jahrhunderts. Er unternahm eine Reise durch die drei Welttheile im Jahre 4920 (1160) und kehrte 4933 (1173) unter Papst Alexander III. wieder zurück. In dieses Jahr setzt Zakuto (Juchasin Bl. 131), dessen Tod. Was er auf seinen Reisen gesehen hatte, besonders was ihm rühmlich und interessant für seine Glaubensgenossen erschien, schrieb er nieder, und gab es in einem Buche, Massaot genannt, heraus, welches zum ersten Male in Constantinopel 1543 in 12. und später in mehreren andern Städten gedruckt wurde. Wir besitzen jene höchst seltene Ausgabe, nebst der Elzevir'schen und einer sehr sauberen Amsterdamer von 1698. Arias Montanus und l'Empereur übersetzten es mit dem Text zur Seite; der erstere gab es in Antwerpen 1575, der letztere in Leyden 1633 mit Elzevir'schen Lettern heraus. Beide Ausgaben sind außerordentlich selten, die Uebersetzungen aber sind nicht sehr genau. In der neuern Zeit lieferte Beck eine neue Uebersetzung mit seinen Prolegomenen, einer geographischen Tafel und mit Anmerkungen begleitet, welche in der Biblioth. von Trew zu Nürnberg liegt (S. darüber Schellhorn im dritten Bande seiner Amoenitates literariae, Nagel in den Denkwürdigkeiten über diese Bibliothek, und von Murr, Memorabilia bibl. Norimb., Thl. III, S. 191). Es ist auch ins Deutsche, Holländische und Französische übersetzt worden, in die letztere Sprache mehrmals, worunter ohne Zweifel die von Baratier im 12. Lebensjahre angefertigte und in Amsterdam 1734 herausgegebene Uebersetzung die beste ist, welcher auch verschiedene gelehrte Abhandlungen beigefügt sind. 1784 erschien auch in London eine englische Uebersetzung, welche Gerrans nach dem hebr. Text gefertigt und gleichfalls mit kritischen Noten und Abhandlungen versehen hat. Eine Reisebeschreibung aus jener Zeit muß auf jeden Fall nützlich und merkwürdig sein, allein es finden sich darin auch nicht wenig Fabeln aufgezeichnet; viele Nachrichten sind blos auf die Leichtgläubigkeit und auf eine unsichere Tradition seiner Glaubensgenossen gegründete Farcen, die er für wahr ausgibt, während unsere Schriftsteller ihm offenbare Falschheit beweisen. Man

lese den genannten Baratier, Gerrans, Bartolocci, Hottinger und Basnage. Beck behauptet, daß unser Autor die Denkwürdigkeiten seiner Reisen nur unvollständig ausgearbeitet habe, und solche erst nach seinem Tode geordnet und herausgegeben worden seien (S. Köcher's neue Bibl., Bd. I, S. 35).

Tunisi (Jakob Ben Chajim), einer der größten Kritiker der jüdischen Nation, aus Tunis gebürtig. Er ging aus seinem Vaterlande nach Venedig im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, wo ihn Bomberg sogleich als Corrector der hebräischen Bücher anstellte, die er in großer Menge und mit der größten Sorgfalt herauszugeben unternommen hatte. Besonders zeichnete er sich bei der Herausgabe der berühmten rabbinischen Bibel von 1525 aus, deren Text fast allen späteren zur Norm gedient hat. Die große und kleine Massora die textuale und finale, die zuerst in dieser Ausgabe erschien, ist gewissermaßen sein Werk, da er sie mit unsäglicher Mühe aus Handschriften gesammelt, verbessert und in Ordnung gebracht hat. Auch gehört ihm die bei der Massora befindliche lange und gelehrte Vorrede, welche von Capellanus in seinem Mare rabbinicum infidum theilweise ins Lateinische übersetzt und von Kennicot in der zweiten Abhandlung über den heiligen Text fast ganz wiedergegeben worden. Da die Bemühungen und die Sorgfalt unseres Autors nicht so sehr darauf gerichtet waren, uns die Massora selbst unverdorben wiederzugeben, als durch deren Hülfe die ächten Lesarten des heiligen Textes herzustellen, zu dem jene gleichsam einen Zaun (Sejag) bildet, so erndteten sie doch einen allgemeinen Beifall, und man kann nicht läugnen, daß sie zu diesem nützlichen Zwecke viel beigetragen haben. Aber die Gelehrten beider Nationen erkannten bald, daß diese Arbeit sehr unvollkommen sei, und besonders in der neuesten Zeit, wie es unter andern von mir bewiesen worden, daß nicht wenig solche Lesearten von unserm Kritiker, ohne die geringste Autorität einer Handschrift, eingeführt werden, die in der Folge in unzählige gedruckte Bibeln übergegangen sind (S. die Präliminarien zum vierten Bande meiner Varianten).

Tuloni, auch **Touloni** (Jakob), lebte im sechzehnten Jahrhundert. Die Juden rühmen als schön und gründlich seine Reden über verschiedene Stellen der heiligen Schrift und des Talmud, die er unter dem Titel: Scheërit Jakob, in Salonichi (1597) mit seinem Toldot Jakob, einem Buche, das Abhandlungen über den Talmud und über die alten Midraschim enthält, zusammen herausgegeben hat.

U.

Urbino (Salomo d'), lebte 1480, in welchem Jahre er ein hebräiſches ſynonymiſches Wörterbuch, unter dem Titel: Ohel Moëd, verfaßte, welches 1548 zu Venedig in 4. gedruckt wurde. Wolf, der in der Chiffre Ram einen Buchſtaben mit einem andern verwechſelt, glaubt, daß es 20 Jahre ſpäter, alſo 1500, geſchrieben ſei. Jede Synonyme iſt durch betreffende Bibelſtellen belegt, und bei jeder Erklärung auf die Ausſprüche der Targumim und die beſten Grammatiker hingewieſen.

Uſiël (Jakob Ben), ein Arzt, aus ſpaniſcher Familie ſtammend, lebte in Venedig und ſtarb auf der Inſel Zante 1630. Im Jahre 1624 erſchien in Venedig ſein Heldengedicht: David, in 12 Geſängen in ſpaniſcher Sprache. Er hinterließ handſchriftlich verſchiedene andere Werke.

Uſiël (Iſaak), ein Portugieſe, Rabbi in Amſterdam, ſtarb 1620, woſelbſt (1657 u. 1710) ſeine hebräiſche Grammatik erſchien; handſchriftlich hinterließ er zwei Bände Gedichte. Barios nennt ihn in ſeiner Lebensbeſchreibung einen guten Dichter und Mathematiker.

Uſiëli (Jonatan), der Paraphraſt. Die Talmudiſten preiſen ihn als den berühmteſten Schüler Hillel's des Aeltern, und Mitſchüler Simon's des Gerechten und Gamliel's zu Chriſti Zeiten. Er machte ſich um das Studium der heiligen Schrift durch ſeine aramäiſche Ueberſetzung der Propheten ſehr verdient, welche auch die erſten Propheten d. i. die hiſtoriſchen Bücher Joſua, Richter, Samuel und Könige enthält. Sie erreicht zwar nicht hinſichtlich der Reinheit des Styls die des Onkelos, übertrifft aber darin alle übrigen. In den erſten Propheten hält er ſich ſtrenger an den Text, den er in den ſpäteren viel freier behandelt; die Paraphraſe in ihrer jetzigen Geſtalt enthält jedoch verſchiedene jüdiſche Fabeln, die dem Werthe ſchaden und in ſpäteren Zeiten eingeſchaltet ſcheinen. Soviel iſt gewiß, daß dieſe Paraphraſe oft verfälſcht wurde, deſſen ungeachtet enthält ſie unzählige Stellen koſtbarer Auslegungen, welche die dunklen oder die den Meſſias betreffenden loci classici erklären. Der daraus erwachſene Vortheil iſt ſowol für die Juden als Chriſten groß, weshalb beide Religionspartheien dieſem Hagada-Werke zu jeder Zeit die ſchuldige Hochachtung erwieſen haben, beſonders aber die Juden, nach denen es aus dem Munde oder der Tradition der Propheten Haggai, Sacharja und Malachi entnommen, und durch mancherlei Wunder bekräftigt iſt, und faſt eine göttliche Auto-

rität hat. Die Paraphrase Jonatan's ist in allen rabbinischen Bibeln, sowie in der Polyglotte von Antwerpen, Paris und London abgedruckt, und die zu den ersten Propheten war schon zu Leira vor 1494 erschienen. Auch sind einige der kleinen Propheten besonders gedruckt erschienen, von denen sich unter andern in meiner Bibliothek mehrere handschriftlich befinden; sehr häufig sind die Haftharen in den liturgischen Büchern abgedruckt worden. Zamora's Uebersetzung ins Lateinische begleitet den Text der Propheten in den Polyglotten, es ist aber in Paris die Uebersetzung der zwölf kleinern Propheten von Mercerus auch besonders abgedruckt worden, die von Genebrard zu Joel und die von Pontac zu Obadja und Zefanja. Außer dieser Paraphrase der Propheten, welche wirklich von Jonatan und nach Uebereinstimmung sämmtlicher Gelehrten ächt ist, gibt es auch eine andere des Pentateuch unter seinem Namen; diese ist jedoch seiner und der Zeit, in welcher er lebte, nicht würdig, und der Styl, sowie die darin geschehene Erwähnung von Constantinopel und der Mischna-Ordnungen, und die darin enthaltenen unzähligen Fabeln zeigen, daß sie von einem andern Autor und aus einer spätern Zeit ist. Sie wurde ebenfalls häufig gedruckt und in der londoner Polyglotte mit Chevallier's lateinischer Uebersetzung aufgenommen.

Usque (Abraham), Portugiese von Geburt, wohnte in Ferrara im sechzehnten Jahrhundert. Einige nennen ihn, aber ohne Grund, als den Verfasser der berühmten seltenen spanischen Bibel, die 1553 aus seiner Officin in dieser Stadt hervorgegangen ist. Man sehe unsere Dissertation über dieselbe oder das sechste Capitel de typographici hebraeo-ferrarensi, welchen Antheil er daran hatte. Doch verdankt man seiner Thätigkeit viele andere Bibelausgaben in verschiedenen Sprachen, worunter eine sehr seltene nicht bekannte den hebräischen Pentateuch ohne Punkte enthält, aus welchem wir ein Specimen der interessantesten Varianten im vierten Capitel jenes Werkchens geben.

Usque (Salomone). Schrieb eine spanische Uebersetzung von Petrarca's Poesien (Venedig 1567) und eine Canzone über die sechs Schöpfungstage, die er dem Cardinal Carlo Borromeo widmete, und in der 1573 zu Genua erschienenen Sammlung von Gedichten enthalten ist. Er ist auch Verfasser eines biblischen Drama's: Ester (Venedig 1619), welches Cinelli in der Bibliotheca volanta erwähnt.

Usque (Samuel), ein Portugiese, der sich gegen die Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts in Ferrara niedergelassen hatte. Dort

verfaßte er in seiner Muttersprache das 1553 erschienene Consolacam as tribulacoens de Ysrael, in drei Gespräche eingetheilt, worin er unter den Namen Jakob, Nachum und Sacharja die vieljährigen Leiden des jüdischen Volkes beschreibt, und dieses durch Prophezeiungen, die eine zukünftige Glückseligkeit versprechen, zu trösten sucht. Er schreibt, wie ich bereits im Trattato della vana aspettazione degli Ebrei, pag. 41, bemerkt habe, mit einer so aufgeregten Phantasie von dem Unglück der allgemeinen Vertreibung der Juden aus Portugal, daß die Klagen, die Jakob im Namen derselben ausspricht, das Herz verwunden, und malt mit so grellen Farben die große Menge Verbannungen, die Einziehung ihrer Güter, die Einkerkerungen, Metzeleien, Verläumdungen, Bedrückungen und andere Leiden, die sie in ihrem jetzigen Exil in den verschiedenen Theilen der Welt erdulden mußten, daß, sagt er, Europa, Asien, Afrika sich zum Untergang der Juden zu verschwören schienen, und Himmel und Erde und Wasser, sowie alle Elemente in tausend verschiedenen Arten übereinkämen, sie zu martern und zu unterdrücken (S. den Dialog III, Bl. 216 ꝛc.). Diese Klagen sind dabei zuweilen von Ausfällen gegen die Christen begleitet. Die erste Ausgabe erschien in gothischen Lettern, eine andere erschien zirkelförmig in 12. in Amsterdam, welche das erste Datum beibehalten hat; beide sind sehr selten (S. Wolf B. H. Thl. III, S. 1072, mein: de typogr. hebræo-ferrarensi, pag. 64 und meine Bibl. jud. antichr., pag. 125).

V.

Valerio (Salomo). Seinen Commentar über die fünf Megillot erwähnt Sabatai und nach ihm die andern Bibliographen.

Valerio (Samuel), war Arzt in Morea im sechzehnten Jahrhundert und ist Verfasser von zwei biblischen Commentaren, einem über Ester und einem über Daniel; beide sind mit unpunktirtem Texte (Venedig 1586 in 4.) gedruckt. Den ersten nannte er: Jad ha-Melech, den letztern Chason la-Moëd.

Vecchio (Abraham ha-Levi), s. **Abraham** (ha-Levi, der Alte). S. 24.

Vega (Jehuda), früher Rabbi zu Amsterdam, nachher in Constantinopel, schrieb nach Barios' und Basnage's Versicherung eine Geschichte seiner Nation.

Vega (Josef), gehört zu der portugiesischen Gemeinde zu Amsterdam. In dieser Stadt erschienen im siebzehnten Jahrhundert seine akademischen Reden, Leichenpredigten und verschiedene andere Werke in spanischer Sprache.

Veil, auch **Weil** (Jakob), lebte im funfzehnten Jahrhundert. Die vielen Ausgaben seiner Rechtsgutachten und die vielen Commentatoren geben einen Beweis von dem Ansehen, das derselbe unter den jüdischen Gesetzkundigen genoß. Sie erschienen zu Venedig 1523. Sein Traktat über die Schlachten der Thiere ist auch oft gedruckt worden.

Verga (Josef Ben), ein Spanier, ist Verfasser des Scheërit Josef, welches seltene Regeln und Bemerkungen enthält, zum Verständniß des abstrusen und schwerverständlichen Talmudstyls (Adrianopel 1554, Mantua 1593 in 4.).

Verga (Salomo Ben), ebenfalls Spanier, war Arzt gegen Ende des funfzehnten und Anfang des sechzehnten Jahrhunderts. Da sein Vorfahr Jehuda Ben Virga, auf dessen Denkwürdigkeiten er seine Geschichte gründete, aus Sevilla war, so muß man vermuthen, daß er auch in dieser Stadt geboren, und die von ihm erzählte Thatsache, daß er von den Synagogen Spaniens erwählt wurde, um die Auslösungsgelder für die Gefangenen in Malaga zu sammeln, berechtigt zu dem Schlusse, daß er bei ihnen in großem Ansehen stand. Da er am Schlusse eines von seinem genannten Ahnherrn verfaßten Buches eine Beschreibung der von den Juden nach ihrer Zerstreuung erlittenen Drangsale und Bedrückungen gefunden hatte, faßte er den Entschluß, sie zu übersetzen und unter dem Titel: Schebet Jehuda, herauszugeben. Dieser Drangsale sind 64 an der Zahl, darunter befinden sich jedoch viele, deren Beschreibung von ihm eingeschaltet ist, und mehrere von seinem Sohne Josef, jedesmal unter Angabe ihres Namens. Neben der Beschreibung dieser Bedrängnisse befinden sich Berichte von mehreren, zwischen Juden und Christen gehaltenen öffentlichen Religionsdisputen und verschiedenen falschen Messia's, und da, wo der Untergang der Fürsten des Exils als einer der größten Unglücksfälle seiner Nation erzählt wird, geht er auf die Feierlichkeiten bei der Einsetzung jener und die ihnen erwiesenen Ehrenbezeugungen über. Bei der 64. oder letzten Bedrängniß liefert er eine Uebersetzung des letzten Briefes von Versorio an den König Alfonso, der eine sorgfältige Beschreibung des Tempels zu Jerusalem, seiner Herrlichkeit und des Gepränges, welches den Eintritt des Hohenpriesters am Versöhnungstage ins Allerheiligste begleitete, enthält, und schließt das Buch mit mehreren

geschichtlichen Begebenheiten der Juden, die Josef, sein Sohn, aus andern Büchern gezogen, übersetzt und nach vollendetem Drucke der vorstehenden Blätter auch hinzugefügt hat. Da alle diese Denkwürdigkeiten aus ungenauen und unsichern Quellen geschöpft sind, oder auf ungegründeten Sagen beruhen, so enthalten sie viel Erdichtetes und Uebertriebenes, so wie auch in den Religionsstreiten viel eigenwillig Erfundenes. Die erste Ausgabe dieses Buches erschien zu Adrianopel 1554, welcher viele andere in verschiedenen Städten gefolgt sind. Die meinige, eine amsterdamer Ausgabe von 1709, enthält einen Anhang von Sabatai Cohen über die Verfolgung der polnischen Juden im Jahre 1648 u. 1649. Auch besitze ich zwei Uebersetzungen, eine lateinische von Genz (Amsterd. 1651 in 4.), die elegant, aber zu sehr gekünstelt und zu wenig genau ist, und eine spanische von Meir de Leon (Amsterdam 1640 und 1744 in 8.), deren Fehler ebenfalls Mangel an Genauigkeit ist, und worin die Eigennahmen sehr entstellt sind. Eine gleichfalls unvollkommene jüdisch-deutsche ist sehr oft gedruckt worden, und eine vierte, portugiesische, nennt Genz, und sagt, daß sie in Amsterdam erschienen sei; ich vermuthe aber, daß er sie mit der spanischen verwechselt hat. Endlich erwähnt Carl von Visch in der Bibliotheca Cisterciensium und nach ihm Imbonato Biblioth. latino-hebr. S. 76, eine andere noch handschriftliche lateinische, die viel älter ist als alle von uns angeführten, von Padre Onorio, einem Cistercienserмönch und Zeitgenossen unsers Autors. Ein andres seiner Werke erwähnt Letzterer selbst, nämlich: Schebet Ebrato, worin er die Metzeleien zu Toledo schildert.

Vidal (David), geboren zu Toledo, war Arzt und Dichter, blühte 1467 und schrieb: Michtam le-David (Venedig 1546 in 8.), welches die 13 Glaubensartikel der Juden enthält. Carpzov erwähnt eine von Heinrich Wolf verfaßte lateinische Uebersetzung davon, die aber nicht im Druck erschien. Zu Constantinopel 1536 erschien unter dem Titel: Keter Tora, die Erklärung der mosaischen Gebote von demselben Verfasser.

Vidal (Josef). In der kaiserlichen Bibliothek zu Wien liegt eine Handschrift seiner hebräischen Uebersetzung des Herbarium von Josua Ben Weibasch Alraki, Gerem Hamaalot betitelt, über die Namen, Eigenschaften, Kräfte und den Gebrauch der Kräuter (S. Catal. Nesselii, S. 152 Nr. 68, und die orientalische Bibliothek Hottinger's, der ein anderes Exemplar besaß). Sabatai gibt unserm Uebersetzer den Zunamen: Benbenaste.

Vidal (Levi Ben), ein Spanier, ist durch eine religiöse Vertheidigungsschrift bekannt, die er unter dem Titel: Kodesch Kodaschim gegen Hieronymus de Sancta Fide schrieb, nämlich gegen dessen Einwürfe wider die Juden und den Talmud (S. meine Bibl. jud. antichr. Nr. 175).

Vidal, von Tolosa, lebte gegen 1375 in Catalonien, wo er sein Maggid Mischne, einen sehr geschätzten, häufig gedruckten Commentar zu Maimuni's Jad Chasaka schrieb. Er verfaßte auch einen arabischen Commentar zu Abu Achmed Alghazali über den Nutzen der Logik; der sich in der hebräischen Uebersetzung des Mose Ben Josua von Narbonne in der Bibliothek des Vatikans findet. Wolf führt auch aus der oppenheimerschen Bibliothek desselben Commentar zu Hiob an, der sich aber im Catalog dieser Bibliothek nicht vorfindet.

Vidal Zarfati (der Franzose), Rabbi zu Fetz, gegen die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. 1768 erschien in Amsterdam sein: Zuf Debasch, welches seinen Commentar über den Pentateuch und zu den Büchern Ester, Ruth, den Psalmen und Sprüchen enthält. Er verfaßte ihn 1566, wie er in der Vorrede sagt, wo auch seine zwei andern unedirt gebliebenen Commentare zu Rabbot und Sifri genannt sind. In seinen Nimuke Samuel, das in demselben Jahre gedruckt ist, befinden sich seine Hassagot über Elia Misrachi und seine Anmerkungen zu Raschi und Nachmani.

Vidas (Elia Ben Mose di-), ein gelehrter Kabbalist und Schüler des Mose Cordovero, blühte in Sfafed im sechzehnten Jahrhundert, von wo er, laut Tobia Ben Mose's Bericht, nach Polen, oder zufolge Azulai nach Hebron ging und dort starb. In der erstern Stadt schrieb er 1575 das Reschit Chochma, ein berühmtes moralisches, von den Juden sehr geschätztes Buch, von welchem der Autor selbst einen Auszug unter dem Titel: Tozeot Chajim, verfaßt hat; beide sind sehr oft gedruckt worden. Auch ein anderer Auszug ist davon vorhanden, und der Traktat über die Liebe Gottes ist von Lara ins Spanische übersetzt worden.

Vidas (Samuel di) geboren in Salonichi, gab 1596 einen Commentar zu den Klageliedern heraus.

Vital (Chajim Ben Josef), der Calabrier, ein tüchtiger Kabbalist, wurde 1543 geboren, und starb 1620 zu Damascus im 77. Jahre. Sein Vater, ein geschickter Sofer Tefilim (Kalligraph der ritualen Pergamene) hatte den Zunamen Calabrese

angenommen, weil seine Familie, die sich später zu Palästina niedergelassen, aus Calabrien stammte. In Sfafed, seinem Aufenthaltsorte, widmete sich sein Sohn dem Studium, unter den berühmtesten Rabbi's. In der Erklärung der heiligen Schrift war Mose Alscheich sein Lehrer, der ihm 1590 die Rabbiwürde verlieh. In der Kabbala genoß er den ersten Unterricht bei Cordovero, aber sein Hierophant in dieser Wissenschaft war der berühmte Isaak Luria, unter dessen Leitung er einen kurzen Zeitraum, nicht ganz zwei Jahre, (von 1570 bis 1572, in welchem Luria starb) so schnelle und glückliche Fortschritte in den kabbalistischen Mysterien machte, daß er darüber eine große Menge Werke schrieb, die seinen Namen, wie den seines Lehrers berühmt machten. Von den vielen und gelehrten Schülern, die jener große Kabbalist hatte, war unser Vital der Einzige, dem er die esoterischen Geheimnisse seiner Lehre übertrug, und der von ihm den rühmlichen Auftrag hatte, sie niederzuschreiben. Das erste und glänzendste seiner Werke ist: Ez Chajim, worin er mit großer Gründlichkeit die subtilen Grundsätze dieser Lehre entwickelt, die dunkelsten Theorien, wie er sie aus dem mündlichen Vortrage Luria's ergriffen hatte, erläutert, und in einer unbegrenzten Ausdehnung anwendet. Es ist in sechs Bücher getheilt, das erste heißt: Ozerot Chajim, und enthält 21 Abhandlungen; das zweite: Deruschim, 51 Abhandlungen in 3 Büchern; das dritte: Kawanot, Betrachtungen über die Gebete, der erste Theil derselben in 62 Traktaten; das vierte: der zweite Theil dieser Betrachtungen in 33 Traktaten; das fünfte: Gilgulim, 3 Bücher, von denen das zweite in viele Kapitel, und das dritte in 15 Traktate zerfällt; das sechste: Likuthim, enthält ein Buch über den mystischen Sinn der Gesetzvorschriften, einen Commentar zu mancherlei Stellen des Sohar, und endlich eine Sammlung Anmerkungen zu mehreren Stellen der heil. Schrift. Wer die einzelnen Titel und Inhaltsgegenstände aller dieser Traktate und Abhandlungen kennen zu lernen wünscht, sehe das Verzeichniß, welches Rosenroth in der Vorrede zum zweiten Band der Cabbala denudata, bei Wolf B. H. Thl. III. S. 594, abgedruckt, davon liefert. Ein vollständiges Exemplar dieser Sammlung von Schriften unter dem allgemeinen Titel: Ez Chajim, besaß Rosenroth, und zwei andere sah ich im oppenheimerschen Catalog verzeichnet, die aber nicht vollständig scheinen. Aber in vielen Bibliotheken befinden sich die einzelnen Bücher oder Abhandlungen unter ihren besondern Titeln, sowie auch viele andere unter den ihnen von Popers gegebenen Titeln, der die

Schriften Vitals von dessen Sohne Samuel zum Ordnen erhalten hatte, und dabei die Vorreden Derech Ez Chajim, die Betrachtungen Pri-Ez-Chajim, die Bibelcommentare Nof Ez-Chajim nannte. Mehrere Bücher sind auch gedruckt und übersetzt. Die Kawanot erschienen in Venedig 1624 und in Constantinopel 1720. — Die Gilgulim in Frankfurt a. M. 1684. Die mystischen Erklärungen der Gebote, Thaame Mizwot, mit dem Commentare zu verschiedenen Stellen des Pentateuch, nach der Ordnung Popers, sind, wie Azulai bemerkt, zu Zolkiew 1775 gedruckt worden. In Rosenroths Cabbala denudata befindet sich der erste Traktat des zweiten Bandes oder die Isagoge zur Kabbala, das erste Buch der Gilgulim, und größtentheils der Commentar zum Buche Sifra di-Zeniuta. Wolf lieferte im dritten Bande Auszüge aus den Gilgulim, nämlich Beispiele von der Wanderung der Seelen mehrerer großer Männer, welches ein wichtiger Lehrsatz der Kabbalisten noch in unsern Tagen ist, wie man aus Azulai's und Anderer Werken ersieht. Andere haben Commentare oder Analysen zu diesen Traktaten geliefert; eine solche kurze enthält das Adam Jaschar von Jakob Zemach. Die Juden, namentlich die Kabbalisten, halten dieses Buch so hoch in Ehren, daß unter ihnen sogar gesagt wird, wie von dem Autor des Nobelot Chochma in der Vorrede, daß, seitdem das Gesetz gegeben worden, ein solches Buch nicht in der Welt erschienen sei. Man bemerkt, daß dies von unserm Vital verfaßte Buch und die darin enthaltenen Abhandlungen dem Luria und dessen hohen Einsichten zugeschrieben und es hier und dort sogar unter dem Namen des Letztern angeführt wird. Er schrieb noch unter dem Titel: Ez ha-Daat kabbalistische Predigten über den Pentateuch, und Azulai, der sie sehr lobte, versichert auch, von ihm eine Handschrift über andere Wissenschaften gesehen zu haben. Er erwähnt auch einen unedirten Commentar zum Sohar, den der genannte Zemach unter dem Titel: Sohar ha-Rakia, ausgearbeitet hat, und den er für verloren hält; allein er befindet sich in der oppenheimerschen Bibliothek. Sein Sohn schrieb ebenfalls Predigten, Gesetzgutachten und andere Bücher. Conforti spricht von ihm im Kore ha-Dorot, Bl. 52, mit vielem Lobe.

Viterbi (David), aus Mantua. Er schrieb ein für die Sprachforscher sehr nützliches Buch unter dem Titel: Em la-Massoret, welches 1748 in Mantua anonym herausgegeben wurde.

Vitry (Simcha Ben Samuel), aus Vitry in der Champagne, ein Schüler des berühmten Raschi, aus dessen mündlicher

Belehrung er das Machsor Vitry niederschrieb. Die späteren Gelehrten legen großen Werth auf ein Buch, welches sich auf die Autorität eines solchen Meisters stützte. Es wird von ihnen häufig und über viele Gegenstände citirt, da es nicht blos hebräische Gebete und Gesänge enthält, die anderwärts fehlen, sondern auch gelegentlich über den Lauf der Sterne und Planeten, über den Pascha-Cyklus und andere kalendarisch-astronomische, auch arzneiwissenschaftliche Stoffe über die Formen der manuigfachen Urkunden und Contracte, über gesetzliche Decisionen, über die Ordnung der Tanaim handelt, und Rechtsgutachten Isaaki's, sowie einen Commentar zu den Sprüchen der Väter (Pirke Abot) darbietet (s. den Catalog der oppenheimerschen Bibliothek, welche ein Exemplar handschriftlich besitzt, Rubrik der Handschriften, Bl. 12). Derselbe Catalog fügt hinzu, es scheine im Jahre d. W. 4965 (1205) geschrieben; daß übrigens in dem vorgesetzten Namen des Autors, den er Samuel Ben Simcha nennt, ein Irrthum ist, bedarf keines Zweifels.

Viva (Isaak), lebte im siebzehnten Jahrhundert. Er schrieb: Vindex sanguinis sive vindiciae secundum veritatem, quibus Judaei ab infanticidiis et victima humana contra Jacobum Geusium vindicantur, das in Amsterdam 1681 und dann von Wülfer zu Nürnberg im Theriaca judaica gedruckt ist. Genz hatte diese alte Beschuldigung in seiner Abhandlung: De victima humana erneuert. Unser Autor vertheidigt gegen ihn seine Nation in dieser Schrift und beweist es aus der heiligen Schrift, daß der Menschenmord, und der Genuß des Blutes zwei der vorzüglichsten Verbote der Juden sind, sowie aus dem Zeugniß vieler Schriftsteller und Behörden, daß die vorgeworfenen Handlungen erdichtet seien. Wolf vermuthet B. H. Thl. III, S. 563, daß Isaak Viva der Rabbi Isaak Chajim (Vita) Cantarini (min ha-Chazanim) von Padua sei. Es scheint indessen, daß dieser Viva ein Holländer war oder wenigstens in Belgien lebte.

W.

Wessely (Naftali Herz), aus Hamburg, geboren 1725, starb daselbst 1805. Das Toleranzedict Kaisers Joseph II. vom 16. Mai 1781 zu Gunsten der Juden, welches sie zu den öffentlichen Schulen, zur Ausübung der Gewerbe, Künste und des Handels zuließ, dabei ihnen aber auflegte, sich bei dem Allen der reindeutschen Sprache

zu bedienen, gab Veranlassung zu einem gedruckten Sendschreiben unseres Wessely unter dem Titel: Dibre Schalom we-Emet, welches, den wohlwollenden Absichten des Kaisers entsprechend, lehrt, wie der neuere verbesserte Schulunterricht seiner Glaubensgenossen einzurichten sei. Es ist in 8 Kapitel getheilt. In dem ersten spricht er von zwei Gesetzen, dem göttlichen, welches in den heiligen Büchern enthalten ist, und dem menschlichen, das in den natürlichen und bürgerlichen Erkentnissen bestehe (Torat ha-Adam). Im zweiten zeigt er, daß beide von seiner Nation zu den Zeiten der Könige und Propheten befolgt worden sind. Im dritten gibt er eine Schilderung von der außerordentlichen Vernachlässigung des letztern Gesetzes bei den Juden Europa's, besonders den deutschen und polnischen, die einen so hohen Grad erreicht habe, daß die Meisten nicht einmal deutsch, ihre Landessprache, lesen und schreiben können. Er gibt nicht sowol den Juden selbst die Schuld, als den in den frühern Jahrhunderten gegen sie erlassenen Dekreten und Verfolgungen, die sie von der Bildung entfremdet und derselben unfähig gemacht hätten. Im vierten erhebt er die göttliche Vorsehung, die nach den Zeiten der Bedrängniß Zeiten des Glücks entstehen läßt, und in Joseph II. den Menschen und insonderheit den Juden einen Schutzgeist gesandt hat. Im fünften schlägt er als eine der ersten und nothwendigsten Maßregeln vor, ein gutes und reines Deutsch zu lernen und will als Muster Mendelssohn's Uebersetzung des Pentateuch eingeführt wissen. Er spricht im sechsten und siebenten von den Elementarbüchern, die zum Unterricht in dieser Sprache angewendet werden sollten, und schließt im achten durch einen Aufruf seiner Brüder zur Dankbarkeit gegen einen solchen Herrscher, und zur genauen Erfüllung seiner Dekrete. Im siebenten Kapitel nennt er sein Gan Naul und seinen Commentar zum dritten Buche Mose, der nach der Uebersetzung Mendelssohn's bearbeitet ist, so wie andere Werke *).

Wien (Isaak Ben Mose), lebte im dreizehnten Jahrhundert. Sein Or Serua, welches handschriftlich im Vatikan und in der oppenheim. Bibl. liegt, ist ein ausführlicher Commentar zum Talmud gleich dem Ascher's. Mein Codex 73 enthält davon lange Auszüge, und die venetianische Ausgabe des Talmud ein Compendium daraus.

---

*) Sein vorzüglichstes Werk ist: die Mosaide eine hebräische Epopee (Berlin 1788 in 8.), deutsch von Hufnagel (Berlin 1788), deren erste Gesänge eine ächt orientalische Glut der Phantasie athmen.

Witzenhausen (Josel). Im Auftrag des berühmten Athia übernahm er eine jüdisch-deutsche Uebersetzung des A. T., welche Athia selbst (Amsterdam 1679) drucken ließ; sie wird für besser als die von Bliz gehalten, und wurde 1687 neu aufgelegt.

Worms (Anselm), ein gelehrter Kritiker der neuern Zeit; er veröffentlichte 1766 einen masoretischen Commentar über den Pentateuch, den er wie den von Todros, Sejag la-Tora nannnte.

Z.

Zadik (Jakob), verfaßte chronologische Tabellen des heiligen Landes, wo er gegen Anfang des siebzehnten Jahrhunderts lebte. Sie wurden in Amsterdam (1631) gedruckt. Darin sind die Grenzen, Städte, Flecken, Flüsse und Berge Palästina's, sowie die dort vorgefallenen Ereignisse und Schlachten in lateinischer Sprache angezeigt.

Zadik (Josef). Unter den geschätzten Dichtern, die ehemals in Spanien blühten, nennt ihn Charisi in seinem Tachkemoni, und rühmt seine Verse als sehr kräftig. Er ist der Verfasser des Olam Katan, welches über die Natur und über den Vorzug des Menschen handelt, und von Maimuni in seinem Briefe an Samuel Aben Tibbon erwähnt wird (handschriftlich in meiner Bibliothek, Codex 1174 sowie in der oppenheimerschen). Der Catalog des letztern nennt es, Bl. 16, ein gründliches philosophisches Buch.

Zahalon (Abraham), ein Spanier, der gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts blühte, ist Verfasser eines auf den Wortsinn gerichteten moralischen Commentars über Ester, unter dem Titel: Jeschua Elohim (Venedig 1595 in 4.), des Marke la-Nefesch, worin er Arzneien für die Seele durch Buße und Bekehrung gibt, und endlich des Jad Charusim, welches über die Einrichtung der Kalender der Juden, Christen und Türken handelt. Beide sind (Venedig 1595) gedruckt worden.

Zahalon (Jakob), 1630 in Rom geboren, war Arzt und Rabbi in Ferrara, woselbst er 1693 starb. 1683 erschien in Venedig sein umfassendes medicinisches Werk: Ozar Chajim, in Folio, und handschriftlich hinterließ er seinen Commentar über Jesaja und verschiedene andere Werke.

Zakuto (Abraham), ein berühmter Philosoph und Arzt, geboren zu Lissabon 1575, betrieb seine Studien auf den Universitäten

Salamanca und Coimbra, und erhielt die Doctorwürde in Siguenza. In Folge eines gegen die Juden erlassenen Verfolgungsedikts verließ er Lissabon, und begab sich nach Amsterd. 1625 im 50. Jahre. Dort übte er die Heilkunde und gab in dem Fache seiner Wissenschaft verschiedene Werke heraus, als: De praxi medica, de medicorum principum historia, de calculorum morbo ꝛc. und starb 1642 im 67. Jahre.

Zakuto (Abraham Ben Samuel), ein Spanier, in Salamanca geboren, blühte im funfzehnten Jahrhundert und war Professor der Astronomie in Saragossa. Mit seinen Glaubensgenossen von dort vertrieben (1492), flüchtete er sich nach Portugal, wo er zum Astronomen und Chronographen des Königs Emanuel erhoben wurde. Er hinterließ verschiedene Werke. 1) Juchasin, worin er die fortlaufende Reihe der jüdischen Weisen und die Ueberlieferungskette der nationalen Dactrin von Mose bis auf seine Zeit (1500) darstellt. Er spricht folglich auch von den Königen der Israeliten und der andern Nationen, von den verschiedenen Akademien der Juden, von ihren erlittenen Schicksalen, von den eingeschlichenen Häresien, von den Schriftstellern und ihren Werken. Dieses vorzüglichste seiner Werke, das von Juden und Christen gleich geschätzt und häufig angeführt wird, wurde von ihm 1502 geschrieben, und in Const. 1566, Krakau 1580, Amsterd. 1717 in 4. gedruckt. Die zwei ersten Ausgaben, die ich besitze, sind äußerst selten, besonders die erste, welche noch dazu manche auf die Christen bezügliche Stellen enthält, die in der zweiten weggelassen sind, sowie außerdem die Vorrede des Herausgebers Samuel Sullam. In der andern dagegen sind des Verf. eigene Berichtigungen und Bemerkungen festgehalten, und sie enthält als Zugabe ein Bruchstück aus Farizol's Briefe über den Zustand und die Gebiete der zehn Stämme, das 18. Capitel des 4. Theils des Jesod Olam von Isaak Israelita, mit den Anmerkungen des neuen Herausgebers Mose Iserles, einige aus Handschriften gezogene Denkwürdigkeiten und das Seder Olam Suta, welche in der constantinopol. Ausgabe fehlen. Es befindet sich auch handschriftlich in der Bodlejana. Morinus nennt es einen Schatz für die jüdische Geschichte, schade nur, daß die Eigennamen darin häufig entstellt sind. — 2) Astronomie, handschriftlich, wird von Sabatai erwähnt. — 3) Immerwährender Almanach (Venedig 1502 in 4., lat.), von dem die zu Venedig 1496 gedruckten Tabellen der Himmelskörper und die handschriftlichen astronomischen Tafeln, in der Bodlejana lateinisch und im Escurial spanisch, nicht verschieden sind. — 4) Ben Arbaim le-Bina, ein astrologisches Buch, von dem Hottinger und nach ihm andere Bibliographen sprechen,

handschriftlich in der oppenheimerschen Bibliothek. — 5) Matok la-Nefesch, ein theologisches Buch, worin er von den verschiedenen Zuständen der Seele, von dieser Welt und von der künftigen, von dem Paradiese und der Hölle, und von der Auferstehung spricht (Venedig 1607 in 8.). Ich habe schon an einem andern Orte die Vermuthung ausgesprochen, daß es mit dem Buche Sodot, welches über dieselben Gegenstände handelt und zu Constantinopel 1516 gedruckt ist, ein und dasselbe Werk ist (S. meine Annalen von diesem Jahre, S. 12). — 6) Ein großer Band Supplemente zum Aruch von Natan. Schullam nennt es in der Vorrede zur constantinopolitanischen Ausgabe des Juchasin und behauptet, daß er handschriftlich in Damaskus sich befinde. Wolf und die übrigen Bibliographen sprechen nicht davon.

Zakuto (Mose), von spanischen Aeltern in Amsterdam geboren. 1649 kam er nach Venedig, lehrte dort bis 1670, begab sich dann nach Mantua, wo er 1698 starb. Wolf gibt in seiner B. H. Thl. IV. S. 1210. dessen Epitaphium. Er war ein eleganter Dichter, ein scharfsinniger Sprachforscher und tüchtiger Kabbalist, und gab von seinen Talenten in diesen verschiedenen Fächern Beweise. In Amsterd. erschien 1712 ein Band seiner Gedichte, und in Venedig 1715 l'Inferno figurato in rima (Tofte Aruch). Von ihm erschien auch im Druck ein Kathartikon des Sohar und ein Commentar über einige Sidre der Mischna, sowie handschriftlich ein Commentar zum Sohar und anderen Werken. Azulai erwähnt im Vaad la-Chakamim, Bl. 42 b., seinen unedirten Commentar über den Pentateuch und andere heilige Bücher.

Zanti (Abraham Cohen), 1670 geboren, und wie Mazzuchelli bemerkt, 1729 gestorben. Vor dem Jahre 1700 hatte er sich schon durch seine, in eben diesem Jahre in Venedig gedruckten moralischen Reden bekannt gemacht, erwarb sich aber einen größern Ruhm durch die zierliche poetische Paraphrase zu den Psalmen in buntwechselnden Metren, welche in Venedig (1719 in 4.), unter dem Titel: Kehunat Abraham erschien und ihn als einen der meisterhaftesten Stylisten und talentvollsten Dichter seiner Zeit bewundern ließ. Das derselben beigefügte Bildniß des Autors zeigt uns, daß er damals 49 Jahre alt war.

Zarfati (Josef Ben Chajim), zu Adrianopel im sechzehnten Jahrhundert, schrieb daselbst: Ben Josef, einen Commentar über den Pentateuch, handschriftlich, ferner einen Band Predigten über den Pentateuch, der (Venedig und Amsterdam) im

Druck erschien, und einige handschriftliche Werke, die er in der Vorrede zu den Predigten näher bezeichnet.

Zarfati (Rafael), ein Franzose von Geburt, war ein Schüler des Josef Ezobi. Von diesem Autor, den Wolf und die andern Bibliographen nicht kennen, besitzt meine Bibliothek einen vortrefflichen grammatisch-historischen Commentar zu dem Buche Hiob (S. meinen Catalog, Codex 582). Daß darin Nachmani erwähnt wird, ist ein Beweis, daß er nach diesem gelebt hat.

Zarfati (Samuel), Rabbi zu Fetz, starb 1713. Seine Betrachtungen, die fünf Jahre später in Amsterdam gedruckt wurden, sollen die Commentare Raschi's und Nachmani's über den Pentateuch und einige Traktate des Talmud erläutern.

Zemach (Abraham ha-Levi), ein Arzt. Handschriftlich besitzt der Vatikan und die kaiserl. Bibliothek in Wien seinen Commentar zum Hohenliede.

Zemach (Jakob), Schüler des berühmten Vital, ein Portugiese von Geburt. Obgleich Arzt, machte er die Kabbala zu seinem Lieblingsstudium, und ordnete nicht allein das große Werk Ez Chajim seines Lehrers, sondern schrieb auch mehrere Werke, die von den Kabbalisten ebenfalls gepriesen wurden. Sie sind sämmtlich handschriftlich vorhanden, außer einer Erklärung der Gebote, die in Amsterdam 1712 gedruckt wurde.

Zioni (Menachem), aus Speier. Unter diesem Zunamen erschien von ihm ein kabbalistischer Commentar über den Pentateuch, der auf den Sohar und Bahir, sowie den Commentar des Nachmani, basirt ist (Cremona 1560).

Verbesserungen.

S.	27.	Z.	11. v. u. l. 119. Psalm st 99. Ps.	S.	113	Z.	13. v. o. l. Gannach's st. Ganah's.
=	30.	=	14. v. u. l. 1623. st. 1632.	=	115.	=	16. v. u. l. 1494. st. 494.
=	35.	=	5. v. u. l. 1360. st. 1350.	=	124.	=	9. v. u. l. Jakob d' st. Jakob.
=	39.	=	1. v. o. l. 1623. st. 1632.	=	144.	=	10. v. u. l. 1783. st. 1784.
=	49.	=	18. v. o. l. Aschkenasi st. Aschnekasi.	=	146.	=	3. v. o. l. 1485. st. 1585.
=	75.	=	14. v. u. l. vierzehnten st. elften.	=	167.	=	4. v. o. l. 1568. st. 1586.
=	77.	=	4. v. o. l. 1773. st. 1772.	=	168.	=	3. v. u. l. 1547. st. 1647.
=	78.	=	3. v. o. fehlt n. Uebersetzung: des	=	182.	=	13. v. u. l. 1525. st. 1545.
=	94.	=	10. v. u. l. Peripot st. Perifot.	=	185.	=	19. v. u. l. 1720. st. 1742.
=	96.	=	6. v. o. l. 1696. st. 1690.	=	227.	=	3. v. o. l. Ansbach st. Onold.
=	98.	=	17. v. u. l. 942. st. 941.	=	233.	=	14. v. o. l. 300 st. 306.
=	100.	=	14 u. 15. v. u. muß es heißen: (1717 erschien ein Specimen).	=	257.	=	10. v. u. l. (Jedaja Ben ꝛc. st. Jedaja (Ben ꝛc.
=	101.	=	7. v. u. l. über st. in.	=	284.	=	11. v. o. l. 337. st. 317.
=	106.	=	15. v. o. Abulfarag st. Albulfarag.	=	297.	=	14. v. u. l. Brisk st. Briks.

Druck von Julius Schieferdecker in Zeitz.

PJJ .R832
Historisches worterbuch der judischen
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00221 0229